EX BIBLIOTH
JO:WILH:PHIL
FEUERBACH
Vlm:
J.A.Feuerbach fil. ſculpſ.

9994

Johannes

Heßenberg.

1762.

Nach dieſes ſeel[igen] Ableben un[d]
kaufte gegen überſtehende [illegible]
von deßen hinterlaßenen [illegible]
[illegible] der Kinder [illegible]
[illegible] Namen Blumen-Strauß
[illegible] Paſsions-Betrachtung[illegible]

r: f — ,, 10
o{ e: ,, — ,, 3

M. Frid. Chriſtoph Steinhofers
Stadtpf. und Spec. Superint. in Weinſperg
ſelige und heilige

Gemeinſchaft der Glaubigen

mit dem

Dreieinigen GOtt

in einer
durchgehends auf Erkenntniß und Erfahrung gerichteten

Erklärung

des

Erſten Briefs Johannis

zur Erbauung vorgetragen und nach ſeinem
Tode auf Begehren nebſt deſſen

Lebenslauf

mit einer Vorrede
von dem Blut der Beſprengung
herausgegeben
von

Johann Chriſtian Storr

Herzogl. Wirtemb. Conſiſtorialrath und Stiftsprediger
in Stuttgart.

Tübingen
gedrukt bey Joh. Adam Sigmund.
1762.

BS 2805
.S74
1762
c.1
Rare

Vorrede.

Viel Gnade und Friede gebe GOtt allen Leſern, als ſolchen, die nach der Vorſehung GOttes des Vaters durch die Heiligung des Geiſtes zum Gehorſam und zur Beſprengung des Blutes JEſu Chriſti auserwehlet ſind.

§ 1

Da ich dieſe erbauliche Erklärung der erſten Epiſtel Johannis mit einer Vorrede begleiten ſolle; ſo gedenke

von dem Blut der Beſprengung etwas weniges zu ſagen, wenn zuerſt von dem Anlaß und der Beſchaffenheit des Werks ſelbſten das nöthigſte werde gemeldet haben.

§2

Es hat der ſel. Herr Verfaſſer bey denen ihme anvertrauten Gemeinen dieſen Brief in vielen darüber gehaltenen öffentlichen förmlichen Reden erkläret. Zulezt aber, da er auf die Stadtpfarr und die damit verbundene Superintendenz in Weinſperg berufen worden, hat er ſonderlich den lezten Winter ſeines Lebens das, was er in ſo vielen Reden darüber gehandelt, aufs neue vorgenommen, und, wie ſein eigener Ausdruk lautet, in eine aneinanderhangende Erklärung des Textes von Wort zu Wort zuſammengefaßt; auch alles bis auf Kap. 4, 10. mit eigener Hand ins Reine geſchrieben hinterlaſſen. Der übrige Theil der Epiſtel aber von

K. 4, 11. bis zu Ende, welchen er noch nicht ſo vollſtändig ausgearbeitet hatte, war doch ſo viel in Ordnung gebracht, daß man die Auslegung füglich aneinderhängen konnte. Jngleichem hat er auch die Anleitung zu deſto gründlicherer Betrachtung dieſer Epiſtel in vier allgemeinen Anmerkungen noch eigenhändig abgefaſſet. Nur die Eintheilung des Briefs hat ſich nicht gefunden. Weil aber aus dem Anblik ſeiner Erklärung von ſelbſt erhellet, daß er ſowol in Uebersetzung des Grundtexts, als auch in der Ab- und Eintheilung, dem ſel. Herrn Conſiſtorialrath und Prälaten D. Bengel in ſeinem Gnomone uud deutſchen neuen Teſtament, wenigſtens in allen Hauptſtücken gefolget; ſo hat man dieſen Mangel durch den Abdruk gedachter Eintheilung des ſel. Herrn D. Bengels ergänzet.

§ 3

Die Arbeit ſelbſt belangend, ſo habe ich nicht nöthig, dieſelbige dem lie-

den Leſer mit vielen Worten anzuprei⸗ ſen; Sie preiſet ſich ſelber, und zeuget zur Genüge von den ausnehmenden Natur⸗ und Gnadengaben ihres Verfaſſers, welche ſich in ſeinem Leben durch Wort, Wandel und Schrift längſtens geoffenbaret, nun aber auch nach ſeinem Tode durch dieſes Siegel ſeines Amtes rechtfertigen.

§4

Was Neid und Argwohn dawider einzuwenden hätte, das wird Liebe und Unterſcheidung zurecht zu legen wiſſen. Sein tiefer Reſpect vor dem ganzen Zeugnis der Schrift überhaupt, da er bey ſeinen ſo vorzüglich⸗groſſen Gaben alle Gedanken an ihme ſelber verabſcheuet, welche dieſem ſiebenmal geläuterten Wort widerſprechen, vornemlich aber ſeine Ehrfurcht vor der Grundlehre unſers allerheiligſten Glaubens von dem anbetungswürdigen Geheimnis der heil. Dreyeinigkeit, und beſonders auch

vor

vor der Herrlichkeit JEſu Chriſti, des eigenen, ein= und erſtgebornen Soh=nes GOttes, wird allen, die gleicher=maſſen von Herzen glauben, daß JEſus GOttes Sohn ſey, und daß wir in Ihm allein das Leben haben, auch die=ſe ſeine Arbeit angenehm, ſchäzbar und nahrhaft machen.

§ 5

Da er nun auf ſeinem Todtenbette den Seinigen hinterlaſſen, dieſe ſeine lezte ſchriftliche Arbeit am Evangelio, nach ſeinem Tode mir einzuhändigen, daß ich das weitere deshalben beſorgete; ſo fande ich keine Urſach, dem Anſinnen der Liebhaber ſeiner Perſon und Schrif=ten zu entſtehen, dieſe erbauliche Arbeit zum Druk zu befördern und mit einer Vorrede zu verſehen, welches denn hie=mit im Namen des HErrn geſchiehet. Er, der HErr laſſe ſich jene und dieſe in Gnaden zu ſeinem Wohlgefallen und zur Mitwirkung ſeines heiligen Geiſtes

an allen Leſern nach ſeiner Treue be-
fohlen ſeyn.

§6

Unſer ſel. Herr D. Bengel hat bekanntlich in ſeinem (Gnomone N.T.) Fingerzeig des neuen Teſtaments über die Stelle Hebr. 12, 24. da des Blutes der Beſprengung gedacht wird, die wichtige Lehre von dem Blut Chriſti in zwölf Sätzen abgehandelt. Unter dieſen heiſſt der lezte Saz: Dieſe Sache verdienet eine weitere Betrachtung, von den Liebhabern Chriſti. Nun hat mein lieber HErr JEſus Chriſtus mich auch geliebet, ſich ſelbſt für mich gegeben, mich gewaſchen von meinen Sünden mit ſeinem Blut, und damit zu ſeiner und ſeines Blutes Liebe (ἐναφθαρσία) auf ewig verbunden. Ich weiß auch keinen andern Grund meines täglichen und augenbliklichen Zugangs zu GOtt und ſeinem Thron der Gnaden, als durch den Glauben in dieſem Blut.

Da-

Dahero hat mich dieſe Erinnerung meines ehmaligen, nunmehro ſeligen, aber auch noch nach ſeinem Tod bis in den meinen, theuer geachteten Lehrers aufgemuntert, ſeiner Ermahnung zu folgen, und ſchon vor mehreren Jahren dieſen Aufſaz zu entwerfen. Der ſel. Herr Prälat hat ihn auch noch ſelber durchſehen und ſeine Zufriedenheit darüber bezeuget. Da nun gedachter ſchriftliche Aufſaz von ſelbiger Zeit an ohnehin ſchon in manchen Händen geweſen, und ein vornehmer Gönner, dem ich Ehrfurcht und Gehorſam ſchuldig bin, bey dieſer Gelegenheit mir aufgeben, ſolchen durch den Druk bekannt zu machen; ſo lege ihn hiemit allen Liebhabern der Wahrheit und des Blutes Chriſti zu weiterer Prüfung in Einfalt dar.

§7

Das hochtheure Geheimnis des Blutes JEſu Chriſti, des Sohnes

GOttes, kan auf zweyerlei Weiſe betrachtet werden. Einmal, daß man nur auf die Kraft und Wirkungen deſſelbigen ſiehet, inſofern wir dadurch vorlängſt mit GOtt verſühnet worden, und nun in der Ordnung der Buſſe und des Glaubens durch daſſelbige gerechtfertiget und geheiliget, oder mit einem Wort, von allen unſern Sünden gereiniget, und jene Welt zu erlangen würdig gemacht werden.

§8

Hernach aber kan man das Blut JEſu Chriſti auch betrachten an ſich, nach ſeiner Natur und Weſen, nach ſeinem gegenwärtigen Stand, darinnen es ſich findet, und in wie fern dergleichen Wirkungen in einem blos figürlichen und uneigentlichen, oder unfigürlich und eigentlichen Verſtande in der heiligen Schrift demſelbigen zugeſchrieben werden.

§9

Nun iſt es wahr, daß die erſtere Art der Betrachtung des Blutes JEſu Chriſti die allernöthigſte iſt, und wer die Kraft

Kraft dieſes köſtlichen Löſegelts an ſich erfähret und wirken läſſt, der kan ſich der ewigen Erlöſung und Seligkeit gewiß getröſten. Allein ſollte deswegen die Betrachtung von der andern Art ganz unnöthig oder gar verboten ſeyn; ſonderlich einem Liebhaber JEſu Chriſti, der es nicht aus fleiſchlichem Fürwiz, ſondern aus Liebe zur Wahrheit in gebührender Hochachtung dieſes preißwürdigen Geheimniſſes verſuchet? Wir wollen alſo beydes zuſammennehmen, und zuerſt die eigentliche Beſchaffenheit und ſodann auch den ſeligen Genuß des Blutes Chriſti erwegen.

§ 10.

Man darf und ſoll in den allerhöchſten Geheimniſſen der heil. Schrift den eigentlichen Wortverſtand aufs genaueſte erforſchen, damit man das (τί) was GOtt davon geoffenbaret hat, deſto gewiſſer wiſſe, und der Glaube ſich daran halten könne gegen allen Widerſpruch der Vernunft, der Einbildung und des Fleiſches; je weniger man das (πῶς) wie und warum? auszuforſchen verbunden, tüchtig oder begierig iſt.

So

So wird denn auch die Betrachtung des vorhabenden Geheimniſſes des Blutes Chriſti, in Rukſicht ſowol auf deſſen eigentliche Beſchaffenheit, als auch auf deſſen herrliche Kraft und Wirkung, dem, der es für uns vergoſſen hat, nicht nur nicht mißfallen, ſondern der gnädigen Augenleitung ſeines heil. Geiſtes ſich zu erfreuen haben.

§ 11.

Die heil. Schrift lehret alle Geheimniſſe des Reichs GOttes ſo, daß ſie den gewiſſen Verſtand derſelbigen durch klare und deutliche Worte darbietet; aber die Art und Weiſe, wie und warum ſie möglich ſeyen, hält ſie wohlbedächtlich zurük, damit wir im Gehorſam des Glaubens inzwiſchen geübet, geheiliget und vorbereitet werden, in jener Welt des weitern Beſcheids würdig und fähig zu ſeyn, da wir ſo erkennen ſollen, wie wir jezt erkannt werden, nicht mehr ſtükweiſe, eins nach dem andern, ſondern von Angeſicht zu Angeſicht, (1 Kor. 13, 12.) als in welcher Abſicht die Schrift ſich ſelbſt einen dunkelen Spiegel nennet. Damit bleiben die

die Geheimniſſe, was ſie heiſſen, und die Offenbarung derſelben iſt doch auch keine Verdeckung, ſondern dieſe macht jene kündlich gros, nur nicht gemein.

§12

So widrig dieſe Lehrart dem natürlichen Menſchen iſt; ſo geſund iſt ſie doch dem geiſtlichen. So viele Zweifel ſich bey jenem aus der angebornen Feindſchaft der Vernunft in böſen Werken wider alles, was göttlich und heilig iſt, gegen dieſelbe empören; (Kol. 1, 21. Epheſ. 2, 2. 3.) ſo viele Gewißheit gewähret GOttes Zeugniß dem geiſtlichen Menſchen, der ſeinen Verſtand den Ausſprüchen GOttes in ſeinem Worte unterwirft, die himmliſche Weisheit nicht meiſtert, ſondern als ihr Kind und Schüler ſeine Ohren zu ihren Pfoſten neiget, (1 Kor. 2, 13. 14.)

§13

Zu beyden hat man ſich auch bey gegenwärtiger Betrachtung des Geheimniſſes des Bluts der Beſprengung zu verſehen. Die Widrigkeit der verdorbenen Natur wird ſich gewißlich

regen;

regen; aber der Geiſt der Wahrheit auch, dem Glauben an das Wort ſein mächtiges Zeugniß heimlich einzuflöſſen, wer Ihn nur lieber höret, als lehret.

§14

Wenn wir alles, was die heil. Schrift von dem Blute JEſu Chriſti des Sohnes GOttes lehret, kürzlich zuſammenfaſſen, ſo kommt es auf folgende vier Puncte an. Die heil. Schrift lehret:

I Daß der Sohn GOttes unſer Blut an ſich genommen habe.

II Daß Er ſolches zur Verſühnung für unſere Sünde vergoſſen.

III Daß er daſſelbige in das Heiligthum getragen, und

IV Daß Er uns daſſelbige wirklich zu genieſſen gebe.

§ 15

Der erſte Punct in dieſer heiligen Materie iſt: Der Sohn GOttes hat wahrhaftiges Menſchenblut an ſich genommen. Das ſtehet deutlich Ebr. 2, 14. 15: Nachdem die Kinder Fleiſch und Blut haben, iſt Ers gleichermaſſen theilhaftig worden, auf daß Er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hat, das iſt, dem Teufel, und erlöſete die, ſo durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte ſeyn mußten. Damit hat der Sohn GOttes den Grund zur Erlöſung durch ſein Blut geleget. Als GOttes Sohn hätte Er nicht leiden, Blut vergieſſen und ſterben können. Darum iſt Er Fleiſch worden, (Joh. 1, 14.) und hat nach erſtangezogenem Spruch aus Ebr. 2, 14. Blut und Fleiſch an ſich genommen. Aber eben dadurch hat das Blut JEſu Chriſti, weil es ein Blut des Sohnes GOttes worden iſt, nach 1 Joh. 1, 7. der ſich ſelbſt durch den ewigen Geiſt GOtte geopfert hat, Ebr. 9, 14. eine ſolche unendliche Gültigkeit und Kraft bekom-

bekommen, wegen der perſönlichen Vereinigung der Gottheit mit der Menſchheit, als GOttes eigenes Blut, Apoſt. Geſch. 20, 28. ſolche groſſe Dinge zu thun. Deswegen man von nun an alle Gedanken, die ſich auf ein bloß menſchliches Blut beziehen, auf die Seite ſetzen, und ſein Augenmerk immer auf das Blut des Sohnes GOttes richten muß, eingedenk des Wortes JEſu Joh. 6, 63. da Er eben vom Eſſen und Trinken ſeines Fleiſches und Blutes redete: Der Geiſt iſt es, der da lebendig machet, das Fleiſch iſt kein nüze.

§16

Der andere Punct iſt die Vergieſſung des Blutes. Dieſe ward im alten Teſtamente an den Opferthieren vorgebildet, als welche nicht erwürget, ſondern geſchlachtet wurden, ſo, daß alles Blut von ihnen kam. JESUS Chriſtus heiſſt auch das geſchlachtete Lämmlein GOttes, Offenb. 5, 6. 9. Ja Er ſagt ſelber Pſ. 22, 15. 16: Ich bin ausgeſchüttet, wie Waſſer; Wie man Waſſer bis auf den lezten Tropfen

aus

aus einem Gefäß ausſchüttet; ſo hat JEſus ſein heiliges Blut vergoſſen und ausgeſchüttet, daß ſeine Kraft vertrok- net iſt, wie ein Scherbe, und ſeine Zun- ge am Gaumen klebte, und Er in des Todes Staub geleget; oder wie es Pe- trus erkläret, gänzlich getödtet worden iſt im Fleiſch. 1 Epiſt. 3, 18. Die Vergieſſung des Blutes JEſu geſchah alſo völlig und bis auf den lezten Trop- fen, daß deſſen nicht nur ein Theil ver- goſſen, und ein anderer Theil deſſelbi- gen nicht vergoſſen worden wäre; ſon- dern gleichwie ſein ganzer Leib für uns gegeben, alſo iſt auch all ſein Blut für uns vergoſſen Matth. 26, 28. Nur mit dieſem Unterſchied: Die Vergieſ- ſung ſeines Blutes und ſein Tod be- gleiteten zwar einander; aber jene, nem- lich die Vergieſſung ſeines Blutes war nicht die Urſach von dieſem, nemlich von ſeinem Tode. Denn er hat ſich nicht zu Todt geblutet.

§ 17

Dieſe Blutvergieſſung geſchahe 1) an dem Oehlberge, durch den bluti- gen Schweiß. Luc. 22, 44. 2) In dem Richthauß durch die Geiſſelung

Joh. 19, 1. 3) Am Kreuz durch die Någel an Hånden und Fůſſen v. 17. 18. und 4) nach dem Tode durch die Lanze oder den Seitenſtich v. 33. 34. Da alſo das unſchuldige Låmmlein GOttes in viel weniger als 24 Stunden all ſein theures Blut ausgeſchůttet hat.

§18

Insgemein zåhlet man 6, 7, auch 10 Blutvergieſſungen. Sechſe zehlet z. E. D. J. A. Quenſtedt in ſeinem ſyſtemate theol. Tom. II. p. 468. da er ſagt:

Die Vergieſſung des kóſtlichen Blutes Chriſti hat 1) angefangen in der Beſchneidung; und iſt fortgeſetzet worden 2) im Garten Gethſemane durch den blutigen Schweiß. 3) in der Geiſſelung. 4) in der Dornenkrónung: Und iſt vollendet worden 5) in der Kreuzigung und 6) in der Eróffnung ſeiner Seiten.

§19

Sieben Blutvergieſſungen zehlen die meiſte. So fůhret z. E D. Joh. Nic. Jacobi in ſeiner tractatione philologico-hiſtorico-theologica A. 1686. de vulneribus JEſu Chriſti Nazareni p. 281. inſonder-

ſonderheit Meiſnerum an, welcher mit vielen andern aus der ſiebenfachen Sprengung des Opferbluts 3 Moſ. 4, 6. eine ſiebenfache Blutvergieſſung des HErrn JEſu ſchlieſſet, nemlich 1) in der Beſchneidung. 2) Am Oelberg. 3) In der Geiſſelung. 4) In der Dornenkrönung. 5) Da man ihm ſeine Kleider aus- und angezogen. 6) In der Kreuzigung. 7) Durch den Seitenſtich. Hingegen Urſinus läſſet das An- und Ausziehen der Kleider weg, und ſetzet dagegen eine Blutvergieſſung im Pallaſt Kaiphä durch die viele Schläge ins Angeſicht. Wiederum Frenzelius läſſet dieſe beyde Arten weg, im Pallaſt Kaiphä und bey dem An- und Ausziehen der Kleider; rechnet aber die Verwundung der Hände und Füſſe des HErrn in der Kreuzigung beſonders.

§20

D. Jacobi ſelbſt aber hält dafür, es ſeye beſſer, mit Forſtero zehen Blutvergieſſungen zu zehlen, nemlich 1) in der Beſchneidung, 2) am Oelberg, da er blutigen Schweiß geſchwitzet, 3) durch den Backenſtreich, den er Malcho zuſchreibet, 4) durch die Mißhandlungen

der Knechte, nachdem er in Kaiphá Pal-laſt zum Tode verurtheilet ward, 5) in der Geiſſelung, 6) in der Dornenkrönung, 7) da ſie Ihm ſein Haupt mit dem Rohr ſo zerſchlagen, 8) in dem Aus- und Anziehen der Kleider, 9) durch die Kreuzigung, 10) durch den Seitenſtich. Allein auf dieſe Weiſe könnte man eben ſowol 12 und noch mehrere herausbringen. Was alſo Jacobi von der ſiebenfachen Blutvergieſſung urtheilet, das kan man auch von ſeiner zehenfachen ſagen. Er ſagt: Septies hoc factum plerique noſtratium docent, uſi fundamento *pio* magis quam *ſolido*. d. i. Die meiſte der unſrigen ſetzen eine ſiebenfache Blutvergieſſung, aber mehr aus einem frommen, gutgemeinten, als hinreichenden Grund. Die Liebe zu einem lieblichen Einfall kan auch einen Liebhaber und Verehrer des göttlichen Worts manchmal der nöthigen Regul vergeſſen machen, nichts in die Schrift hinein zu tragen, aber alles heraus zu ſchöpfen. Uebrigens ſind unter dieſen 4 Haupt-Blutvergieſſungen die 2 oder 3 oder 6 mehrere, die andern eingefallen, als Theile von dem Ganzen mit begriffen. Z. Ex. Die Blutvergieſſung,

gieſſung durch die Dornenkrönung, durch die gewaltſame Aus- und Anziehung ſeiner Kleider, durch die Schläge mit Fäuſten und andere Mißhandlungen.

§21

Ob aber die Beſchneidung Chriſti auch darunter zu rechnen, das verdienet eher eine nähere Erwegung. 1) ſagt die Schrift ſelbſt nicht, daß in der Beſchneidung JEſu Blut vergoſſen worden. 2) War es bey einer jeden Beſchneidung hauptſächlich um das Wegnehmen der Vorhaut zu thun, und nicht um Blut, als deſſen nicht gedacht wird. 1 Moſ. 17. 3) Wenn ſchon die Beſchneidung eines iſraelitiſchen Knäbleins nicht ohne Blut geſchahe; ſo war es doch nichts prieſterliches, ſondern was allgemeines. Wie denn auch nirgends nichts in der Schrift zu finden, daß das Blut der Beſchneidung wäre geſprenget worden, weder bey der Beſchneidung der iſraelitiſchen Knäblein, noch bey der Beſchneidung des heil. Kindes JEſu ſelbſten. Ja ſo wenige Tröpflein heiſſen keine Blutvergieſſung. 4) Die Beſchneidung Chriſti JEſu gehöret demnach wohl zur

Erfüllung aller Gerechtigkeit, (wie ſeine Taufe Matth. 3.) und zum Thun des Willens GOttes; ja eben durch die Beſchneidung hat Er ſich anheiſchig gemacht, das ganze Geſez, unter welches Er eben damals kam, zu thun; aber ſie iſt eigentlich kein Theil von ſeinem hohenprieſterlichen Opfertod, bey welchem die vier Vergieſſungen ſeines Blutes in den Tagen ſeines Fleiſches eine einige vollbrachte (αἱματεκχυσία) Blutvergieſſung waren. Gepreiſet ſeye ſeine unvergleichliche Würdigkeit! Es wird alſo hierdurch der Beſchneidung JEſu keineswegs zu nahe getreten. Sie bleibt doch eine verdienſtliche Handlung. Man ſteht nur an, weil ſie was allgemeines war, und weder die Natur der Handlung es nothwendig erfordert, noch auch die Schrift einen Fingerzeig gibt, daß ſie eine prieſterliche Handlung geweſen, und folglich für eine Blutvergieſſung des ewigen Hohenprieſters anzugeben (*).

§22

(*) So ſchreibt auch unſer ehemalige Tübingiſche Canzler weil. Hr. Pfaff D.M.C. in *Commentario de infinito pretio ſanguinis Chriſti*, p. 19.

§22

Der dritte Punct der Lehre von dem Blute der Beſprengung iſt, daß es JEſus ins Allerheiligſte getragen habe. Hier entſtehet die wichtige Frage: **Ob das aus dem heiligen Leibe JEſu gänzlich ausgeſchüttete und alſo von demſelbigen völlig abgeſonderte Blut abgeſondert geblieben, oder ob es der HErr JEſus nach ſeiner Auferſtehung wieder geſammlet und in ſeine Adern zurükgenommen habe?**

p. 19. Ad guttas vero ſanguinis Chriſti, qui ſtillavit ex præputio reſecto in circumciſione, plane hic provocari non poteſt, quia ſanguis hic non fuit pœnalis, de quo tamen ſermo eſt, & ad juſtitiam Chriſti activam, non paſſivam ſpectat. das iſt, Auf die Blutstropfen Chriſti aber, welche in ſeiner Beſchneidung durch Abthun der Vorhaut ſeines Fleiſches, gefloſſen, kan man ſich hier gar nicht berufen, weil dieſes Blut kein Verſühnungsblut geweſen, als von welchem doch die Rede iſt, und welches zu ſeiner thätigen, nicht aber leidenden Gerechtigkeit gehöret.

§ 23.

Der ſel. Herr Special-Superintendent Rieger allhier, hat es in ſeinem 9ten Stük der alten und neuen böhmiſchen Brüder, ſonderlich p. 71. 72. in der Anmerkung gewaget, (wie ſein Ausdruk lautet) denen Gelehrten zur Prüfung folgende Gründe vorzulegen, daß das h. Blut JEſu von dem Leibe ſeye abgeſondert geblieben, und nicht mehr in denſelbigen zurükgegangen:

1) Es hat von dem Blute JEſu Chriſti nichts umkommen können. Dann es iſt ein unvergängliches und unverwesliches Blut, 1 Petr 1, 18.

2) Dieſes unvergängliche Blut iſt nicht mehr auf Erden, denn es mußte dieſer Hohepriester mit dieſem ſeinem eigenen Blut in das Allerheiligſte eingehen, Ebr. 9, 12.

3) Iſt es nicht ein Saltus, wenn man hieraus mit unſern meiſten Theologis ſchlieſſen will: Darum hat es Chriſtus von der Erde wieder aufgeſammlet und in ſeinen Leib aufgenommen? Iſt gerad dieſer Modus noth-

nothwendig? Kan es ohnmöglich anderſt ſeyn?

4) Wo ſtehet etwas davon in der Schrifft?

5) Auguſtinus hat ſchon auf die Worte des auferſtandenen Heilandes gemerket, da Er ſprach: Fühlet mich und ſehet, denn ein Geiſt hat nicht Fleiſch und Bein, wie ihr ſehet, daß ich habe, Luc. 24, 39. da habe der liebe Heiland nicht geſagt: Fleiſch und Blut, ſondern Fleiſch und Bein.

6) Offenb. 5, 6. 9. wird Chriſtus im Himmel vorgeſtellet als ein Lamm, das (nicht erwürget, wie es teutſch gegeben, bey welchem das Blut bleibet, ſondern das) geſchlachtet iſt, und von welchem das Blut alſo abgezapfet worden.

7) Es kan doch nicht gar nichts zu bedeuten haben, daß der erhöhte Heiland dem Johanni zwar in groſſer Herrlichkeit, aber doch auch mit einem Haupt (oder Angeſicht) ſo weiß,

wie weiſſe Wolle (von keinem Tropfen Blut untermenget) erſchienen iſt, Offenb. 1, 14.

8) Und was für eine Raiſon kan man doch geben, warum Paulus den Mittler im Himmel und das Blut ſeiner Beſprengung ſo bedenklich unterſcheidet? Ebr. 12, 24.

Daraus machet er den Schluß: Das Blut JEſu Chriſti ſeye ja freylich noch übrig, es ſeye im Himmel, aber deswegen nicht gerade in dem Leibe Chriſti (zu deſſen Weſen es nicht gehöre und vielleicht auch einſten in unſern verklärten Leibern nicht mehr ſeyn werde) Ja ſo könne man wider die Reformirten und Papiſten am beſten ſtehen.

§24

Sonderlich braucht der ſel. Mann bey dem 6ten Grund dieſen Ausdruk: **Aber wie, wenn ich dieſer Meinung einen Zuſaz gebe, und ein anderer noch einen ſtärkern? Und auf der andern Seite: Und wer weiß,**

was der morgende Tag den heutigen lehret?

§25

Was der ſel. Herr Special-Superintendent hier vermuthet hat, das iſt noch zu ſeinen Lebzeiten 6 Jahre hernach geſchehen, da in des nunmehro ſeit 10 Jahren im HErrn ſel. entſchlafenen Hrn. D. Bengels Gnomone in N.T. über Ebr. 12, 24. dieſe Materie in 12. Sätzen umſtändlich vorgelegt worden.

§26

Der erſte Saz iſt der: Das Blut JEſu Chriſti iſt in ſeinem Leiden und nach ſeinem Tod völlig vergoſſen worden. Das haben wir ſchon oben §9 ſamt dem Beweis anticipiret.

§27

Der zweyte Saz: Auf die wirkliche Vergieſſung dieſes Bluts iſt der Stand (Status) des vergoſſenen Bluts erfolget. Oder: Das wirklich vergoſſene Blut iſt vergoſſen geblieben. Das iſt, das Blut JEſu iſt einige Zeit, es ſey hernach kurz oder lang, auſſer dem Leibe des

des HErrn geblieben. Welches auch diejenige, ſo die Wiedereinſammlung deſſelbigen in die Adern des h. Leibes annehmen, zugeſtehen.

§ 28.

Der dritte Saz: Dieſes Blut iſt währenden ſolchen Standes auſſer dem Leibe des HErrn, unverweslich und unverderblich geblieben. Denn Petrus nennet es ein theures Löſegelt im Gegenſaz gegen das vergängliche und verderbliche Gold und Silber, 1 Epiſt. 1, 18. 19. Ja es war an dem ganzen h. Leibe JESU nichts verwesliches, denn Er war der Heilige des HERRN, Apoſtg. 2, 24. 27. Es war keine Wurzel des Todes und alſo auch keine Verweſung in Jhm, denn Er war ohne Sünde von dem heiligen Geiſte empfangen. Wie denn auch gleich dabey ſteht: Darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird GOttes Sohn genennet werden, Luc. 1, 35. Daher ſagt Auguſtinus: Quodlibet quisque addat, corruptionem addere caveat, ne ſuæ fidei ſanita-

tem

tem caſtitatemque corrumpat; das iſt, es thue ein jeder hinzu, was er will, nur nicht die Verweſung, damit er nicht die Geſundheit und Keuſchheit ſeines Glaubens verleze. S. Buddeum in Theol. Dogmat. p. 1590. Das Blut des Sohnes GOttes iſt alſo keiner Fäulniß unterworfen geweſen. Es iſt und bleibt ein unverweſliches Blut.

§ 29

Der vierte Saz: Von dieſem vergoſſenen (unverweslichen) Blute kan man nicht ſagen, daß es wiederum in den Leib des HErrn zurükgegangen oder eingelaſſen worden ſeye. Die ſich ſelbſt gelaſſene Vernunft oder der natürliche Menſch (ψυχικὸς ἄνθρωπος) faſſet vor ſich ſelbſt, (ohne die göttliche Offenbarung) nicht das, was des Geiſtes iſt, 1 Kor. 2, 14. ſondern blos das Natürliche. Daher müſſen wir uns in dieſer geheimnisvollen Materie blos an die Ausſprüche der heil. Schrift halten. Wer alſo behaupten will, daß das Blut Chriſti wieder in ſeinen Leib zurükgegangen ſeye, der muß es entweder aus der

der Natur des Leibes und Blutes Chriſti oder aus der Schrift beweiſen. Beydes wird einem ſchwer fallen. Das erſtere, nemlich der Beweis aus der Natur des Leibes und Blutes Chriſti iſt darum nicht möglich, weil wir keine hinlängliche Begriffe von den Sachen der Geheimniſſe und von ihrem eigentlichen Weſen, Art und Weiſe haben, wie und warum ſie möglich ſeyn. Denn hätten wir dieſe, ſo wären es keine Geheimniſſe mehr. Und was inſonderheit dieſes Blutgeheimniß anbelanget, ſo unterſcheidet die genaue Vereinigung der Menſchheit mit der Gottheit in Chriſto und die daraus flieſſende Mittheilung der Eigenſchaften, den Leib und das Blut JEſu Chriſti, des Sohnes GOttes, weit weit von einem blos natürlichen Leib und Blut eines Menſchen. Daß man alſo nicht von dieſem auf jenen ſchlieſſen kan. Wenn es z. E. auch wahr wäre, daß kein Leib ohne Blut, auch in der Auferſtehung nicht ſeyn könnte, welches doch nicht ſo leicht und unwiderſprechlich zu erweiſen ſeyn wird; ſo folgte es doch nicht

nicht gleich: alſo kan der Leib des HErrn JEſu auch nicht ohne Blut ſeyn.

Man muß es alſo aus der Schrift erweiſen, und zwar entweder aus klaren Zeugniſſen, oder aus gründlichen Folgerungen derſelbigen. Ein klares Zeugniß der Schrift, daß das Blut wieder in den Leib Chriſti gegangen, iſt nirgends. Die heil. Schrift ſagt wol ſehr oft von der Vergieſſung des Blutes und von dem Tode JEſu Chriſti; nichtweniger preiſet ſie ſeine Auferſtehung und unauflösliches Leben. Aber von der Wiederſammlung des Blutes in ſeinen heiligen Leib thut ſie keine ausdrükliche Anzeige. So iſt denn nichts mehr übrig, als durch einen gründlichen Schluß aus der heiligen Schrift dieſe Wiederſammlung heraus zu bringen. Und da iſt der allgemeine Schluß dieſer: Das Blut Chriſti iſt unverweslich, alſo iſt es wieder in ſeine Adern zurükgegangen. Allein die Unverweslichkeit ſchlieſſet die Zurükgehung nicht nothwendig ein. Denn es gibt noch einen andern möglichen

Stand

Stand des unverweslichen Blutes, nemlich den Stand der Abſonderung, da es auſſer dem Leibe Chriſti hat bleiben können. Dieſe Möglichkeit erhellet daraus: Der Leib Chriſti iſt in den drey Tagen ſeines Todes ohne Blut, und das Blut auſſer dem Leibe geweſen, und beyde ſind unverweslich geblieben. Alſo haben beyde eben ſowol, ja noch vielmehr, nach erſtandenem Tode in ſeiner Auferſtehung eins ohne das andere unverweslich bleiben können?

§30.

Weil alſo das theure Blut JEſu von dem heil. Leib durch die gänzliche Vergieſſung einmal abgeſondert worden; §9. 16. 17. weil es unverweslich iſt; §18. weil die Schrift nirgends deutlich ſagt, daß es in ſeinen heiligen Leib wieder zurükgegangen, vielmehr das Gegentheil; folglich auch durch Schlüſſe aus der Schrift ſolches nicht erweiſlich; §19. So folget ſicher: das Blut Chriſti iſt abgeſondert geblieben;

ben; welches nun in folgendem noch mehr erläutert und beſtärket wird.

§31

Der 5te Saz: Da Chriſtus in Himmel gefahren, iſt das von ſeinem Leibe abgeſonderte Blut in den Himmel getragen worden. Die heilige Schrift ſagt deutlich: Er iſt durch ſein eigen Blut einmal eingegangen in das Heilige, Ebr. 9, 12. Das Heilige iſt der Himmel, v. 24. Der Eingang des Hohenprieſters JEſu Chriſti in das Heilige iſt alſo ſeine Himmelfahrt; in dieſer ſeiner Himmelfahrt iſt Er durch, nicht nach der Vergieſſung ſeines Blutes, oder kraft ſeines vergoſſenen Bluts, oder mit ſeinem Blut (welches wieder mit dem Leibe vereiniget worden wäre, als wovon nichts da ſtehet:) in das Heilige eingegangen, ſondern durch ſein eigen Blut, wie es in eben dieſem Verſe von dem Hohenprieſter des alten Teſtaments ſtehet, daß er durch das Blut der Böcke und der Kälber in das Heilige eingegangen ſey. Nun iſt es offenbar, daß der Hoheprieſter durch das von den ge-

ſchlachteten Opferthieren abgeſonderte Blut ins Heilige eingegangen Ebr. 13, 11. alſo muß auch das durch bey dem Hohenprieſter der zukünftigen Hütten ſo genommen werden, daß Er durch ſein von dem Leibe abgeſondertes Blut in den Himmel eingegangen; ſonſt ſtimmte das Gegenbild nicht mit dem Vorbilde überein. Der wichtige Unterſcheid des Hohenprieſters altes und neuen Teſtaments ſtehet aber darinne, daß jener in fremden Blut, durch das Blut der Thiere Ebr. 9, 7. 25. in das Heilige gegangen, dieſer aber durch ſein eigen Blut.

§ 32.

Der 6te Saz: Das Blut JEſu Chriſti bleibet immer ein vergoſſenes Blut.

1) Denn wenn es hätte geſchehen können oder ſollen, daß das Blut Chriſti in ſeine Adern wieder zurükgegangen wäre, ſo hätte ſolches in dem Moment der Auferſtehung geſchehen können und ſollen, und nicht erſt hernach. Nun iſt aber ſolches vor der Himmelfahrt nicht geſchehen; ſondern das Blut Chriſti

ſti iſt bey dem Eingang in das Allerheiligſte, in der Himmelfahrt, noch abgeſondert von dem Leibe geweſen hat. Alſo iſt die Wiederſammlung deſſelbigen in der Auferſtehung nicht geſchehen: Und man kan auch keine andere Zeit angeben, wann ſolche geſchehen wäre. Alſo iſt der Stand des vergoſſenen Blutes ein ewiger Stand, oder es bleibt immerhin ein vergoſſenes und von ſeinem Leibe abgeſondertes Blut. JEſus ſelbſt iſt im Himmel und ſein Leib: auch ſein Blut iſt im Himmel; aber deswegen iſt ſein Blut nicht in ſeinem Leibe.

2) Die heilige Schrift hat viele Ausdrücke, in welchen ſie auf das vom Leibe abgeſondert gebliebene Blut des HERRN wie mit Fingern weiſet. Wenn man auch das, was §14. n. 5. 6. angeführet worden, bey Seite ſetzet, ſo bleiben doch noch viele andere wichtige Stellen übrig. Denn es iſt wahr, daß aus dem, was Auguſtinus anmerket über Luc. 24, 39. Fühlet mich und ſehet, denn ein Geiſt hat nicht Fleiſch und Beine, wie ihr ſehet, daß ich habe, noch nicht ſo unwiderſprechlich

folget, daß der Leib des auferſtandenen Heilandes ohne Blut geweſen ſey; weil das Blut, wenn es auch im Leibe iſt, weniger gefühlet und geſehen wird, als Fleiſch und Bein; Und die weiſſe Farbe, deren Johannes in ſeinem Geſichte von dem Sohne GOTTES Offenb. 1, 14. gedenket, beziehet ſich eigentlich auf die ſchneeweiſſe Haare Chriſti; denn das Angeſicht leuchtete wie die Sonne in ihrer Macht, v. 16. Wir wollen vielmehr folgende Stellen erwegen. 1) Ebr. 10, 19. 21. wird des Eingangs der Glaubigen in das Heilige durch das Blut JEſu beſonders, und des Hohenprieſters ſelbſt auch beſonders gedacht. Vers 29 wird des Sohnes GOttes beſonders und des Bluts des Teſtaments beſonders gedacht. Kap. 12, 24. wird wiederum des Mittlers des neuen Teſtaments und des Bluts der Beſprengung beſonders gedacht, welches beſſer redet, denn Abels Blut. Da in dieſer ganzen Stelle von v. 22 an, das Und allemal ein Verbindungs- und kein Erklärungswörtlein iſt, indem es allemal was anderes und von dem vorhergehenden unterſchiedenes

an-

anzeiget, folglich auch hier deutlich andeutet, daß nach dem Sinn des Geiſtes in Paulo das Blut als abgeſondert von dem Mittler müſſe betrachtet werden.

2) Da es Paulus auch wie es in dem Heiligen, im Himmel iſt, noch als ein Blut der Beſprengung anſiehet, gleichwie auch Petrus 1 Epiſt. 1, 2. welches nicht wohl ſtatt hätte, wenn Paulus und Petrus diß heilige Blut als mit dem Leibe Chriſti vereiniget angeſehen hätten.

3) Da er es Abels Blut entgegenſezet, welches von dem Leibe abgeſondert um Rache geſchrien; alſo, will er ſagen, rede das Blut JEſu auch als abgeſondert im Himmel beſſer, milder, kräftiger.

4) Wiederum wird Ebr. 13, 11. 12. des HErrn JEſu und ſeines eigenen Bluts beſonders gedacht, in Vergleichung des Hohenprieſters alten Teſtaments, der das Blut der Thiere, als abgeſondert in das Heilige getragen: Und Vers 20 wird des groſſen Hirten

der Schafe und des Blutes des ewigen Teſtaments gleichfalls beſonders gedacht. Der groſſe Hirte ſelbſt iſt aus den Todten ausgeführet worden; aber das Teſtament, in deſſen Blut er ausgeführet worden, iſt ewig.

5) Ja 1 Kor. 11, 24. 25. 26. wird der Leib und das Blut JEſu immer von einander unterſchieden.

6) So iſt auch das vergoſſene Blut ſelbſt, und nicht die Vergieſſung deſſelbigen das Löſegelt und der Werth unſerer ewigen Erlöſung Epheſ. 1, 7. 1 Petr. 1, 18. 19. Diß Löſegelt, das einmal GOtte bezahlet worden, bleibet ein gezahltes Löſegelt, ohne daß es wieder in den Leib des Erlöſers zurükgegeben wird. Die Erlöſung iſt ewig, und die Gültigkeit des Löſegelts iſt auch ewig, und das ſo gut, als wenn der Erlöſer täglich für uns am Kreuze hienge und ſtürbe.

7) In ſeinem Tod war die Kraft des unauflöslichen Lebens, und in ſeinem Leben iſt die beſtändige Gültigkeit ſeines Todes. So eigentlich hat Johannes das

das Lamm GOttes, als geſchlachtet, in ſeinem Leben und Herrlichkeit geſehen und beſchrieben, Offenb. 5, 6. Wer alle dieſe Stellen ohne Vorurtheil überleget, ſoll es ihn noch befremden, daß der Leib Chriſti ohne Blut iſt? Ohne Blut, aber nicht ohne Leben; wovon in dem 9ten Satze etwas mehrers. Kurz: Was vergoſſen iſt, iſt nicht mehr im Leibe.

§ 33.

Der 7te Saz: Das haben auch die alten Kirchenlehrer geglaubt.

Auſſer Auguſtino, von dem ſchon oben geſagt worden, haben es auch Athenagoras, Clem. Alexandrinus, Origenes, Hilarius, Gregorius Nazians. erkannt, wie Buddeus in Theol. Dogm. loc. cit. anführet. Und im Gnom. heißt es: Ich weiß nicht, ob die Wiederſammlung des Blutes Chriſti in ſeinen Leib von den Vätern erkannt, (wer es behaupten will, der muß es erweiſen) oder wenigſtens eher auf die Bahn gebracht worden, als da das heil. Abendmahl nur unter einer Ge-

ſtatt im XIII und XIV Jahrhundert aufgekommen, da die Vertheidiger deſſelben, die Scholaſtici, ſich dieſer Meinung, daß kein Leib ohne Blut, wohl zu gebrauchen wußten.

§ 34

Der 8te Saz: Die perſönliche Vereinigung und der Stand des vergoſſenen (abgeſonderten) Blutes können wohl bey einander ſtehen. Denn wenn das Blut JEſu ohne Nachtheil der perſönlichen Vereinigung in den drey Tagen ſeines Todes hat können abgeſondert ſeyn; ſo kan es noch vielmehr nach ſeiner Auferſtehung, ohne der perſönlichen Vereinigung zu nahe zu treten, abgeſondert bleiben.

§ 35

Der 9te Saz: Die Auferſtehung und das Leben JEſu Chriſti in ſeiner Herrlichkeit heben den Stand des vergoſſenen Blutes nicht auf. Denn ein anders iſt ein Leib ohne Blut; ein anders ein Leib ohne Leben. Unſers natürlichen Leibes Leben in dieſer Welt

iſt

iſt wohl in ſeinem Blut und in deſſen Umlauf; aber ein anders iſt es mit dem Leibe JEſu Chriſti, in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, der der HErr vom Himmel iſt, ein lebendigmachender Geiſt, deſſen Fleiſch das wahre Brot des Lebens iſt. Iſt doch auch Moſis, 2 Moſ. 24, 18. K. 34, 28. Elia 1 Kön. 19, 8. und JEſu Chriſti leibliches Leben Matth. 4, 2. 4. ohne Brot durch GOttes Wort erhalten worden. Thut die Kraft GOttes das auf Erden, wie vielmehr im Himmel? Matth. 22, 29. Denn das Leben in der Herrlichkeit bedarf keines Umlaufs des Bluts, es iſt ganz aus GOTT. Röm. 6, 4. 10. 1 Kor. 6, 13. Kap. 15, 44. 50. Ja ſelbſt in dieſem Leben achten wirs nicht ſo groß, wenn wir recht viel Geblüt verlieren, wenn nur der Tod nicht darauf erfolget, als wenn wir einen Finger oder ein Glied des Leibes verlieren. Der Heiland wird auch unſere Leiber ſeinem verklärten Leibe ähnlich machen.

§36

Der 10te Saz: Durch dieſe Lehre wird das heilige Abendmahl unter beiderley Geſtalt aufs allerkräftigſte beſtärket. Die Vertheidiger der Communion unter einerley Geſtalt haben keinen ſcheinbarern Vorwand als dieſen: Es iſt kein Leib ohne Blut. So aber wird im heiligen Abendmahl der Unterſchied des Leibes und des Blutes des HERRN ſonnenklar, wie der Leib nicht durch das Blut dargereichet wird, ſondern für ſich; und das Blut nicht durch den Leib, ſondern für ſich.

§37

Der 11te Saz iſt: Daß der Glaube dadurch geſtärket werde, wovon unten das mehrere: Und der 12te, daß dieſe Sache eine weitere Betrachtung bey den Liebhabern Chriſti verdiene; wovon ſchon oben §6 geſagt worden. Und ſo viel von dem dritten Hauptpunct in dieſer Materie.

§38

Nun folget der vierte und lezte Hauptpunct: Die Theilhaftigwer-

dung und der Genuß des Blutes Chriſti. Was gleich Anfangs §7 von der zweyfachen Betrachtung des Blutes Chriſti iſt geſagt worden, das ſchlägt nun in dieſem vierten Stücke abſonderlich ein. Es fragt ſich nemlich: Ob die Benennungen der mancherley Wirkungen des Blutes Chriſti im eigentlichen oder uneigentlichen Verſtande zu nehmen ſeyen? z. Ex. die Beſprengung, die Reinigung, das Trinken deſſelbigen auch auſſer dem heiligen Abendmahl?

§39

Denken manche: Was liegt mir daran, ob ich das weiß oder nicht? Genug, daß ich verſühnet bin und das Blut Chriſti täglich an meinem Herzen erfahre und genieſſe? So muß man zwar einem jeden ſeine Freyheit laſſen; allein, wenn man die Sache genauer betrachtet, ſo ſcheinet es nicht wohl möglich zu ſeyn, daß einer in der That ſein Gemüth von aller Vorſtellung des Bluts Chriſti und ſeinen Wirkungen an ſich, völlig abziehen könne. Denn wer das Blut JEſu an ſeinem Herzen zu erfahren

ren oder zu genieſſen glaubet, der muß doch bey aller Gelegenheit, ſo oft er von dem Blute Chriſti denket, fühlet, redet, betet, ſinget, heimlich in dem innerſten Grund ſeiner Seele ein Bild oder eine Vorſtellung von dieſem Blute haben; und dieſer Gedanke muß nothwendiger Weiſe das Blut Chriſti und deſſen Wirkung, z. E. die Beſprengung oder Reinigung, dem Gemüth entweder als wahrhaftig und eigentlich; oder als figürlich, uneigentlich und Gleichnißweiſe vorſtellen. Folglich weiß eine ſolche Seele entweder ſelbſt nicht, was ſie denket und glaubet; oder ſie muß der Sache von nun an genauer nachdenken.

§40

Wenn Paulus, der ſo viel von dem Blute JEſu zeuget, oder ein anderer Apoſtel noch im Leben wäre, ſo wäre die Sache gleich entſchieden. Was er uns ſagte, ob ers eigentlich oder uneigentlich gemeinet habe, das dürften wir glauben. Nun es aber nicht iſt, ſo müſſen wirs uns eben nicht verdrüſſen laſſen, in heiliger Furcht vor dem

HErrn

HErrn und ſeinem Wort die Sache ſelber aufzuſuchen.

§41

I. Das Blut Chriſti wird in dem heiligen Abendmahle wahrhaftig und im eigentlichen Verſtande genoſſen; ſo iſt es auch auſſer demſelbigen möglich. Das erſtere geben alle wahre evangeliſche Chriſten zu, und glauben es von Herzen. Iſt es aber im heiligen Abendmahl wirklich, ſo iſt es gewiß auſſer demſelben nicht unmöglich, ſondern möglich. Denn wenn es an ſich unmöglich wäre, daß unſer Geiſt des Blutes JEſu Chriſti könnte theilhaftig werden, ſo wäre es auch in dem heiligen Abendmahl nicht möglich.

§42

II. Die Schrift redet von der Theilhaftigwerdung des Blutes Chriſti auſſer dem heiligen Abendmahl mit eben ſo klaren und nachdrüklichen Worten, als von der Theilhaftigwerdung deſſelben in dem heiligen Abendmahl: alſo ſind wir ſowol verbunden jene in eigentlichem Verſtande

de zu nehmen als dieſe. Der Grund unſers Glaubens, daß das wahrhaftige Blut im heiligen Abendmahl genoſſen werde, ſind die klare Worte des HERRN: Trinket, das iſt mein Blut. Nun ſind die Worte der Schrift eben ſo deutlich und ſignificant, die von dem Genuß des Blutes Chriſti auſſer dem heiligen Abendmahl reden. Alſo iſt keine Urſache vorhanden, warum wir da von dem Buchſtaben abgehen ſollten, zumahlen da die Möglichkeit der Sache aus der Lehre vom heiligen Abendmahl zum Grunde liegt. Z. E. Ebr. 9, 13. 14. führet Paulus die Reinigung durch das Blut der Thiere, und inſonderheit durch das Sprengwaſſer aus 4 Moſ. 19, 9-19. an, und macht den Schluß: Wenn das Blut der Thiere und die Beſprengung mit dem Sprengwaſſer die Unreinen gereiniget habe, zu der leiblichen levitiſchen Reinigkeit; wie vielmehr das Blut Chriſti unſere Gewiſſen reinigen werde von den todten Werken. : : : Die levitiſche Reinigung geſchahe ſo, daß der Unreine 1) mit dem Waſſer, in welchem die Aſche von der verbrannten rothen Kuh war, beſpren=

beſprenget wurde; 2) daß der Beſprengte ſeine Kleider und ſeinen Leib im Waſſer baden mußte. Wenn man nun bedenket, daß 1) Paulus dieſes als ein Fürbild der Reinigung des Bluts Chriſti ſelber anführet; 2) daß das Blut Chriſti im Allerheiligſten noch wirklich und weſentlich iſt und ewiglich bleibet, wie in dem vorhergehenden erwieſen worden; 3) daß Er es Ebr. 12, 24. ausdrüklich ein Blut der Beſprengung nennet, welches kraft dieſes Ausdruks darum vergoſſen und ins Heiligthum getragen worden, iſt und bleibet, daß die Beſprengung mit demſelbigen geſchehen könne; ſo iſt es ja ſonnenklar, daß die Reinigung und Entſündigung des Gewiſſens ſo geſchehe, daß, ſo wahrhaftig im alten Bunde der Unreine mit dem Waſſer wirklich beſprenget worden, eben ſo der unreine Sünder im neuen Bunde mit dem Blut Chriſti wahrhaftig und weſentlich beſprenget werde. Ja wie der Beſprengte hernach ſeine Kleider und ſeinen Leib im Waſſer gewaſchen und gebadet; alſo auch der Gerechtfertigte und mit dem Blute Chriſti Beſprengte in der täglichen Heiligung

ligung ſeine Kleider, ſeinen Leib und Seele helle mache in dem Blut des Lammes, 1 Joh. 1, 7. Offenb. Joh. 1, 5. Kap. 7, 14. und Kap. 12, 11. Folglich daß dieſe Ausdrücke ſowol nach dem Wort zu nehmen ſind, als wenn der liebe Heiland ſagt: Trinket, das iſt mein Blut; oder eben der Paulus 1 Kor. 11. da er von dem heiligen Abendmahl redet; und ſo wenig bloß moraliſch- und ſittlicher Weiſe zu verſtehen ſind, als die Worte im heiligen Abendmahl. Anderſt geſchiehet dem Nachdruk der göttlichen Worte keine Genüge.

Abſonderlich aber iſt die Stelle Joh. 6, 51-63. ſehr nach- und ausdrüklich. 1) Unterſcheidet da der liebe Heiland beſtändig das Eſſen ſeines Fleiſches und das Trinken ſeines Blutes v. 51. 53. 54. 56. Ja v. 55. ſagt Er: Mein Fleiſch iſt wahrhaftig eine Speiſe und mein Blut iſt wahrhaftig ein Trank: daß man alſo zum Voraus ſiehet, daß dieſe Worte Chriſti nicht im verblümten ſondern im eigentlichen Verſtande zu nehmen ſeyn; und die Glau-

bige

lige ſo wahrhaftig durch ſein Fleiſch und Blut genähret werden, als ihre Leiber durch leibliche Speiſe und Trank.

2) Wäre es mit der Weisheit des Sohnes GOttes nicht zu reimen, wenn Er unter dieſen Worten nur einen ſittlichen Verſtand gehabt und weiter nichts, als die glaubige Zueignung und dankbare Erinnerung ſeines Verdienſtes dadurch hätte anzeigen wollen. Darzu hätte Er nicht nöthig gehabt zu ſagen: Man müſſe ſein Fleiſch eſſen und ſein Blut trinken; zumal, da dieſer wahrhaftige Lehrer wol zum Voraus wußte, wie ſich die Juden an dieſem Ausdruk ärgern würden, weil ihnen inſonderheit das Bluteſſen und Trinken ſo ein groſſer Greuel war. So hätte Er denen armen Seelen ja auf ſolche Weiſe ohne Noth ſelbſten einen Stein des Anſtoſſes in den Weg geleget.

3) Aus dem ganzen Text iſt nicht erweißlich, daß dieſe Worte des HErrn vornemlich, vielweniger allein auf das heil. Abendmahl gehen. Im Gegentheil, wann man 1) auf die Zeit ſiehet, (da JEſus dieſe Worte ein Jahr vor ſeinem

Leiden geredet.) 2) auf die Allgemeinheit, wer mein Fleiſch iſſet = = = wer es nicht iſſet = = = 3) auf die Nothwendigkeit, warlich, warlich, werdet ihr nicht eſſen = = = 4) auf den unfehlbaren Genuß; und endlich, daß keiner euſſerlichen ſichtbaren Zeichen nicht im geringſten gedacht wird; ſo iſt vielmehr offenbar, daß alle dieſe Ausdrücke auf die ſogenannte geiſtliche, aber eigentliche Genieſſung ſeines Fleiſches und Blutes gehen. Es hat aber dennoch der liebe Heiland die Worte ſo weislich eingerichtet und geſetzet, daß ſie nach der Hand ſich auch auf das Geheimnis des heil. Abendmahls ſchikten, als in welches Er ja die Sache ſelbſt, von deren Er hier redet, nemlich ſein Fleiſch und Blut verfaſſet. Und da dieſe ſeine ganze Rede von ſeinem Fleiſch und Blut zugleich auf ſein Leiden und Tod abgezwecket, und das heilige Abendmahl ein Gedächtnißmahl ſeines Todes iſt; ſo gibt es ſich ſelbſt, daß Er auch zugleich, da Er dieſes redete, an das heilige Abendmahl gedacht, und ſeinen Jüngern durch dieſe Worte Gelegenheit gegeben, ſich bey der Einſetzung des heiligen Abendmahls

des=

desjenigen zu erinnern, was Er hier von dem Eſſen ſeines Fleiſches und von dem Trinken ſeines Bluts ihnen das Jahr zuvor, gleichwie auch die Verrätherey Judä, v. 71. geſagt hatte. Dem zufolge iſt hier die Rede vornemlich von dem Eſſen und Trinken des Fleiſches und Blutes im Geiſt, auſſer dem heiligen Abendmahl; und dieſe geiſtliche Genieſſung iſt eine wahrhaftige Genieſſung. Sie heiſſet nicht darum geiſtlich, weil ſie nur in Gedanken, Vorſtellungen und bloß figürlicher und ſittlicher Weiſe im Glauben geſchicht; ſondern darum, weil ſie auſſer dem Sacrament ohne die euſſerliche Gnadenzeichen im Geiſt wahrhaftig geſchicht. Denn es muß ein Eſſen des Fleiſches und ein Trinken des Blutes Chriſti bleiben, da Der, ſo da iſſet und trinket, und Das, was er iſſet und trinket, in der Wahrheit aufs allerinnigſte im innerſten verbunden und vereinbaret werden. Wer aber auf das nicht acht hat, ſondern das wahrhaftige Eſſen des Fleiſches und Trinken des Blutes Chriſti allein in das ſacramentliche Mahl ſetzet; der kan freylich nicht anderſt, weil er den ſo

deutlichen Buchſtaben gleichwol nicht gerne verläſſet, als er muß, ſo gut er kan, allen Fleiß anwenden, die Worte mit Gewalt auf das ſacramentliche Mahl einzuſchränken.

§ 43.

III. Dieſe wahrhaftige Genieſſung des Blutes Chriſti auſſer dem heiligen Abendmahl benimmt dem heiligen Sacrament weder an der Kraft noch Nothwendigkeit das mindeſte nicht.

Gleichwie diejenige Kirche, die auch in dem heiligen Sacrament ſelbſten nur eine ſittliche Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti, und auch nur eine ſittliche Genieſſung deſſelbigen lehret, dennoch das Sacrament ſelbſten nicht für unnöthig, ſondern theuer und heilſam achtet; alſo kan es noch vielweniger einem, der das Eſſen und Trinken in und auſſer dem heiligen Abendmahl eigentlich nimmt, das Sacrament ſelbſt verdächtig oder unnöthig machen. Denn er weiß, daß es Chriſtus der HERR befohlen. Das iſt ſchon genug, daß ers nicht für überflüſſig achtet. Hernach weiß

weiß er auch, daß die euſſere Zeichen im Sacrament den Glauben an die Verheiſſung und die Gewisheit der gegenwärtigen unſichtbaren himmliſchen Güter deſto mehr ſtärken. Ja wenn er die Worte Chriſti auſſer dem heiligen Abendmahl in eigentlichem Verſtand nimmt; ſo hat er deſto weniger Zweifel bey dem Sacrament ſelbſten: Sondern er iſt, wie die Jünger, durch das 6te Capitel Johannis, zum richtigen Verſtand der Einſetzungsworte, deſto gründlicher bereitet. Hatten doch die glaubiggewordene Heyden Apoſtg. 10, 44-48. ſchon den heiligen Geiſt auſſerordentlich empfangen; und doch hinderte das nicht, daß ſie ſich nicht erſt hernach mit Waſſer auf den Namen JEſu taufen lieſſen, obſchon die Taufe das (Sacramentum initiationis) Sakrament der Einweihung iſt. Wie vielweniger verſchlägt es bey dem (Sacramento confirmationis) Sakrament der Beſtätigung in der Gnade, wenn man das dargereichte Gut (Materiale) deſſelbigen auch auſſer demſelben haben kan und wirklich hat? Das gehöret nicht zur Natur eines Sakraments, daß ich in demſelbigen ein beſonders geiſtliches

Gut (Materiale) nothwendiger Weiſe haben muß, welches ich auſſer demſelbigen zu keiner Zeit haben könnte. So empfiengen z. E. die Iſraeliten im alten Teſtament weder bey der Beſchneidung noch bey dem Genuß des Oſterlamms eine beſondere oder andere Gnade Chriſti, als ſie auch auſſer dieſen Sakramenten täglich genoſſen. Und in der heiligen Taufe wird ebenfalls keine beſondere oder andere Gnade der Wiederburt und Erneuerung des heiligen Geiſtes dargeboten, als auſſer derſelbigen bey täglich ernſtlichem und heiligen Gebrauch des Wortes GOttes. Darum heiſſen auch die heiligen Sakramenten eigentlich Siegel und Pfänder der im Wort des Bundes dargebotenen himmliſchen Güter.

§44.

IV. Dieſe geiſtliche wahrhaftige Genieſſung des Blutes Chriſti iſt ſo wenig kapernaitiſch als die ſakramentliche, wenn ſie im eigentlichen Verſtande genommen wird.

Die

Die Kapernaiten irreten darinne nicht, daß ſie die Worte Chriſti vom Eſſen ſeines Fleiſches und Trinken ſeines Blutes im eigentlichen Verſtande nahmen v. 52. ſondern ſie verſtunden den HERRN dißfalls beſſer, als viele ſeiner Jünger auf den heutigen Tag. Darum ſind auch alle rechtglaubige Lutheraner nichts weniger, als Kapernaiten; und aus gleichem Grunde ſind es auch die nicht, die das wahrhaftig in der geiſtlichen Genieſſung verehren. Aber darinne irreten ſie, daß ſie das Fleiſch und Blut des HERRN als Fleiſch und Blut eines gemeinen Menſchen, und nicht als Fleiſch und Blut des Sohnes GOttes anſahen. Das machte, daß ſie an der Möglichkeit zweifelten und ſprachen: Wie kan dieſer (JEſus, der Josephs Sohn iſt, deſſen Vater und Mutter wir kennen, Joh. 6, 42.) uns ſein Fleiſch zu eſſen geben? v. 52. Der liebe Heiland antwortete ihnen aber nach ſeiner gewöhnlichen himmliſchen Lehrart ſo, daß Er 1) ihrem Zweifel an der Möglichkeit die Nothwendigkeit entgegengeſetzet v. 53 - 58. (wie dem Nikodemo Joh. 3, 1 - 6.) Hernach 2) die

Möglichkeit einigermaſſen zu verſtehen gibt, (wie wiederum bey Nikodemo Joh. 3, 9-15.) nemlich, daß Er a) der HERR vom Himmel ſeye, und der Sohn GOttes, der von Ewigkeit im Himmel war, und der auch als des Menſchen Sohn dahin auffahren werde v. 62. b) Daß das Fleiſch, auf welches ſie ſähen, kein nütze ſey, ſondern, daß ſie auf den alles lebendig machenden Geiſt ihre Augen richten ſollten v. 23. Denn die Juden ſahen das Fleiſch Chriſti als ein bloſſes Menſchenfleiſch an; ſo ſagt der HERR, das bloſe Fleiſch nützet freylich nicht zum Leben. Wenn mein Fleiſch wie euer Fleiſch wäre, und mein Blut wie euer Blut, ſo möchtet ihr wohl fragen: Wie können wirs eſſen? wie können wirs trinken? was ſoll es uns nützen? Aber das bloſe Fleiſch nützet nicht. Ich bin aber vom Himmel kommen und fahre wieder dahin. Der Geiſt iſt es, der da lebendig machet. Es hat alſo auf dieſer Seite mit dem kapernaitiſchen fleiſchlichen Sinn keine Noth. Aber die Kapernaiten hatten noch einen üblen Charakter, das iſt der Unglaube, v. 36. 60. 61. 64. 65.

Wer

Wer jenen verabſcheuet, der hüte ſich auch vor dieſem. Es iſt einer ſo ſchlimm, niederträchtig und unbillig als der andere. Der Unglaube miſſet oft andern einen Mangel des Verſtandes bey, und er verräth eben dadurch ſeine Härtigkeit und Langſamkeit des Herzens, ſein böſes Gemüth und ſchwachen Verſtand. Hingegen je ſchleuniger der (wahre) Glaube, je edler die Seele. Marc. 16, 14. Luc. 24, 25. Joh. 20, 25.

§ 45.

V. Dieſe wahrhaftige Genieſſung des Blutes Chriſti im Geiſt iſt auch eben ſo wenig an ſich phantaſtiſch, als die im heiligen Abendmahl.

Ein dunkeler und undeutlicher Begriff und ein phantaſtiſcher Begriff ſind weit von einander. Jener iſt wahrhaftig, ob er ſchon die erkannte Wahrheit nach ihrer Art und Weiſe, wie und warum ſie möglich iſt, nicht auszuwikken vermag. Aber dieſer iſt ein leeres Nichts und verworrene Einbildung. Alle unſere Begriffe, die wir von den göttlichen Geheimniſſen haben, ſind

dunkele Begriffe. Aber weil ſie ſich auf den klaren Ausſpruch GOttes in ſeinem Worte gründen; ſo ſind es richtige und wahrhaftige Begriffe. Alſo iſt auch dieſer Begriff von der wahrhaftigen Theilhaftigwerdung des Blutes Chriſti in und auſſer dem heiligen Abendmahl ein wahrer, obſchon dunkler Begriff und keine Phantaſie. Ob man ſchon nicht viel weiters ſagen kan von der Art und Weiſe und eigentlichen Beſchaffenheit des Blutes Chriſti im Heiligthum; und wie es zugehe, daß das Herz damit beſprenget, gereiniget und gewaſchen wird, oder wie man es trinket. Das iſt vorbehalten auf jene Welt, wo ſichs zu deſto tieferer Demüthigung, gröſſerer Freude und Bewunderung der Heiligen zeigen wird, was es ſeye, das ſie geglaubet und im Glauben geſungen und gebeten haben:

Chriſti Blut und Gerechtigkeit,
Das iſt mein Schmuk und Ehrenkleid;
Damit will ich vor GOtt beſtehn,
Wenn ich im Himmel werd eingehn.

Oder: So ſoll dein Blut mein Purpur ſeyn, ich will mich darein klei-

kleiden, rc. und dergleichen mehr. Wenn nur auf der andern Seiten der Grund des Unglaubens nicht eine eigentliche Phantaſie iſt!

§46

VI. Gleichwie ſich aber die Phantaſie natürlicher Weiſe gerne in dunkle Begriffe menget; alſo hat man in allen Geheimniſſen, und folglich auch in dieſem, vornemlich wenn von dem Gefühl des Blutes JEſu Chriſti die Rede iſt, ſich ſorgfältig vor derſelbigen zu hüten.

§47

Unſer Geiſt iſt weder ein Stok, noch Stahl, noch Stein, ſondern des allerreinſten Gefühls ſeiner Natur nach fähig. Die himmliſche Dinge ſind auch ihrer Natur nach ſo beſchaffen, daß wenn ſie im Glauben gefaſſet und mit dem Geiſt vereiniget werden, es ohnmöglich ohne Gefühl abgehen kan. Darum fällt auch das Blut JEſu Chriſti des Sohnes GOttes ganz gewis in die Empfindung, und ſeine Kraft bleibet nicht verborgen. Wenn man aber ſo weit gehen wollte, daß man die Em-

Empfindung des Blutes Chriſti von der Empfindung der Gnade, der Salbung, des Worts, der Liebe des Vaters, des Lebens JEſu, des Leibes und Fleiſches Chriſti, und dergleichen, zu unterſcheiden gedachte; da würde nöthig ſeyn, ſich vor der Einmengung der Einbildungskraft mit gröſtem Fleis zu hüten. Thomas Bromley hat in dem 7ten ſeiner 10 hohen myſtiſchen Traktätlein die Frage aufgeworfen, und auch beantwortet: **Was für ein Unterſcheid zwiſchen dem Genieſſen des Leibes und Blutes Chriſti ſey?** Der Autor ſetzet die Unterſcheidungszeichen ſo: Die Theilhaftigwerdung oder Gemeinſchaft des Blutes Chriſti wird begleitet von einem ſtarken und anmuthigen Brand, der im Herzen oder im Centro der Bruſt gefühlet wird ⸗ ⸗ ⸗ als ob die Seele von einer göttlichen Flamme in ihr entzündet, einen Einguß eines köſtlichen geiſtlichen Liquoris empfienge ⸗ ⸗ ⸗ Er nennet es eine Centralgenieſſung und Vermiſchung der reinen Stralen des Lebens und der Liebe ⸗ ⸗ ⸗ es ſeye einigermaſſen der neue Wein des Reichs ⸗ ⸗ ⸗ davon die

ei⸗

eigentliche und wahre Wirkung die ſtarke und reine Liebe zu GOtt und eine ſüſſe Zuneigung der Liebe gegen die Heiligen ſeye. Siehe mehrers p. 50. 51.

Die Theilhaftigwerdung des Leibes in Unterſcheidung von der Genieſſung des Blutes aber werde begleitet: 1) von einer mächtigen Empfindung der Stärke und der Kraft = = = die vornemlich in der Bruſt oder Herzen gefühlet wird. 2) in einer empfindlichen Schwängerung einer reinen Kraft, die unſere innwendigen Theile ſo zu erfüllen ſcheinet, als ob ſie der Luft ermangelten, Hiob 32, 20. 3) In Empfindung einer lichthellen Oeffnung. 4) anmuthig zuſammenſtimmender Gethöne. 5) lieblich ſauſender Luft, 6) einer ſtarken Idea, oder weſentlichen Bilde eines angenehmen Halles, das im Haupt ſich eröfnet. 7) einer anmuthigen Empfindung, daß wir als mit einer ſanften und weichen Weſenheit als mit einem Kleide umgeben; 8) aus dem Effect und Wirkung des Glaubens, der Kraft, Sanftmuth, Reinigkeit, göttlicher

licher Gegenwart, Freudigkeit und Gemüthsruhe. Siehe p. 51 - 53.

Doch ſeye die Empfindung das einemal ſtärker, das anderemal ſchwächer, nach den verſchiedenen Signaturen der Seelen, der Graden der Empfindlichkeit und andern Umſtänden, vornemlich in Theilhaftigwerdung des Leibes Chriſti. ibid.

Hier, deucht mich, könne ein Liebhaber des Blutes Chriſti ſich zu weit hinauswagen, und aus Liebe zur Wahrheit leicht verirren. Denn weil 1) die Wahrheit der himmliſchen Kräften in Anſehung der Stärkung des Glaubens, der Liebe, des Gebets, der Freudigkeit, der Sanftmuth, der Stärke und Kraft allgemein ſind; 2) weil die Empfindungen an ſich aus dem Wort müſſen unterſchieden werden, das Wort aber ſolche genaue Determinationes uns nicht an die Hand gibt; ſo iſt es gewis ſicherer, dieſe genaue Unterſcheidung bis zur anſchauenden Erkenntniß in jener Welt zu laſſen, damit man nicht Natur für Gnade, ja natürlich auſſerordentliche und ſeiner beſondern Gemüths- und Geblüts-

be-

beſchaffenheit gemäſſe Empfindungen und Erfahrungen aus guter Meinung für auſſerordentliche göttliche Empfindungen halte.

Wollte aber jemand ſagen: 1) Können nicht die innern Sinnen die geiſtlichen Dinge ſo wohl unterſcheiden, als die euſſerliche Sinnen die körperlichen, ohne einen Grund davon angeben zu können? z. E. Gleichwie ichs niemand beweiſen kan, wie ich die Speiſe von dem Trank unterſcheide; alſo auch im geiſtlichen. Alſo kan auch der geiſtliche Geſchmak das Fleiſch und Blut Chriſti unterſcheiden, ob man es ſchon mit Worten nicht hinlänglich erklären kan. 2) Wie ein Sinn bey dem einen im leiblichen ſtärker iſt, als bey dem andern; alſo auch im geiſtlichen. 3) Die Erkenntniß und Faſſung zu den geiſtlichen Dingen hanget von dem Wachsthum des innern Menſchen ab: alſo kan einer, der ſchwächer iſt an demſelbigen, etwas für ungereimt halten, deſſen der ſtärkere dennoch gewis iſt.

So kommt es auf die Unterſcheidung des Subjecti, welches ſich dieſes alles

zuſchreibet, an. Da man es denn GOtt und ihme überläſſt, ob es bey ihm ſo in der Wahrheit iſt, oder nicht.

Ungleich gefährlicher iſt es, wenn man die Empfindung des Blutes Chriſti gar in die euſſere Sinnen führet, und ſich beygehen läſſet, man habe wachend oder träumend den verwundeten Leichnam am Kreuz mit Augen geſehen, und das Blut aus deſſelbigen Seiten ſichtbarlich auf ſein leiblich Herz oder Bruſt flieſſen ſehen; Ja hernach die Verſicherung der Kindſchaft GOttes auf ſolches Sehen und die daraus empfundene Süſſigkeit ſetzet. Selig ſind, die nicht ſehen und doch glauben! Oder, wenn man die Empfindung des Blutes Chriſti allen andern göttlichen Wahrheiten und geiſtlichen Wohlthaten entgegenſetzet, als wenn das geiſtliche Leben allein in dem Gefühl des Blutes ſtünde. Wenn man folglich den Geſchmak an andern göttlichen Wahrheiten, ſonderlich an den Geboten GOttes, völlig verlieret, und einen Eckel daran bekommt: Die Sprüche der Schrift, die Reden über dieje-

nige Materien, die nicht unmittelbar von dem Blute handeln, aber doch nothwendiger Weiſe zur gründlichen Erkenntniß JEſu Chriſti des Sohnes GOttes, zum Wandel im Licht, zum reinen Verſtand und heiligen Gebrauch des Blutes Chriſti ſelbſt gehören, für trocken und todt achtet; auch immer nur allein das Blut des Lammes im Munde führet; ja gar meinet, es ſey bereits alles, was Sünde heißt, durch das Blut weggeſchwemmet, und durch ſeine unüberlegte Ausdrücke vom Blut deutlich zu verſtehen gibt, man ſtelle ſich das Blut Chriſti als gemein Menſchenblut vor, welches doch das Reich GOttes nicht ererben kan, 1 Kor. 15, 50. Ja man glaubt es etwa wirklich, JEſus ſeye in der That nur ein bloſſer Menſch geweſen; Er habe als ein bloſſer Menſch gelitten und ſein Blut vergoſſen, u. d. gl. Das iſt ſehr gefährlich. So haben die Apoſtel nicht gedacht noch gelehret. So brauchte man nur 2. Capitel oder Verſe in der ganzen Schrift: Eines in dem alten Teſtamente, daß das Blut des Lammes würde vergoſſen werden; und Ei-

nes im neuen, daß es vergoſſen ſey. Die Männer GOttes haben vielmehr ſehr ſparſam von dieſem Heiligthum geredet, anzuzeigen, welch eine Ehrerbietung und Hochachtung in ihrem Gemüthe vor dieſem Geheimniſſe zum Grund gelegen. Ja man findet ganze Epiſteln, da es nicht ein einigesmal genennet wird; wie z. E. die an die Galater, Philipper, beyde an die Theſſalonicher, beyde an den Timotheum, Titum, Philemon, die 2te Petri, die 2te und 3te Johannis, Jakobi und Judä bezeugen. Woraus deutlich erhellet, daß der heilige Geiſt ſie nicht gelehret hat, immer und allein von JEſu Blut und Wunden zu reden. Eine ſolche eigenmächtige Wahl und Trennung der göttlichen Wahrheiten muß groſſen Schaden bringen. Kommt die natürliche Leichtſinnigkeit, Blindheit, Eigenliebe, Vermeſſenheit, Hartnäckigkeit des Herzens, Unlauterkeit und lebhafte kranke Einbildungskraft dazu; ſo iſt es der nächſte Weg zu einer Seelen-gefährlichen Schwärmerey, Zerſchneidung der Gemeine Chriſti in Sektirerey, Ueberhebung ſein ſelbſt, Verkleinerung der Sünde

de und Gewalt des Satans, die beyde froh ſind, wenn ſie eben dadurch, daß man ſie für nichts achtet, einen Eingang ins Herz finden, und bey allem vermeinten Gefühl des Blutes Chriſti um den wirklichen Antheil an dieſem theuren Löſegelt auf ewig bringen. GOtt bewahre für ſolchen Ausſchweiffungen in Gnaden alle ächte Liebhaber des Blutes ſeines Sohnes.

§48

VIII. Selig iſt der, und heilig, der theil nimmt an dieſem koſtbaren Schaz, nach dem ganzen Zwek der Erlöſung durch das Blut Chriſti.

§49

Vor allen Dingen kommt hier in Betrachtung der unendliche Werth dieſes theuren Löſegelts. So ſagt Petrus 1 Ep. 1, 18. 19: Und wiſſet, daß ihr nicht mit vergänglichem Gold oder Silber erlöſet ſeyd von eurem eitelen Wandel nach väterlicher Weiſe; ſondern mit dem theuren Blut Chriſti, als eines unſchuldigen und unbeflekten Lammes.

 mes.

mes. Welche Kraft des Blutes Chriſti er auch auf die gottloſeſte Menſchen erſtrecket, die vorſezlich und muthwillig verleugnen den HErrn, der ſie damit erkaufet hat, 2 Ep. 2, 1. Denn auf dieſe Weiſe iſt alles durch Jhn verſühnet worden zu Jhm ſelbſt, es ſey auf Erden oder im Himmel, damit, daß er Friede machte durch das Blut an ſeinem Kreuz durch ſich ſelbſt, Kol. 1, 20. So hat er die Reinigung unſerer Sünden gemacht durch ſich ſelbſt, Ebr. 1, 3. und hat durch den einmaligen Eingang durch ſein eigen Blut in das Heilige eine ewige Erlöſung erfunden, Kap. 9, 12. Dahero hat ihn GOtt nun aller Welt zum eigentlichen Gnadenſtul dargeſtellet in ſeinem Blut, Röm. 3, 15. welches beſſere Dinge redet als Abels Blut für alles, was verloren iſt, Ebr. 12, 24. daß wer es höret und glaubet, die Erlöſung an ſeinem Blut finden möge.

§ 10.

Die gottſelige Hochachtung des unſchäzbaren Werthes dieſes göttlichen Löſegeltes hat deswegen viele Verehrer deſſel-

deſſelbigen in älteren und ſpäteren Zeiten auf die Gedanken gebracht, daß auch ein einiges Tröpflein von dem theuren Blut JEſu die ganze Welt, ja viele Welten zu erlöſen hinreichend ſeye. Wir wollen doch denenjenigen zu lieb, welchen es nicht ſo bekannt ſeyn möchte, einige Stellen anführen. So ſagt z. E. Bernhardus: Cum poſſet gutta, redemit unda. d. i. Er hätte uns mit einem Tropfen erlöſen können, aber er hat einen Strom (des Blutes) an uns gewendet. Und wiederum: Suffeciſſet ad redemtionem orbis una pretioſiſſimi ſanguinis gutta; ſed data eſt copia, ut in beneficii recordationem virtus nos diligentis clareſceret. d. i. Es wäre zur Erlöſung der ganzen Welt an einem einigen Tropfen des allertheuerſten Blutes genug geweſen; aber es iſt reichlich gefloſſen, damit die Kraft deſſen, der uns liebet, zum Gedächtniß einer ſo groſſen Wohlthat offenbaret würde. Chryſologus ſagt: Quod ſufficiebat redemtioni, non ſatis erat amori. d. i. Was zur Erlöſung genug war, war für die Liebe nicht genug. Unſer ſel. Lutherus war auch der Meinung; denn ſo ſagt er in

ſeiner Auslegung der 1 Petr. 1, 18. 19. Welches iſt nun der Schaz, damit wir erlöſet ſind? Nicht vergänglich Gold und Silber, ſondern das theure Blut des Sohnes GOttes. Der Schaz iſt ſo köſtlich und edel, daß es keines Menſchen Sinn und Vernunft begreiffen kan; alſo, daß nur ein Tröpflein von dieſem unſchuldigen Blut übrig genug geweſen wäre für aller Welt Sünde. Noch hat der Vatter ſeine Gnade ſo reichlich über uns wollen ausſchütten uud ſichs ſo viel ſtehen laſſen, daß er ſeinen Sohn Chriſtum hat ſein Blut alles vergieſſen laſſen und uns den Schaz ganz geſchenket. So auch Dannhauer in der Catechiſmusmilch: Ein einiges Tröpflein ſeines vergoſſenen Blutes wäre genugſam, den unendlichen Zorn des himmliſchen Vatters zu ſtillen, wo er nicht aus überflüſſender Liebe alle ſein Blut zumal vergieſſen wollen. Sonderlich hat es auch Joh. Heermann, Paſtor zu Köben, in dem bekannten Lied: Wo ſoll ich fliehen hin? v. 9. mit angebracht:

Dein

Dein Blut, der edle Saft,
Hat ſolche Stärk und Kraft,
Daß auch ein Tröpflein kleine
Die ganze Welt kan reine,
Ja gar aus Teuffels Rachen
Frey, los und ledig machen. (*)

(*) Ja Henr. Engelgrave (der wegen ſeiner groſſen Gelehrſamkeit zu ſeiner Zeit officina ſcientiarum genennet worden,) gehet ſo weit, daß er in ſeinem cœl. panth. ſchreibet: Vel unica gutta ſanguinis, quam in circumciſione fudit, mille mundos redimere poterat: Imo vel unica lachrymula ex iis, quas in cunis pro nobis effudit; plus dico, vel unico gemitu in utero virginis emiſſo; vel nictu oculi ad patrem ſublato, innumeros mortales, utpote actu meriti infiniti, redimere potuiſſet. d. i. Der HErr JEſus hätte auch nur mit einem einigen Tropfen ſeines Blutes, welches Er in der Beſchneidung vergoſſen hat, tauſend Welten erlöſen können: Ja Er hätte mit einem einigen Zährlein von denen, die Er in der Wiegen für uns vergoſſen; ich ſage noch mehr, nur mit einem einigen Seufzer unter dem Herzen ſeiner Mutter, oder auch nur mit einem einigen Blik ſeiner Augen auf ſeinen himmliſchen Vatter, unzehlige Sterbliche, als durch ein Werk eines unendlichen Verdienſtes, erlöſen können.

§ 51.

Nun das ſind freylich allerley fromme und gute Gedanken; aber ſie ſind nicht der Grund unſers Glaubens. (Pia cogitatio eſt, unam guttulam ſuffeciſſe ad ſatisfaciendum pro nobis, non fundamen fidei noſtræ, inquit B. Meiſſnerus.) Es ſind Redensarten der Kirche und Vätter, aber nicht der heiligen Schrift. Denn die Schrift, aus welcher wir doch die ächte und unübertriebene Hochachtung der Gnade des Blutes JEſu allein lernen müſſen, redet nicht von einem einigen Tröpflein, Zährlein, Seufzerlein, oder Bliklein des heiligen Kindes JEſu; ſondern von einer einigen, eigentlichen und völligen Blutvergieſſung, wie ehemals bey den Opfern im alten Teſtament geſchahe, wenn ſie ſagt: Ohne Blutvergieſſung geſchicht keine Vergebung, Ebr. 10, 24. wovon oben umſtändlich gehandelt worden. Bey deren Ausdruk wollen wir demnach, wie in andern Stücken alſo vornemlich auch in dieſem preiswürdigen Geheimnis mit ſchuldiger Ehrerbietung bleiben. Darum laſſets, ihr Sterbliche, es zu beſtimmen,

ſtimmen, daß ein einiges Tröpflein genug geweſen wäre, die ganze Welt zu erlöſen, denn das gehört zur Rechnung des Himmels. (ad cœli calculum pertinet) Und nach der Rechnung des Himmels redet die Schrift.

§52

Stehet aber allen und jeden, ſonderlich denen, die das Wort vom Kreuz täglich hören, der neue und lebendige Weg zu dieſer Gnade offen; ſo ſolle auch einem jeden unter uns daran gelegen ſeyn, an dieſem Reichthum der Herrlichkeit wirklichen Antheil zu nehmen.

§53

Wenn wir das, was ſchon oben von der Beſchaffenheit des Blutes Chriſti geſagt worden, nun in Abſicht auf den wirklichen Gebrauch in die Kürze zuſammenfaſſen; ſo kommt es vornemlich auf dieſe drey Stücke an, nemlich 1) auf die Beſprengung, 2) die Abwaſchung, 3) das Trinken deſſelbigen.

§54

Das erſte Stük iſt die Beſprengung mit dem Blute Chriſti. Von dieſem hat das Blut des Sohnes GOttes in unſerm Text die beſondere Benennung des Blutes der Beſprengung, das beſſer redet, als Abels Blut. In eben dieſem Verſtand gedenket auch Petrus der Beſprengung in ſeiner erſten Epiſtel Kap. 1, 2. da er den Fremdlingen hin und her als Auserwehlten zur Beſprengung des Blutes JEſu Chriſti viel Gnade und Frieden von GOtt entbietet. Vergleichen wir aber damit, was Paulus in der Epiſtel an die Hebräer Kap. 10, 22. ſagt: So laſſet uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, beſprenget in unſerm Herzen und los vom böſen Gewiſſen; ſo ſiehet ein jeder, daß der Apoſtel mit der Beſprengung des Herzens durch das Blut Chriſti vornemlich die Befreyung vom böſen Gewiſſen verbinde. Folglich beziehet ſich ſolches am nächſten auf die Rechtfertigung und Vergebung der Sünden; und zwar nicht nur in der Buſſe von todten

Wer-

Werken, als von welchen das Blut Chriſti unſer Gewiſſen reiniget, zu dienen dem lebendigen GOtt, Ebr. 9, 14. ſondern auch im wirklichen Stand der Gnaden, da wir die Erlöſung durch Ihn ſchon empfangen haben, und täglich glieſen in ſeinem Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, Eph. 1, 7. Kol. 1, 14.

§55

Was 2) die Abwaſchung von Sünden anbelangt; ſo wird zwar auch dieſe hie und da in der Schrift in einem weitern Verſtand genommen, da ſowol die Vergebung der Sünden, als auch die innerliche Heiligung des Leibes und Geiſtes darunter begriffen iſt. So ſagt z. E. Johannes Off. 1, 5: Der uns gewaſchen hat von den Sünden mit ſeinem Blut. Und 1 Ep. 1, 7. nennet ers die Reinigung von Sünden durch das Blut des Sohnes GOttes. So auch Paulus: Der gemacht hat die Reinigung von unſern Sünden durch ſich ſelbſt, Ebr. 1, 3. Allein, es finden ſich auch ſolche Stellen, welche eigentlich

auf

auf die Heiligung oder innerliche Reinigung von der innhaftenden Sünde und deren Flecken an Leib und Seele zielen. z. E. Offenb. 7, 14. 15. Da von jenen auserwehlten Seelen vom erſten Rang geſagt wird: Sie haben ihre Kleider gewaſchen und haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blut des Lammes. Darum ſind ſie (unmittelbar) vor dem Thron GOttes, und dienen Ihm (als Erſtgeborne, als Könige und Prieſter) Tag und Nacht in ſeinem Tempel. So auch Kap. 12, 10. 11: von einer andern auserwehlten Schaar, welche zu der Zeit, da der Satan vom Himmel auf die Erde geworfen wird, den Sieg über ihn erhalten durch des Lammes Blut; welches durch die dabeyſtehende Worte dahin erkläret wird, daß ſie durch die Kraft dieſes Blutes ihr Leben nicht lieben bis an den Tod: welches offenbar auf eine innerliche Stärke des Geiſtes deutet, die ſie aus dem Blut JEſu an ihrem innwendigen Menſchen gewonnen.

§56

Es ſcheinet auch, die levitiſche Reinigungen des alten Teſtaments zielen nicht undeutlich auf dieſen genaueren Unterſchied zwiſchen der Beſprengung und Abwaſchung. Wie z. E. der von ſeinem Auſſaz durch die Beſprengung bereits gereinigte doch noch ſeine Kleider und ſich mit Waſſer baden mußte, 3 Moſ. 14, 8. Auch wer ſich an einem Todten verunreinigt hatte, mußte, nachdem er ſchon beſprenget war, ſeine Kleider waſchen, und ſich im Waſſer baden, ſo war er am Abend rein, 4 Moſ. 19, 19. welches Paulus ausdrüklich auf die Reinigung durch das Blut Chriſti deutet, Ebr. 9, 12. 13.

§57

Das dritte und lezte Stük iſt das Trinken des Blutes Chriſti. Das beziehet ſich nebſt dem Eſſen des Fleiſches JEſu 1) am nächſten auf die innere Vereinigung mit Ihm und die daraus flieſſende Erhaltung des göttlichen Lebens in uns. 2) Auf

die Theilhaftigwerdung jenes ewigen Lebens auch dem Leibe nach.

§58

Beydes ſagt uns der HErr ſelbſt Joh. 6, 56: Wer mein Fleiſch iſſet und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm. Und v. 54: Wer mein Fleiſch iſſet und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngſten Tag. Verglichen mit v. 50. 51. 53. 55. 57. 58.

§59

Dieſen dreyfachen milden Seegen aber von dem theuren Blut JEſu Chriſti empfähet und genieſſet eine Seele durch den Glauben. Davon zeuget die ganze Schrift ſonderlich neuen Teſtaments. Und den nächſten Beweis gibt JEſus ſelbſt in dem erſt angezogenen ſechſten Kapitel Johannis, in welchem er das Eſſen ſeines Fleiſches und Trinken ſeines Blutes

auf

auf den Glauben ziehet. v. 35. 40. 47. 64. 65. 69.

§. 60.

Daraus ſiehet man, welch ein groß, geſchäftig, thätig Ding es um den wahren Glauben ſeye, und wie er die Augen unſers Verſtändniſſes allein erleuchte. Denn durch den Glauben allein wiſſen wir, daß JEſus GOttes Sohn iſt, daß Er ſein Blut für uns vergoſſen, und durch daſſelbige in das Heilige im Himmel eingegangen iſt, zu erſcheinen vor dem Angeſicht GOttes für uns. Dieſer Glaube ſiehet die Beſprengung mit dem Blut aus jenem Heiligthum in ſeinem Herzen. Der Glaube waſchet ſeine Kleider und macht ſie helle in dieſem Blut. Der Glaube ſtärket ſich täglich in ſeinem Leben aus GOtt wie durch das Eſſen des Fleiſches, alſo auch durch das Trinken des Blutes Chriſti bis zum Schauen. Ja der Glaube freuet ſich in der Hofnung auf die frohe Erfüllung deſſen, was noch an der Verheiſſung rükſtändig iſt: Alſo wird er viel Heiden beſprengen

und auch Könige werden ihren Mund gegen ihm zuhalten, Jeſ. 52, 15. Und was er ſeinem Volk des Eigenthums geredet hat, Ezech. 36, 24. ff. Ich will euch aus den Heiden holen und euch aus allen Landen verſammlen und wieder in euer Land führen: Und will rein Waſſer über euch ſprengen, daß ihr rein werdet: Von all eurer Unreinigkeit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen.

§61

Wollte nun ein Liebhaber ſolch theuren Blutes in der Abſicht auf erſtgedachten dreyfachen Segen deſſelbigen durch den Glauben, zunächſt die erſte Epiſtel Johannis vor ſich nehmen; ſo würde ihm ohne Zweifel die gegenwärtige Steinhoferiſche Erklärung derſelbigen zugleich verſtändlicher und nützlicher werden.

§62

Ich will daher nur noch mit wenigen Worten einen Fingerzeig geben, wie ichs meine.

Die eigentliche Abſicht Johannis bey dieſem Briefe war eben dieſe: daß er die Heilige zu Epheſus in ihrem Glauben an JEſum den Sohn GOttes durch diß Zeugniß der Wahrheit gegen die damalige Verführer beſtätigte. Denn ſo ſagt er ſelbſt ausdrüklich: Solches hab ich euch geſchrieben, daß ihr glaubet an den Namen des Sohnes GOttes, auf daß ihr wiſſet, daß ihr das ewige Leben habt, und daß ihr glaubet an den Namen des Sohnes GOttes, Kap. 5, 13. Von ſeiner Abſicht aber auf die Verführer ſagt er Kap. 2, 26: Solches aber habe ich euch geſchrieben von denen, die euch verführen.

§ 64.

In dem Brief ſelbſt zeiget der Apoſtel nach dem Eingang K. 1, 1-4.

1) Die Gemeinſchaft mit GOTT als einem Licht durch den Glauben in dem Blut JEſu,

wenn nemlich die Empfindung von unſerm ſündhaften Weſen uns von der Gemeinſchaft mit der allerheiligſten **Reinigkeit** GOttes zurukſchlagen und abſchröcken wollte; ſo ſollen wir uns nur an das Blut JEſu des Sohnes GOttes halten, als in welchem Er uns für rein anſehe, und welches uns täglich von aller noch anklebenden Unreinigkeit waſche und reinige: wenn wir nur nicht, wie die Verführer, im Finſterniß der Lügen wandeln, und unſere Sünden läugnen, verkleinern und entſchuldigen. = = 5=7=9.

§65

Damit aber das Herz dieſes göttlichen Troſtes deſto gewiſſer werde; ſo wendet er

2) in

2) in dem nächſtfolgenden Kapitel die allgemeine Verſühnung der ganzen Welt Sünde durch das Blut JESU = K. 2, 12.

auf alle diejenige an, die ſich in ſeinen Geboten üben, ſein Wort bewahren, und in ihm bleiben und wandeln; = 3 = 11.

und zwar zuerſt überhaupt, = = = = 12.

hernach beſonders, nach denen verſchiedenen theils natürlichen, theils geiſtlichen Alter in Chriſto, und verſichert ſie, daß Väter, Jünglinge und Kinder die Erlöſung an ſeinem Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, so oft ſie es bedürfen, zu genieſen haben. = = = 13 = 17.

Darum ſollten ſie dabey bleiben, und von den Verführern ſich nicht irre machen laſſen. = 18. 19.

3) Wie aber der Glaube auch Antheil nehme an dem Leben aus GOtt; wie er ſolches durch den ſteten Genuß des Blutes Chriſti in uns bringe, nähre und übe, das lehret Johannes in dem dritten und vierten Kapitel, da er

1) die Herrlichkeit der Kindſchaft GOTTES überhaupt anpreiſet, = K. 3, 1 = 3.

2) aber die Kraft dieſes Lebens aus GOTT gegen die Sünde durch das Thun der Gerechtigkeit, durch das Bleiben

ben in Ihm, durch thätige Liebe beſchreibet, = = 4 = 24.

3) vor falſchen Geiſtern warnet, daß durch dieſelbige diß Leben nicht gekränket werde, = = 4, 1 = 6.

ſondern vielmehr

4) durch das Bleiben in der Liebe des Vaters zum rechten Zwek gedeihe, 7 = 5, 5.

Endlich und

4) Setzet er noch den gewiſſen Grund des Glaubens, nemlich das ſelbſteigene Zeugniß GOttes im Himmel und auf Erden, daß wir in ſeinem Sohn das Leben haben, hinzu. 5, 6 = 12.

Worauf der Beſchluß folget. 13 = 21.

§66

So übe dich denn, lieber Leſer, auf ſolche Weiſe, wie in allen Geheimniſſen des Reichs GOttes überhaupt; alſo auch in dem Geheimniß des Blutes JEſu Chriſti, daß du in Ihme lebeſt und bleibeſt, und Er in dir; oder wie Auguſtinus ſagt: Ut totus tibi figatur in corde, qui totus pro nobis fuit fixus in cruce. d. i. Daß er dir ganz in dein Herz getrucket werde, wie Er ganz für uns am Kreuz gehangen.

Geſchrieben Stuttgart den 22. Febr. 1762.

Lebens-

Lebenslauf

des

ſel. Verfaſſers

gröſtentheils

von Ihm Selbſt beſchrieben.

Lebenslauf
des
ſel. Verfaſſers.

§1.

Es iſt in hieſigen Landen gewöhnlich, daß, wenn ein Kirchendiener zu ſeinem neuen Amte öffentlich eingeſegnet wird, die Perſonalien von ihme ſelbſt aufgeſetzet, und ſodann von dem Superintendenten vor der ganzen Gemeine bey ſeiner wirklichen Inveſtitur abgeleſen werden.

§2.

Ein dergleichen eigenhändiger Aufſaz hat ſich dann auch unter des Sel. nachgelaſſenen Schriften gefunden, welcher von Wort zu Wort alſo lautet:

§3.

GOTT! Du haſt mich von Jugend auf gelehret; darum verkündige ich deine Wunder. Pſ. 71, 17.

Weil die Abſicht mit öffentlicher Erzehlung der Lebensumſtände eines Kirchendieners vornemlich dahin gehet, daß eine anvertraute Gemeine Nachricht bekommen möge; theils wie derſelbe zu dieſem wichtigen Amt von GOtt ſeye zubereitet worden; theils auch wie er an andern Orten dem Evangelio gedienet habe: Damit bey denen Zuhörern ein deſto mehreres und herzlicheres Zutrauen zu ſeinem Dienſt und Arbeit an ihren Seelen erwecket werde: So ſolle auch dismal, ohne Weitläuffigkeit und eiteles Gepränge, der angezeigten Abſicht zufolge, das hauptſächlichſte gemeldet werden.

§4.

M. Friedrich Chriſtoph Steinhofer, geboren zu Owen, Kirchheimer Amts, den 16. Januar. 1706. woſelbſt mein ſel. Vater, M. Ludwig Chriſtoph Steinhofer, vieljähriger Stadtpfarrer war; die noch lebende Mutter heißt Sybilla Dorothea, eine geborne Andlerin. Und gleichwie mich meine geliebte Eltern gleich bey der Taufe, als ihren erſtgebornen Sohn, der Kirche und dem Dienſt des HERRN gewidmet: ſo haben ſie auch von der Zeit an in ihrer treuen Vorſorge nichts ermangeln laſſen, was zu dieſem Zwek förderlich ſeyn konnte. Beſonders bleibt mir taglebens zu einem tiefen Eindruk und geſegnetem Angedenken, was hiezu meine Frau Grosmutter, die ſel. Doctor Steinhoferin, an meiner Seele von der erſten Kindheit an gearbeitet

arbeitet hat. Sie war überhaupt eine Hanna unſeres Hauſes, deren Gebet und Segen auf ihre Nachkommen gefloſſen. Und in gleichem Sinn ſuchte ſie mich auch, ſo bald ich zu einigem Verſtändniß gekommen, zum HErrn JEſu hinzuleiten, und mit ſeine Erkenntniß und Liebe ins zarte Herz zu prägen, auch gegen allen reizenden Dingen der Welt wichtig und angenehm zu machen.

§5.

Ich brachte demnach einen guten Schaz der Erkenntniß JEſu und ein Jhm ergebenes Herz ins erſte Cloſter Blaubeuren; welches auch durch die Gnade GOttes, und die treue Anweiſung des damaligen Cloſterpräceptoris, jetzigen Probſts zu Denkendorf, Herrn Weiſſeriſee, Hochwürden, in dieſer Zeit erhalten wurde, bis, bey mehrerem Zunehmen der Jahre und allzugroſſen Begierde der Gelehrſamkeit nachzujagen, die Gnade ſich entzog, und die Luſt der Welt mehrern Eingang in mein Herz gewan.

§6.

Der barmherzige Vater aber ließ mich nicht meine eigene Wege gehen; ſondern nahm mich in ſeine Züchtigung, um mich von der Eitelkeit und Weltgefälligkeit wieder frey zu machen. ER gebrauchte dazu, neben andern kräftigen Rührungen, ein ſcharfes Mittel, nemlich einen unglüklichen Fall, daran ich, mitten in

dem Lauf meiner academiſchen Studien, ein halbes Jahr gefährlich zu Bette liegen mußte, aber eben dadurch Zeit bekam, mich über meinen Seelenzuſtand zu beſinnen, und ſowol aus manchen eitelen Gedanken und Weltabſichten nüchtern zu werden, als auch die in der Jugend vom HERRN empfangene Gnade in meinem Herzen zu erneuren.

§7.

Es traf dieſes eben in die Zeit, da ich zur Theologie ſchreiten ſollte. Dahero mein Beſtreben, bey dem gehörigen Fleiß, den man dieſen Studien widmen ſolle, von Anfang an hauptſächlich dahin ging, daß ich zu einer gründlichen und ſchriftmäßigen Erkenntniß der Heilswahrheiten gelangen, und dem HErrn JEſu ein bräuchliches Werkzeug zu ſeinem Dienſt werden möchte. Wozu ER auch ſolche Gnade und Segen darreichte, daß, da ich gleich in dem folgenden Jahr als Vicarius zu dem damaligen Herrn Abendprediger Gutermann, in der freyen Reichsſtadt Biberach berufen wurde, auch dieſe erſte Arbeit in der Kirche Chriſti mit ſeinem Segen an vielen Seelen, zu einem guten Geruch des Evangelii, vor der ganzen anſehnlichen Gemeine, begleitet war.

§8.

Nach einem halben Jahr kam ich wieder zurük in das Hochfürſtl. Stipendium zu Tübingen, und erlangte zu meinem vorgeſezten

Zwek

Zwek noch dieſe beſondere Förderung, daß ich theils zu dem berühmten ſel. D. Weismann einen nähern Privatzutritt, und dadurch manchen guten Rath und nůzliche Anweiſung zu einem rechtſchaffenen Weſen, erhielt; theils die herzliche Gemeinſchaft etlicher in dem Hochfürſtl. Stipendio erwekter und auf gleichen Grund und Sinn nach JEſu Chriſto gerichteten Freunde zu genieſſen hatte.

§9.

Nachdem nun der ordentliche Lauf der Studien auf der Univerſität zu Ende gieng: ſo war begierig, auch in andern Ländern des Werks GOttes, ſo noch in unſerer evangeliſchen Kirche obwaltet, kundig zu werden; dahero auf erhaltene Hochfürſtl. gnädigſte Erlaubniß Anno 1731 eine Reiſe nach Bayreuth und in Sachſen vornahm, nicht ſowol mich in weiterer Gelehrſamkeit umzuſehen, als vielmehr an denen Orten, wo rechtſchaffene und berühmte Knechte Chriſti ſtunden, zu beobachten, was ſie für Methoden zur Führung der erwekten Seelen gebrauchten, und wie durch ihren Dienſt das Reich des Heilandes gefördert würde.

§10.

Nach anderthalb Jahren kam ich wieder glůklich in das Vaterland zurůk; weil es an deme war, daß ich zur Repetition im Hochfürſtl. Stipendio promoviret werden ſollte. Es

kam aber im folgenden Jahr unvermuthet ein auswärtiger Beruf ins Predigamt an mich; welchen ich auszuſchlagen Bedenken trug, und deswegen den Entſchluß dem Willen und Gutfinden eines Hochfürſtl. Conſiſtorii überließ. Nachdem nun von demſelben die nöthige Inſtruction hiezu erhalten hatte: ſo fügte ſichs, durch die Hand meines GOttes, welche mich leitete, daß ich, bey meiner abermaligen Abreiſe aus dem Vaterland, Gelegenheit bekam, mit der Perſon des theureſten und nun in GOtt ruhenden Reichsgrafen zu Ebersdorf, Heinrich des XXIX, und an ſeinem Hofe bekannt zu werden; welcher mir aus beſonderer Neigung Anno 1734 die Stelle eines Hofcaplans bey ſeiner Hofgemeine, und nach 3 Jahren die wirkliche Hofpredicatur aufzutragen reſolvirte; zu welcher Station mich das Hochfürſtl. Würtembergiſche Conſiſtorium Anno 1738 in Gegenwart des Herrn Grafen ſelbſt, welcher damals die Bronnencur in Deynach gebrauchte, durch des damaligen Prälaten und Conſiſtorialraths, Weiſſenſee, Hochwürd. in der Cloſterkirche zu Hirſchau ordiniren und einleiten ließ. Was der HERR für beſondere Gnade und reichen Segen zu aller Arbeit an dieſem Hofe geſchenket, und wie ſein Evangelium bey einem 14jährigen ununterbrochenen Dienſt ſich an viel hundert Seelen zu ihrem Heil kräftig bewieſen habe; das hat auch, bey der endlich erfolgten Endigung meines Dienſts, ſein göttliches Siegel bekommen; darüber Ihm,

Ihm, dem Einigen Haupt ſeiner Gemeine, alle Ehre allein gebühret.

§11.

Es iſt aber auf gnädigſte Vorſorge und liebreiches Anrathen meiner damaligen Herrſchaft, erſt in dem lezten Jahr meines Aufenthalts, geſchehen, daß, weil ich durch überhäufte Arbeit an meiner Geſundheit geſchwächt worden, und mehrere Pflege zur Erhaltung derſelben nöthig hatte, ich meinen ledigen Stand veränderte, und zu einer treuen Gehülfenſchaft in meinem noch übrigen Lauf die damalige Fräulein, Dorothea Wilhelmina von Molsberg, erwehlte; welche Heurath auch Anno 1747 unter dem hohen Vorwort und recht mütterlichen Sorgfalt der gottſeligen, damals regierenden Gräfin Reuſſin, vollzogen worden.

§12.

Des folgenden Jahrs kam ich mit meiner Ehegenoſſin in das Vaterland zurük, anfangs zwar nur in der Abſicht, einen Beſuch bey meinen geliebten Eltern mit Ihro abzuſtatten; Nachdem ich aber mich zu gleicher Zeit von allen auswärtigen Verbindungen frey gemacht hatte: ſo ſtellte mich der Evangeliſch-Würtembergiſchen Kirche, als der theuren Mutter, die mich erzogen hatte, aufs neue zu ihrem Dienſt dar.

§ 13.

Es haben nun Jhro Hochfürſtl. Durchl. unſer theureſter Landesherr, ſogleich die höchſte Gnade gehabt, auf meine unterthänigſte Präſentation mich in das Würtembergiſche Predigamt durch ein gnädigſtes Geheimdtenrathsdecret aufnehmen zu laſſen; und mir Ao. 1749 die damals erledigte Pfarre zu Dettingen unter Urach, Anno 1753 die Pfarre zu Zavelſtein und Deynach, und Anno 1756, in beſonderer gnädigſter Abſicht, die Pfarre zu Ehningen unter Achalm zu conferiren.

§ 14.

Jn welchem Kirchenämtern mich der HErr durch ſeine Gnade bisher kräftig unterſtützet, und zu meinem ſchwachen Zeugniß ſein Gedeyhen reichlich gegeben hat, daß manche Seelen zu der Erkenntniß des Heils in Chriſto JEſu gebracht, und zu der Zahl ſeiner Auserwehlten geſammlet werden konnten; allenthalben aber ſein Evangelium ein guter Geruch und ein bleibender Segen, zur Offenbarung der Wahrheit an der Zuhörer Gewiſſen vor GOtt, geworden iſt.

§ 15.

Gleichwie ich nun meinem Heiland vor alle bisher erzeigte unausſprechliche Gnade, bey meinem Dienſt an ſeinem Wort und bey der mannigfaltigen Arbeit an ſeinen Seelen, de-

mü-

müthigſt, nnd jetzo auch öffentlich, danke, und Ihn preiſe, daß Er mich, bey vieler Mangelhaftigkeit, noch nie hat verwerflich werden laſſen: ſo iſt auch nun mein unabläſſiges Flehen zu ſeinem Erbarmen, daß Er mich auch, bey dieſem neuanvertrauten Amt, nicht unfruchtbar ſeyn laſſen, ſondern allen ſeinen Willen, dazu Er mich erſehen hat, an mir und durch mich ausrichten wolle, zu ſeinem ewigen Preis und Verherrlichung ſeines Namens. Amen.

§16.

Nach dieſem wurde der Selige Anno 1759 im Frühling zur Stadtpfarr und Superintendenz Weinſperg gnädigſt berufen; allwo er ebenfalls mit vieler Treue und folglich auch mit vielem Segen gearbeitet; daher auch, weil er ſo lieb und werth war, ſein jedermänniglich ganz unerwarteter allzufrüher Hingang mit allgemeinem Bedauren und häufigen Thränen deren, die ihn liebten, verbunden war. Man konnte ſeiner Krankheit keinen eigentlichen Namen geben, ſie währete anch kaum drey Wochen.

§17.

Wie aber und mit welch getroſter Faſſung des Herzens, das wollen wir aus den beſondern Umſtänden ſeiner lezten Stunden, welche einige gute Freunde bald nach ſeinem Tode zu ſeinem geſegneten Angedenken drucken laſſen, hieher ſetzen:

§18.

Es gienge der ſel. Herr Special ſchon geraume Zeit vor ſeinem Krankenlager viel mit ſeinem Heimgang und mit der Ewigkeit um. Er deutete nicht nur in ſeinem öffentlichen Vortrag darauf, ſondern redete auch in ſeinem Haus mit den Seinigen, und ins beſondere mit der Frau Speciälin mehrmalen davon. Wer näher um Jhn war, konnte einige Zeit her, beſonder ſeitdem Er mit ſeiner Arbeit an der erſten Epiſtel Johannis beſchäftiget war, deutlich wahrnehmen, wie Er um ein merkliches immer näher zur Ewigkeit herbeyreiſſe. Er ſelbſt rechnete noch auf ein Jahr oder etwas weniges darüber. So nahe aber ſtellte Er ſich ſein Ende nicht vor, als daſſelbige wirklich kam. Daher geſchahe es auch, daß Er ſeine ganze Krankheit hindurch, unerachtet aller höchſtgefährlichen Kennzeichen, immer noch gute Hofnung zu ſeiner Wiedergeneſung übrig behielt, bis in den allerlezten Tagen Er durch alle Umſtände von dem Gegentheil überzeugt wurde.

§19.

Seine Krankheit fieng ſchon den 10. Jan. 1761 mit einer Jhn plözlich überfallenden Froſt und Hitze an. Wie Er gewohnt war Sich überhaupt hart zu ſeyn, ſo that Er ein gleiches auch unter dieſen Umſtänden. Er predigte zwar den anderen Tag darauf nicht.

Weil

Weil Er aber bald wieder auſſer Bett ſeyn konnte, und Er die ganze Krankheit für nichts, als für einen gewöhnlichen Fluß hielte, ſo predigte Er 8 Tag darauf am Sonntag Septuageſimä ſelbſt wiederum. Er nahm den Spruch Röm. 9, 16. zum Eingang, vergliche denſelbigen mit dem Evangelio von den Arbeitern im Weinberg, und ſtellte vor: Wie es 1) nicht an jemands Wollen oder Lauffen, ſondern 2) an GOttes Erbarmen liege, wenn er in das Reich GOttes kommen ſolle. Er preiſete die freye Gnade mit vieler Freudigkeit an; und beſchloſſe auf dieſe Art ohne ſein Wiſſen ſein öffentliches Lehramt mit Abhandlung desjenigen Stüks der ganz..n Wahrheit, welches zu treiben Ihm GOtt eine ganz beſondere Gabe geſchenket hatte.

§20.

Unmittelbar nach der Predigt befand Er ſich ziemlich erträglich. Die Nacht darauf aber bekam Er ganz auſſerordentliche Schmerzen im Unterleib, und damit fieng Er erſt eigentlich an bettligerig zu werden. Es waren gleich alle Umſtände höchſt gefährlich. Der liebe Patient hatte aber dennoch immer gute Hofnung zu baldiger Wiedergeneſung. Die Schmerzen waren etliche Täge und Nächte ſo groß und beſchwerlich, daß alle, die um Ihn waren, das innigſte Mitleiden ankommen mußte. Er aber ſelbſt war ſehr ſtandhaft und getr..., und man hörte von Ihm nicht die

ge-

geringſte Klage. Er ſprach vielmehr allen zu, und ſagte mehrmalen: Seyd nur getroſt: Der Heiland wird alles wohl machen. Es wird einen guten Ausgang haben. Er bezeugte unter allem Leiden einmal über das andere, daß es Ihm innig wohl ſeye. Das konnte man Ihm auch an ſeinem ganzen Ausſehen anmerken, das niemalen ſo heiter geſchienen, als in ſeiner Krankheit. Auf der einen Seite beugte Er Sich, und ſagte: Es iſt mir dieſe Demüthigung gut. Man wird immer kleiner. Es wird dieſe Krankheit vieles austragen, wenn ich wieder aufkommen ſollte. Auf der andern Seite freute Er Sich über ſeinem Leibesleiden, und ſagte: Es iſt mir lieb, daß ich auch in Anſehung des Leibes κοινωνίαν τῶν παθημάτων τοῦ Χριστοῦ d. i. Gemeinſchaft der Leiden Chriſti bekomme, daß ich auch erfahre, wie es dem Heiland geweſen, als Ihm die Zunge am Gaumen geklebet, als Ihm die Schmerzen alle ſeine Glieder durchdrungen, u. ſ. w. Der Athem war Ihm von Anfang der Krankheit an und ſofort im Fortgang derſelben beſtändig gehemmt. Daher redete Er gar nicht viel, und lieſſe es bey dem nöthigſten bewenden. Deſtomehr aber betete Er, indem Er das Beten faſt aneinander fortgehen ließ, bey Tag und Nacht. Er verrichtete ſolches oft ſehr eifrig, hob mehrmalen ſeine beede Hände hoch auf, und ſchlug ſie in einander, wie wenn Er JEſum faſſen wollte. Er wendete alle ſeine übrige Leibeskräfte noch hiezu an. Als man

Ihm

Jhm einmal liebreich zuredete: Er ſollte ſeiner dißfalls mehr ſchonen, ſein Geiſt ruhe ja doch im Heiland: So antwortete Er: Ja, ich möchte eben gern ganz bey Jhm ſeyn. Er gedachte in ſeinem Gebet fleißig an andere, an ſeine Gemeine, an die Seinige, an ſeine Freunde, u. ſ. w.

§21.

So gern Er es Sich hätte gefallen laſſen, wenn Jhn der liebe Heiland noch auf einige Zeit in das Leben wieder zurük geführet hätte: So gern ſahe Er auch ſeinem End entgegen. Gleich in der erſten Woche ſagte Er zu einem von ſeinen Herrn Pfarrern, der Jhn beſuchte: Jch lag geſtern ſehr ſchwach da, und war nahe an dem Tod. Si ἀπόκριμα τοῦ θανάτου habuiſſem, ſane cum gaudio evolaſſem. Wenn es ausgemacht geweſen wäre, daß ich ſterben ſollte, ſo wäre ich gewis mit Freuden davon geeilet. Ein andersmal ſagte Er folgendes: Wenn ich gewis wüßte, daß ich ſterben dörfte, daß mich der Heiland, zu dem ich ſo viele tauſend Seufzer und Blicke hinauf geſchicket habe, der meine Verſühnung, mein Fürſprecher, mein HErr und mein GOtt, und (ſezte Er noch mit vieler Freudigkeit hinzu) was ſoll ich mehr ſagen? mein Ein und mein Alles iſt, mich zu ſich nehmen wollte: Mit was für Freuden gedächte ich daran? Aber ich darf noch nicht daran gedenken. Denn ich werde noch eine kurze Zeit arbeiten müſſen. Zu einer

andern Zeit ſagte Er: Der liebe Heiland wird mich die beſte Stunde zum Sterben nicht überſchreiten laſſen; Und wenn ſie jetzo wäre: O wie wohl! o wie wohl! ſezte Er zum zweytenmal hinzu. Es hat bey mir ſchon von langem her alles ſeine ganz ausgemachte Gründe und Richtigkeit.

§22.

Man konnte an Ihm die ganze Krankheit hindurch nicht die geringſte Veränderung in ſeinem Innern oder nur den geringſten Abſcheu vor dem Tod wahrnehmen. Er blieb immer in einer heitern und lichten Faſſung des Herzens; und dabey war nichts übertriebenes oder affectirtes, ſondern es war in allem Bezeugen und in allen Worten eine völlige Nüchternheit des Gemüths abzunehmen: und darinnen blieb Er auch in Anſehung der äuſſerlichen Sinnen bis an ſein Ende.

§23.

Als Er merkte, daß es mit ſeinem Sterben ſeine gute Richtigkeit bekommen werde; ſo war Er voll Muths und Freudigkeit. Sagt mir nichts mehr, ſprach Er, von dem Aufkommen. Ich bin ſchon ganz in der Ewigkeit. Es wird an meinem Leib ein Band nach dem andern aufgelöſet. Ich warte jezt nur auf meinen HErrn, und bitte nur, daß Er bald kommen möchte. Der Kampf iſt nun gekämpfet, der Glaube iſt gehalten, der Lauf iſt vollbracht.

Nun

Nun iſt mir beygeleget die Crone der Gerechtigkeit. O ich habe oft ſo davon geprediget, als ob ich den Himmel offen, und die Herrlichkeit vor mir ſähe. Wie wirds nun ſeyn, wenn ich zum Schauen gelange? Jezt werde ich zu genieſſen bekommen, was ich geglaubet habe. Ich habe in dieſer Krankheit von der Erkenntniß Chriſti vieles gelernet, das mir Licht geben wird, wann ich hinüber kommen werde. Als man zu Ihm ſagte: Seine Augen ſähen doch noch gut aus; antwortete Er bey ganz gutem Verſtand: Seit vorgeſtern, geſtern und heute iſt viel Licht in meine Augen gekommen.

§24.

Seine Frau und ſeinen Neveu, als ſeinen angenommenen Sohn, ſegnete Er unter Handauflegung ſehr herzlich. Als ſein Ende um etwas langſamer kam, als Er vermuthet hatte, ſagte Er: Der Heiland muß auch etwas zum Sterben geben. Als man Ihm vorhielt, der Heiland habe auch ſein Haupt nicht bälder zu neigen begehret, als bis Er habe ſagen können: Es iſt vollbracht! So antwortete Er: O daran hab ich ſchon lang gedacht. Allen Leuten, die zu Ihm kamen, beſonders den Erwekten gab Er, und zwar jedem nach dem gegenwärtigen Zuſtand ſeines Herzens, noch ein heilſames Wort der Lehre und Ermahnung. Bey ſeinem Leichbegängniß verbot Er alles eitele Gepräng. Zum Leichentext ſchrieb Er vor 2 Tim. 1, 12. Zum Parentationstext Phil. 1, 20-24.

und

und zu Kirchengeſängen: O wie ſelig ſind die Seelen ꝛc. und, GOtt Lob! ein Schritt zur Ewigkeit ꝛc.

§25.

Sein Ende kam zulezt ſchneller herbey, als man vermuthete, nemlich den 11. Febr. Mittwochs morgens zwiſchen acht und neun Uhr. Er wurde auf einmal ganz ſchwach; behielt aber doch alle Sinnen. Das lezte, das Ihm zugerufen wurde, war: Ich bin ein Glied an deinem Leib ꝛc. Als ſolcher Vers zu Ende war, lächelte Er noch ganz freundlich, und ſezte noch mit gebrochener und lallender Stimme ein herzliches Amen dazu, und gleich etliche Minuten darauf ſchlief Er vollends ſanft und faſt unvermerkt ein. Folgenden Freytag darauf, als am 14. Febr. wurde Er unter unzähligen Thränen begraben.

§26.

Das war ein trauriger und doch recht fröhlicher Anblik. Denn unerachtet man auch an dieſem Exempel ſehen konnte, wie GOtt auch ſeine liebe Kinder und Knechte die allgemeine Schwachheiten ſowol des menſchlichen Leibes als des menſchlichen Lebens erfahren laſſe, nach Röm. 8, 10. So konnte man doch auf der andern Seite zu vieler Stärkung des Glaubens und Beveſtigung der Höfnung auf eine recht liebliche Weiſe wahrnehmen, wie es um das Sterben eines Kindes GOttes gar nichts ſo fürchterliches und beſonders ſeye, ſondern wie vielmehr die Hauptſache, auch bey und in dem

Sterben in eben dem Gang ſo fortgehe, wie ſie einmal angefangen worden. Denn, wenn man ſagen will, was die Sache iſt, ſo war ein geringer Unterſchied zwiſchen der Lebens- und Sterbensart des ſel. Herrn Specials wahrzunehmen. Es zeigte ſich, ſo zu ſagen, weiter nichts beſonders bey Seinem Sterben, ſondern, weil Er beſtändig in der Gemeinſchaft JEſu lebte (wovon allen denen, ſo beſtändig um Jhn waren, und ſehen konnten, wie Er ſich immer gleich geweſen, und den Sinn Chriſti unter allen auch geringſten und gemeinſten Umſtänden behauptet hat, ein unauslöſchlicher Eindruk wird gemacht worden ſeyn); und nicht erſt noch etwas in Richtigkeit zu bringen ware: So brauchte ſich bey Jhm weiter nichts beſonders zum Sterben, ſondern Er legte ſich nur geruhiglich hin, hielt auch unter dieſen neuen vorkommenden Umſtänden ob ſeinem alten Sinn, und wartete mit Freudigkeit und Sehnſucht, bis ſein HErr kam.

§27.

Nun Ehre und Preis und Anbetung ſeye dieſem HErrn für alle Barmherzigkeit und Gnade, die Er an dieſem ſeinem Knecht und durch denſelben an ſeiner Kirche bewieſen! Sein Angedenken müſſe bey uns im Segen bleiben. Wir wollen ſein Ende anſchauen, und ſeinem Glauben folgen.

§28.

Was die Lauterkeit ſeines Evangeliſchen Sinnes anbelangt, ſo hat Er in Lehre und Leben in allen dieſen ſeinen Aemtern bewieſen, daß Ihm von Herzen gegangen, was Er in der Vorrede über die Nahrung des Glaubens aus der Epiſtel an die Coloſſer öffentlich bekannt hat: Alſo kan ich auch bey dieſer Gelegenheit — — ſiehe daſelbſt p. 7. bis zu den Worten: Und meine Arbeit nicht vergebens ſeyn laſſen.

§29.

Nun der HErr hat Ihn bey dem Glauben an ſeinen Namen zur Freudigkeit ſeines Gewiſſens vor ſeinem Angeſicht bis ans Ende erhalten: So erquicke Er Ihn auch jezo vor ſeinem Angeſicht, und laſſe dieſe ſeine lezte Arbeit an ſeinem Wort, an der beſonders herrlichen erſten Epiſtel Johannis nun auch nach ſeinem Tode nicht vergebens ſeyn.

§30.

Seine übrige Schriften, auſſer dieſer Erklärung der erſten Epiſtel Johannis, ſind folgende:

1) Eine Diſputation, die Er 1728 als Candidat der Magiſterwürde ſelbſt geſchrieben, und unter dem Prof. Creiling vertheidiget, ſ. t. de differentia corporis mathematici & phyſici.

2) Täg-

2) Tägliche Nahrung des Glaubens aus der Erkenntniß JEſu nach den wichtigſten Zeugniſſen der Epiſtel an die Ebräer, der Gemeine zu Ebersdorf in ihren verſchiedenen Verſammlungsſtunden vom Anfang des Jahrs 1743 in kurzen Reden vorgelegt. 2 Theile. Wurden 1746 wieder aufgelegt.

3) Tägliche Nahrung des Glaubens ꝛc. nach den lehrhaften Zeugniſſen der Epiſtel an die Coloſſer. Sind ebenfalls Reden, die 1744 in Ebersdorf gehalten, und 1752 wieder aufgelegt worden.

4) Evangeliſches Geſangbuch der Gemeine zu Ebersdorf, welches er nebſt einer Vorrede 1745 vermehrt heraus gegeben. Hier ſtehet auch ein von ihm ſelbſt verfertigtes Geſang, Nr. 536. König! ſieh auf deinen Samen ꝛc.

5) Evangeliſcher Glaubensgrund in der heilſamen Erkenntniß JEſu Chriſti, aus den Sonn- Feſt- und feyertägiichen Evangelien, in einem ordentlichen Jahrgang der darüber im Jahr 1752 gehaltenen Predigten. Dieſes Predigtbuch ſchrieb er als Pfarrer zu Oettingen bey Urach. Es wurde nachgehends zweymal wieder aufgelegt.

6) Evangeliſcher Glaubensgrund in der heilſamen Erkenntniß der Leiden JEſu Chriſti, in 23 Predigten. Dieſe Predigten ſchrieb er als Pfarrer zu Zavelſtein 1754, und es kam nachgehends auch eine neue Auflage davon heraus.

7) Haushaltung des dreyeinigen GOttes in ſeinen innern Verhåltniſſen und beſondern Wirkungen zum Heil der Menſchen, in einer Sammlung von 9 Predigten und etlichen kürzern Reden. Wurde geſchrieben, als der ſel. Verfaſſer Pfarrer zu Ehningen unter Achalm war 1759.

Auſſer dieſen unter dem Namen des ſel. Verfaſſers heraus gekommenen Schriften, hat man auch 4 Leichpredigten, die ohne Beyſetzung ſeines Namens in Ebersdorf 1751 gedrukt worden: die erſte über Eph. 2, 8. die zweyte über 1 Pet. 2, 24. die dritte über Hohelied 3, 5. 6. die vierte über Joh. 17, 22.

Allgemeine
Anleitung
zum
richtigen Verſtand
der
I. Epiſtel Johannis.

§1.

Es wird nicht ohne Nutzen ſeyn, wann man, zu deſto gründlicherer Betrachtung dieſer Epiſtel, ſich einige allgemeine Anmerkungen wohl bekannt macht, und beſtändig vor Augen hat. Ich will deswegen das nöthigſte kürzlich davon anzeigen, und zwar

I. Von dem Herzenszuſtand derer, welchen der Apoſtel geſchrieben.

II. Von dem Endzwek und Hauptinhalt ſeiner Schrift.

III. Von den damaligen Irrlehrern und Verführern.

IV. Von ſeiner Mund- und Schreibart.

§2.

Vorerſt iſt alſo zu bedenken, wie der innerliche Zuſtand des Herzens bey denen

beſchaffen geweſen ſey, an welche Johannes ſchreibt. Es wird derſelbe nach verſchiedenen Umſtånden von dem Apoſtel angemerkt und beſchrieben. Es waren redliche Seelen, die da glaubten an den Namen des Sohnes GOttes. Cap. 5, 13. Sie hatten demnach das Zeugniß und die Lehre von JEſu Chriſto, dem Sohn GOttes, von Herzen angenommen, und ſich Ihme ergeben. Sie håtten auf dieſen Glauben alleſammt Vergebung ihrer Sůnden erlangt, Cap. 2, 12. und ſtunden nun in einer wahren Gemeinſchaft mit GOtt dem Vater, und mit ſeinem Sohn JEſu Chriſto, Cap. 1, 3. 2, 24. 5, 20. waren auch ſeines Geiſtes theilhaftig worden. Cap. 4, 23. Es war demnach der Grund des Glaubens und des rechtſchaffenen Weſens in Chriſto tůchtig gelegt und angerichtet. Sie hatten Erkenntniß der Wahrheit aus hinlånglicher Unterweiſung und eigener Erfahrung, Cap. 2, 21. ſo ihnen durch den Geiſt beſtåtigt wurde, Cap. 2, 27. ſie erfuhren und genoſſen dieſelbige Gnade, ſo ihnen durchs Evangelium angetragen worden, und hielten ſich zuſammen in der Gemeinſchaft derſelben mit einer herzlichen Liebe gegen einander. Cap. 3, 11. Aus dieſem allem floß der Zuſtand, den er ihnen zuerkennet: Ihr ſeyd aus GOtt.

§ 3.

Uebrigens waren ſie in Anſehung des Wachsthums in der Erkenntniß GOttes und Chriſti,

der

der Kraft und Stärke im Glauben, der Feſtigkeit des Herzens zu einer unbeweglichen Beſtändigkeit noch nicht alle einander gleich; ſondern ſtunden dißfalls in verſchiedenen Stufen ihres geiſtlichen Alters. Cap. 2, 13 — 28. Doch handelt der Apoſtel in ſeinem ganzen Vortrag mit ihnen insgeſamt, als mit Gliedern eines Leibes, einer Gemeinde, welche das Zeugniß der Wahrheit ſamt dem heil. Geiſt, und die Einſetzungen JEſu in göttlicher Kraft bey ſich hat und handhabet, Cap. 5, 6 — 9. Doch ſieht er vornemlich auf die Anfänger, als ſeine Kinder, denen es vornemlich gelten mag, wann er ſagt: (τεκνία) Kindlein, ob Ers ſchon allen vorlegt; damit die andern darüber halten, und ſich der Sache annehmen ſollten. (Αγαπητοὶ) Meine Lieben, iſt (generalius) allgemeiner.

§. 4.

Es darf alſo der Apoſtel hier nicht erſt anfangen den Grund zum Glauben zu legen; ſondern kan die dahin gehörige Erkenntniß vorausſetzen, und ſich darauf beziehen: wie er dann mehrmalen zu thun und ſich auf ihre eigene Einſicht, bisherige Erfahrung und verſicherte Ueberzeugung zu berufen pfleget. Cap. 2, 7. 8. Und deswegen kan Er auch nicht nur in herzlicher Liebe ſie anfaſſen, (wie er ſie dann ſeine liebe Kinder, und in anderem Abſehen auch Brüder heißt,) ſondern auch ſehr gemeinſam mit ihnen über der ganzen Sache handeln.

Deswegen bedient er ſich ſo oft der Redensart: wir, wir ſind ſo, wir haben das, wir ſind ja 2c.

§ 5.

Es iſt viel daran gelegen, daß man ſich den Zuſtand der Seelen recht vorſtelle, wann man das, was allernächſt an ſie geſchrieben worden, und unmittelbar auf ihren Zuſtand gehet, theils recht verſtehen, theils auch zu ſeinem Nutzen ſicherlich anwenden, und einen fruchtbaren Gebrauch davon machen will. Denn es geſchicht öfters, daß aus Mangel dieſer Einſicht auch gutgeſinnte Gemüther keine richtige Deutung des geſchriebenen Worts auf den gegenwärtigen Zuſtand ihres Herzens treffen, und eine Zueignung auf ſich machen, die der wahren Ordnung des Heils nicht gemäs iſt. Alle Schriften der Apoſtel ſtimmen darinn aufs genaueſte überein; ſie bleiben durchgängig bey einerley Ordnung der kräftigen Gnadenwirkungen und ſeligen Erfahrungen, die man auf die Annehmung des verkündigten Worts im Glauben inne werde; ſie beſchreiben aufs deutlichſte, wie der Stand der Gnaden beſchaffen ſey, und was er mit ſich führe, in welchen man durch den lebendigen Glauben an JEſum trete. Petrus trägt ihn in ſeiner erſten Predigt auf einmal ſeinen Zuhörern an. Apoſtelgeſch. 2, 38. Paulus hält gleichfalls darüber. Röm. 5, 1. 2. 1 Cor. 6. Epheſ. 1, 13. u. d. m.

§ 6.

§6.

Wer dieſe Grundlage des ganzen Chriſtenthums, wie ſie durch Wort und Geiſt zu einem wahren Glauben im Herzen angerichtet wird, nicht recht wahrnimmt, und den Zuſtand ſeines Herzens darnach ermeſſen oder prüfen mag, der wird in der Zueignung der evangeliſchen Sprüche leicht zu viel oder zu wenig thun, und niemals gewis ſeyn, ob ihn dis oder jenes Wort angehe, und ers annehmen dörfe, als wann es auf ihn und ſeinen Zuſtand nach ſeiner Bedürfniß geredet ſeye. Ich will jezt nicht von ſolchen reden, bey denen niemals keine wahre Herzens- und Sinnesänderung vorgegangen iſt. Denn es ligt am Tage, wie unbekehrte Menſchen die herrlichſte Verheiſſungs- und Troſtworte GOttes an ſich reiſſen, und ſich damit ohne allen Grund tröſten, oder vielmehr auf eine verkehrte Art in grobem Unverſtand ihr aufwachendes Gewiſſen fälſchlich geſchweigen und betäuben wollen. So gehet keine aufrichtige und heilsbegierige Seele mit der Schrift um.

§7.

Aber es gibt viele gutwillige Gemüther, welche unter beſtändigen Rührungen der Gnade hingehen, eine Freude an GOttes Wort haben, ſich vor groben Sünden hüten, den Heiland theuer und werth halten, zu ihm flehen, und Hülfe bey ihm ſuchen, und ſich alles

Guten

Guten zu ihm verſehen; aber doch in den lautern, gewiſſen, freudigen Gnadenſtand, worinn man ſeiner Gemeinſchaft genieſſen kan, nicht gekommen ſeynd. Es kommt nie zu einem völligen Ausſchlag und gewiſſen Zeugniß des Geiſtes. Dahero ſind ſie auch nie ihres Zuſtandes gewis. Sie haben von allem auch was ähnliches erfahren, das ihnen nicht ganz fremd und unbekannt iſt, und doch ſtehen ſie in keinem recht. Daher können ſie ſich bald diß bald jenes nehmen, je nachdem ſie ſich jezt fühlen; und es hat doch hernach keinen ordentlichen Fortgang in den Gnadenwegen und in der Pflege des Herzens. Es iſt auch nicht nach allen Umſtänden des Texts applicirt, und gibt alſo keine Gewisheit und Beruhigung aus.

§8.

Solche Sprüche müſſen ihnen nur zur Aufmunterung und Reizung ſeyn, daß ſie das nächſte Ziel, den Eintritt in die neuteſtamentliche Gnade JEſu Chriſti vor ſich haben und denken: Das will GOtt auch an mir thun; ſo ſoll mir auch werden; und darauf Ernſt anwenden. (Dann ſo wird erſt die wahre Gemeinſchaft mit GOtt und Chriſto angerichtet.) Denn was GOtt an jenen gethan hat, das will er an allen thun. Seine Haushaltung iſt der unentbehrlichen Hauptſache nach durch alle Zeiten einerley. JEſus Chriſtus iſt geſtern und heute eben derſelbige.

§9.

§. 9.

Wenn nun ſolche ihre Erfahrungen (da ſie nicht leer noch unempfindlich am Herzen ſind, ſondern wiſſen und ſich beſinnen können, wie ihnen GOtt nachgegangen, wie Er ihnen ein Licht aufgehen laſſen, die Sünde, und das Verderben der Welt, und die Gefahr der Seele zu erkennen, wie Er ſie ſo freundlich gezogen, und manchen Weg, den ſie gehen wollten, mit Dornen verzäunet, manchen ſüſſen Geſchmak ſeiner Liebe zu dieſer und jener Stunde geſchenket, manche Einſicht ſeiner Wahrheit ihnen in ihrem Verſtand aufgehen laſſen u. d. g.) gleichſam zu Grunde legen; da ſie doch eigentlich noch auf dem Weg der Bekehrung begriffen ſind, und der Glaube noch nicht zu ſeiner (ἀκμῇ) höchſten Stufe und Völligkeit gekommen, noch das Leben der neuen Geburt in ihnen angegangen iſt: So iſt ihre Deutung und Zueignung nicht der Ordnung des Heils gemäs. Denn wie man im gemeinen Leben ſagt; in gleichen Umſtänden geſchicht gleiches: ſo muß auch hier der Zuſtand des Herzens mit demjenigen übereinſtimmen, wovon die Apoſtel reden. Es ſind dahero diejenige Anmaſſungsgründe wohl in acht zu nehmen, welche aus dem gleichen Zuſtand und gleichen Erfahrungen herzunehmen ſind. So kan man gewis ſeyn, daß diß Wort mir eben ſo gewis gelte, und ich es anrechnen darf, als wenn es nur um meinetwillen und

zu meinem Unterricht aufgeſchrieben worden wäre.

§10.

Hergegen geſchicht es auch, daß manchmal ſolche Seelen zu wenig thun, welche der Gemeinſchaft JEſu einmal theilhaftig worden. Sie ſind blöde, laſſen ſich durch ihre Mangelhaftigkeiten, durch die Empfindungen ihrer Schwachheit zurükſchlagen, durch ihre Fehler und Anſtöſſe, oder durch die beſchwerliche Umſtände ihres geiſtlichen äuſſerlichen Lebens kleinmüthig machen, daß ſie denken: Des darfſt du dich nicht anmaſſen: ſo iſt es nicht mit dir: Das gehört noch nicht für dich: Das iſt zu hoch gedacht. Solche ſollten wahrnehmen und genau bedenken, was und wie viel die Apoſtel vorausſetzen, wann ſie wirklich ihren Zuhörern ſolche Berechtigungen ihres Glaubens zu ihrer Aufmunterung und Troſt zuſchreiben. z. Ex. wem kommt es zu, wenn Paulus ſagt: Alles iſt euer ꝛc. (1 Cor. 3.) wer darf getroſt ſagen, und ſich in GOtt rühmen? (Röm. 5, 1—11.) Antw. Wer durch den HErrn JEſum Chriſtum die Verſühnung empfangen hat.

§11.

Solche Ungewisheit kan am leichteſten bey Seelen vorkommen, oder anhalten, welche auſſer dem Umgang mit andern Glaubigen, und auſſer einer lebendigen Gemeinſchaft mit Kindern GOttes ſich aufhalten müſſen. Davon

von die Urſachen jezt nicht weitläuftiger anzuführen ſind.

§12.

O wie köſtlich iſts, nach der Regel des Worts ſeines Grundes gewis ſeyn; und ſeine Erfahrungen, ja ſeinen ganzen Weg nicht nach eigenem Gutdünken; nicht nach menſchlichen Vorſchriften, ſondern nach der richtigen im Wort vorgetragenen, in der Erfahrung unfehlbar eintreffenden Haushaltung GOttes in Chriſto beurtheilen und einrichten! Um ſo mehr ſollen wir Fleiß anwenden, in der Schrift zu forſchen, und die Beſchreibungen des Gnadenſtandes deutlich zu wiſſen; daß wir uns in dieſem Spiegel beſehen, und ins vollkommene Geſez der Freyheit durchſchauen mögen. Und ſo viel von dem erſten Stük, nemlich von dem Herzenszuſtand dererjenigen, welchen der Apoſtel geſchrieben.

Nun folget

§13.

II. Von dem Endzwek und Hauptinhalt ſeiner Schrift.

Das Vorhaben des Apoſtels geht nur dahin, diejenige, die er mündlich gelehrt hatte, auch durch diß ſchriftliche Zeugniß zu verſichern, daß ſie bey dem angenommenen Glauben an JEſum recht daran ſeyen, und den rech-

rechten Zwek unfehlbar erreichen werden. Das gibt er deutlich an Cap. 5, 13: Solches habe ich euch geſchrieben, die ihr glaubet, auf daß ihr wiſſet, daß ihr ewiges Leben habt. Es zeigen ſich unlaugbare Spuren in der Epiſtel ſelbſt, daß er dieſe Schrift allernächſt denen zu lieb aufgeſezt habe, welchen Er bisher das Evangelium verkündiget hatte. Wie ſich denn der Apoſtel nach ſeiner Befreyung aus Patmos meiſtens in Epheſo bis ans Ende ſeines Lebens aufgehalten hat. Darum heißts: wir verkündigen, wir zeugen, wir ſchreiben euch.

§ 14.

Es iſt demnach ein ſchriftlicher Aufſaz ſeiner unter ihnen geführten Lehre, zu einem beſtändigen Denkmal und unveränderlichen Scheibenziel gegen allen Irrthum der falſchen Lehrer. Er faßt ihnen ſeine ganze Lehre in einen ſchriftlichen Aufſaz, damit ſie auch nach ſeinem Abſchied haben möchten, ſolches im Gedächtniß zu halten und dabey zu bleiben, wie dieſes Petri Sorgfalt auch war. 2 Ep. 1, 15. Dieſe Verſicherung ſollte ihnen alle einfallende Zweifel völlig benehmen, Cap. 1, 4. und ſie in der Erkenntniß der Glaubenswahrheit beveſtigen, damit ihre ſchon erlangte Gemeinſchaft mit dem Vater und mit ſeinem Sohn ungekränkt fortdauren, ja ſie zu immer mehrerem Genuß derſelben tüchtig und fähig werden möchten. Cap. 1, 3.

§ 15

§15.

Um dieſer Urſache willen führt Er auch die untrügliche Kennzeichen, ſowol innerliche als äuſſerliche, eines ſolchen ſeligen Zuſtands in der Gemeinſchaft GOttes und Chriſti häufig und deutlich an, Cap. 2. und 3. und 4. damit ſie dadurch theils in der Lauterkeit bewahret, und vor Verſündigungen gewarnet, ja verwahret; Cap. 2, 1. theils aufgemuntert würden, mit anhaltendem Ernſt und Fleiß ſolche Kennzeichen, als die ächten Früchte einer wahren Gemeinſchaft der Gnade an ſich zu zeigen, und darinnen ſich immer völliger zu beweiſen. Er ſtellt alſo dadurch die ganze innere und äuſſere Geſtalt des wahren Chriſtenthums vor Augen, und zeigt den Baum mit ſeiner Wurzel, Zweigen und Früchten. Denn darinn würde ihr Wachsthum im geiſtlichen Leben ſich äuſſern und hervorthun.

§16.

Dieſe Sorgfalt und Angelegenheit ſeines Herzens für den ſchönen und unverfälſchten (jungfräulichen) Zuſtand der Gemeine bringt ihn dahin, ſie vor der Gefahr der Abweichung zu warnen und zu bewahren, welche ihnen groſſen Schaden an ihren Seelen bringen könnte, worein ſie durch Annehmung einer falſchen Lehre oder eines unordentlichen leichtſinnigen Wandels hätten gerathen mögen. Deswegen handelt er nicht nur in einigen

gen Stellen ausdrüklich von den Irrthümern, ſo die unverfälſchte Wahrheit ſowol des Glaubens ſelbſt, als auch des daraus flieſſenden Wandels angreiffen und verderben, Cap. 2, 18 — 28. Cap. 4, 1 — 6. und von den Verführern, damit ſie dieſelbe kennen und vor ihren Anfällen ſich in acht nehmen möchten: ſondern ſein ganzer Vortrag zielt immer mit dahin, ihnen **Wahrheit** und **Lügen**, rechtſchaffenes Weſen und falſchen Eigendünkel und verkehrtes Weſen gegeneinander zu ſtellen; damit ſie ſelbſt alle Abweichung deſto genauer wahrnehmen, und in der geraden Bahn ohne Anſtand fortgehen möchten. Worauf er dann die herzlichſte, liebreichſte **Ermahnungen** und ernſtlichſte **Warnungen** gründet, und gelegentlich beybringt. **Ermahnungen**: Cap. 2, 24. 28. 3, 18. 4, 7. ff. **Warnungen**: Cap. 3, 7. 4, 1. 5, 21. Aufmunterungen: Cap. 3, 13. 2, 27. 4, 4. 5, 5.

Der ſel. Bengel faßt den Inhalt kurz mit folgenden Worten: „ In dieſer Vorſtellung „ zielet der Apoſtel dahin, daß die ſelige und „ heilige Gemeinſchaft der Glaubigen mit „ GOtt und JEſu Chriſto möge bekräftiget, „ und ihnen die Kennzeichen dieſes ihnen ſo „ köſtlichen Standes tief eingeprägt werden. „

§17.

Hieraus iſt leicht zu ermeſſen, wozu dieſe Schrift angewandt werden könne. Sie

legt

legt die ganze Heilswahrheit theils in einer nachdrüklichen Hauptſumma, theils in beſondern (genauern und mehrern) Lehrſätzen der ſpeciellen Stücke, auf die deutlichſte und genaueſte Art vor Augen; ſie zeigt die herrliche Wohlthaten und die ſelige Haushaltung des dreyeinigen GOttes, mit uns Sündern zu unſerm ewigen Heil, nach ihren Gründen, Offenbarungen, Wirkungen, Erweis und Früchten bis in die Ewigkeit. Sie beſchreibt das innere Chriſtenthum nach ſeiner (integralen) völligen und ganzen Beſchaffenheit im Glauben, Liebe und Hofnung. Sie führts bis zum männlichen Alter einer Völligkeit in allen dieſen Stücken und gleichſam Gliedern des inwendigen Menſchen. Sie unterſcheidet den falſchen Ruhm der Gnade von dem Bleiben in GOtt und Chriſto mit den präciſeſten Ausſprüchen. Sie macht den ganzen Weg leicht und plan und einfältig; ſie faßt immer alles wieder zuſammen auf einen Hauptgrund und Felſen des Heils, auf dem man ohne Wanken beſtehen könne; ſie gibt die herrlichſte Beweggründe an Hand, ſowol zum lautern Wandel nach Chriſto, und zur Freudigkeit des Glaubens, als auch zum Troſt und Ausharrung unter den Leiden Chriſti. Sie verſiegelt mit einem Wort das Zeugniß der Apoſtel, indem dieſe Schrift vermuthlich das lezte Denkmal iſt, ſo wir von ihrer Hand haben, und den Canonem beſchloſſen hat, wie D. Lange aus dem Ignatio anführet.

§18.

Man kan demnach leicht ſchlieſſen, daß ein reicher Vorrath vor alle begierige Herzen darinn anzutreffen ſeye, und man ſeine gute und geſunde Weide beſtändig daraus nehmen könne. Es muß dahero der weitere und auf ſeine beſondere Umſtände dienliche Gebrauch wohl einem jeden zu einer verſtändigen, fleiſſigen und treuen Uebung überlaſſen werden: wann ihm auf die Hauptſache jedesmal hinlängliche Anweiſung und richtige Anleitung gegeben iſt. Und je mehr man in innerlicher Erkenntniß und Erfahrung wächſt, je mehr Vorrath wird man auch darinn finden, je mehr Geſchmak wird man auch daran haben. So leicht ſie ſcheint; ſo iſt ſie doch unerſchöpflich in Sinn und Kraft, und niemand wird ſie mit ſeiner Erfahrung überſchreiten können.

§19.

Kurz: Wir können in dieſer kurzen Epiſtel in der lautern Lehre alles kurz und nahe beyſammen haben: das reineſte Licht der Wahrheit, die Liebe aus dem Licht, die höchſte Freyheit des Geiſtes in den gemeinſchaftlichen Uebungen.

§20.

III. Damit man deſto beſſer und genauer einſehe, womit Johannes mit Widerlegung

legung der Irrthümer gezielet: ſo wird nicht undienlich ſeyn, davon einige nähere Nachricht zu geben. (*)

§21.

1) Es haben ſich ſchon zu der Apoſtel Lebzeiten in den Gemeinen böſe Menſchen gefunden, welche gegen der reinen Lehre unlautere Meinungen und falſche Gedanken hegten, und wo ſie Gelegenheit nehmen konnten, damit hervorkamen. Man ſchlage nach, was Paulus ſchon in ſeinen Briefen davon meldet 2 Cor. 2. Er beſchreibet darinnen gewiſſe Leute, die entweder mit der Lehre Chriſti eine leere Weltweisheit, die ſie vorher gelernt hatten, und nicht gerne ganz aufgeben wollten, vermengten, oder die jüdiſche Gebräuche mit dem Chriſtenthum vereinigen wollten. 1 Tim. 6, 20. 1 Tim. 1, 3. 4. Tit. 3, 9. Col. 2, 8. 2 Tim. 2, 18. Nach der Zerſtörung Jeruſalem hat es mit dieſen weniger zu ſagen gehabt; jene

(*) Bengel. in Gnom. p. 296. Notitia errorum ex hiſtoria eccleſiaſtica quidem adhiberi debet, ſed ab eadem notitia non ſuſpenditur *ſumma ſanæ interpretationis* — — nec præſtigiæ illæ debent oculos ſimplicium a radiis ſcripturæ per ſe luciđiſſimis avertere. d. i. Die Kenntniß der Irrthümer und die Kirchengeſchichte muß zwar dazu genommen werden: aber doch hangt die Hauptſache nicht von dieſer Kenntniß ab, — — und jenes Gaukelwerk ſoll die Augen der Einfältigen nicht von den Stralen der Schrift abkehren, die vor ſich voll Licht ſind.

haben ſich in den aſiatiſchen Provinzien mehrers hervorgethan; und darauf hat Johannes ſchon in ſeinem Evangelio geſehen, und die Wahrheit von JEſu Chriſto beſtätiget.

§22.

Aber in den lezten Jahren Johannis hatten ſie ſich ſchon mehrers hervorgethan, und ſich ein Anſehen herausgenommen, dadurch ſie andere um ſo eher berücken könnten, und haben ſchon den Grund gelegt zu denjenigen Irrungen, welche hernach die chriſtliche Kirche ſo ſchröklich vexirt haben. Drum ſagt er hier: Es ſind ſchon viel Widerchriſten worden, und handelt deſto freyer (apertius) gegen ſie. Nichts deſto weniger warens keine Unchriſten, oder Unglaubige, ſie wollten Glieder der Gemeinen, und als Chriſten in ihrer Gemeinſchaft ſeyn. Ja einige maßten ſich an, Lehrer, und den Apoſteln gleich zu ſeyn.

§23.

So lange die Apoſtel lebten, gab es keine öffentliche Trennung, daß ſie das Haupt aufrichten und beſondere Verſammlungen oder Gemeinen anrichten konnten, oder der übrigen Chriſten Weiſe verächtlich ſpotten konnten, (wie hernach geſchehen) ſondern diß Unkraut war nur hin und her in der Gemeine ausgeſtreuet, und wuchs nach und nach auf. Sie haben alſo die verſammlete Gemeinen nicht verlaſſen, ſondern ihre Lehren unter der Hand vor

vorgetragen, und andere an ſich zu ziehen geſucht; ſich demnach, ob ſie ſchon unlauter waren, noch immer als der Apoſtel Jünger und chriſtliche Lehrer und Mitchriſten aufgeführet. Denn die Macht des apoſtoliſchen Geiſtes, das Anſehen der Apoſtel bey ihren Lehrlingen, das ſcharfe Zeugniß der Wahrheit, und die genaue Aufſicht auf den Zuſtand der Gemeinen war ihnen zu ſtark, daß ſie noch nicht empor kommen, noch ſich in beſondere Secten ſcheiden konnten.

§24.

2) Aber ſie griffen doch ſchon ſehr um ſich, ſtekten viele mit ihrer Lehre an, und verführten die Unſchuldige; was ſie für ſich im Sinn hatten und thaten, brachten ſie andern auch bey, als ob es recht wäre, daß eben durch ſolche Dinge der erſte Verfall des Chriſtenthums entſtanden.

§25.

In den ſieben Briefen, die JEſus durch Johannem an die Gemeinen in Aſien ſchreiben ließ, haben ſie ſchon einen beſondern Namen gehabt, und das Ungöttliche ihres Wandels wird aufgedekt. Sie heiſſen daſelbſt Nicolaiten. In den Kirchengeſchichten werden noch andere Gattungen unter verſchiedenen Namen angeführt, überhaupt aber unter dem Namen der Gnoſticker angegeben; weil ſie aus einer böſen Wurzel herſtammten,

§18.

Man kan demnach leicht ſchlieſſen, daß ein reicher Vorrath vor alle begierige Herzen darinn anzutreffen ſeye. und man ſeine gute und geſunde Weide beſtändig daraus nehmen könne. Es muß dahero der weitere und auf ſeine beſondere Umſtände dienliche Gebrauch wohl einem jeden zu einer verſtändigen, fleiſſigen und treuen Uebung überlaſſen werden: wann ihm auf die Hauptſache jedesmal hinlängliche Anweiſung und richtige Anleitung gegeben iſt. Und je mehr man in innerlicher Erkenntniß und Erfahrung wächſt, je mehr Vorrath wird man auch darinn finden, je mehr Geſchmak wird man auch daran haben. So leicht ſie ſcheint; ſo iſt ſie doch unerſchöpflich in Sinn und Kraft, und niemand wird ſie mit ſeiner Erfahrung überſchreiten können.

§19.

Kurz: Wir können in dieſer kurzen Epiſtel in der lautern Lehre alles kurz und nahe beyſammen haben: das reineſte Licht der Wahrheit, die Liebe aus dem Licht, die höchſte Freyheit des Geiſtes in den gemeinſchaftlichen Uebungen.

§20.

III. Damit man deſto beſſer und genauer einſehe, womit Johannes mit Wider-

legung

legung der Irrthümer gezielet: ſo wird nicht undienlich ſeyn, davon einige nähere Nachricht zu geben. (*)

§ 21.

1) Es haben ſich ſchon zu der Apoſtel Lebzeiten in den Gemeinen böſe Menſchen gefunden, welche gegen der reinen Lehre unlautere Meinungen und falſche Gedanken hegten, und wo ſie Gelegenheit nehmen konnten, damit hervorkamen. Man ſchlage nach, was Paulus ſchon in ſeinen Briefen davon meldet 2 Cor. 2. Er beſchreibet darinnen gewiſſe Leute, die entweder mit der Lehre Chriſti eine leere Weltweisheit, die ſie vorher gelernt hatten, und nicht gerne ganz aufgeben wollten, vermengten, oder die jüdiſche Gebräuche mit dem Chriſtenthum vereinigen wollten. 1 Tim. 6, 20. 1 Tim. 1, 3. 4. Tit. 3, 9. Col. 2, 8. 2 Tim. 2, 18. Nach der Zerſtörung Jeruſalem hat es mit dieſen weniger zu ſagen gehabt; jene

 haben

(*) Bengel. in Gnom. p. 296. Notitia errorum ex hiſtoria eccleſiaſtica quidem adhiberi debet, ſed ab eadem notitia non ſuſpenditur *ſumma ſanæ interpretationis* — — nec præſtigiæ illæ debent oculos ſimplicium a radiis ſcripturæ per ſe luciſſimis avertere. d. i. Die Kenntniß der Irrthümer und die Kirchengeſchichte muß zwar dazu genommen werden: aber doch hangt die Hauptſache nicht von dieſer Kenntniß ab, — — und jenes Gaukelwerk ſoll die Augen der Einfältigen nicht von den Stralen der Schrift abkehren, die vor ſich voll Licht ſind.

haben ſich in den aſiatiſchen Provinzien mehrers hervorgethan; und darauf hat Johannes ſchon in ſeinem Evangelio geſehen, und die Wahrheit von JEſu Chriſto beſtätiget.

§22.

Aber in den lezten Jahren Johannis hatten ſie ſich ſchon mehrers hervorgethan, und ſich ein Anſehen herausgenommen, dadurch ſie andere um ſo eher berücken könnten, und haben ſchon den Grund gelegt zu denjenigen Irrungen, welche hernach die chriſtliche Kirche ſo ſchröklich verirt haben. Drum ſagt er hier: Es ſind ſchon viel Widerchriſten worden, und handelt deſto freyer (apertius) gegen ſie. Nichts deſto weniger warens keine Unchriſten, oder Unglaubige, ſie wollten Glieder der Gemeinen, und als Chriſten in ihrer Gemeinſchaft ſeyn. Ja einige maßten ſich an, Lehrer, und den Apoſteln gleich zu ſeyn.

§23.

So lange die Apoſtel lebten, gab es keine öffentliche Trennung, daß ſie das Haupt aufrichten und beſondere Verſammlungen oder Gemeinen anrichten konnten, oder der übrigen Chriſten Weiſe verächtlich ſpotten konnten, (wie hernach geſchehen) ſondern diß Unkraut war nur hin und her in der Gemeine ausgeſtreuet, und wuchs nach und nach auf. Sie haben alſo die verſammlete Gemeinen nicht verlaſſen, ſondern ihre Lehren unter der Hand vor

vorgetragen, und andere an ſich zu ziehen geſucht; ſich demnach, ob ſie ſchon unlauter waren, noch immer als der Apoſtel Jünger und chriſtliche Lehrer und Mitchriſten aufgeführet. Denn die Macht des apoſtoliſchen Geiſtes, das Anſehen der Apoſtel bey ihren Lehrlingen, das ſcharfe Zeugniß der Wahrheit, und die genaue Aufſicht auf den Zuſtand der Gemeinen war ihnen zu ſtark, daß ſie noch nicht empor kommen, noch ſich in beſondere Secten ſcheiden konnten.

§24.

2) Aber ſie griffen doch ſchon ſehr um ſich, ſtekten viele mit ihrer Lehre an, und verführten die Unſchuldige; was ſie für ſich im Sinn hatten und thaten, brachten ſie andern auch bey, als ob es recht wäre, daß eben durch ſolche Dinge der erſte Verfall des Chriſtenthums entſtanden.

§25.

In den ſieben Briefen, die JEſus durch Johannem an die Gemeinen in Aſien ſchreiben ließ, haben ſie ſchon einen beſondern Namen gehabt, und das Ungöttliche ihres Wandels wird aufgedekt. Sie heiſſen daſelbſt Nicolaiten. In den Kirchengeſchichten werden noch andere Gattungen unter verſchiedenen Namen angeführt, überhaupt aber unter dem Namen der Gnoſticker angegeben; weil ſie aus einer böſen Wurzel herſtammten,

und ſich in mancherley giftige Zweige ausbreiteten, und aus einerley Grundlehren bald dieſe bald jene Unrichtigkeiten in Erkenntniß und (Praxi) Ausübung herleiteten, und immer weiter verfielen, und frecher und böſer wurden.

§26.

Wir wollen nur einige Hauptumſtände davon anführen. Es gab unter ihnen ſolche, die ſich für Apoſtel ausgaben, (Cap. 2, 6.) und ſich demnach für unmittelbare Geſandten GOttes wollten gehalten wiſſen, die das Geheimniß GOttes eben ſowol vortragen als die andern, und eben dieſe Macht beweiſen wollten. Zu Pauli Zeiten waren darunter, die ſich rühmeten, Chriſtum im Fleiſch geſehen zu haben, (2 Cor. 5.) und diß zu einem Ruhm brauchten, daß ſie eben ſo viel gelten ſollten, als die wahren Apoſtel. Sie predigten einen andern JEſum, (2 Cor. 11, 3.) ein anders Evangelium. Sie läugneten Chriſtum nicht, aber ſie predigten Ihn nicht in der Wahrheit. Der Satan verkehrte die Hauptlehre, von JEſu, von Chriſto, von GOtt, unter einem Vorwand, als wenn ſie Chriſti Apoſtel wären, (v. 13.) und das auch von ihme herkäme. Sie waren Satans Knechte, davon Paulus ſagt: (1 Cor. 11.) der Satan habe ſolche Leute aufgebracht zu ſeinem Dienſt. Es waren demnach unter ihnen auch ſehr alte und angeſehene Chriſten und Lehrer. Es mag

manchem

manchem, der anfangs redlich war, eine hochmüthige Eiferſucht vom Satan beygebracht worden ſeyn, nicht geringer als die Apoſtel zu ſeyn, noch unter ihrem Gehorſam zu ſtehen; ſondern ſich ein Anſehen unter den Gemeinen zu machen, daß ſie gleiche Achtung genieſſen möchten. Darüber geriethen ſie in Falſchheit ihres Herzens, verlieſſen die Lauterkeit des Zeugniſſes von Chriſto, verdrehten das unter die Gemeinen gebrachte Evangelium, miſchten fremde, theils aus dem Judenthum, theils aus der Weltweisheit der Heiden angenommene Lehren darunter, und ſuchten die chriſtliche Lehre damit zu reimen, und ſich dadurch der Vernunft und dem Fleiſch angenehmer zu machen; davon Paulus den Aelteſten zu Epheſo voraus ins Angeſicht ſagte, daß unter ihnen ſelbſt werden Männer aufſtehen, die da verkehrte Lehren reden.

§27.

Johannes ſagt ſchon, (Offenb. 2, 6. 14.) daß nicht nur ſolche Leute ſich in den Gemeinen befänden, ſondern daß ſie eine falſche Lehre aufgebracht. Der antichriſtiſche Geiſt hatte ſchon einen ziemlichen Ausbruch genommen; doch noch nicht ſelbſt der Antichriſt. Es wurden demnach gewiſſe Lehrſätze von ihnen vorgebracht, welche ſie vertheidigen, und andern mit Scheingründen der Erkenntniß beybringen wollten. Und ihre Werke waren nach ihrer Lehre; ſie floſſen aus ihrer unreinen Lehre; ſie

ſündigten also (per principia) vermög ihrer Lehrſätze, und eine böſe Lehre führete die andere, und ein böſes Werk das andere mit ſich; dabey ſie freylich der Satan von einer Thorheit zur andern bringen konnte; ſie verführten und wurden verführt, um ſo weniger lieſſen ſie ſich bedeuten, oder in ihrem eigenen Gewiſſen beſtrafen, oder beſchämen.

§28.

Rothfiſcher II. Th. des Ablaß- und Jubeljahrs, vom Urſprung der geiſtlichen Kirchengewalt §57. Es entſtunden durch die aus den Juden und Samaritanern Bekehrte ſo viel Ketzereyen, da beſonders die orientaliſche Geiſterlehre, und das doppelte Principium des Zoroaſters mit der chriſtlichen Religion vermenget werden ſollte. Da die heilige Schrift ſolchen Träumen gerade entgegen ſtunde, ſo wußten die Vertheidiger jenes Syſtems ſich nicht zu retten, als daß ſie theils ſagten, die Lehre der Apoſtel müßte nach einem vollkommenen Verſtande (γνωσιν) verbeſſert, theils Chriſti Geſez in ein gemeines und heimliches unterſchieden werden, und von jenem ſagten ſie, daß es dem Pöbel ſchriftlich, von dieſem aber, daß es nur den Apoſteln und Vertrauteſten des Heilandes mündlich ſeye anvertraut worden. Die Chriſten konnten alſo dieſe nicht beſſer wiederlegen, als wenn ſie ihnen die Vertrauteſten der Apoſtel, die Vorſteher der Gemeinen, welche die Apoſtel geſchikt

ſchikt hatten, entgegen ſezten, und dieſer ihr Ausſpruch ſollte den Beweisgrund der Gegner beſchämen. Dadurch kamen die Vorſteher in die groſſe Autorität. Krafts Bibliothek 85ſtes Stük p. 453.

§ 29.

3) Sie haben die chriſtliche Lehre in den wichtigſten Stücken angegriffen. Johannes heißt ſie ausdrüklich Widerchriſten, weil ihre Lehre wider Chriſtum angieng. Sie griffen den ganzen Grund der Wahrheit, das Geheimniß GOttes und Chriſti an. Ob ſie ſchon ſo viel von Chriſto zugaben, daß Er vom Himmel gekommen, und von GOtt in die Welt geſandt ſeye, ſo bekannten ſie doch ſeine Gottheit nicht, und wollten von allerley Ausflüſſen der Gottheit wiſſen, und verderbten dadurch die Lehre von Chriſto, dem Sohn GOttes. Sie ärgerten ſich daran, daß Er wahrhaftig ins Fleiſch ſollte gekommen ſeyn, und in einem menſchlichen Leibe gewandelt haben. Die geringe Geſtalt, in welcher Er auf Erden gewandelt hatte, war ihnen zu niederträchtig und verächtlich für die Hoheit einer himmliſchen Perſon. Und dadurch verkehrten ſie die Lehre von ſeinem menſchlichen Wandel, Leiden, Creuz und Tod, und von ſeiner Verſühnung wollten ſie gar nichts wiſſen. Sie wollten einen beſondern Zugang und innige Gemeinſchaft mit GOtt, dem Allerhöchſten, haben, und in der genaueſten Bekantſchaft

des

des ewigen Vaters ſtehen, und dadurch verläugneten ſie den Zugang durch Chriſtum zu GOtt. Ja ſie zweifelten, daß der ewige höchſte GOtt die Welt und alles Sichtbare durch ſein Wort geſchaffen habe, und daß derſelbe der Vater JEſu Chriſti ſeye.

§30.

Sie hatten ganz beſondere Gedanken vom Urſprung des Böſen und der Sünde; und derwegen führten einige beſondere Strengigkeiten ein, wodurch ſie über das Fleiſch Meiſter werden wollten. (Col. 2.) Die meiſten aber achteten alles, was im Fleiſch vorgeht, gering. Sie redeten theils auch ſchnöde und verächtlich vom Geſez GOttes durch Moſen, und rühmten ſich über daſſelbe weg zu ſeyn; (Anomi) ſie wollten aber dagegen geiſtliche Menſchen ſeyn, die nicht an ſolche Geſetze gebunden wären, welche man noch den irdiſchen Gemüthern als Schrecken vorlegen müßte; unter welchem geiſtlichen Vorwand und Schein ſie dem Fleiſch und ſeinen Lüſten Raum lieſſen, und dem fleiſchlichen Sinn Zaum und Zügel lieſſen, und dem ſtund eben das Creuz und die Schmach nicht an. Daraus entſtunden ihre böſe Werke, und ihre ſchandbare Lüſte und Unreinigkeiten, welche mit der Lehre beſchöniget, nichts deſto weniger aber heimlich getrieben wurden.

§31.

Andere Meinungen, die aus dieſen Hauptirrthümern floſſen, und von Johanne nicht beſonders berührt ſind, zu geſchweigen. Es war doch ein gewiſſes in ihrer Einbildung zuſammengeſtelltes Lehrgebäude.

§32.

4) Sich mit ſolchen Sachen einen Eingang zu machen, und ſie behaupten zu können, gebrauchten ſie noch verſchiedene Vorwände. Einige maßten ſich einer unmittelbaren Erleuchtung an, und hielten ihre Erkenntniß und Weisheit für viel höher, als andere hatten. (vergl. Col. 2. falſchberühmte Erkenntniß von GOtt und göttlichen Dingen, von der unſichtbaren Welt ꝛc.) Einige wollten ihre aufgebrachte Lehren aus einer geheimen Lehre Chriſti ſelbſt herhaben, ſchrieben auch unter dem Namen Chriſti und ſeiner Apoſtel Bücher, tadelten und verwarfen die meiſte Schriften der Apoſtel, die ihrer Lehre entgegen waren. Andere ſchüzten vor, daß ſie der Apoſtel Jünger wären, lehrten auf Conto der Apoſtel; ſie ſind von uns ausgegangen, heißts von ihnen; (vergl. 3 Joh.) gaben vor, als ob ſie ihre Sache von den Apoſteln aus einer geheimen Lehre gehört hätten. Andere redeten von Tiefen, welche aber der Heiland Tiefen des Satans nennt. Sie gebrauchten ſich auch der Künſte, welche den

Ver-

Verführern eigen ſind, Grosthun, (2 Cor. 10.) Schmeicheleyen, (Röm. 16.) Liſt, (2 Cor. 4.) (κυβείαν, μεθοδείαν τῆς πλάνης, Satanæ, qui tectis artificiis agit) Behendigkeit, Verſchlagenheit zu verführeriſchen Schlichen des Satans, der durch heimliche Künſte ſein Werk treibet. (Eph. 4, 14.) Es mögen auch manche darunter nicht ſowol aus wiſſentlichem Vorſaz ſich auf dergleichen Dinge ergeben haben; ſondern ihre aufgeblaſene Vernunft und hoffärtiger Sinn, der ſich mit göttlichen Dingen im Eigendünkel beſchäftigte, mag dem Satan Gelegenheit und Oefnung gemacht haben, mit falſchem Glaſt auf ihre Einbildungskraft zu wirken, ihnen ſolcherley Offenbarungen beyzubringen, und ſie zu ſeinen Dienern dadurch auszurüſten. Sie maßten ſich geiſtliche Kräften an, wollten im Geiſt reden, (ὑπέρογκα) hochwichtige Stücke, neue Sachen, die man noch nicht gehört hatte, anbringen, (Col. 2.) Propheten ſeyn; und zwar Manns- und Weibsleute. Paulus ſagt, ſie ſeyen verdüſtert, und krank am Verſtand und Einbildungskraft, (fanatici) und meinen alſo, ſie haben groſſe Weisheit, wobey ſie Chriſtum und ſeine Lehre nicht geradhin abläugneten.

§ 33.

Das war überhaupt eine ſataniſche Brut, welche ſich je mehr und mehr hervorthat, und zu Johannis Zeiten ſchon viel worden, und als

als Lehrer in die Gemeine ausgegangen waren. (Cap. 2.) Das war das Unkraut, ſo der Feind eingeſäet. (Matth. 13.) Von ſolchen Leuten haben auch Petrus und Judas eine genaue (Portrait) Abbildung gegeben, und ihre abſcheuliche Geſtalt zum Abſcheu der Redlichen abgemahlt, beſonders hochtrabende Reden zu eigenem Ruhm, (Judä v. 10.) Auflehnung gegen die Apoſtel, (v. 11.) (ἀσελγεια) Luſtſeuche, Praſſen, (v. 12.) machten Trennung, ſpotteten alles, alles war ihnen zu gering (v. 16. 19.) und waren doch ausgedorrte Menſchen, ohne Geiſt. (v. 19.)

§34.

5) Daß aus ſolcher Sache groſſe Gefahr in den Gemeinen entſtanden, und wirklich manche dadurch verführet und von Chriſto auf Abwege gebracht worden, das zeigen ſchon die Klagen der Apoſtel. Offenb. 2, 20. heißts, es ſeyen die Knechte Chriſti dadurch verführt worden, die greulichſte Dinge zu thun, als wenns keine Sünde wäre. So antichriſtiſch nun ihre angegebene Lehren, und ſo abentheuerlich ihr ganzes Weſen in der That war: ſo hatte doch ihr Betrug, beſonders nach der damaligen Denk- und Lebensart der Weiſen und Gelehrten, einen groſſen Schein, und konnte die Sinnen von der Einfältigkeit auf Chriſtum abbringen, (2 Cor. 11, 3.) und ihre Sittenlehre machte denen noch gewohnten und im Schwang gehenden Sün-

Sünden Freyheit; daß manche ihre vorige Lebensart und Gewohnheitsſünden um ſo eher wieder annahmen, und ſich dazu geneigt finden lieſſen, da mans ihnen nun lehrweiſe beybringen wollte, es habe nichts zu bedeuten. (2 Pet. 2, in den lezten Verſen.) Paulus warnet (Epheſ. 5.) auch, und heißts (κενὰς λόγους) leere Reden, womit ſie (doctrinaliter) lehrweiſe ihre Unreinigkeiten beſchönen wollten. Dahero beedes eine Lokſpeiſe zur Verführung werden konnte. Dahero manche Chriſten dieſe Lehren angenommen. Es heißt: in der Gemeine zu Pergamo ſeyen, die über der Lehre der Nicolaiten halten, (Offenb. 2, 16.) obſchon vielleicht daſelbſt keine Nicolaitiſche Lehrer gegenwärtig waren.

§ 35.

Dieſes Gift grif um ſich, und die ſolcher Lehre geneigt waren, hatten ihre Gedanken vor ſich, und trieben ihre Sache und fleiſchliche Freyheit unter und bey dem Bekenntniß des Namens Chriſti. Andern aber waren ſolche Dinge noch unbekannt, und mochten ihnen bey dem erſten Anwurf weder ſo gefährlich, noch ſo weitausſehend ſcheinen. Daher ſie auch deſto eher davon berükt werden konnten. Jenes waren in einigen Gemeinen ſchon Vorſteher, welche ſolchen Leuten und ihren Sachen nicht gänzlich abgeneigt waren, wenigſtens ſie nicht für ſo erheblich hielten, und keinen ſonderlichen Eifer dagegen bezeugten;

man

manche waren auch wohl zu ſchüchtern, oder zu ungeſchikt und ſaumſelig, dem einreiſſenden Aergerniß zu ſteuren, und ſolche Geiſter zu dämpfen. Deswegen auch der Heiland mit beſondern Gerichten drein grif zum Schrecken der Redlichen. Und ſie in ihrer Schande darzuſtellen, war ein Beweis vor allen Gemeinen, daß JEſus der ſey, der Herzen und Nieren prüfet. Alſo war es keine ſo offenbare und von allen leicht zu beurtheilende Sache, ſondern noch ein heimliches Uebel, welches durch die Strafe erſt offenbar worden. Ja darüber werden treue Vorſteher vom Heiland beſonders gelobt, daß ſie ſolche Falſchheit durch ihre geiſtliche Weisheit aufgedekt, und durch ihre biſchöfliche Macht verdrungen und zu ſchanden gemacht haben. (Offenb. 2.)

§36.

Es hatten aber noch die gute Seelen die Oberhand, und die lautere Verfaſſung der Gemeine wurde dadurch noch nicht zerrüttet. Es waren noch, die bey der Wahrheit treulich hielten. Und, ob ſie ſchon ſolche Tiefen des Satans nicht erkannten, doch auch nicht annahmen. Da waren viele, die da ſagten: Es mag ſeyn, wie es will; ich wills nicht richten; aber ich laſſe mich eben nicht ein, ich bleibe bey dem, was ich erfahren und von den Aposteln erkannt habe; davon habe ich gewiſſe Zeugniſſe. So ſtunden ſie feſt, und ſo redet auch hier Johannes mit ihnen, (Cap. 2.)

und gibt ihnen dieſen Rath. Denn ſie ſollten nur halten, was ſie haben, und die Werke Chriſti in Gedult bewahren. Offenb. 2, 25.

§37.

Man kan alſo leicht ermeſſen, was

6) ſolche ſchlimme Vorgänge mit den Verführern in den Gemeinen für Noth und mißliche bedenkliche Dinge, Unruhe, Laſt der Redlichen, Drang des Herzens, Sorge der Lehrer, Kampf des Glaubens ꝛc. veranlaſſet haben. Es wurden nicht nur die unlautere Herzen dadurch offenbar, die ſolchen Schlangenſtimmen leicht Gehör gaben; denn das wäre noch ein Vortheil für die Redlichen geweſen: Sondern es waren ſolche Zufälle Redlichen, aber Schwachen und Unbefeſtigten, ſehr gefährlich. Denn es gab Gelegenheit zu allerley andern Unordnungen und unrichtigen Dingen, daß die Apoſtel ſelbſt beyde Hände voll hatten zu wehren.

§38.

Es veranlaßte verſtändige Gemüther über die gehörte und angenommene Wahrheit erſt zu klüglen, und ſeine Vernunft in die Dinge des Geiſtes hineinzuführen; die Weisheit der Welt (Col. 2.) mit dem Zeugniß der Wahrheit zu vergleichen, abzuwägen, und in Connexion bringen zu wollen, oder doch in ſich unnöthiger Weiſe Zweifel und mancherley ſpiz-

findige

findige Fragen zu erregen; ſich über Meinungen, die man redlich aufgegeben hatte, zu beſinnen, und ſie nun mit dem gegenwärtigen Aufſchluß reimen zu wollen. Damit die Vernunft, welche unter dem Gehorſam Chriſti gefangen genommen war, auch (Satisfaction) Genüge habe, und Beyfall geben könne, und ſo aus dem Evangelio eine neue Philoſophie würde.

§ 39.

Das veranlaßte, nach hohen Dingen lüſtern zu werden, falſche Geiſtlichkeiten an ſich zu nehmen, den lautern Gottesdienſt im Geiſt und in der Wahrheit nach der Glaubenswahrheit für gering zu achten, und auf die erſten Stufen zu ſtellen, einem hohen Ziel nachzujagen, von beſondern Beſchauungen, und einer ſeltſamen Gemeinſchaft mit GOtt, fremde, ſeltſame, wunderſame Dinge und Wirkungen zu erheben, ſeinen Einfällen als göttlichen Dingen zu trauen, und nachzuhängen, alle Schranken der Wahrheit zu überſteigen, in allerley fürwitziges Nachſinnen von den unſichtbaren Dingen ſich zu verſteigen, die uns GOtt nicht offenbaren wollte, und dagegen die Glaubenswahrheiten zu vergeſſen, und auſſer Uebung zu laſſen, daraus Trägheit (acedia) gekommen. (Ita Corinthii, jam ſaturi, & aviditas eorum in Chriſtianiſmum, ſiquis eſſet, magis novum lautumque intenta, aures facilius præbuit Pſeudapoſtolis) d. i. So war es bey denen

ſchon ſatten Corinthiern; und ihre Begierlichkeit, die ſich umſahe, ob es nicht noch ein neueres und niedlicheres Chriſtenthum gebe, gab den falſchen Apoſteln deſto leichter Gehör. Wie ihnen Paulus es vorhält, (2 Cor. 11, 4.) Wenn der einen andern JEſum prediget — (καλῶς ἠνείχεσθε) ſo würdet ihr es geſchehen laſſen und vertragen können. Dieſe falſche Apoſtel brachten Höhen wider das Erkenntniß GOttes, von vielerley Gattungen.

§40.

Hitzige Gemüther wurden zu manchem Streit und Unruhe erreget; von dem Gehorſam auf Freydenkerey gebracht; ſchwache und fleiſchliche bekamen Luſt und Vortheil für ihr Fleiſch; die gemeinſchaftliche Liebe wurde gekränkt; die Einheit des Geiſtes in dem Band des Friedens aufgelößt; Mißtrauen und Verdacht gegen redlichen Seelen erwekt; Parthien und Rotten gemacht; Schmeichelenen, Menſchengefälligkeiten, Lobserhebungen eingeführt, geſucht und unterhalten, auch Verachtung der einfältigen und redlichen Seelen, Affectation und Eiferſucht. Es wurde auf Vortheile der Welt, leichteres Auskommen mit den Verfolgern raffinirt; die Zucht in der Gemeine geſchwächt und gering gehalten, die Autorität der Apoſtel ſelbſt angegriffen, ihr Plan getadelt, die Seelen vom einfältigen Gehorſam abgebracht, ja wie in Sclaverey geſtekt, (2 Cor. 11.) Sünden gering geſchäzt und überſehen,

hen, (1 Cor. 5.) und ſonſt allerley Unordnungen gegen der Haushaltung und dem Plan des Heilandes eingeführt. Von den groben Ausbrüchen nicht zu ſagen, welche ſchon manchmal vorkamen. (2 Petr. 2.) Wie denn alle dieſe Dinge in der folgenden Zeit je mehr und mehr eingeriſſen, und den Zuſammenhang der Gemeinen verwüſtet, und dem Namen JEſu und ſeiner Wahrheit zur Schmach aufgeſtellt worden ſind.

§41.

7) Das ſahen nun die Apoſtel, und erkannten noch tiefer, was der Satan darunter im Sinn habe. Dagegen zeugten ſie mit Behauptung und Vertheidigung der Wahrheit; dagegen warneten ſie mit Ernſt und Aufdeckung der Bosheit und Prüfung der Geiſter. Darüber wachten ſie bey ihren Gemeinen; davon ermahnten ſie auf folgende Zeiten, weil ſie wußten, daß nach ihrem Abgang das Unheil noch gröſſer werden, und weiter einreiſſen würde. Dagegen lobten ſie, und freueten ſich der redlichen Seelen und der ſtandhaften Streiter; und dawider legten ſie noch ſchriftlich ihre Zeugniſſe ab, als Petrus, Jacobus, Judas und Johannes.

§42.

8) Eine ſolche Beſchaffenheit der Dinge, ſo JEſu Wahrheit und Reich angiengen, hatte nun Johannes auch in dieſer Schrift

vor Augen. Er hatte zwar mit redlichen Herzen zu thun. Deswegen er auch ihre eigene Beſchaffenheit des Herzens und Sinnes nicht zu tadeln, noch ihnen einen Verweis zu geben nöthig hat, (wie Paulus in ſeinen Briefen oftmals zu thun gedrungen war) ſondern ſie ſtunden in der Wahrheit, und hatten bisher ſich denen Verführern widerſezt, und ſie überwunden, (Cap. 4, 4. 2, 21.) doch ſucht er ſie zu warnen, und in der Erkenntniß der Wahrheit zu beveſtigen, und aufzumuntern, damit ſie über ſolche (Phænomena) ſich ereignende Vorfälle nicht irre gemacht, oder ſchüchtern und ſchwach werden möchten.

§ 43.

In ſolcher Abſicht hat Johannes 4 Hauptwahrheiten gegen eben ſo viel Grundirrthümer zu erhärten; 1) Die Idee vom Sohn GOttes, 2) von JEſu, 3) von der wahren Gemeinſchaft mit GOtt, 4) von dem lautern und unſündlichen Wandel nach JEſu Wort und Vorbild. Daher ſind ſeine Ausſprüche die eigentliche Unterſcheidungslehren gegen allen Irrthum, und die unbewegliche Markſteine der evangeliſchen Erkenntniß, woran alle Lügen verſchellen muß. Daher iſt es auch alles mit runden und deutlichen Machtworten gegeben, die aufs Gewiſſen fallen, und keine Einwendung noch ungewiſſe Deutung übrig laſſen.

§44.

Ja man kan ſicher denken, daß der apoſtoliſche Geiſt in dieſer lezten Schrift auch noch diejenige Irrthümer vor Augen gehabt und durchgenommen habe die damals noch nicht ſo völlig ausgebrochen waren, aber in ihren (ſeminibus) Samen ſich ſchon regten. Dahero iſt der Schluß nicht richtig: jene Ketzer waren noch nicht zum Vorſchein gekommen; alſo hat Johannes nichts davon geſchrieben. Wenn dem auch ſo wäre, ſo kan doch das apoſtoliſche Zeugniß wider ſie angeführt werden. Denn die Wahrheit beleuchtet alle Irrthümer.

§45.

9) Doch iſt dabey zu merken, daß der Apoſtel (auſſer den zwo Stellen Cap. 2. und Cap. 4.) nicht gerad und auf polemiſche Art wider die Verführer geſchrieben, noch ſich auf ihre Irrlehren und falſche Gründe mit einer beſondern Erörterung eingelaſſen, (wie Paulus manchmalen gethan hat) ſondern, wie ſein Vorhaben nur war die Glaubigen zu verwahren und zu ſtärken, ſo daß durch ſein Zeugniß alle Vermiſchung fremder Lehre und Unarten abgeſchnitten würde. Deswegen hatte doch Johannes dieſe Leute und ihre Sachen vor dem Geſicht, und ſeine Reden, welche er aus den tiefſten Gründen der Wahrheit herleitet, ſtehen gerade und genau entgegen, als das Licht der

Finſterniß; daher kan man immer merken, was er bezielt hat.

§46.

Es kam ihm aber mehr darauf an, die, ſo ſchon Zeugniß in ihrem Herzen hatten, in der Wahrheit zu erhalten, um ſolche Dinge aus der Wahrheit beurtheilen zu können; als erſt mit Widerlegung der Irrthümer wieder zur Wahrheit und ins rechte Gelais zu bringen. Daher kan Johannes (ex conceſſis) aus dem, was die Glaubige ſelbſt zu und eingeſtanden, handeln. Ich ſchreibe nicht, als wüßtet ihr die Wahrheit nicht ꝛc. (Cap. 2.) Wir wiſſen ꝛc. (Cap. 3. und 5.) Und iſt nur bedacht, ihnen die Einfalt auf Chriſtum recht theuer und wichtig zu machen, damit ſie ſich nicht durch falſche Klügeleyen und Spizfindigkeiten, und ſelbſterſonnene Erörterungen geiſtlicher Dinge aufbringen lieſſen. Dieſe Einfalt iſt keine Scheue vor mehrerm Licht und tieferer Einſicht des Geheimniſſes und der Wege GOttes, ſondern eine reine, heitere Herzens- und Gemüthsgeradheit, daß man ſich nicht verrücken, vom Licht zur Finſterniß, von der Geradheit in (κυβείαν) Verdrehung bringen läßt. Dieſe Einfalt kan alle Verdrehungen und Krümmen einer falſchen Seele am beſten aufdecken, beſchämen und beſiegen.

§47.

10) Indeſſen iſt doch beträchtlich, daß in keiner einigen Epiſtel der erſte Grund des Glau-

Glaubens muß vertheidiget werden, als in dieſer. Denn alle andere Epiſteln gehen mehr auf Anweiſung, dieſe aber muß behaupten: JEſus ſey Chriſtus. Und dazu iſt Johannes aufgeſpart worden. Seine Hauptlehre iſt demnach, daß JEſus ſey der Sohn GOttes, und daß der Vater JEſu Chriſti der höchſte GOtt und rechte Vater ſey, folglich wir in JEſu Chriſto die wahre Gemeinſchaft mit GOtt haben.

§48.

11) Wie nun diß alles anzuwenden ſeye, wird der wirkliche Gebrauch der Epiſtel am beſten zeigen. Satan hat immer einerley Griffe, und obſchon der Irrthum ſich in allerley Geſtalten bildet, ſich ſeine Verführung auch nach den Zeiten, Lebensarten, Begegniſſen, weltlichen Wiſſenſchaften 2c. richtet; ſo iſt doch ſein Spiel im Grunde immer einerley. Und es hat unter allerley Veränderungen bis auf unſere Zeiten noch nicht aufgehört, daß nicht ſolcherley Phantaſtereyen und betrügliche Dinge, ſcheinbare, vernünftige Einwendungen aus dem Köcher der Weltweisheit, falſche Offenbarungen, Geſichte, prophetiſche und andere Geiſtereyen wären aufgekommen zur Zerrüttung, zur Ermüdung, zum Aergerniß der Böſen, zum Hinderniß des Evangelii.

§49.

Solche phantaſtiſche Irrungen werden wohl von unſern todten Chriſten eher verlacht und mit Hohn abgewieſen, als von den erwekten Seelen; weil ihnen weniger an der Wahrheit gelegen iſt; und der Teufel hat auch nicht nöthig an ihnen ſolche Anläuffe zu gebrauchen, weil ſie keine Wahrheit und Glauben haben, ſondern ihm ſchon mit Willen dienen. Dieſe aber ſind theils verlegen und träge, theils neugierig ꝛc.

§50.

Man möchte fragen, ob es denn auch nöthig oder vorträglich wäre, ſich auf ſolche alte Irrthümer zu beſinnen? Antw. Unſere beſondere Umſtände ſind wohl anders. Es iſt GOttes weiſe Vorſorge, daß Er uns durch Johannem noch eine Schrift hat ſtellen laſſen, die auf alle Zeiten wider alle Ketzereyen geht, bis der Antichriſt zu ſchanden iſt. Man kan wohl die Epiſtel Johannis verſtehen, und Nutzen vors Herz haben, ob man ſchon nicht beſonders weiß noch ſich vorſtellt, wider welche Verführer er geſchrieben. Doch dients dazu, ſeine Redensarten und ſein nächſtes beſonderes Abſehen deſto genauer zu faſſen, und in den Sinn einzudringen; um ſo mehr leuchtet einem die Präciſion heraus.

§ 51.

IV. Von der Mund- und Schreibart des heil. Apoſtels Johannis iſt auch noch etwas vorläufig zu melden. Es bleibt zwar der Apoſtel ſehr genau bey der in der heiligen Schrift üblichen und durchgängigen Sprache, z. Ex. Erſcheinen, erfüllet, vollkommen, wandeln, ꝛc. desgleichen der öftere Gebrauch des Worts thun und halten ꝛc. Wer aber die Schriften des neuen Teſtaments mit Aufmerkſamkeit lieſet, dem fällt die beſondere und von allen andern Schreibern unterſchiedene Art Johannis gleich aufs Gemüth. Wer nun einen geſunden Geſchmak in geiſtlichen Dingen hat, der wird davon mehrers empfinden, und mit einem im Geiſt verſtändlichen Gefühl wahrnehmen, als man in Worten nachbilden und beſchreiben kan.

§ 52.

Es haben auch ſchon andere weiſe Männer ſeine cryſtallene Heiterkeit angeprieſen. Oetinger in der Abhandlung von der göttlichen Mund- und Schreibart der Männer GOttes p. 9. ſchreibt: „Der Geiſt, der in der Epi-„ſtel Johannis eine beſonders vertrauliche „Weiſe hält, muß einem die Sachen, als „welche nicht zur Unzeit tief oder hoch ſeyn „dörfen, die Weiſe und die Maſſe nach Zeit „und Umſtänden in den Mund legen. Hier „kommt es auf den Grad der Zuverſicht

„an,

„ an, den jeder zu dem Herzen JEſu hat. „ Wie dieſer iſt, ſo iſt auch ſeine Rede. „

§ 53.

Meine Abſicht geht nicht dahin, Johannis Schreibart zu loben, oder den Leſern anzupreiſen. Sie bedarf meines Lobes nicht. Ich will nur etliche Anmerkungen beyfügen, welche zu genauerer Erwägung und völligerer Einſicht ſeines Vortrags dienlich ſeyn mögen.

§ 54.

1) Seine Rede iſt den Worten nach leicht, vernehmlich und kurz gefaßt. Dahero taugt dieſelbe auch für alle Gattungen der Leſer. Sie iſt den einfältigſten Kindern verſtändlich, daß ſie einen klaren Sinn der göttlichen Wahrheit von ſelbſt daraus faſſen, und zu ihrem Nutzen anwenden können. Sie iſt daneben reich von mancherley herrlichen Wahrheiten, die zum Glauben und zur Nachfolge Chriſti gehören, welche ſehr deutlich ins Auge und ins Herz fallen: auch zuſammenhangend und (demonſtrativ) voll überzeugender Beweiſe, aber nicht nach philoſophiſchem Geſchmak.

§ 55.

Es haben ſich manche bemühet, den Zuſammenhang zu zeigen, und ihn in förmlichen Vernunftsſchlüſſen in einer Kette darzuſtellen. Es iſt auch wohl richtig. Aber es muß allemal was unganzes ſeyn. Dem

Geiſt wird auch unſre affectirte Kunſtart zu denken zugeſchrieben, und das iſt ihm keine Ehre. Können unterſchiedene Nationen in der Denk- und Schlußart ſo verſchieden ſeyn, daß ſie an einander kaum einen Geſchmak finden: warum ſoll man nicht dem heiligen Geiſt ſeine eigene Denk- und Redart laſſen, und ſie aus ihm ſelbſt erkennen, und verſtändlich und überzeuglich faſſen lernen? Der darthuende Beweis (Demonſtration) des Geiſtes ſupponirt allemal einen geiſtlichen Menſchen, und legts dem geiſtlichen Verſtand vor. Man muß in die rechte Ordnung treten, wenn mans verſtehen und überzeuglich einſehen will. Daher eine Erörterung des Zuſammenhangs nach dem Geiſt allemal unanſtändig vorkommen wird dem, der den Geiſt nicht dazu hat. (πνευματικῶς ἀνακρίνεται) Es wird geiſtlich gerichtet. Deswegen ſchließt auch Ein Wort ſo viel Ideen ein, (ob amplitudinem Spiritus) wegen der Weite des Geiſtes, daß daraus vielerley gefolgert werden kan. Und das beſonders bey Johanne.

§56.

Er iſt befliſſen allen ſeinen Erweis und die ganze Wahrheit hell und klar zur deutlichſten Einſicht vorzulegen. Darum ſchließt er auch ſeine Abſätze ſo gern mit dem, womit er angefangen, welches ein Zeichen einer accuraten, bedachtſamen und höchſtgewiſſen Schreibart iſt; dabey man ſich nicht in Gedanken verliert.

Dar-

Darum heißts ſo oft: Solches ſchreibe ich euch, und am Ende der Ausführung: Solches habe ich geſchrieben. Man merkt überal die groſſe Klarheit ſeines Geiſtes in dem Anſchauen der ganzen Wahrheit. Wenn man die Epiſtel nur lieſt, ſo wird man gleich ins Licht des hellen Tages geſtellet. Man mag ſich alſo nur in acht nehmen, daß man den Text nicht mehr verdunkelt als aufkläret, und den Zuhörer in Zerſtreuung bringt.

§57.

2) Nichts deſto weniger iſt die Rede des Apoſtels voll Beweiſe des Geiſtes und der Kraft, welches ſich mehr am Herzen des Leſers durch die durchdringenſte Empfindungen legitimirt, als daß man es mit Worten beſchreiben und in hinlänglichen Ausdrücken darlegen könnte. Es liegt ein unendlicher Geiſtesverſtand in den kurzgefaßten und genau beſtimmten Ausdrücken des apoſtoliſchen Vortrags. Daher iſt diß Wort nicht zu erſchöpfen. Wem die Erkenntniß von JEſu nicht mehr fremd iſt, der wird bald merken, wie die kurze Sätze und runde Ausſprüche des Apoſtels ſo vieles in ſich ſchlieſſen, und ſich ſo weit in den ganzen Umfang der Wahrheit erſtrecken, daß auch Väter mit all ihrer Erkenntniß und Erfahrung von göttlichen Dingen noch darinnen ſich zu üben und nachzudenken haben, aus was für einer tiefen und hohen Einſicht des Geheimniſſes GOttes die Reden des Apoſtels gehen,

hen, wie er die Beweisgründe zu ſeinen vorgetragenen Lehren ſo tief aus der innerſten Natur der Sache herhole, und was in ſeinen Worten enthalten ſeye.

§58.

Es iſt dabey ein ſtrenger Beweis, er läßt nichts unbewieſen, aus der Sache ſelbſt, aber kurz, daß die Zwiſchenſätze mit darunter gemeinet ſind, und ſich von ſich ſelbſt verſtehen. Er liebt die Kürze, und der Geiſt hats innen. Aber es iſt eben nicht genug (nexum ſubjecti & prædicati) den Zuſammenhang der vorliegenden Sache und deſſen, was davon gemeldet wird, nach Ideen zu faſſen; ſondern im Herzen zu fühlen. Dann es ſind Erfahrungsſachen. Je öfter man etwas betrachtet, und in treuer Uebung damit umgeht, je mehr wird man den Reichthum derſelben gewahr.

§59.

3) Seine Worte ſind ganz beſonders ausgeleſen und Johanni eigen. Man kennt ihn ja an ſeiner Sprache. Seine Worte ſind der Ausdruk ſeines Herzens und ſeiner ganzen Seelengeſtalt, in dem Licht, in welchem er die Wahrheit durchſchauete. Man findet alſo bey ihm lauter volle Worte, (voces prægnantes) da ein einiges Wort nicht nur die ganze Sache in ſich hält, ſondern auch auf alle Zuſtände paßt, die davon in der Erfahrung vorkommen. z. E. Wann es heißt: der iſt

aus

aus GOtt, der bleibet in GOtt. Das ſind ſolche Redensarten, die gleich in die Empfindung fallen, und einen lebendigen Eindruk und geiſtlichen Sinn von der Sache beybringen. Man mag ſolche kurze Worte umſchreiben und erklären, oder mit andern Redensarten ausdrucken wollen, wie es immer ſeyn mag, ſo gibt es doch einem lebendigen Herzen das nicht aus, was es von den bibliſchen Ausdrücken hat. Diß iſt allemal das beſte, das der Natur der Sache gemäſſeſte, (naiveſte) das völligſte, ob es ſchon das kürzeſte iſt. z. E. Wer den Sohn hat, der hat das Leben. Da wird man ſatt. Ich will ſagen, der erleuchtete Verſtand, der einen klaren Begriff von der Sache hat, iſt ſatt, iſt ruhig, hat genug, und ſucht gewis keinen andern Ausdruk, wie man ſonſt bey unzulänglichen Ausdrücken immer noch einen beſſern ſucht.

§60.

Wozu dienen dann unſere Erklärungen? Antw. Sie ſollen dem unberichtigten Herzen und unaufgeklärten Verſtand, ſo der Rede des Geiſtes noch nicht gewohnt iſt, herbeyhelfen, und demſelben näher bringen, bis ihm die Einſicht der Sache auch den vollen Ausdruk ſo ſchmakhaft macht, daß er in einem ſolchen Wort mehr findet und wahrnimmt, als ihm geſagt worden. Die Vernunft muß immer ſehr (minutim) klein und ſtükweis handeln, kan nicht mehr als einen Umſtand zumal über-

überdenken, muß immer auseinander ſetzen, damit ſie nur etwas begreiſe, und Schlüſſe (Syllogiſmos) mache, damit ſie nur einen Zuſammenhang einſehe. Aber der Geiſt kan auf einmal viel einfaſſen, und die Beſtimmungen zuſammennehmen, das ganze zumal überſehen, die Schlußrede (Concluſion) ſchon im Begriff, (medio termino) wodurch zwo Sachen zuſammenhangen, vernehmen, und ſeinen Schluß auf vieles zugleich deuten. Daher muß man volle Jdeen (ideas plenas) beym Apoſtel nehmen, z. E. ἁγνίζει, hält ſich rein und macht ſich rein. So auch nicht fragen: iſt Liebe GOttes gegen uns, oder unſere Liebe gegen GOtt gemeint? u. dergl. Die Vernunft muß viel Schlüſſe aneinander machen, bis ſie einen Beweis überdenken kan, der in etlichen Worten des Geiſtes angegeben iſt, und den der Geiſt eher und völliger vernimmt, als alle Vernunft angibt.

§ 61.

4) Der Vortrag Johannis hat mancherley, ja unendliche Beziehungen und Abſichten; (reſpectus) ſie ſind aber in ſeiner Schreibart nicht mit beſondern Beywörtern und nähern Verbindungszeichen angezeigt, (dergleichen man in Pauli weitläuftigerem und wortreicherem Vortrag häufig findet) ſondern dieſe Beziehungen ſind aus der Einſicht der Sache ſelbſt wahrzunehmen. Und ein jeder Saz behält dadurch eine gewiſſe Weite

(lati-

(latitudinem) daß er nicht nur auf den nächſtvorhergehenden Saz eingeſchränkt iſt. Denn Er hat auf einmal vieles vor Augen. Er ſieht auf den Zuſtand der Herzen, auf ihre kindliche Einfalt und Lauterkeit, er hat im Angedenken, was er ihnen ſchon mündlich erkläret hatte, und will es jezt mit eiſernen oder demantenen Hacken in ihr Gemüth und Herz anheften, er will ſie aufmuntern und aus aller Schüchternheit und Schrecken vor der Gefahr herzhaft im Glauben machen, er will ihnen ſeine zärtliche Liebe zu fühlen geben. Er ſieht auf die falſche Lehre und auf die liſtige Ränke und Einwendungen der Verführer, auch auf die Einwürfe der ungelehrigen, welche er aber nicht deutlich anführt, er ſieht auf die Gefahr. Er ſieht auf den Wachsthum, auf die zarten Herzen in Liebe 2c.

§62.

Und nach dieſem vielfachen Abſehen iſt ſein Vortrag, die Ordnung, Folge, und der Zuſammenhang deſſelben geſtellt. Je mehr man davon wahrnimmt, je näher lernt man dem Apoſtel ins Herz ſehen, folglich muß man nicht nur Schlüſſe aus Ideen ſuchen, ſondern in die Sache ſelbſt hinein (in rem præſentem) ſich ſtellen, ganz von ſeinem Sinn durchdrungen werden, ſelbſt practiciren.

§63.

Vornemlich aber bezieht ſich ein jeder Saz ein ieder Vers wieder auf den ganzen Sinn der Epiſtel, ſo daß man den Inhalt des ganzen Briefs zu genauer Betrachtung eines jeglichen Verſes vor Augen haben muß, daß man bey jeglichem Wort und Saz den Sinn des ganzen Geheimniſſes im Geiſt gegenwärtig und fühlbar hat. In einer jeden ſolchen Beziehung ligt eine neue wichtige Wahrheit verborgen, welche eben nicht mit deutlichen Worten angegeben iſt, ſondern in der Aehnlichkeit und Zuſammenſtimmung (ſymmetrie) des ganzen zu vernehmen iſt. Aber einem Herzen, das in der Wahrheit ſteht, wird eben dadurch die Wahrheit auf hunderterley Art dargethan; man lernt einſehen, wie alles ſich gegeneinander verhält, und alles wieder in Eins zuſammenfließt. Daher dient ein jeder Saz zum Beweis aller andern, und umgekehrt; und ſo wird das Herz mit unzehligen Eindrücken und Begriffen überzeugt und beveſtiget.

§64.

Daher kommt es auch, daß was einerley Rede und eine bloſſe Wiederholung zu ſeyn ſcheinet, doch in einer andern Beziehung ſich mit den nächſten Wahrheiten, dabey es angebracht wird, zuſammenſchließt. Es iſt doch immer wieder eine andere und neue Anſicht

dieſer Lehre, indem es in einer jeglichen Stelle in der Verbindung mit andern nächſten Wahrheiten ſteht, und dadurch klärer wird. So iſt man erſt in den Stand geſezt, eine Sache um und um zu beſehen, und aus mancherley Geſichtspunkten zu verſtehen, was ſie an ſich iſt.

§ 65.

Die Wahrheit hat tauſenderley Beziehungen. Wenn ſie nun bald von dieſer, bald von jener Seite her angeſchauet wird, ſo macht ſie ſich immer heller und erweislicher. So wird z. E. von der brüderlichen Liebe, Cap. 2. als dem vornehmſten Stük des Wandels im Licht, Cap. 3. als einer Frucht und Folge der erkannten Liebe JEſu gegen uns, und Cap. 4. als einer Frucht der Gemeinſchaft mit GOtt gehandelt, und jedesmal ſo viel davon angebracht, als ſich aus denen vorher zu Grund gelegten Wahrheiten herleiten, und zu herzbeweglicher Ueberzeugung anbringen lieſſe. Johannes handelt eben immer mit ihrem Herzen, daſſelbe veſt und ſtark zu machen, und ſein Beweis bezielt immer nicht nur eine unwiderſprechliche Ueberzeugung des Verſtandes, da man muß Ja ſagen, ſondern auch eine willige Beyſtimmung des Herzens in der Kraft der Wahrheit.

§ 66.

Es iſt hieraus leicht abzunehmen, daß wenn man einem Johannis Lehre beybringen oder

erklären will, man auch auf ſolche Beziehungen acht geben, und ſolche dem Leſer deutlich vorlegen müſſe, damit ſein Sinn und Verſtand auch je mehr und mehr mit des Apoſtels Sinn erfüllet werde. Es würde eine Auslegung darüber kürzer ausgefallen ſeyn, wenn man alle ſolche Stellen auf einmal zuſammennehmen, und die Wahrheiten nach ihrem ordentlichen erfahrungsmäßigen Zuſammenhang hätte vortragen können. Allein diß wäre der Erklärung der Epiſtel nicht gemäs. Es ligt auch eine tiefe Weisheit GOttes in dieſer Austheilung, deren wir, zum wenigſten in dem Vortrag der Wahrheit an andern, weislich nachzuahmen befliſſen ſeyn ſollen. Die Lehrart des Geiſtes in der Schrift überſchüttet den Leſer nicht auf einmal mit allen Gründen, die ihm ſeinen Verſtand zur Ueberzeugung binden oder zwingen müßten; ſondern will gerne haben, man ſolle es mit dem Herzen verſtehen, Matth. 13. daher faßt ſie das Herz und den Verſtand zugleich an.

§. 7.

5) Johannes ſezt ſeinen mündlichen Vortrag voraus. Er hat dahero nicht nöthig, die Glaubenswahrheit mit ihren Beweisgründen aus dem ganzen Zuſammenhang der Erkenntniß GOttes und Chriſti vorzulegen, wie Paulus in den meiſten ſeiner Epiſteln gethan hat. Sondern er wiederholt dieſelbe nur kürzlich, zum Zeugniß ſeiner Lehre, die er ange-

führet, ſamt den vornehmſten Beweisgründen, die aus der Sache ſelbſt genommen ſind, und die Er den Irrlehrern entgegen ſtellt. Oder: er nimmt aus dem ganzen Schaz der Heils-Erkenntniß dasjenige heraus, und legt es mit unwiderſprechlichen Beweiſen und Schlußfolgen dar, ſo viel zu ihrer Erinnerung, Beveſtigung und Verwahrung nöthig war. Daher braucht Johannes dieſe Wahrheiten ſchon in ihrer Fruchtbarkeit, und nicht in ihrer Lehrordnung und Zuſammenhang, oder wendet dieſelbe wirklich an zur Entſcheidung der Irrlehren und zur Ermahnung der Glaubigen.

§68.

Daraus iſt ſo viel wahrzunehmen: 1) daß Er manche Grundwahrheiten der Erkenntniß Chriſti nicht wirklich berührt; z. E. von der Auferſtehung JEſu, worauf es doch ankommt, wenn man einem nach den Anfangsgründen der chriſtlichen Lehre zeigen wollte, wie man durch Chriſtum aus dem Tod ins Leben komme und in ihm ewiges Leben habe. Hievon muß wol die **Anleitung** Anzeige thun, wenn man den Zuhörer gern (in rem præſentem) in die Sache ſelbſt hineinſtellen will, und aus dem ganzen apoſtoliſchen Lehrgrund ergänzen, damit wir der Sache auch etwa ſo nahe kommen möchten, als jene Schüler der Wahrheit waren.

§69.

§69.

2) Daß ſeinen Leuten die Mundart ihres Lehrers ſchon bekannt, und mit ihrer eigenen Erfahrung begleitet war. Daher ſie einen gemeſſenen und völligen Sinn davon gehabt, worinnen ſie durch die tägliche Uebung einer lebendigen Gemeinſchaft untereinander beſtärkt und geſchliffen worden; daß ihnen die Sache mit einem Wort zu nennen genug war. Z. E. GOtt iſt ein Licht. Er iſt die Verſühnung. Auch vom Weg des Heils: z. E. ſo wir unſere Sünden bekennen. Was unter dieſem Wort, Sünden bekennen, gemeinet ſeye, das konnten ſie aus ihrer Erfahrung ergänzen, was zur ganzen Sache gehört; als wollte er ſagen: ſo wir unſere Sünden bekennen, wie es unter euch nach unſrer Anweiſung geſchehen iſt, und ihr darüber die ſelige Erfahrung der Vergebung erlangt habt. Ihr wiſſet alſo ſchon, was das nach GOttes Sinn zu ſagen hat, und was dazu gehört, ſeine Sünden bekennen. Und wir müſſen es aus der übrigen Schriftlehre ergänzen.

§70.

Wenn man zu Glaubigen redt; ſo hat man Urſache, die Anfangsgründe der evangeliſchen Lehre gleichfalls vorauszuſetzen. Ich will dahero auch hiebey auf meine vorhergehende Schriften den Leſer verwieſen haben, wenn derſelbe eine ausführlichere Erörterung der

lehrhaften Erkenntnißgründe von dem Geheimniß Chriſti haben will. Z. E. von den Gründen der Verſühnung, von der Gültigkeit des Opfers Chriſti, von der Abſicht und Kraft der Auferſtehung Chriſti, von ſeinem Sitzen zur Rechten GOttes, von der Ueberwindung des Todes, von der Erwerbung des Lebens, von dem Weg des Glaubens, von der im Glauben zu erlangenden Vergebung der Sünden, von der Beſchaffenheit des Gnadenſtandes. ꝛc.

§71.

Daher ſind auch des Apoſtels Lehrſätze ſolche kurze Ausſprüche, darnach alles geprüft werden muß, und daran alle Verdrehung zerſchellen muß; ſie ſind gleichſam das Reſultat aus der ganzen Erkenntnißlehre. (*theorie*) Es iſt aus dem ganzen geredt, und jeder Satz iſt das ganze für ſich, und kan deſto leichter gefaßt und applicirt werden. Es ſind Grundſätze, (axiomata) theils (theoretica) zur Erkenntniß, wornach ſich alles richtet, gleichſam die Hauptſäulen des ganzen Baues der Wahrheit, theils (practica) zur Ausübung, wornach ſich die ganze Sittenlehre der Chriſten, und ihr innerer und äuſſerer Gottesdienſt reguliren und zu erkennen geben muß, daß er Wahrheit ſey. Es ſind gleichſam Gränz- und Markſteine, darnach alles abgezeichnet in der ganzen Lage und Zuſammenſtellung der Wahrheiten geht. Es ſind gleich-

ſam

ſam evangeliſche Sprůchwörter, welche dem Herzen und dem Verſtand auf einmal den Ausſchlag der ganzen Sache geben, und was davon zu halten iſt, in einen Hauptſinn zuſammen faſſen. Z.E. wer die Gerechtigkeit thut, der iſt aus GOtt geboren.

§72.

Solche allgemeine Ausſprůche gelten auf alle die verſchiedene Zuſtånde, die in dem Lauf des Chriſtenthums von der Art vorkommen, und laſſen ſich daher nach eines jeden Zuſtand verſtehen und deuten. Und wie es Pſ. 119, 96. heißt: dein Gebot iſt ſehr weit, ſo ſind auch dieſe kurze Ausſprůche Johannis anzuſehen; ſie ſind ſehr weit; umgreifen und faſſen einen weiten Sinn in ſich (ſenſum ampliſſimum). Es ſtehen alle beſondere Empfindungen und Erfahrungen, die von einer ſolchen Sache bey Glaubigen vorkommen, unter einem ſolchen Hauptausſpruch.

§73.

Es wåre zu wůnſchen, daß wir ſo viel Licht Weisheit, Erfahrung und geůbte Sinnen håtten, daß wir ſtatt der Erklårung den Sinn Johannis nur in geiſtreichen erfahrungsmåſſigen Sprůchwörtern könnten ausdrucken, und damit ſogleich auf die innerſte Empfindung und unweigerliche Beyſtimmung eines lebendigen Herzens treffen. Wenn man nur das kurz ausdrukte, wann einem aus dem Wort,

das ſo helle leuchtet, ein Stral deſſelben Lichts in ſeinen Geiſt fiele, und nur ſchlechthin daſſelbe ausdrukte. Je mehr ein jeder Erfahrung, und daraus entſtandenes geiſtliches Gemerk und Klarheit von dem innerlichen Zuſammenhang der Dinge des Geiſtes hat, je eher wird er ſich auch (pertinent) eigentlich und zutreffend ausdrucken. Alles übrige iſt für Schüler der Wahrheit, die in das Verſtändniß und den Gebrauch nach und nach einzuleiten ſind, und ſich hernach mehr beym Text als der Erklärung aufhalten, nach dem Wachsthum und Stärke des geiſtlichen Lebens. Alſo kan jeder dieſen Hauptausſprüchen immer einen völligeren und höhern Verſtand geben; und es bleibt doch eben dieſelbe Wahrheit.

§74.

Ein Exempel wird dieſe Anmerkung deutlich machen. Es heißt Cap. 4. wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt und GOtt in ihm. Je weiter nun einer in dieſer Liebe gekommen iſt; je mehr weiß er auch, was das heißt, der bleibet in GOtt; und wird dieſen Ausſpruch viel tiefer verſtehen, als ein Anfänger, der ſich doch dadurch getröſtet findt. Unter einen ſolchen Grundſaz (Axioma) können alle beſondere Umſtände und Erfahrungen dieſer Wahrheit geſtellt, und darunter als einzele Fälle, die darinn enthalten, gebracht (ſubſumirt) werden. Man kans auf tauſend Fälle appliciren. So wie nun ein jeder aus ſeiner Er-

Erfahrung und Herzenszuſtand verſteht, was darunter begriffen ſey: in der Liebe bleiben, ſo wird er ſich auch dieſen Saz nehmen und brauchen können. Der Geiſt verſteht, faßt und beurtheilt allein, wie vielerley Auswiklungen der geiſtlichen Erfahrungsbegriffe und daher genommene Erklärungen unter der Weite und Breite des einigen Sinnes, den der Ausdruk der Worte anzeigt, enthalten ſind. Dahero bleibt der Buchſtabe, oder das ausgedrukte Wort GOttes, immer die Regel und der Prüfeſtein aller geiſtlichen Erfahrungen. Was nicht mit dem feſtgeſtellten Ausſpruch und dem übereintreffenden Maas (Symmetrie) der Worte GOttes übereinſtimmt, das iſt nicht lauter. So doch, daß wir nach einer Regel einhergehen ꝛc.

§75.

Wie hat man ſich nun bey Erklärung ſolcher Sprüchwörter zu verhalten? Antw. Man muß den Nachdruk und den vollſtändigen Sinn des Buchſtabens nicht in einem geringfügigen Sinn nach ſeinen niedern Erfahrungen, oder wohl gar nach dem Maasſtab unſerer Vernunft weiter herunterſetzen, als derjenige Zuſtand an ſich iſt, wovon die Rede handelt. Man kan aber auch nicht die verſchiedene Stufen ausdrucken, die man in der Erfahrung einer ſolchen geiſtlichen Sache durchlaufen kan, noch muß man die höchſte Stufe, die eine erleuchtete Seele in der Sache erfahren kan,

zum

das ſo helle leuchtet, ein Stral deſſelben Lichts in ſeinen Geiſt fiele, und nur ſchlechthin daſſelbe ausdrukte. Je mehr ein jeder Erfahrung, und daraus entſtandenes geiſtliches Gemerk und Klarheit von dem innerlichen Zuſammenhang der Dinge des Geiſtes hat, je eher wird er ſich auch (pertinent) eigentlich und zutreffend ausdrucken. Alles übrige iſt für Schüler der Wahrheit, die in das Verſtändniß und den Gebrauch nach und nach einzuleiten ſind, und ſich hernach mehr beym Text als der Erklärung aufhalten, nach dem Wachsthum und Stärke des geiſtlichen Lebens. Alſo kan jeder dieſen Hauptausſprüchen immer einen völligeren und höhern Verſtand geben; und es bleibt doch eben dieſelbe Wahrheit.

§74.

Ein Exempel wird dieſe Anmerkung deutlich machen. Es heißt Cap. 4. wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt und GOtt in ihm. Je weiter nun einer in dieſer Liebe gekommen iſt; je mehr weiß er auch, was das heißt, der bleibet in GOtt; und wird dieſen Ausſpruch viel tiefer verſtehen, als ein Anfänger, der ſich doch dadurch getröſtet findt. Unter einen ſolchen Grundſaz (Axioma) können alle beſondere Umſtände und Erfahrungen dieſer Wahrheit geſtellt, und darunter als einzele Fälle, die darinn enthalten, gebracht (ſubſumirt) werden. Man kans auf tauſend Fälle appliciren. So wie nun ein jeder aus ſeiner

Er-

Erfahrung und Herzenszuſtand verſteht, was darunter begriffen ſey: in der Liebe bleiben, ſo wird er ſich auch dieſen Saz nehmen und brauchen können. Der Geiſt verſteht, faßt und beurtheilt allein, wie vielerley Auswiklungen der geiſtlichen Erfahrungsbegriffe und daher genommene Erklärungen unter der Weite und Breite des einigen Sinnes, den der Ausdruk der Worte anzeigt, enthalten ſind. Dahero bleibt der Buchſtabe, oder das ausgedrukte Wort GOttes, immer die Regel und der Prüfeſtein aller geiſtlichen Erfahrungen. Was nicht mit dem feſtgeſtellten Ausſpruch und dem übereintreffenden Maas (Symmetrie) der Worte GOttes übereinſtimmt, das iſt nicht lauter. So doch, daß wir nach einer Regel einhergehen ꝛc.

§75.

Wie hat man ſich nun bey Erklärung ſolcher Sprüchwörter zu verhalten? Antw. Man muß den Nachdruk und den vollſtändigen Sinn des Buchſtabens nicht in einem geringfügigen Sinn nach ſeinen niedern Erfahrungen, oder wohl gar nach dem Maasſtab unſerer Vernunft weiter herunterſetzen, als derjenige Zuſtand an ſich iſt, wovon die Rede handelt. Man kan aber auch nicht die verſchiedene Stufen ausdrucken, die man in der Erfahrung einer ſolchen geiſtlichen Sache durchlaufen kan, noch muß man die höchſte Stufe, die eine erleuchtete Seele in der Sache erfahren kan,

zum

zum eigentlichen Wortverſtand angeben. Denn ſonſt würde es wenigen nuz ſeyn, und die Gemüther niederſchlagen, oder wider die Pflege des Geiſtes übertreiben. Daher erklärt man billig den Buchſtaben auf den nächſten richtigen erfahrungsmäſſigen Wahrheitsſinn und Zuſtand, worinnen ſich dieſer Ausſpruch unfehlbar ausweiſet, und ſo wird es auch von den meiſten Zuhörern angenommen, verſtanden, und genuzt worden ſeyn in der Gemeine zu Epheſus. So hat man einen beſtimmten Sinn der Wahrheit, und doch bleibt die Weite des Worts ſo weit offen, daß es in und nach der Aehnlichkeit (Analogie) ſolcher Erfahrungen bey dem Wachsthum in der Gnade immer weiter reichen kan, und der Lehre des Geiſtes kein Eintrag gethan wird, ſondern das Herz dabey nach ſeiner zunehmenden Fähigkeit immer mehr erweitert werden kan, und doch in ſeinen Gränzen nach den Worten des Geiſtes bleibt.

§76.

6) Johannes nimmt ſeine Ausdrücke nicht her von der Haushaltung, in welcher GOtt ſeine Wahrheit im alten Teſtament kund gethan hat; daher Er ſich auch nirgends auf die Worte der Propheten beziehet, noch ſeine Vorſtellung auf eine Teſtamentsverfaſſung vom Reich GOttes gründet, ſondern Er preiſet an die volle Offenbarung und Liebvolle Mittheilung GOttes in ſeinem Sohn,

Sohn, zu wirklicher Erfahrung und realem Genuß ſeiner Gemeinſchaft. Er legt die helle Wahrheit vor, wie ſie uns durch das wahrhaftige Licht gleichſam ins Geſicht ſcheinet, und leitet alles her aus der Natur und innern weſentlichen Beſchaffenheit der geiſtlichen Dinge. Dahero redt er z. E. auch Cap. 3. von der Kindſchaft GOttes nicht unter dem Bild der Annehmung an Kindesſtatt, ſondern wie man das Leben aus GOtt durch ſeinen Sohn JEſum Chriſtum wirklich empfange, und ein Kind werde, ſey und bleibe. Dahero braucht Johannes auch meiſtentheils ganz andere Bewegründe zu ſeinen Ermahnungen, als Paulus. Man vergleiche z. Ex. was hier Cap. 3. und Röm. 6. vorkommt, da an beyden Orten die Rede dahin geht, daß man bey der Gnade nicht leichtſinnig von der Sünde halten ſolle.

§77.

Man hat ſich demnach in denen Erklärungsreden wohl wahrzunehmen, daß man bey des Apoſtels Ideen bleibe, und nicht andere Begriffe darein miſche. Man muß ihn nicht aus der göttlichen Haushaltungsſprache erklären wollen. (Habet ſtilum abſque œconomicis ſchematibus ſimpliciter ad novam creaturam ex vita Chriſti relatum.) d. i. Er hat eine Schreibart, die nicht nach der Haushaltung geſtellet iſt; ſondern die ſich gerade und einfältig auf die neue Creatur aus dem Leben Chriſti beziehet. Wer Johannis Lehrart erkennt

kennt und inne hat, der wird ſeine Ausdrücke gern nach der Aehnlichkeit und Gleichförmigkeit ſeiner Grunderkenntniß bilden, ausgenommen, wo man ſich mit Fleiß nach den gewohnteſten Redensarten der Zuhörer oder Leſer richtet, ſich ihnen vernehmlich machen, oder ihre Erfahrungen durch Johannis Lehre zu beurtheilen.

§78.

Aber bey ſolcher Art ergibt ſich, die beſondere Materien nicht auf ſolche Weiſe auszuführen, wie man ſonſt zu thun gewohnt iſt. Denn da fällt alles Erkenntniß zuſammen in die einige Sache der Gemeinſchaft GOttes und Chriſti, oder in den Genuß ſeines Lebens. Deswegen iſt eben Johannis Schreibart ſo einfältig, ſo heiter und ſo kurz.

§79.

Hiebey will nur noch dieſes bemerken. Es widerſprechen dieſe zwo Arten, die göttliche Dinge auszuführen, einander nicht. Denn die Haushaltungsſprache der Schrift beziellt dieſe weſentliche Dinge; man muß auch durch die Betrachtung und Einſicht (Erkenntniß) der Haushaltung GOttes zu dieſem Weſentlichen kommen. Aber Johannes redts eben aus dem wirklichen Anſchauen und Erfahrung. Dahero iſt es ſo tief und unergründlich. Denn es iſt uneingeſchränkt und ohne Gränzen in der Sache ſelbſt. Wer will ewiges Leben erklären

klären aus der Sache ſelbſt? Gemeinſchaft mit GOtt! Es ſchließt alles ein, was man denken oder empfinden kan.

§80.

Daher geht Johannes auch in ſeiner ganzen Lehrart (Theorie) auf die Grundſachen und Uranfänge, woher alles ſtammt, und worinnen alles beſteht; z. E. Licht, Finſterniß, GOtt, Zeugung aus GOtt, Teufel, Sünde, aus dem Teufel ſeyn, ꝛc. Und das Evangelium zeigt, daß der Sohn GOttes darum offenbaret worden ſey, alle dieſe unſichtbare Dinge, wie ſie ins Gute und ins Böſe reichen, ſo zu behandeln, daß dem Sünder ein Heil gewähret werde.

§81.

7) Man hat alſo die Grundworte wohl zu bedenken. Johannes gibt aber keine Beſchreibung davon, was damit gemeinet und angezeiget werde. (Wie man in den Wiſſenſchaften gleich runde Erklärungen der Worte voran zu ſetzen pfleget.) Es läßt ſich auch nicht thun, daß man von ſolchen Worten auf einmal und bey einer einigen Stelle eine völlige Beſchreibung und Erklärung (Definition) gebe, worinnen alle beſondere Umſtände und Beſtimmungen, ſo davon zu erkennen ſind, gegründet wären. Man wird auch keinem durch BegriffartigeErklärungen den Sinn der Grundworte Johannis beybringen, noch

den

den lautern Verſtand von der Gemeinſchaft mit GOtt, vom Wandel im Licht, von der Liebe aus der neuen Geburt, u. dgl. vernehmlich machen können, wenn ers nicht ſelber angreift, die erſte Blicke zur Uebung ſeines Glaubens gebraucht, und in dem Weg der Wiedergeburt immer zu mehrerer Erleuchtung und tieferen Einſicht dieſer geiſtlichen Dinge kommt. Anders iſt es der Schriftlehrart nicht gemäs. Sie redt auf die innerſte Empfindungen, die ein ieder von dieſen Dingen in ſeiner Seele trägt, und in ſich ſelbſt bald mit einiger Klarheit unterſcheiden kan.

§82.

Uebrigens kan einem aus denen Eigenſchaften, und dem, was von einer Sache gemeldet wird, (prædicato) ſo davon in jeder Stelle vorkommen, immer mehrers klar werden, daß man geiſtliche Dinge mit einem geiſtlichen Verſtand erkennen und beurtheilen lerne. Dahero habe ich auch bey jeder Stelle nur ſuchen ſo viel davon eigentlich (determinatiſſime) einzuſehen und darzulegen, als hieher gehört. Wenn das Innwendige immer mehr gebauet wird, ſo erkennet man auch hernach dieſe Sachen viel tiefer, z. Ex. Cap. 2. heißts: Wenn ihr in den Worten bleibet, ſo werdet ihr auch im Sohn und im Vater bleiben. Das iſt nach dem, was Johannes zum Grund legt, noch ſehr überhaupt geredt, zu den kleinen Kindern und auf ihre erſte Erfahrungen.

Aber

Aber Cap. 4. der bleibet in GOtt und GOtt in ihm, geht gewis weiter.

§83.

8) Johannes bleibt ſehr genau bey den Worten, Redensarten und Lehren, die er von ſeinem HErrn und Meiſter gehöret und gelernet hatte. Sie waren ihm in dem Schoos deſſelben mit der innigſten Liebeskraft eingeflößt, und zu Geiſt und Leben in ſeinem Herzen worden (*). Er bezeugt es auch, daß Er verkündige, was Er von Ihm gehöret habe, Cap. 1, 5. damit es nicht ſcheine, als hätte er eine andere geheime Lehre von JEſu für ſich übrig behalten. Es war auch nöthig, ſie an die Worte, ſo JEſus von ſeinem Vater empfangen hatte, recht anzubinden und anzuheften, weil die Reden JEſu von den Widerwärtigen theils vereitelt, theils von den Verführern falſche Auflagen davon erdichtet wurden. Daher beruft er ſich auch ſo feyerlich darauf. Cap. 3. und 4. und ſucht ſie wirklich auf ihre gegenwärtige Umſtände zu appliciren, und ihnen dadurch gleichſam ein Exempel zu geben,

(*) Die Apoſtel haben JEſum die höchſte Perſonalnorm aller Wahrheitsreden ſelbſt für ſich gehabt; daher kam ihnen ſolche Reinigkeit und Wohlanſtändigkeit der Rede. Und unter den Apoſteln ſelbſt hat Johannes JEſum, das höchſte Muſter, aufs abſoluteſte in ſeiner Rede ausgedrukt. Siehe Oetingers Anhang zu Eſaja p. 28.

geben, wie ſie an den Worten JEſu hangen, und nach der Regel derſelben einhergehen ſollen, um vor aller Abweichung im Sinn und Wandel verwahrt zu ſeyn. Man hat alſo auch Urſache, das Evangelium Johannis, welches Er ohnehin ſchon vorher geſchrieben hatte, damit zu vergleichen.

§ 84.

9) Die Redart Johannis iſt ſehr herzlich, zärtlich, und (*communicativ*) gemeinſchaftlich; man muß auch überall ſeinen Liebesaffect dabey wahrnehmen. Damit iſt ſeine Ermahnung und Warnung gleichſam gewürzt und deſto ſchmakhafter gemacht. Er redet ſie deswegen öfters an, und heißt ſie: Ihr Lieben, liebe Kindlein. Einmal: Liebe Brüder, da er wirklich von der brüderlichen Liebe redete. Das neiget das Herz zu deſto williegerer Annehmung des Vortrags. Wir ſehen hieraus, Er hats immerdar mit ihren Herzen zu thun, und theilet ihnen mit ſeiner Lehre zugleich ſein Herz und ſeine väterliche Liebe mit. Und dieſe beyderſeitige Beſchaffenheit der Herzen hat auch auf die ganze Schreibart einen groſſen Einfluß, und muß dabey in die Rechnung genommen werden. Daher ſchreibt er auch: ihr wiſſet, wir wiſſen, d. i. Wir ſind aus Erkenntniß und Wahrheit ſattſam überzeugt, das iſt uns klar ohne Bedenken.

§85.

Daher kommts auch, z. E. deß Er bey einem wichtigen Punct, der ſie ſehr nahe angienge (intereſſirte), ſogleich eine Anrede an ſie dazwiſchen ſezt, und hernach in der Ahndung der Sache fortfährt, (Cap. 3, 7.) niemand verführe euch. Daher iſts auch pathetiſch geſchrieben. Auch die Angelegenheit ſeines Herzens und die dringende Sorgfalt für ihr Heil leuchtet überal heraus.

§86.

Um ſo ſchärfer greift er auch die Verführer an, und handelt, ſie gleichſam mit einem Donner niederzuſchlagen, als ein Donnerskind, wann er ſie ſchlechthin Lügner, Teufelskinder, Widerchriſten heißt, wie auch Paulus ſie Hunde heißt, um einen Abſcheu vor ihnen zu machen, nachdem er ihren Betrug gezeigt, und den grundeinreiſſenden Irrthum widerlegt. Dahin gehören ſeine ſcharfe Redensarten: ſo lügen wir, der iſt ein Lügner 2c. Seine Liebe zu JEſu und zu dem Heil der Seelen macht ihn ſo ſcharf gegen die Sünde und Unlauterkeit. Wobey er aber, um der ſchwachen und blöden Herzen willen, immer was hinzuſezt, daß ſie nicht durch unnöthige Aengſtlichkeit (denn redliche Seelen nehmens immer gern aufs ſchärfſte) die völlige Freude miſſen. z. E. 1 Joh. 1, 7. 2, 2.

§87.

10) Er pflegt oft ſeinen Sinn gedoppelt auszudrucken, und eine Wahrheit durch den Gegenſaz deſto mehr zu ſchärfen. z. E. So lügen wir, und die Wahrheit iſt nicht in uns. Und das thut Er nicht nur deswegen, damit Er die vorgebrachte Wahrheit deſto nachdrüklicher bekräftigte; ſondern, weil ſchon Leute waren, die dieſen Gegenſaz wirklich in ihren Gedanken hegten, und von ſich merken lieſſen. So wird dadurch nicht nur die Wahrheit denen redlichen Herzen beygebracht, ſondern auch dem Irrthum deutlich von Ihm widerſprochen, und alle Ausflüchte ſtraks abgeſchnitten. Jene aber werden dadurch zugleich mit angewieſen, wie ſie das Gute von dem Böſen genau unterſcheiden, und die Wahrheit gegen allem betrüglichen Schein lauter bewahren und feſt halten ſollten.

§88.

11) Alle dieſe Anmerkungen dienen nun vornehmlich auch zur Lehrart, und kan ſich ein Lehrer viele Regeln daraus nehmen, ſowol überhaupt, wie göttliche Wahrheiten an der Zuhörer Herz zu bringen ſind, als auch zum Vortrag über dieſe Epiſtel. Allein diß will ich jezt nicht anführen. Mein Abſehen gieng nur dahin, etwa einige meiner Leſer dadurch aufzumuntern, daß ſie dem Text ſelber nachdenken, und mit der Sprache und Red-

art der Schrift bekannter zu werden ſich üben möchten.

§ 89.

Denn es iſt zu beklagen, daß zu unſerer Zeit der Fleiß bey vielen erwekten Seelen ſehr abgenommen. Man überläßt es gemeiniglich den Gelehrten, daß ſie der Schrift und ihrem Wortverſtand nachforſchen. Ja viele haltens blos vor ein Stük ihrer Gelehrſamkeit, denen ſie nicht nachzuahmen begehren. Aber daher kommts, daß es auch bey wenigen, die ein lebendiges Herz und Liebe zu JEſu haben, zu einem rechten vollſtändigen Verſtändniß der Glaubenswahrheiten, und zu einem gründlichen Beſtandweſen kommt, wider Pauli Angelegenheit, der gern alle Herzen in der Liebe zu allem Reichthum der Völligkeit der Verſtändniß und zur Erkenntniß des Geheimniſſes GOttes und des Vaters und Chriſti zuſammen gefaſſet hätte. (Col. 2, 2.) Man will heutigentags ſchon lauter vorgeſchnittenes Brod haben; man will lauter wohl zubereitete Speiſen haben, dabey man weiter keine Mühe habe, als wirklich zu eſſen und ſichs nach ſeinem Gefallen ſchmecken zu laſſen. Man ſucht nur etwas leichtes zu ſeiner Erweckung, und wenige mögen ſelbſt in den göttlichen Fundgruben graben, geſchweige tief graben. Und es wäre wohl in der gegenwärtigen Zeit höchſtnöthig, theils ſich in der Gnade und Wahrheit JEſu Chriſti dadurch beſſer zu gründen und

Nahrung zu haben, theils auch gegen allerley Irrungen ſich zu bewahren, welche nicht nur in abgeſonderten Sätzen vorgetragen werden, ſondern da man Erfahrung und geiſtliche Einſichten dagegen ſtellt, und die Verſicherung mehr die Erwekten und nach göttlicher Wahrheit und Gnade Begierige angeht, als entweder die Gelehrten oder überhaupt die Vernünftler.

§90.

Die **Anleitung** (eben deswegen heißts auch Anleitung, damit nun der Weg erleichtert, und der Leſer angemahnet werde, ſelbſt in die Sache hinein zu gehen) ſoll nun ſolchen Fleiß nicht verdrängen, ſondern reizen, und den Leſer dahin weiſen, und das weitere dem Geiſt JEſu überlaſſen.

§91.

12) Ueberhaupt will nur dieſes vorläufig zu bedenken geben, wie theuer und koſtbar die reine, unvermiſchte Lehre vom Geheimniß GOttes und Chriſti zu achten ſeye. Wie dringen doch die Apoſtel darauf, daß man ein Vorbild der geſunden Worte habe vom Glauben und von der Liebe in Chriſto? (2 Tim. 1.) Wie genau halten ſie darüber, daß nichts von andern Meinungen, von Lehren, die aus den Elementen der Welt durch bloſſe Zuſammenreimung ſeiner eigenen Einfälle entſtanden, und der ungeiſtlichen Vernunft einleuchten, plau-

plauſibel ſind, darunter gemiſcht werde? Wie ſchneiden ſie ſo ſcharf alles ab, was der Einfalt des Herzens auf Chriſtum, dem Grund des lebendigen Glaubens, der Wahrheit des vorgelegten Zeugniſſes, ſo den Gemeinen übergeben worden, Eintrag thut? Wie ligt ihnen an die Seelen zu beveſtigen, damit ſie nicht Verſuchungen von allerley Lehren und Teuſcherey der Menſchen nachgeben und ſich bereden laſſen möchten? Sie wiſſen den Schaden, den manche nicht wiſſen, und die meiſte nicht vermuthen, der aus einer einigen falſchen Idee entſtehen kan: Da ein wenig Sauerteig den ganzen Teig verſäuert.

§92.

O man hat gewis Fleis, Ernſt im Wort GOttes, Betrachtung und Gebet unter fortgehender Erfahrung der Gnade anzuwenden, damit uns die Grundwahrheiten, die uns ja nicht fremde ſind, nur recht erheblich nach ihrem vollen Sinn, bey den kurzen und gemeſſenen Ausdrücken der Apoſtel recht verſtändlich, entſcheidend gegen allen eigenen Gedanken, lebendig und fruchtbar werden mögen! O wer wendet genugſame Sorgfalt und Treue an, um ſeines eigenen Herzensbefeſtigung willen, nur über den gemeinſten Wahrheiten recht nachzuſinnen, und ſie in Kraft und Leben zu verwandeln!

§ 93.

Es iſt mein gröſtes Verlangen (Deſiderium) an ſolche, welche den Heiland wehrt halten, und die Gemeinſchaft GOttes ſuchen, daß man ſich nicht genug mit der Grundwahrheit des Evangelii beſchäftiget. Oder, ich möchte einen ſolchen fragen: Wer hält ſich ſattſam dabey auf, zu verſtehen, und nach der Lehre der Apoſtel einzuſehen, was ſie uns damit ſagen und beweiſen wollen, daß GOTT ſeinen Sohn geſandt, und daß JESUS der Sohn GOttes ſeye? Wer zieht aus dieſer Wahrheit alle die daraus flieſſende Glaubensſtärkungen, daß er nach Pauli Herzensſinn ſagen könnte: Ich lebe im Glauben des Sohnes GOttes? Wer begehrt recht in ſeinem Glauben zuſammen, und ſeinem blöden Herzen vorzuhalten, welches alle die Abſichten und Früchten der Leiden, des Creuzes und des Todes JEſu ſeyen, wie ſie uns von der apoſtoliſchen Lehre vorgehalten werden? Wer läßt ſich das Geheimniß der Menſchwerdung Chriſti ſo theuer und zu einem groſſen Geheimniß der Gottſeligkeit werden? Wer hält ſich dabey auf, des Lebenslaufs Chriſti recht kundig zu werden und denſelben als ſeinen eigenen überdenken zu können? Wer macht ſich die Reden JEſu und ſeine Worte ſo bekannt, daß ſie ihm bey aller Gelegenheit einfallen und zur Regel ſeyn können? Wer hat gelernt, was die Apoſtel auf die Auferſtehung JEſu Chriſti ſetzen, und daraus zur Stärkung

des

des Glaubens herleiten? Wer hat betrachtet, wie ſie uns die Herrlichkeit Chriſti und ſein Amt auf ſeinen Thron vorſtellen? Von andern wichtigen Sachen ſeines Prieſterthums im Himmel, ſeiner Herrſchaft auf ſeinem Thron, ſeiner Haushaltung der Zeiten nicht zu ſagen.

§94.

Und wenn du auch dich darauf befliſſen hätteſt, haſt du es auch ſo im Herzen beweget, bis es dir in deine Sinnen (νοηματα) eingeprediget, und im Herzen zu einer einfältigen Anſchau JEſu worden iſt? Kanſt du nun daraus täglich dich nähren und ſtärken, und es dir durch den Geiſt unter Gebet und Dankſagung zu einem neuen Evangelio werden laſſen? Wie iſt Glauben, Liebe und Hofnung dadurch in dir angerichtet, daß du im geiſtlichen Leben unter allerley Proben wachſen kannſt?

§95.

Gewis, man wendet nicht Fleis genug an, dieſe Dinge. Man meint, man wiſſe es, weil man von Jugend auf etwas davon vernommen hat, und hat doch ſein Herz und Gemüth nie recht zu einer innerlichen Arbeit darauf gerichtet, vielweniger ſeine Gedanken damit gefüllet. Und weil man nun von ſeiner vermeinten Erkenntniß die Kraft und den Nutzen nicht erreicht hat, den das bekümmerte Herz begehrt,

ſo geht man andern Dingen nach, wann man ernſtlich iſt, ſucht eigene geiſtliche Wege, und fremde Wegweiſer, oder läßts bey ſeiner unzulänglichen Erkenntniß in Trägheit bewenden, und lernt Chriſtum nie recht kennen, noch die apoſtoliſche Lehre verſtehen. Gewis, wer ſich auf ſolche Art halten, und was er von anderer Handreichung haben kan, nur auf dieſe Abſicht anwenden wollte, der würde wiſſen, wie er gewiſſe Tritte thun könne, der würde auf den apoſtoliſchen Lehrgrund ſich ſicher erbauen, und ſein Wachsthum würde richtig und gedeylich fortgehen.

§96.

Ich bekenne, daß alle meine Arbeit in Wort und Lehre nur dieſen Zwek hat, und mein Herz auch in nichts anders ruhen, mein Gemüth ſich auch nicht gerne mit etwas anders beſchäftigen mag. Und ich wollte nur wünſchen, daß ich allen meinen Zuhörern und Leſern dieſen Sinn recht wichtig machen, und ſie zu dieſem Fleis aufmuntern könnte.

Der

Der
erſte Brief
Johannis.

Innhalt. (*)

In dieſer Vorſtellung zielet der Apoſtel dahin, daß die ſelige und heilige Gemeinſchaft der Glaubigen mit GOtt und JEſu Chriſto möge bekräftiget, und ihnen die Kennzeichen dieſes ihnen ſo köſtlichen Standes tief eingepräget werden.

Es ſind drey Theile:

I. Eingang, von der Botſchaft Chriſti und ſeiner Apoſtel, und von derſelben

1. Himmliſchen Innhalt. Cap. I. 1. 2.
2. unfehlbaren Gewisheit. 1. 2. 4.
3. ſeligen Zwek. 3. 4.

II. Abhandlung

1. von GOtt, von JEſu Chriſto, vom heiligen Geiſte, beſonder.
   - I. GOtt iſt ein reines Licht, v. 5. darum, wer mit Ihm will Gemeinſchaft haben, der muß
     1. im Licht wandeln. 6. 7.
     2. die Abweichung vom Lichte bekennen. 8-10.
   - II. JEſus Chriſtus iſt das wahre Licht, darum ſollen wir in Ihme bleiben.
     - A. Wir, alle, haben in Ihm Vergebung der Sünden. II. 1. f. 12.
       und das Kennzeichen ſolcher Gnade iſt
       1. Gehorſam. 3-5
       2. Nachfolge. 6
       3. Liebe. 7-11. f.
     - B. Wir, nach allen Altersſtufen, haben alles in Ihm. 1. Sum.

(*) Aus des ſel. D. Bengels deutſch überſeztem neuen Teſtament genommen.

1. Summariſcher Vortrag an die dreyerley, natürliche, aber durch die Gnade unterſchiedlich-ausgerüſtete Alter. (Ich ſchreibe, heiſſet es dreymal.) v. 13.

2. Wiederholte Bekräftigung: (Ich habe geſchrieben, heiſſet es v. 14. zweymal, und auch das drittemal v. 26.) an die

1. Väter. v. 14. (Das waren diejenige, die den HErrn ſelbſt auch geſehen, oder doch ſchon zu ſelbiger Zeit gelebet hatten. Deswegen hält er ſich nicht bey ihnen auf.)

2. Jünglinge. Für die gehöret eigentlich die Warnung vor der Weltliebe. v. 14. med. - 17.

3. Kinder. (παιδία werden dieſe genannt, dahingegen die Väter, Jünglinge und Kinder zuſammen τεκνία genannt werden.)

1. Klage. Ihr gerathet in die Zeit, welche die leidigſte und zugleich die lezte iſt, ſo fern die Väter und die Jünglinge vor derſelben entſchlafen werden. 18. 19.

2. Ihr ſeyd wider dieſelbe vorhin verwahret. 20-23.

3. So bleibet dabey. 24-27.

C. Ermahnung, wiederum an alle, in Ihm zu bleiben, damit die Frucht ſeiner Offenbarung im Fleiſche ſich erſtrecke bis zu ſeiner Offenbarung in der Herrlichkeit. v. 28. Cap. III. 24.

1. Hiezu gehöret

1. Gerechtigkeit. 29

2. Keuſchheit. III. 1-3

3. Sündenflucht. 4-10
4. Bruderliebe. 10-18
2. Daraus folget Freudigkeit. 19-23
III. Der Geiſt (deſſen vorläufige Meldung ſchon Cap. III. 24. geſchehen) beſtärket uns, daß wir in JEſu Chriſto bleiben. IV. 13
Des guten Geiſtes
1. Kennzeichen. 1-6
2. Wirkung, Liebe untereinander, in Kraft der Liebe GOttes, v. 7-16. (und auch daraus erwachſende Freudigkeit, v. 17-19.) 20. 21. (Beedes das Kennzeichen und die Wirkung kommt auf Chriſtum an. v. 2. 9.)
2. Zuſammengefaßter Begriff der ganzen heilwärtigen Lehre, wie der Glaube an JEſum Chriſtum, die Geburt aus GOtt, die Liebe zu GOtt und zu ſeinen Kindern, das Halten ſeiner Gebote, und der Sieg über die Welt, auf das Zeugniß, welches der Geiſt und das Waſſer und das Blut, und hauptſächlich der Vater, und der Sohn, und der Geiſt bezeugen, gegründet ſeye. V. 1-6-12
III. Beſchluß.
1. Wiederholung deſſen, was vorgehet. 13
2. Freudigkeit der Glaubigen, wegen ihres Gebets, 14. 15
auch in den gröſſeſten Dingen. 16. 17.
3. Verſiegelung des Glaubens: wir wiſſen (ſo heiſſet es dreymal nacheinander,) wo wir daran ſind, in Anſehung
1. der Sünde. 18
2. der Welt. 19
3. Chriſti. 20
4. Warnung vor den Götzen. 21

Ein

Ein jeder Theil hat zwey Stücke: 1. was wir an GOtt haben, und 2. wie wir ihm begegnen ſollen. Aus dem erſtern Stücke wird das zweyte jedesmal auf die feineſte Manier hergeleitet, von der Liebe zu GOtt, von der Nachfolge Chriſti, von der Bruderliebe: und wiewol es uns dünken möchte, es werde manches ohne Ordnung wiederholet, ſo werden doch in der ſchönſten Ordnung aus zerſchiedenen Gründen in zerſchiedener Betrachtung einerley Hauptpflichten hergeleitet.

I. N. J.

1 Joh. I, 1-4.

Das von Anfang war, das wir gehöret haben, das wir geſehen haben mit unſern Augen, das wir beſchauet und unſere Hände betaſtet haben, von dem Wort des Lebens: und das Leben iſt erſchienen, (offenbar worden) und wir habens geſehen, und zeugen, und verkündigen euch das Leben, das ewig iſt, welches war bey dem Vater, und iſt uns offenbar worden: Was wir geſehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr Gemeinſchaft mit uns habet: Unſere Gemeinſchaft aber iſt mit dem Vater und mit ſeinem Sohne

JEſu Chriſto: und dieſes ſchreiben wir euch, auf daß eure Freude völlig ſeyn möge.

Das iſt der Eingang, oder die Vorrede zu dem ganzen Vortrag, welchen der Apoſtel in dieſem ſeinem ſchriftlichen Zeugniß vor Augen legt.

Es gehet ſeine Abſicht überhaupt dahin, die Glaubige in der angenommenen Wahrheit zu beſtärken, und vor allen Abirrungen und unlauteren Abweichungen zu verwahren. Dahero faſſet er zuvörderſt ſeinen mündlichen Unterricht in eine kurze Haupt-Summam zuſammen. Dadurch zeigt er ihnen gleichſam den Mittelpunkt ſeines ganzen Evangelii; und will ſie des gewiſen und unbeweglichen Grundes nachdrüklich erinnern, worauf ihr Glaube und das ganze Heils-Erkenntniß beruhe.

Der Inhalt dieſes ſummariſchen Lehrbegriffs geht auf JESUM, mit welchem ſie durch die Verkündigung und Lehre des Apoſtels ſchon ſelbſt bekannt worden waren. Daher hatte er auch nicht nöthig, denſelben hier voraus mit Namen zu nennen. Sie wußten ſchon, **Wer** gemeynet ſeye? Denn, wenn es heißt: Wir haben Ihn gehöret, geſehen, betaſtet; das geht auf einen Menſchen,

ſchen, mit welchem ſie ſolchen Umgang gepflogen hatten. Wir verkündigen euch JEſum von Nazaret; pflegte ſeiner Zeugen erſter Antrag zu ſeyn. Wir nennen euch den Mann, auf welchen das Heil aller Menſchen, nach GOttes ewigem Rathſchluß, ankommt. Hier aber fangt der Apoſtel gleich mit einer herrlichen Beſchreibung ſeiner Perſon an; preiſet dabey die Wichtig- und Richtigkeit der von ihm und ſeinen Mitgenoſſen an ſie gebrachten Botſchaft; und zeiget den ſeligen Zwek, wozu man dadurch gelange. Dis iſt kürzlich der Inhalt dieſer Vorrede.

Das von Anfang war, das wir gehöret haben = = = von dem Wort des Lebens, = = = das verkündigen wir euch.

Unſere Lehre iſt nicht von ungefehr aufgekommen; wie ſich von Zeit zu Zeit allerhand neue Dinge in der Welt und unter den Menſchen hervorthun können. Unſer Zeugniß hat einen ewigen Grund. Denn es handelt von **dem**, der von Anfang ſchon war, (wie er wieder Cap. II, 13. von ſeiner Perſon redet) und demnach vor allem Anfang ſchon ein ſelbſtſtändiges Leben hatte.

Die Rede des Apoſtels iſt ſehr einfältig, herzlich und flieſſend. Sein Herz iſt erfüllet von der groſſen Sache ſelbſt, davon er zeuget. Man merket den wirklichen Genuß der-

ſelben, und die erhabene Freude ſeines Geiſtes an dem ganzen Fluß der Rede, und an der beſondern Stellung aller ſeiner Worte.

Man darfs nur mit gegenwärtigem Gemüth leſen oder hören: ſo hat man ſchon genug gedacht. Man wird von dem **Leben** ſelbſt angerührt, und in eine innige Empfindung dieſer himmliſchen Sache ſänftiglich hineingezogen. Da fühlt man Etwas, das über alle Gedanken geht. Auf einmal iſt der Sinn von allem creatürlichen und vergänglichen Weſen geſchieden, daß er ſich zu **dem** erhebt, der von Anfang war. Da genießt das Herz eine innige Freude, und ſchmekt Etwas von dem unanfänglichen Leben, das allein unſer wahres Leben iſt.

Ich wünſche, daß das bloſſe Leſen oder Hören dieſer apoſtoliſchen Rede bey allen redlichen Herzen dieſe **Würkung** haben möge. So hat man ſchon eine ſüſſe Frucht dieſer Verkündigung erlangt.

Es braucht eben nicht allemal eine weitere Erklärung. Es iſt auch von Johanne ſelbſt dahin nicht gemeynet, daß er ſeine Leſer erſt auf vieles Nachſinnen und tiefes Nachforſchen mit dieſer ſeiner herrlichen Vorſtellung bringen wollte. Er will ihnen vielmehr das Höchſte und Nächſte, das Geheimſte und Offenbarſte, mit Eins und auf einmal ſagen, und ſie in einen einfältigen Anblik der herrlichen Klarheit ſeines Evangelii ſtellen, damit ihre

Erkenntniß von JEſu in Einen Mittelpunkt zuſammengefaßt werde, und ihr Glaube an Ihn gleichſam nur ein Einiger, lebendiger und weſentlicher Gedanke ſeye.

So höre, wer geöffnete Ohren hat, was dieſer heilige Zeuge JEſu in die todte Welt hinein redet: **Das Leben iſt erſchienen!** und laſſe dieſe Botſchaft in ſein Herz eindringen: ſo hat er ſchon das ganze Evangelium vernommen; und ſein Herz wird Leben und himmliſche Wonne fühlen! Das wird ihm auf einmal genug ſeyn, daß ſein Herz ſich ſtille, und in dieſer GOttes-Wahrheit ruhe.

Nun, mein JEſu! was du biſt, und was man dich nennen kan, das biſt du auch mir! Eben jezt, da ich dein Zeugniß vernehme, biſt du mir Leben und Wonne meines Herzens. Ich fühle deine ſanfte Kraft, die mich zu dir ziehet, und von allen Dingen ſcheidet. Nimm mich ganz ein in das Leben, das du ſelber biſt. So iſt mein Tod verſchlungen; und ich lebe in Dir, und Du in mir. So bin ich ſelig in dir; Amen.

v. 1. 2. = = Von dem Wort des Lebens: und das Leben iſt erſchienen, und wir = = verkündigen euch das Leben, das ewig iſt, welches bey dem Vater war.

Das iſt freylich nicht das Erſte und Nächſte, ſo man einem Unwiſſenden von JEſu

ſu ſagen und bezeugen kan. Aber Johannes redet hier mit ſolchen, welche ſchon an JEſum geglaubet hatten, und wußten, was ſie an Jhm haben. Wer an Jhn glaubet, den kan man erſt weiter ins Geheimniß Chriſti hineinführen, und belehren, **wer Er ſeye.** Alsdann dienet alle Erkenntniß zur Nahrung und Stärkung des Glaubens.

Jn dieſer Abſicht legt hier der Apoſtel ſeinen Zuhörern eine ſolche hochwichtige Beſchreibung des Sohnes GOttes vor; und will damit ſo viel andeuten: Erkennet, **wen** wir euch damit angetragen; da wir euch JEſum verkündiget haben; und lernet daraus den hohen und allervortreflichſten Jnhalt unſerer Botſchaft recht ſchätzen.

Wir wollen auch jezt die hochwichtige Benennungen, womit Johannes hier die Perſon des Sohnes GOttes beſchreibet, beſonders betrachten, und nach den Zeugniſſen der Schrift in Demuth bemerken, was in dieſen unergründlichen Worten für ein Schaz der Wahrheit liege.

Der Apoſtel will damit anzeigen, **wie** JEſu Chriſto, (den er v. 3. ausdrüklich nennet) der Name des **Sohnes GOttes** zukomme: Es ſeye nicht nur ein zugelegter Ehrentitel, daß ER der Sohn GOttes heiſſe, um dadurch ſeine Geſandtſchaft in die Welt deſto anſehnlicher zu machen: Es ſeye auch nicht nur eine durch treuen Dienſt erworbene

Wür-

Würde; noch vielweniger ſeye es nur als ein hoher Vorzug anzuſehen, womit ER die Gleichheit anderer Geſchöpfe in ihrer Art und Reihe weit übertreffe: Es ſeye auch dieſer Name nicht nur auf eine Ihm beygelegte göttliche Kraft zu deuten. Dann es wurde ſchon damals der lautere Sinn der Wahrheit von verſchiedenen Gattungen falſcher Lehrer theils gering gemacht, theils gar verderbet.

In dieſer Abſicht kan Johannes nicht umhin, die vorweltliche Herrlichkeit, welche der Sohn beym Vater hatte, hiebey anzuführen; und zu bezeugen, was ER vorher war, ehe ER den heilwärtigen JESUS-Namen, uns Menſchen zum Troſt, bekommen hat: ja, was ER für eine Gottheits-Fülle in dieſen Namen geleget habe.

Das gibt einen vollen Verſtand derjenigen Glaubenswahrheit, daran Johanni alles ligt: nemlich, daß **JEſus ſey der Sohn GOttes.**

Gewis, man darf nicht denken, daß uns der Apoſtel auf unnöthige, hohe und für unſer Herz unfruchtbare Speculationen hinausführen wolle. Es gibt ja leyder! manche, die ſich nicht ſcheuen, auf ſolche Gedanken zu verfallen. Allein wir halten billig dieſen Aufſchluß und Ausſpruch des Apoſtels für ein theures Kleinod der heil. Schrift, und danken dem Geiſt der Wahrheit, daß ers gegeben hat. Wenn wir hiebey nicht unſerm Eigendün-

dünkel folgen, ſondern Herz und Sinnen unter das göttliche Zeugniß beugen: ſo haben wir nicht Urſache, unſere Augen vor dem heitern Licht dieſer himmliſchen Wahrheiten zuzudrücken. Es iſt uns ja vergönnet, ſo tief in das Geheimniß Chriſti hineinzuſchauen, als uns dis Licht ſcheinet. Alles ſoll uns wichtig, lieb und annehmlich ſeyn, was uns in der Erkenntniß JEſu fördern kan. Denn, was ER iſt und heißt, das kommt ja alles uns zu gut; das kommt auch unſerm Glauben an Ihn wohl zu ſtatten. Nun hier nennet Ihn der Apoſtel vorerſt

das Wort des Lebens,

oder das Wort, das auch das Leben iſt. In gleicher Art fangt er auch in ſeinem Evangelio an; **Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und das Wort war GOtt.**

Das iſt ein Ausdruk, der Johanni eigen iſt; und ſeinen Zuhörern aus mündlichem Unterricht auch nicht mehr neu noch fremde war. Er hat aber dieſen Ausdruk nicht aus fremden Schulen geborgt, noch aus Mangel einer beſſern Erklärung hervorgeſucht, und gleichſam aus Noth angebracht. Das ſey ferne, ſo freventlich zu gedenken! Er hat denſelben aus dem Heiligthum empfangen, und durch den Geiſt, zu weiterer Erklärung der ſchon im alten Teſtament dahin zielenden Ausſprüche, bezeuget.

Des

Desgleichen wird noch in der Offenbarung Cap. 19, 13. bey der herrlichen Erſcheinung JEſu, wenn ER ſeine Feinde beſiegen und richten wird, dieſer Ausſpruch aus dem geöffneten Himmel vernommen: Und ſein Name heiſſet, das Wort GOttes.

Wir lernen aber eben hierans, weil ER GOttes Wort genennet wird, daß die Kraft dieſes Namens etwas unbegreifliches und unerforſchliches in ſich halte, das in die Tiefe der Gottheit gehöret; davon es (Matth. 11, 27.) heißt: Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater. Und hieraus erhellet zugleich, daß dieſer Name ſich nicht nur auf die Geſchöpfe beziehe, die unter ſeiner allwirkenden Macht ſtehen. Denn es bezieht ſich derſelbe deutlich auf GOtt, deſſen Wort Er heißt; und zeigt demnach an die beſondere Beſchaffenheit der allerinnigſten und unausdenklichen Verwandtſchaft dieſes Wortes mit GOtt, dem Allmächtigen (v. 15.) ſelbſt. Dieſer groſſe HErr und König iſt des lebendigen GOttes ſein eigenes ſelbſtſtändiges Wort. (v. 16.)

Und das iſt das höchſte und äuſſerſte, wohin, nach der vorleuchtenden Anweiſung der Schrift, unſer Verſtand reichen kan und darf. Weiter hin, kan kein Sinn! Genug, daß uns damit die dem Sohn eigene Beſchaffenheit im göttlichen Weſen angezeigt und genennet iſt.

Doch iſt dieſelbe noch, als in einem Bild und Gleichniß von menſchlichen Dingen, angezeigt. Was iſt ein Wort eines Menſchen? Wir merken ja bey uns ſelbſt, daß, ehe wir ein Wort durch unſern Mund ausſprechen, ſich ſchon aus unſerm verborgenen Herzensgrunde ein Wort hervorgebe, und ſich in unſern Gemüths-Gedanken bilde. In ein ſolches **inwendiges Wort** faßt ſich unſer Verſtand und Wille, ja unſere ganze Seele: ſie iſt dadurch ihrer ſelbſt nach ihrem innerſten Sinn und Neigung bewußt. Ja wir können einen ſolchen gebildeten Sinn und Wort lang in uns hegen und tragen, welches indeſſen Eins mit unſerer Seele iſt und in ihr bleibet, bis wir es durch unſern Mund hervor- und gleichſam von uns geben und ausſprechen. Das lehret die Erfahrung.

Aber was ſind wir? Man ſchämet ſich billig, daß wir mit unſerer ſchwachen und dürftigen Art ein Gleichniß abgeben ſollen von dem, was in GOtt iſt! Doch will uns die Schrift mit ſolcher Gleichnißrede anleiten, daß wir bedenken und einigermaſſen verſtehen lernen, was bey GOtt im Anfang und von Ewigkeit geweſen? Sein eigenes, weſentliches, ewiges Wort. Dis Wort iſts, in welchem Er ſich, in ſeiner unergründlichen ewigen Gottheitstiefe, nach ſeinem ganzen Weſen in ein vollkommenes **Ebenbild** (2 Cor. 4, 4.) gefaßt; und ſeine Selbſtſtändigkeit **darinnen ausgedrucket** hat. (Ebr. 1, 3.)

Mein Name iſt in Ihm, zeuget der Vater ſchon bey Moſe. (2 Moſ. 23, 31.) Darinn ſiehet und kennet ſich GOtt; denn Er ſiehet ſein eigen göttlich Weſen mit unendlicher Luſt und Freude: darinn wirket und ſchauet ſich der ewige Verſtand: darinn beweget ſich die unumſchränkte Allmachtskraft: darinn empfindet ſich die ſelige Liebe: darinn iſt aller Reichthum GOttes enthalten: darinnen leuchtet ſeine herrliche Majeſtät: darinnen iſt GOtt ſich ſelbſten offenbar. Dis Wort iſt GOtt ſelbſt, und nichts anders als GOtt.

Heiliger GOtt! laß dis von dir gedacht und geredet ſeyn, mit tiefſter Niederbeugung und Bekenntniß unſerer Unwürdigkeit; Wir ſind noch zu unrein, in die Klarheit zu ſchauen, die uns in deinem Wort entgegen ſtrahlet; und ſchämen uns. Laß unſere Gedanken und Worte beſprenget ſeyn mit dem Blut, das alles reiniget, damit Dir unſer Lallen nicht zur Unehre ſeyn möge!

Bey uns iſt lauter Schattenwerk und unvollkommenes Weſen. Wir können unſer Wort nicht als ein weſentliches und für ſich beſtehendes Ding, weder in unſerm Gemüth noch durch unſern Mund, darſtellen, und demſelben eine Subſiſtenz geben. Aber das Wort GOttes hat ſeine Selbſtſtändigkeit von,

bey,

bey, und in **demſelben**, deſſen inniges Wort und lebendiges Ebenbild es ohne Anfang und Ende iſt. Darum iſt und heißt es der **Sohn**, der Eingebohrne vom Vater, der doch im Vater iſt. Des Vaters ewiges Sprechen in Jhm ſelbſt iſt die ewige Geburt des Sohnes GOttes; denn Er höret nicht auf in Jhm ſelbſt zu ſprechen und zu zeugen ſeinen Sohn, wie es heißt: Heute hab ich dich gezeuget. (Pſ. 2, 7.) So drukt ſich hierüber ein geiſtreicher Lehrer unſerer Kirche aus.

Erkennen wir nun, wo unſer Heil urſtändet, das uns in JEſu geſchenket iſt? Sehen wir nun die urſprüngliche Quelle, aus welcher alles Leben kommt? Darum heißts hier **das Wort des Lebens**; und gleich darauf: **das Leben**; und wiederum

v. 2. Das Leben, das ewig iſt, welches war bey dem Vater.

Und dieſer Ausdruk leitet uns ſchon näher auf den ſeligen Genuß, den wir von JEſu haben.

Wenn GOtt einen Eyd thut, ſo ſchwöret Er bey ſeinem Leben: So wahr ich lebe! Denn das Leben iſt GOtt eigenthümlich. Darum heißt Er der **lebendige GOtt**. Und Joh. 6, 57. nennet Jhn unſer Heiland, den **lebendigen Vater**. Alles, was in

GOtt

GOtt iſt, das iſt lauter Leben; das ſind lauter heilige und unendliche, Wonneſame und herrliche Lebenskräfte ſeines majeſtätiſchen heiligen Weſens, nach welchem ER der ſelige GOtt, der allein Unſterblichkeit hat, der da bewohnet ein unzugängliches Licht, (1 Tim. 6, 16.) der unvergängliche, unſichtbare, alleinige GOtt, (1 Tim. 1, 17.) genennet wird. Chriſtus heißt nun **das Wort des Lebens**, in eben dem Sinn, wie Er das Wort GOttes heißt. (Off. 19, 13.)

GOtt hat das Leben aus und in ſich ſelber. Und ſo hat ER auch ſeinem Sohn, dem Ewigen Wort, gegeben das Leben zu haben in Ihm ſelber. Wundervoller Ausdruk! (Joh. 5, 26.) Der **lebendige Vater** hat dem Sohn gegeben das Leben zu haben. Darum heißt derſelbe **das Wort des Lebens**. Denn in dem Wort wird das **Leben**, das GOtt in Sich Selber iſt, als ein hervorquellendes, ſich bewegendes, wirkendes **Leben** erkannt. Der Sohn hat das gegebene Leben in Ihm Selber. Darum heißt derſelbe auch hier gerade hin, **das Leben** ſelbſt, **das ewige Leben**.

ER iſt nicht nur ein Ausfluß, der an der Quelle hangt, und dasjenige nicht Selbſt beſizt, was er empfangt. Sondern es iſt Ihm das Leben gegeben zu haben in Sich Selbſt. Es iſt Ihm eigenthümlich. Alles, was der

Va-

Vater hat, das iſt ſein. ER iſt das ſelbſtſtändige Leben, das ſich aus Sich ſelber nährt: die Quelle, die in ihr ſelbſten ewiglich und unaufhörlich quillet, und ſich mit unendlichen Strömen ergießt: der **Bronn des Lebens.** Freude ſey über Ihn in allen Herzen, die Seiner gedenken, und ſein, alles durchdringendes Leben, fühlen!

Aber darum heißt Er der **Sohn**, weils Ihm der **Vater** gegeben, und Ihm, als dem Einiggebohrnen, in der allerinnigſten **Einheit** ſeines Weſens, zu einem ſelbſtſtändigen Beſitz mitgetheilet hat. So weit läßt ſich JEſus ſelbſt in der angezogenen Stelle heraus, um zu bezeugen, wie in Ihm das Leben ſey, und wie Er der Sohn ſey, der GOtt ſeinen eigenen Vater nenne. Wie koſtbar und erfreulich iſt uns dieſe Erklärung ſeiner Sohnſchaft aus ſeinem eigenen Munde! Billig ſollen wir derſelben auf das genaueſte anhangen, und damit allen Eigendünkel niederſchlagen.

Es ergeben ſich aber hieraus vornemlich zwey groſſe Wahrheiten. Denn erſtlich erhellet hieraus das heilige und unausforſchliche **Einheits-Band** zwiſchen dem **Vater** und dem **Sohn** in Einer und Ebenderſelben Gottes-Natur, in Einem und Ebendemſelben Leben, davon der Heiland bey anderer Gelegenheit ſagt: **Ich und der Vater ſind Eins.** (Joh.

(Joh. 10, 30.) Hernach zeigt ſich auch hieraus der Unterſcheid der perſönlichen, aber ungetrennten, Selbſtſtändigkeit; wovon Johannes auch hier ſagt:

welches war bey dem Vater.

Es beruft ſich der Heiland ſelbſt (Joh. 17, 5.) in gleichem Sinn auf ſeine Herrlichkeit, die Er bey (παρὰ) dem Vater hatte, ehe die Welt war. Aber hier gibt uns der ſehr zärtliche Ausdruk noch etwas liebliches von ſeiner innerlichen Verhältniß gegen dem Vater zu erkennen. Es heißt eigentlich; welches war zu oder gegen den Vater. Daraus können wir bemerken: wie der Sohn in dem ewigen Leben, welches Er in ſich ſelber hat, ſich in göttlicher Art kindlich zu dem lebendigen Vater neige, und ſich in den väterlichen Liebes-Schoos, (*) daraus Er entſproſſen, mit gleicher Liebe beſtändig ergebe.

O wie ſüß kan dieſer Gedanke einem Herzen ſeyn, das von der Liebe GOttes, die in Chriſto JEſu iſt, einmal etwas geſchmekket hat! Man wird inniglich dahin gezogen, wo

das

(*) Joh. I, 18. εἰς τὸν κόλπον] Particula εἰς ſenſum heic habet prægnantem; neque in hoc contextu ſenſum ſuum ordinarium & determinatum amittit. Ita erat ἐν κόλπῳ, ut ſimul ſemper fuerit εἰς τὸν κόλπον. Filius δόξαν ſuam in Patrem repercutit.

das Leben ſelbſt die Liebe iſt; möchte dafür wie Wachs zergehen, und als ein kleines Tröpflein in dieſes göttliche Lebens- und Liebes-Meer ſo mit hineinflieſſen, daß man ganz verſchlungen würde!

Johannes beſchreibt es als das Leben, das ewig iſt, wie er auch gleich Anfangs geſagt hat, daß es von Anfang, ſchon von Anbegin, geweſen ſeye.

Er will gerne ſeine Zuhörer gleich mit ſeinen erſten Worten über die Zeit und über alle geſchaffene und ſinnliche Dinge erheben, und bis zum Urſprung hinführen, wo aller Gedanke und alles Nachforſchen ſtille ſteht, und man mit tiefſter Anbetung ſagen muß: Du biſt das Leben, das ewig iſt! HERR, du biſt und bleibeſt, wer du biſt; Du biſt Eben derſelbige, von Ewigkeit, zu aller Zeit und in alle Ewigkeit, Das Leben Selbſt. (Ebr. I, 12.)

Man darf demnach bey dem Wort des Lebens ſo wenig einen Anfang ſuchen, als ein Ende erwarten. Aber Alles, was einen Anfang des Lebens hat, das hat durch daſſelbe ſeinen Anfang, ſein Weſen und Leben bekommen. (Joh. 1, 3.) Und alles, was nun einen Grund des Lebens in ſich hat, es gehöre hernach in den Bezirk des natürlichen oder geiſtlich- und himmliſchen Lebens; das hangt an dieſem Worte des Lebens; als an dem ewigen Magnet; und wird von ſeiner

Kraft

Kraft durchdrungen und erhalten. ER aber war, ehe etwas, auſſer GOtt, war.

Und an dieſem Ausdruk, daß ER von Anfang war, iſt dem Johanni gleichfalls viel gelegen. Denn die falſche Weisheit der Welt forſchete damals nicht nur nach den Anfängen der geſchaffenen Dinge; ſondern hatte auch in der Gottheit ſelbs mancherley auf einander folgende Anfänge himmliſcher Weſen und Kräfte betrüglich erſonnen; und wollte dieſes leere Gedicht in die Lehre von Chriſto miſchen.

Solche hochfahrende, eitele, und ohne Maas ausſchweifende Einbildungen in denen himmliſchen Dingen, welche damals ſchon Verwirrung anrichteten, ſchneidet der Apoſtel auf einmal ab, und weiſet zugleich ſeine Zuhörer zur Einfältigkeit auf Chriſtum an; indem er ihnen kürzlich ſagt: „ Unſere Rede iſt von **dem**, der ewig iſt, der auſſer und vor aller Zeit lebte, der vor allen iſt, von dem die ganze Schöpfung herkommt, der das höchſte und urſprüngliche **Leben** ſelber iſt. Ihr braucht weiter an nichts zu denken, noch zu forſchen. ER iſt **der Einige**, der **beym** Vater war, vor allem Anfang der Dinge. **Dieſen** verkündigen wir Euch, als die Einige Urſache des Heils der Menſchen, und bezeugen euch unwiderſprechlich, daß ER als Menſch auf Erden geweſen und unter uns perſönlich gewandelt hat. Denn

v. 2. das Leben iſt erſchienen (oder) offenbar worden.

Das iſt die groſſe Sache, darauf es, beym Glauben an unſer Zeugniß, eigentlich ankommt. Alsdann werdet ihr recht erkennen, **wer** der **JEſus** ſeye, und **was** ihr an Ihm habet; wenn euch immer klärer in euren Herzen wird, was **dieſe Offenbarung des ewigen Lebens in Chriſto JEſu** zu eurem Heil austrage.

Nun in dieſem einzigen Ausdruk iſt alles zuſammengefaßt, was das ganze Geheimniß GOttes und Chriſti in ſich hält. Das iſt gleichſam der Text der ganzen Verkündigung, und der Mittelpunkt, wovon alle Strahlen des Evangelii ausgehen, und ſich in die Weite und Breite aller göttlichen Wahrheiten erſtrecken.

Ich will nur etliche der nächſten Gedanken melden, auf welche uns dieſer beſondere Ausdruk führet. **Erſtlich** bezieht ſich derſelbe noch auf denjenigen Zuſtand, darinnen **das Wort des Lebens** vorher **bey dem Vater** war. Alle Dinge ſind ja durch daſſelbige gemacht. Und das unaufhörliche Wirken ſeiner Kraft, womit Es alle Dinge träget und in richtiger Ordnung erhält, iſt auch von der Schöpfung an beſtändig fortgegangen; davon ſagt der Heiland: *Mein Vater wirket bisher ununterbrochen, ſo wirke ich auch.* (Joh. 5, 17.)

Das

Das Wort iſt allen ſeinen Werken beſtändig nahe und gegenwärtig, und wirket in allen. Davon heißts: Es war wohl in der Welt, und die Welt iſt durch daſſelbige gemacht. (Joh. 1, 10.) Aber bey dieſer Offenbarung iſt ſo etwas beſonders vorgegangen, daß Es nun ſo in die Welt kam, und ſo in der Welt war, als es vorher nie darinnen war. Darum ſagt der Heiland öfters: Ich bin von GOtt ausgegangen, und hergekommen. (Joh. 8, 42.)

Das iſt ein unerforſchlicher Ausgang, eine allerinnigſte Offenbarung. Was muß da geſchehen ſeyn? Was muß da für eine Bewegung in dem Herzen der Gottheit vorgegangen ſeyn; da der **Vater** ſeinen eigenen **Sohn**, aus ſeinem Schoos her- in die Welt herein- und für uns Alle dahin **gab**; und der **Sohn** ſeine ewige Freudenſtätte verließ, und ſich bey Uns in eigener Perſon einfand und darſtellete! Das war ein **Vorgang**, der nicht nur Himmel und Erde in Bewegung brachte, ſondern in die Tiefen der Gottheit ſelbs hineinreichte, und den **Sohn offenbarete!** Nicht anders, als mit heiliger Scheue, mit tiefſter Niederbückung unſerer ganzen Seele wollen wir dis gedenken, und dieſes geheime unausſprechliche **Werk der Ewigen Gottes-Liebe** im Geiſt und in der Wahrheit anbeten!

Dadurch äuſſerte ſich erſt der perſönliche Unterſchied des **Vaters** und des **Sohnes** in der Einheit der ewigen GOttes-Natur, auf eine bisher noch unbekannte Weiſe, zum Preis des Sohnes und zur Ehre des Vaters. Der Sohn, **das ewige Leben**, das beym Vater war, hatte ſich nun in das creatürliche Weſen und Leben der Menſchheit hereingegeben: **Das Wort ward Fleiſch.** (Joh. 1, 14.) **GOtt war geoffenbaret im Fleiſch.** (1 Tim. 3, 16.) Da ſahe der Vater nun ſein liebes Schoos-Kind hienieden auf Erden. Seine Liebe gieng mit Jhm zu Uns herab. Daher drang es ſein Vater-Herz, von demſelben mit heller Stimme zu zeugen, und gleichſam aller Welt zu ſagen: Jhr habt nun **meinen Sohn!** Dieſer (JEſus) iſt **mein** Sohn, **mein** Geliebter, an welchem ich mein Wohlgefallen und alle meine Freude habe.

Es iſt fein, daß die Kirche dieſen Geheimniß-vollen **Ausgang** des Sohnes auch tief zu Herzen nimmt, und in ihren Liedern, (ſo gut eine verwundernde Anbetung noch hiezu den Ausdruk finden kan) beſingen will: O groſſer GOtt, wie konnt es ſeyn dein Himmelreich zu laſſen, u. ſ. f. Und: Er gieng aus der Kammer ſein, dem königlichen Saal ſo rein, u. ſ. w. Und: O Wunder-Lieb, O Liebes-Macht, du kanſt, was nie kein Menſch gedacht, GOtt ſeinen Sohn

Sohn abzwingen; O Liebe, Liebe, du biſt ſtark! u.ſ.f.

Ferner gibt uns dieſe **Redens-Art:** (ἐφανερώθη) **iſt erſchienen**, auch zu folgenden Gedanken Anlaß. Der Apoſtel drukt es auf eine ſehr gemäſſigte Art aus, daß man es am beſten geben möchte: **Das Leben hat ſich geoffenbaret.** Man ſolle nemlich dieſe **Offenbarung** ja nicht auf einen Zwang oder auf einen natürlich-nothwendigen Ausbruch himmliſcher Ausflüſſe deuten; davon die Irrgeiſter der erſtern Zeit ſich ſchon wunderliche Vorſtellungen (*) machten, und dadurch die einfältige und lautere Erkenntniß verderbten.

Man muß ja die freye Gnade der Offenbarung **des Worts**, bey ſeiner Erſcheinung, ungekränkt beybehalten. Denn das ewige Wort, welches bey GOtt war, wohnete in der höchſten Freyheit der göttlichen Majeſtät. Nichts hat den Sohn dahin gebracht und vermocht in der Welt zu erſcheinen, als **die Liebe**, die ER zu ſeinen **Seelen** hatte; und das war eben dieſelbe Liebe, in welcher der Vater Ihn gegeben hat. Liebe hat Ihn hergetrieben; Liebe bracht' Ihn aus dem Schoos! Ein freyer Liebes-Hang zu denen in ſeinem Bilde erſchaffenen Seelen, die nun ins Fleiſch verſunken, darinn gleichſam verſchloſſen, und vom Leben GOttes entfremdet waren!

(*) de neceſſaria emanationum proruptione.

Preis ſey dem **Sohne**, der ſich in dieſer göttlichen Liebs-Bewegung, dadurch ſich die Offenbarung **des ewigen Lebens** eröfnet hat, herausgegeben, und aus freyem Willen ſich zu Uns, zu unſerer Armuth und in unſere Noth begeben hat! Ehre ſey dem **Vater**, der ſeines eigenen Sohnes disfalls nicht hat geſchonet, ſondern die Liebe vorwalten laſſen! O göttliche Anbetungs-würdige Wonne, darinn der Vater an der Liebe ſeines Sohnes, und der Sohn an der Liebe ſeines Vaters die größte Luſt und ſeligſtes Wohlgefallen hat! Und wir unwürdige Creaturen ſind dabey ins Auge gefaßt; Wir ſchnöde Sünder ſind darinn bezielet worden! Auf Uns iſts gemeynt geweſen! Darum heißts noch einmal in dieſem

v. 2. und iſt uns offenbar worden.

Der Eingebohrne Sohn des Vaters hat unſere Menſchheit angenommen, und ſich in einer wahren, uns ähnlichen, Menſchen-Geſtalt ſo in unſerer Mitte dargeſtellet, daß man Ihn mit Augen ſehen, mit Ohren hören, und mit Händen betaſten konnte.

Was iſt dis nun für eine wunder-volle, aber zugleich allerinnigſte Gemeinſchaft und Vereinigung, in welche der Sohn GOttes mit uns Menſchen getreten iſt! Johannes bringt die Gottheit und die Menſchheit, **das Wort des ewigen Lebens**, und ſein ſichtbares Wandeln im Fleiſch ſo genau in dieſer Redensart zuſammen, daß es dem Glauben zur freudigen Bewunderung werden muß.

Das Leben iſt uns erſchienen. Ey, kan dann das ewige Leben mit leiblichen Augen geſehen werden? Die Apoſtel haben eigentlich und allernächſt die wahre Menſchheit, welche JEſus von ſeiner Mutter Maria angenommen hatte, mit ihren leiblichen Augen geſchauet, durch welche die Herrlichkeit des Eingebohrnen vom Vater augenſcheinlich in Worten und Thaten hervorgeleuchtet hat. (Joh. 1, 14.) Wir werden ja auch die Gegenwart und das Leben unſerer Seele, die man nicht mit Augen ſiehet, unwiderſprechlich gewahr an allen denen Wirkungen und Geſchäften, welche dieſelbe durch den Leib vollbringet, ſo lang ſie mit demſelben vereiniget iſt. Noch viel ſichtlicher war die Gegenwart und die Offenbarung des **ewigen Worts** in dem Fleiſch. Der Ausdruk Johannis: **Das Wort ward Fleiſch; wir ſahen das ewige Leben**, zeugt von einer ſolchen innigen Vereinigung, als wir mit keinem menſchlichen Begriff, Bild oder Wort erklären können. Und auch darüber freuet ſich der Glaube, daß uns die volle Einſicht und wirkliche Anſchauung dieſer ewigen Vermählung und unauflößlichen Vereinigung des Sohnes GOttes in dem creatürlichen Weſen unſerer Menſchheit, noch bevorſteht, und zur höchſten Wonne der Ewigkeit vorbehalten iſt. Nun iſts für dieſe Glaubens-Zeit genug: ungezweifelt zu wiſſen, daß es wahrhaftig geſchehen ſeye! Denn darauf gründet ſich die ganze Wahrheit des Evangelii.

Daran hangt unſer ganzes Heil, daß einmal der Sohn GOttes Menſch worden, ſich aus ſeiner Ewigkeit in unſere Zeit hereingegeben, das unſterbliche Leben mit dem ſterblichen wirklich verbunden, und unſere Menſchheit zur Wohnung der ganzen Gottheitsfülle gemacht habe. Das ewige Leben wird hiedurch aufs neue der Menſchheit **Leben**, Unſer Leben! Wohl Uns zu ewiger Seligkeit!

Aber die Redensart: **hat ſich offenbaret**, deutet nicht nur auf die **Menſchwerdung**, ſondern hält auch ſeinen ganzen ſichtbaren Lauf auf Erden in ſich. Denn was JEſus in der Welt geredet und gethan hat, und was mit Ihm bis zum Ziel ſeines Laufs vorgegangen iſt, zeuget davon, daß **in Ihm** das ſelbſtändige Leben perſönlich erſchienen ſeye. Und dieſes Leben iſt durch den Tod des angenommenen Fleiſches, in der erfolgten Auferſtehung erſt recht herrlich hervorgebrochen, und hat die Menſchheit in lauter Klarheit und Unverweßlichkeit verwandelt. Es ſteht geſchrieben: Der lezte Adam ward zu einem lebendigmachenden Geiſt. (1 Cor. 15, 45.) So haben wir den **Fürſten des Lebens** in der Menſchheit; und von dem **Einen**, der das **geſalbte Haupt** iſt, kan nun ſein Leben auf Alle dringen, daß ſie in ſeiner Gemeinſchaft ewiglich leben, und in ſein himmliſches Bild erneuret werden. (1 Cor. 15, 49.)

Nun an dieſer **Offenbarung des ewigen Lebens** in der Menſchheit hangt Alles,

was

was ſich bis in alle Ewigkeiten hinein mit und an den Menſchen ereignen, und nach dem Vorſatz GOttes, den ER in JEſu Chriſto gemacht hat, offenbaren wird. Es iſt dieſelbe der Grund und gleichſam die Anlage zu dem ganzen **Geheimniß**, das GOtt zu ſeiner Verherrlichung an den Menſchen, ja an der ganzen Creatur ausführen wird.

O was für Troſt, o was für Freude kan darüber ein Herz haben, welches ſich nach dem ewigen Leben ſehnet, und ſich deswegen zu der Quelle wendet, welche einmal in der Menſchheit eröfnet worden! **Meine Seele dürſtet nach Dir; gib Dich ihr!**

Und was ſteht Uns noch bevor, wenn die Decke des irrdiſchen Lebens, ſo uns noch hienieden vorhangt, wird weggethan ſeyn? Alsdann werden wir die offenbare Herrlichkeit GOttes in dem Menſchen-Angeſicht JEſu Chriſti anſchauen, und dieſelbe zu unausſprechlicher Freude in der Gemeinſchaft ſeines ewigen Lebens zu genieſſen haben.

Dahin ſieht unſere lebendige Hofnung auch hinaus. Und bis auf dieſes Ziel ſieht Johannes mit ſeinem Apoſtoliſchen Zeugniß auch hinaus, wenn er ſagt: **Das Leben iſt offenbar worden.**

Wir genieſſen nun die kräftige Wirkungen; wir empfangen nun die mannigfaltige Früchten und die ſelige Folgen Seiner im Fleiſch geſchehenen Offenbarung. Und eben

in dieſem ganzen Brief werden uns dieſelbe umſtändlich vorgeſtellet und angeprieſen. Wir werden darinn reiche Nahrung und Stärkung unſeres Glaubens finden.

Wenn aber der göttliche Zweck dieſer ſichtbaren Erſcheinung in der Welt erreicht, und ihre Wirkung völlig zu Stande ſeyn wird: alsdann wird der Sohn GOttes ſo offenbar werden, (Cap. 2, 29.) daß Jhn Alles Aug ſehen wird. Alsdann wirds erſt recht aufgedecket werden, und wie am hellen Tage ſich zeigen, was dis Geheimniß in ſich hielt, daß das **Selbſtändige Leben der ewigen Liebe** einmal in der Menſchheit offenbar worden, und erſchienen iſt.

Nun, dünkt mich, kan ein jeder ſelbs ermeſſen, und in ſeinem Herzen erwägen, wie groß, und wie unſchäzbar theuer dieſer himmliſche Jnhalt der Evangeliſchen Botſchaft zu achten ſeye. Was kan uns Sünder glükſelig und frölich machen, wenns nicht **dieſe gute Botſchaft** thut? Und darum wird ſie uns noch immer verkündiget, wie ſie zuerſt verkündiget worden iſt; davon heißt es nun zu dreyenmalen:

v. 1. Das wir gehöret haben, das wir geſehen haben mit unſern Augen, das wir beſchauet und unſere Hände betaſtet haben, u. ſ. w.

v. 2.

v. 2. Und wir habens geſehen, und zeugen, und verkündigen euch das Leben, u.ſ.f.

v. 3. Was wir geſehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch Ihr Gemeinſchaft mit Uns habet.

Hieraus erweiſet ſich die **unfehlbare Gewißheit dieſer guten und herrlichen Botſchaft.**

Das Zeugniß von JEſu, und ſeiner Offenbarung im Fleiſch, ſchreibt ſich von dieſen zwölf Männern, und ihren Mitgenoſſen, her. Sie ſtellten ſich in der Aufrichtigkeit ihres Herzens, als ehrliche Leute, vor aller Welt dar; und reden mit geradem Sinn und freudigen Bezeugen nichts anders, als wovon ſie Andern tüchtige und unwiderſprechliche Nachricht geben können. „Wir ſind unausgeſezt überall mit dabey geweſen, wo ER ſich aufgehalten: Wir haben alle ſeine Worte gehöret, alle ſeine Handlungen mit unſern Augen geſehen: Seine perſönliche Gegenwart, ſeine ganze menſchliche Art und Weſen iſt uns handgreiflich bekannt und gewiß worden. Wie **in Ihm das Wort des Lebens** war, und ſo herrlich gewirket hat; davon haben Wir unzehliche Proben wahrgenommen. Wie wir

wiſſen,

wiſſen, und wie wir ſelbſt erfahren haben, daß es iſt: ſo zeugen wir davon;„

Aber wir können noch weiter aufſteigen, wenn wir den Urſprung dieſes Zeugniſſes ſuchen; und dörfen nicht bey den Apoſteln allein ſtehen bleiben. Sie mußten ſelbſt vorher Schüler dieſer Wahrheit ſeyn, ehe ſie Zeugen werden konnten. Daher ſagt Johannes zuerſt:

Was wir gehöret haben.

Sie waren die urkundliche Hörer des Selbſtändigen Wortes, das nun mit Menſchen-Stimme redete, und den ganzen Rath des Willens GOttes verkündigte. JEſus war Selbſt der Erſte **Zeuge**. Durch **Ihn** Selbſt wurde das von Ewigkeit her verſchwiegene Geheimniß auf einmal aufgedekt, und mit der höchſten und realeſten Verſicherung auf Erden kund gethan. Drum ſagt ER auch von ſich: **Wir reden, was wir wiſſen, und zeugen, was wir geſehen haben.** (Joh. 3, 11.) ER redete und zeugete von dem **Vorſaz der Liebe** GOttes aus dem gegenwärtigen Augenſchein. ER war mit dabey geweſen, da dieſer Rathſchluß im Herzen GOttes vor allen Zeiten gefaſſet wurde. Und wie Ers in GOtt ſelbſt erkannt, ſo hat Ers uns aus ſeines Vaters Herzen herausgeſagt und verkündiget.

Auch in dieſem Sinn heißt ER **das Wort GOttes**, durch welches GOtt in

der

der Lezte der Welt-Tage zu uns geredet hat. (Ebr. I, 1.) ER war der groſſe Geſandte, der dis Troſt- und Lebens-Wort, von dem ganzen Vorſaz und Willen des Vaters in Jhm, wirklich darbringen und anrichten mußte. Von dem an geht das Evangelium der offenbarten Gnade im Schwang. Bis dahin war es noch immer bey bloſſen Vertröſtungen auf künftige Hülfe, bey einer dunkeln Rede in den Verheiſſungen des alten Teſtaments, und bey einer auf weiter hinaus zielenden Hofnung geblieben: Bis der Sohn erſchienen. Dieſer hat, als der groſſe Geſandte ſeines Vaters, alle vorherige Zeugen und Geſandtſchaften gleichſam abgelöſet, ihre Worte und Zeugniſſe in das Seinige zuſammengefaßt und aufgeklåret, mit wirklicher Erfüllung beſtätiget, mit ſeiner allerhöchſten Autorität bewieſen, und mit ſeinem untrüglichen Amen verſiegelt.

Will jemand nach Menſchen-Weiſe denken, daß es der Würde des Sohnes verkleinerlich ſeye, ein ſolcher Geſandter zu heiſſen? Da denkt man, was gerade der Haupt-Abſicht entgegen und zuwider iſt, die es mit der Offenbarung des Sohnes hatte. Aber ſo ungeſchikt iſt der menſchliche Sinn für ſich ſelbs, die Wege GOttes einzuſehen und zu beurtheilen!

Jm Gegentheil wird dis ſein Amt durch die Hoheit ſeiner Perſon, und durch alles, was

was man von ſeiner ewigen Geburt vom Vater, und von ſeiner ewigen Herrlichkeit bey dem Vater, preiſen kan, nur deſtomehr erhöhet, und ſeine Lehre nur deſto mächtiger bekräftiget. ER iſt **der treue und wahrhaftige Zeuge!** (Offenb. 3, 14.) Und was ER geredet hat, dabey wirds ſein Bewenden haben in Ewigkeit. Seine Zeugen redens Ihm nur nach. Sie ſagen: Wir gebens euch wieder, wie wirs gehöret und eingenommen haben.

Und daran hanget die Unfehlbarkeit des Zeugniſſes am allermeiſten, weils von **Dem** herkommt, der **Droben** geſehen, und hienieden bezeuget hat; wie JEſus ſelber ſagt: **Ich bin von oben her. Mein Zeugniß iſt wahr: denn ich weiß, von wannen ich kommen bin. Ich bin nicht allein, ſondern ich und der Vater, der mich geſandt hat.** (Joh. 8, 23. 14. 16.) **Ich bin kommen in meines Vaters Namen.** (Joh. 5, 43.) **Der Vater, der mich geſandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich ſagen und reden ſolle.** (Joh. 12, 49.) **Der Vater, der mich geſandt hat, derſelbige hat von mir gezeuget. Warum glaubet ihr Dem nicht, den Er geſandt hat.** (Joh. 5, 37. 38.)

So hat ſich **JEſus** auf ſein allerhöchſtes Creditiv berufen, welches Ihm niemand ſtreitig

tig machen konnte. Der Vater ſelbſt hat vom Himmel herab, bey der Verklärung JEſu auf dem heiligen Berge, mit vernehmlicher Stimme an die Jünger bezeuget: **Dies iſt mein lieber Sohn. Ihn höret.** (Matth. 17, 5.) Worauf ſich auch hernach Petrus bey ſeinem Zeugniß, als auf den höchſten Beweis-Grund, beziehet. (2 Pet. 1, 16. 17.)

Nun wie könnte die Glaubwürdigkeit des Evangelii göttlicher und richtiger ſeyn? Und was ſollte GOtt mehr thun, als Er gethan hat, allem Unglauben der Menſchen vorzubeugen, und allen Zweifel ihres mistrauiſchen Herzens zunichte zu machen? ER hats ja hoch und weit genug getrieben, da ER uns den lieben Sohn geſandt! Wie konnte Ers uns näher geben, als daß ER durch **Sein eigen göttliches Wort**, durch den **Sohn Seiner Liebe**, zu uns mit menſchlicher Stimme redet, und ſich allen Sinnen und Empfindungsarten der Menſchen dabey erweislich macht? Und was kan uns zärtlicher rühren und bewegen, das Wort GOttes mit völliger Ergebenheit unſers Herzens und mit ungezweifeltem Vertrauen anzunehmen, als da GOtt in Menſchen-Geſtalt mit den holdſeligſten Reden und mit den liebreichſten Bezeugungen uns vor die Augen und vor das Herze tritt, und (ſo zu reden) von Herzen zu Herzen, von Mund zu Mund, mit uns ſpricht? Da läßt Er ſichs gleichſam aus dem Geſicht leſen,

leſen, an allen ſeinen Blicken abmerken, aus allen ſeinen Reden vernehmen, und aus all ſeinem Bezeugen gewahr werden, **was ſein Sinn** gegen uns ſeye, und **weſſen** wir uns zu Jhm in Ewigkeit zu verſehen haben? Selig ſind die Ohren, die da höreten: und ſelig ſind die Augen, die da ſahen, wie ſich GOtt in ſeinem Sohn, JEſu Chriſto, den Menſchen geoffenbaret hat! (Luc. 10, 23.) Daher gibt hier Johannes auch ſeine eigene Erfahrung mit ſo groſſer Freudigkeit ſeines Geiſtes an; wenn er immer wieder ſagt:

Was wir gehöret, was wir geſehen, was wir beſchauet mit unſern Augen, und unſere Hände betaſtet haben, das verkündigen wir Euch.

Es iſt hiebey beträchtlich, daß Er nicht nur ſagt, wie Er wohl hätte ſagen können: Den, der von Anfang war, Den wir gehöret haben; ſondern, was wir gehöret, was wir geſehen haben. Er will ſeinen Zuhörern dadurch ſeine gerade Offenherzigkeit bey ſeiner treuen Botſchaft zu erkennen geben, und ſo viel ſagen: Alles, was wir von dem **Wort des Lebens** ſelber gehöret, Alles, was wir an Jhm geſehen, Alles, was uns ſein wirkliches Daſeyn im Fleiſch und ſein darinn ſich offenbarendes **ewiges Leben** bewieſen hat, das haben wir auch euch verkündiget. Wir haben euch davon

von nichts verhalten: Wir haben auch nichts eigenes hinzugethan. Wir bringens einfältig an euch, wie wirs empfangen haben. Der Apoſtel iſt hierinnen eben ſo redlich und treuherzig, als ſein Herr und Meiſter, welcher ſeine Jünger auf gleiche Weiſe verſichert, wie freundſchaftlich und treu ER mit ihnen umgegangen: Alles, was ich von meinem Vater gehöret habe, das habe ich euch kund gethan. (Joh. 15, 15.)

Und eben dieſe unverfälſchte Aufrichtigkeit der Zeugen gibt der Glaubwürdigkeit ihrer Nachricht ein groſſes Gewicht. Wie kan man einen verſtändigen Menſchen höher treiben, als wenn er darthun kan: Ich habe es ja geſehen, und gehöret, und zwar mehr als einmal, und unter allerley Umſtänden? u. d. g. Das macht ein Ende an allem Zweifel. Man hat es hiebey der Leutſeligkeit unſers Heilandes zu danken, daß Er eine ſolche Einrichtung gemacht, und ein ſolches glaubhaftes Zeugniß von Sich und ſeinem Heil, nach Art der menſchlichen Dinge, zu einer vollſtändigen unwiderſprechlichen Gewißheit aller Zeiten, aufgerichtet hat. ER hat dabey verheiſſen, das menſchliche Zeugniß mit der göttlichen Kraft ſeines Geiſtes zu begleiten, damit der Glaube an Ihn nicht nur auf menſchlichen, ſondern zugleich auf göttlichen Gründen beſtehe. (Joh. 15, 26. 27.)

Indeſſen kan man doch, auch mit dieſer unverdächtigen Redlichkeit ſeiner **Zeugen**, alle Einwendungen und ſpitzfindig aufgeſuchte Scrupel der widerwärtigen und unglaubigen Menſchen beſchämen und zu ſchanden machen; wenn dieſelbe auch ſchon der göttlichen Kraft des Worts keinen Eingang in ihren Herzen laſſen wollen. GOtt ſey ewig Lob, daß man keine Spitzfindigkeit der klugſcheinenden Spötter förchten, noch ſich bey ſeinem Glauben in die Enge treiben laſſen darf! Es iſt noch keiner, weder in den ältern noch neuern Zeiten, aufgeſtanden, der etwas wider dieſes Zeugniß ſo hätte aufbringen können, daß man davon hätte ſagen oder zugeſtehen müſſen: das iſt raiſonabel gedacht. Vielmehr, wer es auch iſt, der ſich dawider aufzulehnen unterwindet, derſelbe verräth nur ſeine Thorheit und ſeine Feindſchaft wider dieſe Wahrheit: Er gibt nur zu erkennen, daß er boshaftig wünſche: Wenn es nur nicht wahr wäre! Unglükſelige Bemühung eines verdüſterten Herzens und eines verkehrten Sinnes!

Wir halten uns nun an der Apoſtel Wort und Zeugniß, als an den Ausſpruch JEſu ſelbſten, welcher auf dieſe Weiſe ſeine Wahrheit fortpflanzen, und auf alle Geſchlechter und Zeiten bringen wollte. Denn ER Selbs hat mit ſeiner höchſten Vollmacht, die ſich über Himmel und Erden erſtrekt, dieſe Haushaltung veſtgeſtellet. Gehet hin in alle

Welt

Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur. (Marc. 16, 15.) Wie mich mein Vater geſandt hat, ſo ſchicke Ich nun euch aus. (Joh. 20, 21.) Wer euch höret, der höret mich. (Luc. 10, 16.) Seine Einſetzung hat von dem an ihre unverlezliche Gültigkeit, ihre ſtandhafte Dauer, und ihren überſchwenglichen Segen. Man ſolle demnach ihr Zeugniß ſo anhören und annehmen, als wenn man ſelbſt dabey geweſen wäre, und in der Geſellſchaft der Jünger alles ſelbſt mit angeſehen, und aus dem Munde JEſu mit angehöret hätte. In dieſer Abſicht ſagt auch hier Johannes:

v. 3. Auf daß auch ihr Gemeinſchaft mit uns habet.

Wir gönnens euch, daß ihr unſere Mitgenoſſen an der erſchienenen Gnade ſeyn, und JEſu Chriſto ſelbſten, eben ſo wohl als wir, Theil haben möget. Ihr ſollt mit uns in gleichen Rechten, und in gleichem Genuß anſtehen. Darum haben wir euch zu unſerer Gemeinſchaft an- und aufgenommen, daß ihr es ſo gut haben möget, als wir wiſſen, daß wir es bey JEſu gehabt, und nun durch Ihn und in Ihm wirklich haben, und ewiglich haben werden. Um ſo weniger werdet ihr euch, jezt erſt hintennach, überreden laſſen, in die Gemeinſchaft einzutretten, welche euch die Verführer antragen, und von ſich fälſchlich und mit eitelem Herzen rühmen.

So ſollte demnach die Verkündigung von JEſu durch ſeiner **Zeugen** Mund, das von Ihm ſelbs verordnete Mittel ſeyn, daß alle, die ihrem Zeugniß Gehör gaben, eben derſelben Gnade theilhaftig werden, und einerley Seligkeiten mit Ihnen wirklich erfahren und genieſſen möchten.

Dadurch wurde ſogleich eine Gemeine der Heiligen, eine Sammlung der Seelen zu einem eigenthümlichen Volk des HERRN, angefangen und angerichtet. Wer das Wort der Gnade williglich annahm, und ſich JEſu Chriſto von Herzen ergab, der wurde hinzugethan (Apoſtel Geſch. 2, 47.) zu denen, die zuerſt geglaubet hatten. Daraus erwuchs eine lebendige und geſegnete Gemeinſchaft, die Alle Glaubige miteinander am Evangelio und an allen darinn enthaltenen Gütern und Seligkeiten hatten. Und die Apoſtel waren gleichſam die erſte Gelenke an dieſer Kette, die ſich durch alle Zeiten durchzieht, und in JEſu ſelbſten durch ſeinen Geiſt zuſammenſchließt.

Dieſe Gemeinſchaft der Glaubigen hat JEſus Selbſt eingeſezt; indem ER durch die Anordnung der Taufe auf Seinen Namen, Alle die Seinigen, Alle Bekenner ſeines Namens, zuſammen verbinden wollte, daß ſie alleſamt zur Gliederſchaft Eines Leibes vereiniget würden, welcher durch ſeinen Geiſt belebet, und durch das Band der Liebe zuſammen gehalten werde ſollte. (Eph. 4, 3. 4.)

Und eben dieſe Zuſammenfaſſung ſeiner Seelen in eine lebendige Gemeinſchaft des Glaubens und der Liebe, ſollte Ihnen den Abgang ſeiner ſichtbaren Gegenwart erſetzen; ſo lange ſie ſich noch in dieſer Welt aufzuhalten hätten. Denn bey der einfältigen Uebung und bey dem erquiklichen Genuß dieſer Gemeinſchaft ſollte ſich niemand zu beklagen haben, daß es ihm an einer ungezweifelten Gewißheit und völligen Freudigkeit ſeines Herzens unumgänglich fehlen müſſe; weil er ja den HERRN nicht mit Augen geſehen, und mit Ohren gehöret hätte. Das iſt der Nutzen einer wahren Gemeinſchaft in der Gnade des Lebens, welche ein jegliches Glied auf ſeinen Glauben aus der einmal geoffenbarten Fülle Chriſti empfangt und genießt. Dadurch wird ein jegliches von allen andern Gliedern in ſeinem Glauben beſtärkt, in ſeiner Liebe gereizet und erquicket, und durch die Handreichung der mancherley Gnaden-Gaben in ſeinem Wachsthum gefördert.

So wurde das Zeugniß von Chriſto unter ſeinen Glaubigen beveſtiget; (1 Cor. 1, 6.) und ihre Herzen immer näher zu allem Reichthum des gewiſſen Verſtandes in dem Geheimniß GOttes und Chriſti hingebracht. (Col. 2, 2.) Und dahin meynts Johannes gleichfalls, wenn er ſagt: Auf daß auch ihr Gemeinſchaft mit uns habet an dem geoffenbarten **Wort des Lebens**, das wir geſehen

ſehen und gehöret haben. Ihr ſollt in keinem Stück weniger Antheil an Ihm haben; noch in dem Genuß ſeiner ſeligen Liebe dadurch zurükgeſtellet ſeyn, weil ihr Ihn nicht im Fleiſch, wie wir, geſehen und genoſſen habt. Habt nur, über dem Gehör und Annehmen unſeres Zeugniſſes **Gemeinſchaft** mit uns an der **groſſen Sache**, davon wir reden. Selig ſind (eben ſo ſelig ſind in Zukunft) die nicht (mit Augen leiblich) ſehen, und doch glauben. Mit dieſem Ausſpruch und herrlichen Verheiſſung hat JEſus ſelbſten die **Haushaltung des Glaubens** und Nichtſehens eingeſezt. (Joh. 20, 29.)

Daher ſoll in der Gemeinſchaft des Glaubens und der Liebe, die in Chriſto JEſu iſt, einer treuen Seele zu keiner Zeit nichts abgehen oder zurücke bleiben, was ihr in dieſem Evangelio angetragen und bezeuget worden iſt. Und wie weit geht dieſes? Johannes ſezt es gleich hinzu:

v. 3. Unſere Gemeinſchaft aber iſt mit dem Vater und mit ſeinem Sohne, JEſu Chriſto.

Das iſt der ſelige Zweck, worauf uns die gute Botſchaft des Evangelii hinweiſet und hinleitet. Und was kan ein menſchliches Herz eher rühren und kräftiger ziehen, als wenn man demſelben den Weg und das Mittel zeiget,

zeiget, zur Gemeinſchaft GOttes zu gelangen? Denn es liegt noch ein geheimes Verlangen nach GOtt in des Menſchen Herzen; Sein Innerſtes empfindet es wohl, und ſein Gewiſſen bezeuget es ihm, daß er auſſer GOtt und ohne GOtt, keinen Frieden, kein wahres Vergnügen haben könne. Es wird zwar dieſe Sehnſucht, dieſer geheime Zug zu GOtt, bey den meiſten durch die Macht der Sünde und durch die irrdiſche Luſt der Sinnen ſehr unterdrukt und betäubet. Aber durch das Evangelium von JEſu Chriſto wird dis innerſte und ſchmachtende **Sehnen** des menſchlichen Geiſtes wird er erwekt, und fangt an zu glimmen. Denn da höret man von einer ſolchen Gemeinſchaft mit GOtt, welche man vorher weder einſehen, noch, bey aller ſeiner Sehnſucht, auch nur wünſchen konnte. Da hört man, wie GOtt uns in ſeiner Erbarmung zuvor gekommen, und auf die wunderſamſte Weiſe die genaueſte Gemeinſchaft mit uns angerichtet habe; damit wir Seines **ewigen Lebens** theilhaftig werden, und in GOtt wieder ſelig ſeyn möchten. **Das ewige Leben**, das beym Vater war, hat ſich in der Menſchheit geoffenbaret! GOtt hat Sich Selbſt uns geſchenket, da ER uns ſeinen eingebohrnen Sohn gab! Sonſt wäre für uns abtrünnige Sünder, die wir in Tod geſunken und von dem Leben GOttes ganz entfremdet waren, kein Zugang zu GOtt zu finden, noch vielweniger eine Gemeinſchaft mit Ihm

zu erlangen geweſen. Die Offenbarung des **Sohnes** bezielet demnach die Gemeinſchaft mit dem Vater Selbſt. Daraus erkennen wir, daß es von GOtt, nach ſeinem ewigen Liebes-Rath, mit uns, unwürdigen Creaturen, dahin gemeynet ſeye, Jhn mit ſeiner ganzen GOttes-Fülle, als **Unſern** GOtt zu haben, und zu genieſſen.

O mein GOtt! So biſt du ja **mein** GOtt in der Erſcheinung deines Sohnes geworden! Da haſt du mich geſucht, und Meiner begehret, ehe ich nach dir verlangte. Du kommſt in deinem Sohn zu mir; da ich nicht zu dir kommen konnte. Du wirſt mir innig nahe; da ich von dir ferne war, und ſchenkeſt dich mir in deinem Sohn, damit ich mich dir wieder ergeben könnte. Herzliches Erbarmen! Preiswürdigſte Liebe! wie ſoll ich dich nun faſſen, und mit dir verbinden? Jch bin zu blöde und zu ſchwach, dich ſo zu ergreifen, wie du mir dich ſelber gibeſt. Du gibſt dein ewiges Leben in mein todtes Weſen herein, mich aus meiner Erſtorbenheit heraus zu bringen, und in dein göttliches Leben zu erneuren. Du knüpfeſt meine Menſchlichkeit an deine Gottheits-Fülle an, damit ich wieder mit dir verbunden, und von dir erfüllet werden möchte. Du offenbareſt Dich in meiner creatürlichen Geſtalt, damit ich dich nur recht erkennen, und Eines mit dir werden möchte. Du wirſt **mein**, damit ich **deine** würde! O Wunder

deiner

deiner freyen Liebs-Erbarmung! Erreiche nun deine ſelige Abſicht an mir Armen; und laß mich deine **Gemeinſchaft** ſo genieſſen, wie es **dein im Sohn der Liebe** geoffenbartes Vater-Herz über mich bedacht hat, und gerne haben will!

Bey dieſem Grunde muß alſo unſer Glaube anfangen und anfaſſen, wenn wir des höchſten Guts theilhaftig werden wollen. Und eben deswegen drukt ſich Johannes hierüber auch ſehr genau aus, wenn es eigentlich heißt:

Die Gemeinſchaft aber, die Unſerige, iſt u. ſ. w.

Er will ſeinen Zuhörern damit ſagen und vorhalten: Wollet ihr mit uns anſtehen, und mit uns Theil nehmen an allem, was uns durch die Bekantſchaft mit dem im Fleiſch geoffenbarten **Wort** des ewigen **Lebens** gegeben iſt; ſo ſeyd verſichert: Ihr ſeyd damit recht daran. Laſſet andere rühmen, was ſie wollen, von hohen und geheimen Erfahrungen: Laſſet ſie wandeln in Dingen, die ſie nie geſehen haben. Sie mögen einen Umgang mit GOtt vorgeben, und ſich in falſcher Weisheit erheben, wie ſie wollen: ſo wird doch keine wahre Gemeinſchaft mit dem lebendigen GOtt dadurch zu ſtande kommen; ſo kennen ſie doch weder den **Vater** noch den Sohn. Allein die Unſrige iſt von rechter Art. Wir haben ſie nicht ſelber erſonnen. Sie fließt her aus

der Offenbarung des **ewigen Lebens, das beym Vater war.** Durch dieſe göttliche Offenbarung, welche die ewige Liebe veranſtaltet hat, ehe wir etwas davon wußten, iſt uns allernächſt **der Sohn GOttes** bekannt worden. Dieſer hat uns den Namen ſeines Vaters kund gethan: Er hat uns den ganzen Herzens-Sinn ſeines Vaters erkläret und ausgelegt. Wir haben erkannt, daß Er im Vater und der Vater in Ihm iſt. Und wir ſind durch die Liebe zu Ihm, durch den Umgang mit Ihm, durch das Anhangen an Ihm, ja durch die innigſte und herzlichſte Gemeinſchaft mit Ihm, auch ſelber mit dem Vater bekannt worden, und in deſſelben ſelige Gemeinſchaft gekommen. Daher wiſſen wir, **wer** der wahrhaftige GOtt, Unſer GOtt iſt, und **was** wir an Ihm haben. Und ſo ſtehen wir noch in dieſer Gemeinſchaft, und haben davon die tägliche, ununterbrochene, innige, ſelige Erfahrung, darüber ſich unſer Herz freuen kan. Nachdem ihr nun unſer Zeugniß angenommen, und an JEſum geglaubet habt; ſo kan euch dieſe Gemeinſchaft auch nicht mehr fremde ſeyn. Laſſet euch nichts darinnen ſtören, noch irre machen. Genieſſet nun an einem fort, und übet nur einfältiglich dieſe Gemeinſchaft, in welcher Ihr, ſamt Uns, ſchon ſtehet

mit dem Vater.

Der Vater Unſers HERRN JEſu Chriſti iſt nun auch unſer Vater. O unausdenkliche

liche Seligkeit, wenn man ſeinen GOtt und Schöpfer in kindlicher Liebes-Zuverſicht Abba, **Vater**, nennen kan und darf! Nur durch unſere Vereinigung mit dem **Sohn** GOttes entſteht eine ſo genaue Verwandtſchaft, daß ſich GOtt nicht anderſt als **Vater** gegen uns erzeigen, und auch ſo von uns, als ſeinen Kindern, erkannt, geliebet und angebetet ſeyn will. Das iſt ſein Teſtaments-Wort auf den Namen und das Blut ſeines **Sohnes**: *Ich will euch aufnehmen, und will euer Vater ſeyn, und ihr ſollt meine Söhne und Töchter ſeyn, ſpricht der HErr, der Allmächtige.* (2 Cor. 6, 18.)

Wie könnte ſich GOtt näher mit uns verbinden, oder ſich uns völliger geben? ER iſt **Vater**, wir ſind **Kinder**; und haben durch ſeinen eingebohrnen Sohn, der uns Menſchen zu ſeinen Brüdern angenommen hat, *Freudigkeit und Zugang, mit aller Zuverſicht*, zu Ihm, als zu unſerem lieben Vater. (Eph. 3, 12.) Der liebe himmliſche Vater hält ſich auch nicht zurücke, ſondern läßt uns ſeine ſüſſe Liebe kräftig ſchmecken. *ER geußt ſie reichlich durch ſeinen Geiſt aus in unſere Herzen.* (Röm. 5, 5.) Da fühlet man in ſich (wie Ignatius ſeine Erfahrung davon ausgedrukt hat) ein Lebens-Waſſer, welches unaufhörlich ruft: Abba, Vater!

Und aus dieſer innigen Gemeinſchaft entſpringt auch ein beſtändiger herzlicher Umgang

mit dem Vater ſelbſt. Man freuet ſich immer mehr ſeines Lieb-vollen treuen Herzens, und trauet Ihm alles zu. Man ſagt Ihm mit ehrerbietiger Liebe und zerſchmolzenem Herzen von allen ſeinen Angelegenheiten. Alle Huld und Gnade, ſo man von ihm empfangt, aller Segen, der uns aus ſeinem offenen Reichthum in Chriſto zu theil wird, macht uns immer mehr mit Ihm bekannt, und auf alle ſeine Verheiſſungen deſto getroſter. Alle Erquickungen, ſo unſer Herz von Ihm empfindet, ziehen uns immer tiefer in ſeine Liebes-Gemeinſchaft hinein. Aber ich will und kan jezt nicht weiter die unzehliche Beweiſungen und die ſelige Erfahrungen erzehlen, die in dem wirklichen Genuß und kindlichen Uebung dieſer Gemeinſchaft mit dem Vater vorkommen. Wenn ein Häuflein ſeiner Kinder zuſammen tritt, in Einem Geiſte den Vater zu preiſen, und Ihm ihre Danklieder zu ſingen; da gehts am beſten an, daß man noch etwas davon zu ſeinem Lob ausſpreche.

Genug, daß ich nun glaube, und weiß, und fühle, daß GOtt in Chriſto, ſeinem Sohn, **mein** Vater iſt! Was ER nun iſt, das iſt ER mir; was ER nun hat, das iſt auch mein; denn ER Selbſt iſt mein; und hat ſich mir **in ſeinem Sohn** geſchenket. Wie wohl bin ich jezt, gegen aller meiner Dürftigkeit berathen! Und kan das enge Gefäß meines Herzens nicht alles faſſen, was

ich

ich mit und in GOtt, meinem Vater, habe: ſo iſt es doch ſchon mein, mein Loos und Erbtheil. Drucke nun, o mein GOtt, du Vater meines HERRN JEſu Chriſti! ein Siegel dieſer Gemeinſchaft mit dir in mein Herz; und behalte mich dir unverſehrt, bis ich mit allen deinen Kindern vollendet und fähig bin, erfüllet zu werden zur ganzen GOttes Fülle. Alsdann wirſt du in mir und allen Alles ſeyn!

Es iſt aber hiebey noch beſonders zu bemerken, daß Johannes hier die Gemeinſchaft mit dem **Sohn** ſo in gleichem dazu ſetzet, indem er ſpricht:

Und mit ſeinem Sohn JEſu Chriſto.

Sonſten heißt es gemeiniglich in der Schrift: Durch Ihn zu GOtt. Und dieſe Redens-Art wird auch ſchon von dem göttlichen Werk der Schöpfung in Anſehung des Sohnes gleichfalls gebraucht: Alle Dinge ſind durch das Wort gemacht. (Joh. 1, 3.) Durch den Sohn hat GOtt auch die Welt gemacht. (Ebr. 1, 2.) u. d. g. Nun **durch** den Sohn wird auch alles wieder zu GOtt gebracht; wie es z. E. Eph. 2, 18. heißt: Durch Ihn haben wir alle den Zutritt in einem Einigen Geiſte zum Vater; und JEſus ſelber ſagt: Niemand kommt zu dem Vater, als durch mich. (Joh. 14, 6.) Hier aber heißt es nicht: Unſere Gemeinſchaft iſt mit dem Vater durch

ſeinen Sohn; ſondern: Und mit ſeinem Sohne.

Wenn man einmal durch Chriſtum zu GOtt, und durch den Glauben an dieſen ſeinen Sohn zur Gemeinſchaft des Vaters wirklich gekommen iſt: ſo lernt man erſt genauer einſehen, daß ſich, in dem ganzen Geheimniß der herrlichen Gnade, eine gedoppelte Verhältniß gegen GOtt und gegen ſeinen Sohn befinde. Das iſt die weiſe Haushaltung, welche der Vater, ſamt dem Sohn, der unſer Mittler worden iſt, gegen Uns und mit Uns anzurichten beliebet hat. Denn, nachdem das Leben, das beym Vater war, in der Fülle der Zeit offenbar worden iſt: ſo ſind demſelben, wegen dieſes ſeines Ausgangs, auch beſondere und eigene Rechte zugekommen, nach welchen es nun mit den Menſchen verbunden iſt. Nachdem der Sohn GOttes ſelbs ein Menſch geworden: ſo iſt ER in beſonderer und eigener Verwandtſchaft das Haupt der Menſchen; von welchem alles dependirt, was ihnen zum Heil widerfähret. Und ſo wird die beſondere Selbſtändigkeit des Sohnes in dem Einen göttlichen Weſen erſt, durch ſeine Offenbarung im Fleiſch, recht erkannt, aufs herrlichſte verkläret, und in ſeinem Reich gepreiſet.

Das iſt das groſſe Geheimniß des Willens GOttes nach ſeinem Wohlgefal-

len, welches ER ſich in in Ihm vorgeſetzet hat. (Eph. 1, 9.)

GOtt hat ſich Uns als unſern GOtt und Vater geſchenket, und ſich Uns gleichſam aufs neue mit aller ſeiner Liebe zur Gemeinſchaft übergeben; da Er Uns ſeinen Sohn aus ſeinem Schoos gab. Daher iſt unſere Gemeinſchaft mit dem Vater. Der Sohn hat ſein uranfängliches Leben, welches Er bey und in dem Vater hatte, in die Menſchheit hereingebracht, und mit unſerm menſchlichen Leben und Weſen aufs innigſte zu einer Perſon verbunden. Daher iſt unſere Gemeinſchaft mit dem Sohn. Und hieraus erhellet der innerliche Unterſcheid derjenigen Gemeinſchaft, die wir mit dem Vater uud mit ſeinem Sohne haben.

Es iſt **Ein ewiges Leben**, und **Eine** vollkommene **Seligkeit**, ſo wir darinnen zu genieſſen haben; aber nach der verſchiedenen Verhältniß, nach welcher die Offenbarung des Vaters in ſeinem Sohn, und die Offenbarung ſeines Sohnes in unſerer Menſchheit geſchehen iſt; zur Mittheilung des ewigen Lebens, und zum Genuß aller göttlichen Herrlichkeiten in demſelben.

Und da uns das Evangelium JEſu Chriſti davon die deutlichſte Nachricht gibt: ſo danken wir dem Vater, daß ER uns ſeine Liebe in ſeinem Sohn geoffenbaret, und uns in Ihm

Ihm zu Kindern angenommen hat: und danken dem Sohn, daß ER in eben demſelben Liebes-Sinn ſich mit Uns verbunden, ja unſer Haupt, an welches wir uns unmittelbar zu halten haben; und die Quelle des Lebens in der Menſchheit worden iſt, aus welcher wir alle ewiges Leben empfangen.

Es iſt demnach keine getheilte, aber doch in ihren beſondern Verhältniſſen und Beweiſungen unterſchiedene, Gemeinſchaft, darinn wir mit dem Vater und mit ſeinem Sohne ſtehen, in Einer und eben derſelben Gnade, auch in Einem und eben demſelben Frieden, der uns von dem Vater und dem Sohne widerfähret, und in unſern Herzen durch den heiligen Geiſt verſiegelt wird; wie deswegen auch die Apoſtel in ihren Grüſſen jedesmal gefliſſentlich bey dieſem Ausdruk bleiben: Gnade wiederfahre euch und Friede von GOtt unſerm Vater und dem HERRN JEſu Chriſto.

Weil nun Johannes dieſen Unterſcheid auch ausdrüklich angibt, da er den ſeligen Zwek des ganzen Evangelii bezeugen will: ſo haben wir Urſache, denſelben auch lauterlich zu bemerken. Es ſtehet uns nicht zu, die Mark-Steine der Schrift (wenn ich ſo reden darf) zu verrücken; ſondern vielmehr unſer Herz und Sinnen dem Zeugniß von der göttlichen Offenbarung zu unſerm Heil, demüthiglich

lich zu unterwerfen. Daher iſt es eine eitele Erhebung des ſich ſelbſt klugdünkenden Herzens, wenn man, wider dieſe Vorſtellungen des göttlichen Geheimniſſes, denken wollte: Man könne es kürzer und compendiöſer faſſen. Wir halten uns am ſicherſten nach dem ganzen Vortrag der Schrift, welche uns von dem Vorſaz dieſer göttlichen Haushaltung deutlich genug belehret, und zeiget, daß GOtt ſelbſt dieſe wichtige und uns ſo ſelige Verhältniſſe angerichtet habe; da ER ſeinen Sohn in die Welt geſandt, für uns alle dahingegeben, und nach vollbrachter Verſühnung zum HERRN und Chriſt auf ſeinem Thron gemachet; auch die Macht über alles Fleiſch, und alles Gericht gegeben hat, auf daß alle den Sohn ehren, wie ſie den Vater ehren. (Joh. 5, 23.)

Wer kan ſeine Weisheit tadeln? oder ſeinen Vorſaz ändern? Wer iſt je ſein Rathgeber geweſen? Gewiß ſolcherley ausſchweifende Gedanken und ſelbſterwählte Meynungen von der Offenbahrung GOttes gegen Uns, ſind ſchon eine Anzeige, daß man Johannis Zeugniß nicht in lauterem Sinn und in unverfälſchtem Glauben angenommen habe. Wir wollen uns lieber von Herzen unter den ganzen Liebes-Rath GOttes beugen, der an uns und aller Creatur in dieſer göttlichen Oeconomie ausgeführet werden ſoll. Wir wollen einfältiglich nach dieſer Regel einhergehen, und im

Geiſt aus Erfahrung immer mehr inne werden; wie ſich unſer ganzer Gnaden-Stand ſowol auf den Vater als auf ſeinen Sohn, unſern HErrn JEſum Chriſtum, beziehe; und was uns die Gemeinſchaft mit beyden für eine unausſprechliche Seligkeit gewähre, wovon der Heiland gleichfalls einem jeden ſeiner Liebhaber verſpricht: **Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen.** (Joh. 14, 23.)

Wie viel aber Johanni ſelbſt an dieſer richtigen Erkenntniß gelegen ſeye, und wie er den Hauptpunkt ſeines Evangelii dareinſetze, das zeiget ſich aus mehreren Stellen. In gleichem Sinn wünſcht er (2 Ep. 2.) **Gnade, Barmherzigkeit und Friede von GOtt dem Vater und dem HERRN JEſu Chriſto, dem Sohn des Vaters** (mit nachdrüklichem Unterſcheid) **in der Wahrheit und in der Liebe.** Und (v. 9.) bezeuget er: **Wer nicht in der Lehre Chriſti bleibet, der hat GOtt gar nicht;** da brauchts keinen weitern Unterſcheid. **Wer aber in der Lehre Chriſti bleibet, der hat** (hat; das iſt ja die innigſte Gemeinſchaft!) **beede den Vater und den Sohn.** Er iſt Chriſto einverleibet, und vom Vater zur Kindſchaft verordnet. Er iſt ein Erbe GOttes; und Miterbe Chriſti. Er hält ſich im Glauben an die gewiſſe Gnade GOttes, und an die vollkommene Erlöſung, die er in Chriſto JEſu hat. (Röm. 3, 24.)

Auf dieſen zwo Grundſäulen ruhet das ganze Geheimniß unſerer Gnadenwahl; und unſer Glaube ſteuret ſich darauf, daß er nicht beweget werde, bis an uns die Abſicht GOttes in Chriſto zu ihrer Vollendung kommen wird.

Alsdann wird die unbegreifliche **Einheit** des Vaters und des Sohnes, in unſerer Gemeinſchaft mit beyden, erſt aufs herrlichſte verkläret und wunderwürdig ſeyn. Das iſt das höchſte Ziel unſerer Berufung durchs Evangelium, zu welchem wir, in der einmal uns zuerkannten, und auf unſern Glauben wirklich angerichteten Gemeinſchaft mit dem Vater und mit ſeinem Sohne gelangen können und ſollen. Dahin zielt auch der Heiland in ſeinem hohenprieſterlichen Amt und Gebet; und ſagt zum Vater: Auf daß **alle Eins** ſeyen, gleichwie Du, Vater, in Mir und Ich in Dir, auf daß auch Sie in **Uns Eines** ſeyen. Was werden wir da erkennen und genieſſen, wenn uns das Geheimniß dieſer **Einheit** wird in voller Klarheit aufgedekt, und an uns ſelbs offenbar ſeyn?

Indeſſen hält ſich unſere Hofnung deſto getroſter an die Worte und Rechte dieſes Teſtaments, das mit dem Blute des Sohnes beſtätiget, und von dem Vater mit einem Eid verſiegelt iſt. Und unſere Liebe freuet ſich deſto ſehnlicher auf den vollkommenen Aufſchluß

von dieſem jezt noch unbegreiflichen Wunder ſeiner Liebesgemeinſchaft mit uns in ſeinem Sohn. Der Heiland ſagt noch einmal: Ich habe ihnen ſchon beygelegt und gegeben (in der Mittheilung ſeines Lebens) diejenige Herrlichkeit, die du Mir, deinem Sohn, gegeben haſt, auf daß ſie **Eins** ſeyen, wie auch **Wir Eins** ſind: nemlich, Ich in Ihnen, und du in mir, auf daß ſie vollendet ſeyen in **Eins**. (Joh. 17, 22.) ER nennet hiebey Sich und den Vater; und ſagt: Wir. ER redet aber zugleich von einer vollkommenen Einheit, darein die Liebe, die des Vaters und des Sohnes Weſen und Leben iſt, alles werde eingenommen und in ſich gezogen haben. O was ſteht uns demnach noch für ein ſeliger und herrlicher Genuß der Gemeinſchaft mit dem Vater und mit ſeinem Sohn bevor, wenn dieſe Gnaden-Haushaltung an uns vollendet ſeyn wird, darinn wir jezt ſtehen? Wir werden im Vater und im Sohne **Eins** ſeyn! Das iſts, wohin auch Paulus deutet: (1 Cor. 15, 28.) Auf daß GOtt in Chriſto, und Chriſtus in GOtt Alles in Allem ſey. O unausdenklich-innige, himmliſche und herrliche **Gemeinſchaft** mit unſerm GOtt! O ewiges ſeliges Leben! Wer ſich hierüber freuen kan, der freue ſich von ganzem Herzen!

Eine ſolche völlige Freude des Glaubens, wollte Johannes gern bey ſeinen Zuhörern

hörern pflanzen. Daher ſezt Er noch hinzu:

v. 4. Und dieſes ſchreiben wir euch, auf daß eure Freude völlig ſeyn möge.

Die ſchriftliche Bekräftigung des mündlich von Ihm vernommenen gewiſſen Zeugniſſes von der Offenbarnng des Sohnes GOttes, ſollte ihnen ſo viel austragen, daß ſie in ihrem Glauben an JEſum getroſt, veſt und ungekränket bleiben, und bey allerley Anfällen daran keinen Abgang leiden, ſondern in völliger Beruhigung und gewiſſer Freudigkeit ihres Herzens, über der erkannten und angenommenen Wahrheit, beſtehen möchten. Sie ſollten an dieſer ſeiner Schrift ein beſtändiges Denkmaal und eine unwiderſprechliche Urkund haben, daß auch in Zukunft keine Veränderung noch Verfälſchung in der Lehre und Erkenntniß von JEſu unter ihnen vorkommen könnte, dagegen nicht ſchon vorgebeugt und zum voraus die richtige Entſcheidung durch des Apoſtels eigene und authentiſche Handſchrift vorgeleget wäre.

Und das gilt noch bis auf unſere Zeiten; und hat auch, nach der Abſicht GOttes, bey uns noch ſeinen groſſen Vortheil und unausſprechlichen Nutzen.

Damals hatten ſich ſchon mancherley Unlauterkeiten in den Gemeinen Chriſti eingeſchli-

ſchlichen. Man ließ auch die Lehre nicht in ihrer erſten Einfalt und Reinigkeit. Manche, die ſich ein Anſehen und Vorzug bey ihrem Lehrvortrag machen wollten, verfälſchten und verdreheten auch zutheuerſt die Reden und den Lehrgrund der Apoſtel ſelbſten; miſcheten fremde, in ihrer eigenen Einbildung aufgebrachte, hochfliegende Dinge darunter; misbrauchten dabey manchmal der Apoſtel Namen und Worte, und verwirreten dadurch die redliche Seelen, daß ſie wiederum in Zweifel und Unruhe ihres Gemůths geriethen, ihre vorige Freudigkeit eines an JEſum und ſein Wort ergebenen Sinnes verlohren, und in Gefahr ſtunden, einer ſolchen ſcheinbaren Verführung, zu ihrem groſſen Schaden, Raum und Plaz zu geben. Dafůr waren nun die Apoſtel beſorgt; wie wir auch von Petro und Paulo wiſſen. Deswegen haben ſie, nach Gelegenheit der vorgekommenen Umſtånde, den Grund ihrer Lehre ſchriftlich aufgeſezt; gegen denen ſchon damals aufgebrachten Einwendungen und verkehrten Gedanken irriger Menſchen nachdrůklich vertheidiget; und denen Gemeinen, zu ihrer Beſtårkung im Glauben und zu ihrer Verwahrung vor aller Abweichung in Lehre und Leben, mit apoſtoliſchem Zeugniß hinterlaſſen.

In dieſer Abſicht verfaſſet auch hier Johannes, und übergibt den Glaubigen ſeinen vorgetragenen lauteren Sinn ſchriftlich, als

eine

eine ſichere Beylage, zu einer genauen Nachachtung, damit ihre freudige Gewißheit über dem ungezweifelten Zeugniß von JEſu niemals gekränket, noch durch ſcheinbare Beredungen geſtöret werde. So wurde die apoſtoliſche Lehre, darauf die Gemeinen, als auf einen unbeweglichen Grund, erbauet waren, gegen allen Verfälſchungen geſichert, und gegen alle Behelligungen unlauterer Leute, veſtgeſtellet. Das gereichte allen redlichen Herzen zu einer völligen Freude in ihrem ungefärbten Glauben.

Und durch ſolche Veranlaſſung hat die göttliche **Vorſehung** auch Uns bis auf die ſpäteſte Zeiten eine richtige Urkund des einmal in der Welt verkündigten Evangelii zugedacht und aufbehalten.

Wir können dieſes Kleinod der heiligen Schriften nicht hoch und theuer genug achten. Wie wären wir ſo übel daran, wenn die Lehre des Heyls nur durch mündliche Fortpflanzung von einem Geſchlecht zum andern hätte bis auf uns kommen ſollen? Wo wollten wir noch eine lautere Wahrheit von dieſen himmliſchen Dingen finden, daß wir verſichert wären, es ſeye noch der erſte reine Sinn, darauf wir mit Freudigkeit trauen, und uns ſicherlich verlaſſen könnten? Woher wollten wir zuverläſſig erkennen, es ſeye damit, weder durch die Abwechslung der Zeitläufte, und der

Sitten, noch durch die Unvorſichtigkeit oder Bosheit der Menſchen, noch durch den eingebrochenen Strom des antichriſtiſchen Weſens, je eine nachtheilige Veränderung vorgegangen? Müßte nicht auf ſolche Weiſe ein nach Wahrheit begieriges Herz immer im Zweifel ſtehen, und damit in Unruhe und Kümmerniß bleiben? Aber bey dieſen bis auf uns gekommenen ſchriftlichen Zeugniſſen haben wir die verkündigte Wahrheit gleichſam noch aus der erſten Hand. Es iſt nicht anderſt, als wenn die Apoſtel auch bey uns geweſen wären, und wir ihre Reden aus ihrem Munde ſelbſt gehöret hätten. Was iſt uns diß für ein herrlicher Vortheil? Wir ſind dißfalls gegen den erſten Chriſten nicht zuruk geſtellet. Wir dörfen nicht zweifelhaftig denken, daß, weil wir anderthalb tauſend Jahre ſpäter das Evangelium hören, ſo ſeye es etwa nicht mehr die alte Wahrheit; und wir können wohl der Sache nicht mehr ſo gewiß, als jene, ſeyn. Wir leſen und hören, was jenen bezeuget und vorgeleget worden iſt; und ſchwingen uns, aus unſeren Tagen, gleichſam in dieſelbige erſte Zeit hinein. Auf ſolche Weiſe ſind wir in unſerer Zeit dem Anfang des Evangelii ſo nahe, als jene waren; und mit ihnen der Apoſtel Schüler und Zuhörer. So iſt uns demnach an dieſem groſſen Vortheil zu einer ungezweifelten Gewißheit und zu einer völligen Freudigkeit unſers Glaubens noch nichts abgegangen. Dank ſey GOtt für dieſe unſchäzbare Gabe der apoſtoliſchen Schriften! Man

Man bedenke im Gegentheil: Wenn wir bis dieſe Stunde keine Schrift der erſten Zeugen zu Geſicht bekommen, noch gewußt hätten, daß ein Apoſtel je etwas geſchrieben habe: Wir hätten uns bisher mit mündlichen Nachrichten von älteren Zeiten her begnügen müſſen; wie würden wir mit innigſter Begierde wünſchen: O wenn wir Johannem oder Paulum um ihren Sinn befragen, und, was und wie ſie gelehret haben, von ihnen ſelbſt vernehmen könnten! Wann nun jemand erſtmals Johannis Brief, mit glaubwürdigen Gründen, daß er von ihm mit eigener Hand geſchrieben ſeye, zum Vorſchein brächte: was würde uns dieſes nicht für eine ungemeine Freude ſeyn? wie begierig würde man es leſen? wie genau würde man auf alle Lehren und Ausdrücke derſelben merken, und alles wohl erwägen? wie gerne würde man ſeine eigene Gedanken und ungewiſſe Meynungen dem apoſtoliſchen Ausſpruch unterwerfen, ſich in ſeiner ganzen Denkensart darnach richten, und treulich über dieſen Sinn halten? wie würde ſich das, um lautere Wahrheit, bekümmerte Herz dabey erholen; der wankelmüthige Sinn ſich beveſtigen, der Glaube ſich ſtärken, und ſo die Freude völlig werden?

Allein, da dieſe groſſe Wohlthat nun ſo allgemein bey uns iſt: ſo wird ſie nicht mehr ſo hoch geachtet; und gibt deswegen auch nicht leichtlich eine ſolche völlige Freude aus. Man geht

vielmals mit dieſen Schriften um, wie mit einem andern menſchlichen Buch, ohne eine wahre Ehrerbietung und Demüthigung des Herzens und des Verſtandes unter dieſe göttliche Zeugniſſe. Ja, es hat zu allen Zeiten Leute gegeben, welche dieſelben als einen bloſſen und todten Buchſtaben verachtet haben. Solche falſche und hochmüthige Geiſter wollen gerne dieſes lautere und auf alle Zeiten zur Richtſchnur gegebene Zeugniß des Geiſtes auf die Seite ſchieben, damit ſie alle Prüfung ihres Eigendünkels ausſchlagen, und in ihrem eigenen Geiſt deſto freyer handeln können. Eben in dieſer Abſicht hat Johannes geſchrieben, damit die apoſtoliſche Lehre allen Glaubigen auf alle Weltzeiten unverſehrt und unvermiſcht überliefert werde, und kein anderes Evangelium jemals aufkommen könne. Was demnach von dem Geiſt GOttes in den Herzen gewirket wird, es ſeye in Gaben, Eröfnungen, Erleuchtungen, oder andern Kräften und Beweiſungen, das alles läßt ſich prüfen und beurtheilen nach demjenigen aufgezeichneten Wahrheitsgrund, der im Anfang Geiſt war, und woran man im Anfang den Geiſt erkannt hat. (Cap. 4, 3.) Und damit wird nicht der Geiſt dem bey ſolchen Freydenkern verächtlichen Buchſtaben unterthan gemacht, ſondern nur die Uebereinſtimmung deſſelben mit dieſen erſten reineſten Ausflüſſen und kräftigen Ausſprüchen des Geiſtes geſucht und gefordert.

Wer.

Wer ſich demnach über dieſen Buchſtaben der apoſtoliſchen Schrift erhebt, der erhebt ſich zugleich über den Geiſt; und flattert in ſeinen eigenen Gedanken und Einbildungen zu ſeiner und anderer Verwirrung und Schaden.

Mein lieber Chriſt! laß nur dieſen Buchſtaben, den du lieſeſt, und alle aufgeſchriebene Worte JEſu, in dir zu Geiſt und Kraft und Leben werden (wie ER von ſeinen Worten Joh. 6, 63. geſagt hat) ſo wird dir der Buchſtabe lauter Geiſt ſeyn; und du wirſt den Geiſt wieder in Buchſtaben, in Worte, Reden und Zeugniſſe faſſen können, daß du JEſum den HERRN, und den Vater in Ihm, verherrlicheſt, und mit dem Bekänntniß deines lebendigen Glaubens preiſeſt. So wird deine Freude völlig ſeyn, und beſtehen können in der Wahrheit!

v. 5. Und es iſt dieſes die Botſchaft, die wir von Ihm gehöret haben, und euch verkündigen, daß GOtt ein Licht iſt, und gar keine Finſterniß in Ihm iſt.

v. 6. Wenn wir ſagen, daß wir Gemeinſchaft mit Ihm haben, und wir wandeln (doch) im Finſterniß, ſo lügen wir, und thun nicht die Wahrheit.

Hie-

Hiemit fangt Johannes ſeine **Abhandlung** von der **Gemeinſchaft** mit GOtt an. Allein, man muß bey ſeinem Vortrag keine ſolche Abhandlung von dieſer allerwichtigſten Sache erwarten, wie man von den Lehrern zu unſerer Zeit gemeiniglich zu fordern pfleget. Denn da ſolle alles, was von einer Sache zu denken und zu ſagen iſt, auf einmal zuſammen genommen, und mit allen Gründen nach der Ordnung ſo abgehandelt werden, daß man die ganze Sache zulezt völlig überdenken, ihren Zuſammenhang durchſchauen, und wiſſen möge, was davon zu wiſſen möglich iſt. Aber mit göttlichen Dingen, davon man, ohne Erfahrung, ohnehin nichts tüchtiges vernehmen kan, muß man anderſt umgehen.

Johannis Lehrart richtet ſich nach der gegenwärtigen Beſchaffenheit und Nothdurft ſeiner Zuhörer, und zielet ſogleich auf ihr Herz. Er redet mit ſolchen, welche ſchon zur Gemeinſchaft mit GOtt gelanget waren; und kan ſich in dem Fortgang ſeiner ganzen Vorſtellung auf den, ihnen wieder ſummariſch vorgehaltenen und erinnerlich gemachten, Inhalt ſeines unter denſelben verkündigten Evangelii beziehen. Daher gibt Er ihnen hier gleichſam nur ein Regulativ, mit kurzen Sätzen und mit ſeinen gewohnteſten Ausdrücken; davon Er ihnen den vollen Sinn ſchon mündlich erkläret hatte. Es liegt Ihm hiebey ihrentwegen vornemlich an, daß ſie ſich nicht, durch

Be-

Betrug der Sünde und durch angenehme Reden verführeriſcher Menſchen, laſſen von ihrer, ſchon erlangten, ſeligen Gemeinſchaft mit GOtt wiederum abbringen. Davor will Er ſie bewahren und warnen. Deswegen Er auch zulezt ſeine Abſicht deutlich anzeiget: Dieſes ſchreibe ich euch, auf daß ihr nicht ſündiget. (Cap. 2, 1.) Hieraus merket man ſchon überhaupt, daß es eine **heilige Gemeinſchaft** ſeye, worinnen man mit GOtt ſtehe. Wir wollen ſeinen Worten einfältiglich nachgehen, und aus ſeiner Unterweiſung die fruchtbare Erkenntniß der Wahrheit faſſen, welche auch Uns nach unſern Umſtänden wohl zu ſtatten kommen kan.

Der Apoſtel ſchließt nun ſeinen Vortrag mit dem vorhergehenden an, und ſagt anfänglich:

v. 5. Und es iſt dieſes die Botſchaft, die wir vom Ihm gehöret haben, und euch verkündigen, daß GOtt ein Licht iſt, u. ſ. w.

Wir können und wollen, als Diener und Boten JEſu, euch nichts anderes, ſondern eben das ſagen, was uns JEſus geſagt hat. Es ſteht nicht in unſerer Willkühr, ſo oder anderſt von dieſer allerwichtigſten Sache der Gemeinſchaft mit GOtt zu handeln; noch euch dieſen ſeligen Zuſtand des Herzens auf

andere Weiſe vorzuſtellen, als er in der Wahrheit iſt. Wir bleiben aufs genaueſte bey dem, was uns der Sohn ſelbſt, Unſer HErr und Meiſter, angegeben, und von dieſer Gemeinſchaft mit **dem Vater** bekannt gemacht hat. Und auch Ihr, wüßtet ja nichts davon, geſchweige, daß ihr etwas davon ſeliglich erfahren hättet; wenn ihr die gute Botſchaft, daß **das ewige Leben**, der Sohn GOttes ſelbſt, im Fleiſch erſchienen ſeye, von uns vernommen, und dadurch zu GOtt gekommen wäret. So richtet euch demnach nur nach Seinem **Wort** und Lehre, die ihr von uns gehöret habt. Bey derſelben ſind *auch* **Wir** bisher in der angeprieſenen ſeligen Gemeinſchaft mit GOtt unverrükt geblieben. Das iſt aber die Verkündigung von Ihm. Darauf iſt alles, was JEſus geredet hat, hinaus gelauſen. u. ſ. f.

Es iſt dieſes, nach dem Sinn des Apoſtels, eine nachdrükliche, aber zugleich herzliche und treugemeinte, Anrede an ſeine Zuhörer. Sie ſchneidet alle ſelbſterwehlte Weiſen mit GOtt umzugehen, und alle eitele Ausſchweifungen in dieſen heiligen Dingen, auf einmal ab; und bindet das Herz und den Sinn eines Glaubigen an die **Worte** JEſu. Und die hat man billig wohl zu merken, und tief zu Herzen zu nehmen.

Man darf ſich GOtt nicht vorſtellen und vorbilden, wie man will, oder wie es einem

ſelbſt

ſelbſt wahrſcheinlich und gut dünket. Wenn man ſich auch noch ſo reine Begriffe von Ihm machen, und recht begreiflich denken wollte: ſo kan man doch dadurch keine Weiſe des Umgangs und der Gemeinſchaft mit GOtt ausfindig machen. Man wird das rechte Maas nie treffen: Wie ſich GOtt gegen uns anſehen laſſen und verhalten wolle? Noch auch: Wie wir mit Ihm Umgang pflegen können? Wie viele haben es zu jeder Zeit in ihrem eigenen Sinn verſucht, und ſich eigene Wege ausgedacht? Aber ſie haben niemals ihren Zwek erreicht. Dazu mußten wir eine göttliche Verkündigung kriegen, welche uns der **Sohn** ſelbſt vom **Vater** gebracht hat. (Joh. I, 18.) Die Offenbarung des Sohnes ſelbſt in unſerer Menſchheit, und alles, was Er auf Erden bezeuget und vollbracht hat, geht nur dahin, Uns GOtt, den Vater, ſo zu erkennen zu geben, wie dadurch eine wahre Gemeinſchaft mit Ihm zu ſtande kommen kan. Daran läßt ſich nichts ändern, dazu oder davon thun, noch etwa nach eigenem Gutmeynen Eins oder das andere herausnehmen; ſondern das Wort und die ganze Lehre JEſu ſoll unſere unabänderliche Regel ſeyn und bleiben. Wie gut und ſicher iſts, wenn man von allen ſeinen Gedanken und Erfahrungen ſagen kan: **So hat uns JEſus den Vater geoffenbaret!**

Und ſo gehört es für den Glauben, dazu wir ja berufen ſind. Denn dieſe Lehrart richtet

tet den Gehorſam des Glaubens auf; indem ſich dieſelbe nicht ſowohl auf eine Auswiklung der innern Natur und der verborgenen Beſchaffenheit der Sache, als vielmehr auf die allerhöchſte Autorität des Sohnes und auf das klare und vollſtändige Zeugniß deſſelben berufet.

Wer aber ſich nicht genau darnach hält, der iſt vor unlautern Abweichungen und eiteln Gedanken, ſo ſcheinbar und gutgemeynt ſie auch ſeyn mögen, nicht geſichert. Und ſo geht es gemeiniglich; wenn glaubig gewordene Seelen von der wahren Gemeinſchaft mit GOtt wieder abkommen. Sie bleiben nur nicht genau bey der Wahrheit, wodurch ſie anfangs zu derſelben angeleitet worden ſind. Anfangs war man der Lehre des Evangelii einfältig ergeben und gehorſam. Hernach erhebt man ſich in ſeinen eigenen Gedanken, verläßt ſich auf ſeine Erfahrungen, und ſchließt daraus allerhand beliebige Meynungen, daraus man was groſſes macht. Man nimmt ſich anbey mehrere Freyheit heraus, zu denken und zu handeln, und ſich nur nach ſich ſelbſt zu richten. Das gibt alsdann ein vermiſchtes Weſen, deſſen Unlauterkeit um ſo weniger erkannt wird, weil noch Erfahrung der vörigen Gnade und Kraft GOttes darein gemenget iſt. Und was iſt die Urſache von ſolcher Abweichung? Man hat ſich nicht ganz und allein an die Vorſchrift der Lehre JEſu gehalten:

Man hat im Eigendünkel und Uebermuth diejenige Regel überſchritten, darein man anfangs gekommen war.

O wie viel iſt daran gelegen, daß man ſich immer zu den Worten JEſu und ſeiner Apoſtel als ein Schüler halte, und in dieſem ſicheren Geleiß, bey allen geiſtlichen Erfahrungen, fortgehe! Man werde ja nicht lüſtern nach einer andern Art der Gemeinſchaft mit GOtt, als welche das Evangelium ſeines **Sohnes** anweiſet, und welche ER Selbſt durch ſeine Erſcheinung im Fleiſch aufgerichtet hat! Die ſchlimmſte Dinge, welche je in der Kirche Chriſti entſtanden, ſind aus dieſem erſten Fehler hergekommen. Daher gilts auf alle Zeiten und Umſtände, was hier Johannes vorhält: **Das iſt die Verkündigung, dabey ſolls bleiben!**

v. 5. Daß GOtt ein Licht iſt, und gar keine Finſterniß in Ihm iſt.

Das iſt nun die Haupt- und Grund-Wahrheit, welche Johannes aus der Verkündigung JEſu anführet; und daraus zieht er hernach einen gedoppelten Schluß und Lehrfolge auf das Bezeugen und den Wandel der Chriſten.

GOtt iſt Licht. Das ſcheinet eine gemeine, und ſchon vorher bekannte Wahrheit zu ſeyn; ohne daß man ſie erſt von JEſu zu

lernen habe. Das Gewiſſen eines jeglichen Menſchen zeuget davon. So bald der Menſch in ſich gehet, bey ſich ſelbſt ein wenig ſtille wird, und aus der Zerſtreuung ſeiner Sinnen ſich in die Gegenwart GOttes ſtellet; ſo fühlt er gleich, und wird innerlich gewahr, daß GOtt Licht, und der Menſch Finſterniß ſeye. Das Licht GOttes beſcheinet und durchſtrahlet ſeine Finſterniß; aber er kan es nicht ergreiſen. (Joh. 1, 5.) Daher bringt es ihn nur in Schrecken; und wird ein Zeuge wider ihn in ſeinem Gewiſſen; es hilft ihm aber nicht auf, und dienet ihm nicht, zur Gemeinſchaft GOttes zu gelangen. Deswegen iſt der Sohn GOttes in die Welt gekommen; und hat dieſe erſte Wahrheit bey ſeiner ganzen Anweiſung, wie man zum Vater kommen ſolle, zu Grund gelegt. JEſus hat in ſeiner Lehre die erſte Anfänge der Wahrheit, welche GOtt in Eines jeden Herzen offenbaret (Röm. 1, 19.) nicht übergangen, noch bey Seite geſezt; ſondern dieſelbe vielmehr in ſeine Lehre mit hineingefaßt, aufgekläret, erhöhet, und gegen alle Verdunkelungen des verkehrten Menſchenſinnes wieder ins reine und volle Licht geſtellet. Und das iſt ein Charakter der Göttlichkeit ſeiner Lehre, und ein Beweis ſeiner Sendung vom Vater. Deswegen fordert Er auch ſolche Schüler, welche eine Liebe zum Licht haben, und gerne zum Licht kommen wollen. (Joh. 3, 19.)

Solchen hat ER den Namen ſeines Vaters kund gethan, und bezeuget, was ſie an Jhm, als an Jhrem GOtt, haben ſollen. Und alles faßt ſich in dieſe Wahrheit zuſammen; daß GOtt ein geiſtliches, reines, einfaches, wonneſames, in Sich ſeliges, und in ſeiner herrlichen Klarheit vergnügtes Licht, und eben deswegen von aller Unlauterkeit, Unreinigkeit, Tadel und Finſterniß vollkommen abgeſondert und geſchieden ſeye. Darum heißt ER der Heilige. Die Heiligkeit GOttes iſt der Glanz und die Kraft ſeines Lichts, welches ER in Sich ſelbſt, in ſeiner Natur, und göttlichem Weſen, iſt. Es iſt aber nicht nur dahin gemeynt, daß man dieſen kurzen Lehrſaz blos mit eben dieſen Worten wiſſen und gelten laſſen ſolle. Wir finden auch nicht in den Reden, ſo von JEſu aufgezeichnet ſind, daß Er dieſen Saz mit eben dieſen Worten ausgeſprochen habe; ſondern den Sinn und die Erklärung davon gibt uns die ganze Lehre JEſu, worinnen Er, von der Bergpredigt an, beſtändig auf den Vater gewieſen, und mit den holdſeligſten Worten ausgeleget hat, was es für eine Bewandniß mit unſerem GOtt, und mit ſeinem Verhältniß gegen Uns Menſchen habe, denen ER nicht nur ſo gar fremd und unbekannt geworden, ſondern denen auch kein Zugang zu Jhm mehr offen war.

Es drükt demnach dieſe Wahrheit kürzlich den ganzen Inhalt der Verkündigung JEſu

vom Vater aus. Und die Offenbarung des Sohnes ſelbſten, welchen GOtt geſandt hat zur Verſühnung für unſere Sünden; (Cap. 4, 10.) Ja die ganze Haushaltung der Gnade, welche durch JEſum, unſern Verſühner und HErrn, aufgerichtet worden iſt, gehet darauf, und iſt darnach eingerichtet, daß GOtt dieſe Ehre ſeines **Namens** behalte: ER ſeye Licht; ER ſeye die allerlauterſte Reinigkeit in ſich ſelbſt: ER ſeye ein heiliger GOtt: Heiligkeit ſeye die Zierde ſeines Hauſes, darein ER uns aufnehmen will, daß wir bey Ihm wohnen, und Er bey Uns. (Off. 21, 3.) Wollen wir es mit andern Worten aus dem Munde JEſu hören, ſo ſagt ER: (Joh. 17, 11. 19.) Heiliger Vater! erhalte ſie in deinem Namen. Heilige ſie in deiner Wahrheit. Ich heilige mich ſelbſt für ſie, auf daß auch ſie geheiliget ſeyen in der Wahrheit.

Es iſt demnach ſchon ein Kennzeichen, daß man die Verkündigung JEſu nicht lauterlich, noch völlig angenommen habe; wenn man dieſe Wahrheit übergehet, daß GOtt lauter Licht und Heiligkeit ſeye. Man meynet etwa, und hält entgegen; es dämpfe dieſe Wahrheit den kindlichen Glaubens-Muth der Herzen; es ſchröcke dieſelbe wieder zurük vom Abba ſagen; es hindere ſie, ſich der Liebe GOttes zu erfreuen, die uns doch im Evangelio überſchwenglich geoffenbaret ſeye; es benehme die Freudigkeit zu GOtt.

Allein

Allein, mein lieber Chriſt! bedenke was dieſe falſche Meynung auf ſich hat. Hat nicht eben der Sohn, der uns verkündigte, daß **GOtt Liebe** ſeye, der mit ſo groſſem Nachdruk dieſelbe angeprieſen: Alſo hat GOtt die Welt geliebet! Hat nicht, ſage ich, derſelbe auch eben damit bezeuget, daß ER ein Licht ſeye. Wäre ER nicht Licht, ſo wäre ER nicht Liebe. Und wiederum: Wäre ER nicht Liebe, ſo wäre ER nicht Licht. ER iſt eine reine, lautere, anbetungswürdigſte Liebe. In Ihm iſt gar keine Finſterniß. Auch in ſeiner geoffenbarten Liebe iſt ja gar keine Finſterniß. ER iſt und bleibt nichts deſtoweniger die lautere, anbetungswürdigſte Heiligkeit. JEſus hat mit der Verkündigung der Liebe GOttes der Heiligkeit deſſelben keinen Eintrag gethan; ſondern vielmehr dieſelbe aufs höchſte geehret. ER hat ſelbſt durch ſeine Verſühnung den ſo ehrwürdig verkündigten Namen des Vaters geheiliget, und durch ſeinen Hingang zum Vater verkläret. Dadurch lernt man erſt recht erkennen, daß GOtt ein Licht iſt, daß ſeine Liebe eine heilige und reine Liebe iſt, mit welcher wir nicht anderſt, als im Licht, Gemeinſchaft haben können. Und dahin meynts Johannes auch, wenn er ſeinen Zuhörern gern eine völlige Freude verſchaffen will; und ſie nichts deſto weniger gleichbalden auf dieſe Wahrheit führet; zum Beweis, daß es keine lautere noch völlige Freude des Herzens gebe, wo man dieſe Wahrheit nicht wohl

vertragen könne, ſondern ſich dadurch in ſeinem frölichen Muth geſtöret achte.

Denn in Chriſto iſt uns das heilige Licht GOttes kein verzehrendes Feuer mehr; wie vormals auf dem Berg Sinai die Offenbarung ſeiner Majeſtät und der Anblik ſeiner Heiligkeit die Iſraeliten erſchrekte, daß ſie zurükwichen und in Furcht geriethen, ſie möchten von dieſem groſſen Feuer gar verzehret werden. (5 Moſ. 5, 24.) Nichts deſto weniger war die Anforderung an dieſes ſein Volk: Ihr ſollt heilig ſeyn, denn ich bin heilig, der HErr euer GOtt. (3 Moſ. 19, 2.)

Aber in der Offenbarung ſeines Sohnes erkennen wir GOtt als ein ſanftes, liebliches, ſtärkendes und wonneſames Licht. Was dem äuſſeren Auge das Licht iſt; das iſt alsdann GOtt der Seele. Iſt nicht das Licht allen Geſchöpfen angenehm und erquiklich? Sehnet ſich nicht alles, was lebet, nach Licht; und wird durch deſſelben Kräfte genähret, geläutert und geſegnet? Und wir ſollten kein Verlangen haben, das Licht GOttes zu genieſſen, welches ER uns nun in Chriſto JEſu ſo lieblich ſcheinen läßt?

Gewiß, die Gemeinſchaft mit GOtt, **dem ewigen Licht**, iſt einer Seele, die durch Chriſtum einmal zu ihm gekommen iſt, lauter Wonne und Seligkeit. Johannes kan

ſich

ſich disfalls auf die Erfahrung ſeiner Zuhörer berufen. Wem einmal die Augen durchs Evangelium geöfnet worden ſind, daß er ſich von der Finſterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans, der ihn in der Finſterniß gefangen hielt, zu GOtt umgewandt hat; derſelbe hat auch einen hellen Schein in ſein Herz bekommen von der lieblichen und liebens-würdigſten Klarheit GOttes in dem Angeſichte JEſu Chriſti. (2 Cor. 4, 6.)

Da leuchtet Jhm das freundliche Antlitz des verſühnten Vaters mit holden Liebesſtrahlen entgegen; und erquicket ſeine Seele. Da weiß man erſt, was ein helles Licht in der finſtern Leuchte der Seele iſt und heiſſen kan. Das macht ſie in ihrem innerſten Grunde ruhig; und durchdringet ſie mit ſanfter Wonne. Das belebet alle ihre Kräften, macht ſie heiter, und auf GOtt gerichtet. Da empfindet und erfähret ſie, was David (Pſ. 27, 1.) rühmet: Der HErr iſt mein Licht und mein Heil. Der HErr iſt meines Lebens Kraft! Da kan ſie ſich recht in GOtt freuen, und in ſeiner väterlichen Liebe mit innigſtem Labſal weiden. Da ſchmekt ſie ſüſſen Frieden, und wird ſtille in GOtt. Allein, wer kan beſchreiben, wie einer glaubigen Seele zu muth iſt, wenn ſie in ſolcher Gemeinſchaft mit GOtt ſtehet; und von Jhm Licht, Leben, Geiſt, Kraft, Frieden und himmliſche Freude in dem Genuß ſeiner offenbarten Liebe empfangt?

Die wirkliche Erfahrung iſt der beſte Zeuge davon, was die Kinder des Lichts an GOtt, ihrem Vater, haben, und von Ihm genieſſen. Das iſt nun freylich eine herrliche und ſelige Gemeinſchaft, wobey man ſich in GOtt rühmen kan (Röm. 5, 11.) durch ſeinen HErrn JEſum Chriſtum. Aber das wonneſame Gefühl derſelben ſoll uns kein Anlaß werden zur Leichtſinnigkeit. Die irrdiſche Natur ſoll ſich nicht in dieſem göttlichen und ſüſſen Licht erheben wollen. Sonſt weichen wir aus, von dieſer heiligen **Gemeinſchaft**; verlieren das Licht, und werden von der Finſterniß aufs neue gefangen genommen. Deswegen folgert Johannes gleich hieraus:

v. 6. So wir ſagen, daß wir Gemeinſchaft mit Ihm haben; und wir wandeln im Finſterniß, ſo lügen wir, u. ſ. w.

Das wäre ja ein falſcher, ein widerſinniſcher Ruhm. So wenig ſich das Licht mit der Finſterniß vermenget; (ſie iſt der Natur des Lichts zuwider; und dieſes vertreibet ſie vielmehr): ſo wenig kan man mit GOtt in Gemeinſchaft, und doch zugleich in der Finſterniß ſtehen. Eins hebt das andere unfehlbar auf. Man kan nicht zugleich in dieſem gedoppelten Element leben.

Wir müſſen aber hiebey die Ausdrücke Johannis genau erwägen. Seine Worte ſind

gar

gar völlig, und faſſen in dem Umfang ihrer Bedeutung ſehr viel in ſich. Er benennet mit dieſen zwey einander entgegenſtehenden Haupt-Worten die ganze Macht des Guten und Böſen, bis auf die innerſte Wurzel mit allen Wirkungen und Ausflüſſen. Nun ſagt Johannes: Die Gemeinſchaft mit GOtt, dem Licht, verträgt keine Gemeinſchaft mit der Finſterniß. Davon iſt auch der ganze Sündenfall ein kläglicher Beweis. Durch unſere erſte Abweichung von GOtt und ſeiner Liebe, daran wir mit unſerm Geiſt unverrükt hangen ſollten, iſt Finſterniß in uns entſtanden. GOtt ſelbs war durch ſein Wort, in welchem das Leben war, auch unſer Licht. (Joh. 1, 4.) Alles nun, was ſich aus dieſer erſten Entfernung vom Licht des Lebens bey uns ereignet hat, und noch erfolget, iſt und heißt Finſterniß. Alle Sünde, und was aus der Sünde kommt, zieht uns und hält uns in der Finſterniß, und bringt uns ins Verderben. Das Böſe hat überhaupt ſeinen Grund und Wurzel in der Finſterniß. Wo nicht das Licht die Finſterniß wie verſchlungen hält, ſondern wo Finſterniß ohne Licht iſt: da herrſcht das Böſe. Darum heißt auch die Macht des Satans, Finſterniß. (Luc. 22, 53.) Und alle Sünden ſind Werke der Finſterniß. Ja die Schrift heißt den Menſchen ſelbſt in ſeinem verderbten und von GOtt abgetrennten Zuſtand, Finſterniß: Ihr waret weiland Finſterniß. Wer nun die Sünde liebet, der liebet die Finſterniß,

wie JEſus auch ſagt: (Joh. 3, 18.) Ein ſolcher haſſet das Licht, und kommet nicht gern zum Licht; ſondern will gern im Finſtern ſeyn, und ſein Werk und Weſen nach der Luſt ſeines böſen Willens, und nach den finſtern Begierden ſeines unreinen Herzens treiben. Das heißt, in Finſterniß wandeln. Wie kan nun hiebey eine Gemeinſchaft mit dem Licht ſtatt haben? Es muß vielmehr eine groſſe Scheidung im Herzen vorgehen, daß man keinen Hang zur Finſterniß, kein heimliches Verſtändniß mit irgend einer Sünde, beybehält, ſondern ſich ins Licht verſetzen läßt, und alsdann im Licht des Lebens wandelt; wenn man dieſe ſelige Gemeinſchaft genieſſen will. Was wäre es ſonſt anders, als ohne Licht im Licht ſeyn, und ſeine ſündliche Unreinigkeit in die Gemeinſchaft des heiligen GOttes einführen wollen? So zeigt uns das Evangelium aufs deutlichſte, daß ſich GOtt mit der Finſterniß und Sünde keineswegs einlaſſen oder verbinden könne; ſondern vielmehr alles gerne ins Licht und Klarheit erneuren wolle, was durch den Fall in Finſterniß geſunken war. Wie wäre dann möglich, daß jemand behaupten könnte, er habe Gemeinſchaft mit GOtt, wenn er in der Finſterniß wandelt, wenn er die Sünde liebt, und derſelben nachhängt? Das widerſtreitet ja dem ganzen Grund der Wahrheit, darauf wir gewieſen ſind. Daher auch Johannes über ein ſolches Vorgeben einen ſcharfen Ausſpruch

in

in ſeinem Eifer thut; und gerade hin ſagt:

ſo lügen wir.

Bey ſolchem eitlen Wahn und falſchen Ruhm findet keine gemäßigte Deutung noch Entſchuldigung ſtatt. Es iſt eben Lügen. Es iſt Betrug aus einem leeren Glaſt der aufgetriebenen Einbildung, welche keinen Grund in der Sache hat.

Es waren damals in den Gemeinen ſolche Leute entſtanden, als ein Unkraut, welches der Satan unter den Waitzen ſäete. Sie redeten von hohen Dingen, und gaben auch beſondere Erleuchtung und Geiſtes-Kraft, einen geheimen Umgang und beſondere Bekanntſchaft mit GOtt, vor; ihr Herz aber war dabey von fleiſchlichen Lüſten eingenommen; und ihr ganzer Wandel zeigte, daß ſie üppigen Wolluͤſten, Stolz, und Eitelkeiten, nachhiengen. Nichts deſto weniger wollten ſie den Namen und Ruhm haben, daß ſie geiſtliche Menſchen, ja wohl wichtige und den Apoſteln gleiche Lehrer wåren. Solche Leute waren nun, wenn ſie anderſt jemals etwas göttliches erfahren hatten, in einen ſchröklichen Verfall gerathen, und wolltens doch nicht auf ſich kommen laſſen. Sie beſchönigten ihren fleiſchlichen Sinn und ärgerlichen Wandel mit allerley ſcheinbaren Vorwänden, und witziger Argliſt ihres verderbten Verſtandes. Sie merkten alſo

ſelbſt

ſelbſt nicht, daß ſie ſo tief und ganz in der Finſterniß ſtekten, ſondern wollten noch mit groſſem Uebermuth ſich einer beſondern Gemeinſchaft mit GOtt, und eines göttlichen Lichts anmaſſen und rühmen. Das war nun eine ſchwere Sache bey den Gemeinen; welche auch den rechtſchaffenen Lehrern viel zu ſchaffen machte. Und einfältige Herzen, welche ſich einer ſolchen Bosheit nicht verſahen, konnten dadurch irre gemacht, zu einem Rükfall in die Sünde gereizet, wenigſtens von jenen beredet werden, als wenn ſie auch Chriſtum erkannt hätten, und Ihme angehöreten. Deswegen iſt es auch ein Lob der Lehrer zu derſelben Zeit, (Offenb. 2, 6. 2.) ſo ihnen der Heiland ſelber gibt: Das haſt du, daß du die Werke der Nicoaliten haſſeſt, welche ich auch haſſe. Du haſt ſie geprüft, und haſt ſie Lügner erfunden.

In gleichem Sinn ſchneidet hier Johannes alle ſolche Gleißnerey und ruhmrediges Vorgeben auf einmal ab; und will verwehren, daß die redliche Seelen nicht etwa mit Schüchternheit und Glimpf davon urtheilen, und denken möchten: es könnte doch etwas dran ſeyn, was ſolche Leute ſagen: man könne ſie nicht ganz verwerfen, und ſich ihrer Gemeinſchaft entäuſſern. Das wäre für gute Herzen eine groſſe Verſuchung geweſen, auch eingeflochten zu werden, und ſolchen Betrügern nachzuahmen. Deswegen legt es ihnen

der

der Apoſtel ſehr nahe: Wofern wir ſagen wollten (wie jene wirklich ſagen,) und wandeln doch im Finſtern, (wie es bey jenen wirklich geſchicht,) ſo ſind wir Lügner (wie ſie auch ſind.)

und thun nicht die Wahrheit.

Er will ſagen: ſo halten wir uns nicht nach der Wahrheit, die Uns von JEſu verkündiget iſt: ſo ſind uns nur leere Worte davon übrig, und unſer Thun zeigt ein anders. Denn dieſe Wahrheit bringt zum Licht, und ſetzet, bey der Gemeinſchaft mit GOtt, zu Grunde: daß GOtt ein Licht, ein reines heiliges Weſen iſt. Wer ſich nicht darnach prüfen läßt, noch in ſeinem ganzen Bezeugen und Wandel darnach verhält; der gibt ſchon von ſich zu erkennen, daß er nicht die Wahrheit thue, noch derſelben mit Herz, Sinn und Wandel lauterlich ergeben ſeye.

Aus ſeinem Licht hat uns GOtt ſeine Wahrheit gegeben, und kund werden laſſen. Das Licht iſt der Grund und Urſprung der Wahrheit. Die Wahrheit iſt eine Frucht des Lichts. (Eph. 5, 9.) Der Sohn GOttes, der vom Anfang das Licht der Menſchen war, iſt in die Welt gekommen, die Wahrheit zu offenbaren; und ſo iſt ER aufs neue das Licht der Welt worden. Gnade und Wahrheit iſt durch JEſum Chriſtum worden. (Joh. 1, 17.) Wahrheit iſt demnach

das in Wort und Sinn gefaßte Licht. Wer nun die Wahrheit thut, der wandelt im Licht, und iſt frey von lügenhaften Einbildungen, die bey der wahren Gemeinſchaft mit GOtt unmöglich beſtehen können.

Wie genau hat man demnach ſeiner ſelbſt wahrzunehmen, und über ſein Herz zu wachen, daß man ſich nicht eines guten Zuſtandes im Geiſtlichen, wider GOttes Ordnung und JEſu Lehre, anmaſſe, und ſich damit ohne Grund beruhige! Sonſt ſchmeichelt man ſich nur mit Lügen; verführet ſich ſelbſt; und weiß nicht, daß man im Finſterniß wandelt.

Vater! dein Name werde geheiliget bey allem, worinnen wir Sünder uns deiner Liebe und Gemeinſchaft tröſten! Sende Dein Licht und deine Wahrheit, daß ſie uns leiten auf dem Weg des Lebens. Ja verkläre Dich Selbſt in unſern Herzen durch Deinen Sohn, der unſer Licht und Leben von Dir, o Vater! worden iſt!

v. 7. Wann wir aber in dem Licht wandeln, wie ER in dem Licht iſt: ſo haben wir Gemeinſchaft mit einander.

Das iſt der andere Schluß und die zweyte Folge, welche Johannes aus der angeführten Grund-

Grundlehre ziehet, und dem erſtern entgegen ſtellet.

Sind wir einmal von der Finſterniß und von der Knechtſchaft der Sünde zum Licht und zur Gemeinſchaft GOttes durch Chriſtum gekommen: ſo gebühret uns auch unſern Wandel im Licht GOttes zu führen. Hiemit iſt auch nicht nur eine oder die andere gute Handlung und Tugend-Uebung gemeinet; ſondern es geht auf den ganzen Zuſtand des Herzens und Gemüths ſamt allem Betrieb, Abſichten und Vornehmen, da man aus einem gleichförmigen äuſſerlichen Bezeugen leicht die innere Beſchaffenheit, Art, Faſſung und Sinn eines Menſchen erkennen kan. Iſt gerade entgegen geſezt dem Wandeln im Finſtern; und könnte gegeben werden: Im Lichten wandeln. Wenn man das Licht gerne um ſich hat; wenn man ſich gerne dahin hält, wo Licht iſt und ſcheinet; wenn man ſolche Dinge thut, dazu einem das Licht anſtändig iſt, und die man ſehen laſſen darf. Paulus heißts, Am Tage wandeln. (Röm. 13, 13.) Hier redet nun Johannes nur überhaupt davon; ſo fern er ſein Abſehen auf die Gemeinſchaft mit GOtt richtet. In den folgenden Capiteln wird Er den Wandel im Licht umſtändlicher beſchreiben.

Wir wollen hiebey nur dieſes bemerken: Es iſt etwas lauteres, einfältiges, heiteres und aufgeklärtes ums wahre Chriſtenthum.

Denn

Denn es beſtehet eigentlich in einer Uebereinſtimmung und Harmonie mit dem Licht GOttes; wie dann Johannes gleich hinzuſetzet:

wie er in dem Licht iſt.

Vorher hatte der Apoſtel geſagt: GOtt iſt Licht. Nun, da er auf die Verhältniß der Chriſten gegen GOtt, in Anſehung ihrer Gemeinſchaft mit Ihme kommt: ſo ſagt er: GOtt iſt auch in dem Licht. ER iſt in ſeinem eigenem Licht unveränderlich. ER bewohnet das Licht, womit Er ſich aus ſich ſelbſt gleichſam umgibt. Klarheit und Lieblichkeit hat ER als ein Kleid angezogen. Bey Ihm iſt kein Schatten, keine Abwechslung noch Verminderung des Lichts. Und von Finſterniß iſt gar nichts in Ihm, noch um Ihn; ſondern eine reine Majeſtät.

Dieſes Erkenntniß iſt ſeinen Kindern nicht zum Schrecken; ſondern zur Freude, und zur innigen Anbetung ſeiner Heiligkeit. Weil ſie die Liebe zur Finſterniß aufgegeben haben; ſo ſchauet ihr Auge einfältig auf GOtt, und wird von Ihm erleuchtet. Vor ſeinen Augen zu wandeln iſt ihnen nicht verdrüßlich; denn ſie wiſſen, daß ſein Aug mit Freundlichkeit und väterlicher Erbarmung beſtändig auf ſie ſchauet. Daher kan und ſoll man ein lauteres Herz und eine reine Abſicht auf GOtt und ſeine Ehre in allen ihren Bezeugen vermerken. Bey ſeinem

ſeinem Licht, das ins Verborgene des Herzens ſcheinet, tragen ſie das Zeugniß in ſich: Du prüfeſt mein Herz, und läuterſt mich, und findeſt nichts in der Grund-Neigung meines Willens, das dir und deinem heiligen Willen entgegen ſtünde. (Pſ. 17, 3.) Und ſo werden und ſind ſie ein Licht in dem HErrn. (Eph. 5, 8.)

Daher, ob ſchon noch Finſterniß in ihnen iſt, und ſie das Licht nie eigenthümlich beſitzen: ſo wandeln ſie doch nicht im Finſterniß, ſondern ſind und wandeln im Licht ſeines Angeſichts, das ihnen in Gnade und Wahrheit aufgegangen iſt, und über ihnen ſcheinet. (Pſ. 89, 16. 15) So können ſie über ſeinem Namen frölich ſeyn, (v. 17.) und den Vater der Lichter als ihren lieben Vater in Chriſto JEſu anſchauen und anrufen, von welchem Ihnen lauter Lichts-Gaben und reine Lichts-Kräften, zu immer mehrerer Bekanntſchaft und Vereinigung mit Ihm, nach ſeinem Wohlgefallen mitgetheilet werden. (Jac. 1, 17.) Daraus entſteht die beſtändige Zukehr und die freywillige herzliche Uebereinſtimmung mit ſeinem Licht. Und dieſes nach Kinderart, welche gerne ihrem Vater nachahmen, und ſich nach Ihm richten und bilden; um der natürlichen Verbindung willen, welche ſie mit ihm haben. Sollte das nicht vielmehr ſtatt finden bey der innigen Gemeinſchaft, welche die Glaubige mit ihrem GOtt

Vater haben? Darauf wieſe auch der Heiland ſogleich ſeine Jünger: (Matth. 5, 48.) So ſollt nun Ihr vollkommen ſeyn, wie euer Vater, der in dem Himmel, vollkommen iſt. Sollts denn dem Kinde ſchwer fallen, oder unangenehm ſeyn, dem Vater nachzuarten? Die Liebe machts zur Freude. Daher ſingt man aus Erfahrung davon. Je mehr das Herz ſich zu dem Vater kehret; je mehr es Kraft und Seligkeit genießt, daß es dabey der Eitelkeit vergißt, die ſonſt den Geiſt gedämpfet und beſchweret; (das iſt der ſelige Genuß ſeiner Gemeinſchaft) Je mehr das Herz den ſüſſen Vater ſchmekt, je mehr wird es zur Heiligkeit erwekt. (Das treibt zum Wandel im Licht) Und ſo iſt ein ſolcher Wandel ſchon eine ſüſſe Frucht des kindlichen Umgangs mit GOtt; und wiederum eine richtige Urſache eines ungeſtörten Vergnügens und heitern Friedens in ſeiner Gemeinſchaft. Und darauf beruhet auch die wahre Gemeinſchaft der Glaubigen mit einander. Johannes flicht deswegen beydes in einander, wenn er ſagt:

ſo haben wir Gemeinſchaft mit einander.

Es kan auch unſere Gemeinſchaft mit einander eben ſo wenig beſtehen, als die Gemeinſchaft mit GOtt; wenn wir nicht im Licht wandeln. Er hatte ihnen oben v. 3. geſagt:

ſagt: Auf daß auch ihr Gemeinſchaft mit uns habet. Und die Unſerige aber iſt mit dem Vater und mit ſeinem Sohn, JEſu Chriſto. Habt ihr nicht mehr Gemeinſchaft mit uns; ſo habt ihr auch nicht mehr Gemeinſchaft mit GOtt. Denn durch unſern Dienſt, Wort und Zeugniß ſeyd ihr zu derſelben gekommen. Wir haben ja von dem an mit einander Gemeinſchaft und Theil an GOtt, unſerm Vater, und an JEſu Chriſto, unſerm HErrn, in vollem Frieden gehabt; und dieſe Seligkeit im Licht erkannt, und in der Kraft des Lebens aus GOtt genoſſen. Aber nur ſo lang ihr mit uns in dieſem Licht der verkündigten Wahrheit wandelt: ſo könnet ihr Gemeinſchaft mit uns haben. Denn von jenen, die bey einem falſchen Lichtsruhm im Finſterniß wandeln, ſind wir geſchieden; wie ſie ſich ſelbſt dadurch von GOtt ſcheiden. Wir aber bleiben bey dem, was wir von JEſu gehöret, und auch euch angetragen und übergeben haben. So lang ihr nun in dieſem Sinn und auf dieſem Wege mit uns wandelt: ſo ſtehen und bleiben wir in Einer Verbindung mit GOtt und mit einander. Denn ſonſt müßte GOtt nicht Einer, und nicht ein ſolch reines und einfaches Licht ſeyn, als ER iſt, und ſich gegen Uns in ſeinem Sohn geoffenbaret hat. Verläugnet ihr aber uns, und weichet ab von unſerer Lehre und der darauf gegründeten Gemeinſchaft: ſo verlieret ihr eben dadurch auch die Gemeinſchaft mit GOtt.

Hieraus erhellet, daß die Apoſtel nicht nur Zeugniſſe der Wahrheit ablegen, und Andern zum Glauben übergeben ſollten; ſondern, daß ſie ſelbſt, als Vorbilder und Vorgänger, den Anfang an der Gemeinſchaft der Glieder Chriſti zu machen beſtimmet waren. Ihre Gemeinſchaft unter einander, wozu ſie der HErr ſchon bey ſeinem ſichtbaren Wandel und Umgang mit Ihnen verbunden; und wozu ſie ſich, unter ſeiner Aufſicht und Anleitung, im Glauben und Liebe vereiniget hatten, wurde gleichſam die Erſte Anlage zu der lebendigen Gemeinſchaft, worinnen die Glaubige ſich mit einander unterhalten ſollten. Daher handeln die Apoſtel mit denen zu dem HErrn JEſu bekehrten Seelen, in allen Stücken ſehr gemeinſchaftlich. Sie ſehen dieſelbe nicht anders an, als ſolche, die mit Ihnen eben denſelben theuren Glauben überkommen haben, (2 Pet. 1, 1.) und die Alle an der Gnade ihre Mitgenoſſen ſeyen. (Phil. 1, 7.)

Dieſe von JEſu ſelbſt eingeſezte Gemeinſchaft am Evangelio (v. 5.) gehöret demnach auch zu dem Grund der Apoſtel und Propheten neuen Teſtaments, worauf die Glaubige auferbauet werden. (Eph. 2, 20.) Und Johannes hält auch hier genau darüber; und will die Lauterkeit und den Segen derſelben bey ſeinen Zuhörern bewahren. Weil er nun in der ganzen Abhandlung dieſes Briefs eine ſolche unter ihnen in Uebung gebrachte Gemein-

meinſchaft voraus ſetzet, und ſeine Rede darauf führet: ſo will ich, nach ſeinem Sinn, bey dieſer Stelle, da Er der Gemeinſchaft unter einander ausdrüklich gedenket, noch einige Anmerkungen davon beyfügen.

Erſtlich, die wirkliche Gemeinſchaft der Glaubigen, darinnen ſie mit einander ſtehen, und in einem Sinne wandeln ſollen, iſt keine blos von Menſchen aufgebrachte Sache. Wir glauben und bekennen ja eine Gemeinſchaft der Heiligen, die JEſus eingeſetzet hat. Es iſt demnach ſchon eine irrige Meinung, wenn man, (aus was für Urſachen es auch geſchehe) ſo für ſich allein bleiben, und denken wollte: „ Menſchen können mir doch nichts zu meiner Gemeinſchaft mit GOtt austragen. Ich muß ſelbſt wiſſen, wie ich mit GOtt ſtehe. Ich will wohl alle redliche Seelen lieb haben; aber ich laſſe mich mit niemand ein; und bleibe für mich in der Stille. u. d. g. „ So hat JEſus nicht gelehrt! Und dieſer Sinn iſt von den Apoſteln auch nicht den Glaubigen übergeben worden: Denn das lauft auf Zertrennung des Leibes, und Zerſtreuung der Glieder hinaus; dagegen die Apoſtel ſo ernſtlich arbeiteten, daß ſie zuſammenhielten in der Liebe. (Col. 2, 2.) Siehe! wie bald macht man ſich, aus allerley Abſichten, eine eigene Weiſe, nimmt ſich in eigener Wahl zu viel heraus, und bleibt nicht mit demüthigem Herzen bey der Lehre und bey den Einſetzungen

JEſu, die wir von den Apoſteln empfangen haben? Man kan aber

Zweytens auch nicht nach eigener Willkühr ſo gleich Gemeinſchaft mit einander in göttlichen Dingen machen, oder üben. Es kommt nicht nur darauf an, daß etwa Einige, auch in guter Abſicht, ſich zuſammen verſtehen, und es mit einander veſt ſetzen: Wir wollen Gemeinſchaft mit einander haben, und es ſo und ſo halten. Unzählige dergleichen Vorſchläge und Befaſſungen ſind bey guten Gemüthern von Zeit zu Zeit, und auf mancherley Art ſchon aufgekommen; aber haben ſich auch bald wieder zerſchlagen, öfters nicht ohne Nachtheil der Seelen. Es fehlte dabey gemeiniglich an einem lautern und völligen Grund der Lehre des Evangelii, darauf die Herzen ermahnet, erhalten, und zuſammen gefaſſet würden. (Col. 2, 2.) Sondern

Drittens, die wahre Gemeinſchaft unter einander beruhet auf der Gemeinſchaft mit GOtt und JEſu Chriſto, wozu man in Einem Glauben gelanget iſt; und worüber man völlige Freude mit einander haben kan. Darauf führts Johannes: auf daß ihr mit uns Gemeinſchaft habet. Unſere Gemeinſchaft aber iſt mit dem Vater, u. ſ. w. Das iſt Gemeinſchaft, wenn man GOtt und Chriſtum, als ein gemeinſames Gut, hat, und nach den Rechten und Verheiſſungen des neuen Teſtaments

ſtaments mit einander genieſſen kan. So war der erſten Chriſten ihre herzliche Zuſammenfaſſung in einem Glauben ſehr ehrwürdig, und eine wahre GOttes-Sache: So haben doch Wir (einer wie der ander, unter uns) einen einigen GOtt, den Vater, und einen einigen HErrn, JEſum Chriſtum. (1 Cor. 8, 6.) u. d. g. m. Aus dieſem Grunde muß alles hergeleitet werden, was in einer gliedlichen Gemeinſchaft Beſtand haben, und Frucht bringen ſoll. Sonſt iſt es, wenn es gut geht, nur ein menſchlich-freundſchaftliches Weſen; wie man ſich das Leben in der Welt auch durch geſellſchaftlichen Umgang zu erleichtern und vergnüglich zu machen pflegt: Oder, wo ſich Unlauterkeiten mit einmiſchen, gar Rotten- und Secten-Weſen. (1 Cor. 11, 18. 19.) Dahero

Viertens, ſoll die Gemeinſchaft unter einander eigentlich nichts anders ſeyn, als eine gemeinſchaftliche Uebung, Genuß, Unterhaltung und Förderung unſerer Gemeinſchaft mit dem Vater und mit ſeinem Sohn. Was hilfts, wenn einen alle Kinder GOttes liebten, unter ſich gelten lieſſen, und mit ſich in alle Rechte ihrer äuſſerlichen Gemeinſchaft ſtelleten; man hätte aber doch kein Leben aus GOtt in ſeinem Herzen; man könnte ſich nicht mit ihnen der Offenbarung GOttes in Chriſto JEſu herzlich freuen; noch an dieſer Fülle Chriſti Theil nehmen? So verfehlte man der

Haupt-Abſicht bey der Gemeinſchaft am Evangelio. So meynts Johannes auch hier v. 3. Stehet mit uns in Einem Glauben, bleibet mit uns in Einer, euch verkündigten, Wahrheit, in Einer Gnade, darein ihr mit uns zu ſtehen gekommen seyd: ſo habt ihr auch mit Uns Eine und Eben dieſelbe Gemeinſchaft mit dem Vater und mit ſeinem Sohn; und könnet dieſelbe in völliger Freude unverrükt genieſſen. Hernach iſt erſt

Fünftens, beydes, nemlich die Gemeinſchaft mit GOtt und mit einander, genau mit einander verbunden, und gleichſam nur Eine Sache, daß man von der einen auf die andere den Schluß machen kan; wie hier Johannes thut: ſo haben wir Gemeinſchaft mit einander, anſtatt, daß die nächſte Folge dahin gieng: ſo haben wir in Wahrheit Gemeinſchaft mit GOtt. Und aus eben dieſer Urſache kommen die ganze Epiſtel viele dergleichen Schlüſſe vor. Z. E. Wer ſeinen Bruder nicht liebet; wie kan er GOtt lieben? Zu beyden aber gehöret

Sechſtens, der Wandel im Licht, und das Blut JEſu, davon hernach ſogleich die Rede iſt. Wer nicht im Licht wandelt, ſagt Johannes, der kan auch in unſerer Gemeinſchaft nicht beſtehen oder auskommen. Die Gemeinſchaft der Glieder muß alſo finſtere Dinge, die GOtt zuwider ſind, ſo wenig vertragen

tragen können, als Er ſelbſt. Hergegen erleichtert, fördert und bewähret auch eine lautere Gemeinſchaft mit einander den Wandel im Licht. Denn der Umgang mit Kindern GOttes in und nach der Wahrheit, die in Chriſto JEſu iſt, iſt ein deutlicher Beweis, daß man im Licht wandele. Durch Ihrer Aller Zeugniß (3 Joh. v. 3.) wird man disfalls um ſo eher beruhiget, und gegen zweifelhaften Gedanken mit ihrem Frieden beveſtiget. Man wandelt unter ihnen mit offenem und freyem Herzen, weil man die **Wahrheit thut**, und **kommet gern zum Licht; denn ſolche Werke ſind in GOtt gethan**, (Joh. 3, 21.) und flieſſen aus der Gnade der Gemeinſchaft mit GOtt und JEſu Chriſto. Da kan man menſchlich handeln, und doch im Licht wandeln, wie GOtt im Licht iſt. Und eben deswegen hat JEſus dieſe Gemeinſchaft unter denen, die Ihm angehören, eingeſezt; damit, durch die Wahrnehmung und Troſt und Beweiſung der Liebe unter einander, der Wandel im Licht deſto leichter, angenehmer, und richtiger geführet, und in der Lauterkeit erhalten werde. Das wird ſich in dem Fortgang der Epiſtel deutlich zeigen. Und hieraus iſt

Siebendens klar genug, daß eine wahre und auf den einfältigen Gehorſam der Wahrheit JEſu gerichtete Gemeinſchaft der Glieder eine wichtige, nüzliche, und evangeliſche, keinesweges aber willkührliche Sache ſeye; von

deren Beſchaffenheit und Segen Johannes durch ſeine ganze Schrift ausführliche Anweiſung gibt. Das Unſichtbare wird dadurch, auf gewiſſe Art, ſichtbar. Das göttliche Leben äuſſert ſich in menſchlichen Beweiſungen nach dem Gebot, das der HErr den Seinigen gegeben hat. Und die innerliche Gemeinſchaft mit GOtt und Chriſto wird durch gliedliche Handreichung und durch treue Glaubens- und Liebes-Uebungen bewähret und im Licht unterhalten. Das ſey dismal genug hievon.

v. 7. Und das Blut JEſu, ſeines Sohnes, reiniget uns von aller Sünde.

Ja wohl iſt uns das Blut JEſu unentbehrlich, wenn wir im Licht vor GOtt wandeln, und in ſeiner Gemeinſchaft bleiben wollen. Dis lehret hier Johannes mit dem erſten Wörtlein,

Und,

wodurch Er ſeine Rede mit dem vorhergehenden zuſammen hänget. Es will der Apoſtel gerne denen redlichen Herzen alle Schüchternheit und Anſtand, der ihnen in ihrem Zutritt zu GOtt im Wege ſtehen könnte, wegräumen. Denn ein Glaubiger möchte, bey dem Gefühl ſeiner Unwürdigkeit, denken: Ich tauge nicht zu einem ſolchen reinen und heiligen

Licht. Ich begehre zwar mit der Finſterniß im geringſten keine Gemeinſchaft zu haben. Ich will nur gerne GOtt und ſeinem Willen leben. Aber bey dem allen bin ich doch ein ſündiger Menſch. Es kommen noch ſo manche Fehler dazwiſchen, ich ſehe und finde noch ſo mancherley Gebrechen und Unreinigkeit an mir. Das macht mich blöde. Mein Verderben, ſo noch in mir iſt, reget ſich, ehe ich michs verſehe; und dadurch wird meine Freudigkeit unterbrochen, und ich bleibe bey mir ſelbſten ſtehen. Die Finſterniß dringet daher; und das Licht, ſo in meiner Seele ſchiene, wird dunkel. Dadurch komme ich wieder von GOtt weit hinweg. Wie könnte ich, bey ſolchem Zuſtand, in ſeiner Gemeinſchaft bleiben? Dagegen antwortet nun hiemit Johannes: Hier muß uns das Blut JEſu zu ſtatten kommen. Ohne daſſelbe kan freylich kein ſündiger Menſch vor GOtt kommen, und ſeine Gemeinſchaft genieſſen. Das redlichſte Verlangen, von aller Finſterniß geſchieden zu ſeyn, und der ernſtlichſte Fleis im Licht zu wandeln, macht uns noch nicht würdig, und gibt uns keine völlige Freudigkeit zu GOtt und ſeinem Licht zu nahen, und mit Ihm Umgang zu haben. Da würde unſer Tadel und unſere Verwerflichkeit erſt recht offenbar, und unſere Beſchämung unerträglich ſeyn. Denn der Grund unſers getroſten Zutritts zu GOtt, und die freudige Anſprache an ſein Vaterherz beruhet niemals auf dem, was wir ſind und thun.

thun. Wir wiſſen und erfahren wohl, daß wir voll Gebrechen und Fehler ſind; und können nie nichts aufbringen, warum uns GOtt ſeine Liebe ſchenken ſollte. Aber

das Blut JEſu

erſtattet allen unſern Mangel; und nur in demſelben haben wir eine Freudigkeit zum Eingang ins Heiligthum GOttes. (Ebr. 10, 19.) An dis theure Verſühnungs-Blut halten wir uns. Darauf beruft ſich unſer Glaube. Dis Blut alleine macht uns würdig und fähig, Gemeinſchaft mit dem heiligen GOtt zu haben. O laſſet uns recht erkennen, und in voller Kraft erfahren, was das Blut JEſu an nns Sündern thut und wirket!

Johannes ſezt ſeinen mündlichen Unterricht von dem Geheimniß des Blutes Chriſti voraus; und nennet es hier nur mit einem einigen Wörtlein; gleichwie die Apoſtel insgeſamt von dieſer groſſen und unausſprechlich vieles in ſich begreifenden Sache nur mit einem einigen Wort zu reden pflegen. Es begreift aber dis Wort den ganzen Grund und den vollen Schaz der Verſühnung, welche JEſus, als der Mittler für uns, durch den Gehorſam ſeines Wandels auf Erden, durch ſein Leiden, Tod und Blutvergieſſen geſtiftet hat. ER hat auf dieſem, Ihme verordneten, Leidens- und Todes-Weg alle Rechte der Heiligkeit

ligkeit GOttes gegen den Sündern erfüllt, und die Vergebung durch ſein Blutvergieſſen erworben. (Ebr. 9, 22.) Auf Ihn und auf ſeine vollgültige Ausrichtung hat es ſchon gezielet, daß GOtt im alten Teſtament das Blut des geſchlachteten Opfers zum Altar gegeben hat, daß die Seelen damit verſühnet würden. Denn das Blut, heißt es: iſt die Verſühnung fürs Leben. (3 Mnſ. 17, 11.) So hatte GOtt die Verſühnung von den Sünden auf das Blut geſezt, das ins Heiligthum gebracht wurde. Ein ewiges Recht ſey das. (3 Moſ. 16, 31.) Und die tiefe Urſachen zu dieſer göttlichen Einrichtung, welche durch JEſum erfüllet iſt, liegen in den verborgenen Geziemlichkeiten der unverlezlichen Heiligkeit GOttes; wornach ſich der Mittler in ſeinem ganzen Werk zu richten hatte. Nach allen dieſen Erforderniſſen hat ER mit GOtt unſertwegen gehandelt, da ER ſich für uns heiligte; und ſein Blut hat Alles vollendet. Darum wird auch ſeines Blutes hiebey, nach dem Vorbild des alten Teſtaments, vornemlich gedacht. Aber die innerliche Verhältniß deſſelben zu dem Heiligthum, dahin es kommen mußte, iſt uns nicht völlig aufgedeckt noch erkläret; ſondern die Apoſtel belehren uns viel mehr und weitläuftiger von den Wirkungen deſſelben. Und darauf kommts auch dem Glauben, der Ihr Zeugniß annimmt, hauptſächlich an. Dieſer ſehnet ſich und bittet nur um die nöthige und

kräf-

kräftige Wirkungen deſſelben, bis man, unter vielfältigen ſeligen Erfahrungen, immer mehr verſtehen lernt, ja endlich vor dem Thron GOttes erſt vollkommen einſieht, was das Blut des Lammes gilt, und uns unwürdigen Geſchöpfen zur innigſten Gemeinſchaft mit dem heiligen GOtt austrägt. Laſſet uns deswegen auf dis Blut, wodurch wir geheiliget worden ſind, (Ebr. 13, 12.) mit völliger Zuverſicht gerichtet ſeyn! Dadurch iſt der Weg zu GOtt eröfnet, und den Sündern als ein neuer und lebendiger Weg bereitet worden. Dadurch iſt aller Anſtand, den es wegen der Heiligkeit GOttes hatte, weggeräumet, und die Schiedwand aufgehoben worden. Die, ſo von GOtt in ihrer Finſterniß und in ihren Sünden- und Todes-Banden ſo weit entfernet waren, ſind nahe worden in dem Blute Chriſti. (Eph. 2, 13.) Denn es iſt das Blut

ſeines Sohnes.

ER hat uns durch das Blut ſeines Opfers zu GOtt gebracht, da ER für uns zum Vater gegangen, und uns durch ſich ſelbſt in die Gemeinſchaft ſeines Lichts und ſeiner Liebe verſetzet hat. Wie nahe ſind wir nun dadurch unſerm GOtt geworden; da der Sohn, der Geliebte des Vaters, der ſo ein innigſtnahes Recht an das Herz des Vaters, und all ſein Wohlgefallen hatte, uns durch ſein Blut

verſühnet, unſere ganze Sache in Richtigkeit gebracht, und uns durch Sich ſelbſt in GOtt, und in den Genuß des ewigen GOttes-Lebens, eingeführet hat! Daher kommt uns nun alles darauf an, daß wir recht erkennen, was wir an dem Sohn haben, den uns der Vater gegeben hat. Auſſer der Gemeinſchaft mit dem Sohn taugen wir niemals zur Gemeinſchaft mit dem Vater; und können auch nicht, ohne Ihn, darinn beſtehen. Wie ER uns einmal, nach des Vaters Vorſaz, der in Ihm beſchloſſen war, das Mittel dazu geworden iſt: ſo muß ER uns immer das Mittel dazu ſeyn und bleiben. Wir haben niemals anders den offenen und freyen Zugang zum Vater, als durch Ihn, und in ſeinem Namen. (Eph. 2, 18.) Wir ſind nicht anderſt angenehm, als in dem Geliebten, der dem Vater, im Namen unſerer Aller, die Ehre ſeiner Heiligkeit, mit dem vollkommenſten Gehorſam, bis zum Tode des Creuzes, gegeben, und durch ſein Blut den ſchnöden Verluſt des edlen Lebens aus GOtt wieder erſtattet hat. Daran hält, und darauf beruft ſich der Glaube, der ſich mit JEſu, dem Sohn GOttes, vereiniget, und nur in Ihm erfunden werden will. Denn er erkennet aus dem Evangelio, daß er, in dieſer Gemeinſchaft des Sohnes, auch dem Vater ſeine geziemende Ehre gibt; und iſt verſichert, daß um des theuren Blutes willen ihm keine Unwürdigkeit vorgerücket, ja die Heiligkeit GOttes ſelbſt

ihm

ihm nicht ſchröklich ſeyn, ſondern lieblich und huldreich begegnen wird. Denn der Vater hat ja ſelbſt die Anſtalt aus freyem Erbarmen dazu gemacht; und durch die Offenbarung ſeines Sohnes in unſerm Fleiſch dieſe würdige Verſühnung bereitet; davon es (Ebr. 10, 5.) heißt: den Leib haſt du mir zubereitet. Und in dieſer Abſicht ſezt auch hier Johannes den Nachdruk auf den beygeſezten Namen: JEſu, ſeines Sohnes. Der Vater, der ſeinen Sohn geſandt hat zur Verſühnung für unſere Sünden, weiſet uns hiemit ſelbſt auf ſeinen Sohn, und hält uns alle ſeine Huld und Freundlichkeit entgegen, um dieſes ſeines Sohnes willen. Der Vater ſelbſt ſtellet Ihn uns vor Augen, als einen Gnadenſtuhl in ſeinem Blut, (Röm. 3, 24.) damit wir uns durch unſere Mängel nicht abhalten laſſen, zu ſeiner Gnade zu kommen; ja ER beut uns eben damit ſeine Alles vergebende Liebe und väterliche Gemeinſchaft an:

Wer nun das Blut JEſu im Glauben faßt, der darf ſich durch nichts von GOtt zurücke halten laſſen; ſondern jederzeit getroſt hinzunahen. Denn es

reiniget uns von aller unſer Sünde.

Das iſt ſeine groſſe, beſtändige und völlige Wirkung, die auch auf unſer Gewiſſen dringt, und uns ſo wohl zu ſtatten kommt.

Es

Es iſt dieſer Ausdruk ein prieſterliches Wort von der Weiſe des alten Teſtaments; wodurch GOtt im Vorbild zeigete, daß man nicht zu ſeiner Wohnung kommen, noch vor ſeinem Gnadenangeſicht erſcheinen könne, wenn Sünden und Verſchuldungen noch auf dem Gewiſſen liegen, und vor GOtt unrein machen. Sie ſind unrein, die umher liegen, war der Ausſpruch GOttes über das Volk, das Er angenommen hatte (3 Moſ. 16, 16.). Darum wurde ein jährlicher Verſühnungstag für das ganze Volk verordnet, davon es (v. 30.) heißt: An dieſem Tage geſchiehet eure Verſühnung, daß ihr gereiniget werdet. Von allen euren Sünden werdet ihr gereiniget vor dem HERRN. Dank ſey GOtt und unſerm Heyland JEſu Chriſto, daß wir nun wiſſen, welches der rechte groſſe Verſühnungstag des ganzen Sündergeſchlechts auf Erden geweſen iſt, daran alle Menſchen gereiniget worden ſind von allen ihren Sünden auf einmal. Ein einiges Opfer hats auf ewig vollendet (Ebr. 10, 14.). Ein einiges vergoſſenes Menſchenblut iſt Unſer Aller Reinigung worden. Der Sohn GOttes hat die Reinigung unſerer Sünden gemacht durch Sich ſelbſt (Ebr. 1, 3.), die uns auf ewig gilt. Preis ſey ſeiner Liebe, die ſich Unſeres Jammers angenommen, und unſere Sünden mit ſeinem Blut gewaſchen hat! (Offenb. 1, 5.) Nun bedarf es keines andern Opfers, keiner andern Blutvergieſſung

mehr; Es iſt vollbracht, was allen Rechten des Heiligthums GOttes geziemend und gemäß war. Darum iſt der durch ſein Opfer vollendete Prieſter in ſeinem eigenen Blut in den Himmel zu GOtt hineingegangen, ſich für Uns vor dem Angeſichte GOttes darzuſtellen, und uns bey ſeinem Vater zu vertreten (Ebr. 9, 24.). Nun iſt ER der ewige Prieſter im Heiligthum, der, über ſeinem zur Verſühnung der Seelen dargebrachten Blut, daſelbſt ſein Amt führet, daß wir dadurch geheiliget werden; wie ER ſich einmal für Uns geheiliget hat, und noch heiliget. (Ebr. 2, 11. Joh. 17, 19.) Das iſt wiederum ein hochwichtiges Stük unſerer Gemeinſchaft mit dem Sohn, welches ſich darauf gründet, daß der Vater das Prieſterthum des Sohnes aufgerichtet, und mit einem Eidſchwur auf ewig beſtätiget hat. Das geſchah um der Heiligkeit GOttes willen, damit alle Güter des Hauſes GOttes geziemlich verwaltet, und die Gemeinſchaft mit dem lebendigen GOtt und Vater durch das Prieſteramt des Sohnes bey allen Gnaden, und Bundesgenoſſen heiliglich bewahret und unterhalten würde, bis ſein ganzer Liebes-Vorſatz an ihnen zu ſeiner Verherrlichung ausgeführet ſeyn wird. Daher macht es auch Paulus ſo hochwichtig, wenn Er (Ebr. 4, 14.) ſagt: **Weil wir nun einen groſſen Hohenprieſter im Himmel haben, JEſum, den Sohn GOttes, ſo laſſet uns halten an dem Bekänntniß zu Ihm.**

Sehet nun: wie wir dieſer einmal durch das Opferblut des Sohnes GOttes geſchehenen Reinigung, in ihrer vollen Kraft theilhaftig werden können? Es wird uns dieſelbe durch das Prieſteramt des Sohnes zuerkannt und zugeeignet zu allem, wo und wie wirs bedürfen. Wenn wir an ſeinen Namen glauben, ſo bekommen wir Antheil an Allem, worauf es ſein liebvolles Herz meinte, und worauf ſeine ganze Arbeit gieng; da ER ſich, nach dem Willen des Vaters, für Uns zum Opfer hingegeben, und ſein Blut vergoſſen hat zur Vergebung der Sünden. (Matth. 26, 28.) Wir empfangen die Verſühnung, ſagt Paulus, mit allen ihren herrlichen Folgen und ſeligen Früchten durch unſern HErrn JEſum Chriſtum. (Röm. 5, 1 - 11.) Durch den Glauben kommen wir zur Beſprengung des Blutes, welches unſere Gewiſſen reiniget von den todten Werken, welche bey uns aus dem Mangel des wahren Lebens und durch die Herrſchaft der Sünde im Finſterniß und im Tode, vorgekommen ſind, und uns zu einem Greuel vor GOtt machten. Dieſe Reinigung macht uns wieder fähig, zu dienen dem lebendigen GOtt. (Ebr 9, 14.)

O was iſt es demnach für eine groſſe Sache, wenn man einmal gereiniget worden iſt von allen ſeinen Sünden durch dis Verſühnungsblut des Sohnes GOttes, daß man

kein Gewiſſen mehr von Sünden hat, ſondern das ſchrekhafte Angedenken aller unſerer Verſchuldungen, und das Zeugniß, ſo wider uns in unſerm eigenen Gewiſſen redete, wahrhaftig ausgelöſchet und getilget iſt! da kan man, zur Ehre des Blutes JEſu, mit Freuden ſagen: Ich bin rein um deinet willen; ich bin gar rein und klar aller meiner Sünden! (Ebr. 10, 2.)

Seelen! beruhiget euch nicht bey euch ſelbſt, ehe ihr ein vollendetes Gewiſſen habt. Erkennet die Kraft des Blutes JEſu, welches reiniget von aller Sünde; und haltet an, im Glauben, bis ihr die völlige Wirkung deſſelben in eurem Gewiſſen empfindet, daß keine Sünde übrig ſeye, die euch beſchämen könne! Der Prieſter wird euch dieſe Gnade gerne gewähren, und ſein Amt an euch thun, wenn ihr gerne durch ſeine Beſprengung von aller Sünde rein, und los vom böſen Gewiſſen werden wollet. Leidet und behaltet nichts in euch, was euch immer wieder in die Finſterniß ziehen, und euch eure Zuverſicht zu GOtt unterbrechen und rauben kan. Nahet euch nur mit ganzem Verlangen eures Herzens zu Dem, der eure Seelen ſchon einmal in ſeinem Blut vor GOtt gebracht hat. ER wird euch in die Gemeinſchaft ſeines Blutes an- und aufnehmen; und euch inne werden laſſen, wie gros und völlig die Kraft deſſelben ſeye. Es wird alle Unreinigkeit tilgen,

wo

womit das Gewiſſen beflecket war. Die innerſte Empfindungen in euch ſelbſt werden euch mit Licht und Frieden GOttes gleichſam antworten; und alle Schůchternheit, die euch noch in der Ferne von GOtt hielte, wird vergangen und verſchwunden ſeyn. Ihr werdet in euch ſelbſt, auf eine unbeſchreibliche Weiſe, merken, wie nahe ihr GOtt worden ſeyd. Ihr werdet in euren Gewiſſen wahrnehmen, daß eure Seele in die Gerechtigkeit eures Prieſters eingenommen, und als mit einem reinen Kleid umgeben iſt, daß ſie nicht blos erfunden werde vor GOtt. In demſelben darf und kan ſie ohne blöde Scheue vor den Vater treten. Das iſt ein Prieſterkleid, ſo das Blut des Lammes helle gemacht hat. O ein köſtlicher, aber unſichtbarer und innerlicher Schmuk, wodurch man GOtt zu dienen, und in ſeinem Licht zu wandeln, geheiliget wird! Da hat man ſein Loos unter dem Volk des HErrn, welches ein heiliges Volk und königliche Prieſterſchaft iſt, dazu aus der Welt erwählet, daß ſie die mächtige und Gnaden-volle Kraft deſſen preiſen, der ſie aus der Finſterniß zu ſeinem wunderſamen Licht berufen und gebracht hat. (1 Pet. 2, 9.) Alsdann iſt der Wandel im Licht ein prieſterlicher Wandel vor GOtt, mit einem heiteren Gewiſſen, und mit einem freygemachten Herzen, daß man ſeinem Willen diene, und ſeinen Namen anbete im Geiſt und in der Wahrheit. (Joh. 4, 23.)

Und das iſt der ſelige Zuſtand einer im Blut JEſu gewaſchenen Seele, welche nun den freyen Zugang hat im Glauben in dieſe herrliche und ewige GOttes-Gnade, in welche ſie zu ſtehen gekommen iſt. (Röm. 5, 2.) Was kan und ſoll ihr mehrers angelegen ſeyn, als dieſen Gnadenſtand lauterlich zu bewahren, damit ſie, in Kraft dieſer Reinigung durch das Blut JEſu und ſeines hohenprieſterlichen Amtes, heilig, und unſträflich und unbeflekt vor Ihm dargeſtellet werden möge? (Col. 1, 22.)

Darum hat man wohl Urſache, ſeiner ſelbſt wahrzunehmen, ſo lang man noch auf Erden im Fleiſch zu leben hat. Man darf bey ſeiner Freudigkeit zu GOtt nicht unachtſam gegen ſich ſelbſt werden, vielweniger Gelegenheit daher nehmen, leichtſinnig zu ſeyn, und der Natur etwas nach dem Willen des Fleiſches einzuräumen.

Eine durch das Blut JEſu gewaſchene Seele hat gar ein zartes Gemerk in ſich; und kan aufs genaueſte unterſcheiden, was bey ihr vorgehet. Das Licht, ſo in ihr aufgegangen, zeigt ihr den kleinſten Staub der Sünde, und der ſubtilſten Regung des Fleiſches, daß ſie merket, was ihrer heiteren Faſſung in dem fröhlichen Umgang mit GOtt und ihrem Heiland, gemäs iſt, oder denſelben ſtöret und kränket. Ereignet ſich nun irgend etwas, das aus der

Finſter-

Finſterniß iſt, das der Seele einen dunkeln unreinen Flecken macht: ſo fühlt ſie bald, daß ihr Licht finſter, und ihr Auge trüb wird; und daß eine ſolche Verdunkelung ihres Gemüths ſie nicht läßt ins Licht GOttes ſchauen. O was kan da einem lautern Herzen eine einige finſtere Phantaſie der Luſt, oder der ſelbſtgefälligen Eigenliebe für Hinderniß und Kränkung machen? Da merkt man wohl, daß die Sünde wieder einniſten, und das einfältige Aufſchauen auf GOtt unterbrechen will. Man fühlt gleich nicht mehr ſeinen vollen Frieden; man hat nicht mehr die vorige Klarheit im Gemüth; man wird ſchüchtern und beſchämt; und iſt überall gehemmet. Was Raths bey ſolcher Unruhe und Sorge: man möchte etwa von der Gemeinſchaft mit GOtt gar abgebracht, und vor Ihm verwerflich werden? Da muß uns das Blut JEſu, des Sohnes GOttes, immerdar zu ſtatten kommen. Das reiniget uns von aller Befleckung und Sünde. Man wendet ſich zu ſeinem Heiland; man weiß, daß ER, als ein mitleidiger und treuer Hoherprieſter helfen kan und gerne helfen will. (Ebr. 2, 18.) Man vertrauet ſeinem Amt, in welches ER geſezt iſt, zu verſühnen die Sünde ſeines Volks. (Ebr. 2, 17.) Man ſtellt ſich Ihm mit aller ſeiner Schnödigkeit und Beſchämtheit dar. Man bittet Ihn, daß ER ſein Blut an uns wende, und uns deſſelben Kraft zur Reinigung aufs neue empfinden und genieſſen laſſe.

Was nun das Blut unſerer Verſühnung im Heiligthum gilt, welches für uns an einem fort redet; das bringt und legt der Geiſt JEſu auch in unſer Herz und Gewiſſen, und verſichert uns einer völligen Vergebung. Der prieſterliche Geiſt, durch welchen ſich Chriſtus einmal für Uns GOtte geopfert hat, (Ebr. 9, 14.) wirket in und mit dieſem Blut kräftig, vertreibet alle Finſterniß der Sünde, macht alle Phantaſie der Luſt und der Eigenheit verſchwinden, und heitert die Seele wieder auf zum Umgang mit ihrem GOtt. So behält man durchs Blut des Lammes ein reines und helles Prieſterkleid, wenn man ſich ungeſäumt wiederum in dieſem offenen Born von aller Unreinigkeit wäſchet, (Zach. 13, 1.) damit kein Flecken an uns hafte, der uns beſchämen möchte. So empfindet die Seele wiederum ihre groſſe Freyheit, womit ſie Chriſtus befreyet hat, von allem, was wider GOtt iſt, geſchieden zu ſeyn. Und die Freundlichkeit des Angeſichts GOttes leuchtet ihr wieder entgegen, daß ſie nun mit einem vollendeten Gewiſſen und inniglichem Frieden ſich ſeiner ſeligen Gemeinſchaft aufs neue getröſten und erfreuen kan. Da fühlet ſie und erkennet im Licht, daß GOtt ihr, und ſie GOtte innig nahe iſt. Da wird ſie eins, und einerley geſinnet mit dem Sinne des Herzens GOttes, und ſchmekt ſeine Liebe in Chriſto, ſeinem Sohn, in welchem der Vater ſie einmal angeſehen, und zur Kindſchaft ange-

nom-

nommen hat. Da iſt die Gemeinſchaft mit GOtt, ihres Lebens einige Freude, ihr Schatz, ihr Erbtheil; und ſie wandelt in dieſem Licht mit einfältigem Herzen.

Dieſes und dergleichen geht in dem Innwendigen vor, wenn man bey einem lebendigen Glauben, der ſich an den Verſühner hält, wirklich erfähret, daß ſein Blut uns reiniget von aller Sünde, und uns zum Wandel im Licht der Gemeinſchaft GOttes tüchtig macht und erhält. Dahin weiſet uns auch der Zuſammenhang der Rede Johannis an; wenn er hier mit Glaubigen handelt, und nicht nur ſagt: hat uns einmal gereiniget, ſondern: reiniget uns, die wir in der Gemeinſchaft GOttes und ſeines reinen Lichts wandeln wollen.

Es gilt dahero nicht, daß, wenn man einmal der Gnade im Blute Chriſti theilhaftig worden iſt, man irgend eine ſündliche Unreinigkeit, irgend einen aus der Finſterniß aufſteigenden Gedanken gering achte, und meyne: das habe nichts mehr zu bedeuten; man ſeye einmal im Blut Chriſti gewaſchen. Das wäre leichtſinnig, und nur zum Vortheil des Fleiſches, mit dem Blut Chriſti umgegangen. So iſt es uns nicht von GOtt zur Reinigung bereitet. Man muß deſſen Wirkung an ſeiner Seele inne werden; man muß dabey immer wieder erfahren, was ſeine Kraft ſey,

uns in der lebendigen Gemeinſchaft mit GOtt und in dem kindlichen Umgang mit ihm zu erhalten. Daher läſſet es uns nie in Vermeſſenheit bey uns ſelbſt gerathen. Man ſieht vielmehr immer klärer ein, wie uns die Sünde ſo leicht und ſchnell in den Weg tritt; ſo lang wir uns noch in dem irrdiſchen Leben, und in dem unreinen Fleiſch aufhalten müſſen. Deswegen gibt man bey den geringſten Regungen der Sünde, die noch in uns iſt, und bey den unbedachten Abweichungen vom Licht, auch wohl auf ſich Achtung, und reiniget ſich im Blut JEſu, wodurch uns unwürdigen Sündern unſer Antheil an GOtt ungekränkt erhalten wird. Ja, wenn wir uns auch keines beſondern Fehls bewußt ſind, ſo unſer Gewiſſen kränkete und unſere Freudigkeit zu GOtt niederſchlüge: ſo wiſſen wir doch, daß wir niemals von uns ſelbſt tüchtig ſind, und alle Augenblick aufs neue verwerflich wären; wenn wir nicht auf das Blut des Sohnes und auf ſein ganzes Prieſteramt ein vollkommenes Vertrauen ſetzen dörften, und in dieſer Vereinigung mit Ihme auch vom Vater gnädig angeſehen, und ſeiner Liebe, mit kräftigen Zeugniſſen ſeines Friedens, verſichert würden. In ſolcher Glaubensübung erneuret man ſich täglich gerne, damit man zum Wandel im Licht immer tüchtiger, und in der Gnade GOttes, ſo uns gegeben iſt in Chriſto JEſu, immer mehr gegründet und beveſtiget werden möge.

Hier-

Hieraus iſt nun leicht zu erachten, daß die wahre Gemeinſchaft der Glaubigen miteinander nicht anderſt als in eben dieſem Sinn gehandhabet und gepflogen werden könne. Deswegen es Johannes auch damit verbindet: ſo haben wir Gemeinſchaft mit einander; und das Blut JEſu reiniget uns, u. ſ. w. Wie geſegnet und erquiklich iſt die Gemeinſchaft und der Umgang der begnadigten Glieder Chriſti; wenn ſolche in ſeinem Blut gewaſchene Herzen in GOtt dem Vater Eines ſind, und im Licht ſeiner Wahrheit zuſammenſtimmen! Wenn Eines dem Andern aus lebendiger Empfindung ſagen kan: Ich freue mich im HERRN, und meine Seele iſt frölich in meinem GOtt; freuet euch mit mir: denn ER hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet! (Eſaj. 61, 10.) Wenn man mit einander in der Gemeinſchaft derer, die vor dem Throne ſtehen, und aller Heiligen ſchon hienieden zuſammen ſtimmt, und dem Lämmlein, das ſich hat ſchlachten laſſen, aus reinem Herzen die Ehre gibt, daß Es uns erkauft hat mit ſeinem Blut, und hat uns unſerm GOtt zu einem Königreich und zu Prieſtern gemacht. (Off. 5, 10.) Da mag man wohl auch ſagen: Dunkel muß nicht kommen drein; der Glaube bleibt immer im Schein. Denn wo etwas aus der Finſterniß darzwiſchen kommt, es ſeye Sündenluſt, oder Eigenheit, oder andere Eitelkeit:

ſo wird auch ſolche Gemeinſchaft unter einander gleich gehemmet; und kan nicht eher wiederum in Richtigkeit kommen, als wenn man durchs Blut JEſu wiederum gereiniget worden iſt, und mit zerſchmolzenem Herzen von dieſer Gnade Zeugniß geben kan. So wird die Einheit des Geiſtes durch das Blut JEſu erhalten; und der Sinn des Gemüths zu einem lauteren Wandel im Licht erneueret.

v. 8. Wann wir ſagen: Sünde haben wir nicht; ſo verführen wir uns ſelbſt, und die Wahrheit iſt nicht in Uns.

v. 9. Wann wir (aber) bekennen unſere Sünden; ſo iſt ER getreu und gerecht, daß Er uns die Sünden vergibt, und reiniget uns von aller Ungerechtigkeit.

v. 10. Wann wir ſagen, wir haben nicht geſündiget; ſo machen wir Ihn zu einem Lügner, und ſein Wort iſt nicht in uns.

Der Apoſtel zeiget hiemit, daß wir des Blutes Chriſti, bey unſerer Gemeinſchaft mit GOtt, niemals entbehren können. Deswegen will er die Chriſten in der Lehre von der

Sünde recht verſtändigen. Denn Eins bezieht ſich auf das Andere. Wer es darinnen verfehlt, daß er von der Sünde nicht hält, was er nach der Lehre der Wahrheit davon halten ſolle; der verfehlt es auch gewiß in der Lehre vom Blut JEſu; und kan, bey ſolchen Irrungen, keine wahre Gemeinſchaft mit GOtt haben. Es iſt demnach mehr daran gelegen, als man insgemein dafür hält; daß man einen richtigen Sinn und Verſtand von der Sünde habe; weil ſich dieſer Fehler durch die ganze Lehre von GOtt und Chriſto erſtrekt, folglich das ganze Heils-Erkenntniß unlauter macht und verſtellet. Es ſind aber in dieſer Sache die Abirrungen des menſchlichen Herzens mancherley. Dabey verräth ſich die Unlauterkeit deſſelben, und ſeine heuchleriſche Art mit GOtt zu handeln. Johannes hat auch hiebey verſchiedene Gemüthsumſtände der Menſchen vor Augen, und richtet ſeinen Lehrvortrag darnach ein. Er zeiget zwey Extrema, zween Abwege, an, v. 8. und v. 10. und ſtellt die **Wahrheit**, oder den rechten Weg, in der Mitte darzwiſchen v. 9. Der erſte Abweg, zur Rechten, gehet dahin, daß man nichts mehr von Sünde wiſſen, noch zugeſtehen will, man habe noch Sünde. Er ſchreibet:

v. 8. Wann wir ſagen: Sünde haben wir nicht; u. ſ. w.

Fälſ

Fällt dann wohl ein ſolcher Gedanke jemanden im Ernſt ein? möchte man hiebey fragen. Ja wohl, auf mancherley Art ſind die Menſchen ſchon auf dieſen Sinn verfallen, und haben dadurch des Weges zu GOtt verfehlet. Aber in dieſen Abweg gerathen nicht ſowol rohe Gemüther, welche in ihrer Sicherheit ſich nichts aus der Sünde machen; ob ihre Verſchuldung gegen GOtt ſchon noch ſo groß wäre: und von ſolchen iſt auch hier die Rede nicht; ſondern vielmehr ſolche, welche einmal erkannt haben und zugeſtehen, was es für eine unreine und greuelhafte Sache um die Sünde ſeye, und wie dieſelbe gar nicht zum Umgang mit GOtt tauge. Solchen iſt freylich die Sünde ein verdrießliches Ding. Sie möchten es gerne aus der menſchlichen Natur entweder gar weg haben; weil ſie es ihrem guten Seelenzuſtand verkleinerlich zu ſeyn achten, wenn ſie denken ſollen, es ſeye noch etwas vom Sündenweſen in ihnen übrig: Oder ſie möchten wenigſtens gerne haben, daß die Sünde in der menſchlichen Natur ſo erſtikt und gebrandmarket, ſo verſchloſſen und verſperret wäre, daß ſie ſich nicht weiter regen und am menſchlichen Gemüth anmelden könnte: damit man nicht Urſache habe, ſich weiter dabey aufzuhalten, oder dißfalls auf ſeiner Hut zu ſeyn, ſondern deſto ungeſtöhrter in ſeinem guten Zuſtand bleiben, und deſto fröhlicher in der Gnade wandeln möge. Aus ſolchen

Ab-

Abſichten kommt man gern auf den Gedanken: Wir haben nicht Sünde. Man möchte gern die ganze Natur des Menſchen rein, frey und heilig haben; und ſucht dazu ſolche Meynungen und Vorwände. An Leuten, welche bey einem ſolchen Sinn dreiſte ſind, und ſich göttlicher Dinge vor andern anmaſſen, hat nun ein ſolches Vorgeben einen groſſen Schein, und kan einfältige Gemüther leicht aufbringen und irre machen. Denn es ſcheinet aus einem groſſen Haß gegen die Sünde geredet zu ſeyn, daß man ſie gerne ausgerottet wiſſen will. Aber unvermerkter Weiſe bekommt dabey die Sünde nur deſto mehr Vortheil, und ſpielt ſich, wo man ſie nicht erkennt noch achtet, deſto eher in alles, ja in die geiſtliche Dinge, mit hinein. Das hat ſich ſchon zu Johannis Zeiten, auf eine entſezliche Art, gezeiget. Denn da ſtunden Leute, auch in den Gemeinen der Glaubigen, auf, welche ſich rühmeten, ſie ſeyen von innen und auſſen ganz rein: es ſeye ihnen nichts mehr Sünde, was ſie beginnen: ſie ſeyen vollkommen in der Vereinigung mit GOtt: ſie ſeyen ſo im Geiſt, und über alles ſinliche Weſen ſo weit erhaben, daß ſie in ihrer göttlichen Beſchaulichkeit alles dasjenige nicht mehr ſtöhre, was im äuſſeren vorgehe, folglich ſie zu allem Freyheit hätten: gaben damit dem Fleiſch vollen Raum, und verfielen ungeſcheut in greuliche Sünden und Lüſten. Solcherley Irrlehren und freche Menſchen haben

haben alle Apoſtel in ihren Briefen beſchrieben, und aufs ſchärfſte wider ſie, wider ihre Lehre und Wandel, gezeuget. Und das nicht umſonſt. Denn es hat ſich dieſer Irrthum, unter mancherley Veränderung der Lehrſätze, durch alle Zeiten hindurch geäuſſert, und iſt immer wieder unter dieſer und jener Geſtalt zum Vorſchein gekommen. Lutherus hat auch zu ſeiner Zeit vieles wider ſolche gezeuget, welche ganz geiſtlich ſeyn, und die Natur (wie ſein Ausdruk war) fromm machen wollten.

Allein, wenn es auch nicht zu ſo groben Abweichungen und einem verkehrten Sinn ausſchlägt: ſo gehöret doch auch unter dieſe Apoſtoliſche Ahndung alles, wadurch man die Sünde an ſich gering machet. Und das hält hiebey Johannes ſeinen redlichen Zuhörern zur Prüfung vor: Wenn wir ſagen, und uns ſo verhalten wollten, u. ſ. f. Denn die Redensart: Sünde haben wir nicht, (*) hält auch dis in ſich, daß man die Verſchuldung gegen GOtt und ſeine gerechte Rügung der Sünde nicht erkennet noch achtet; wenn man auch zugeſtehen muß, daß man noch allerley Mängel und Gebrechen an ſich habe. Daher gibt es manche unter den gutgeſinnten Seelen, welche wohl ſagen, daß ſie dis und jenes

(*) Dieſe Redensart wird auch Joh. 15, 22. 24. und Joh. 19, 11. gebraucht, und bedeutet eigentlich: ſo hätten ſie keine ſolche Verſchuldung (reatum) auf ſich. u. ſ. w.

jenes vom Verderben, dieſe und jene unanſtändige Mängel und Schwachheiten (wie mans heißt) noch an ſich haben; aber ſie wollen es nicht gerne Sünde nennen, noch als eine Sache anſehen, darüber GOtt ſein Gericht ergehen laſſen, und uns ſeine Gemeinſchaft verſagen könnte. Und ſofern denkt man auch: Sünde iſt es nicht; Sünde habe ich nicht, darüber ich aufs neue Vergebung zu ſuchen und zu erlangen nöthig hätte.

Auch auf ſolche Art ſiehet man wirklich die Sünde nicht als Sünde an; und verhält ſich nicht dagegen, wie es dem Evangelio gemäs iſt. Es kommt auch disfalls noch eine andere Unrichtigkeit bey einigen Seelen vor, welche wahrhaftig in der Gnade GOttes ſtehen, und das Zeugniß des göttlichen Friedens in ſich haben. Wenn ſie nemlich aus Unachtſamkeit oder aus anderer Gelegenheit vom Licht abweichen, ſich in Eitelkeit zerſtreuen, oder ſonſt den Regungen der verderbten Natur nachgeben: ſo wollen ſie nicht gerne in ihrer gewohnten Gemüths-Heiterkeit dadurch gehemmet und geſtöret ſeyn. Daher achten ſie es gering, ſetzen ſich darüber in ihrem Sinn hinweg, und mögen es nicht genauer zu Herzen nehmen, damit ſie nicht darüber beunruhiget, bey ſich ſelbſt beſchämet, und in ihrem Frieden (oder eigentlich, in der guten Meinung von ſich ſelbſt) gekränket werden. Und ſo laufts auch da hinaus, daß man auf die

Gedanken kommt: Sünde haben wir nicht. Sünde thun wir nicht. Daraus kan nichts anders als ein falſcher Gnaden-Ruhm erwachſen. Dagegen ſagt und warnet nun hier Johannes: So wollen wir nicht von uns denken! So wollen wir uns nicht gegen der Sünde verhalten! Sonſt

verführen wir uns ſelbſt.

Alle ſolche Gedanken, Reden und Bezeugungen ſind nichts anders als ein falſcher Wahn, womit man ſich ſelbſt betrügt, und betrügen läßt. Man könnte es anderſt wiſſen, und anderſt bey ſich finden; wenn man ſich nicht gerne alſo bereden, und ſeinen angenehmen Vortheil dabey finden wollte. Solche Dinge kommen nicht aus dem Licht; ſondern ſie würden vielmehr vom Licht beſtraft; wenn man ſich demüthigen und gegen GOtt und Sich ſelbſt aufrichtig ſeyn wollte. Aber ein ſolcher Selbſtbetrug bringt groſſen Schaden; und iſt, nach verſchiedenen Graden, deſto ſchlimmer, je gröſſer die Einbildung iſt, die man dabey von ſich und ſeinem guten Zuſtand hat.

Will man nichts mehr vom Sündenweſen an ſich merken; Soll entweder die Natur gar verwandelt und das Böſe in ihr verſchlungen worden ſeyn; oder doch die Sünde keine Wirkung mehr haben, ſondern nur als eine Beſchwerniß, die todt im Fleiſch ligt,

ohne

ohne alle Regung, in der Welt an ſich getragen werden: ſo führt dieſer Irrthum gleich auf viele falſche Freyheit, welche der eigenliebigen Natur gar anſtändig iſt. Alsdann hat man nicht mehr nöthig über ſich ſelbſt zu wachen: weil man von der gefährlichen Seite her nichts mehr zu befürchten hat. Alsdann hat man nicht Urſache ſich gegen Verſuchungen zu wapnen; denn es iſt kein Zunder da, der Feuer fangt. Alsdann kan man deſto unbedenklicher ſeinen Neigungen und Trieben folgen, weil ſich die Sünde nicht mehr darunter einſchleicht. Alsdann kan man ſich leicht dünken laſſen, man werde durch nichts mehr in ſeiner Gemeinſchaft mit GOtt geſtöret, und man wandele in lauter Licht; da man doch in ſeinen Einbildungen verdüſtert iſt, ſich nicht mehr kennet, und dabey immer weiter in die Finſterniß geräth, je mehr man ſich, bey ſolchem Irrthum, zutrauet, und in ſeiner ganzen Sache richtig zu ſeyn glaubet. Und wenn man auch nicht in grobe Ausbrüche der Sünde verfällt, ſondern einen ehrbaren Wandel führet: ſo lebt man doch in Vermeſſenheit; und rechtfertiget all ſein Thun; wenn auch ſchon viel unlauteres ſich darunter miſchet, und ſich eitele Wiz, Vernunfts-Klugheit, Eigenliebe, Hochherfahren, Fleiſches-Zärtlichkeit, Welt-Art, Gemächlichkeit, Unleidſamkeit, und andere Unarten ſich bey aller Gelegenheit äuſſern. Das heißt nicht, im Licht, noch in völliger Freyheit, wandeln. Man betrügt ſich

ſelbſt. Man will nicht gerne Sünder ſeyn; noch etwas als eine Verſchuldung auf ſich kommen laſſen.

Allein auch bey Solchen, welche der Sünde in keinem Stük das Wort reden, noch ſich ſelber ſchmeicheln wollen, ſondern über ihr Verderben klagen, und alle ihre Fehler verabſcheuen, wird doch auch darinnen öfters gefehlet, daß ſie nicht erkennen, was man nach dem Recht GOttes mit einer jeden Vergehung vor ſeiner Heiligkeit verwirkt, und wie unſere ganze ſündige Art uns alle Augenblik vor Ihm ſchuldig, mißfällig und verwerflich macht. Nichts kommt den Menſchen ſäurer an, als ſich ſchuldig zu geben. Und ſo geräth man leicht in einen falſchen und heuchleriſchen Sinn gegen GOtt, und verführet ſich ſelbſt. Man verläßt ſich auf ſeine vorherige Erfahrungen von der empfangenen Gnade; man will ſich nicht gerne in ſeinem Gewiſſen etwas vorrücken, und ſich dadurch in Unruhe bringen laſſen; deswegen ſieht mans nicht als eine Verſchuldung an, worüber man ſich vor GOtt beſonders zu demüthigen, und aufs neue eine Gnade der Vergebung durch das Verſühnungs-Blut JEſu zu ſuchen hätte. Dieſer gründlichen Demüthigung und Beſchämung will man gerne überhoben bleiben; und denkt lieber; ſolche Fehler tragen vor GOtt nichts aus; man könne nichts deſto weniger völligen Frieden und einen freyen Zugang

gang zu GOtt haben. Und ſo will man ohne Sünde ſeyn, weil man Sünde nicht ſchäzet, wie dieſelbe nach dem Recht GOttes geſchäzet wird. Das ſind lauter betrügliche, und zum Vortheil des Fleiſches in einem eigenen Sinn und Willen gekünſtelte Dinge, welche der Wahrheit des Evangelii entgegen ſind. Daher ſezt in ſolchem Fall Johannes noch hinzu:

und die Wahrheit iſt nicht in uns.

Nemlich die Wahrheit, die uns von Chriſto verkündiget iſt, die **Wahrheit von der Offenbarung des Sohnes GOttes im Fleiſch, worauf der ganze Grund unſerer Gemeinſchaft mit GOtt beruhet.**

Denn der Sohn GOttes iſt nicht darum ins Fleiſch gekommen, unſerm düſtern, lüſternen und verderbten Fleiſch aufzuhelfen, noch vielweniger daſſelbe in die Gemeinſchaft mit GOtt zu bringen. Da ER in der Aehnlichkeit des ſündlichen Fleiſches erſchienen war, ſo hat GOtt an Ihm, als einem Sünd-Opfer, die Sünde im Fleiſch verurtheilet. (Röm. 8, 3.) Und dieſe Verurtheilung bleibt auf dem Leib der Sünde ſo, daß er in der Kraft und Gemeinſchaft des Creuzes JEſu gar abgethan werde. Denn er kan nicht in GOtt leben. (Röm. 6, 6.) Darum wer Chriſtum im Glauben annimt, der wird in ſeinen Tod mitgepflanzet; und legt dadurch

Selbſt das Todes-Urtheil auf den alten Menſchen mit allen ſeinen Gliedern (v. 5.) und Regungen, weil er nicht in GOttes Reich kommen kan;

Es ſtekt demnach bey der obengedachten ſcheinbaren Meinung ein Aergerniß wider das Creuz Chriſti, von welchem man den alten Menſchen gerne herabnehmen, und ins neue Leben auch mit hineinbringen will. Eben das Creuz des Sohnes GOttes war denen falſchgeiſtlichen Menſchen ſchon in der apoſtoliſchen Zeit der gröſte Anſtoß; und bleibt noch immer die Probe, ob man die Wahrheit in ſich habe, und derſelben mit lauterem Sinn ergeben ſeye? Dabey verfehlt man auch des rechten Unterſcheides, welchen man, nach der Lehre der Schrift, zwiſchen dem innern und äuſſern Menſchen zu machen hat; und ſchreibt auch dieſem zu, was nur jenem in der Gnade Chriſti gewähret wird. So lang man nun, bey ſolcher unrichtigen Erkenntniß, noch geringe von ſich hält: ſo kan man in ſeinem Gemüthe darüber in groſſes Gedränge kommen. So bald man aber auf ſich ſelbſt mehrers hält, und in ſeiner Einbildung gerne mit Allem fertig ſeyn will: ſo verführet man ſich ſelbſt, und kommt von der Wahrheit ab. Hernach lebt man etwa in ſchönen Phantaſien, und unterhält ſich damit; merket aber nicht, daß der fleiſchliche Sinn ſich darunter verſtärket, und die Sünde, zum Schaden der Seele, den

Mei-

Meiſter ſpielet. Wie könnte dabey Wahrheit im Herzen bleiben? Wie könnte ſich das Licht mit ſolcher Finſterniß vermengen? Man verlieret demnach darüber ſeine Gemeinſchaft mit GOtt, ſtatt, daß man ſich dazu vor andern tüchtig hält; und wandelt im Eigendünkel. Dafür will hier Johannes die redliche Seelen verwahren; und zeigt ihnen dagegen: auf was Art und Weiſe es geſchehen könne, daß keine Sünde ſie von der Gnade und Gemeinſchaft GOttes verdränge? Man muß ſich nur gerne demüthigen, ſich vom Licht der Wahrheit beſtrafen laſſen, und ſich vor GOtt aufrichtig angeben, wie man iſt, daß man Vergebung erlange, wie und wo man ſie erlangen kan. Davon heißts:

v. 9. Wann wir (aber) bekennen unſere Sünden u. ſ. f.

Johannes dringt hiebey nur auf eine demüthige Aufrichtigkeit des Herzens vor GOtt; und drucket das ganze Bezeugen eines Sünders gegen demſelben mit dieſem einigen Wort, bekennen, aus; weil Er vorher wider Solche geredet hat, die da leugnen, daß ſie Sünde haben, und keinen Anſtand mehr, wegen einiger ſündlichen Verſchuldung, bey ſich finden oder erkennen wollen.

Man bekenne nur; aber von Herzen, aus innerlicher Einſicht, was der Zuſtand eines Sünders vor GOttes Augen auf ſich habe;

und mit zerbrochenem Geiſt: ſo darf man ſich nicht ſcheuen herbeyzunahen, und GOttes Angeſicht zu ſuchen. Wahre Demuth lehret hier am beſten, wie man mit GOtt handlen kan und ſoll. Man muß nur dem Herzen keine Ausflucht übrig laſſen, damit man ſich gründlich und ganz demüthige, und Gnade Gnade ſey. Sonſt heißts nicht, aufrichtig bekannt. Denn ſonſt könnte man auch ſich in eine Art der Demuth, wie Ahas, verſtellen, und leichtlich ſagen lernen: wir arme Sünder, wir ſchnöde Maden. Man muß nicht nur ein Compliment, ſo zu reden, vor GOtt daraus machen; und heimlich denken, man ſeye doch nicht ſo verwerflich, ob man ſchon aus Demuth ſich deſſen nicht rühmen dörfe. Wer, nach dem Zeugniß GOttes, einmal recht im Licht erkannt hat: worein uns Menſchen der Abfall von GOtt gebracht habe? und wie unſere ganze Geſtalt und natürliches Weſen in dieſem Fleiſch, darinn wir noch auf Erden leben, uns dieſes anzeige und beſtändig vorrücke? derſelbe weiß, wie es gemeint iſt, wenn er ſich als einen unwürdigen Sünder und als eine verwerfliche Creatur vor GOtt angibt und darſtellet. Und alsdann wirds Wahrheit ſeyn, aus einem weichen, tiefgebeugten und thränenden Herzen.

Aber Johannes meint es hier nicht nur auf unſere ſündhafte Beſchaffenheit überhaupt worinn wir uns noch in dieſer Welt befinden; ſon-

ſondern er ſagt: Unſere Sünden bekennen. Er will ſagen: wir werden ſchon auch Sünden, Abweichungen vom Licht, und wirkliche Verſchuldungen zu bekennen haben; wenn wir wollen aufrichtig ſeyn, und uns im Licht GOttes prüfen. Und ſo iſts auch bey wahren Glaubigen! Man darf nicht denken, daß man fernerhin nichts zu erkennen und zu bekennen habe, wenn man einmal, nach einer redlichen Sinnes-Aenderung, zur Gnade gekommen, und durch den Glauben an JEſum die Vergebung, die Reinigung ſeiner vorherigen Sünden, erlanget hat. Die Gnade züchtiget uns! Iſt dir ein Licht in deiner Seele aufgegangen: ſo kanſt du erſt recht gewahr werden, was du vorher, da es noch ſehr dunkel in deinem Innern war, noch nicht erkannt haſt; und je heller dir das Licht in deinem Herzen ſcheinet; je genauer wirſt du merken, was noch finſter umher iſt; ob du ſchon nicht mehr in dem Finſtern wandelſt. Lieber! laſſe dichs nicht verdrieſſen, wenn dir deine verderbte Natur-Art immer mehr aufgedeckt wird, und du immer beſſer unterſcheiden lerneſt, was Sünde und Gnade, was Lügen und Wahrheit, was Finſterniß und Licht ſeye. Es wird dir dieſes deinen Gnadenſtand nicht rauben, ſondern, wo du dich recht dabey verhalten wirſt, dich nur deſto mehr in deinem Frieden beſtätigen, und in deinem geiſtlichen Wachsthum fördern. Merke nur, wie nun das Wort, welches Licht und Leben iſt, durchdringet, bis

und mit zerbrochenem Geiſt: ſo darf man ſich nicht ſcheuen herbeyzunahen, und GOttes Angeſicht zu ſuchen. Wahre Demuth lehret hier am beſten, wie man mit GOtt handlen kan und ſoll. Man muß nur dem Herzen keine Ausflucht übrig laſſen, damit man ſich gründlich und ganz demüthige, und Gnade Gnade ſey. Sonſt heißts nicht, aufrichtig bekannt. Denn ſonſt könnte man auch ſich in eine Art der Demuth, wie Ahas, verſtellen, und leichtlich ſagen lernen: wir arme Sünder, wir ſchnöde Maden. Man muß nicht nur ein Compliment, ſo zu reden, vor GOtt daraus machen; und heimlich denken, man ſeye doch nicht ſo verwerflich, ob man ſchon aus Demuth ſich deſſen nicht rühmen dörfe. Wer, nach dem Zeugniß GOttes, einmal recht im Licht erkannt hat: worein uns Menſchen der Abfall von GOtt gebracht habe? und wie unſere ganze Geſtalt und natürliches Weſen in dieſem Fleiſch, darinn wir noch auf Erden leben, uns dieſes anzeige und beſtändig vorrücke? Derſelbe weiß, wie es gemeint iſt, wenn er ſich als einen unwürdigen Sünder und als eine verwerfliche Creatur vor GOtt angibt und darſtellet. Und alsdann wirds Wahrheit ſeyn, aus einem weichen, tiefgebeugten und thränenden Herzen.

Aber Johannes meint es hier nicht nur auf unſere ſündhafte Beſchaffenheit überhaupt, worinn wir uns noch in dieſer Welt befinden;

ſondern er ſagt: Unſere Sünden bekennen. Er will ſagen: wir werden ſchon auch Sünden, Abweichungen vom Licht, und wirkliche Verſchuldungen zu bekennen haben; wenn wir wollen aufrichtig ſeyn, und uns im Licht GOttes prüfen. Und ſo iſts auch bey wahren Glaubigen! Man darf nicht denken, daß man fernerhin nichts zu erkennen und zu bekennen habe, wenn man einmal, nach einer redlichen Sinnes-Aenderung, zur Gnade gekommen, und durch den Glauben an JEſum die Vergebung, die Reinigung ſeiner vorherigen Sünden, erlanget hat. Die Gnade züchtiget uns! Iſt dir ein Licht in deiner Seele aufgegangen: ſo kanſt du erſt recht gewahr werden, was du vorher, da es noch ſehr dunkel in deinem Innern war, noch nicht erkannt haſt; und je heller dir das Licht in deinem Herzen ſcheinet; je genauer wirſt du merken, was noch finſter umher iſt; ob du ſchon nicht mehr in dem Finſtern wandelſt. Lieber! laſſe dichs nicht verdrieſſen, wenn dir deine verderbte Natur-Art immer mehr aufgedekt wird, und du immer beſſer unterſcheiden lerneſt, was Sünde und Gnade, was Lügen und Wahrheit, was Finſterniß und Licht ſeye. Es wird dir dieſes deinen Gnadenſtand nicht rauben, ſondern, wo du dich recht dabey verhalten wirſt, dich nur deſto mehr in deinem Frieden beſtätigen, und in deinem geiſtlichen Wachsthum fördern. Merke nur, wie nun das Wort, welches Licht und Leben iſt, durchdringet, bis

in deinen innerſten Grund, Seele und Geiſt ſchneidet, und ſowol die im Licht aufgehende Gedanken als auch die aus dem finſtern Grund aufſteigende Sinnen und Triebe der eigenen Lebens-Bewegung ſo genau richtet, und dir zeiget, was Sünde in dir ſeye. (Ebr. 4, 12.) Da wirſt du erſt recht inne werden, daß man die Gnade niemals als ein Eigenthum beſitzt, noch in ſeiner eigenen Beſchaffenheit je beruhen darf. Iſt dein Herz im Frieden GOttes; iſt dein Auge helle und einfältig; empfindeſt du die wahre Freyheit von aller Sündenluſt; und biſt geſchieden von dir ſelbſt, daß du in GOtt lebeſt: ſo traue dir doch nicht ſelber, und weiche nicht von der Demuth ab, damit du nicht in Eigengefälligkeit gerätheſt. Wie ſchnell, wie oft geſchichts, daß ſich etwas in deine beſte Gemüthsfaſſung miſchet, ſo aus deinem eigenen inliegenden Verderben unvermuthet entſtanden? oder daß deine Sinnen, über dem Umgang mit der Welt und äuſſerlichen Dingen, zerſtreuet werden? oder daß du bey einer guten Meinung des rechten Zweks verfehleſt? oder daß die Eigenheit deiner Natur ſich in heftigen Gemüthsbewegungen bey allerley Gelegenheiten erreget? oder daß die Abſicht auf dich ſelbſt deine richtigſte Handlungen beflecket? oder daß Trägheit und Unluſt dein Gemüth niederziehet, und verdunkelt? oder daß andere Verſuchungen von auſſen, und von der unſichtbaren Macht der Finſterniß, an dich dringen? Mit einem Wort, was iſt

noch

noch für ein irdiſcher ſündlicher Hang in dir? Warum verfangt ſich ſo ſchnell etwas in deinem Gemüth, das dir deine Einfalt auf GOtt ſtöret, deine Seelen-Bildniß im Licht ganz verderbet, und unreine Bilder in deiner Phantaſie erwecket, welche in deine ganze Lebens-Bewegung in Seele und Leib eine Einwirkung haben? Siehe, ſind das nicht ſchon Abweichungen vom Licht, die dich vor GOtt zu einem Schuldner machen? Und was gehet aus ſolcherley Umſtänden, noch mehr bey dir vor? Verliereſt du dann bey dem allem nichts, von deiner durch die Erlöſung ſchon einmal erlangten Freyheit? Kanſt du dann dabey den Genuß der Gemeinſchaft GOttes, ohne allen Abgang, behalten? Wilſt du diß Alles nicht als Sünden erkennen, ſondern als unſchädliche Mängel und Gebrechen anſehen, die deinem Frieden keinen Abbruch thun, noch dich in deinem Gewiſſen beſchämen: ſo neigeſt du dich ſchon zur Finſterniß, und verführeſt dich in deinen eigenen Gedanken. Du hälteſt hiemit die Sünde gering; und läſſeſt die Gnade im Blute JEſu zurük, die dir dagegen zu ſtatten kommen könnte.

Lieber! demüthige dich nur gerne, ſey Sünder, und bekenne dich vor dem HErrn. Stille und beruhige dich nicht mit dem Angedenken der vorherempfangenen Gnade, wenn du merkeſt, daß dir ihre Kraft entgangen iſt, indem du dich von ihrem Licht haſt abbringen,

in deinen innerſten Grund, Seele und Geiſt ſchneidet, und ſowol die im Licht aufgehende Gedanken als auch die aus dem finſtern Grund aufſteigende Sinnen und Triebe der eigenen Lebens-Bewegung ſo genau richtet, und dir zeiget, was Sünde in dir ſeye. (Ebr. 4, 12.) Da wirſt du erſt recht inne werden, daß man die Gnade niemals als ein Eigenthum beſizt, noch in ſeiner eigenen Beſchaffenheit je beruhen darf. Iſt dein Herz im Frieden GOttes; iſt dein Auge helle und einfältig; empfindeſt du die wahre Freyheit von aller Sündenluſt; und biſt geſchieden von dir ſelbſt, daß du in GOtt lebeſt: ſo traue dir doch nicht ſelber, und weiche nicht von der Demuth ab, damit du nicht in Eigengefälligkeit gerathest. Wie ſchnell, wie oft geſchichts, daß ſich etwas in deine beſte Gemüthsfaſſung miſchet, ſo aus deinem eigenen inliegenden Verderben unvermuthet entſtanden? oder daß deine Sinnen, über dem Umgang mit der Welt und äuſſerlichen Dingen, zerſtreuet werden? oder daß du bey einer guten Meinung des rechten Zweks verfehleſt? oder daß die Eigenheit deiner Natur ſich in heftigen Gemüthsbewegungen bey allerley Gelegenheiten erreget? oder daß die Abſicht auf dich ſelbſt deine richtigſte Handlungen beflecket? oder daß Trägheit und Unluſt dein Gemüth niederziehet, und verdunkelt? oder daß andere Verſuchungen von auſſen, und von der unſichtbaren Macht der Finſterniß, an dich dringen? Mit einem Wort, was iſt

noch

noch für ein irdiſcher ſündlicher Hang in dir? Warum verfangt ſich ſo ſchnell etwas in deinem Gemüth, das dir deine Einfalt auf GOtt ſtöret, deine Seelen-Bildniß im Licht ganz verderbet, und unreine Bilder in deiner Phantaſie erwecket, welche in deine ganze Lebens-Bewegung in Seele und Leib eine Einwirkung haben? Siehe, ſind das nicht ſchon Abweichungen vom Licht, die dich vor GOtt zu einem Schuldner machen? Und was gehet aus ſolcherley Umſtänden, noch mehr bey dir vor? Verliereſt du dann bey dem allem nichts, von deiner durch die Erlöſung ſchon einmal erlangten Freyheit? Kanſt du dann dabey den Genuß der Gemeinſchaft GOttes, ohne allen Abgang, behalten? Wilſt du diß Alles nicht als Sünden erkennen, ſondern als unſchädliche Mängel und Gebrechen anſehen, die deinem Frieden keinen Abbruch thun, noch dich in deinem Gewiſſen beſchämen: ſo neigeſt du dich ſchon zur Finſterniß, und verführeſt dich in deinen eigenen Gedanken. Du hälteſt hiemit die Sünde gering; und läſſeſt die Gnade im Blute JEſu zurük, die dir dagegen zu ſtatten kommen könnte.

Lieber! demüthige dich nur gerne, ſey Sünder, und bekenne dich vor dem HERRN. Stille und beruhige dich nicht mit dem Angedenken der vorherempfangenen Gnade, wenn du merkeſt, daß dir ihre Kraft entgangen iſt, indem du dich von ihrem Licht haſt abbringen,

und in dein Eigenes zerſtreuen laſſen. Verlaſſe dich nicht auf die einmal geſchehene Uebergab deines Herzens an GOtt, und auf deinen redlichen Sinn, ohne daß du dich prüfeſt und richteſt, was ſich jezt in deinem Herzen hervorthut. Berede dich nicht in ſelbſtgemachter Ruhe, es ſeye dein Inwendiges nicht gekränket noch verletzet worden. Uebe und behalte deinen Glauben nicht nur in äuſſerlichen, aber unkräftigen Gedanken. Denn ſonſt wirſt du gleich ſelber nicht mehr wiſſen, ob die Wahrheit in dir iſt. Das iſt dir ja zu groſſem Schaden. Lieber! noch einmal! demüthige dich nur gerne; ſtelle dich ins Licht, daß du deine gegenwärtige Geſtalt recht erkenneſt; bleibe aber nicht bey dir ſelber ſtehen; bemühe dich auch nicht, in eigener Wirkſamkeit, dich vorher ſelber zu reinigen und zu beſſern, damit du etwa dich mit GOtt einzulaſſen tüchtiger ſeyn mögeſt; ſondern bekenne dem HERRN: Ich habe geſündiget; Ich habe dein Licht und Gnade nicht treulich bewahret: Du haſt etwas wider mich; darum muß ich deſſen entbehren, was ſonſt das Leben und die Wonne meines Herzens war; vergib mir; errette mich von aller meiner Sünde:

ſo iſt ER getreu und gerecht.

Das iſt der Grund unſerer Zuverſicht und unſerer demüthigen, aber dennoch getroſten Anſprache an unſern GOtt, der einmal in Chriſto JEſu, ſeinem Sohn, und um deſſelben

Blutes willen, Unſer GOtt und Vater worden iſt. Das iſt auch ein wichtiges Stük unſerer Gemeinſchaft mit Jhme, daß wir, unwürdige Sünder, an Jhme einen treuen und gerechten GOtt haben, bey welchem viel Vergebung und viel Erlöſung anzutreffen iſt, wenn wir uns zu Jhme machen. (Pſ. 130, 4. 7.) Als Einen Solchen hat ER ſich, durch die Offenbarung ſeines Sohnes, den ER Uns zum Heiland geſandt hat, gegen Uns zu erkennen gegeben. ER hat ein Teſtament der ewigen Gnade gemacht, in welchem die Sünde vergeben und ihrer nicht mehr gedacht werden ſolle. (Ebr. 8, 12.) Dieſes hält ER uns immer entgegen; und bietet uns in demſelben Barmherzigkeit und Vergebung an, nach dem Reichthum ſeiner herrlichen Gnade. Ja in dieſem Teſtament ſind die allertheuriſte und gröſſeſte Verheiſſungen begriffen, die ER Uns nach dem Vorſaz ſeiner Liebe zuerkannt hat. Und alle dieſe GOttes-Verheiſſungen ſind Ja, und ſind Amen in Chriſto JEſu. (2 Cor. 1, 20.) Denn dieſen Gnaden-Rath ſeines Herzens hat ER auf den Tod ſeines Sohnes, JEſu, der geſchehen iſt zur Erlöſung von den Uebertretungen, und auf ſein Verſühnungs-Blut geſtellet. (Ebr. 9, 15. 22.) Darum ſchallt uns, nach GOttes freundlichem Anerbieten, und von Chriſti wegen, das Wort der Verſühnung immer, bey unſern Fehlern und unſerer groſſen Schnödigkeit, entgegen: Laſſet

euch

euch verſühnen mit GOtt! (2 Cor. 5, 20.) Und weil auch der heilige GOtt ſich mit ſolchen armen ſündigen Creaturen in Gemeinſchaft eingelaſſen hat, die da unwiſſend ſind, ſich verirren, und voller Schwachheit ſind: ſo hat ER ſeinen Sohn ſelbſt ins Prieſterthum geſetzet, damit vor Ihm alles würdiglich behandelt werde. Wir richten nun unſere Augen auf die Lade unſeres Gnadenbundes, die mit Blut beſprenget iſt, damit GOttes Heiligkeit, bey unſerem Flehen um Vergebung, von Uns geehret werde; wie das Volk des alten Bundes ſein Angeſicht bey allem Gebet gegen der Lade im Heiligthum richtete. Wir kommen auf eben demſelben, mit dem Verſühnungs-Blut eingeweyheten, Weg zu GOtt, auf welchem wir erſtmals, Gnade bey Ihm zu finden, herbeygekommen ſind. Und ſo erfahren wir, daß ER treu iſt. Sein Liebes-Vorſaz wird Ihn nie gereuen. Seine Wahrheit bleibet ewiglich veſt, und iſt uns immer zuverläßig gewiß. Deine Untreue machet Ihn nicht auch untreu. Deine Abweichung vom Licht bringt auf Ihn keine Finſterniß. ER iſt Ebenderſelbe gnädige GOtt und liebreiche Vater, wie ER je geweſen iſt. Man darf bey Ihm niemals, nur auf gerathe wohl, um Vergebung ſeiner Sünden bitten, ob ER etwa werde ſein Erbarmen zu Uns neigen, wenn wir Ihm unſere Sünden bekennen. Um ſo weniger hat man Urſache, etwas zu verſchweigen, zu verdecken, oder zu entſchuldigen. Iſt

kein

kein Falſch in unſerem Geiſt; (wie David Pſ. 32, 1. ſagt) ſo darf man völligen Glauben faſſen, und ſich an ſeine Treue getroſt halten. ER wird uns Unſere Unwürdigkeit nicht vorrücken; und ünſere Verſchuldung Uns nicht anrechnen. Es iſt ſeine Luſt zu vergeben. Nicht allein aber dis, ſondern ER iſt auch gerecht. Nach ſeinem Teſtament, das mit dem Blut ſeines Sohnes beſtätiget iſt, ſtehet die Gerechtigkeit GOttes, dem Sünder, der mit wahrhaftigem Herzen Gnade ſucht, nicht entgegen; ſondern es iſt dieſelbe vielmehr für Jhn, und hilft Jhm von aller Ungerechtigkeit. Darum wird die Gerechtigkeit GOttes in dem Evangelio geoffenbaret. (Röm. 1, 17.) Und dem Menſchen, der das Recht GOttes gegen der Sünde zugeſteht, derſelben aber gerne los ſeyn will, wird es nur zum Troſt, daß Sein GOtt ein gerechter GOtt iſt. Es tritt derſelbe gleichſam auf GOttes Seite; Er haſſet die Sünde; Er will ſie gerne abgethan haben, weil ſie wider GOttes Ehre iſt; Er wird einſtimmig mit GOttes Sinn, welchen der Vater an ſeinem Sohn gegen der Sünde bewieſen, da dieſer ſich der Sünder angenommen, und ihre Sünden getragen hat. Und ſo wird Jhm der Weg GOttes mit dem Sünder erſt recht anſtändig; wenn er auf den Gnadenſtuhl im Blut mit ſeinem Glauben gerichtet iſt, und dadurch das Geheimniß verſtehen lernt, daß GOtt gerecht ſey, und gerecht mache den, der da iſt des

Glau-

Glaubens an JEſum. (Röm. 3, 26.) Denn da weigert denſelben auch die Gerechtigkeit GOttes das nicht, was ihm nach dem veſtgeſtellten Verheiſſungs-Bund zukommen kan. GOtt handelt mit Ihm nach einer göttlichen Billigkeit, weil ER ſich einmal dazu anheiſchig gemacht hat, in dem aufgerichteten Prieſterthum ſeines Sohnes. Da kan ER nicht weniger thun, als ER zugeſaget hat, noch dem Sünder etwas vorenthalten, wozu derſelbe bey dem Bund im Blut eine Anſprache hat. Die Gerechtigkeit geſtehet ihm ein Recht zu, nach welchem ER Vergebung ſuchen und erlangen ſoll. Siehe! ſo hat es dann auf Seiten GOttes nirgends keinen Anſtand,

daß ER Uns die Sünden vergibt,

und uns die Vergehungen nicht anrechnet, wodurch wir uns gegen ſeiner liebreichen Gemeinſchaft verſchuldet haben. ER läßt uns unſere Fehler nicht ſo entgelten, daß er uns darüber ſein Antliz verbergen, und ſeine Gemeinſchaft mit uns gar aufheben wollte. ER erneuret vielmehr in uns ſeine vorige Gnade, verſichert uns der völligen Vergebung mit neuem Frieden, und bekräftiget in unſern Herzen mit gewiſſem Zeugniß den unabänderlichen Gnaden-Bund, der auf die Verſühnung im Blute ſeines Sohnes gegründet iſt. Und ſo erweiſet es ſich an Uns Sündern unzehlige mal, auf unſern Glauben, daß wir in Ihm, dem

Ge-

Geliebten des Vaters, haben die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. (Eph. 1, 7.) Es läßt es aber die Treue GOttes hiebey noch nicht bewenden, ſondern ER thut noch mehr,

und reiniget uns von aller Ungerechtigkeit.

Und dieſe Reinigung iſt ſowol der Zwek, als auch die Frucht oder Folge der Vergebung. Denn GOtt will die Seele nicht in der Befleckung ſtecken laſſen, die ER ihr vergeben, und dagegen ER ſie wieder gnädig angeſehen hat. ER vergibt die Sünden, damit wir zum Genuß ſeiner Liebe und Freundlichkeit in Chriſto erneuert und hergeſtellet werden. Und darum reiniget ER uns auch durch das Blut Chriſti in der Wirkung des heiligen Geiſtes, die ſich kräftig dabey an unſern Seelen beweiſet. Dadurch wird die Unordnung, die in unſern innern Seelenkräften ſich erreget hatte, wieder aufgehoben; die Finſterniß, ſo das Gemüth überzogen hatte, verſchwindet; die falſche Luſt, ſo ſich in die Begierden eingemiſchet hatte, wird durch die ſüſſe Kraft der Liebe GOttes im Blute JEſu ausgelöſchet; es gehet ein neues Licht im Herzen auf; das Auge wird wieder klar und helle, auf JEſum und das Herz des Vaters zu ſchauen; man empfindet wieder ſeine ganze Freyheit in dieſer Erlöſung von aller Ungerech-

tigkeit oder Untugend, die wiederrechtlich bey uns zur Unehre GOttes und unſerer Schmach aufgekommen war; man hat eine neue Scheidung von der Sünde und von der Ungerechtigkeit, ſo das Herz beſchweret hatte, erfahren; die Gerechtigkeit iſt wieder aufgegangen wie ein Glanz, und das Heil wie eine Fackel; (Eſ. 62, 1.) Der Friede GOttes umſchließt wieder Herz und Sinnen; und man kan im Licht wandeln, und der ſeligen Gemeinſchaft mit GOtt und JEſu Chriſto wieder froh ſeyn.

Siehe! auf ſolche Weiſe kommt der ſündige Menſch zurechte, daß Er den Umgang mit GOtt nicht aufheben darf. Laſſe dich nur deine Schwachheiten, Mängel und Fehler nicht zurückeſchrecken, wenn du anderſt die Finſterniß nicht liebeſt, noch dich in ein heimliches Belieben und Verſtändniß mit der Sünde wider den Bund GOttes einlaſſen willſt! Erkenne aber mit dankbarem Herzen, daß du ohne das Blut JEſu, des Sohnes GOttes, nicht mit GOtt auskommen, noch mit reinem Gewiſſen in ſeiner Gemeinſchaft beſtehen könneſt. Und ſo erneure dich täglich im Geiſt deines Gemüths; und halte dich nach der Wahrheit, die dir verkündiget iſt. So wirſt du das Ziel deiner Hofnung mit gewiſſer Freude erreichen; und in keinem Stük verkürzet werden!

v. 10. Wann wir ſagen, wir haben nicht geſündiget;

Das iſt der andere Abweg, den Johannes hier bemerket. Leugnen, daß man je geſündiget und vor GOtt untüchtig ſeye, das iſt ein Kennzeichen eines rohen und ungebrochenen Sinnes, der ſich noch niemals unter GOtt und ſein Wort recht gedemüthiget hat. Das iſt ein grober Irrthum. Darinn ſtecken vornehmlich alle diejenige, welchen die Regung des Geſetzes von der Verdammlichkeit der Sünde unleidlich iſt, daß ſie ſagen: Man nimmt es nur zu genau; ſonſt käme ja gar kein Menſch zu recht. So verdammet man ja Alles gar. Wir ſind zum wenigſten keine ſolche Sünder, wie man uns dazu machen will.

Noch ein wenig ſubtiler fällt dieſer Irrthum bey denen aus, welche das tiefe Verderben der menſchlichen Natur nicht erkennen, und die Schuld der Erbſünde nicht auf ſich nehmen wollen. Es waren auch ſchon zu Johannis Zeiten ſolche Leute aufgekommen, welche von der reinen Natur Prahlerey machten, als wenn ſie von einem beſſern Zeug wären, und ſich nicht in die Verderbniß mit zu rechnen hätten, wodurch andere niederträchtige und finſtere Seelen beflecket worden ſeyen; ja als wenn ſie durch dieſe beſſere Beſchaffenheit einen groſſen Vorzug hätten, und zur Ge-

meinſchaft mit GOtt und göttlichen Dingen vor andern tüchtig wären. Die eigenliebige Natur hält, bey aller ihrer Verdorbenheit, viel auf ſich ſelber, und will gerne noch etwas in GOttes Augen ſeyn und gelten. Und das iſt noch heutiges Tages die Art und Abſicht aller derer, welche gerne noch ſo viel Gutes (auſſer und ohne Gnade JEſu) in der menſchlichen Natur finden und haben wollen. Aber Johannes bezeuget dagegen:

ſo machen wir GOtt zu einem Lügner, und ſein Wort iſt nicht in uns.

GOtt ſchuldiget uns in ſeinem Wort. Sein Geſez richtet und verurtheilet uns über dem ganzen Zuſtand, worein wir insgeſamt durch den Abfall von GOtt gerathen ſind. Adam wollte ſich, auf ſeinen Ungehorſam und verwirkte Strafe, auch nicht gerne ſchuldig geben. Er brachte gleich Vorwände zu ſeiner Entſchuldigung vor, und zeigte auch damit, daß er die Aufrichtigkeit verlohren, und zum Lügner worden ſeye. Und dieſe Art hangt uns allen an. Darum muß uns GOtt erſt durch ſein Wort dahin bringen, daß wir unſere Schuld erkennen, und uns beugen. Läßt man nun den Ausſpruch GOttes nicht über ſich gelten, und geſteht es nicht von Herzen ein, wie uns das Zeugniß GOttes beſchreibt: was iſt das anders, als GOtt zu

einem

einem Lügner machen? Sagen oder denken, es ſeye dem nicht alſo, wie uns der anſieht und richtet, der Herzen und Nieren prüfet? Widerſprechen, wenn GOtt die Sünde deswegen rügt, auf daß aller Mund beſchloſſen, und alle Welt GOtte ſchuldig, und im Gericht unterwürfig werde. (Röm. 3, 19.) Wer biſt du, o Menſch, daß du GOttes Urtheil tadelſt? Sollte GOtt nicht Wahrheit reden, und dich ſchlimmer angeben, als du in der That biſt? ER wird Recht behalten in ſeinen Worten, und rein bleiben, wenn er richtet. (v. 4.) Willſt du nun GOtt zu einem Lügner machen; ſo wirſt du ſelbſt als Lügner erfunden werden; weil du ſein Wort nicht annimmſt, noch deinen harten Sinn darunter beugen willſt.

Hieraus erhellet aber zugleich, daß ſich der Menſch nicht nur nach dem eigenen Gefühl ſeines Elends, und nach der Beurtheilung ſeines eigenen Gewiſſens, als ein Sünder vor GOtt ſchuldig geben ſolle; ſo weit etwa hierinnen ſeine Unterſuchung in dem Beſinnen über ſich ſelbſt gehen mag. Er weiß auch nicht aus ſich ſelbſt, wie die Sünde vor GOtt angeſehen und geſchätzet werde. Daher kommt es auch nicht nur darauf an, daß man ſage: Ich habe mein Herz unterſucht, und wohl gefunden, was ich für ein ſchnöder Sünder bin. Lieber! GOtt hat dich ſchon unterſucht, geſchätzet, und dir geſagt, was und

wie du biſt; mehr als du ſelbſt an dir erkennen und von dir denken kanſt. Werde nur aufrichtig, höre, und nehme an ſein Wort, wenn ER Alles unter die Sünde zuſammen beſchließt, und dir dagegen ſein freyes Erbarmen anbeut. (Gal. 3, 22.) Prüfe dich, ob du mit wahrer Zerknirſchung und Beſchämung deines Herzens ſo von dir und deinem ganzen Weſen hälteſt, als es dir der Ausſpruch GOttes anzeigt: Es iſt kein Gerechter, auch nicht Einer. Alle ſind abgewichen, ſie ſind alleſamt verdorben: es iſt nicht, der Gutes thue, es iſt kein Einiger, u. ſ. w. (Röm. 3, 10. 12.) Gib dem Wort Beyfall, und bekenne: Wir haben alle geſündiget, und darum mangeln wir der Herrlichkeit, und des Lebens, das aus GOtt iſt. (v. 23.) Sonſt widerſtrebeſt du der Wahrheit und dem Weg GOttes, auf welchen ER dir aus all deinem Verderben zu helfen beſchloſſen hat.

Siehe! eben deswegen, weil der Zuſtand des Menſchen ſo greuelhaft und ſo verdorben iſt: ſo hat GOtt uns eine ſo groſſe Erlöſung bereitet in dem Blut und Tod ſeines Sohnes. Willſt du jenes ableugnen: ſo leugneſt du zugleich die unſchäzbare Gnade JEſu, die uns im Evangelio verkündiget wird; und macheſt den Reichthum ſeiner Barmherzigkeit gering, welchen ER in Chriſto ſeinem Sohn, kraft ſeiner vollgültigen Verſühnung, an uns

Sün-

Sündern beweiſen will, zu Lobe ſeiner Herrlichkeit.

So räumet alſo das Evangelium JEſu Chriſti auf allen Seiten auf. Es läßt der Sünde durchaus keinen Vortheil übrig. Es macht aber einem redlichen Herzen vollen Raum; und hebt alle Hinderniſſen weg, die uns den Zugang zu GOtt und den Genuß ſeiner Gemeinſchaft verſperren könnten. Die Lehre Johannis gibt uns in dieſem einzigen Capitel eine hinlängliche Anweiſung, und faßt alle Grundwahrheiten zuſammen. Wer ſich darnach treulich hält, und ſich in dieſem lautern Sinn täglich durch den Glauben erneuert, der wird ſich der ſeligen Gemeinſchaft mit GOtt, dem Vater, und mit ſeinem Sohn, JEſu Chriſto, unſerm HERRN, ohne Anſtand getröſten, und in wirklichem Genuß erfreuen können.

Cap. II.

v. 1. Meine Kindlein, dieſes ſchreibe ich euch, auf daß ihr nicht ſündiget.

Hiemit ſchließt Johannes ſeine bisherige Lehre von der Sünde, mit einer herzlichen Anrede; wie ein Vater ſein treugeſinntes

Herz und ſeine Liebe gegen ſeinen Kindern in ſeine Reden und Warnungen einmiſcht, damit dieſelbe deſto inniger gerühret und geneiget werden, ſein Wort bey ſich ſtatt finden zu laſſen, und ſich darnach gefliſſentlich zu richten. Ihr lieben Kinder, es iſt zu eurem Beſten geredet. Erkennet meine treue und ſorgfältige Liebe. Ich will nur gerne allen Schaden eurer Seelen bey euch verhüten, und euch vor allem Mißbrauch der verkündigten und von euch empfangenen Gnade durch meine Lehre verwahren, auf daß ihr euch von aller Sünde enthaltet, und von ihr nicht, unter allerley Vorwänden, betrügen und fällen laſſet.

Es iſt demnach nie überflüſſig, auch ſolche, die wirklich in der Gnade und Gemeinſchaft GOttes ſtehen, für Verſündigungen zu warnen. Es gibt aber einige, welche hierinnen unleidſam ſind, und es ſich ſchon für eine Schmach halten, wenn man ſie warnen will. Sie deuten es dahin, als wenn man wirklich ein Mißtrauen in ihre redliche Nachfolge JEſu ſetze, und ſie ſchon in den Verdacht einer zu beſorgenden Untreue genommen hätte. Sie verſehen ſich zu ſich ſelbſt eines beſſern, und wiſſen, wie redlich und treu ſie es meynen. Allein ein demüthiges Herz läßt es ſich nie umſonſt geſagt ſeyn. Es geſchicht ja aus Liebe; und iſt ein Beweiß der herzlichen Gemeinſchaft in der Wahrheit. Ermahnet euch ſelbſt untereinander alle Tage, ſo lang es heute heiſ-

heiſſet. (Ebr. 3, 13.) Man darf zwar nicht gegen der bewahrenden Gnade, aber wohl gegen ſein eigenes ſo ſchlüpfriges Herz und gegen der in uns wohnenden Sünde mißtrauiſch ſeyn, daß man Sünde und Gnade immer mehr erkennen und unterſcheiden lerne.

v. 1. Und wann jemand ſündiget, ſo haben wir einen Fürſprecher (Beyſtand) bey dem Vater, JEſum Chriſtum, den Gerechten:

v. 3. Und ER iſt eine Verſühnung für unſere Sünden, nicht für die unſern aber allein, ſondern auch für der ganzen Welt.

Bey ſeiner Warnung gibt Johannes gleich auch guten Rath, wenn es einmal irgendwo fehlen möchte, oder ein Fehl vorgekommen wäre.

Und wann jemand ſich verſündigte;

Es muß demnach keine allgemeine Sache ſeyn, darein ſich alle betretten lieſſen. Es muß auch keine tägliche Sache ſeyn, daß man aus Stehen und Fallen und Wiederaufſtehen gleichſam eine Gewohnheit machen wollte. Die Rede aber iſt hier von einer Verſündigung, von einer begangenen Untreue gegen der erkannten und empfangenen Gnade. Das

 ſoll

ſoll nicht leicht geſchehen. Doch kans geſchehen; aus allerley Urſachen und Gelegenheiten, die jezt nicht ins beſondere anzuführen ſind. Und, wenns geſchicht, ſo iſts allemal eine ſchwere Sache. Da kan eine einige ſolche Verſündigung groſſe Noth bey einem Menſchen anrichten. Man verlieret darüber nicht nur den vorherigen Genuß der Gemeinſchaft GOttes und den Frieden des Herzens; ſondern man iſt in ſeinem Gewiſſen beſchämt und beängſtiget, in ſeinem Gemüth mit Finſterniß überzogen und verwirrt; in ſeinem Herzen matt und niedergeſchlagen. Man kommt um ſeine geiſtliche Kraft; die Sünde hat wieder Eingang ins Herz bekommen, und empöret ſich nun gewaltig. Mit unruhigen Gedanken und kraftloſem Widerſtand iſt ſie nun nicht auszutreiben. Man wird zugleich ſchüchtern und zurükgehalten gegen der Gemeinſchaft der Kinder GOttes. Die Welt nimmt vielleicht auch Aergerniß an ſolcher Vergehung; und man iſt dabey ihrem Spott und Reizungen ausgeſezt; und Satan, der Verkläger, feyert auch nicht, auf allerley Art etwas dabey zu gewinnen.

So nöthig es nun iſt, die Stehende zu warnen, daß ſie nicht fallen: ſo nöthig iſt es auch, die Gefallene wieder aufzurichten, und aus ihrer Vergehung wieder in den Weg des Lebens einzuleiten. Denn Satan lauret auch darauf, daß er, auf einen geſchehenen Sündenfall, einen gar von GOtt und ſeiner Gemein-

meinſchaft abreiſſe, und durch ſeine Sichtung vollends verderbe. Da kan man bald auf den Gedanken fallen: „ Nun iſts aus. Nun habe ich meine vorige Gnade verlohren. Dieſe Untreue wird nicht wieder ausgeglichen, dieſer Schade meiner Seele nicht wieder erſetzet werden. Ich weiß, alle meine vorige Sünden ſind mir vergeben worden, und hätten mich ewiglich nicht mehr anfechten dürfen. Aber dis Einige drucket mich; wenn nur das nicht dazwiſchen gekommen wäre. Nun iſt ſein Friede von mir gewichen. „ Dadurch ſinkt man immer mehr in Unglauben hinein, und kommt erſt von einer Sünde in die andere. Zum wenigſten bleibt man bey ſich ſelber, in ſeinen finſtern Gedanken, ſtehen; ſinnet nur ſeinem Fehler nach, und iſt ganz muthlos, ſich zu GOtt zu wenden, und um Vergebung zu bitten. Sind es nun hitzige Gemüther, die da denken: das ſollte dir ja nicht wiederfahren ſeyn; ſo gehts bis auf Deſperation los. Ja freylich zeigt ſich hiebey das trotzige und verzagte Herz des Menſchen, wie es Jeremias beſchreibt, Cap. 17, 9. daß man von einer Tiefe in die andere fällt. Und wenn es auch in der Verirrung und Verfinſterung des Herzens nicht ſo weit reicht: ſo hat man doch die bitterſte Empfindungen und wehmüthigſte Gedanken in ſeinem Herzen von der verlornen Liebe. Ich bin ja nicht werth, daß mir der Vater ins Angeſicht ſpeye. (4 Moſ. 12, 14.) Ich habe Kindesrecht verlohren.

Werde

Werde ich noch können ein Taglöhner werden? So nahe werde ich nicht mehr zum Vaterherzen kommen dörfen, als ich ſchon geweſen bin. Wie weit bin ich davon ab- und weggekommen! Wie elend, wie verwerflich bin ich worden! Ich ſchäme und ſcheue mich; und ſehe keinen Zugang zu ihm offen: Wie bin ich nun ſo unruhig in mir ſelbſt!

Auch bey einem ſolchen Zuſtand des Herzens gibt das Evangelium noch Rath und Mittel an Hand; und läßt keine ſolche Hinderniß dazwiſchen kommen, dadurch man der einmal angerichteten Gemeinſchaft mit GOtt unumgänglich verluſtiget ſeyn und bleiben müßte. Hier kommt es nur darauf an, recht zu erkennen, was wir an JEſu haben, und was uns die Gemeinſchaft mit ihm, dem Sohne GOttes, auch in ſolchen Umſtänden, austrage? Davon bringt hier Johannes zwo Haupt-Wahrheiten an: Er ſagt erſtlich:

ſo haben wir einen Fürſprecher (Beyſtand) bey dem Vater.

Das redet Johannes in dem Sinn der gliedlichen Gemeinſchaft, welche die Glaubige mit einander an Chriſto haben. Wir alleſamt, die wir Chriſto angehören, haben Ihn ja zu einem Fürſprecher. Das iſt ein Stück ſeines Amts, und eine Frucht unſerer Verbindung mit Ihm, daß ER ſich der Seinen

nen nach aller ihrer Nothdurft ſo herzlich annimmt. Wir dörfen uns alleſamt deſſen getröſten, und Ihn in allen unſern Begegniſſen darüber angehen, daß ER uns ſein Amt zu ſtatten kommen laſſe. Diß Recht an Ihn hat ER uns zugeſtanden, da ER uns in ſeine Gnade und Gemeinſchaft aufgenommen hat. In ſolcher Verhältniß ſtehen wir nun gegen Ihm. Das iſt uns zum gröſten Vortheil, daß ER einmal auf unſere Seite getreten, und wir uns nun auf Ihn berufen können. Denn ER hat uns als Sünder, voll Gebrech und Fehl, angenommen, die nur durch Ihn beym Vater angenehm worden ſind. Und ſo bedarfen wir Ihn an einem fort, daß ER für Uns einkomme, und unſere Sache, ſo lang wir noch in der Schwachheit wallen, bey GOtt führe, und in Richtigkeit erhalte. Was nun uns angeht, das geht Ihn auch an; weil wir die Seinen ſind. Wie würden wir ſonſt beſtehen können? Darauf verläßt, und daran hält ſich unſer Glaube an Ihn. Wann nun jemand ſich verſündiget, ſo iſt ihm dis Recht an ſeinen Heiland damit noch nicht aufgehoben, ſondern da ſoll es ihm beſonders zu ſtatten kommen. Er hat denſelben nun als ſeinen Fürſprecher; da Er Ihn am nöthigſten braucht. JEſus gibt niemand auf, wer Ihn nicht durch hartnäckigen Unglauben aufgibt. Ja, ehe wir in der Noth beten, und Ihn um ſeine Hülfe anrufen, ſo hat ER ſchon ein gutes Wort für uns eingelegt. So verſichert

Ers

Ers Petrum: Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. (Luc. 22, 32.) Das ſollte, zur Zeit der Anfechtung, auch Petri Herz anfriſchen, daß er, über ſeiner Verſündigung, ſich nicht gar abtrennete, noch ſeinen Glauben ausgehen lieſſe, ſondern unter innigſter Zerknirſchung und bittern Thränen ſich, kraft der Fürbitte JEſu, wieder zur Gnade wendete, und Vergebung ſuchte. Da kan das niedergeſchlagene und blöde Herz am erſten wieder anfaſſen.

Es iſt demnach ein Hauptgrund der Erkenntniß JEſu, daß wir Ihn zum Fürſprecher und Vormund haben. Ja Paulus ſezt es Röm. 8, 35. als die höchſte und bündigſte Urſache unſerer vollen Zuverſicht, daß uns nichts von Ihm und von GOtt ſcheiden könne; wenn er ſchreibt: welcher auch iſt zur Rechten GOttes, welcher auch für uns einkommt. Hieher gehöret die ganze Epiſtel an die Ebräer, worinnen das hoheprieſterliche Amt unſeres Heilandes, ſo ER im Himmel führet, umſtändlich erkläret iſt. Alles, was den Seinen auf Erden zuſtoßt, gehet Ihm ſehr nahe, und beweget ſein Herz zum Mitleiden. Sie ſind Ihm einmal vom Vater gegeben; darum wendet ER gerne alle ſeine Treue an ſie, daß ſie erhälten, vor dem Argen bewahret und geheiliget werden in der Wahrheit, damit ER keines verliere, ſondern ſie zur Vollendung bringe. (Joh. 17.)

Er

Er weiß, wir ſind noch in der argen, Verſuchungs-vollen Welt, und leben noch im Fleiſch. ER aber iſt für uns zum Vater gegangen, und lebet nun immerdar in der Kraft ſeines unauflößlichen Lebens, daß ER für uns einkomme, und im Heiligthum alles ausrichte, bis wir bey Ihm ſeyn werden. Wir ſollen nun dis ſein Prieſteramt im Glauben ehren, und uns ſo darunter ſtellen, daß uns alle Rechte deſſelben an einem fort zu ſtatten kommen mögen, bis wir zum Ziel unſerer himmliſchen Berufung gelanget ſind.

O wie richtet ſich ein ſchwaches und blödes Herz dadurch auf, wenn es ſeinem Erbarmer mit demüthigem Flehen vorhalten kan: Deine Gnade iſt doch einmal überſchwenglich gröſſer, als meine Sünde. Darauf berufe ich mich, bey aller meiner Unwürdigkeit. Du kanſt ja Mitleiden haben. Darum gebe ich mich dir an; und ſtelle mich dir dar mit all meinem Elend, und mit aller der Noth, die mein Herz drücket und beſchweret. Du weiſſeſt es ja, und haſt es ſelbſt erfahren, was es iſt, in der Welt und in dem Fleiſch zu ſeyn. Du kenneſt mein Herz, und merkeſt auf mein innerſtes Verlangen. Neige dein Erbarmen zu mir. Siehe an, wie ich verſuchet worden bin. Du weiſſeſt ja, was es iſt, verſuchet werden; und biſt uns in allem gleich worden. Aber du biſt ohne Sünde geblieben, und haſt alles, was auf deine Seele

gedrun-

gedrungen, ausgelöſchet, und dich dem Vater für uns geheiliget. Nun kanſt du helfen denen, die verſuchet werden, und dabey nicht ohne Sünde und Schuld bleiben. Nimm du dich meiner an, daß ich nicht verderbe. Laß mir Gnade und alle benöthigte Hülfe wiederfahren. Stelle mich in dir dem Vater dar, und laß dein Blut für mich reden, damit meine Schmach von mir genommen werde. Ja komme du mir entgegen mit deinem Licht, und faſſe mein Herz an mit deiner Kraft, damit ich auf dich ſchauen, und mit ganzer Begierde mich zu dir halten könne. Du ſieheſt, wie ſchwach und hingeſunken ich bin. Ach laß deine Fürbitte bey dem Vater mir zu ſtatten kommen, und dein heiliges Verdienſt mich vertreten, damit meiner Sünde nicht mehr gedacht werde. Biſt du doch darum beym Vater, als unſer Prieſter, daß du verſühneſt die Sünde deines Volks, und alles gut macheſt, was wir verderbet haben. Dir ſey alles übergeben in dein Prieſteramt. Beweiſe deine Treue an mir Armen, und hilf mir aus aller meiner Kümmerniß, daß ich deinen Namen preiſe.

So iſt freylich das mitleidige Prieſterherz des Heilandes die nächſte Zuflucht, wohin ſich ein Sünder wendet, und wobey der ſchwachgewordene Glaube wieder anfaßt, und ſich aufrichtet. Und ſo iſt uns auch der Sohn vom Vater ſelbſt zum Prieſter gegeben. ER

iſt

iſt darum ins Amt geſetzet, weil der Vater unſerer Blödigkeit, bey dem Gefühl unſeres Verderbens, ein Mittel verſchaffen wollte, daß wir nicht gar zurücke bliebe, ſondern durch Ihn zu GOtt kommen könnten. Deswegen tritt ER ins Mittel, weil ER den Vater, und auch uns, ſo nahe angeht. Drum heißts: Er iſt der Fürſprecher

Bey dem Vater, oder eigentlich: gegen oder zu dem Vater. Johannes redet von unſerer Gemeinſchaft mit JEſu immer ſo, wie ſich dieſelbe auf den Vater beziehet. Oben hat es ſchon geheiſſen: Das ewige Leben war bey dem und zu dem Vater. Nun aber daſſelbe in unſerem Fleiſch geoffenbaret, und dieſer geliebte Sohn unſer Verſühner und Prieſter worden iſt: wie wird ſich nun das mitleidige Herz unſertwegen zu dem Vater neigen; und ſich unſerer, kraft ſeiner ewigen Erlöſung, ſo treulich annehmen! ER darf nahe hinzu, wohin wir zu kommen uns nicht getrauen. Und wenn wir denken müſſen: Nun hat GOtt ſein Angeſicht von mir abgewendet; ſo kan es doch von unſerm Fürſprecher nicht abgewandt werden. Laſſet uns doch bedenken, wie viel ER bey dem Vater gilt. ER ſtehet in der allerinnigſten Verwandtſchaft mit dem Vater; ER hat ſich aber auch mit mir Armen, in meinem Fleiſch und Blut, ſo nahe verwandt gemacht. ER hat die Heiligkeit des Vaters aufs vollkommenſte geehret; ER

hat aber auch alle meine Schuld getragen. Der Vater hat den Sohn lieb; und der Sohn hat mich geliebet, und ſich für mich hingegeben. Wenn ER an mich gedenket, ſo neiget ER auch des Vaters Herz zu mir. Wenn ER ein Vorwort vor mich einleget; das gilt mehr, als all mein Beten. Der Vater kan Ihm nichts abſchlagen. Darum will ich all mein Seufzen und Flehen ſeiner Fürſprache übergeben, daß ER es vor den Vater bringe. Denn was ER nun als der vollendete Hoheprieſter, kraft ſeines Amtes, vermag, und was ER in dem unauflöslichen Leben ſeiner verklärten Menſchheit wirket und im Heiligthum ausrichtet, das kommt alles mir zu gut, und hat ſein Abſehen auf mich und meinesgleichen, die ſeines Amtes bedarfen. Das erwecket und ſtärket meine Zuverſicht zu Ihm. ER wird mich nicht laſſen, bis es Ihm an mir gelinge, daß ich Ihm zur Freude werde, und dem Vater zum Lob ſeiner herrlichen Gnade.

Nicht umſonſt aber ſezt Johannes für den Glauben noch einen Umſtand dazu, und ſagt:

JEſum Chriſtum den Gerechten, oder, der gerecht iſt. Man muß ſeine Perſon anſchauen, und im Glauben faſſen. JEſus hat ſich in eigener Perſon für Uns dargeſtellet. Da ſind wir gleichſam ausgewechſelt worden. Der beſchämte Sünder ſieht immer nur auf ſich, denkt nur an ſich, erwäget ſeine Schuld,

und

und betrachtet ſeine ſchnöde Geſtalt. Er ſoll auf JEſum ſchauen, und Jhme nur gelten laſſen, daß ER ſeye, was ER den Sündern zu gut einmal worden iſt, und nun iſt. Er ſoll ſich ganz von ſich abkehren, und denken: Was ich nicht ſelber bin, das iſt mir JEſus vor GOtt. Er muß ſich über die Gedanken, die er von ſeiner Unwürdigkeit hat, erheben; Er muß ſich und ſeine Sünde gleichſam hinter ſich laſſen, und ſeine Begierde ganz in JEſum ſetzen. So hat er die Finſterniß und Sünde hinter ſich, und geht vor ſich ins Licht, zu erkennen, was JEſus vermag.

Der Gerechte. Als ein ſolcher hat ER ſich mitten unter den Sündern bewieſen. Und die Gerechtigkeit GOttes gegen der Sünde hat ER an ſich ſelbſt und durch ſein Opfer geoffenbaret. Nun kan ER, als der Gerechte, mit dem gerechten GOtt (Cap. 1, 9.) unſertwegen handeln; denn ſeine Gerechtigkeit hat einmal den Sieg erlangt, und iſt vor dem Thron der Heiligkeit erkannt und vollgültig erkläret worden. Jhm kan nichts vorgerücket werden. Was uns mangelt an Gerechtigkeit, das hat ER durch ſich ſelbſt erſtattet. Seine Gerechtigkeit tilgete unſere Ungerechtigkeit. Darum kan ER nun für uns Ungerechte ſprechen, und uns vertheidigen, wo wir ſchweigen und verſtummen müſſen. ER redet zwar dabey nicht der Sünde das Wort, aber dem Sünder: Er ſoll erlöſet werden; denn

ich habe eine Verſühnung funden. (Hiob 33, 24.) So wird das Recht GOttes nicht gekränket, wenn wir um Gnade flehen, und aller Sünde quitt ſeyn wollen. Und dis iſt ein wichtiger Grund, daß man deſto getroſtere Zuverſicht faſſen kan. Denn das erwekte und ſorgliche Gewiſſen ſtimmet dem erkannten Recht GOttes bey, und ſpricht ſich nach demſelben manchmal ein hartes Urtheil. Es kan ſich die begangene Untreue (wenn ich ſo ſagen darf) um des Rechts GOttes willen ſelber nicht verzeihen; ob es ſchon höret, daß GOtt ſie ihm verzeihen will. Da wird es dem Gewiſſen zum Troſt; und es kan ſich damit ſtillen, daß JEſus, der Fürſprecher, gerecht iſt, und allem Recht GOttes Genüge thut. Noch mehr aber, wenn man auch dabey die zweyte Hauptwahrheit recht erkennet, welche Johannes hier anführet:

v. 2. Und ER ſelbſt iſt eine Verſühnung für unſere Sünden.

Das macht unſere Zuverſicht erſt vollſtändig, und läßt keinen Zweifel noch Anſtand einer völligen Beruhigung mehr übrig.

ER Selbſt iſt nicht nur die Verſühnung einmal worden, da ER ſich ſelbſt für uns hingegeben; ſondern ER iſt die Verſühnung, indem ER bey dem Vater iſt, für uns, alle Augenblick. Mußte nun ein Iſraelit, wegen ſeiner

ſeiner Uebertretung, ein Sünd- und Schuld-opfer bringen; ſo iſt uns JEſus unſer Brand- und Sünd- und Sühnopfer, das ewiglich gilt; wie ER ſich ſelbſt durch den ewigen Geiſt einmal dahingegeben für uns als eine Gabe und Opfer GOtte zu einem ſüſſen Vergnügungs-vollen Geruch. (Eph. 5, 2.) Darum was ER einmal vollendet hat, das iſt noch heute eben ſo kräftig, vollgültig, und auf dich, o Sünder! gemeynt, als da ſein Blut am Creuze floß. Wie ER damals allen Zorn abgewendet, und Gnade zuwegen gebracht hat; ſo wendet ER denſelben durch ſeines Blutes Sprengung immer ab, und iſt dir eine ewige Verſühnung. Geſtern und heute Ebenderſelbe, und in alle Ewigkeit. (Ebr. 13, 8.) Siehe! wie dir ſo vollkommentlich gerathen iſt gegen allen Schwierigkeiten, die dich vom Zugang zu GOtt abhalten wollen. So vereinige dich nur im Glauben mit dieſer Verſühnung, die dir dein JEſus vor dem Vater ſelber iſt, und bete in ſeinem Namen zum Vater: ſo wird dein Herz getröſtet und dein Gewiſſen befriediget werden. Und warum wollteſt du nicht genug daran haben für deine Sünde? Hätte doch die ganze Welt genug daran, wenn ſie heutiges Tages kommen, und ihrer Sündenſchulden los werden wollte. Denn ER iſt die Verſühnung nicht für die unſern allein,

ſondern für der ganzen Welt Sünden.

Denkeſt du etwa: Ich habe es nicht ſo gemacht, wie ſchwache Kinder ſtraucheln, denen ihr Erbarmer wieder zurechte hilft, ihre Mängel verſühnet, und ihre Fehler ausgleichet. Ich habe es gemacht, wie es in der Welt zugeht. Ich bin eben wieder wie ein anderer unbekehrter gottloſer Menſch. Ich falle billig unter den Zorn, der die Welt verzehren wird. So wiſſe, JEſus iſt noch immer die Verſühnung für der ganzen Welt Sünde. Hält nun ſein Opfer und Fürſprache den Zorn auf, daß GOtt die freche Menſchen, die greuelhafte Sündenwelt, noch immer in ſeiner langmüthigen Gedult träget, und ihnen Raum zur Buſſe gibt: Warum willſt du dich ſelbſt verkürzen? Wenn nun alle können Gnade haben um der allgemeinen Verſühnung willen: wohlan, ſo ſtelle dich eben unter ihre Zahl; und nimm Gnade an. Deine Sünde gehöret eben mit unter die ganze Maſſam der Sündenwelt hinein; dagegen die Gnade in JEſu Blut überſchwenglich gröſſer worden iſt. Daher ſtelle dich auch in die groſſe Sache mit hinein, die alle Sünder angeht; und nehme Antheil an dem, was JEſus Chriſtus der ganzen Welt iſt; wann dich dünket, daß du das dir ſchon zuerkannte beſondere Antheil an Ihm aufgegeben, und ſchnöder Weiſe verlohren habeſt. Denn da ER der ganzen Welt Sünden

den zuſammen- und auf ſich genommen, daß ſie durch das Opfer ſeines Leibes abgethan würden: ſo war dieſe deine Sünde ſchon auch mit darein gerechnet und darein begriffen, daß du dieſelbe als abgethan finden wirſt, wenn du auf JEſu Verſühnung ſchaueſt. Laß dir nun die allgemeine Gnade auch deine beſondere Gnade ſeyn, und berufe dich darauf, wenn dich deine Sünde ins Angeſicht ſchilt, und dir die Vorrechte der Glaubigen in ihrer Gemeinſchaft mit dem Sohn GOttes gar abſpricht. So haſt du doch noch eine Verſühnung vor GOtt, um welcher willen du aus allem deinem Verderben und Jammer errettet werden kanſt und ſollſt. Sey getroſt, halte an, nehme alle dieſe Wahrheiten zuſammen, bis ſie dein Herz und Gemüth erfüllen; Halte ſie denen Gedanken entgegen, welche dich in dir ſelbſt verklagen und richten; Faſſe, auf dieſes Erkenntniß, alle deine Seelenbegierde zuſammen, und ſtelle dich vor den Thron der Gnade hin mit innigem Flehen; ſo wirſt du Barmherzigkeit empfahen und Gnade finden zu rechtgelegener Hülfe. (Ebr. 4, 16.) So wirſt du die Kraft der Verſühnung in deinem Herzen empfinden; das Blut JEſu Chriſti wird dich waſchen, daß du von deiner Sünde rein werdeſt. Sein Geiſt wird dir ſeine Liebe aufs neue einflöſen; du wirſt wieder frey werden von dem Geſez der Sünde und des Todes; die vorige Gnade wird dir wieder gegeben, und mit neuem Zeugniß verſi-

chert werden; dein Herz wird wieder Leben und neue Kraft fühlen, und inne werden, daß deine Wunde geheilet ſeye; die Freundlichkeit des Vaters wird dich wieder anblicken, und deinen Geiſt aufrichten, und ſein Friede wird ſich über alle deine Sinnen erſtrecken, und dich zur inniglichen Ruhe deiner Seele bringen; alsdann wirſt du rühmen, wie groß die Verſühnung, wie treu dein Heyland, wie gnädig der Vater ſey, und wirſt nicht vergeſſen, was dein GOtt und Heyland an deiner Seele gethan hat, daß du aus deinem Fall wieder zu ſeiner ſeligen Gemeinſchaft erneuret worden biſt. Alsdann wirſt du wieder im Licht und in der Freyheit der Gnade mit Freuden wandeln können.

Dahin muß es wieder kommen. Das lag auch David an, daß er, bey ſeiner Entſündigung und Vergebung ſeiner Sünde, in ſeinem Innwendigen zu einem beveſtigten Geiſt erneuret, und ihm die Freude des Heils wieder gegeben werden möchte. (Pſ. 51, 12. 14.) Man muß ſich demnach nicht gleich zufrieden geben, wenn man auf ſeine Wehmuth einige Erleichterung des Gemüths erlanget, und mit einigen heitern Blicken erquicket wird. Manchmal begnüget man ſich damit, hoffet das Beſte, und mag nicht mehrern Ernſt anwenden, ſich recht bis auf den Grund des Herzens zu demüthigen, oder auch im Glauben ſich, nach der ganzen Wahrheit,

recht

recht zu faſſen. Da erreicht man auch nicht die volle Kraft der Verſühnung, zur Vollendung des Gewiſſens. Man wird nicht ganz erneuret, und ausgeheilt; ſondern man trägt noch immer eine druckende Laſt in ſeinem matten Herzen, und merkt eine Düſternheit in dem Gemüthe, daß man der Gnade nicht recht froh wird. Man iſt nicht frey worden, daß einen nichts mehr von voriger Noth anwandelte. Da iſt es nicht anderſt, als wie wenn einer ein lahmes Glied behält, ſo ihn an aller Arbeit hindert; ob er ſchon von ſeiner Krankheit aufgeſtanden, und die Schmerzen verlohren hat. Da kan es leicht gefährliche Recidiven, oder eine Auszehrung und langwührige Mattigkeit abgeben. So ſoll es nicht ſeyn. Das Amt unſeres Prieſters und Fürſprechers hat davon keine Ehre. Seine vollkommene, ewiggültige Verſühnung, ſein für uns redendes Blut, ſeine untadeliche Gerechtigkeit, ſeine mitleidige Treue, ſeine überſchwengliche Erlöſungs- und Lebens-Kraft ſoll an ſeinen Sündern, an ſeinen Armen und Elenden verherrlichet und gepreiſet werden. Drum ſollen wir nicht weniger von Ihm halten, noch Ihm weniger zutrauen, als ſeine Liebe, ſein Nahme, und ſein Amt bey dem Vater ausweiſet. Wir haben Ihn nun zu allem, wozu wir ſeiner bedarfen. Brauche Ihn nur, mein liebes Herz! zu allem, wozu du Ihn haſt, ſeitdem ER dich einmal in ſeine Todes- und Lebensgemeinſchaft aufgenommen hat; ſo wird

es dir niemals fehlen; ja ER wird mehr an dir thun, als du bitteſt und verſteheſt.

v. 3. Und daran erkennen wir, daß wir Jhn erkannt haben, wann wir ſeine Gebote halten.

v. 4. Wer da ſaget, ich habe Jhn erkannt, und hält ſeine Gebote nicht, der iſt ein Lügner, und in ſolchem iſt die Wahrheit nicht.

v. 5. Wer aber ſein Wort hält, wahrhaftig in ſolchem iſt die Liebe GOttes vollkommen worden. Daran erkennen wir, daß wir in Jhm ſind.

v. 6. Wer da ſaget, daß er in Jhm bleibet, der iſt ſchuldig, wie Jener gewandelt hat, auch ſelber alſo zu wandeln.

Nun fähret Johannes fort, von der Gemeinſchaft mit JEſu insbeſondere zu reden, und bey der Seligkeit dieſes ſo köſtlichen Gnadenſtandes auch die untrügliche Kennzeichen deſſelben zu zeigen; beydes zu Beveſtigung der Glaubigen in der Wahrheit. Gleichwie der Apoſtel in dem erſten Capitel, bey der Gemeinſchaft mit dem Vater, gleich von dem

dem Wandel im Licht gehandelt hat: alſo handelt Er jezt bey der Lehre von der Gemeinſchaft mit dem Sohn, gleich auch von dem Wandel nach ſeinem Sinn und Geboten; wodurch erſt der Wandel im Licht recht verſtändlich, und in der Uebung nach menſchlichen Umſtänden bewieſen wird. Daher hänget Ers auch mit dem vorhergehenden genau zuſammen:

v. 3. Und daran erkennen wir, daß wir Ihn erkannt haben,

Johannes redet hier wiederum in einem gemeinſchaftlichen Sinn mit denen redlichen Herzen, die mit Ihm über der Wahrheit eines Sinnes ſind. Daran erkennen wir, daß wir u. ſ. w. Wir können und wollen gerne unſerer Sache und unſeres Zuſtandes recht gewiß ſeyn, und wiſſen, woran wir mit uns ſelbſt und mit andern, die ſich der Gnade anmaſſen, in der That ſind. Und daran erkennen wirs gegen einander und von einander. Darüber hebt ſich alles Mistrauen und Anſtand, daß wir auch herzliche Gemeinſchaft miteinander haben, und einander das zugeſtehen können, was wir von unſerer Gemeinſchaft mit JEſu angeben.

Man ſoll auch von andern, die glaubig ſind, und dem Heiland angehören, nicht immer mit Zurükhalt ſeines Herzens und mit

zwei-

zweifelhaftem Sinn denken: Obs auch wahr ſey? und deswegen auf ſich beruhen, und auf beeden Seiten unerörtert laſſen. Denn auf ſolche Weiſe bleibt man wenigſtens kaltſinnig, und kan diejenige Liebe niemals beweiſen, die man einem Glied Chriſti ſchuldig iſt. Es iſt in unſerer gegenwärtigen Zeit, aus Mangel einer wahren Gemeinſchaft und einer lebendigen Erfahrung, faſt ſo weit gekommen, daß man, zur Schmach Chriſti und ſeiner ganzen Sache, die Meynung aufbringen wollte: Man könne es niemals gewiß von einem andern wiſſen, ob er wahrhaftig bekehrt, oder etwa nur ein Heuchler ſeye? Allein ſo denken erfahrne Seelen nicht. Es hat ja ſeine richtige Kennzeichen, die den ganzen innern Zuſtand des Herzens denen, die Augen haben, entdecken. Der Heiland ſelber will die Seinen, auch zutheuerſt vor andern Menſchen, erkannt haben: Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd, u. ſ. w. (Joh. 13, 35.) Und darüber ſind redliche Herzen leicht verſtanden; und achten ſich und andere nach ſolchen Kennzeichen, die einen Beweis der Wahrheit abgeben:

daß wir Jhn erkannt haben;

und jezt noch erkennen, und in ſeiner Gemeinſchaft ſtehen. Ein Glaubiger kan mit Freudigkeit ſeines Herzens ſagen: Jch habe JEſum lebendig erkannt; es iſt nicht ein bloſſer Wahn, leere Einbildung und äuſſerliche Beredung

redung in meinen eigenen Gedanken; Ich weiß, wie ich dazu gekommen bin. Seine Wahrheit iſt mir zum Licht in meinem Herzen worden. In demſelben habe ich Ihn erkannt. Nun weiß ich nicht nur, wie ich Ihn anzuſehen und von Ihm zu halten habe, ſondern auch, was ich an Ihm habe, und wozu Er mir vom Vater gegeben iſt. Dann ER iſt nun mein Heiland und mein HERR, dem ich angehöre. ER iſt auch mein Fürſprecher bey dem Vater; durch ſein Erkenntniß bin ich gerechtfertiget worden; und durch Ihn habe ich nun, um ſeiner ewigen Verſühnung willen, allezeit einen freyen Zutritt und Gemeinſchaft mit GOtt. Ich halte mich nun an Ihn. ER iſt mein Ein und Alles. In ſeiner Erkenntniß habe ich eine ſolche Vortreflichkeit, einen ſolchen Ueberſchwang gegen allem anderen gefunden, daß mir alles gegen Ihm gering worden iſt. Mein Antheil an Ihm geht mir über alles. Darum will ich auch nur Ihm leben, der für mich geſtorben iſt, und ſeiner Gemeinſchaft mich freuen.

Daß dieſes nun nicht eine ſelbſt angenommene Meinung, noch ein falſcher Ruhm ſeye, das muß die ganze Art des Gemüths in allem ſeinem Vornehmen, und die ganze Beſchaffenheit des äuſſerlichen Bezeugens im Wandel zeigen und darthun:

So wir ſeine Gebote halten.

Denn

Denn dis führt die lebendige Erkenntniß gleichbalden und unfehlbar mit ſich. Wem JEſus in ſeiner überſchwenglichen Gnadengemeinſchaft theuer, lieb und werth iſt, der hat gewiß auch ſeine Luſt und Wohlgefallen an dem ganzen Herzensſinn ſeines Heilandes. Und die Gebote deſſelben ſind der Ausdruk ſeines Herzens und Sinnes. Sie ſind ganz auf die Gemeinſchaft mit Ihm eingerichtet. Darum erkennet ER keinen für ſeinen Liebhaber, als wer ſeine Gebote hat und bewahret, d. i. ſich von ganzem Herzen gern und gefliſſentlich in allen ſeinen Umſtänden darnach richtet, und dabey bleibet. Er ſagt: Wer meine Gebote hat und hält ſie, derſelbige iſts, der mich liebet. (Joh. 16, 20.) Und Johannes bleibt einfältig bey dieſem Ausſchlag, den ſein Meiſter in der Sache gegeben, und machts hier zum Kennzeichen. Die Liebe und Liebesverbindung mit JEſu iſt die Quelle des willigen und ergebenſten Gehorſams; und der Gehorſam beweiſet die redliche Liebe des Herzens. Denn das Aeuſſere fließt aus dem Innern. Wer nun JEſum dafür erkennet, was ER iſt, und wie ER ſich geoffenbaret hat; derſelbe hat gewiß ſeine Freude dran, und ſein ganzes Herz und innigſter Trieb der Seele gehet darauf, das Wohlgefallen deſſelben in allen ſeinen Weſen und Thun zu erreichen; gleichwie ER ſelbs darauf bedacht war, allezeit zu thun, was dem Vater wohl gefiel.

Und das geht nicht nur auf die äuſſerliche Sitten, und auf das Bezeugen in dem menſchlichen Wandel. Sondern zu den Geboten JEſu gehöret die ganze Einrichtung, wie ER es unter den Seinen gehalten wiſſen will, ſeine Einſetzungen und Verfügungen, welche ER als der HERR gemacht und verordnet hat, und alle die Beylagen, welche ER vom Vater empfangen, und den Seinen übergeben hat; mit einem Wort, das ganze Gehalt, wornach alles überein- und zuſammenſtimmen muß, was Ihn und ſeine Sache angeht: Und dis alles hat ER ſelbſt in ſeinen Worten vorgelegt und ausgedrukt. Darum hält auch JEſus über ſeinen Worten, und ſagt: **Wer mich ausſchlägt, und meine Worte nicht annimmt, hat ſchon der Ihn richtet; das Wort, das ich geredet habe, wird ihn richten am jüngſten Tage.** (Joh. 12, 48.)

Ein redliches Herz trägt nun kein Bedenken, und macht keine Ausnahme. So erquiklich demſelben die herrliche Verheiſſungen und Bezeugungen von ſeinem Vater ſind, ſich dadurch zu ſtärken: ſo anſtändig ſind ihm auch die Vorſchriften der heiligen Lehre und Unterweiſung, ſich darnach in ſeinem ganzen Thun und Vornehmen, als nach einer theuren Regel, zu richten. Es dünket ſich nie ſicherer, und in allen Fällen gewiſſer, als wo es ein Wörtlein von JEſu vor ſich hat. Denn da

weiß

weiß es, daß es in der Wahrheit wandelt, und ſeinen Frieden zum Zeugniß hat. Gewiß, wer den Heiland liebt, der iſt froh, daß er an ſeinen Worten einen Leitfaden hat, woran er ohne Anſtoß durch die Welt gehen, nnd ſeine eigene Ueberlegung und Rathſchläge, die ſein Gemüth nur in Zweifel brächten, gleichſam anheften kan. Und ſo wandelt er in der Einfältigkeit ſeines Sinnes auf Chriſtum; und ſtimmt mit dem Herzen JEſu überein, in der Art ſeiner Beurtheilung und ſeiner Abſichten, ſo ſich in ſeinem ganzen Betragen und Wandel äuſſern. Es gereicht ihm dabey zu groſſer Beruhigung, daß er auf ſolche Weiſe geſichert iſt, er wandele nicht in ſeinem Eigendünkel, er mache ſich nicht ſelbſt zur Regel ſeines Thuns, und führe ſein Chriſtenthum nicht nur nach ſeiner beliebigen Mode, zum Vortheil ſeiner natürlichen Neigungen, oder nach den gutgemeinten Anſchlägen ſeiner Vernunft. Die Worte JEſu ſind ihm ein Licht, das ihm auf ſeinem Wege ſcheinet. Nach demſelben wandelt er im Licht, und der Genuß ſeiner Gemeinſchaft mit JEſu nach allem dem, wie er Ihn erkannt und angenommen hat, bleibt ihm ungekränket. Im Gegentheil aber

v. 4. Wer da ſagt, ich habe Ihn erkannt, und hält ſeine Gebote nicht, der iſt ein Lügner, und in ſolchem iſt die Wahrheit nicht.

Es waren damals ſchon in den Gemeinen Chriſti Leute anzutreffen, welche dieſe Sprache führten: Ich habe Jhn erkannt; und ſich damit hoch rühmeten. Sie ſezten alles auf die Erkenntniß der Geheimniſſe, darinn ſie einen beſondern Vorzug und mancherley hohe Aufſchlüſſe angaben, und den einfältigen Seelen beybringen wollten. Es waren aber falſche und in ihrem fleiſchlichen Sinn aufgeblaſene Leute, die nichts geſundes in ihrer Lehre hatten, und, bey einem groſſen Anſehen und geiſtlichen Vorwänden, nur ihren Lüſten und dem Geiſt der Welt nachhiengen; doch aber ſich darüber nicht beſchämen lieſſen, wenn man ihnen die Gebote JEſu vorhielt; ſondern dieſelbe als geringe Dinge verachteten, und bey dem hohen Grad ihrer Erkenntniß und dadurch erlangten Freyheit, daran nicht gebunden ſeyn wollten. Solche, und dergleichen Leute bezeichnet hier Johannes, zur Bewahrung der redlichen Herzen.

Und die unlautere Menſchen haben, leyder! zu aller Zeit, auf mancherley Art daran gekünſtelt, den Geboten JEſu auszuweichen. Nicht zu gedenken ſo vieler tauſend unbekehrter Leute, welche ſich in der Chriſtenheit befinden; die mit einem todten Herzen ſich doch der Verdienſte Chriſti anmaſſen, und des Glaubens rühmen; obſchon ihr Sinn und Wandel dem Glauben ſchnurſtraks entgegen iſt. Daß diß Lügen und eitel Betrug

 ſeye,

ſeye, iſt nicht nöthig zu beweiſen. Denn da iſt nicht einmal ein Schein der Wahrheit.

Aber wenn man es etwa im Ernſt meinet, man habe auch Gnade vom HERRN empfangen, und könne ſich deſſen anmaſſen, daß man Ihm angehöre; ja andere Kinder GOttes ſollen einen auch dafür halten, und unter ſich gelten laſſen: da muß man bey den Worten und Geboten JEſu auch die Probe halten können.

Wer ſich des Heilandes und ſeiner Gemeinſchaft erfreuen will, und ſich doch aus gewiſſen Sünden nichts macht, daran ſein Naturel, oder die Abſicht und Liebe zu der Welt noch ein Belieben hat: Das iſt ein Lügner; er betreugt ſich und andere. Er will die Gnade auf Muthwillen ziehen, und der Heiland ſoll ſeine ſündliche Luſt, Leichtſinn, und Weltart, irdiſche Abſichten, Ehrbegierde, Fleiſchesfreyheit auch nicht achten, weil er ſelber ſolche Dinge nicht achtet: wie reimt ſich dis zur Wahrheit, die in Chriſto JEſu iſt? Ein ſolcher hat JEſum nicht recht erkannt; er zeigt ja, daß er ſeinen Sinn nicht kennet, noch verſtehet, was die Erlöſung JEſu ausweiſet; er hat keinen Grund in ſeinem Herzen, der durch Erkenntniß der Wahrheit gepflanzet worden wäre; ſondern ſeine Anmaſſung iſt ein bloſſer Wahn, und eitele Einbildung. Man iſt leider! in der

gegenwärtigen Zeit ſehr gleichgültig und nachgebend geworden, in Dingen, welche den Sinn und den Wandel nach Chriſto betreffen. Es kan noch ſo viel von Natur- und Weltart dabey ſtehen bleiben; ob man ſchon meinet, und ſich anmaßt, ganz des Heilandes zu ſeyn. Mancherley Unrichtigkeiten in Wort und Werken, die einem Jünger JEſu durchaus nicht anſtehen, will man nicht mehr dafür anſehen, als ob dieſelbe die Gemeinſchaft mit Chriſto kränketen, vielweniger gar aufhüben. Daher hält mans ſchon für eine beſchwerliche und der Freyheit des Geiſtes hinderliche Sache, wenn man ſich nach Geboten richten, und ſich, bey ſeinem flüchtigen, leichtſinnigen Weſen, auf die Worte JEſu beſinnen ſollte. Man trauet ſichs lieber zu, ohne weitere Unterſuchung, und iſt ganz ruhig darüber, daß man ja einmal dem Heiland ſich ergeben habe, und jezt nichts wolle, als Ihn. Da macht man ſich eine eigene Weiſe, wie man etwa am leichteſten auszukommen gedenket, und achtet weiter der Gebote JEſu nicht. Allein das kan mit der Wahrheit nicht beſtehen; denn auf ſolche Art iſt das Herz nicht geſtellt nach JEſu Herzen, und man läßt ihm ſeinen Sinn nicht ganz noch lauterlich gelten. Und mit Leuten von einem ſolchen Sinn und Lebensart kan auch ein redliches Kind GOttes und Nachfolger JEſu keine wahre Gemeinſchaft pflegen. Es wäre vielmehr ein ſectiriſches, unlauteres Weſen, als Einigkeit in

Chriſto, und Verbindung in der Liebe, die aus dem gemeinſamen Genuß der evangeliſchen Gnade fließt. Bey einer wahren und lebendigen Gemeinſchaft mit Chriſto und mit den Gliedern ſeines Leibes muß ſich in allen innerlichen und äuſſerlichen Umſtänden zeigen, und in der Einfalt an der Menſchen Gewiſſen erweislich machen: **Wir aber haben Chriſti Sinn, und halten uns nach ſeinem Wort.** (1 Cor. 2, 16.) Drum ſagt Johannes auch ferner:

v. 5. Wer aber ſein Wort hält, wahrhaftig in ſolchem iſt die Liebe GOttes vollkommen worden.

Das ſchreibt Johannes mit einem bewegten und vollen Herzen, im Sieg der Wahrheit, welche alles unlautere Weſen, wie die Sonne den Nebel, vertreibet. Was Er vorher von den Geboten JEſu geſagt hatte, das faßt Er jezt in Eins, und ſagt: ſein **Wort.** Alle Gebote JEſu ſind zuſammen ſein **Wort.** Es iſt Ein Wort, Ein Sinn, Eine Wahrheit. Es läßt ſich hier keine eigenwillige Trennung machen, daß man das **Wort** der Gnade JEſu annehmen und theuer achten, aber ſeine Gebote beyſeite ſetzen wollte. Man darf dieſelbe auch nicht als einen bloſſen Anhang geringſchätziger Weiſe anſehen, der nur noch mit angefüget werde, wenn es mit der Glaubenslehre und dem Glauben ſelbſt ſchon

ſeine völlige Richtigkeit habe; folglich auch demſelben deſto weniger Eintrag thue, oder Schaden bringe. So iſt man jezt gewohnt, eine ſchädliche und der Lehre JEſu nachtheilige Trennung zu machen. Es ſind denen Chriſten mit dem Glauben an JEſum auch zugleich ſeine Gebote übergeben und anvertrauet worden. Lehret ſie halten alles, was ich euch befohlen habe, ſagt der HERR. (Matth. 28, 20.) Es läßt ſich hier kein Ausgeding machen. Es iſt alles zuſammen ſein Wort: das Wort, ſo Er vom Vater gebracht, worinn ER den Namen, den ganzen Liebesſinn und Willen des Vaters kundgethan hat; das Wort, welches ſeine Jünger von Ihm angenommen, und wahrhaftig erkannt haben, daß dis die Lieb-volle Offenbarung GOttes in ſeinem Sohn ſeye. (Joh. 17, 8.) Dis Wort kan man nicht nur halb, oder zum vierten Theil annehmen. Das ganze Herz und der ganze Sinn muß dieſem Wort vollkommen ergeben ſeyn, und lauterlich anhangen. Da wird einem auch die ganze Wahrheit, ſo man von Chriſto erkannt hat, nur wie ein einiges Wort, wie ein einiger Gedanke, darinn man alles beyſammen hat, wie ein einfaches Licht, darinn man JEſum anſchauet. So hat man Wahrheit in ſich, darinn das ganze Herz lebet. Alsdann kan und wird man auch erfahren, daß die Verheiſſung des Heilandes noch immer ihre Erfüllung hat; da Er demjenigen, der aus Liebe zu Ihm ſein Wort

 hält,

hält, und mit Herz und Sinn dabey treulich bleibet, verſpricht: Mein Vater wird ihn lieben, und Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. (Joh. 14, 23.) Dahin iſts auch hier von Johanne gemeint, wenn es heißt: Wahrhaftig bey einem ſolchen iſt die Liebe GOttes vollkommen worden. Das iſt, bey einem ſolchen iſts Wahrheit, wenn er ſagt: Sein Herz ſey von der Liebe GOttes eingenommen, und er lebe ganz darinn. Denn auch die hohe Geiſter, die von beſonderer Erkenntniß rühmeten, wollten auch zugleich in einem beſondern Umgang der Liebe mit GOtt ſtehen; und waren doch fleiſchliche Menſchen, welche aus einer aufgebrachten Einbildungskraft ſich ſüſſer Empfindungen rühmeten, davon ſie doch keine Kraft zum göttlichen Leben hatten, noch zeigen konnten. Nein! ſagt Johannes, das befindet ſich bey ſolchen nicht in der Wahrheit; Wer aber in einfältigem Glauben an JEſum ſich nach ſeiner ganzen Offenbarung, die uns ſein Wort vorträgt, treulich richtet, der erfähret in der Wahrheit, was JEſus von der Liebe des Vaters verkündiget hat; ſein Herz wird davon inniglich durchdrungen, und erfüllet; (Röm. 5, 5.) ſo daß alle Neigungen, Begierden und Gemüthsgedanken ſeiner Seele in dieſe Liebesmacht hineingezogen, und von derſelben geſättiget werden. Da erkennet und ſchmecket man zugleich, wie groß die Liebe GOttes gegen uns Sündern

in Chriſto, ſeinem Sohn, ſeye. Und da liebt man wiederum GOtt in Chriſto JEſu von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Verſtand. Es iſt nichts getheiltes, nichts halbirtes mehr im innern Grunde; es iſt kein eigener Wille, kein eigener Sinn, keine Abſicht mehr auf ſich ſelbſt dazwiſchen, ſo der reinen GOttesliebe entgegen ſtünde; ſondern man ergibt ſich ganz an GOtt, mit gebeugtem und doch inniglich-vergnügtem Herzen. Da kans heiſſen: Die Liebe GOttes, die in Chriſto JEſu iſt, iſt an einem ſolchen Herzen zu ihrem Zwek gelangt, und zu ſtande gekommen, daß ſie nun von dem Herzen gleichſam Beſiz genommen, alle Kräften der Seele ſüſſiglich erquicket, und alles Thun des Menſchen regieret. Ein ſolcher kan nun mit reinem Herzen ohne Furcht Abba, Vater, rufen, und einen kindlichen Umgang mit dem holdſeligen Herzen des Vaters haben. Ein ſolcher wird nun immer mehr in die Liebe GOttes eingewurzelt und gegründet werden, bis er zu aller Fülle GOttes erfüllet zu werden fähig iſt. (Eph. 3, 19.) Ein ſolcher findet und ſchmecket auch lauter Liebe GOttes in allen Worten JEſu; er erkennet, daß alle Worte und Gebote JEſu aus der in Jhm geoffenbarten Liebe GOttes gefloſſen ſind, und wieder zu einem ſeligen Genuß und Gemeinſchaft derſelben hinleiten. Dahero beweiſet er auch ſeine kindliche Liebe gegen GOtt durch eine willige, genaue und ununterbrochene Beobach-

tung aller Worte und Gebote JEſu; und findet lauter Leben und Segen darinnen. Und ſo iſt er wahrhaftig in der Liebe. Das iſt ja ein edler, völliger und gottgefälliger Zuſtand des Herzens! Wer könnte hiebey den Wandel nach JEſu Wort und Sinn für beſchwerlich halten? Man hat darinn einen leichten, gebahnten und richtigen Weg, den Weg der Liebe.

Daran erkennen wir, daß wir in Ihm ſind.

So ſiehts innerlich und äuſſerlich aus, bey einem Glaubigen, der in Chriſto JEſu iſt! Die Liebe GOttes, die er in ſeinem Herzen ſchmekt, iſt eine Frucht ſeiner Gemeinſchaft mit dem Sohn der Liebe. Denn daran erkennen wir, daß uns der Vater in ſeinem Sohn anſieht; indem ER uns die Liebe zuflieſſen läßt, womit ER ſeinen Sohn liebet. (Joh. 17, 26.) Und die herzliche Angelegenheit, ſich in Allem nach JEſu Wort zu richten, iſt eine Folge und Wirkung der wahren Vereinigung und innigen Verwandtſchaft mit Ihm. Denn daran erkennen wir, daß wir in Ihm, als Zweige im Baum des Lebens, ſind; weil wir ſeines Safts und ſeiner Lebenskräfte theilhaftig werden zum Grünen und Früchtebringen nach ſeinem Wort. Und darüber ſind wir auch deſto gewiſſer in uns ſelbſt, daß wir Ihn haben (v. 1.) zu allem

lem dem, wozu ER uns vom Vater gemacht iſt, daß wir Ihn zum Fürſprecher haben, daß uns ſeine Verſühnung alle Augenblik zu ſtatten kommt, und daß wir in Ihm erfunden werden vor GOtt.

Aber warum gibt dann Johannes denen redlichen Seelen ſolche Kennzeichen, auch zu ihrer eigenen, und nicht nur zu anderer Prüfung, an? Können ſie dann nicht aus innerlichem Gefühl und aus dem Bewußtſeyn ihrer ſelbſt, ſchon ihres ganzen Zuſtandes gewiß ſeyn? Antwort: In Chriſto ſeyn iſt nicht nur nach dem Gefühl abzumeſſen, noch durch Reflexion über ſich ſelbſt mit einem bildlichen Gedanken zu faſſen. Denn die lebendige Gemeinſchaft mit JEſu, die aus dem Glauben an ſein Wort entſpringet, geht über unſern Sinn und Verſtand, und hält mehr in ſich, als man mit ſeinen Gedanken begreifen kan. Daher könnte ein gedemüthigtes und ſorgliches Herz ſich zu wenig davon anmaſſen; wenn es, ohne ſolche Kennzeichen, nur nach der Empfindung davon urtheilen wollte. Ein anderes aber könnte einige Liebeszüge und empfindliche Reizungen der Gnade zu weit deuten, und gleich einen Stand der Gemeinſchaft mit GOtt und Chriſto daraus ſchlieſſen, ohne ſich zu der ganzen Wahrheit des Sinnes Chriſti zu bequemen. Darum ſind ſolche Kennzeichen nöthig, damit man in der von JEſu ſelbſt eingeſezten Ordnung des Heils gewiß ſeyn mö-

ge, daß alles Wahrheit ſey, weſſen man ſich von der ſeligen Gemeinſchaft mit dem Vater und mit JEſu Chriſto getröſtet, oder auch vor andern angibt, und in der Verbindung mit den Gliedern Chriſti erfreuen will.

v. 6. Wer da ſaget, daß er in Ihm bleibet, iſt ſchuldig, wie Jener gewandelt hat, auch ſelber alſo zu wandeln.

Nun geht Johannes in dieſer Materie um einen Schritt weiter, und redet noch vom Bleiben in JEſu. Gleichwie Er v. 3. geſagt hatte: Wer Ihn erkannt hat, der hält ſeine Gebote; und dieſen Lehrſaz v. 4. und 5. mit Nachdruk behauptete: ſo ſezt Er jetzt noch dieſe Lehre hinzu: Wer in JEſu bleiben will, der muß ſeine Gebote halten; ſonſt wird er bald von Ihm geſchieden ſeyn.

Es iſt ja unſere Gemeinſchaft mit JEſu nicht nur auf einige Wochen oder Tage angefangen, wie etwa einmal gute Freunde zuſammen kommen, und ſich an- und miteinander vergnügen; hernach aber ein jeder wieder für ſich iſt, und keinen weitern Umgang mit dem anderen pfleget. So kommt es bey einem Glaubigen auch nicht nur darauf an, daß er einmal ſelige Stunden bey JEſu gehabt, und ſeine Liebe kräftiglich geſchmecket habe; wie manche, wenn bey ihnen um Grund gefraget wird,

wird, ſich erſt zurük beſinnen müſſen, und ſich darauf berufen: Ich habe auch einmal erfahren, was Gnade im Blut JEſu ſeye; damals iſt mir unausſprechlich wohl geweſen, u. d. g. Es fragt ſich: Biſt du indeſſen in ihm geblieben? Haſt du dieſe Gemeinſchaft mit Ihm im Glauben und in der Liebe bewahret, und unverrükt fortgeſetzet? Und biſt du jezt noch in Ihm! ja noch bekannter mit Ihm, noch tiefer in Ihm gewurzelt, noch genauer mit Ihm verbunden? Iſt dir dann angelegen, beſtändig Ihn ſo zu haben, und zu genieſſen, wie Er ſich einmal in der Kraft ſeiner Verſühnung und in der Mittheilung ſeiner Gnade an dir bewieſen hat, und du Ihn darüber als deinen Heiland erkannt haſt?

Wer nun ſagen kan und will: Ich habs mit Ihm auf die Ewigkeit angefangen, und ER mit mir; ich laſſe Ihn nicht, wie ſollte ER mich laſſen! Ich bleibe in Ihm, und ER in mir; Seine Gnade iſt mir gewiß; Seine Gemeinſchaft iſt mir erfreulich und ſelig: Derſelbe ſoll auch wandeln, wie ER gewandelt hat.

Es kan einer redlichen Seele, ſo lang ſie ſich noch in der Welt aufhalten muß, nichts angenehmers und tröſtlichers ſeyn, als wenn ſie ihren Heiland in gleichen Umſtänden des Lebens antrift, worinn ſie ſich befindet. Da kan ſie in allem, was ihr vorkommt und beg-

gegnet, mit Ihm einen ſüſſen Umgang und herzliche Gemeinſchaft pflegen. Der Wandel JEſu gibt ihr den richtigſten Ausſchlag in allen Sachen. „ So hat der Heiland gedacht
„ und geurtheilet, da ihm einmal der Umſtand
„ vorgekommen iſt! So hat Er ſich bey dieſem,
„ bey jenem Vorfall bezeuget! So weislich, ſo
„ beſcheiden, ſo freundlich, ſo mitleidig, ſo rein
„ und lauter, ohne Eigenliebe oder Eigengeſuch,
„ ſo demüthig, ſo ſanftmüthig, ſo gedultig, ſo
„ ernſthaft, ſo unpartheyiſch, ſo andächtig, und
„ auf ſeinen GOtt gerichtet, ſo treu hat Er ſich
„ bey dieſer und dieſer Gelegenheit bewieſen!
Dis iſt einem Liebhaber JEſu die lieblichſte Betrachtung, ſo ihn in der Mühſeligkeit dieſes Lebens erquicket und aufrichtet. Aus Liebe ſchauet er immer in dieſen Spiegel, und erblicket darinnen die reine Geſtalt des neuen Menſchen. So wird er mit dem Sinn Chriſti erſt recht bekannt; nnd das läutert und bildet auch ſeinen Sinn, daß er in allen Fällen weiß, wie er nach JEſu Chriſto denken und handeln ſolle. Denn eben deswegen hat JEſus nicht gewandelt in Dingen, die uns zu hoch ſind, und ſich für unſere Lebensart nicht ſchickten; ſondern hat ſich in den gemeinſten Umſtänden der Menſchen befunden, und ſeinen ganzen Wandel nach Menſchen Weiſe geführet. (Matth. 11, 19.) ER wollte zeigen, wie man in der innigſten Gemeinſchaft mit GOtt einen Lichtswandel in einem gemeinen Menſchenleben führen könne, und wollte dadurch

durch alle ſeine Worte und Lehren mit ſeinem eigenen Exempel beleuchten, beſtätigen, und ſeinen Nachfolgern angenehm machen. Daher hat man disfalls nicht Urſache, ſich eine beſondere Weiſe auszudenken, und ſich gewiſſe in eigener Meinung ausgeſonnene Regeln vorzuſchreiben. JEſus hat uns das beſte Vorbild hinterlaſſen, daß wir ſeinen Fußſtapfen nachfolgen ſollen. (1 Pet. 2, 21.) Darum ſagt auch hier Johannes: **Wie Jener gewandelt hat;** und will ihn mit dieſem Beywort, als das Muſter und als das angemeſſenſte Vorbild der menſchlichen Lebensart gleichſam vor Augen ſtellen, daß wir immer auf Jenen ſchauen, und unſern Wandel in dem ſeinigen beſehen ſollen.

Und das ſoll billig ſo ſeyn! Man iſt dazu verbunden, weil man Ihn zum HErrn angenommen hat, und gerne Antheil an allen ſeinen Gütern und Seligkeiten haben will. Man iſt ſchuldig ſich darnach zu richten. Es iſt uns nicht in unſer freyes Belieben geſtellet; ob es uns ſchon ein ſeliges Vorrecht und innige Freude iſt, daß wir Ihm nachahmen und uns nach ſeiner Art und Einrichtung halten dörfen. Sein Volk iſt zwar lauter Willigkeit. (Pſ. 110, 3.) Aber wie bey einem gutartigen Kinde, ſo ſeinen Eltern alles mit Luſt und Treue zu Gefallen thut, die Verbindlichkeit und kindliche Schuldigkeit nicht aufgehoben wird; dieſe aber auch weder die Liebe

noch den freywilligſten Gehorſam kränket und hemmet: ſo iſt es auch bey denen, die JEſu in treuer Liebe anhangen, und in allem gerne ſein Wohlgefallen erreichen wollen. Es iſt nur hiemit alle freydenkeriſche Art und alle Ungebundenheit, dazu die eigenliebige Natur der Menſchen ſo geneigt iſt, abgeſchnitten; und dem lieben Heiland ſein ſo ſauer erworbenes Recht vorbehalten. Und wer Ihm täglich dankt, daß ER ihn mit ſeinem theuren Blut von dem eitlen Wandel der Welt erlöſet habe; derſelbe wird ihm dieſes Recht gerne zugeſtehen, und ſeine unweigerliche Verbindlichkeit nicht als eine Kränkung oder Einſchränkung ſeines willigen Geiſtes anſehen. Wir können Ihm ja nichts zu Gefallen thun, dazu wir Ihm nicht tauſendfach verbunden ſind. Wir ſind uns Ihm ja ganz ſchuldig. Denn ER hat uns erkauft zu ſeinem Eigenthum.

Und dis muß auch der gemeinſchaftliche Sinn und die einträchtige Art unter denen ſeyn, die ſich als Mitgenoſſen ſeiner Gnade gegen einander anſehen und verhalten wollen. Wer mit mir in einem Glauben anſtehen, und gleiche Rechte an dem einigen HERRN und Haupt haben will; von dem kan ich erwarten und fordern, daß er auch ſeinen Wandel führe, wie es dieſer ſeligen Gemeinſchaft mit JEſu gemäs iſt. Und nur in dieſer Art und bey dieſer einfältigen Regel iſt der Umgang

gang der Glaubigen untereinander eine holdſelige und vergnügliche Sache, dadurch nicht nur das rechte Verſtändniß des Sinnes Chriſti ſehr erleichtert und in mancherley Umſtänden aufgekläret, ſondern auch der Wandel ſelbſt befördert und gegen allerley Verſuchungen der Welt geſichert wird. Da kan und ſoll man den Wandel JEſu auf Erden noch an den Seinen ſehen; und an ihrem lauteren, in Ihm bey allen Vorfallenheiten vergnügten, und unſträflichen Bezeugen zu ſeiner Ehre wahrnehmen, wie gut und ſelig es ſey, mit Ihm in wahrer Gemeinſchaft ſtehen, und Ihm alleine, nicht aber ſich ſelber, leben. (2 Cor. 5, 15.)

Liebſter JEſu! Du alleine machſt mir das Leben in dieſer Welt erträglich, ja leicht und vergnüglich. Laſſe mich nur in allen Umſtänden daran gedenken, und darauf merken, wie du auf Erden geweſen, und gewandelt haſt, damit ich in deinem Licht wandeln möge. Du haſt dich ſelbſt in allen Dingen, die dir begegnet ſind, für mich geheiliget. Laſſe mir nun das Verdienſt deines ganzen Lebens ſo zu ſtatten kommen, daß meine geringe Umſtände, mein ſchwaches und unwürdiges Thun, meine menſchliche Lebensart dadurch geheiliget, und in dir dem Vater angenehm werde. Dir ſey alles geredt und gethan, was ich rede und thue. Laſſe mich bey allen äuſſerlichen Begegniſſen, und bey allem,

was meine Sinnen berühret, nicht anderſt denken, als deine heilige Seele gedacht hat; da dir gleiche Umſtände in der Welt und von Menſchen vorgekommen ſind. Lehre mich bey allem in eben dem Sinn zu wandeln, worinn du gewandelt haſt. Du haſt ja ſelbſt erfahren, wie es gehet, und was auf ein menſchliches Gemüth dringen kan, ſo lang man in der argen Welt wallet. So faſſe nun mein Herz und Seele ſo in dich hinein; Umſchlieſſe meine Sinnen ſo mit deinem Frieden; Stärke meinen Geiſt ſo durch die Kraft deines Lebens, daß ich, bey den täglichen Veränderungen der äuſſerlichen Lebensumſtände, unverrükt in dir bleibe, deinem Willen mit Freuden diene, und nicht in mein Eigenes zerſtreuet werde. So behalte mich in dir; und laſſe dein Leben mein Leben ſeyn, bis ich dein Angeſicht ſchaue!

v. 7. Ihr Geliebten, nicht ein neues Gebot ſchreibe ich euch, ſondern ein altes Gebot, welches ihr hattet von Anfang: das alte Gebot iſt das Wort, das ihr gehöret habt von Anfang.

v. 8. Wiederum ein neues Gebot ſchreibe ich euch, welches iſt etwas wahres in Ihm und in euch; weilen die Finſterniß vergehet, und das wahre Licht ſchon ſcheinet.

Hie-

Hiemit macht der Apoſtel eine nähere Zueignung ſeiner vorherigen Lehren an ſeine Zuhörer, mit der herzlichen Anrede: Ihr Geliebten. Er theilet bey ſeinem Vortrag ihnen zugleich ſein Herz in zärtlicher Liebe mit, daß ſie fühlen ſollen, wie nahe ihr Zuſtand ihm am Herzen liege, und wie treu er es mit Ihnen meine. Ihr Lieben! faſſet mich: Laſſet kein Bedenken noch Einwendung gegen dem euch vorgelegten Sinn der Wahrheit aufkommen. Der Apoſtel ſucht hier auch denen Vorurtheilen vorzubeugen, welche bey ihnen ſelbſt hätten entſtehen, und ſeiner Lehre den Eingang verhindern mögen. Denn ein einiges Vorurtheil kan machmal die wichtigſte Vorſtellung und gründlichſte Erinnerung unkräftig und fruchtlos machen.

Nicht ein neues Gebot ſchreibe ich euch, u. ſ. w.

Es hätte nemlich einigen ſchwachen Gemüthern einfallen mögen: Hat doch der Apoſtel von Anfang nicht ſo ſcharf auf das Halten der Gebote gedrungen? Ohne Zweifel haben ihn nun die grobe Ausſchweifungen der falſchen Lehrer dazu vermocht? Sollen dieſe die Gelegenheit ſeyn, daß man uns jezt auch mehrere Einſchränkungen vorlegt, und die Freyheit des Evangelii dadurch ſchmälert? Ja, die Verführer haben wirklich ſolche Vorwürfe den Glaubigen gemacht, als wenn man

 ihnen

ihnen erſt etwas neues, und dem erſten Vortrag der Gnade ungemäſſes aufdringen wollte; wie man auch aus 2 Joh. v. 5. 6. wahrnehmen kan. Solche Einwendungen haben nun auch einfältigen Gemüthern einen Anſtoß verurſachen, und dieſelbe in Irrung bringen können. Dagegen bezeuget nun hier der Apoſtel: Ihr dörft nicht denken, als ob wir euch jezt erſt hintennach etwas anbringen, das wir euch zuvor nicht geſagt, noch in den Hauptbegriff unſerer Lehre mit gefaßt hätten; oder: als ob wir einige Aenderung in unſerer Lehre machten. Ich gebe euch keine neue Sätze oder Verordnungen an. Ich hänge jezt nicht erſt etwas an unſer Evangelium an, was euch anfangs zurukgeblieben, oder von uns erſt aufgebracht wäre. Es bleibt bey dem alten Wort, das ihr von uns gehöret, und anfangs angenommen habt. Es iſt noch eben derſelbe Sinn, und nicht mehr noch weniger; wie wir ihn von JEſu, dem Sohn GOttes zuerſt angetragen haben, und Ihr ſelbſt angenommen habt, da ihr euch auf ſeinen Tod habt taufen laſſen. (Röm. 6, 3.) Und dieſes freymüthige und herzliche Bezeugen des Apoſtels konnte ſeine Zuhörer in ihrer Glaubensgewißheit mächtig ſtärken, und vor Irrungen bewahren.

Denn Veränderungen in der Lehre und in der Behandlung der Seelen ſind kein gutes Kennzeichen; ſie zerrütten die Gemüther,

ther, machen das Herz matt und überdrüſſig; lüſterne Gemüther aber werden neugierig, fallen bald auf dieſen, bald auf jenen Aufzug neuer Gedanken; und werden niemals gründlich und veſt in der Wahrheit. So gehts manchmal, wenn man das Evangelium unvollſtändig prediget! Man redet manchmal von der Freyheit des Evangelii ſo, als wenn die Begnadigte nur thun dörften, was ſie wollten, und könnten nur ihrem guten Trieb folgen; als wenn ſie keine Regel mehr hätten noch brauchten; hernach, wenns Ausſchweifungen eines unrichtigen Wandels gibt, ſo muß man erſt wieder einlenken, neue Einſchränkungen machen, und ſcharf ſeyn, wo man vorher zu frey geweſen iſt. Dergleichen wäre nun bey Johanne ein groſſes Vorurtheil wider ſein Evangelium geweſen; und hätte ihn einer unzuverläßigen Unbeſtändigkeit, einer unſichern und unganzen Lehrart ſchuldig gemacht. Deswegen beruft Er ſich auf das Gewiſſen ſeiner Zuhörer, und auf die Beſchaffenheit ihres erſten Glaubens.

Manchmal aber iſt hierinn ein Fehler bey den Zuhörern, wenn es ſchon nicht an der Lauterkeit noch an der Vollſtändigkeit des Vortrags fehlet. Das Wort der angebotenen Gnade iſt ihnen angenehm, und, wenn ſie die Kraft derſelben in ihrem vorhero bedrängten Herzen empfinden, und durch den

Glauben an JEſum die wahre Freyheit vom Geſez der Sünde und des Todes erlangen: ſo entſtehet wohl auch ein inniges Gefühl der Liebe in ihren Herzen. Sie freuen ſich der Gnade, und empfinden darinnen eine groſſe Freyheit von der vorherigen Laſt, welche ſie wegen ihrer Sünden drukte. Aber wenn ſie nun den Sinn JEſu in allen Umſtänden annehmen, und ihre gewohnte Denkungsart und Handelweiſe in allen menſchlichen Dingen darnach einrichten ſollen; ſo zeigt ſich erſt, daß man dieſes nicht in ſeine erſte Rechnung mitgenommen hat. Da will es der eigenwilligen Natur fremde vorkommen, daß ſie ſich nun zum Creuzesſinn bequemen, und daß man ſich nicht nur von groben Sünden enthalten (wovon man ohnehin einen Abſcheu hat,) ſondern auch die ganze Herzens- und Seelengeſtalt zu einer andern Art, Sinn und Wandel erneuert werden ſolle. Allein das zeigt bey redlichen Seelen nur eine unvollſtändige Erkenntniß der Grundwahrheiten an, worauf ſich ein glaubiges Herz gleich anfangs zu ergeben hat. Es iſt demnach ſchön, und macht den Fortgang des Chriſtenthums leicht; wenn man ſagen kan: Ich darf keine andere noch weitere Reſolution in meinem Herzen mehr faſſen, als ich anfangs gefaſſet habe, da ich Chriſtum angenommen und mich Ihm ergeben habe. Mein Vorſaz, meine Uebergab gieng zu einemmal auf alles, was ſeiner ſeligen Gemeinſchaft

ſchaft gemäs iſt. Und wenn man mir noch jezt etwas ſagen kan, das ſeinem Herzen wohlgefällig iſt; ſo iſt mein Herz ſchon zuvor dazu geneigt. Ich bin Ihm einmal ganz ergeben. Nichts wollen und nichts wiſſen, nichts können und nichts thun, als JEſu folgen müſſen, heißt nur in (ſeiner) Liebe ruhn.

Da wird das erſte Wort, und der erſte Sinn nie alt, und das Gemüth nie verlegen werden. Der Geiſt JEſu kan es alle Tage im Willen und Verſtand neu machen, und mit neuem Licht und Kraft, zum richtigen und freudigen Wandel nach JEſu Chriſto, begleiten.

Und dahin meints Johannes, wenn Er noch hinzuſetzet:

v. 8. Wiederum ein neues Gebot ſchreibe ich euch, u. ſ. w.

Wie kan doch die Liebe und treue Sorgfalt für die Seelen einen Lehrer auf allerley Vorſtellungsarten bringen! Das iſt die beſte Redekunſt. Sie kommt aus dem Drang des Herzens, und richtet ſich nur nach der Beſchaffenheit und Nothdurft der Zuhörer. Johannes will ſagen: Laſſets euch nur immer ein neues Gebot ſeyn. Unſer Evangelium, das ihr von Anfang von uns vernommen, mag euch wohl täglich ein neues Evangelium ſeyn. Erneuret euch nur fleißig darinnen. Paulus

lus ſagt gleichfalls: Erneuret euch im Geiſt eures Gemůths. (Eph. 4, 23.) Das geſchicht, wenn man ſich tåglich die Wahrheit, darauf man geglaubet hat, wieder ſo gegenwårtig für das Gemůth ſtellet und zu Herzen nimmt, daß dieſelbe aufs neue das Gemůth einnimmt, aufheitert und erfüllet, und man davon einen neuen Eindruk, Licht, Kraft und Wonne in ſich empfindet, als man je gehabt und empfunden hat. Hier gilts nicht zu denken: das haſt du lang genug gehört; das iſt dir bekannt und gewiß genug; was wilſt du dich erſt wieder darauf beſinnen, und es zu Gemůth ziehen? Du muſt was anders haben, ſo dich erwecken ſoll. Denn dadurch geråth man auf Nebenſachen; ſucht fremde und beſondere Lehren; meint was weiters und beſſers darinn zu finden; verſtellt dadurch ſein Gemůth, und kommt immer mehr von der Einfalt und Kraft der Wahrheit ab, zu ſeinem groſſen Schaden. So ſoll es nicht ſeyn! Die Hauptwahrheiten des Evangelii, welche dem Herzen einmal zur Grundveſte worden, můſſen uns immer wieder neu, gegenwårtig, lebendig und kråftig werden; und alſo zur beſtåndigen Richtſchnur ſeyn: Sonſt bleibt und beſteht man nicht in der lautern Wahrheit; darauf ſich hier Johannes beziehet, wenn Er ſagt:

Welches etwas wahres iſt in Ihm und in euch.

Ihr

Ihr ſeyd ja in Ihm gelehret worden, wie es in JEſu Wahrheit iſt. (Eph. 4, 21.) Und ſo iſts von Anfang in Ihm geweſen. Und ſein Herz meints noch nicht anders; ſondern darauf ſiehet, und darnach urtheilet ER, bey allen denen, die Ihm angehören, wie es in Ihm Wahrheit iſt. Und Ihr habt auch in Euch ſelbſt das Zeugniß davon. Denn unſer Evangelium iſt in euch kräftig worden. Ihr habt dazu Ja und Amen ſagen, und es mit eurem Bekenntniß verſiegeln können. Und jezt könnet ihr nichts mehr dargegen einwenden; ſonſt müßtet ihr wider euer eigen Herz reden und handeln. Denn es iſt einmal Wahrheit, durch lebendige Erfahrung ſeiner Kraft, in Euch worden. Erwecket nur die Gabe, den Sinn und die Kraft des eingepflanzten Worts, ſo in euch iſt.

Iſt das nicht eine ſelige Sache, wenn es heiſſen kan: Es iſt Wahrheit in Ihm und in mir? Ich bin ſeines Herzens und Sinnes gewiß. So, wie es in meinem Herzen iſt, ſo iſts auch in ſeinem Herzen. Davon habe ich das klare Zeugniß in mir durch ſeinen Geiſt, nach ſeinem Wort, das ich geglaubet habe. Mein Heiland denkt nicht anders über mich, als ich auch denke. Und ſeine ganze Wahrheit iſt mein beſtändiges Gehalt, wornach mein Herz und Sinn geſtimmet und gerichtet iſt. Das gibt eine groſſe Freymüthigkeit, und eine freudige Anſprache an Ihn.

Da iſt das Evangelium lauter Kraft GOttes im Herzen. Wie lieblich iſt nun dieſe Harmonie zwiſchen Ihm und ſeinen treuen Seelen? Und dieſelbe wird nicht nur unterhalten, ſondern auch beſtärket und vermehret; wenn man ſich im Glauben an Ihn uud in dem Sinn ſeiner Worte täglich von Grund aus ſo erneuret, daß alle Dunkelheit des Gemüths, welches durch die Empfindungen der irdiſchen Dinge ſo umnebelt wird, verſchwinde. Da kan man wieder aufs neue in ſich empfinden, daß man nicht in ſich ſelber und in ſeinen eigenen Gedanken lebt, ſondern, daß ſein Licht uns ſcheinet, und ſeines Lebens Kraft uns täglich ſtärket. Deswegen ſezt auch Johannes noch hinzu:

Weilen die Finſterniß vergehet, und das wahre Licht ſchon ſcheinet.

Es redet der Apoſtel dieſes auf den guten Zuſtand, worinn ſie ſich bisher befunden, bey der Erkenntniß der Wahrheit. Die Finſterniß der vorigen Unwiſſenheit iſt ja vergangen, und die Nacht der eitelen Welt- und Sündenluſt weicht immer weiter weg, auch bey euch und in eurer Gemeine; nachdem der Tag angebrochen, und das wahrhaftige Licht ſchon ſeit geraumer Zeit auch bey euch aufgegangen, und jezt helle unter euch ſcheinet, und alles beleuchtet. Darum kan euch wohl das alte Gebot nun um ſo mehr ein neues Gebot ſeyn; weil

weil ihr jezt, nach ſo mancher ſeligen Erfahrung, die Wahrheit noch klärer einſehet, und mit innerlichem Zeugniß bewähren könnet, als zuvor, da ihr glaubig wurdet. (Röm. 13, 11. 12.) Ihr könnet nun ſelbſt wohl beurtheilen, und im wahren Licht unterſcheiden, was dem Evangelio in allen Stücken gemäß iſt, oder nicht. JEſus ſelbſt iſt euer Licht. Wandelt nur in dieſem Licht; ſo werdet ihr von aller Finſterniß, die noch die arme Menſchen in ihrem Sünden-Zuſtand und fleiſchlichen Sinn bedecket, weit entfernet ſeyn. Sein Wort, ſein Evangelium iſt einmal da; und iſt klar, und lauter und völlig. Man kan ſehen und wiſſen, wie man mit GOtt und mit ſeinem ganzen Vorſaz daran iſt. Bey dieſem Licht bleibt man nicht im Dunkeln, im Zweifel und Ungewißheit ſtecken, daß man immer wieder nach Wahrheit fragen, oder ſich etwas anders belehren laſſen müßte. Bey dieſem Licht wird das Herz gewiß, der Wandel richtig, und die Gemeinſchaft mit GOtt und untereinander immer mehr mit Frieden, Heil und Wonne bewähret.

Denn Johannes redet hier die ganze Gemeine zugleich an, und lobet ihren Wachsthum in der lebendigen Erkenntniß JEſu. Freylich „ hat man von dem Umgang und herzlichen Ge- „ meinſchaft mit andern Glaubigen, einen groſ- „ ſen Vortheil und Förderung zur Beſtärkung „ ſeines Glaubens, und zur Veveſtigung des „

 Her-

„Herzens in der angenommenen Wahrheit. Einem jeglichen einzeln Chriſten wird ſein Glaube, ſeine Erfahrung, ſein Wandel nach Chriſti Sinn, durch vieler anderer Glauben, Erfahrung und Eintracht des Sinnes, beſtätiget; und bey dem Genuß des Gnaden- und Lebenseinfluſſes von dem einigen Haupt in alle Glieder, wird man immer mehr vergewiſſert, daß dis die rechte Gnade GOttes ſeye, darinn wir ſtehen. (1 Pet. 5, 12.) Einer nutzet des andern Licht; Einer wird ermuntert und geſtärket durch des andern Glauben. Eines Redlichkeit und Treue reizt den andern zu gleichem Ernſt und Rechtſchaffenheit. Eines Gnade iſt aller Gnade. Dieſe Handreichung, ſo unſcheinbar und ſchwach ſie manchmal anzuſehen ſeyn mag, bringt groſſe Förderung und Seegen. Wie manche Einfälle der eigenen Gedanken, wie manche verwirrende Bedenklichkeiten, wie manche Unluſt und Gemüths-Beſchwerlichkeiten verſchwinden; ſo bald man, im Umgang mit Kindern GOttes, ihren Frieden genießt, und durch ihren heitern Glaubensſinn ermuntert, geordnet und in der erkannten Wahrheit erbauet wird? Es hat in dem Gegentheil manche Schwierigkeit, wenn man alles allein mit und bey ſich ſelber ausmachen, und nur, durch die Reflexion über ſich und durch die Wahrnehmung ſeiner innerlichen Wirkungen, ſeines Gnadengangs gewiß werden ſoll. Daher iſts kein Wunder, daß, bey der Geringſchätzung oder wirklichen Mangel der gliedlichen

lichen Gemeinſchaft mit andern Glaubigen, viele gute Seelen langſam zu einem gewiſſen und lautern Wandel in der Wahrheit gelangen; ob ſie ſchon ein wahres Leben aus GOtt empfangen haben. Nichts deſto weniger aber iſt und bleibt JEſus allein das Licht, die Wahrheit und das Leben. Ein jeder, der da glaubet, iſt unmittelbar mit Ihm verbunden. Wer in Ihm bleibet, den wird ER den Weg des Lebens leiten, daß man ohne Anſtoß zu dem vorgeſtekten Ziel der ewig ſeligen Gemeinſchaft mit Ihm und ſeinem Vater gebracht werde.

Mein Heiland! überlaſſe mich nur niemals mir ſelbſt, meinen eigenen Gedanken und Trieben; ſonſt ſinke ich gleich in Finſterniß und ins Verderben meiner Natur. Denn ich bin Finſterniß; du aber biſt mein Licht. Erleuchte meine Leuchte; und erneure mich immer wieder in dem Aufſchauen auf dich, damit ich in allem nach deinem Sinn und Herzen denken und handeln möge. Ja verkläre du dich ſelbſt in meiner Seele, daß ſie in dein Bild verwandelt, und mit deiner Gerechtigkeit umgeben werde, wie mit einem Kleid. So werde ich in dir bleiben unverrükt, und in dir Eines ſeyn mit allen, die deinen Namen lieben!

v. 9. Wer da ſaget, er ſeye in dem Licht, und ſeinen Bruder haſſet, iſt annoch in der Finſterniß.

v. 10.

v. 10. Wer ſeinen Bruder liebet, bleibet in dem Licht, und kein Aergerniß iſt in ihm.

v. 11. Wer aber ſeinen Bruder haſſet, iſt in der Finſterniß, und wandelt in der Finſterniß, und weiß nicht, wo er hingehet, denn die Finſterniß hat ſeine Augen verblendet.

Nun führt der Apoſtel von dem alten und neuen Gebot noch ein Exempel an; von der Liebe, welche ohnehin die Hauptſumma aller Gebote iſt. Johannes redet es aus JEſu Sinn: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet: gleichwie ich euch liebgewonnen habe, daß auch ihr einander liebet. (Joh. 13, 34.) Das war die Einrichtung, welche JEſus unter den Seinen gemacht, und gleichſam der Hauptplan, wornach es unter Ihnen gehalten werden ſolle, dieſe Verbindung in der Liebe, die von Ihm auf ſie komme, ſolle ſie vor allen Menſchen diſtinguiren, und als ſeine Leute, als ſein eigenthümliches Volk, gleichſam auszeichnen. Daran wird jederman erkennen, daß ihr mein, meine Angehörige, ſeyd. (v. 35.) Deswegen führt es hier Johannes billig als das Kenn- und Unterſcheidungszeichen an; nicht nur zu Belehrung und Ermahnung ſeiner Zuhörer; ſondern hier vornehmlich in der Abſicht, damit

mit ſie das Gegentheil an denen Verführern und Heuchlern deſto richtiger und getroſter beurtheilen, und ſich von denſelben nicht irre machen laſſen möchten.

Weil Er nun unmittelbar vorher vom Licht geredet hatte; und dieſe Leute ſich rühmeten, ſie ſtehen im Licht, ja ſie haben ein beſonderes göttliches Licht: ſo fährt Er in dieſer Redensart fort, und macht den Schluß:

Wer alſo ſaget, er ſeye in dem Licht, das wahre Licht ſeye ihm auch aufgegangen, und ſcheine in ſeinem Herzen: das iſt, nach Johannes und der Chriſten ihrem Sinn, worauf ihre Gemeinſchaft gegründet war: er ſeye auch mit JEſu Chriſto vereiniget; es habe die Offenbarung des Sohnes GOttes auch an ihm ihre Wirkung gehabt, und er ſeye aus dem Stand des Verderbens in GOttes Reich verſetzet worden; **er hat aber die Liebe nicht:** derſelbe maßt ſich der Gemeinſchaft GOttes und eines heiteren Gnadenſtandes fälſchlich an. **Er haſſet ja ſeinen Bruder;** darum iſt er noch in der Finſterniß, und keineswegs im Licht; wenn es ihm ſchon ſelbſt ſo dünkt, wie er ſich gegen andern rühmet. **Seinen Bruder,** ſagt Johannes. Das iſt die apoſtoliſche Sprache, welche in ihrem wahren Sinn kaum mehr verſtanden wird. Sie fließt aus der Kindſchaft gegen dem Vater, und aus der wirklichen Verwandſchaft mit dem Sohn des Vaters,

und

und ſezt beydes voraus. Aus dieſem Grund hat JEſus zu ſeinen Jüngern geſagt: Ihr ſeyd alle Brüder gegeneinander; (Matth. 23, 8.) ja Er hat, nach ſeiner Auferſtehung, ſie ſelber ſeine Brüder geheiſſen. (Joh. 20, 17.) Es iſt demnach der Brüdername kein leerer Ehren- oder äuſſerlicher Freundſchaftstitel, keine bloſſe Manier zu reden, die weiter nichts zu bedeuten hätte. Es iſt ein ehrwürdiger heiliger Name, wodurch die einerley Rechte an GOtt und Chriſtum, und damit das innigſte Verwandtſchaftsband mit den andern angezeiget werden; daher ſchließt dieſer Name ſchon die Liebe in ſich. Und eben aus dieſer Urſache hat ihn JEſus bey den Seinen eingeführet; und die Apoſtel haben genau darüber gehalten: Wen man für einen Bruder erkennen, und ihm die von JEſu eingeſezte brüderliche Liebe gewähren müſſe? (z. E. 1 Cor. 5, 11. 7, 12.)

Wer nun ſeinen Bruder haſſet, der zeigt eben damit, daß er ſelbſt kein Bruder ſeye. Johannes war ſelbſt von ſolchen Leuten beſchweret und behelliget; wie er, in ſeinem dritten Brief an ſeinen lieben Gajum, bezeuget; worinn er ſich über einen gewiſſen hochmüthigen Mann beklaget, der in der Gemeine war, und das vornehmſte Anſehen haben wollte. Dieſer, mit Namen Diotrephes, richtete Zerrüttung und Trennung in der Gemeine an; er tadelte ſelbſt der Apoſtel Lehren und Einrichtung;

kung; und wollte es beſſer wiſſen, und klüger machen; und war dabey ſo hochfahrend und meiſterlos, daß er nicht nur mit böſen Reden, ſo er wider die Apoſtel plauderte, die redliche Seelen einzunehmen, und von jenen abſpünſtig zu machen ſuchte; ſondern auch würklich die Brüder, ſo von jenen kamen, nicht aufnahm, und denen wehrete, ſo ſie aufnehmen wollten; ja ſie deswegen, als wenn ſie ein groſſes Verbrechen begangen hätten, aus der Gemeine ausſtieß. (3 Joh. v. 9. 10.) Das war nun ein gehäſſiges Bezeugen gegen wahren Kindern GOttes, ja gegen den legitimirten Knechten GOttes, und Apoſteln Chriſti. Und aus dieſem unartigen Verfahren legte ſich der innerliche Herzenszuſtand genugſam an den Tag. Ein ſolcher iſt annoch in der Finſterniß, ſagt Johannes. Er iſt noch nie zum Licht gekommen, ob es ſchon ſo helle ſcheinet; denn ſeine Werke ſind böſe. (v. 11. und Joh. 3, 19.) Er hat ſich noch nie recht bekehrt: Er kan weder mit dem Sohn GOttes, noch mit uns in einer wahren Gemeinſchaft ſtehen. Hieraus iſt ſchon klar, daß hier nicht die Rede iſt von einzelen Fehlern, Verſtoſſen, Uebereilungen, welche noch bey einem guten Herzen vorkommen können; ſondern von dem böſen Grund eines falſchen Herzens, welches Wahrheit vorwendet, und dieſelbe zu ſeinen unlautern Abſichten mißbrauchet. Das war ſchon damals Unkraut unter dem Waitzen. Das war eine ſchwere Plage

un-

unter den Gemeinen; beſonders wenn ſolche Irrgeiſter einen Anhang kriegtens, und einfältige Seelen mit ihren ſcheinbaren Vorwendungen betäuben, und auf ihre Seite bringen wollten. Deswegen ſtunden ihnen die Apoſtel überall mit Macht entgegen; und hier redet Johannes auch ſcharf davon, damit ſeine Zuhörer nicht blöde ſeyn, ſondern wiſſen möchten, was ſie davon zu halten haben.

Es können ſolche ſtarke Geiſter ein redliches Herz bald zum Sclaven ihres Eigenſinnes machen; wenn daſſelbe aus Liebe eher gutes dann böſes davon denkt, und meinet, es habe doch mit einem Bruder, mit einem bekehrten Menſchen, zu thun. Lieber gerade hin gedacht und geſagt: Das iſt Finſterniß; damit laſſe ich mich nicht ein! Einen ſolchen halte ich nicht für einen Bruder!

Es pflegt aber Johannes auch hier, wie oben Cap. 1, 8 — 10. die Wahrheit zwiſchen ihre Abwege zu ſtellen; und ſetzet deswegen gleich hinzu:

v. 10. Wer aber ſeinen Bruder liebet, der bleibet im Licht,

Der iſt gewiß einmal zum Licht, zur wahren Erkenntniß und Gemeinſchaft JEſu gekommen; und kan auch in dieſen guten Zuſtand ungeſtört bleiben, und im Licht ungehindert fortwandeln, wenn er in der Liebe bleibet.

Das

Das iſt demnach nicht nur eine äuſſerliche Freundſchaftsliebe, und gefälliges Betragen, mit zuruk gehaltenem Herzen; ſondern eine innerliche Neigung, welche einen höhern Grund hat. Man weiß ja noch wohl in der Welt, was Liebe iſt; denn das geſellſchaftliche Leben der Menſchen könnte nicht beſtehen, wenn Liebe, Gewogenheit, und Liebesdienſte darinnen gar aufhören würden. Aber die Liebe, ſo noch in der Welt üblich iſt, wird meiſtentheils durch den Eigennuz unterhalten, und hebt die Abſichten, ſo man auf ſich ſelbſt und auf ſein eigenes Leben hat, nicht auf. Daher ändert ſich dieſelbe auch leichtlich nach den vorkommenden Umſtänden. Aber die brüderliche Liebe iſt von anderer Art. Man kan keinen Begriff davon haben; wenn man nicht die Liebe JEſu geſchmecket hat. Denn jene iſt nichts anders als eine Frucht und Folge von dieſer. Man liebet JEſum, ſeine Gnade und ſein Werk an demjenigen, bey welchem man Spuren davon antrift; Man hält die Perſon lieb und werth, die an Ihm Theil hat; man ſteht mit ihr in einer gleichgeſinnten Gemeinſchaft, ehe man ſich mit ihr auf einerley Sinn verabredet hat; denn ſie hat denſelben von einerley Meiſter gelernet und angenommen; man kan deswegen ein herzliches Zutrauen haben; und ein gleiches gewärtig ſeyn; man kan die Rechte der gliedlichen Verbindung an dem Einen Haupt, JEſu Chriſto, ohne Anſtand üben, welche alleſamt auf

reine und einfältige Liebe gegründet ſind, und für die Kinder, die Einen Vater im Himmel haben, gehören. Dadurch bekommt die brüderliche Liebe ihre Art, ihre Kraft, ihre eigentliche Wirkſamkeit, und beſchäftiget ſich, in allerley Beweiſungen, mit und zu lauter Vergnügen. Denn

es iſt kein Aergerniß in ihm.

Das kan die Liebe ſo wenig vertragen, als das Auge ein hineingefallenes Stäublein vertragen kan. Die Liebloſigkeit wird am erſten demjenigen ſelber zum Anſtoß und Aergerniß, der nicht in der Liebe bleibet. Es ſcheint wohl, es gehe etwa der vorgekommene Anſtand nur den andern an, und werde einem in ſeiner eigenen Herzensbeſchaffenheit nicht hinderlich ſeyn. Allein, wenn einmal das Auge, womit man auf ſeinen Bruder ſiehet, nicht mehr einfältig iſt, ſondern einen Splitter in ſich genommen hat; ſo wird es untüchtig zum Sehen, und kan um ſo weniger den ganzen Leib erleuchten und regieren; d. i. man iſt gleich dadurch innerlich und äuſſerlich gehemmet; man verlieret die Heiterkeit ſeines Gemüths; man wird gekränket in ſeinem Frieden; man verwirret ſich in ſeinen Gedanken, und geräth auf allerley Phantaſien; man wird unſtet in ſeinen Reden, unartig in ſeinem Bezeugen, und iſt mit ſich ſelbſt im Streit, weil man etwas bitteres in ſein Herz genommen

men hat, ſo nichts anders als Unruhe, und mancherley Uebels für ſich und andere verurſachen kan. Da hergegen die einfältige Liebe das Herz erweitert, den Frieden bewähret, nirgends keinen Anſtoß, ſondern lauter Vergnügen hat, ſich nicht in eigene Wege verirret, und darüber zu Fall kommt, ſich mit allen Redlichen ohne Unterſcheid fügen, an allem Guten geſegneten Antheil nehmen, alle Gnade eines andern theuer achten, und überall zum Nutzen und zur Ehre JEſu ſich beweiſen kan. Und ſo bleibt man im Licht, und hat den ungehinderten Zugang zum Herzen JEſu, und zu allen Herzen, die in eben derſelben Liebe ſtehen.

Hier iſt nun nicht weiter davon zu handeln. Denn Johannes ſtellet hier nur die wahre Beſchaffenheit eines Glaubigen kürzlich entgegen dem widerwärtigen Bezeugen der falſchen Brüder, die doch einen Namen und Anſehen in der Gemeine haben wollten. Deswegen geht Er auf einen ſolchen unächten Zuſtand noch viel ſchärfer los; und ſezt noch hinzu:

v. 11. Wer aber ſeinen Bruder haſſet, iſt in der Finſterniß, und wandelt in der Finſterniß.

Sein Herz iſt von finſtern Kräften, die nur zur Unordnung und zur Sünde wirken,

 ein-

eingenommen; er hat kein Licht in ſeiner Seele, und ſeine Werke entſpringen auch aus dieſem finſtern Grund; ſein Thun iſt ſeinem Zuſtand gemås, und ſein ganzes Bezeugen iſt dem Sinn Chriſti ſchnurſtraks entgegen. Da gibts Argwohn, Afterreden, unbillige Misdeutungen unſchuldiger Reden und gleichgültiger Sachen, Verlåumdungen, ſcharfe Urtheile, Partheylichkeiten, heimlichen Neid, Verachtung der Einfåltigen, bőſe Tůcke und Argliſt, ſich bey andern ins Credit zu ſetzen, oder darinn zu erhalten, Schmeicheley gegen denen, ſo einen noch fůr etwas halten, Hochherfahren über andere, die man fůr ſchwåcher hålt, Ruhmredigkeit von ſich, von ſeinen Erfahrungen und von ſeinem Thun, Verdrehung der Lehre zum Vortheil des Fleiſches und der Weltart, Zånkerey, Verwirrung der Unſchuldigen, Trennung und Zerrůttung der Gemeinen. Das waren die Wirkungen des ſectiriſchen Haſſes, welcher ſchon in den erſten Gemeinen ſo viel zu ſchaffen machte, und ſo viel Unheil anrichtete. Mit ſolchen Leuten hatten ſchon die Apoſtel zu kåmpfen, (wie aus allen ihren Briefen zu erſehen,) welche doch Brůder, ja ihnen gleich ſeyn wollten; aber ſolche verkehrte Dinge anrichteten, zum Schaden derer, die noch etwas auf ſie hielten. Solche zeichnet nun hier Johannes nach ihrem eigentlichen Zuſtand ab; und gibt ſie nach der Wahrheit an dem Průfeſtein der brůderlichen Liebe zu erkennen.

Aber

Aber ſolche verdüſterte und verführte Menſchen beſinnen ſich ſelbſt nicht darüber; laſſen ſich auch von andern nichts ſagen, noch auf ihr Herz bringen; denn ſie ſind an ſich ſelbſten blind. Deswegen ſagt Johannes: Ein ſolcher

weiß nicht, wo er hingehet, denn die Finſterniß hat ſeine Augen verblendet.

Das iſt der elende Zuſtand ſolcher Verführer, und verführten Leute, die der Satan durch ein falſches Licht auf hohe Einbildungen gebracht hat, und nun in den Banden der Finſterniß ſo gefangen hält, daß ſie vom Licht nichts mehr faſſen und verſtehen, noch deſſelben fähig ſind. Sie können keinen geſunden Verſtand der Wahrheit mehr erreichen; ihre Gemüthskräften ſind ganz von verkehrten Gedanken eingenommen; daher reden und thun ſie lauter widerſinniſch Ding; ſie ſehen und haben keinen Weg vor ſich, worauf ſie gewiſſe Tritte thun könnten; ſie ſind von zerrütteten Sinnen, die die Fähigkeit verlohren haben, Gutes und Böſes, Wahrheit und Lügen zu unterſcheiden; und bilden ſich doch ein, als wenn ſie in der gröſten Erleuchtung ſtünden, und das Werk GOttes trieben. Blinde, vom Geiſt der Finſterniß bezauberte Menſchen! Solchen ſtehet freylich das neue Liebesgebot nicht an, welches JEſus unter den Seinen

als den Grundplan ſeiner ganzen Haushaltung aufgerichtet hat. Aber eben daran ſind ſie zu prüfen. Und eben damit iſt man am beſten vor ihnen und vor ihren Beredungen verwahret.

Es iſt freylich nicht lieblich, von ſolchen Dingen zu reden oder zu hören. Allein es iſt doch nöthig, ſolche Dinge zu wiſſen und zu bedenken. Satan hat nicht nur anfangs, ſondern zu aller Zeit, durch ſolcherley Menſchen und ihre Angriffe gegen der Wahrheit, getrachtet der Sache Chriſti Widerſtand zu thun, ſeinem Namen eine Schmach beyzubringen, die Gemeinen zu zerrütten, die Glaubige theils zu verführen, theils in Irrung und Verlegenheit zu bringen, und alſo ſeinem finſtern Reich einen Vortheil, und ſeiner Gewalt über der armen Menſchen Herzen eine Veveſtigung zu verſchaffen. Daher iſt allen Glaubigen daran gelegen, durch die Lehre und Handelweiſe der Apoſtel ſelbſt zu erkennen, wie man ſolche ſchwere Schikſale der Wahrheit anſehen, und ſich dagegen verhalten ſolle? damit man, unter allerley Verſuchungen, im Glauben veſte, in der Liebe lauter, und in der Gedult unverdroſſen ſeye, bis der HERR an ſeinem Tage alle Aergerniſſe aus ſeinem Reich ſcheiden wird.

Dafür hat unſer Hoherprieſter auch geſorgt und gebeten: **Heiliger Vater, behalte ſie in**

deinem Namen, was du mir gegeben haſt: Bewahre ſie vor dem Argen: Heilige ſie in der Wahrheit: dein Wort iſt die Wahrheit: Auf daß ſie Alle Eines ſeyen, in der Liebe, womit du mich liebeſt, daß auch ſie in Uns Eines ſeyen. (Joh. 17, 11. u. f.) Wem nun dieſe wahre Gemeinſchaft mit dem Vater und mit ſeinem Sohn über alles gehet, der wird ſich auch, in Kraft der Fürbitte JEſu, vor allen ſolchen Anſtöſſen und Schaden ſeiner Seele durch die Liebe bewahren.

v. 12. Ich habe euch, Kindlein! geſchrieben, daß euch die Sünden vergeben seynd um Seines Namens willen.

Hiemit beſchließt der Apoſtel ſeine bisherige Vorſtellung von der Gemeinſchaft mit JEſu, dem Sohne GOttes. Denn wie es Cap. 2, 1. heißt: Ich ſchreibe euch, und in dem Fortgang ſeiner Rede v. 7. und 8. gleichfalls: Nicht ſchreibe ich euch; und: Wiederum ſchreibe ich euch; ſo heißt es jezt (nach dem reinen Grundtext:) Ich habe nun geſchrieben.

Er faßt ſeinen ganzen Vortrag in einer Summa kurz zuſammen; beruft ſich anbey auf ihre Erfahrung, daß ſie in JEſu Chriſto Vergebung der Sünden haben, und leitet hernach daraus ſeine Hauptermahnung her,

die Er v. 28. anbringt. Denn mit dieſem v. 12. iſt v. 28. aufs genaueſte verbunden.

Kindlein! liebe Kinder! So redet Er die ganze Gemeine an, wie ſchon oben v. 1. mit gleichen Worten geſchehen iſt; und dieſe Anrede gebraucht Er wiederum v. 28. Er, als der Aelteſte an Jahren, Amt und Gnade, nennet ſie in der herzlichſten Zuneigung liebe Kindlein, obſchon auch Våter darunter waren. (v. 13.) Laſſet meine Liebe und Sorgfalt, darinn ich mich Eurer und eures Beſten, als wie ein Vater ſeiner Kinder, annehme, bey euch gelten, und nehmet meine Worte auch mit kindlicher Einfalt auf. Was ich bisher geſchrieben habe, zielt alles dahin, daß ich eure Herzen mit meinem Zeugniß verſichern wollte, es ſeyen euch die Sůnden um Seines Namens willen, der ůber euch genennet worden, von GOtt vergeben und erlaſſen: Dieſe Gnade ſeye euch von GOtt um Seinetwillen wiederfahren: Ihr habet nun in Ihm die Vergebung der Sůnden. Darum bleibet nur in Ihm. (v. 28.)

Vergebung der Sůnden erlangen, iſt die ſelige Erfahrung, wobey dem Herzen bezeuget, und nach dem Wort des Evangelii, welches der Glaube faßt, kråftig erwieſen wird, daß GOtt gnådig ſeye unſern Uebertrettungen, und unſerer Sůndenſchuld nicht mehr gedenke. (Ebr. 8, 12.) Es iſt

das

das erſte und unentbehrlichſte Geſchenk aus dem Reichthum der Gnade, die durch JEſum Chriſtum worden iſt. GOtt ſchenket uns alle die Sündenfälle; (Col. 2, 13.) und begnadiget uns in dem Geliebten, ſeinem Sohn. Da wird uns die Erlöſung durch ſein Blut, in der Vergebung der Sünden zuerkannt und zugeeignet. (Eph. 1, 6. 7.) Es iſt eine Freymachung des Gewiſſens von dem Urtheil des Geſetzes, wodurch es zur Furcht der Strafe gebunden war. Es iſt eine huldreiche und kräftige Handlung GOttes mit dem Sünder, wodurch derſelbe von dem Sündenſtand und Knechtſchaft des Todes weggebracht, und zu dem Genuß der freyen und überſchwenglichen Gnade in Chriſto von GOtt angenommen wird. Es iſt die wirkliche An- und Aufnahme zu der Gemeinſchaft mit GOtt. Von dem an haben wir Friede mit GOtt durch unſern HERRN JEſum Chriſtum; (Röm. 5, 1.) und wiſſen, daß wir an Ihm einen gnädigen und barmherzigen Vater haben. Es iſt die Mittheilung des Rechts zu einer getroſten Anſprache an alle Gaben, Kräften und Seligkeiten, ſo uns im neuen Teſtament vermacht ſind, und im Evangelio angeboten werden. Es iſt der erſte beſondere Anmaſſungsgrund zu aller ferneren Hülfe, ſo wir bedarfen, bis wir vollendet ſind. Vielmehr werden wir ſelig werden, da wir nun die Verſühnung empfangen haben. (Röm.

5, 10. 11.) Es iſt die im Herzen angerichtete Anlage zu aller Erkenntniß und Erfahrung, die man im Fortgang des Gnadenſtandes bekommt. Es iſt der Uebertritt in die lebendige Gemeinſchaft der Glaubigen. Das Volk, ſo darinnen iſt, ſoll Vergebung der Sünden haben. (Eſaj. 33, 24.) Es iſt ein Angeld zum Antheil an dem Erbe mit allen Heiligen im Licht. (Ap. Geſch. 26, 18.) Es iſt ein Aufgang der Morgenröthe und des Lichts im Herzen. Es iſt der Grund der wahren Seelenruhe; ein ſüſſer und ſchmakhafter Troſt des mit GOtt verſühnten Sünders; eine Quelle der Wonne und Freuden im heiligen Geiſt. O eine theure und reiche Gnadengabe GOttes! O ein ſeliggemachtes Herz, das Vergebung der Sünden hat! (Eph. 2, 8.)

Und dis groſſe Gut, welches den bedrängten Seelen freudigen Muth macht, und ſie aus der Finſterniß ins Licht verſetzet, wird uns von GOtt um JEſu willen geſchenket. Ihm alleine haben wir es zu danken.

Um Seines Namens willen ſagt Johannes; d. i. weil ER der iſt, wie ſein Name heißt; weil ER euer JEſus iſt; weil ER den Namen eines Erlöſers, eines Verſühners, eines Prieſters und Fürſprechers trägt, und an uns erfüllet; weil ER dieſe

Ver-

Vergebung durch ſein Opfer zuwegen gebracht; weil auf ſeinen Namen dieſe Vergebung der Sünden, nach dem Vorſaz und Willen des Vaters, geprediget und Allen geſchenket wird, die an ſeinen Namen glauben. **Ein jeder, der den Namen des HERRN anrufen wird, wird ſelig werden.** (Röm. 10, 13.) Der Vater thuts dem Namen, der Seelenarbeit, dem Opferblut, dem Amt, der Würde, dem Wohlgefallen ſeines Sohnes zu Ehren, daß ER uns Elenden und ſeinem Gericht verhafteten Menſchen, die Sünden umſonſt und aus freyer Gnade erläßt, und ſeine Freundlichkeit zu uns Unwürdigen neiget. Weil demnach alles, was wir von JEſu erkennen, und uns im **Evangelio GOttes von ſeinem Sohn** (Röm. 1, 1.2.) verkündiget wird, etwas dazu beyträgt, daß wir dieſe volle Vergebung der Sünden erlangen; ſo heiſſet es überhaupt: **Um ſeines Namens willen.** Der ganze JEſus gehört dazu, wie ER durch Leiden des Todes vollendet worden, und nun lebet in der Kraft ſeines unauflöslichen Lebens. Ein ſolch groſſes und ganzes Werk war es, das durch unſern Mittler vollbracht worden, uns von der Sünde und allen ihren fürchterlichen Folgen zu erlöſen! Wir preiſen nun darüber mit Freuden ſeinen Namen, und dankens ſeiner Liebe, in welcher ER ſich unſerer angenommen hat.

Nun dieſe Gnade der Vergebung iſt denenjenigen, welche das Wort der Verkündigung von JEſu annahmen, bey ihrer Taufe zu Theil, und mit Kraft des heiligen Geiſtes im Herzen beſtätiget worden. (Apoſt. Geſch. 2, 38.) Wenn ſie ſich zu JEſu mit redlichem Herzen bekannten, und nun auf ſeinen Namen getauft wurden: ſo blieb ihnen kein Zweifel übrig, daß ſie nicht von ihren Sünden abgewaſchen, und in die Gemeinſchaft GOttes und JEſu Chriſti aufgenommen ſeyen. Daran hatten ſie einen mächtigen Halt ihres Glaubens: das wurde ihnen der Grund ihrer Anſprache an GOtt in gutem und freudigem Gewiſſen. (1 Pet. 3, 21.) Deswegen führen die Apoſtel auch die Glaubige immer wieder auf dieſen Grund, und berufen ſich auf dieſe einmal geſchenkte und an ihnen kräftig gewordene Gnade GOttes. So erinnert ſie Paulus: Denket daran, was ihr vorher vor Leute geweſen ſeyd; Aber ihr ſeyd abgewaſchen, ihr ſeyd gerechtfertiget worden in dem Namen des HERRN JEſu, und in dem Geiſt unſers GOttes. (1 Cor. 6, 11.) Wiſſet ihr nicht, auf was und wozu ihr getauft worden ſeyd? (Röm. 6, 3.) Gedenket daran, wie weit ihr von GOtt und ſeinem Bund in Chriſto entfernet waret; nun aber ſeyd ihr nahe worden im Blute Chriſti, daß ihr nun mit allen Glaubigen den Zutritt in Einem Geiſte durch Chriſtum zum Vater habet. (Eph. 2, 13 - 18.)

Wir dörfen nun in unſern jetzigen Umſtänden, da wir uns nicht erſt von der heidniſchen Unwiſſenheit zum Bekänntniß des Namens JEſu, ſondern von dem eitelen Sünden- und Weltdienſt und von dem todten Weſen eines äuſſerlich angenommenen Gottesdienſtes zu einem wahren und lebendigen Chriſtenthum bekehren; wir dörfen, ſage ich, von der Gewißheit dieſer Gnade auch nichts zurücke laſſen. GOtt weicht nicht von ſeinem Bunde, den ER in Chriſto JEſu eröfnet hat. In Kraft der ewigen Erlöſung iſt ER immer willig und bereit, dieſe Gnade zu erzeigen allen, die mit redlicher Herzens- und Sinnesänderung ſich zu JEſu Chriſto wenden, und ſeines Heils in Wahrheit theilhaftig werden wollen. Auf einen ſolchen Glauben, worauf es auch von Anfang geſetzet war, werden die gewiſſe Zeugniſſe der Gnade, die lebendigmachende Wirkungen der Kraft GOttes, die tröſtliche Zuſprüche durch den Geiſt des neuen Bundes, nicht zurücke bleiben. Man wird in eben denſelben Zuſtand des Herzens verſetzet, worinn die erſte Chriſten ihren Anfang des Chriſtenthums gehabt haben. Dahero ſoll uns nichts abgehen von ſolchen Zueignungsgründen, worauf ſich der Glaube beſtändig berufen kan: HERR! ich weiß, du haſt mich einmal angenommen. Dein Beruf und deine Gaben werden dich nicht gereuen. Vater! du haſt mich einmal in der Gemeinſchaft mit deinem Sohne, JEſu Chriſto, angeſehen,

und um ſeines Blutes willen meine Sündenlaſt weggenommen. Du haſt mich den Zugang zu deinem väterlichen Herzen finden laſſen, und meinem Glauben Zeugniß durch deinen Geiſt gegeben, daß alles Alte abgethan, die Handſchrift, ſo wider mich in meinem Gewiſſen zeugete, ausgelöſchet, und alle Schuld und Strafe erlaſſen ſeye. Was war dis für eine unbegreifliche und ſelige Veränderung in meinem Innerſten; da mein ſehnender, mein dürſtender Glaube die Kraft der Gnade aus JEſu Verſühnung empfieng, und mein mattes Herz ſo reichlich erquicket, ſo inniglich geſättiget wurde! Da iſt alle Unruhe, aller Zweifel, alle Furcht vollends gar verſchwunden. Nun weiß ich, daß du, o GOtt! mein GOtt worden biſt. Deine Liebe iſt in mein Herz gefloſſen, zum Zeugniß, daß auch mir ein Loos des Erbes bey dir beſtimmet ſeye. Mein Heiland! Wie ſoll ich dir danken, daß du dich meiner angenommen, und meine Sache bey dem Vater ausgerichtet haſt? Was habe ich nun an dir? Du haſt dich mir ganz zu eigen gegeben, da du mich in deine Gnade hineingenommen, und dem Vater dargeſtellet haſt. Nun biſt du mein, mit allem, was du biſt und haſt; und ich bin dein, dein Eigenthum mit Leib und Seele. Dir überlaſſe ich mich nun in dein treues Prieſteramt, und in deine Pflege, bis du den Vorſaz des Vaters und die Wahl der Gnade an mir Armen vollendet haſt, zum Lob der Herrlichkeit

dieſer Gnade, darein ich gekommen bin. Nun halte ich mich im Glauben an dich, bis ich mit allen Erlöſeten dich, o GOttes Lamm, vor deinem Thron preiſen werde, daß du uns haſt erkauft mit deinem Blut, und uns zu GOtt gebracht!

Bey ſolcherley Unterhandlungen des Glaubens, und bey ſolchen durchdringenden Wirkungen und Zuflüſſen der Gnade des Lebens wird das Herz gewiß, daß es ſich aller Rechte des Bundes im Blut JEſu auch anmaſſen, und der Gemeinſchaft mit GOtt und ſeinem Sohn getröſten könne. Und in ſolchem Zuſtand kan und darf ſich ein bekehrter Chriſt auch aller derjenigen Zuſprüche annehmen, welche die Apoſtel in allen ihren Briefen ihren glaubigen Brüdern vorhalten. Denn er weiß, daß er nun in eben der Gnade ſtehet, welche jenen wiederfahren, und die Apoſtel an ihnen erkannt haben.

Nun um ſo wichtiger iſt es auch, von dieſer empfangenen Gnade der Vergebung eine gewiſſe Verſicherung in ſeinem Herzen zu haben und zu behalten. Denn es ſoll eine nicht nur vorbeygehende, ſondern bleibende und fruchtbare Sache ſeyn. Man iſt derſelben nicht heute verſichert, und morgen iſt es ganz anders. Man lebt in dieſer Gnade, und denkt in ſeinem Glauben alle Tage mit Dankſagung daran: In Ihm habe ich

nun, was ich einmal empfangen habe, die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. (Col. 1, 12. 14.) Denn man ſoll die Reinigung ſeiner vorigen Sünden niemals in Vergeß ſtellen; (2 Pet. 1, 9.) noch als etwas geringes anſehen; wenn wir auch noch ſo weit im Gnadenlauf gekommen wären. Man hat nöthig, ſich in allen Umſtänden darnach zu achten, und darauf gleichſam zurük zu gehen; weil dadurch die wirkliche Gemeinſchaft mit allem, was JEſus uns vom Vater geworden iſt, in unſeren Herzen angerichtet und gegründet worden; und unſere Glaubenszuverſicht ſich darauf berufen kan. Daher ſie auch den Vätern in Chriſto noch wohl zu ſtatten kommt. Und eben in dieſer Gnade ſind die Väter mit den jungen Kindern in Chriſto (1 Cor. 3, 1.) eins, und können ſich mit ihnen in gleichem Glauben freuen.

Es iſt ja was köſtliches, mit einem vollendeten Gewiſſen vor GOtt wandeln, und im Frieden GOttes einhergehen; dieweil man weiß, und das Zeugniß in ſeinem Herzen trägt, daß einem alle Sünden vergeben ſind. So lang es damit ſeine Richtigkeit behält, ſo iſt man geſund und friſch in ſeinem Glauben. So bald etwas davon abgeht, und neue Scrupel und zweifelhafte Gedanken im Herzen entſtehen; ſo fangt man an zu kränkeln; das Herz wird ſchwach, der Muth ſinkt, und

das

das Gemůth wird verdunkelt. Und das kan ſich bey uns zutragen; wenn etwas an unſern Glauben ſtößt. Und das mag bey etlichen unter den redlichen Zuhörern Johannis auch wirklich geſchehen ſeyn. Denn die Verführer haben ſie auch bey dieſem Punct angetaſtet, und ihnen zweifelhaft machen wollen: Ob ſie dann bey ihrem einfältigen Glauben an den gecreuzigten JEſum, ohne weitere Bemühung und andere Uebungen, der Vergebung der Sůnden und der Gnade GOttes gewiß ſeyn kőnnten? Das gab dann allerley Einſtreuungen und verſuchliche Reden, wodurch die unbeveſtigte Seelen in Bedenken geriethen, und nicht mehr recht wußten, wie ſie mit JEſu und mit ihrem eigenen Herzen daran ſeyen. Es wurde ihnen die Wahrheit des Evangelii, ſo ſie angenommen hatten, wenigſtens verſtellt, wo nicht gar, ſamt ihren göttlichen Erfahrungen, verdächtig gemacht. Deswegen leget Ihnen Johannes wiederum v. 1. und 2. die Erkenntniß von JEſu vor; und räumet ferner mit allen Verdrehungen der Wahrheit auf, bis ER jezt im Beſchluß die Zueignung und den Gebrauch davon macht: Liebe Kinder! Ihr habts ja erfahren, wie wir euch von JEſu verkündiget haben. Laſſet euch eure Gewißheit nicht wieder ungewiß machen. Warum wollet ihr euch wieder richten und richten laſſen über dem, worüber ihr dem Vater im Namen JEſu gedanket habt?

Es kan aber auch bey einer redlichen Seele geſchehen, daß ſie an ihrem Grunde zweifelhaft wird; ob ihr ſchon von andern die Verſicherung der Vergebung der Sünden nicht ſtreitig gemacht, noch falſche Bedenklichkeiten eingeſchoben werden. Man kan ſich ſelber von der Einfältigkeit, die auf Chriſtum gehet, verrücken; ob einem ſchon die Sinnen nicht von andern verrücket werden. (2 Cor. 11, 3.) Es geſchicht manchmal, daß ungeübte Seelen, ſo lebendig und kräftig auch ihre erſte Zeugniſſe waren, ſich ohne Noth mit Fleiß in Zweifel ſtellen, und ihre bloſſe Vernunft (wie ich manchmal gegen ſolche den Ausdruk gebraucht habe) zum Richter über ihren Gnadenſtand ſetzen; wenn ſie ſich, ohne Glaubensübung, in eigener Ueberlegung über ſich ſelbſt beſinnen, und gleichſam aus fürwitziger Vernunft fragen: Iſt dem alſo? Wie biſt du dann deiner Sache gewiß? Der klüglenden fürwitzigen Vernunft wird nun kein Zeugniß zu theil, ſondern dem Glauben, der auf JEſum ſchauet. In ſolcher Gemüthsſtellung kan einem ſchnell alle Klarheit vergehen, alle Gewißheit verſchwinden, alles Gefühl weg ſeyn. Man hat keinen Zufluß des Troſtes mehr; man wird dürr und ſchwach; es entſtehen allerley Bedenklichkeiten und Phantaſien im Gemüth; bald regen ſich auch allerley falſche Begierden; man merkt, man ſey vom Band des Friedens los worden, und habe keine Kraft mehr. Kurz, man weiß nicht

mehr, woran man mit ſich ſelber iſt; und weiß doch nicht wo man es etwa verfehlet haben möchte; weil man ſich keiner willkührlichen oder unlautern Abweichung bewußt iſt.

Da kommt es ſolchen an ſich irre gewordenen Seelen wohl zu ſtatten, wenn man ihnen ihre Gedanken wieder zurecht ſtellet, und ſie auf ihre reale Erfahrungen zurük führet. Da iſt ein äuſſerliches Zeugniß bewährter Chriſten wohl angelegt. Und in dieſer Abſicht thut es auch hier Johannes, damit ſie ja in ihrer Glaubensfreudigkeit (wie Er immer dieſe Abſicht hat) völlig werden, und keinen Abgang leiden möchten. Seyd deſſen auch durch dieſes mein Zeugniß verſichert. Ihr wißt, wie treu und ſorgfältig wir euch in dieſen Weg der Wahrheit eingeleitet, und auf den Zuſtand eurer Herzen geachtet haben. So viel unſer treues Zeugniß bey euch gilt; ſo ſollt ihr es jezt auch dazu annehmen, daß ihr ohne allen Zweifel glaubet, die Sünden ſeyen euch vergeben worden um ſeines Namens willen; und ihr habet euch dieſer Gnade beſtändig zu getröſten, ſo lang ihr in der Wahrheit wandeln, und euch nach dem Gebot, ſo JEſus den Seinen eingeſezt und wir euch übergeben haben, halten werdet. In ſolchen Gemüthsumſtänden kan ein gutes Wort viel ausrichten, daß eine redliche Seele aus ihren unnöthigen Vernunftsbedenklichkeiten wieder auf die Glaubensſpur und deſſen einfältige Uebung zurük

gebracht wird, und bey der Veränderung ihrer Gedanken augenbliklich ſagen kan: Nun ſcheint mir das Licht wieder: Nun habe ich meine Gnade wieder: Nun fühle ich wieder völligen Frieden: Nun weiß ich wieder, woran ich bin.

„In einer lebendigen Gemeinſchaft der „Glaubigen wird man durch ihrer aller Erfah„rung beſtärket, und durch ihr Zeugniß verge„wiſſert. Da kan man deſto leichter in der „Einfältigkeit auf Chriſtum bewahret werden. „Man ſteht mit allen in einer Gnade. Beſon„ders kan und ſoll hier das Zeugniß der Hir„ten und Lehrer, welche um den Zuſtand der „Herzen und ihre Erfahrung wiſſen, viel aus„tragen. Uud ſo glaubt man doch nicht um der „Menſchen willen; ſondern man hat es ſelbſt „erfahren; und lernet nur durch anderer Zeug„niß und gliedliche Handreichung ſeine Erfah„rungen beſſer deuten, beurtheilen und bewah„ren; bis man geübtere Sinnen bekommt, „zur Unterſcheidung des Guten und Böſen, „(Ebr. 5, 14.) und der Gnadenwege noch kun„diger und gewohnter wird.

Ehe aber Johannes ſeine Ermahnung an alle, ſamt und ſonders, daß ſie nur in Chriſto bleiben ſollten, (v. 28.) anbringt; ſo ſetzet Er noch eine dreyfache Anrede an die verſchiedene Gattungen der Glieder in der Gemeine dazwiſchen, nach ihrem dreyfachen

Alter der Väter, der Jünglinge und der jungen Kinder; damit ein jedes, nach ſeiner beſondern Beſchaffenheit und nach ſeinen nächſten Angelegenheiten, die allgemeine Ermahnung hernach deſto genauer auf ſich und auf ſeine Nothdurft deuten, und ſich, wie ſeinem Alter zuſteht, darnach halten möge.

v. 13. Ich ſchreibe euch, ihr Väter, daß ihr erkannt habt Den, der von Anfang iſt. Ich ſchreibe euch, ihr Jünglinge, daß ihr den Argen überwunden habt.

v. 14. Ich ſchreibe euch, ihr Kinder, daß ihr den Vater erkannt habt.

Ich habe euch geſchrieben, ihr Väter, daß ihr erkannt habt Den, der von Anfang iſt.

Ich habe euch geſchrieben, ihr Jünglinge, daß ihr ſtark ſeyd, und das Wort GOttes in euch bleibet, und ihr den Argen überwunden habt.

Es legt der Apoſtel einer jeden Claſſe mit dem Wort: Ich ſchreibe euch, ein beſonderes Lob in Anſehung ihres geiſtlichen Zuſtandes in dieſem ihren Alter bey. Hernach be-

ruft Er ſich darauf mit dem Wort: Ich habe euch geſchrieben; und ſetzet noch eine beſondere Erinnerung an eine jede Gattung hinzu, worauf dieſelbe nach ihrer beſondern Beſchaffenheit und Faſſung zu achten habe.

Er gibt ihnen nun, als Aelteſter und Lehrer, gern zu erkennen, was Er von ihrem Zuſtand halte, und leget ſein Zeugniß bey, damit ſie wiſſen ſollten, Er ſeye über ihren gegenwärtigen Zuſtand und bisheriges Verhalten wohl befriediget. So gereichte ihnen ſeine liebreiche Achtung zu einer neuen Aufmunterung, und ſein Zeugniß zu deſto mehrerer Beruhigung ihres Gemüths bey allen vorkommenden Schwierigkeiten.

Den Vätern ſchreibt Er, daß ſie ja erkannt haben Den, der von Anfang war; weil ſie entweder den HERRN ſelbſt in ſeinem Wandel auf Erden geſehen, oder doch ſchon zu ſelbiger Zeit gelebet hatten; folglich ſelber Mitzeugen der Apoſtel ſeyn konnten von dem, was ſie in der Offenbarung des Sohnes GOttes in der Perſon des JEſu von Nazaret verkündiget haben. Er will ihnen damit ſagen: Sie wiſſen ſelbſt, was ſie von ihrem JEſu von Nazaret, deſſen Perſon die Verführer auf allerley Art antaſteten, zu halten haben; Sie kennen Ihn, als Den, in welchem das ewige Wort erſchienen und offenbar worden. Deswegen hat der Apoſtel auch

nicht nöthig, ſich bey ihnen aufzuhalten, noch ihrentwegen eine beſondere Ermahnung hinzu zu thun. Daher wiederholet Er nur das vorige, ihnen damit zu declariren, daß Er ſie für ſolche in der Erkenntniß JEſu beveſtigte Chriſten, und ihren Glaubensgrund für unbeweglich halte; weil ſie Ihn, als den Sohn GOttes wahrhaftig erkannt haben, und das Geheimniß GOttes des Vaters und Chriſti ihnen, nach ſeinen ewigen Gründen, nach ſeiner eingerichteten Haushaltung, und nach ſeinem herrlichen Zwek, in göttlichem Licht klar und gewiß geworden ſeye. Er könne ſich demnach, ohne alle Sorge, deſſen zu ihnen verſehen, daß ſie in Ihm bleiben, und dißfalls andern zum Exempel ſeyn werden.

Die Erkenntniß JESU, des Sohnes GOttes, der von Anfang war, in welchem ſich der Vater geoffenbaret hat, iſt die erſte und die lezte, die nächſte und die höchſte Wahrheit, die man von Ihm erkennen kan und ſoll. Mit dieſer Wahrheit fangt man an in der Schule JEſu, ihn kennen zu lernen, und, wenn uns ſein ganzes Geheimniß kund worden iſt, ſo ſind wir doch damit noch nicht zu Ende, bis wir ſein Angeſicht ſehen, und alsdann erſt völlig erkennen, **wie Er im Vater und der Vater in Ihm iſt.** So giengs ſeinen erſten Jüngern. Bald, nachdem ſie mit Ihm näher bekannt wurden, und **Worte des ewigen Lebens** von Ihm vernommen

und empfunden hatten: ſo hat Petrus einen freudigen Muth, in ihrer aller Namen zu bekennen: Wir habens geglaubet und erkannt, daß du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen GOttes. (Joh. 6, 69.) Eine Zeitlang hernach fragt JEſus erſt wieder: Ob ſie ſeine Perſon nun näher und gewiſſer haben kennen gelernet. (Matth. 16, 16.) Und iſt mit eben dieſer Antwort herzlich vergnügt. Und doch war in dieſer Hauptwahrheit noch vieles begriffen, ſo ihnen bis dahin noch verborgen war. Der Heiland gibt ihnen erſt zulezt noch den tröſtlichen Verſpruch: An demſelbigen Tage (meiner bevorſtehenden Herrlichkeit) werdet ihrs erkennen, daß ich in meinem Vater bin, und ihr in Mir, und ich in euch. (Joh. 14, 20.) In eben dieſem Sinn macht Johannes hier die Erkenntniß des Sohnes GOttes zu einem Character der Väter.

Paulus ſtellet gleichfalls die Summam ſeiner ganzen Lehre in die Erkenntniß des Sohnes GOttes, in dem Anfang ſeines Briefs an die Römer. (Cap. 1, 3.) Und nichts deſto weniger ſetzet er dieſelbe zum lezten Ziel aller Arbeit, die an die Seelen gewandt wird, und aller Erbauung, ſo ſie unter und miteinander haben können, wenn er (Eph. 4, 13.) ſagt: Bis wir alle hinankommen zur Einigkeit des Glaubens und der Erkenntniß des Sohnes GOttes, zu einem voll-

kom-

kommenen Mann, zum Maas der Gröſſe der Fülle Chriſti.

Wir haben demnach in dieſer Schule noch lang nicht ausgelernt. Wir wiſſen unſere Lection. Sie kan uns in zwey Worte gefaſſet werden: Unſer JEſus, an den wir glauben, iſt der Sohn GOttes. Aber es ſind darinnen ſo viele, nöthige, tiefe, unergründliche, ſelige Dinge des göttlichen Geheimniſſes von unſerm Heil begriffen, daß wir nie ſtille ſtehen, nie überdrüſſig ſatt ſeyn, noch uns, weder mit unſerem Herzen noch mit unſerem Verſtand, auf etwas anders einlaſſen dörfen. Es liegt uns vielmehr an, in dieſer Wahrheit immer tiefer zu gründen, und von einer Klarheit zur andern zu kommen, damit wir in unſerem geiſtlichen Wachsthum dadurch gefördert, und zur ganzen GOttes-Fülle bereitet werden.

Den Jünglingen ſchreibt Johannes, daß ſie den Argen überwunden haben; und gibt hernach drey Umſtände an, wornach er ihre innerliche Faſſung anſehe. Die Jünglinge waren die in der Gemeine nun aufgewachſene Leute, welche, wie ſich im natürlichen Alter bey ihren lebhaften Kräften eine mannhafte Stärke angeleget hatte, ſo auch durch erlangte Gnadenkräfte im Geiſt ſtärker und im Glauben veſter waren. Sie hatten auch ſchon manche ſchöne Probe ihrer Glaubenstapferkeit be-

wieſen und abgeleget; da ſie ſich das Wort GOttes, die erkannte Wahrheit von JEſu, nicht aus den Händen drehen lieſſen, ſondern dis Schwerd des Geiſtes, als tapfere Streiter wohl zu gebrauchen wußten. Sie hatten den Argen damit überwunden, und ſchon einen Sieg erlangt, ohne Zweifel in ſolchen Anfällen, da der Satan durch Verführung der Knechte GOttes mit Zuſetzung ſeiner Bosheitskräfte ſich auch an ſie gemacht, und ſie von der Gnade JEſu abzubringen geſucht hatte; (gleichwie Cap. 4, 6. auch des Sieges über die falſche Geiſter Meldung geſchiehet) oder da ſie in einer ſchweren Verfolgung ſtandhaft ausgehalten hatten. Dieſen gibt hernach der Apoſtel die Ermahnung, ſich vor der Welt-Liebe zu hüten; ſie würden ſonſt ihren Sieg über den Argen nicht behaupten können. v. 15.

Denen Kindern ſchreibt Er, daß ſie den Vater erkannt haben. Das ſind die Säuglinge der Wahrheit, welche ein zårtliches Herz zum lieben Vater haben, Abba im Geiſt ſagen, und mit Ihm kindlich umgehen können. Solchen zarten Herzen begegnet hernach der Apoſtel auch mit weiterer Anweiſung ſehr herzlich und mütterlich, damit ſie nicht ſchüchtern noch muthlos werden, ſondern in dem, was ſie von Anfang gehöret haben, erſtarken, und die bevorſtehende Proben auszuhalten tüchtig werden möchten. v. 18—28.

v. 15. **Habt nicht lieb die Welt, noch das, was in der Welt iſt. Wenn jemand die Welt lieb hat, ſo iſt die Liebe des Vaters nicht in ihm,**

v. 16. **Dieweil alles, was in der Welt iſt, die Luſt des Fleiſches, und die Luſt der Augen, und die Hoffart des Lebens, nicht von dem Vater, ſondern von der Welt iſt.**

v. 17. **Und die Welt muß vergehen, und die Luſt derſelben: Wer aber den Willen GOttes thut, bleibt in Ewigkeit.**

Dieſe Ermahnung geht allernächſt die Jünglinge an. Sie handelt nicht von groben Ausbrüchen der Sünden; ſondern von den ſubtilen Anfängen derjenigen Luſt, wobey man ſich die Welt und ihr Weſen gefallen läßt. Die lebhafte Sinnen und die muntere Gemüthsart der Jünglinge hätte ſich leicht an denen Reizungen der weltlichen Dinge verfangen können. Das wäre gefährlich für ihr Herz und ganzen Zuſtand geweſen. Der Arge hätte dadurch ihnen wieder etwas abgewinnen, und ſie dadurch um ihren Sieg und Freyheit bringen können.

Aber dieſes Warnungswort gilt zugleich allen, welchen angelegen ſeyn ſoll, nun in JEſu Chriſto zu bleiben; nachdem ſie einmal durch die Kraft ſeines Todes von der Macht der Sünde, die in der verderblichen Weltluſt herrſchet, frey geworden, und dem Argen, dem Fürſten der Welt, entgangen ſind.

Habt nicht lieb die Welt,

Was iſt gemeiner, was iſt denen Menſchen insgeſamt natürlicher, als daß ſie in dem gegenwärtigen Weltweſen und in der Verfaſſung der ſichtbaren Dinge ihre Luſt und Freude haben, mit ihrem Herzen daran hangen, und ihre Wohlfart, ihr Vergnügen, ihr erwünſchtes Leben darinn ſuchen? Man trachtet nach dem, was auf Erden iſt. Das heißt hier Johannes Welt. Denen äuſſern Sinnen gefällt nun die ſichtbare Welt ſehr wohl; und dadurch wird der Menſch ſo in die irrdiſche Dinge hineingeflochten, daß er mit Leib und Seele daran gebunden und darinnen gefangen iſt. Das zeigt die Erfahrung. Jedermann weiß, wie es gemeinet iſt, wenn man ſagt: Das iſt ein Weltmann: Das iſt ein rechtes Weltkind, ſo dieſer Welt wohl zu gebrauchen weiß. Die Welt hat auch das Ihre lieb. Man heget, unterhält, fördert und ſtärket einander in dieſem Weltſinn. Wer ſich nun zu GOtt bekehret, und durch die Kraft des Todes JEſu von der gegenwärtigen

argen

argen Welt errettet wird: Derſelbe iſt nicht mehr von der Welt. Er iſt von ihrer Parthie ausgetretten: Er hat ſein Herz von ihren Banden losgeriſſen: Er iſt erkauft von der Erden. Was iſt dann billiger, als daß ein ſolcher die Welt auch nicht mehr lieb habe, noch eine heimliche Neigung zu ihr, oder eine Hochachtung für ihr Weſen hege, nachdem er ſich mit ſeinem Herzen von ihr geſchieden, und dagegen GOtt und JEſu Chriſto ergeben hat? Daher iſt nöthig, über ſein Herz beſtändig zu wachen, damit dieſe Liebe der Welt ſich nicht wieder einſchleichen, und das Herz unvermerkter Weiſe einnehmen möge. Denn wir ſind durch unſere äuſſerliche Sinnen, Augen, Ohren und übrige Empfindungskräften noch mit den ſichtbaren Dingen verknüpft; und dadurch kan alles, was die Welt uns vorhält, leicht einen Eingang in uns finden; wenn man an demſelben ein Belieben hat, und durch ſeine Zuneigung das Herz öfnet. Es ſind der Dinge mancherley in der Welt, die unſere Begierden reizen, und ein Belieben erwecken können. Nicht umſonſt ſezt der Apoſtel hinzu:

Noch das, was in der Welt iſt.

Hiemit ſind weſentliche Stücke der Welt, groſſes Gut, Aecker, Weinberge, gutes Einkommen, Handthierung, äuſſerliche Vorzüge u. d. g. bezeichnet; woraus Ehre und Anſehen,

ſehen, Wohlſtand und Pracht des Lebens, und alles eitele Weſen entſtehet. Iſts nun dieſes nicht, ſo kan es jenes ſeyn, das unſere Neigungen reizet. Denket man, vor dieſer oder jener Art der Verſuchungen wohl verwahret, und in ſeinem Herzen frey zu ſeyn: ſo kan vielleicht eine andere Sache deſto leichter Eingang finden. Und alsdann kommt es leicht weiter von einem zum andern. Die Luſt greift um ſich. Man gibt in einer Sache nach, und wird nach und nach in alles Weltweſen wieder hineingezogen. Wer nicht allem abſaget, ſpricht JEſus, der kan nicht mein Jünger ſeyn. (Luc. 14, 33.)

Nun zu dieſer ſeiner Warnung führet Johannes wichtige Beweiſe und Bewegründe an; und erkläret dadurch die Sache noch genauer.

Wenn jemand die Welt lieb hat, ſo iſt die Liebe des Vaters nicht in ihm.

Das iſt eine allgemeine Wahrheit, ſo hieben zu Grunde ligt, und die deutlichſte Entſcheidung gibt. Es trift dieſer Saz auch diejenige, welche mit ihrem Herzen noch ganz an der Welt hangen, und in derſelben ihr Vergnügen ſuchen. Denn davon gilt der Schluß völlig: Wer die Welt lieb hat, der hat gewiß GOtt nicht lieb. Der GOtt die-

ſer

ſer Welt hält ihn noch gefangen. Und mit dieſem allgemeinen Ausſpruch bezielet und bezeichnet Johannes zugleich die Verführer, welche bey allen ihren ſcheinbaren Reden doch bloſſe Weltmenſchen waren, (Cap. 4, 5.) welchen man an ihrem übrigen Bezeugen und Wandel wohl anſehen konnte, daß ihnen die Welt und ganze Weltart ſehr wohl gefalle, und ſie darinn ihre Vortheile ſuchen, und andere zu gleichem Sinn bereden wollen. Laßt euch doch auf keinerley Weiſe damit ein, will Johannes ſagen. Ihr werdet ja die Liebe des Vaters darüber nicht aufheben wollen. Und beydes kan nicht beyſammen ſtehen. Wer demnach die Liebe des Vaters in der Offenbarung ſeines Sohnes wahrhaftig erkannt, und in ſeinem Herzen geſchmecket hat; der läßt ſich dieſe Wahrheit dazu antreiben, ſich vor aller Weltliebe deſto genauer zu bewahren, damit er nicht von der ſüſſen Gemeinſchaft mit GOtt abgezogen, und derſelben endlich gar verluſtiget werde. Der Weltartige Menſchenſinn meint wohl manchmal eine ſolche Verbindung ſtiften zu können; beſonders wenn man ſich nicht ſo bald in die grobe Welteitelkeit vergafft, noch von den greulichen Weltlüſten verſchlingen läßt, ſondern ſich nichts deſto weniger aller Erbarkeit, Mäſſigung und guten Art (wie es heißt) befleiſſet. Oder: Man will etwa eine gute Scheidung unterhalten, und ſein Inwendiges nicht beflecken, doch aber den ſinnlichen Begierden auch ihre Freyheit und ihr

ihr Vergnügen laſſen. Man merke aber nur auf ſein Herz, wie es ſo ſchnell an dieſen lieblichen Vergnüglichkeiten Antheil nimmt. Deswegen redet JEſus und ſeine Apoſtel überall ſo ſcharf dagegen: Niemand kan zweyen Herren dienen, noch beyden zugleich zu Gefallen leben. (Matth. 6, 24.) GOtt und die Welt wollen gerne das ganze Herz, ja den ganzen Menſchen haben. Wiſſet ihr nicht, daß die Freundſchaft der Welt eine Feindſchaft GOttes iſt? (Jac. 4, 4.) Stellet euch nicht dieſer Welt gleich. (Röm. 12, 2.) Vermiſche nicht GOtt und die Welt; weil beydes nicht zuſammen hält. Und davon gibt Johannes eine tiefe Urſache:

v. 16. Dieweil alles, was in der Welt iſt, die Luſt des Fleiſches, und die Luſt der Augen, und die Hoffart des Lebens, nicht von dem Vater, ſondern von der Welt iſt.

Man muß der Sache recht auf den Grund ſehen. Wer der Wahrheit und dem Wort GOttes zugethan iſt, der muß das Verderben der irdiſchen Luſt tiefer erkennen lernen. Wo ſtammet, wo ſchreibt ſich alle Luſt her, die ſich mit ſichtbaren Dingen vergnügen will? Sie ſtammet nicht von oben her: ſie hat ihren Urſprung nicht aus GOtt. Sie iſt nur aus dieſer Welt? Iſt dann die ſichtbare Welt

nicht auch von GOtt, der ſie erſchaffen hat? möchte jemand einwenden. Antwort: Aber, wie ſie ſich ſelbſt verdorben hat, und nun unter dem Fluch ſtehet, ſo iſt ſie nicht von GOtt, ſondern von ſich ſelbſt. Und dadurch iſt ſie GOtt entgegen, und widerſtrebet mit ihrer ganzen Art den Abſichten des Schöpfers. Wer ſich nun in ihre Art füget, und darnach bildet, der iſt von unten her. So urtheilet JEſus davon Joh. 8, 23. und ſtellet ſich und ſeinen Sinn dagegen: Ich bin von dem, was oben iſt: Ich bin nicht von dieſer Welt. Hier zeigt ſich gleich die Scheidung: Wer Chriſto angehöre? Wenn man nur aus der ſichtbaren Natur lebt, und ſeine Begierden mit dieſen eitelen Dingen ſättigen will; aber von dem, was droben iſt, von denen wahrhaftigen Dingen, ſo uns in der Gemeinſchaft GOttes und Chriſti gewähret werden, keinen Geſchmak und keinen Genuß hat: ſo nimmt man eben lauter irdiſches Ding in ſich. Man ſtehet unter dem Regiment des Geiſtes der Welt; und wird davon beherrſchet. Da kan man ſich nicht über die Dinge dieſer Erden erheben; noch in GOtt und ſeiner Liebe leben. Das iſt ja wohl eine groſſe und ſchmähliche Niederträchtigkeit; ſo fein und artig man auch noch einen ſolchen Sinn zu ſchmücken weiß!

Allein die ſchnöde und verderbliche Art des Weltſinnes kan niemand recht einſehen, noch beurtheilen, als wer ein Leben aus GOtt em-

pfangen, und was höhers und beſſers von oben her, von der Liebe des Vaters in Chriſto, geſchmecket hat. Daher ſtellet es hier Johannes denen Jünglingen vor, welche das lebendige Wort GOttes in ſich hatten; und will ihnen damit ſo viel ans Herz legen: Ihr habt ewige Dinge empfunden, und darüber gegen der Welt und ihrem Fürſten geſtritten zu GOttes Ehre: Ihr habt an der verkündigten Liebe des Vaters in ſeinem Sohn, JEſu Chriſto, die höchſte Luſt und alles Wohlgefallen gehabt; und dieſe hat euer Herz zu Ihm gezogen, und in ſeine Liebe gebracht. Sollte nun das Irdiſche euch feſſeln und fällen können? Was ſind ſolcherley Begierden? Das ſind keine himmliſche Triebe, die von der Liebe des Vaters in euch erwecket würden. Alles, was die Welt hat, und geben kan, vergnüget nicht euren Geiſt; ſondern verderbet euch vielmehr alles Gute: Es vergnüget nur

die Luſt des Fleiſches,

da man gerne ſeine Gemächlichkeit haben, und ſeinem Fleiſch wohl thun will; da man der natürlichen Lüſternheit des Fleiſches in Eſſen und Trinken, im Umgang mit dem andern Geſchlecht, in allerley Niedlichkeiten und ſinnlichen Ergötzungen nachhängt, und ſich darinn erfreuet;

Die

Die Luſt der Augen,

da man ſich bey den annehmlichen Vorſtellungen der Weltſchönheiten aufhält, dieſelbe mit ſeinen fürwitzigen Augen aufſucht, und ſich mit ſolchen eitelen Bildern beluſtiget;

und die Hoffart des Lebens;

da man gerne Anſehen und Ehre haben, ſich andern nach ihrer Art gleich halten, und dadurch bey ihnen geachtet ſeyn, oder noch einen Vorzug haben will.

Sind das Sachen, die einem Kinde GOttes das Herz ſtehlen können? Sie wären wohl zu wenig und zu gering dazu, wenn nicht etwas in uns wäre, das mit dieſen Dingen übereinſtimmet, und ſich gleich anmeldet, ſo bald es eine Gelegenheit bekommt, ſich zu regen und hervor zu thun. Das iſt eine eigene böſe Luſt, wie ſie Jacobus nennet, (Cap. 1, 14.) welche in uns wohnet. So lang wir nun noch in der Welt leben, ſo können unſere äuſſere Sinnen uns alles das, was in der Welt iſt, an unſer Gemüth bringen; und die eigene Luſt, die in uns iſt, nimmt es gerne und mit Belieben an. Denn ſie iſt auch von unten her. So gehen die Dinge der Welt in uns ein, erfüllen unſere Gedanken und Empfindungen, und beſitzen unſer Herz. Wenn man demnach ſeine Augen und Ohren dazu hat und braucht, daß

ſie einem die annehmliche Dinge dieſer Welt in ſein Gemůth hineintragen; ſo lebt man eben in der Augenluſt. Wer ſeinen Geruch und Geſchmak und die ůbrige Empfindungskräfte ſeines Leibes dazu hat und braucht, daß er das, was ihm die Welt nießbares vorhält, zur Vergnůglichkeit ſeines Fleiſches und zur Erfůllung ſeiner irdiſchen thieriſchen Sucht einnimmt, derſelbe lebt eben in der Luſt des Fleiſches. Und wer alles, was ihm die Welt zum åuſſerlichen Wohlſtand und Anſehen geben kan, an ſich zieht, und ſich darinn erhebet, derſelbe lebt eben in der Hoffart dieſes Lebens. Was iſt das anders, als mit tauſenderley Verſuchungen umgeben ſeyn; ſo bald wir unſere Augen, Ohren, Zungen, Hånde und Fůſſe nach eigenem Willen, ohne Abſicht auf GOtt, gebrauchen? Und was hat man hernach davon? Johannes ſagts:

v. 17. Und die Welt muß vergehen,

Sie eilet ihrem Untergang zu, wegen der Verderbniß, ſo einmal wider GOttes Ordnung in ihr entſtanden iſt;

und die Luſt derſelben

muß zugleich vergehen, mit denen Dingen, ſo die Luſt erwecket, eine zeitlang genåhret und unterhalten haben. Darnach ſteht die arme Seele leer und blos; und die Luſt wird zum Schmerzen; und der důrre Hunger der verarmten

armten Seele wird ihr zur Folter und zur Hölle, wie bey dem reichen Mann. (Luc. 16.) Denn man hat ſich mit Eitelkeit geſpeiſet, und alles Vergnügen iſt dahin.

Wer aber den Willen GOttes thut, bleibet in Ewigkeit.

Nur derjenige iſt recht daran, und hat ſeine Wohlfart nicht auf Sand gebauet, welcher ſeinen Willen in GOttes Willen ſenkt, und in dieſer Weltzeit nicht nach dem Lauf der Welt, noch nach dem Willen des Fleiſches und ſeiner eigenen Ueberlegung und Vorſätze wandelt, (Eph. 2, 2.) ſondern den Willen GOttes, ſo uns im Evangelio geoffenbaret iſt, ſeine Regel in allem ſeyn läſſet, alles darnach anſiehet, beurtheilet und behandelt. Denn ein ſolcher Sinn reicht über dieſe Welt hinaus. Man findet die bleibende Frucht davon in der Ewigkeit. Im Tode wird nur das vergängliche Weſen vollends gar, als ein altes Kleid, ausgezogen und abgelegt; die Seele aber, welche einen unvergänglichen Lebensgrund in der Gemeinſchaft GOttes und JEſu Chriſti erlanget hat, bleibet in GOtt, wie ER ſelbſt in Ewigkeit bleibet. Solchen ſeligen Erfolg und unendlichen Nutzen hat die wahre, völlige und beſtändige Verläugnung der Welt, und alles deſſen, was in der Welt für das Fleiſch annehmliches angetroffen wird.

Es iſt nun dieſes eine hochbeträchtliche Sache zur Prüfung eines jeglichen, der Chriſto angehöret, und in Ihm erfunden werden will. Viele, welche ſich ſtark zu ſeyn dünken, und manche ſchöne Probe des Glaubens und der Verläugnung in Dingen dieſer Welt abgeleget haben, achten es gering, und meinen nicht, daß eine ſolche Warnung vor Weltliebe ſie auch noch angehe. Sie denken, ſolche Thorheiten und Eitelkeiten der Weltluſt können und ſollen ihnen nichts mehr auf ihr Gemüth und Herz bringen; ihr ganzer Gang in der Welt ſeye ſchon auf etwas anders geſtellet; auch ſelbſt die Welt wiſſe, was ſie von ihnen zu halten habe. Aber wie viele hat der Arge durch Weltſachen wieder überliſtet, wo ſie am wenigſten einen Schaden vermutheten, und ihres abgeſtorbenen Sinnes gewiß zu ſeyn glaubten? Wen groſſe Gefahr nicht fällen kan, der kan noch durch ſolche Schlingen von JEſu abgezogen werden. Und zwar deſto eher, wenn er ſich dißfalls nichts vom Satan und ſeinem Betrug befahret, der ſolche äuſſerliche Vorwürfe dazu gebrauchet, und in der Finſterniß dieſes Zeitenlaufs herrſchet. (Eph. 6, 12.) Man beredet ſich, und trauet ſich auf ſeine vorherige Proben ſo viel zu, daß man mit ſeinem Herzen an aller Eitelkeit der Welt keinen Antheil nehme; man iſt bey ſich verſichert, daß, wenn es heute auf die gröſte Proben ankäme, Haus und Hof zu verlaſſen, ja das Leben um JEſu willen herzugeben,

ben, ſo wäre man dazu willig und bereit; inzwiſchen kan man doch, nach manchem ſchönen Kampf und Sieg, bey ruhigen Tagen ſich manches wieder belieben und gefallen laſſen, wobey das Fleiſch ſeinen Vortheil erſiehet und gewinnet. Man nimmt wieder an, was man vorher verläugnet hat; und meint, es jezt mit freyerem Herzen ohne Schaden gebrauchen zu können. Es ſoll nicht Luſt des Fleiſches ſeyn; ob man ſchon ſeinem Fleiſch mit mancherley Niedlichkeiten wohl thut, und ſich in alle Gemächlichkeiten ſetzet, die man je nach äuſſerlichen Vortheilen des Vermögens, des Standes, des Alters, der Freundſchaften u. d. g. in der Welt haben kan. Es ſoll nicht Luſt der Augen ſeyn; ob man ſchon an den feineſten Manieren, an allem, was ſchön und lieblich in die Augen fällt, ein Wohlgefallen hat. Es ſoll nicht Hoffart des Lebens ſeyn; ob man ſchon alles auf das netteſte einrichtet, und ſich vor allen Weltleuten damit ſehen laſſen darf, ja ihr Lob verdienen kan. Und bey dem allen ſoll doch das Bekenntniß zu JEſu keinen Abgang leiden? Wie kan es anders ſeyn, als daß bey ſolchen Umſtänden die irdiſche Neigungen wieder recht aufleben? Und je weniger man es für gefährlich hält; je mehr verſtärken ſie ſich, erregen tauſenderley unreine Phantaſien, ziehen ab von GOtt und dem Geſchmak der himmliſchen Dinge, verwirren das Gemüth, ſchwächen das Herz, kränken den Glauben, und wirken ſo weit, daß, da

man im Geiſt angefangen hatte, man nun im Fleiſch fortfähret. (Gal. 3, 3.) O wie mancher guter Streiter iſt auf ſolche Art wieder ſchwach gemacht, und endlich überwunden worden, daß ſein lezteres nicht war, wie ſein erſteres; ob er ſchon ſelbſt nicht merkete, wie ihm gegangen ſeye! Man kriegt freylich die Welt nicht auf einmal wieder ſo lieb, wie man ſie vorher lieb gehabt hat. Und ſo iſt auch die Ermahnung Johannis nicht gemeint. Aber wer hier etwas nachgibt, ſich dort etwas verzeihet, hier ſich etwas gefallen läßt, dort etwas annimmt, ſo ihn zur Welt und ihrer Luſt ziehen, und wieder in ihre Art und Weſen einflechten kan; der kommt um ſeine Freyheit, um ſeinen Glauben, um ſein freudiges Gewiſſen, um ſeine Gemeinſchaft mit JEſu, und hat am Ende nichts übrig, als ein beſchämtes und kränkendes Angedenken der erſten Liebe, die er verlaſſen hat. (Offenb. 2, 4.)

Iſt zu irgend einer Zeit nöthig geweſen, hierinnen auf ſeiner Hut zu ſeyn; ſo iſt es gewiß zu gegenwärtiger Zeit am allernöthigſten. Da zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts und in den folgenden Jahren das Evangelium an vielen Orten Teutſchlandes mit groſſer Kraft und Seegen geprediget worden: ſo entſtund auch bey vielen erwekten Seelen ein groſſer Ernſt der Verläugnung in denen äuſſerlichen Dingen der Welt. Man ſezte damals viel

darein,

darein, daß man ſich nicht der Welt gleich ſtelle, aus Beyſorge, man möchte dadurch in der Weltliebe hangen und von Chriſto ferne bleiben. Es iſt aber nicht zu läugnen, daß viele Unanſtändigkeiten aus hitzigem Eifer und aus unbeſcheidenem Urtheil damit untergeloſſen, und der Grund der lebendigen Erkenntniß bey manchen nichts deſto weniger ſehr feuchte war. Ein ſolches Betragen brachte nun bey verſtändigen Leuten vielen Anſtoß, und eine Schmach auf das rechtſchaffene Weſen in Chriſto. In folgender Zeit hat man zwar, theils aus Erfahrung, theils aus mehrerer Einſicht des Evangelii, ſich beſſer gefaßt, und ſich beſcheidener, unanſtöſſiger und unbedenklicher gegen der Welt und ihrer Art zu verhalten befliſſen. Aber dabey iſt man ziemlich nachgebend worden. Man iſt nur allzuſehr darauf bedacht, auch den Weltmenſchen darzuthun, daß man ſein Chriſtenthum nicht in eine beſondere Art ſeines äuſſerlichen Wandels und Bezeugens ſetze. Man will alle Verächtlichkeit vermeiden, aus Beyſorge, es möchte dem HERRN ſelbſt zur Unehre ſeyn. Die Welt ſoll ſelbſt nicht anders ſagen können, als: Das iſt ein feiner Mann; er weiß auch zu leben, ob er ſchon mit Ernſt ein Chriſt ſeyn will. Allein, dadurch macht man ſich nicht nur der Welt nach ihrem Sinn gefällig; ſondern man wird auch nach und nach von ihrem Geiſt ſo eingenommen und gebildet, daß man nach ihrer Denkensart in den mei-

meiſten Sachen urtheilet, und nach ihrer geſchmükten Weiſe handelt, folglich ſich von ihr, unter gutem Schein, zum Sclaven machen läßt. Dabey kan die Einfalt auf Chriſtum, die Liebe zu ſeinem Creuz, die Freyheit des Herzens, und mit einem Wort, die Wahrheit, ſo in Chriſto JEſu iſt, unmöglich beſtehen.

O ihr auserwehlte Herzen, die ihr beruffen ſeyd mit einer heiligen und himmliſchen Berufung! Wie wichtig iſt die Stimme, ſo euch zuruft: Habt nicht lieb die Welt, noch das, was in der Welt iſt! Lernet ſie bis auf die geringſte Neigungen, und bis auf die geheimſte Gedanken deuten. Liebet JEſum und ſein Creuz, welches alle Luſt der Welt abſchneidet. Und in ſeiner Kraft enthaltet euch alles unnöthigen Gemenges mit der Welt; und mäßiget euch in dem unumgänglichen Gebrauch der Welt ſo, daß ihr derſelben nicht misbrauchet. Sonſt werdet ihr nicht können unverrükt in ſeiner Gemeinſchaft bleiben, noch vor Ihm unbeſchämet ſtehen, (v. 28.) wann Er offenbaret wird, in ſeiner Zukunft.

v. 18. Ihr Kinder, es iſt die lezte Stunde: und wie ihr gehöret habet, daß der Widerchriſt kommt, und nun ſind viel Widerchriſten worden: daher erkennen wir, daß die lezte Stunde iſt.

v. 19. Von uns ſind ſie ausgegangen, aber ſie waren nicht von uns: Dann wann ſie von uns geweſen wären, ſo wären ſie bey uns geblieben: aber auf daß ſie offenbaret würden, ſie ſeyen nicht alle von uns.

Nun redet Johannes die Kinder an, welche in der Blüthe ihrer erſten Gnadenjahre ſtunden, und handelt mit ihnen am weitläufigſten, weil ſie es auch am meiſten bedurften, um der ſchlimmen Zeiten willen, welche ſie noch erleben konnten. Davon gibt Er ihnen erſtlich einen näheren Unterricht, v. 18. 19. alsdann einen Troſt, v. 20 - 23. und hernach eine herzliche Ermahnung, v. 24-27.

Was nun den näheren Unterricht betrift, ſo will ſie Johannes von den einbrechenden ſchlimmen und gefährlichen Zeiten gerne ſo viel belehren, daß ſie ſich an denen verwirrten Dingen, ſo dabey zum Vorſchein kommen, nicht ärgern, noch muthlos machen laſſen möchten.

Ihr Kinder, es iſt die lezte Stunde.

Es iſt gut, wenn ihr eure Zeit und Tage recht kennen lernet, zu welchen ihr heranwachſet. Es iſt die lezte Stunde derjenigen güldenen Zeit, welche die Väter erlebet haben, darinnen das Reich GOttes in ſeiner groſſen

Kraſt gekommen, und das Heil der Welt offenbaret worden iſt. Ihr habt auch noch dieſe angenehme Zeit erreichet und genoſſen; aber als in der lezten Stunde, worinn ſich ſchon der Anfang der Trübſalen in der Kirche Chriſti zeiget, welche nicht aufhören werden, bis der Widerchriſt weggeräumet und vertilget ſeyn wird, mit der Erſcheinung der Zukunft des HERRN JEſu, (2 Theſſ. 2, 8.) auf welche Johannes auch hinaus ſiehet. (v. 28.) Es darf euch nicht fremde vorkommen, oder erſchröcken. Denn es iſt nun ſo, wie ihr davon voraus durch den Geiſt der Weiſſagung gehöret, und von den Apoſteln des HERRN und durch ihre Verkündigung von den Worten Chriſti (Matth. 24, 24.) vernommen habt, daß der Widerchriſt bald aufſtehen, und ſich wider JEſum, den HERRN, wider ſeine Wahrheit und ſeine Gemeine, ſetzen werde. Es iſt auch euch zuvorgeſagt. (Matth. 24, 25.)

Die Vorſpiele dieſer groſſen Noth ſind ſchon angegangen. Es ſind ſchon viele von der lautern Wahrheit des Glaubens an Chriſtum JEſum, den Sohn GOttes, abgewichen. Eine unreine Brut böſer Menſchen, ein ſchädliches Unkraut widerwärtiger Verführer, hat ſich ſchon in dem Acker GOttes hervorgethan. Das Geheimniß der Bosheit reget ſich gewaltig; der Geiſt des Widerchriſts macht ſich empor. Es ſind ſchon wirklich viele Widerchriſten worden, welche

alle aus einerley Saamen entſproſſen, auf einerley Abſicht gehen, und dem Menſchen der Sünde, dem Kind des Verderbens (2 Theſſ. 2, 3.) gleichſam den Weg bahnen. Man hat ſich nicht nur für einem einigen groſſen Widerpart und Verführer vorzuſehen und zu wapnen; ſondern es iſt ſchon eine Menge ſolcher Leute da, welche ſein Werk treiben, und ſeines Theils ſind. Das erinnert Johannes auf gleiche Art 2 Epiſt. v. 7.

Dieſes gehet uns in unſerer gegenwärtigen Zeit auch noch an; denn die ſchon damals angegangene Stunde iſt noch nicht vorüber. Die eingedrungene Aergerniſſe ſind noch nicht aus dem Reich Chriſti zuſammen geleſen und hinausgeſchaft. (Matth. 13, 41.) Das antichriſtiſche Weſen ſtehet noch in ſeiner Macht, und breitet ſich aus mit frechem Muth. Wohin wird es noch kommen mit den Menſchen unſerer Zeit, auch mitten in der Chriſtenheit, wenn die Gedultzeit GOttes noch länger währet? Man hat Urſache aufzuſchauen, und die Zeichen, die wahre Beſchaffenheit und Vorfälle der jetzigen Zeit eben ſo genau zu prüfen, als es damals, bey dem Anfang des Abfalls vom wahren Chriſtenthum, die Apoſtel alleſammt und hier Johannes angezeigt, und zur Bewahrung der redlichen Seelen, auf alle Zeiten hinaus, bezeuget haben.

v. 19. Von uns ſind ſie ausgegangen, aber ſie waren nicht von uns. u. ſ. w.

Johannes beſchreibet hiemit die Verführer noch genauer; und zeigt, wie ſie entſtanden ſeyen, damit die gute Kinder keinen Anſtoß daran nehmen möchten. Es waren nemlich Leute, welche anfangs Glieder der Gemeine waren, und ſich zu der Lehre der Apoſtel bekannt und gehalten haben. Von uns (heißt es, darauf ſteht der Nachdruk) ſie ſind unſere Jünger und Gehülfen geweſen; und von uns in die Welt und zu andern Gemeinen und Leuten ausgegangen. Nicht als ob ſie damit die Bekanntſchaft mit den Apoſteln ſogleich verläugnet, und ihren äuſſerlichen Umgang aufgehoben hätten; ſondern ſie haben in den Gemeinen als Knechte Chriſti, als Jünger und apoſtoliſche Lehrer, angeſehen ſeyn wollen; mißbrauchten demnach den Namen Chriſti und ihre Bekanntſchaft mit den Apoſteln, um deſto leichteren Eingang zu finden, ja ſich noch über dieſelbe zu erheben, und die Seelen an ſich zu ziehen. Paulus bedeutet ſchon zu ſeiner Zeit die Epheſer darüber, und ſagt: **Es werden beſchwerliche Wölfe zu euch hereinkommen, welche der Heerde nicht ſchonen; und aus euch ſelbſt, ihr Aelteſten zu Epheſus, werden aufſtehen Männer, die verkehrte Dinge reden.** (Apſtg. 20, 30.)

Man darf alſo den Widerchriſt und ſein Weſen nicht auſſer der Kirche Chriſti ſuchen; noch ſich deſſen wundern, wenn daſſelbe mit falſchen Schein ſich der Sache Chriſti anmaſſet, und redlichen Lehrern vorzudringen ſuchet.

Aber ſie waren nicht von uns.

Denn ſie waren nicht redlich am HERRN; ſie hatten von langem her, oder wohl von Anfang her, kein gerades und aufrichtiges Herz zu GOtt und zu ſeiner Wahrheit; wie man das erſte Exempel davon in der Apoſtel Geſchicht Cap. 8, 21. 23. an Simon, dem Zauberer, findet, welcher ſich auch taufen ließ, und unter den Chriſten ein Anſehen haben wollte.

Und dis ſetzet hier Johannes mit Fleiß bey, damit man nicht dem Evangelio, noch ihrer Gemeinſchaft, die Schuld beymeſſe, als wenn ſolche ſchlimme und gefährliche Dinge daraus erwüchſen. Sie haben es nie redlich mit uns gehalten, ſondern ihre Tůke und Weltſinn nur einige Zeit unter uns verborgen, ja inne halten můſſen.

So mußten demnach ſchon die Apoſtel zu ihrer Zeit ſolche Heuchler und giftige Menſchen in ihrer Gemeine leiden, und konnten dieſelbe nicht vor dem augenſcheinlichen Beweis ihres gefährlichen Ausbruchs růgen, noch von der Gemeine abſondern. Paulus kannte ja ſolche

falſche Gemüther wohl; Johannes auch. Sie waren an ihnen nicht betrogen. Aber man konnte ihnen den Zutritt zur Gemeine, und die Rechte der Gemeinſchaft nicht verſagen, noch abſchneiden; ſo lang ſie ihren Schalk nicht verriethen, ſondern heimlich im Buſen trugen. Gleicher Weiſe hat der Heiland den Verräther Judam, der vorher ſchon diebiſche Tücke in ſich hatte, auch in der Geſellſchaft der Jünger tragen müſſen; ob ER ihn ſchon kannte; ja ob er ſchon den übrigen mehr als einmal zum Aergerniß worden war; bis dieſer ſich ſelber durch ſeine böſe That offenbarete. Seine weiſe und langmüthige Behandlung der Seelen in der Gemeine bringt es mit ſich, daß man ſolche unlautere Menſchen tragen, ſie mit dem Zeugniß der Wahrheit in ihrem eigenen Gewiſſen unentſchuldbar machen, und den Ausgang dem HERRN überlaſſen muß. Daher wird der Engel der Gemeine zu Epheſus darüber gelobet, daß, da Er gegen denen böſen Menſchen nicht gleichgültig war, ſondern ihre Falſchheit wohl erkannt hatte, er doch Gedult habe, und um des Namens JEſu willen unermüdet getragen habe. (Offenb. 2, 3.)

Aber auf daß ſie offenbaret würden, ſie ſeyen nicht alle von uns,

Die ſich eine zeitlang zu uns halten, und ſich in unſere äuſſerliche Gemeinſchaft mengen.

Der

Der Apoſtel will hiemit nur den Verführern den Ruhm benehmen, daß ſie ſich nicht mehr auf die Bekanntſchaft mit den Apoſteln ſtützen, vielweniger ſich mit ihnen vergleichen ſollen; zugleich aber auch den blöden Herzen aus dem Scrupel helfen, daß ſelbſt aus ihrem Mittel ſolche Leute aufkommen können.

Es war aber beſſer, daß ſie ſich endlich offenbarten, wer ſie ſeyen; und Johannes hält es hier ſelbſt für beſſer. Ihre Falſchheit brach aus; und ihre Abſichten kamen an Tag; da ſie ihr ſataniſcher Hochmuth, ihre fleiſchliche Wolluſt, und ihr unbeugſamer Sinn gegen der Zucht des Geiſtes und der Gemeine endlich dazu trieb, ſich gegen die Lehre der Apoſtel aufzulehnen, andere Meinungen aufzubringen, ſich von ihnen abzuſondern, und ſich einen eigenen Anhang zu machen. Dadurch wurde ihre Sache offenbar. Und das war ſchon ein Gericht GOttes über ſie, daß ſie aus Ehrgeiz, Eigennuz und Eigenſinn ſo weit verfallen ſind; der Wahrheit aber gereichte es zu vielem Vortheil. Denn es ergab ſich dadurch eine Scheidung des rechtſchaffenen und des heuchleriſchen Weſens; und eine Läuterung der Herzen, auf daß (wie Paulus 1 Cor. 11, 19. davon ſagt) die Rechtſchaffene unter euch offenbar werden. Hernach war auch der Betrug denen einfältigen Herzen nicht mehr ſo gefährlich, weil man nun augenſcheinlich ſahe, was von ſolchen Leuten zu halten

ſeye; und das Zeugniß des Geiſtes in der öffentlichen Lehre denſelben gerad entgegen ſtunde.

Das ſind wohl je und je ſchwere Vorgänge geweſen, worunter der Arge ſein Werk hatte; ſie ſind auch jezt nur in der Abſicht vorſtellig gemacht worden, damit man aus der apoſtoliſchen Zeit einen Begriff und richtige Beurtheilung ſolcher Dinge auf alle übrige Zeitläufte und Schikſale der Sache Chriſti auf Erden nehmen könne. Denn mit ſolcherley Begegniſſen iſt die Kirche Chriſti und die Gemeinſchaft der Glaubigen, unter allerley Abwechſelungen der Lügenkräfte, immer beſchwehret geweſen. Satan hat nie aufgehöret, ſolche betrügliche Dinge aufzubringen, und Menſchen dazu auszurüſten, welche der Wahrheit und der guten Sache ſolche Schmach anthun ſollten. Des Argen ſeine Abſicht gieng dahin, die ganze Lehre verdächtig zu machen, und allen klugen Leuten ein ſolches Aergerniß und Anſtoß aufzuſtellen, daß man endlich denken müſſe: Es iſt mit der ganzen Sache gar nichts. Solche Verwirrung und böſer Handel entſtehet daraus. Wir wollen lieber bey unſerem Sinn und Weſen ruhig bleiben. Man weiß endlich nicht mehr, was und wem man glauben ſoll. Man wird an allem irre, u. d. g. Wie leicht, wie oft kan man auch in unſern Tagen dergleichen Vorwürfe hören? Das bekümmert, das betrübet redliche Seelen. Allein man darf ſichs nicht befremden laſſen; ſo

lange

lange das Reich des Lichts und das Reich der Finſterniß mit einander im Streit ſind. Eben dadurch, daß ſolche Irrſale vorkommen, zeiget und beweiſet ſich, daß auch Wahrheit da ſeyn műſſe. Eben dadurch, daß es ſo manche Secten, und Rottengeiſter gibt, zeigt ſich, daß auch Evangelium und eine Kirche Chriſti in der Welt ſeyn műſſe. Das war des ſeligen Lutheri Schluß, wenn er zu ſeiner Zeit den Vorwurf leiden mußte: Seitdeme Er mit ſeiner Lehre angefangen habe, ſo ſeyen ſo viele Rotten und Secten entſtanden. So beweißt Er eben daraus, daß ſein Evangelium recht ſeye; in eben dem Sinn, den hier Johannes anführet: Sie ſind von uns ausgegangen. Er ſagt: Aus der Welt, aus dem groſſen Weltweſen, kommen ſolche Sachen nicht. Aus der Kirche műſſen ſie aufkommen. Von uns műſſen ſie ausgehen und offenbar werden. So iſt es allemal ein Sieg der Wahrheit; daß jedermann den Unterſchied ſehen kan, und die Wahrheit JEſu Chriſti dadurch zulezt deſto gröſſern Preiß erhält.

v. 20. Und ihr habt eine Salbung von dem Heiligen, und wiſſet alles.

v. 21. Ich habe euch nicht geſchrieben, daß ihr die Wahrheit nicht wiſſet, ſondern daß ihr ſie wiſſet, und

daß alle Lügen aus der Wahrheit nicht iſt.

v. 22. Wer iſt der Lügner, als der da läugnet, daß JEſus nicht der Geſalbte ſeye? Dieſer iſt der Widerchriſt, der den Vater und den Sohn läugnet.

v. 23. Ein jeder, der den Sohn läugnet, hat auch den Vater nicht: Wer den Sohn GOttes bekennet, hat auch den Vater.

Das iſt der Troſt, welchen Johannes denen Kindern der Gnade gegen der Gefahr der Verführung gibt. Denn, wenn man von ſchweren Zeiten und mißlichen Vorfällen höret: ſo können Anfänger im Chriſtenthum leicht ſorglich werden: Wie werden wir da durchkommen? Solchen Leuten und Umſtänden ſind wir nicht gewachſen: Wir haben weder Verſtand, noch Kraft, noch Erfahrung genug dazu. Dagegen hält ihnen hier der Apoſtel vor: Ihr aber ſeyd wider den antichriſtiſchen Geiſt vorher ſchon verwahret. Ihr

habt eine Salbung von dem Heiligen.

Er errinnert dieſelbe der Gabe, welche ſie von Chriſto gleich auf ihre Taufe und auf ihr Be-

Bekenntniß zu Ihm empfangen hatten; und zeigt ihnen hiemit zugleich das Mittel, welches ſie wider alle Abweichung von der angenommenen Wahrheit gebrauchen könnten und ſollten, nemlich die Salbung, die ſie in ſich ſelbſt hätten von Chriſto; daher ſie der Verführung wegen nicht bekümmert ſeyn dürften.

Ja wohl, wenn man nichts hätte, als ſeine eigene Verſtandskräfte, Geſchiklichkeit zu urtheilen, Klugheit, die Menſchen zu prüfen, Muth, ihnen Widerſtand zu thun, u. d. gl. oder wenn es blos auf unſere Fähigkeiten und erlangte Erfahrung ankäme: ſo möchte es ſchwehr halten, daß wir unverſehret in der argen Welt durchkämen. Aber JEſus rüſtet die Seinen ſelber ſattſam aus. ER iſt ja der Chriſt, der Geſalbte nach dem Pſ. 2, 2. deswegen ER auch der Heilige heiſſet. Beydes ſetzen die Apoſtel in ihrem Gebet zuſammen: (Apoſt. Geſch. 4, 26.) Sie haben ſich verſammlet wider dein heiliges Kind, JEſum, welchen du geſalbet haſt. Denn ER iſts, welchen der Vater geheiliget, und zu ſeinem Amt mit dem Geiſt ohne Maas geſalbet hat. (Joh. 10, 36. 3, 34.) ER hat die ganze Fülle deſſelben; und läſſet, als das Haupt, auf alle ſeine Glieder, dieſes ſein heiliges Salböl ausflieſſen.

Das iſt auch ein Stük der Gemeinſchaft mit JEſu. Keiner, der an Ihn glaubig

 wird,

wird, ſoll davon leer bleiben. ER hat es verheiſſen, daß ſeinen Geiſt empfangen ſollen Alle, die an Ihn glaubig werden. (Joh. 7, 39.) ER gibt uns demnach nicht nur Wahrheit durch ſein Wort, ſondern auch den Geiſt der Wahrheit. Und zwar gleich mit dem, daß wir ſeine Wahrheit annehmen. Daher darf man einen jeden Chriſten drauf fragen: Haſt du auch den heiligen Geiſt empfangen? (Apoſt. Geſch. 19, 2.) Und ſo hat ſichs vom Anfang an bey Allen bewieſen. Da ihr gehöret habt das Wort der Wahrheit, das Evangelium eurer Seligkeit, ſeyd ihr in Ihm auch verſiegelt worden mit dem heiligen Geiſt der Verheiſſung? (Eph. 1, 13.) Wer iſts, der euch nun den Geiſt darreichte? (Gal. 3, 5.) Und darauf weiſet hier auch Johannes ſeine Kinder: Ihr habt ja eine Salbung.

Durch dieſe Salbung wird die Erkenntniß der Wahrheit dem Herzen eingedrukt, aufgekläret, kräftig gemacht, und göttlich bewieſen. Durch dieſe Salbung wird man in der angenommenen Wahrheit ſogleich geheiliget, und dem HERRN zu ſeinem Eigenthum geweihet. Deswegen auch hier Johannes gerne den Beynamen gebrauchet: Von dem Heiligen. Eben dieſe Heiligung des Geiſtes bey dem Glauben der Wahrheit (2 Theſſ. 2, 13.) lag dem HErrn JEſu ſehr an wegen ſeiner Jünger, welchen ER das Zeugniß gibt, daß ſie ſein Wort angenommen haben. (Joh. 17, 8.)

Darum bittet ER den Vater, daß ſie nun in der Wahrheit geheiliget würden. (v. 17.) Und ER ſelbſt hat ſich deswegen durch Leiden des Todes für ſie geheiliget und dem Vater geopfert, auf daß auch ſie geheiliget würden in der Wahrheit, (v. 19.) ſamt allen denen, die durch ihr Wort an Ihn glauben werden. Und dieſes iſt geſchehen durch die Ausgieſſung des heiligen Geiſtes am Pfingſttage. (Apoſt. Geſch. 2.) Von der Zeit an konnten ſie ihr Zeugniß in der Kraft führen, mit welcher ſie aus der Höhe angethan waren, und auch andere verſichern, daß, wenn ſie an JEſum glaubeten, ſo würden ſie empfangen die Gabe des heiligen Geiſtes. (v. 38.)

Dieſe Gabe heißt nun hier Johannes eine Salbung, Ihnen damit zu erkennen zu geben: ſie ſeyen auch Geſalbte, weil ſie Chriſten ſeyen; und haben ſchon ein Sigel ihrer Gemeinſchaft mit JEſu empfangen; welches ihnen kein Widerchriſt werde ſtreitig machen noch abreiſſen können. Dieſe Salbung ſeye in ihnen eine innerliche Kraft des Geiſtes, womit er ihrem Glauben Zeugniß gegeben, und ſie fähig gemacht habe, die angenommene Wahrheit unverrükt zu bewahren, und zu allem demjenigen, was ihrem Bekenntniß gemäß ſeye, in allerley vorkommenden Fällen anzuwenden: Dis Licht, ſo ſie erleuchte, ſcheine nun in ihrem Herzen, die Wahrheit von dem Gegentheil zu unter-

ſcheiden: Dieſe göttliche Kraft belebe ihr Herz, und werde in ihnen immer ſtärker werden unter der Uebung des Glaubens, daß ſie in allem weit überwinden können. Deswegen ſezt Er zu ihrem Troſt hinzu:

Und wiſſet alles,

was zu eurer Sicherſtellung in der Wahrheit, und zu eurer Bewahrung vor Irrthümern nöthig iſt; und wiſſets nicht nur durch unſern Lehrvortrag, ſondern mit dem göttlichen Zeugniß und mit der Kraft der Salbung. Ihr habt alſo nicht Urſache, weder von andern erſt etwas zu hören und zu lernen, ſo euch noch nicht geſagt worden wäre; noch auch von uns etwas neues zu hören, womit ihr jenen begegnen könntet. Seyd demnach nicht ſorglich; und haltet das, was ihr gelehret, und was euch mit dem Geiſt der Gnade bekräftiget worden iſt, nicht für unzulänglich. Ich ſelbſt denke nicht ſo gering von euch und eurem Zuſtand, als hätte ich nöthig, euch erſt, als Unwiſſenden, Unterricht zu geben.

v. 21. Ich habe dieſes auch nicht deswegen an euch geſchrieben, als wüßtet ihr die Wahrheit nicht,

als wäre euch der lautere Sinn der Wahrheit von dem Vater und von ſeinem Sohn noch unbekannt und unerwieſen; ſondern vielmehr ſchreibe ich darum in herzlicher Liebe an euch, weil

weil ihr die Wahrheit wiſſet, und derſelben durch eure Salbung ſo klärlich und kräftig verſichert ſeyd, daß ihr wohl einſehen könnet, wie weit jener Irrthum von unſerer Wahrheit entfernet ſeye.

Man muß demnach gegen ſeinem eigenen guten Grund nicht ſo mißtrauiſch ſeyn. Man muß ſich gegen dreiſten Schwätzern, die ſich gerne viel heraus nehmen, nicht ſo klein geben. Sie gebrauchen ſonſt unſere Blödigkeit zu ihrem Vortheil. Manchmal iſt dis ein Fehler redlicher und demüthiger Herzen, daß ſie ſchon vorher denken: Ja, das weiſſeſt du nicht; dazu wird mehr erfordert; du kanſt von allen lernen. Und über ſolchem Zweifelmuth öfnet man einer fremden Stimme deſto eher ſein Ohr, und bewahret ſeinen Grund nicht durch die Salbung, die man ſchon empfangen hat. Manchmal geſchichts, daß, wenn man ſich nicht auf ſeinen eigenen Verſtand und auf ſeine Kraft verlaſſen will, man zugleich ſich auch nicht auf die Salbung verläßt, noch dem Geiſt JEſu ſo viel zutrauet, als Er augenbliklich beweiſen will. Daher iſts ein nöthiger Zuſpruch: Ihr habt eine Salbung; Ihr wiſſet alles. Merket nur auf das, was ihr wiſſet, und erfahren habt, und gebrauchet es. Die Salbung wird es euch auf alle Fälle deuten. Denn Anfänger und zarte Gemüther können noch nicht mit überlegender Einſicht (cognitione reflexâ) und mit geübten Sinnen wiſſen, wie

viel ſie wiſſen, das iſt, wohin ihre erkannte Wahrheit reiche, was darinnen begriffen ſeye, und wie ſie dadurch ausgerüſtet ſeyen. Daher dienet ihnen eine ſolche Aufmunterung ſehr wohl; und gereicht zu ihrer Beſtärkung, daß ſie getroſter werden, und das, was ihnen gegeben iſt, erſt recht anwenden, und dadurch zu mehrern Jünglingskräften heranwachſen.

Dieſe Anmerkung iſt auch auf unſere Zeiten nöthig und tröſtlich; da die lezte groſſe Verführung des Erdkreiſes noch bevorſtehet. Man darf nicht blöde ſeyn, und denken: Der Irrthum möchte etwa ſo ſcheinbar ſeyn, daß wir es nicht verſtehen, was recht oder unrecht iſt. Aus dem einfältigſten Grund der Wahrheit wird es durch die Salbung leicht zu prüfen und zu entſcheiden ſeyn, wenn man ein gerades Herz behält, und die Gebote GOttes und den Glauben an JEſum gerne bewahren will. (Offenb. 14, 12.) Und dis um ſo mehr, weil

Alle Lügen aus der Wahrheit nicht iſt.

Wer Wahrheit hat, kan die Lügen, als das Gegentheil, leicht erkennen. Aus ſeiner Wahrheit wird niemals keine Lüge folgen; alſo iſt er ſchon vom Irrthum frey und geſchieden. Er darf nur bey ſeiner Wahrheit bleiben. Die Widerchriſten trozten auch auf Wahrheit, und ſchüzten dieſelbe den Lügen

ihrer

ihrer Lehre und ihres Lebens vor. Deswegen widerlegt ſie hiemit zugleich der Apoſtel; und will ſagen, daß ihre Lügen und Irrthümer weder ein Theil noch eine Wirkung der apoſtoliſchen Lehre ſeyn können. Denn ſolche Lügen können nicht aus der Wahrheit kommen; die Frucht verrathe den Baum; es ſeye auch das nicht mehr Wahrheit in ihnen, was ſie noch von Wahrheiten darneben anbringen; dahero ſollten ſie ſich gar nicht bey und mit ſolchen Leuten aufhalten; ſie legen mit ihren Lügen genugſam an Tag, daß ſie nicht aus der Wahrheit ſeyen: Es ſeye demnach leicht entſchieden, was von ſolchen Leuten zu halten ſeye.

Und ſo iſts in der That! Ein Catechiſmusſchüler, der den heiligen Geiſt hat, iſt im Stande, alle Irrthümer, die wider das Evangelium ſtreiten, ſo weit zu entdecken, daß er vor der Verführung geſichert iſt, und auf ſeinem Glaubensgrund unbeweglich ſtehen kan. Es kommt ihm nicht zu, die Irrthümer ſo zu widerlegen, daß er ihre Unrichtigkeiten ausſuchen, aus einander leſen, und mit beſſern Gegengründen umſtoſſen müßte. Er ſoll nur bey ſeiner Wahrheit halten; und keine Lügen darneben einkommen laſſen; weil er einmal weiß, daß alle Lügen aus der Wahrheit nicht iſt.

O wäre man bey dieſem apoſtoliſchen Rath, bey dieſer göttlichen Geradheit und Einfalt des

Her-

Herzens, und bey dieſer Beſtätigung der Lehre durch die Salbung zu allen Zeiten geblieben: ſo hätte der Irrthum und die verführiſche Lehre weniger Vortheil, Macht und Anhänger in der Kirche bekommen. Aber ſo bald man angefangen hat, mit den Irrlehrern nach ihrem Ton und nach ihrer Mundart zu reden, und ihre Sätze auszuſuchen: ſo hat man ſich ſeiner Wehrſchanze gleichſam begeben, und ſich mit dem Feind ins freye Feld geſtellet; ja vielmals die göttliche Waffen bey Seite geleget, und gleiche Waffen ergriffen, dieſelbe wider die Widerſacher zu gebrauchen. Dadurch iſt die göttliche Einfalt verlohren worden; die Beweiſung des Geiſtes und der Kraft verſchwunden; und der Streitigkeiten immer mehr geworden. Dadurch iſt die Lehre der Wahrheit in eine Kunſt, und der Glaube in eine leere Wiſſenſchaft verwandelt, die Vernunft ſtatt der Salbung zur Schiedsrichterin aufgeſtellet, und allerley Nebenmeinungen, unnöthigen Fragen, und der falſchberühmten Weisheit der Welt überhaupt Oefnung und Raum gemacht worden.

Es iſt demnach ſowohl für Anfänger als auch für andere treue Seelen nichts rathſamer, als ſich recht in die Grundwahrheiten des Glaubens gleichſam zu verſchanzen, und ſich in der Einfältigkeit auf Chriſtum, wohin die Salbung weiſet, zu bewahren für Zweifeln, deren keine Zahl iſt, für ungewiſſen Einſichten, die

die das Herz verwirren, und den Sinn zertheilen, für Nebendingen, die die Hauptſache weder beſtärken und fördern, noch zum Wachsthum gehören, für weitläufigen und weitgeſuchten Erörterungen, wodurch man ſeinen Fürwiz nähret, für Lüſternheit, allen Dingen, bis auf ihren tiefſten Grund, der uns im Wort nicht entdeckt iſt, nachzuſpüren, und für der Einbildung, gerne alles wiſſen zu wollen. Dis alles, welches ſchon eine Unlauterkeit des Herzens an;eiget, gibt Anlaß zu mancherley Irrungen, deren man ſonſt überhoben bliebe. Dis alles iſt nicht die Methode des Geiſtes. Die Salbung wird dazu nichts beytragen. Man iſt nur ſeinen eigenen Gedanken überlaſſen. Wem nun ſolcherley Dinge zu ſchaffen und viele Kümmerniß machen, der iſt getröſtet, wenn ihm der Apoſtel ſagt: Ihr habt ja den heiligen Geiſt; den laßt euch lehren und leiten.

Lieber JEſu! Du geſalbtes Haupt! bringe uns aus allen eigenen Gedanken, aus allen ohne dich und deinen Geiſt gelernten und angenommenen Meinungen, Sätzen und Redarten, in deine lautere Einfalt zurük! Laß uns alles, was wir von dir gehöret haben und wiſſen, aufs neue ſo von deinem Geiſt lernen, und uns mit ſeiner Salbung beſtätiget werden, daß wir inne werden, es ſeye dein Wort und deine Wahrheit, wie wir denken und halten! Läutere unſere Herzen und Gemüthsgedanken durch dieſe Salbung von allem ſelbſterdachten oder ver-

vermiſchten Weſen, daß wir lauter werden! Dich und deinen Geiſt wollen wir zum beſtändigen Lehrmeiſter haben, damit wir in deiner Wahrheit richtig wandeln mögen!

v. 22. Wer iſt der Lügner, als der da läugnet, daß JEſus nicht der Geſalbte ſeye?

Das ſetzet der Apoſtel noch hinzu; weil Er der Lügen in der Lehre Erwehnung gethan hatte; und will damit erweiſen, Er habe denen Irrlehrern nicht zuviel beygemeſſen, oder zu ſcharf von ihnen geurtheilet, daß Er ihre Lehre ein bloſes Lügengebäude und lauter Lügen geheiſſen, und ihnen alle Wahrheit abgeſprochen habe. Johannes meint aber nicht nur eine einzele Perſon, ſondern beſchreibet damit die Beſchaffenheit, in welcher ſich dergleichen Menſchen äuſſern und zu erkennen geben. Dahin lauft es eben mit dem ganzen antichriſtiſchen Haufen hinaus. Und wen kan man demnach eher und mit mehrerem Recht für einen Lügner halten, als einen ſolchen Menſchen, der da läugnet, ja noch dazu eine ſolche Lehre und freches Bekenntniß führet, daß er den JEſum von Nazaret nicht für den Chriſt des HERRN, für den Geſalbten GOttes und Heiland der Welt erkennet, ehret und preiſet?

Ein ſolcher reißt freylich, ſo viel an ihm iſt, den Grund um, worauf die ganze Gemeine gebauet iſt. Denn dis iſt die erſte Grundwahrheit, worauf alles ankommt, was zum ſeligmachenden Glauben gehöret. Und damals ſtieß aller Irrthum gerade wider dieſe Wahrheit an. Selig iſt, wer ſich nicht an mir ärgert; hat der Heiland ſelbſt ſogleich hinzugeſezt, da ER befragt wurde: Ob ER der ſo lang erwartete Meſſias ſeye? (Matth. 11, 6.) Die Niedrigkeit, die unſcheinbare Geſtalt, die Schwachheit des Fleiſches, ſein geringes Betragen, ſein ſchmähliches Leiden, ſeine gewaltſame Ertödtung waren immer diejenige Stücke, worein ſich der hochmüthige Sinn der eitlen Menſchen nicht finden konnte; wenn ſie an Ihm eine ſo hohe Perſon, den eingebohrnen Sohn GOttes ſelbſten, erkennen und verehren ſollten. Solche Menſchlichkeiten wollten ſie Ihm nicht zumuthen; und künſtelten auf allerley Weiſe daran, einen Chriſtum heraus zu bringen, der dergleichen nicht empfunden hätte; ſie wollten Ihn eher auf dem Thron GOttes haben, als ER ans Creuz gegangen war. Die Wunder, ſo ER gethan, konnten ſie wohl nicht abläugnen; ſie mußten zugeſtehen, daß die allmächtige Kraft des Höchſten auf ausnehmende Weiſe bey dieſem Mann geweſen, und durch Ihn wunderſam und heilſamlich gewirket habe. Aber, daß dieſer Marienſohn, dieſer JEſus von Nazaret, wie ER in ſeinem ganzen Lebenslauf beſchrieben

iſt,

iſt, wie ER in der menſchlichen Geſtalt und Art ſich ſehen ließ, bey all ſeiner Schwachheit, Schmach und Tod, ſeye der Geſalbte, ſeye der wahre Sohn GOttes in eigener Perſon geweſen; und ſeye noch derſelbe GOttmenſch und einige Heiland: das war allem natürlichen Menſchenverſtand ein Aergerniß und eine Thorheit; und iſt es noch bis auf den heutigen Tag; ob es ſchon nicht alle ſo frey und öffentlich von ſich merken laſſen, als damals jene freche Lügner, und noch heut zu Tag alle offenbare Feinde JEſu und ſeines Creuzes thun. Darum heißt es Paulus ein Geheimniß, welches nur diejenige als göttliche Weisheit und Kraft erkennen, die es durch den heiligen Geiſt verſtehen lernen. (1 Cor. 1, 5.) Es waren aber auch die kräftigſte und unwiderſprechlichſte Zeugniſſe dieſer Wahrheit ſolchen Widerſachern in der Gemeine aufs Herz und Gewiſſen gedrungen. Und da ſie dieſelbe aus fleiſchlichem Sinn und boshafter Hartnäckigkeit nicht nur ausgeſchlagen, ſondern auch dagegen geſtritten haben; ſo war nichts an ihnen übrig, als daß ſie als Erzlügner, die, aus Liebe zum Irrthum, denſelben gerne aufbringen wollten, und als Betrüger, ſo fern ſie andere auch bereden und in ihren Irrthum ziehen wollten, ausgezeichnet würden. Solchen gilt freylich, was JEſus ſelbſt Leuten von ſolcher Art in den Tagen ſeines Fleiſches geſagt hat: Werdet ihr nicht glauben, daß Ichs bin, ſo werdet ihr ſterben in euren Sünden. (Joh. 8, 24.)

Wer

Wer demnach JEſum nicht annimmt, wie will er ſelig werden? Wer ſoll dann ſein Seligmacher ſeyn? Es iſt ja kein anderer Name den Menſchen gegeben. (Apoſt. Geſch. 4. 12.) Wo will er eine Verſühnung ſeiner Sünden hernehmen, wenn er das Blut des GOttes-Lammes verachtet? Woher will er das Leben haben, wenn er es nicht von JEſu bekommt? Das iſt der Name, vor dem ſich alle Knie beugen müſſen. Und wer dis läugnet, der widerſpricht mit einemmal dem ganzen Zeugniß GOttes, das ER von Anfang an durch aller Propheten Mund geredet hat. Denn der Geiſt GOttes hatte ſelbſt ſeine Freude daran, dieſen Chriſtum recht kennbar zu machen, und nach ſeiner Geburt, Art, Anſehen, Bezeugen, Lehramt, ganzen Lebenslauf, Würde, Hoheit und Herrlichkeit ſo vorzumahlen und zu beſchreiben, daß man an JEſu, den Chriſt des HERRN, den verheiſſenen Weibesſaamen, den König zu Zion unfehlbar erkennen konnte; wenn man aus der Wahrheit ſeyn, und die Stimme deſſelben hören wollte. Wer demnach dieſe Wahrheit läugnet, der ſtreitet wider GOtt, wider ſein ganzes Wort, und wider alle Offenbarung, die je geſchehen iſt; der verkehret die ganze Haushaltung GOttes, welche ER mit denen Menſchen zu ſeiner Ehre und ihrem Heil eingerichtet hat, und in die Ewigkeit führen wird; der ſtreitet wider die höchſte Abſichten GOttes, die ER zur Offenbarung ſeiner Herrlichkeit mit aller Creatur bezielet.

So weit greifts um ſich, wenn man dieſe Wahrheit läugnet! Dis iſt die Lüge aller Lügen. Und nun kommt es bald ſo weit mitten unter dem Chriſtenvolk, wo man noch die lautere Wahrheit hören kan, daß man ſich nicht ſcheuet, ſondern noch eine Ehre ſeines Verſtandes und ſeiner Geſchiklichkeit darinnen ſucht, wenn man dieſe Wahrheit verachtet, mit elenden Einwürfen beſtreitet, verſpottet, und mit frechem Muth verläugnet. O Jammer unſerer Zeiten! Und wie mancher hat dieſe Lüge im Herzen, ob er ſchon ſeinen Mund bewahret, daß er dieſelbe nicht ausſpricht! Wie gering denkt und hält man insgemein von Chriſto, nach deſſen Namen man ſich, um äuſſerlicher Weltvortheile willen, doch noch nennet! Wie wenig fragt man nach Ihm! Sind ſolche alle nicht von gleichem Sinn und Art mit dem ausgezeichneten Erzlügner, der ſich wider Chriſtum erhebet? Gehören ſie nicht alle zu ſeiner Parthie, und ſind bereits von dem antichriſtiſchen Geiſt eingenommen? Man prüfe doch ſein Herz, was man von Chriſto JEſu halte, und wie man mit Ihm daran ſeye! Es liegt ja alles daran!

Doch man weiß ſich in der gegenwärtigen Zeit eben ſo wohl auszudrehen, und vor denen ſchweren Folgen zu ſchützen, als damals. Man denkt und ſagt: Ich glaube doch einen GOtt, und verehre Ihn. Bin ich doch kein Atheiſt! Dagegen ſagt Johannes:

Dieſer iſt der Widerchriſt, der den Vater und den Sohn läugnet. Ein jeder, der den Sohn läugnet, hat auch den Vater nicht.

Das iſt ein mächtiger Ausſpruch, welcher allen, die etwas von JEſu Chriſto, dem Sohn GOttes, vernommen haben, und Ihn noch gering achten, wie ein Donner aufs Herz und Gewiſſen fällt.

Wer den Sohn läugnet, der läugnet auch zugleich den Vater (*). Er bildet ſich einen GOtt ein, der keinen Sohn hat; und ein ſolcher iſt der ewige wahre GOtt, der HERR Himmels und der Erden, der Allmächtige, nicht; denn dieſer anbetungswürdige GOtt iſt der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, welcher dieſen ſeinen Sohn in die Welt geſandt hat. Man kränket bey einem ſolchen Sinn zugleich die Ehre des lebendigen GOttes; man verläugnet ſeine Offenbarung in ſeinem Sohn, und kennet alſo GOtt nicht. Daher ſoll man nicht wehnen, daß man dem ewigen GOTT keinen Eintrag an ſeiner weſentlichen Majeſtät hiemit thue, und Ihn nichts deſto weniger verehren und anbeten könne. Denn auch die damalige Irrlehrer wollten den Vater hoch preiſen, und ſeine Herrlichkeit erheben; ja ſie rühmeten

R 2

(*) Siehe Haushaltung des dreyeinigen GOttes, die VII. Predigt, ſonderlich pag. 243. u. f.

meten ſich, als wenn ſie viel näher in das klare Licht GOttes hinankommen, und mit dem höchſten Weſen bekannt werden könnten, als es bey der apoſtoliſchen Lehre von JEſu geſchehe. Das ſpricht nun Johannes rund ab: Der hat auch den Vater nicht. Gleichwie Er auch in dem 2ten Brief v. 9. ſagt: Wer nicht in der Lehre Chriſti bleibet, der hat GOtt nicht; der iſt ohne GOtt, ob er ſchon ſelbſt nicht denkt, daß er den Vater läugne. Es ſind nur eigene Bilder von GOtt, die er ſich in ſeinen Gedanken macht, wenn er die Offenbarung GOttes in ſeinem Sohn verwirft.

Man mag demnach ſich einen Begriff von dem Weſen und von der Natur GOttes auf die ſcharfſinnigſte Art machen; man mag davon noch ſo rein denken wollen: Was hilfts, wenn man bey dem allen doch keinen GOtt hat? Johannes geht nicht auf eigen wirkſame Speculationen, dabey der Menſch noch in der Finſterniß und in der Sünde gebunden bleibt. Er will gerne Gemeinſchaft mit GOtt, Genuß des ſeligen GOttes, durch ſein Evangelium aufrichten. Was hilfts, GOtt loben, und nicht haben? Daher gibt ſich GOtt auch nicht in ſolche Herzen. Sie erlangen das Leben nicht, das in der Erkenntniß GOttes und JEſu Chriſti beſtehet. (Joh. 17, 3.) Es bleibt bey ſchöngeſchmükten, aber ſeuchten Ideen, welche keine Salbung bey ſich haben, und keine Kraft, vielweniger einen Sieg über die Sünde,

de, gewähren. Aber dadurch werden viele, auch zu unſerer Zeit, verführet, und von der Erkenntniß JEſu abgehalten; ja, eben damit ſtehen ſie noch gröſſeren Irrſalen offen, zu welchen ſie durch dieſen Vorwand, als wenn ſie nicht wider GOtt wären, bereitet werden. Wie wird GOtt ſolches Unterfangen anſehen, der ſeines Sohnes Ehre ſuchet und richtet? (Joh. 8, 50.) Darf man dann ein Schiedsrichter der Ehre GOttes ſeyn, nur nach ſeinen eigenen Begriffen und beliebigen Meinungen? Es iſt dahero lauter Betrug und verdammlicher Unglaube, wenn man, nachdem man Evangelium genug gehöret hat, ſich noch mit einer Ehrerbietung gegen GOtt aus bloſſen Gründen der Natur beſchönigen will. Es iſt ein Greuel in der Chriſtenheit, daß nun, auch unter den verſtändigſten und angeſehenſten Perſonen, eine Sprache eingeführet wird; da man etwa noch von einem allerhöchſten Weſen, von dem allweiſen Herrſcher, von dem höchſten Gut, von der Gunſt des Himmels, höret; womit man zeigen will, daß man noch Religion habe: aber den Namen JEſu, des Sohnes GOttes, in den Mund zu nehmen, das dünkt einem verſtändigen, aufgeklärten Mann gar nicht mehr anſtändig zu ſeyn. Und dabey denket man an nichts weniger, als daß man von dem Geiſt des Antichriſts eingenommen ſeye, und demſelben freyen Gang verſtatte.

Wie koſtbar ſind demnach einem glaubigen Herzen ſolche apoſtoliſche Ausſprüche, welche

dergleichen Vorwände wie mit einem Meſſer abſchneiden! O ihr Auserwählten! Laſſet euch die Schmach nicht irren, ſo die heutige klugſcheinende Welt auf die Wahrheit von JEſu Chriſto leget! Lernet an allem, was euch disfalls vorkommt, wie ſich die Vernunft der Menſchen bey ihren eigenſinnigen Beſchäftigungen verwirret, und um des an JEſu genommenen Aergerniſſes willen ſich in allerley Modelle der Gedanken verbildet, und haltet deſto einfältiger über der euch durch die Salbung beſtätigten Wahrheit! Laſſet euch nicht bereden, daß ſolche widerchriſtiſche Menſchen doch Verehrer GOttes ſeyen! Ihr werdet ihre Heucheley und Unglauben leicht erkennen. Suchet die Ehre GOttes darinnen, daß ihr bey ſeinen Zeugniſſen haltet, die Er von JEſu, ſeinem Sohn, gegeben hat. Es bleibt dabey: Sonſt niemand, als

wer den Sohn bekennet, der hat auch den Vater.

Dis iſt dem ächten Grundtext noch hinzu geſetzet. Und hieraus zeigt ſich deſto deutlicher, daß der Apoſtel den Nachdruk ſeiner Rede auf das Wort, Sohn, ſetze. So beruhet demnach die ganze Erkenntniß des Heils auf dieſem Geheimniß GOttes des Vaters und Chriſti.

Wenn man demnach auch auf einer andern Seite dieſem Grund der Wahrheit Eintrag thut;

thut; ſo wird wiederum dieſes Geheimniß nicht lauterlich angenommen. Man muß auch von der Gottheit JEſu nicht auf ſolche Art denken und lehren, daß man des Vaters und ſeines Ausgangs vom Vater ganz dabey vergeſſen kan. Wer JEſum lieber ſchlechthin GOtt, als den Sohn GOttes heiſſen will, und damit meinet, die Ehre JEſu am beſten gegen allem Widerſpruch zu behaupten: derſelbe bekennet damit noch nicht den Sohn, und ſtimmet nicht mit der Lehrart Johannis überein. Wie will er das Zeugniß GOttes von ſeinem Sohn annehmen, worauf ſich der Apoſtel immer berufet? Wer die Gottheit JEſu ſo bekennet, daß er darüber ſeiner Verhältniß gegen dem Vater zu gedenken, überhoben ſeyn könne; der bekennet JEſum nicht als den Sohn GOttes. Wie ſoll ihm dieſer nun der Weg zum Vater ſeyn? (Joh. 14.)

Daher bleibt nichts übrig, als der rechtglaubige Sinn Johannis: Wer den Sohn bekennet, der hat auch den Vater, der hat durch den Sohn und in dem Sohn auch die wahre Gemeinſchaft mit dem Vater, iſt ſeinem Herzen angenehm, und genieſt ſeiner Liebe.

Ein ſolcher beuget ſeinen Verſtand und ſein Herz unter das Zeugniß, ſo GOtt gezeuget hat von ſeinem Sohn, (Cap. 5, 9.) und hat beede den Vater und den Sohn

(2 Joh v. 9.) Er hat nach der zu unſerem Heil eingerichteten Haushaltung von beyden zu genieſſen, was in dem ewigen Teſtament verheiſſen iſt.

O leichter, o ſicherer, o ſeliger Weg für die Einfalt des Glaubens! darinnen iſt der ganze Vorſaz GOttes begriffen! Das iſt die Summa von aller Erkenntniß und Erfahrung bis in Ewigkeit! Das iſt die Seligkeit, den Sohn, und durch Ihn, mit Ihm und in Ihm auch den Vater zu haben, und in dieſer ewigen GOttesliebe zu leben!

v. 24. Was ihr nun gehöret habt von Anfang, das bleibe in euch. Wann in euch bleibet, was ihr von Anfang gehöret habt, ſo werdet auch ihr in dem Sohn und in dem Vater bleiben.

v. 25. Und dis iſt die Verheiſſung, die ER uns verheiſſen hat, das ewige Leben.

Nun folget die Ermahnung ſelbſt an die dritte Gattung der Seelen in der Gemeine, nemlich an die Kinder und Anfänger im Chriſtenthum. Bleibet alſo nur mit Herz und Sinn in der Wahrheit, darinnen ihr von Anfang unterrichtet worden ſeyd, und laſſet euch

euch daran durch fremde und unerhörte Dinge nicht ſtören. Ihr habt JEſum, als den wahren Sohn GOttes, erkannt und angenommen, Es iſt ſeine Wahrheit in euch gepflanzet, und in euch kräftig worden. Haltet nun darüber; und laſſet euch nicht auf andere Gedanken bringen. Ihr ſeyd ja durch dieſen Glauben ſchon in die lebendige Gemeinſchaft mit dem Sohn und Vater gekommen. Nun kommts nur aufs Bleiben an. Darum nehmet eures Zuſtandes wohl wahr, und wendet alle gehörige Wachſamkeit, Ernſt und Treue an, daß das lebendige Wort der Gnade in euren Herzen bleibe, und zur vollen Frucht gedeyhe. Darüber kan ich euch die Verſicherung geben, daß ihr auf ſolche Weiſe keinen Abgang an der Gemeinſchaft mit dem Sohn und Vater (daran euch doch alles liegt) haben werdet; aber es auch auf andere Art nicht beſſer treffen, ſondern nur das, was ihr habt, verlieren würdet. Daher ſagt Johannes:

ſo werdet ihr auch in dem Sohn und in dem Vater bleiben.

Es iſt ſehr nachdenklich, wie ſich das Eine auf das Andere beziehet. Das Wort in euch; und ihr in JEſu und in dem Vater. Die Gemeinſchaft mit JEſu wird durch das Gehör ſeines Worts angerichtet. (Cap. 1, 2. 3.) Mit und über dieſem Wort, gehet auch die angefangene Gemeinſchaft fort. Nehmen wir

ſein Wort ein in unſern innerſten Grund; ſo gehet JEſus ſelbſt in unſer Herz ein. (Röm. 10, 8.) Laſſen wir ſein Wort fahren, ſo laſſen wir JEſum fahren. Das iſt das Wort des Glaubens, das wir predigen. Auſſer der einfältigen Uebung des Glaubens an das Wort JEſu kan man ſeine Gemeinſchaft nicht genieſſen. Er ſchenkt ſich unſerem Glauben mit ſeiner Liebe, und mit der Kraft ſeines ewigen Lebens; und das iſt des Glaubens Geſchäft, daß Er ſich mit Jhm vereinige nach ſeinem Wort; und gleichſam in Jhn eingehe und eindringe, damit man nur in Jhm erfunden werde. Und das geſchicht nicht anderſt, als daß der Glaube mit der ganzen Kraft ſeines Verlangens und ſeiner Zuverſicht ſich in das Wort der Wahrheit faſſe und bilde. So iſt der Glaube in dem Wort, und zugleich in JEſu, und JEſus in Jhm, auf eine Weiſe, die über allen Begriff der Menſchen gehet. Das iſt hernach nicht nur eine moraliſche Uebereinſtimmung, da man beyderſeits auf einerley Sinn in gefälliger Liebesneigung gehet. Der Ausdruk iſt zu ſtark, wenn hier Johannes ſagt: in dem Sohn und in dem Vater bleiben. Aber freylich geht die wahre, weſentliche Gemeinſchaft mit JEſu, die im Glauben genoſſen wird, über unſere Begriffe in dieſer Zeit; da wir noch an die irdiſche Dinge gebunden ſind, und dasjenige nicht begreiffen, wovon wir kein Bild in unſere Gedanken faſſen können. Davon läßt ſich nun kein Bild

faſſen.

faſſen. Daher können ſich Anfänger, ſo der geiſtlichen Dinge noch nicht gewohnet ſind, auch nicht in dieſe geheime Vorgänge leichtlich finden. Man muß es ihnen bezeugen, und verſichern, daß ſie, bey ihrem Glauben an das Wort, wirklich in GOtt und JEſu ſeyen und bleiben werden; gleichwie hier Johannes gegen den Kindern auch, und zwar noch überhaupt thut. Denn in dem dritten und vierten Capitel redet Er hernach umſtändlicher und tiefer davon. Hier bindet Er ſie nur an das Wort, daran ſie im Glauben mit redlichem Herzen halten ſollen; wie es ihnen einmal mit der Kraft der Salbung beſtätiget, und zum Leben in ihren Seelen worden ſeye. Und auf ſolche Weiſe iſt Anfängern am beſten gerathen. Manchmal kan man ſie hören ſagen: wenn ich mich nicht ans Wort der Gnade halte, ſo empfinde und habe ich gleich nichts mehr: Wenn ich aber einfältig darauf mit meinem Sinn gerichtet bin, und meinen Glauben darinnen übe und unterhalte; ſo genieſſe ich Frieden, und kan deſſen gewiß ſeyn, daß ich mit meinem Heiland in Gemeinſchaft ſtehe. Wenn es nun auf die Frage ankommt: Bin ich dann in Chriſto? ſo iſt die Antwort gut und richtig, wenn es heiſſen kan: Ich weiß es zwar weder nach Empfindungen noch nach deutlichen Begriffen zu meſſen; aber ſein Wort iſt in mir. Wie ich es im Glauben angenommen habe, ſo halte ich mich daran mit veſtem Sinn gegen alle Einfälle und Zweifel meiner eigenen Vernunft,

nunſt, und gegen allem, was mein Herz kränken will. Und das iſt meine Stütze, und mein Schild. Sonſt weiß ich weder hohes noch geheimes anzugeben. Aber ſein Wort iſt mir Wahrheit und Leben. Weil mich nun JEſus und ſeine Apoſtel verſichern, daß, wenn ſeine Worte in uns bleiben, ſo ſeyen wir auch in Ihm: (Joh. 15, 7.) ſo zweifle ich nicht daran, daß ich, über all mein Denken und Gefühl, in Chriſto JEſu ſeye. Bin ich in Ihm, ſo bin ich auch im Vater; denn wer den Sohn bekennet, der hat auch den Vater. ER wird ſich nicht von mir abziehen, noch mir ſeine Liebe verſagen; ſo lang mein Glaube ſeinem Wort die Ehre gibt, und ſich davon nicht abbringen läßt. Ich werde dereinſt ſehen, was ich jezt geglaubet habe.

Und dis iſt die Verheiſſung, die ER uns verheiſſen hat, das ewige Leben.

Seine Verheiſſung wird nicht fehlen, die uns der Sohn, im Namen und aus dem Herzen ſeines Vaters, verſprochen hat. Bey Ihm allein erlangen wir ewiges Leben. Denn ER iſt ſelbſt das ewige Leben, das beym Vater war. Und was können wir weiters wünſchen und verlangen? Das iſt der Inbegriff aller ſeiner Seligkeit und Herrlichkeit, die ER bey und in dem Vater hat. Und Wir dörfen mit anſtehen, wenn wir einmal durch den Glauben

ben eins mit Ihm geworden ſind; und ſollen haben, was ER hat. Das iſt ja die höchſte Gemeinſchaft mit dem Sohn und mit dem Vater in einem Leben. Und dieſe iſt dem Glauben ſchon durchs Wort beygeleget. Aber ſo lang wir noch in dem Fleiſch hienieden ſind: ſo iſt es noch ein verborgenes Leben, auf deſſen Offenbarung wir warten, nach ſeiner Verheiſſung, die in Ihm Ja und Amen iſt. (2 Cor. 1, 20.) Wir ſchauen demnach auf unſer Ziel, und wiſſen, was uns noch bevorſteht; ob wir ſchon bereits im Sohn und im Vater ſind, und in Ihm bleiben werden ewiglich. Durch dieſe Vorſtellung macht der alte Johannes denen Kindern ſeine Ermahnung deſto lieblicher, und reizet ihre Treue. Und ſo kommt Glaube, Hoffnung und Liebe in eins zuſammen. Der Glaube ſteuret ſich auf das Wort, das in uns bleibet; die Liebe empfindet, daß wir in Ihm ſind; und die Hoffnung bezielet den verheiſſenen Genuß des ewigen Lebens. Dieſe drey Stücke ſind die Grundfaſſung des Herzens im ganzen Chriſtenthum. Sie gehören auch ſchon für Anfänger, und legen ſich zugleich im Herzen an, durch die Kraft der Salbung. Davon Paulus auch ſagt: (1 Cor. 13, 13.) Nun aber in dieſem Leben bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, dieſe drey, als ſolche Stücke, die allen nöthig ſind.

v. 26. Dieſes habe ich euch geſchrieben von denen, die euch verführen.

v. 27. Und was euch betrift, ſo bleibet die Salbung, die ihr von Ihm empfangen habt, in euch, und bedürfet nicht, daß euch jemand lehre: ſondern wie eben dieſelbe Salbung euch von allem lehret, und es wahr iſt, und keine Lügen iſt, und gleichwie ſie euch gelehret hat, werdet ihr in demſelben bleiben.

Nun folget hier der Beſchluß der ganzen Anrede an die Kinder oder Anfänger. Der Sinn des Apoſtels gehet dahin: So viel habe ich euch vortragen wollen, aus Veranlaſſung und in Abſicht ſolcher Leute, welche ſich mit fremden Reden an eure Einfalt machen, und dabey nichts anders im Sinn haben, als euch irre zu machen, und von dem Glauben an JEſum abzubringen; ob ſie ſchon ſich noch nicht dafür anſehen laſſen wollen, und ihr ſelbſt die Gefahr vielleicht nicht ſo merket. Laſſet euch mit ihnen nur gar nicht ein. Saget ihnen gerade entgegen: Wir bedarfen eurer nicht, und haben eure Lehre nicht nöthig. Wir wiſſen ſchon, was wir wiſſen ſollen, und ſind vergnügt. Denn

was euch betrift, ſo bleibet die Salbung, die ihr von Ihm empfangen habt, in euch.

Sie iſt in euren Herzen, und wird euch nicht, am allerwenigſten in dergleichen ſchweren Umſtänden, verlaſſen. Da habt ihr den beſten und beſtändigen Lehrer in euch. Auf dieſen könnet ihr euch am ſicherſten verlaſſen. Dieſem darft ihr trauen. Und von eurer Treue will ich auch in guter Zuverſicht denken, daß ihr von dem nicht abgehen werdet, was euch der Geiſt lehren, und wie Er euch in alle Wahrheit leiten wird.

Johannes redet hier noch nicht mit deutlichen Worten von dem Geiſt GOttes, wie Er hernach Cap. 3, 24. und Cap. 4. thut; hier redet Er mit Kindlein, welche noch nicht geübt ſind, in ſich ſelbſt zu unterſcheiden, was Geiſt und Wirkungen des Geiſtes ſind. Er beziehet ſich auf ihre Taufe, und will etwa zu ihrem Troſt ſagen: Seit dem ihr, bey eurem Bekenntniß zu JEſu, in eurem Herzen mit einer unausſprechlichen Freude übergoſſen, und ſo inniglich beſeliget und vergnüget worden ſeyd: Seit dem ihr darüber eine göttliche Kraft in euch empfunden, die euch Leib und Seele durchgangen hat; ſo merket ihr etwas in euch, das ihr vorher nicht hattet, und das nicht aus eurem eigenen Verſtand und Willen kommt. Ihr denket manchmal ſelb zweyt. Wenn euch etwas in

eure

eure Gedanken kommt; ſo könnet ihr bey ſtillem Gemüth in euch einen Ausſchlag wahrnehmen, ob es recht oder unrecht ſeye? Ihr empfindet, daß es euch entweder eure Gedanken aufheitert und das Gemüth zur ſanften Ruhe und Gewißheit bringt, oder euch eines beſſern erinnert, euch beſtrafet, oder euch ein neues Licht- und unvermuthete Einſicht gibt; oder euch der gehörten Wahrheit zur Stunde erinnert, und dieſelbe auf die vorkommende Umſtände ſo deutet, daß ihr zugeſtehen müßt: ſo klug wäre ich für mich nicht geweſen; oder ihr werdet mit neuer Begierde angeflammt, euren JEſum noch inniger im Glauben zu faſſen und ſeinen Worten mit freudigem Gehorſam zu folgen; oder ihr werdet in euren Leiden getröſtet, und zur ausharrenden Gedult geſtärket und angefriſchet. Woher kommen euch ſolche Empfindungen? Erkennet hieraus, was ihr an der Salbung habt, die ihr von JEſu empfangen, ſo bald ihr euch Ihm ergeben. Ihr habt einen getreuen Gefährten und Lehrmeiſter an ihr auf eurem Wege. Nehmet ihrer nur genau wahr, und folget ihr. Lernet ihre Wirkungen immer beſſer von euren eigenen und anderer blos menſchlichen Gedanken und Trieben unterſcheiden. Ihr merket wohl, es iſt etwas in euch, das nicht von euch dependirt. Es regieret und hält euch inne ſänftiglich, und gewähret euch Frieden. Auf dergleichen Art muß man vielmals den kleinen Kindern in Chriſto die Salbung erklären, d. i.

ihre

ihre eigene Erfahrungen deuten, und ſie auf die Wahrnehmungen deſſen weiſen, was in ihnen vorgehet; weil ſie die innerliche Dinge noch nicht genugſam zu unterſcheiden wiſſen. Je mehr man nun darauf achtet; je beſſer lernet man des Geiſtes Stimme kennen, und hält ſich zu ſeinem Führer.

Ich will, bey dieſer Lehre Johannis von der Salbung, noch etliche Anmerkungen hinzu thun, welche in der Erfahrung dienlich ſeyn können.

1) Die Salbung iſt eine allgemeine Gabe, welche allen Chriſten zukommt. Darum ſind und heiſſen ſie Geſalbte. Sie haben dieſelbe von Chriſto, ihrem Haupt, mit welchem ſie verbunden ſind; damit ſie ſeine geheiligte Glieder ſeyen, und dieſer Einfluß ſeiner Lebenskraft ihnen in aller ihrer Schwachheit zu ſtatten komme.

2) Es ſind nicht nur vorübergehende Berührungen des Geiſtes Chriſti, davon man etwa eine ſchnell durchdringende Empfindung gewahr wird; die eben ſo ſchnell wieder vorbey iſt; wie wann dieſer lebendige Wind einmal des Herzens Garten durchwehet und alles erſchüttert. Sondern es bleibt etwas zurük, das ſich im Innerſten anlegt, und ſeine göttliche Wirkung beſtändig äuſſert. Es iſt ein

in das Herz geſäetes Licht, (Pſ. 97, 11.) eine der Seele mitgetheilte Geiſteskraft, die in alle ihre Kräften eingehet, und dieſelbe zu göttlichen Dingen erhöhet. Daher ſagt Johannes: Die Salbung, die ihr empfangen habt, die bleibet in euch. So verſpricht der Heiland von dem Geiſt der Wahrheit, der den Seinigen gegeben werde, daß Er bey euch bleibe in Ewigkeit. ꝛc. dieweil Er bey euch bleiben und in euch ſeyn wird. (Joh. 14, 16. 17.) Ein Chriſt hat nun dieſe Salbung beſtändig bey und in ſich. Man kan demnach alle begnadigte Seelen auf die Salbung weiſen, und ſich bey dem Vortrag der Wahrheit auf das Zeugniß und Uebereinſtimmung der Salbung, die in Ihnen iſt, berufen.

3) Die Salbung lehret von allem, was zur Erkenntniß und Gemeinſchaft JEſu, und zu einem würdigen Wandel im Licht, gehöret. Johannes redet hier von dieſer Wirkung insbeſondere, nach ſeinem vorhabenden Zweck, um der falſchen Lehrer willen. Doch iſt dis nicht ihre einzele Wirkung, ſondern ſie hilft und reicht ihren Beyſtand, in aller Bedürfniß eines jeglichen Gliedes, nach der Abſicht ſeiner Wahl und ſeiner Berufung. Vornemlich aber will uns JEſus durch ſeine Salbung recht gewiß, verſichert

und

und veſt machen in der angenommenen Glaubenswahrheit. In menſchlichen Dingen und Wiſſenſchaften braucht es mehr nicht, als tüchtige Gründe, und ihren Zuſammenhang ſchlußmäßig einzuſehen; wenn man eine Gewißheit der Sache erlangen ſolle. Ein aufgeheiterter Verſtand, der mit Nachdruk die Gründe vergleicht, zuſammenrechnet, und in einen gewiſſen Schlußſaz bringet, kan damit wohl auskommen, und hernach hat es dabey ſein Bewenden. Aber auf ſolche Weiſe würden wir der Wahrheit des Evangelii, worauf ſich unſer Glaube gründet, niemals vollkommentlich gewiß werden oder bleiben, daß wir nicht immer wieder in Zweifel geriethen und in Gefahr kämen, vom Glauben abzuweichen. Denn der natürliche Verſtand kan nicht in dieſen Wahrheiten beruhen, oder zum Ziel kommen. Er ſiehet auch das Geheimniß GOttes nie durch; es iſt ihm immer noch viel dunkeles in ſeinen Begriffen, und die Sache ſelbſt bleibt ihm fremde. Der HERR allein macht das Herz gewiß. Das iſt ein Vorrecht, ſo ſich der Sohn GOttes auf ſeinem Thron vorbehalten hat, die Seelen, die ſein Wort annehmen, davon göttlich gewiß zu machen durch ſeinen Geiſt. Man wird demnach keinen Menſchen zu einem innerlichen, völligen und veſten Beyfall brin-

gen, durch bloſſen Unterricht von auſſen, durch ſchikliche Manier ihm die Wahrheit deutlich und gründlich vorzuſtellen, und durch Wegräumung der Einwürfe, ſo er etwa dagegen machen könnte; wenn nicht die Salbung dazu kommt, und das Herz gewiß macht. Wir bekommen alſo eine Art der Gewißheit, die nicht auf Schlüſſen beruhet, noch durch eine einſchauende Einſicht aller Umſtände und ihres Zuſammenhangs entſtehet; ſondern in einer Klarheit, in einem lebendigen und kräftigen Eindruk ins Herz, in einem Geſchmak der Sache ſelbſt, in einer Stillung der Gedanken, in einer völligen Beruhigung und Sättigung des Herzens beſtehet. Dis, und noch mehrers heißt bey Paulo überhaupt das Zeugniß des Geiſtes.

4) Ferner lehret die Salbung ſo, daß ſie vor allen Irrungen in eigenen Gedanken und vor aller falſchen Beredung der Menſchen bewahret. Darum heißt es nicht nur: ſie hat euch gelehret, und einmal gewiß gemacht; ſondern ſie lehret an einem fort von allem, was vorkommt, und an die Einfalt des Glaubens ſtoßet. Es iſt demnach eine beſtändige, fortdaurende Lehre in der gelegentlichen und beſondern Deutung und Anwendung der Grundwahrheiten. Sie wachet über

das Herz und Sinnen, und will ihre Schüler nicht gerne auf Ausſchweiſungen kommen laſſen, die ihnen ſchädlich wären. Kommt etwas unrichtiges oder verfängliches vors Gemüth; ſo wird man ſänftiglich davon abgezogen; man fühlet gleich in ſich eine gewiſſe Unruhe, wenn man einen ſolchen Gedanken faſſen will; läßt man ſich im geringſten damit ein, ſo verlieret man ſein Licht, und wird trüb und dunkel im Gemüth. Das iſt ſchon eine Ahndung, daß man ſich mit dem Ding nicht einlaſſen, noch darinn verfangen ſolle. Die Salbung geht, unter unſerm Gebet und Aufmerkſamkeit, noch weiter; ſie gibt Einſicht, ſie deutet das geglaubte Wort auf die vorkommende bedenkliche Umſtände, ſie macht weiſe, gibt klaren Unterſcheid, daß man die Unrichtigkeit entdecken und vermeiden kan; hält aber das Gemüth in Schranken, bewahret für Fürzwiz und ſeuchten Fragen; läßt den Verſtand nicht aufgetrieben, noch das Herz vom Frieden verrucket werden. Was ich weiter erkennen ſolle, das wird mir der HERR auch, wenns nöthig iſt, offenbaren. Indeſſen iſt dis wahr, was ich geglaubet habe. Dabey kan ich ſicher bleiben. Es kan mir nichts entgegen gehalten werden, das meinen Grund umſtoſſe; ſondern ſagt man mir Wahrheit, ſo muß es damit übereinſtimmen,

ja mich nur noch mehr beſtärken; weil keine Lügen aus der Wahrheit kommt. Daher ſagt Johannes: Es iſt immer eben dieſelbe Salbung, die euch gelehret hat und lehret. Sie widerſpricht ſich nie: ſie iſt ſich ſelber in ihrer Anweiſung und Fortgang der Lehre immer ähnlich; ja ſie bringet allein eine rechte Glaubensähnlichkeit nach allen Stücken zu Stande. Kein Menſch kan in ſeinen Reden ſo ferm und beſtändig, und einerley ſeyn, als die Salbung bey allen iſt, die ihr folgen. Daher was die Salbung andere lehret, oder andere mich durch ihre Salbung lehren, das wird nicht widerſprechend, ſondern einſtimmig ſeyn, und auf einerley Grund beruhen. Denn es iſt Ein Geiſt in allen Gliedern, und dieſe Einheit des Geiſtes ſoll man bewahren.

5) Aber man muß ſich deſſen auch immer erinnern, was die Salbung ſchon gelehret hat, daß man darinnen bleibe. Darauf weiſet hier Johannes auch ſeine Kinder. Es laſſen ſich manchmal die ſchnelle, hitzige Gemüther durch ſcheinbare Vorſtellungen oder andere Verſuchungen bald an ihrer Salbung irre und zweifelhaft machen; und geben in ihren Gedanken dasjenige auf, was ihnen doch mit Gnade und Frieden durch die Salbung

bung beſtätiget worden iſt. Da hat man nicht Urſache, denenſelben weitere und neue Unterweiſung zu geben, ſondern ſie nur auf ihre eigene Erfahrung zurůk zu führen: Haſt du dann das nicht ſchon vorher erkannt? Iſt es dir nicht an deinem Herzen legitimirt worden? Warum denkſt du dann jezt anderſt? Siehe, das war damals die Lehre der Salbung. Dieſe muſt du nicht gering, oder für deine eigene Gedanken halten. Dabey mußt du bleiben.

Es iſt dißfalls noch eine andere Unart gewiſſer Seelen, denen redlich um Wahrheit zu thun iſt; die aber in beſtändigem Forſchen ſtehen, und niemals ſatt und ruhig ſind bey dem, was ſie wahrhaftig erkannt haben. Solche ſind geneigt, die ſchon erlangte Gewißheit immer wieder mit andern Gedanken gleichſam ins Gleichgewicht zu ſtellen, und, aus anderer Aufſchlůſſen oder neuen Entdeckungen unerkannter Dinge, immer erſt wieder den Ausſchlag zu erwarten, was wahr ſeye? Da ſetzen ſie recht die Wahrheit aufs Spiel, und ihr Gemůth aufs ungewiſſe hin, als wenn ihnen noch nichts zur Wahrheit worden wäre. Und dis geſchicht, zur Schmach der empfangenen Salbung. Denn auf ſolche Weiſe werden gleichſam die Siegel abgeriſſen; und

erſt aufs neue gefragt: was Wahrheit ſeye? Was man verſiegelt hat, das ſoll man nicht erſt wieder in Zweifel ziehen, noch ſich ſtreitig machen laſſen. (Joh. 3, 33.) Die Salbung bleibet, und damit bleibet auch das Zeugniß und die Verſicherung beſtändig bey uns, daß das die wahrhaftige Gnade GOttes ſeye, darein wir zu ſtehen gekommen ſind. (1 Pet. 5, 12.) Es ſpricht uns der Geiſt JEſu darüber beſtändig ſeinen Frieden zu, und ſtillet Herz und Sinnen. Das iſt auch ein Stük ſeiner fortdaurenden Lehre. Sie bewahret vor ſolcher Zertheilung der Gedanken, und vor niederträchtiger Blödigkeit. Daher ſind auch die Apoſtel ſelbſt ſo gemeinſam mit den glaubig gewordenen Seelen, und haben groſſe Achtung für ihre Erkenntniß und Erfahrung. Ich ſchreibe euch nicht, als wüßtet ihr die Wahrheit nicht. Sie halten das, was jene ſchon vom Geiſt empfangen und belehret worden ſind, nicht gering, und ſetzen ſich nicht hoch dagegen; ſondern ermahnen nur aus dem ſchon erkannten Grund der Wahrheit, und dienen ihnen mit ihrer Salbung. Denn auch die Salbung hat ihre Grade in ihren Wirkungen, und ſchließt die Geheimniſſe immer mehr auf. (Eph. 1, 13. 16.)

6) Nun

6) Nun fragt ſich noch: Wie ſoll man ſich dabey verhalten? Antwort: Die Salbung lehret. Alſo ſollen wir uns als Schüler verhalten, denen ihr Lehrmeiſter nicht unbekannt iſt. Ihr werdet ja in derſelben bleiben, ſagt Johannes. Dem Geiſt der Gnaden, der ſein Amt thut, gern unterthan ſeyn, aufmerken, und Herz und Sinn unter ſeine Lehre und kräftige Wirkungen beugen; das iſt die Treue, ſo Kindern der Gnade gebühret. Es könnte dahero auch ein Anfänger ſich wohl bewahren vor allem überſchnellten voreiligen Weſen, vor allen Verwirrungen, unächten Trieben, Stocken, und wankender Sorglichkeit bey jedem Tritt, vor eigenmächtigem Gebrauch der Vernunft, vor dem faulen Nachfragen und Rathserholen bey andern, denen man mehr Einſicht zutrauet; wenn man ſich recht an die Salbung gewöhnete, und ihr ſein Ohr öfnete. Aber wenn man ſchnell ſein Ohr aufthut zu hören, was uns für Einfälle und Einwendungen vorkommen; und hernach ſein Ohr abwendet oder verſtopfet, daß man nicht hören kan, was die Salbung lehret: Das iſt Nachläſſigkeit, Eigenſinn und Ungehorſam des Schülers. Daher man einem ſolchen auch, bey vorkommenden Abirrungen und Ausſchweifungen, vorhalten kan: Haſt du es nicht in deinem Herzen

gefühlt, daß dein Vornehmen nicht richtig iſt? Hat dich nicht der Geiſt GOttes erinnert, gewarnet, gezüchtiget? Biſt du dann dabey ſo ruhig in dir ſelbſt geweſen? Siehe, wenn du hätteſt wollen auf ſeine Unterweiſung acht haben, und ihr folgen; ſo hätteſt du richtig in der Wahrheit bleiben und wandeln können. Ein einfältiges, demüthiges und gerades Herz hats demnach am leichteſten. Es hat einen gewiſſen und ſichern Weg vor ſich in der Wahrheit. Es läßt ſich nicht auf ſeine eigene oder anderer beyläufige Gedanken, oder leere Phantaſien ein. Es bleibet im Licht, und gibt dem heiligen Geiſt die Ehre, daß Er in alle Wahrheit leiten werde. ER weiß ja, was uns nöthig und gut iſt, und wird uns nicht verſäumen. Wir ſind in ſeiner Auferziehung und Pflege. ER weiß, wie ER mit einer jeglichen Seele umgehen ſolle, daß ſie unverſehret zu ihrem Ziel gelange. Wir können ſeine mannigfaltige Wirkungen nicht ausmeſſen, noch ihm etwas vorſchreiben. Er wird für alles ſorgen. Wir ſollen nur über dem halten, was wir durch Wort und Geiſt belehret ſind. Denn die Salbung richtet ſich nach dem Wort, und iſt nicht ohne das Wort. Deswegen ſagt auch Johannes: **Was ihr gehöret habt von Anfang, das bleibe bey euch; und die Salbung wird**

wird euch ferner lehren. Denn das Wort des Glaubens iſt die Materie, die der heilige Geiſt verkläret, bezeuget, aufſchleußt und beveſtiget; daher führt Er auch immer wieder ins Wort, in deſſen Verſtändniß und rechten Gebrauch hinein. Darum kan und darf ſich auch niemand, wider das ausdrükliche Wort, und wider die unverfälſchte Lehre des Evangelii, auf ſeine Salbung berufen. Das wäre gleich ein fanatiſches widerchriſtiſches Weſen, davon jezt nicht weiter zu reden iſt. Doch will ich hiebey dieſes noch anmerken. Es gibt auch ſolche, welche der apoſtoliſchen Lehre keinen Eintrag thun wollen, ſondern dieſelbe als den lautern Grund und als die Regel aller Lehre rühmen; aber dabey dennoch fragen: Sollte der Heiland nicht dieſem oder jenem ſeiner Knechte und Kinder auch höhere Aufſchlüſſe der göttlichen Wahrheit geben können, als in dem geſchriebenen Wort ausgedrukt ſind? Wenn uns einige Lehrgründe mit unſerer Salbung beſtätiget ſind; ob ſie ſchon nicht ausdrüklich in der Bibel ſtehen, noch daraus erwieſen werden können; wofern nur nicht das Gegentheil darinnen ſtehet: ſollten wir es nicht auch als Wahrheit annehmen und gebrauchen dörfen? Das geht offenbarlich zu weit, und iſt nicht nur unzuverläſſig, ſondern auch gefährlich.

lich. Da hat man keinen Prüfeſtein mehr. Man folget leichtlich ſeinem eigenen Geiſt, und iſt ſeinen Einbildungen überlaſſen. So viel räumt hier Johannes ſeinen Zuhörern nicht ein, da Er ſie auf die Lehre der Salbung weiſet. Die Verführer haben damals auch eben dieſe Sprache geführet: Wir haben höhere Aufſchlüſſe, als Moſes. Wir reichen weiter, als Paulus. (2 Cor. 10, 12.) Nein! Was weiter reichet, wollen wir der Ewigkeit und dem Anſchauen überlaſſen, und inzwiſchen verſichert ſeyn, daß, wenn wir bey dem apoſtoliſchen Zeugniß bleiben, und im Gehorſam des Glaubens wandeln, wir wahre Gemeinſchaft mit dem Vater und mit dem Sohn, JEſu Chriſto, haben, und Frucht bringen zum ewigen Leben.

7) Zulezt iſt, in Anſehung redlicher Lehrer, noch dieſes zu melden. Wenn ſie auch ſchon allen Rath GOttes treulich gelehret, und die Seelen nach aller Nothdurft unterwieſen haben: ſo müſſen ſie doch dieſelbe dabey der Salbung übergeben und überlaſſen. Johannes lehret, zeuget, und will vor falſcher Lehre bewahren, und bey aller ſeiner Arbeit übergibt Er die Glaubigen der Salbung und ihrer Lehre. Denn der Dienſt der Knechte Chriſti kan doch nicht alles ausrichten,

noch

noch für alle Seelen ſtehen. Weil keine äuſſerliche Lehre jemals auf alle Gedanken, Umſtände, und Zufälle der Menſchen hinreichet, noch über ihre Herzen Meiſter ſeyn darf; (wenn man auch noch ſo weiſe wäre, und noch ſo ſorgfältig handelte) ſo weiſen die Apoſtel überall auf den Geiſt. Und das iſt ein wichtiger Vortheil bey der Arbeit an Seelen. Man muß ſie auf die Salbung und auf die Wahrnehmung derſelben führen; es ſeye Lehre, oder Ermahnung, oder Beſtrafung, ſo man ihnen vorhält; damit ſie, auch ohne äuſſerliche Handreichung, gewiſſe Tritte thun lernen. Ein Lehrer muß nicht immer das Auge und die Hand, und gleichſam der Verſtand und das Herz aller ſeiner Leute ſeyn, und ſie ſo an ſich gewöhnen, wie die kleinen Kinder an ihrer Mutter hangen. Glaubige haben ſchon auch ſelbſt Verſtand bekommen, den ſie mit Treue gebrauchen ſollen. Da werden ſie von GOtt gelehret ſeyn. (Joh. 6, 45) obſchon die äuſſerliche Lehre fortgehet, und zur Erbauung fortwähren ſoll. Wenn nun der Vortrag des Lehrers und die Salbung ſeiner Zuhörer in innigem Gefühl der Gnade und Wahrheit zuſammenſtimmt, und eines dem andern Zeugniß gibt: o was iſt das für eine herrliche Sache! da merket man, was Geiſt iſt. Da iſt Gemeinſchaft am

am Evangelio. Da iſt Troſt der Liebe. Da iſt man Eins in GOtt.

v. 28. Und nun, meine Kindlein, bleibet in Ihm: auf daß wir, wann ER offenbaret wird, Freudigkeit haben, und nicht beſchämet werden von Ihm, in Seiner Zukunft.

Hier redet der Apoſtel wiederum alle miteinander an, und heißt die ganze Gemeine ſeine Kindlein. Dieſe liebreiche und herzliche Ermahnung beziehet ſich auf v. 12. da Er ſie alleſamt auch ſo genennet, und der Vergebung ihrer Sünden verſichert hat, um ſeines Namens willen. Nachdem Er nun dazwiſchen einer jeglichen Gattung nach ihrem beſondern Zuſtand und Bedürfniß Anweiſung gegeben hatte; ſo faßt Er jezt alle dieſelbe Erinnerungen und den guten Rath, den Er jeder Claſſe ertheilet hat, in Eins zuſammen, und ſagt allen zugleich: Es kommt eben endlich alles auf dis Einzige an, daß ihr in Ihm bleibet, nachdem ihr Ihn einmal erkannt, und Ihm einverleibet worden ſeyd. Das iſt die Ermahnung aller Ermahnungen. Das iſt meines Herzens Angelegenheit für euch. Das iſt die Abſicht meines Schreibens: Liebe Herzen!

Blei-

Bleibet nur in Ihm!

Bleibet in ſeiner Liebe und in ſeiner Gemeinſchaft: Lebet in Ihm, wandelt in Ihm, wie ihr Ihn angenommen habt. (v. 6. Col. 2, 6.)

So einfältig nun dieſer Rath iſt; ſo iſt doch damit genug geſagt. Denn wenn man einem auch vielerley beſondere Regeln und Anmerkungen nach Gelegenheit der Umſtände gegeben hat: ſo kommt es doch zulezt auf eine Hauptſache, auf einen Hauptſinn an, worauf alles hinauslauft, und wornach ſich alle Gedanken und Triebe richten müſſen. Deswegen kan ein jeder dis allgemeine Wort der Ermahnung: Bleibet in Ihm! ſo verſtehen und gebrauchen, wie ſein Herz in Ihm ſich fühlt und findet. Denn ein ſolch kurzes Wort fällt gleich aufs Herz, und in das innerſte Gefühl ſeiner ſelbſt: Ob und wie man in Ihm ſeye?

Daher iſt auch hiebey weiter nichts zu erklären (*). Das iſt Johannis Sprache, welche Er

(*) Doch wer es gerne noch mit mehrern Worten ausgedrükt leſen möchte, dem will ich hiemit ein Stük aus einer Predigt, welche ich an eben dem Tage, da ich dieſes ſchriebe, von einem muntern Zeugen über dieſen Text mit Vergnügen gehöret habe, beyfügen. Der Vortrag hievon war folgendermaſſen:

„Wer

Er von ſeinem Meiſter gelernet hat. Man leſe Johannis Cap. 15, 1. f. da der Heiland unter dem Gleichniß des Weinſtocks und der Reben zeigt, es komme nur darauf an, daß man in Ihm bleibe, und ſich nicht durch Untreue von Ihm los, und abreiſſe. Denn auſſer Ihm ſeyn iſt nichts anders als verdorren. Aber in Ihm haben wir nicht nur Saft und Kraft, ſondern gar alles, Erlöſung, Gerechtigkeit und ewiges Leben. Drum ſoll uns nichts über ſeine Gemeinſchaft ſeyn, die wir im

„Wer einmal in JEſu iſt, und wirkliche Gemeinſchaft mit Ihm hat, dem darf man weiter nichts ſagen, als was Johannes im Text ſagt: Bleibet in Ihm! So meinet es der Apoſtel. Er hat es mit ſolchen Seelen zu thun, die bereits ſchon in JEſu waren, und Gemeinſchaft mit Ihm hatten; wie dis der ihm gewöhnliche Ausdruk iſt. Wenn er ſie nun zur Beſtändigkeit im Glauben, zur Treue gegen JEſu ermahnen will; ſo faßt er alles ganz kurz in dieſe drey Wörtlein zuſammen: Bleibet in Ihm! Er nennet ihnen nicht einmal JEſum mit Namen. Er ſagt nicht: Bleibet bey JEſu! ſondern nur: Bleibet bey Ihm! gleichſam als wollte er ſagen: Ihr kennet Ihn ja, wen ich meine; ich darf Ihn euch nicht erſt nennen. Ihr wiſſet ſchon, wen ich verſtehe. Er iſt euch nicht mehr fremd. Sein Angedenken iſt auch bey euch nichts ſeltenes. Ihr habt Ihn ja im Herzen. JEſum meine ich, den ihr ſchon längſt habt kennen gelernt, den ihr als die Verſöhnung für eure Sünden, und als euren Fürſprecher bey dem Vater (v. 1. 2.) bereits angenommen habt. Das behauptet nur bey jeden Umſtänden, und bis ans Ende. So kan es euch nicht fehlen, ſo könnet

im Glauben und in der Liebe ſeliglich unterhalten können. Was wir an Ihm haben, dem treuen Heiland, mit welchem wir aufs innigſte verbunden ſind, das wird ſich täglich ausweiſen; wenn wir nur an Ihm bleiben, und nicht wieder in unſer eigenes zerſtreuet werden, wenn nur unſer Sinn nicht ausſchweifet, und unſer Herz nicht abweichet von ſeiner erkannten Wahrheit; ſo wird es gut fortgehen bis auf ſeinen Tag. ER wird uns immer genauer in ſich faſſen, mit ſeinem Frieden

net ihr wider alle Verſuchungen und Anſtöſſe in eurem Lauf feſt und unbeweglich ſtehen.„ Und ſo iſt es auch. Keine kürzere und faßlichere, aber auch keine beſſere und gründlichere Anweiſung kan man glaubig gewordenen Seelen nicht geben, als dieſe iſt: Bleibt bey Ihm, oder, wie es eigentlich heißt: in Ihm, das iſt: Wie ihr Ihn einmal angenommen habt, ſo behaltet Ihn; für was ihr Ihn einmal erkannt und gehalten habt, für das erkennet und haltet Ihn fernerhin; was Er euch einmal worden iſt, das laſſet Ihn euch mit völliger Zuverſicht allezeit ſeyn. Denkt niemalen anders von Ihm, als ihr anfangs von Ihm gedacht habt, da ihr ſeiner ſeyd theilhaftig worden; worauf es bey euch, da ihr das erſtemal in ſeine Gemeinſchaft gekommen ſeyd, angefangen worden iſt, darob haltet feſt, davon gebt nichts nach, darinnen verharret; kurz: wie ihr Ihm eingepfropft worden ſeyd, ſo bleibt Ihm eingeſenkt. Das heißt in JEſu bleiben, und darauf kommt alles an, was zum Fortgang und zum Wachsthum im Glauben bis ans Ende erfordert wird. Es gehöret

den Herz und Sinnen umſchlieſſen, und aus ſeiner Fülle uns mittheilen, was wir bedarfen, daß wir wohlbehalten zum Ziel unſerer Hofnung gelangen. Darum ſoll dis die beſtändige Angelegenheit unſerer Liebe ſeyn: Ihn aus aller unſerer Macht zu umfangen Tag und Nacht hier in dieſem armen Leben; Ihm mit ganzem Herzen anzuhangen, und mit Ihm zärtlichen Umgang unverrükt zu pflegen. Da iſt einer glaubigen Seele wohl! Aber weh thut ihrs, wenn ihr etwas dazwiſchen tre-

gehöret weiter nichts darzu, als daß man in JEſu bleibt. Man ſoll nur ob dem halten, was man bey der erſten Annahm JEſu erkannt, geglaubt und bekommen hat. Man ſoll nur ſeinen einmal erlangten Antheil an Chriſto gegen allen Zweifeln, Einwürfen und Anſtöſſen behaupten, und ſich denſelben nicht mehr ſtreitig machen laſſen, ſondern vielmehr ſich beſtändig erneuren in der Gnade und in der Seligkeit, in die man zu ſtehen gekommen iſt. Das heißt bleiben im Glauben an JEſum. Man ſoll auch auf der andern Seite nichts von ſeinem Sinn, den man einmal gegen JEſum bekommen hat, abgeben, ſondern mit ſeinen Gedanken, Begierden, Verlangen und mit ſeinem ganzen Herzen beſtändig ſo gegen JEſum geſtellt zu ſeyn ſuchen, wie man es war zu der erſten Stunde, da man Ihn für ſeinen HErrn angenommen hat. Das heißt bleiben in der Liebe und in dem Gehorſam gegen JEſum. Man ſoll nur ſeinen Sinn, den man einmal wider die Sünde, wider die Welt, wider den Satan und wider alles das gefaßt hat, was uns von der Gemeinſchaft mit Ihm abbringen konnte, unter allen Umſtänden bewahren und feſte halten, ſich damit durch-

treten, und ſie von dem ſüſſen Genuß ihrer Gemeinſchaft verrücken will. Da fliehet ſie zu ihrer Burg und Veſtung; da verbirget ſie ſich in ſeine Wunden; da hält ſie ſich deſto veſter an Ihn und an ſeine alles überwindende Kraft; und wird dadurch immer tiefer in Ihn gezogen und gegründet, daß weder gegenwärtiges noch zukünftiges, noch irgend eine Creatur ſie von Ihm und ſeiner Liebe zu trennen vermögend iſt. (Röm. 8, 39.)

durchſchlagen, und ſich in dem Geiſte ſeines Gemüths immer wieder erneuren, aufmuntern und ſtärken; das heißt bleiben in der Treue und in der Gedult. Auf dieſe Art wickelt ſich, ſo zu ſagen, von ſelbſten das immer weiter in uns aus, was gleich anfangs in uns angeſponnen und angelegt worden iſt. So wächſt man unter der Hand, indem man das, was man bekommen hat, immer beſſer üben, immer beſſer gebrauchen, immer genauer auf ſich und auf jede vorkommende Umſtände deuten lernt. So kommt es alſo nur auf einen rechten feſten Grund und Anfang an. Hat es damit ſeine Richtigkeit; ſo darf man im Fortgang nur beſtändig das behalten, was man bekommen hat. Der Glaube darf ſich nur immer in dem üben, was ihm beygelegt worden iſt. Er kennet nun JEſum, er weiß nun, worzu Er ihm gegeben iſt. Er hat nun Antheil an allen ſeinen Verdienſten. Er darf ſich alſo nur immer weiter mit Ihm zu thun machen, und ſich völliger in Ihn einſenken; wie ſich ein Zweig, wann er eingepfropft iſt, immer weiter in ſeinen Baum mit ſeinen Fäſerlein einſchlägt und hineinſchlingt: So wird er der ganzen Erlöſungs- und Verſöhnungs-

Und das iſt unſere ganze Treue, darauf es ankommt;

auf daß wir, wann Er offenbaret wird, Freudigkeit haben.

So ſtellet ihnen Johannes auch das Ziel vor Augen, worauf ſie hinaus ſchauen ſollen. Ob

gnade immer mehr theilhaftig. Die ganze Fülle JEſu iſt ihm einmal aufgethan worden. Er kan und darf alſo nunmehro daraus nehmen, was er will. So iſt auch die Liebe einmal durch den heiligen Geiſt in ſein Herz ausgegoſſen worden. Bleibt er nun in dieſer Liebe, ſo wird ſie ihm die beſte Anweiſung ſeyn, ſowol zu meiden, was wider die Gemeinſchaft Chriſti iſt, als auch zu thun, was dieſelbige von ihm erfordert. Die beſte Probe alſo kan man bey ſich ſelbſt damit machen, daß man ſich prüft: Wie ſtehts? Haſt du wohl noch, was dir im Anfang iſt beygelegt worden? Hältſt du ob dem, was zwiſchen dem Heiland und dir bey ſeiner Annahm angelegt und angerichtet worden iſt? Lernſt du das, was dir geſchenket worden, immer beſſer behaupten, gebrauchen, üben, und auf alle Umſtände deuten und appliciren? Biſt du noch in JEſu? Biſt du noch mit Ihm verbunden? Biſt du Ihm noch eingepfropft, wie ein Reb ſeinem Weinſtok? Denkſt du von Ihm und von dir, wie du im Anfang von Ihm und von dir gedacht haſt? Biſt du noch völlig in Ihm? Läſſeſt du dich noch in Ihm erfinden? Daher kommts, daß die Apoſtel bey ihren Glaubigen alles auf die Gemeinſchaft mit Chriſto ſezten, und ſie immer nur darauf wieſen, ſie ſollen in JEſu ſeyn, in Ihm bleiben, in Ihm ſuchen beſtändig erfunden zu werden.

Ob ſchon der Apoſtel von lauter weſentlicher Gemeinſchaft, davon ſich die Probe täglich machen läſſet, durch die ganze Epiſtel redet; ſo kan Er doch nicht umhin, ihnen vorzuhalten, wohin ihr Ziel geſtecket ſey, und die Lehre von der wirklichen Vereinigung mit JEſu Chriſto, auf ſolche Weiſe mit der Bezielung der zukünftigen Dinge zu verbinden, daß ſie durch die vorgelegte Hofnung ermuntert werden, im Glauben auszuhalten.

Das Chriſtenthum iſt eine einige ganze Sache, welche von dem an, daß man von JEſu Chriſto ergriffen worden iſt, ihren Fortgang hat, und im Glauben fortgeführet werden muß, bis man das Kleinod ſeiner himmliſchen Berufung erlanget hat. Alsdann wird unſere ganze Sache erſt ihren völligen Ausſchlag kriegen, wenn JEſus offenbaret werden wird in ſeiner Herrlichkeit. Bis dahin ſoll ſich auch das Bleiben in Ihm erſtrecken. Sein Tag iſt unſer Ziel, und bringet das Ende unſers Glaubens. ER wird nicht immer verborgen bleiben, und ſeinen Namen auf Erden mißhandeln laſſen; Es wird ein Tag kommen, da der Vater vor aller Augen zeigen wird, daß ER ſein Sohn ſeye; da die Welt erkennen muß, daß ER wahrhaftig derſelbe ſeye, für den ER ſich durch ſeine Apoſtel und Knechte ausrufen laſſen. Glauben wir nun an Ihn, da wir Ihn noch nicht geſehen haben; Lieben wir Ihn, da wir Ihn

jezt nicht ſehen: ſo wird alsdann auch unſer verborgenes Leben, das wir in Ihm haben, offenbaret werden in Herrlichkeit. Darum kommt es nun im ganzen Lauf nur darauf an, daß wir das angefangene Weſen und den Ruhm der Hofnung bis ans Ende veſt beybehalten, (Ebr. 3, 6.) daß das Ende mit unſerem Anfang übereinſtimme, und die Berufung GOttes zur Gemeinſchaft ſeines Sohnes JEſu Chriſti, unſeres HERRN, an uns zum Zwek gelange. (1 Cor. 1, 9.) Da wird es offenbar werden, was der Vorſaz GOttes in Chriſto uns bereitet habe? Gibt es nun inzwiſchen Schwierigkeiten, und manchen harten Anfall von Satan, Welt und Sünde: ſo ſoll die Hofnung der Herrlichkeit dem Glauben Muth machen, und die wirkliche Gemeinſchaft mit JEſu Tod und Auferſtehung demſelben Kräfte beybringen, daß wir in allem weit überwinden, durch den, der uns liebgewonnen hat. (Röm. 8, 37.) Darum hält auch JEſus von ſeinem Thron den Ueberwindern die herrlichſte Verheiſſungen und ihre Siegescronen entgegen, damit ſie nicht laß werden, ſondern das Wort ſeiner Gedult, bey dem groſſen Verfall der Chriſtenheit, und bey dem eingedrungenen antichriſtiſchen Unweſen, behalten, auf daß Er ſie darſtelle heilig und ohne Tadel und ohne Klage vor Ihm Selbſt an ſeinem Tag. (Col. 1, 22.) Alsdann werden

wir Freudigkeit haben,

und mit einem getroſten Zutritt uns zu Ihm nahen können. Davon wird Johannes Cap. 3, 21. und Cap. 3, 17. noch völliger handeln. Er ſagt aber: **Wir**; und nimmt ſich und ſeine liebe Kinder, in der Ausſicht auf jene groſſe Verſammlung zu Ihm (2 Theſſ. 2, 1.) ſchon in herzlicher Liebe zuſammen. Wir miteinander, da Ihr jezt Gemeinſchaft mit uns habet, (1 Joh. 1, 3.) wollen auch alsdann noch Gemeinſchaft mit einander in einer Freude haben, wenn wir Ihn werden ſehen in ſeiner Herrlichkeit. Dahin wollen wir es gerne mit einander hinausbringen, daß ER und wir uns herzlich zuſammen finden, und ER an uns und wir an Ihm Freude und Ehre haben mögen. Der Glanz ſeiner Majeſtät wird uns alsdann nicht ſchrecken, noch unſere freudige Liebe ſtören. Seine Klarheit wird ein ſanftes Licht der lieblichſten Wonne ſeyn allen denen, die in Ihm erfunden werden. O ſelig! wem die Freudigkeit des Geiſtes bey dem Blik auf jene Offenbarung jezt ſchon zum Zeugniß wird, daß er auch alsdann nicht werde

beſchämet werden von Ihm in ſeiner Zukunſt.

Denn das Licht deſſelben groſſen Tages wird alles aufdecken, und das Verborgene der Herzen offenbaren. (1 Cor. 4, 5.) Es

kommt alſo auch an jenem Tage auf Ehre oder Schande an. Wer alsdann Ehre haben, und vor Ihm und ſeinen Engeln unbeſchämet ſtehen wird, der wird anſehnlich genug ſeyn. Troz ſey aller Ehre der Welt ſowol als ihrer Schande! Aber wer ſich mit falſchem Wahn und leerer Einbildung in dieſer Zeit betragen, und niemals Antheil an Ihm gehabt hat: was wird Ihm das für eine Schmach ſeyn, wenn ihn JEſus öffentlich beſchämen und von Sich wegweiſen wird: Ich kenne euer nicht. Ich habe euch noch nie erkannt: Weichet hinweg von mir, ihr Uebelthäter. (Matth. 7, 23.) Noch mehr aber, wenn man einen guten Anfang des Glaubens gemacht hatte, und hernach nicht in Ihm geblieben, ſondern an Ihm untreu worden iſt; ſo wird die Beſchämung deſto empfindlicher, und die Schuld deſto gröſſer ſeyn. Deswegen iſt es auch denen Apoſteln ſo angelegen, dieſes Ziel denen Seelen immer vorzuſtellen, und ſie dadurch zu einer beharrlichen Treue aufzumuntern. Denn darauf iſt es ja im Glauben angefangen worden, daß wir unſer Loos und Theil bey Ihm erlangen ſollen in ſeinem ewigen Reich. Darauf ſind wir in ſeine Gemeinſchaft an- und aufgenommen, daß Alles, was ſein Leben, Leiden, Tod und Auferſtehung zum Heil der Menſchen austrägt, auch an uns durch Ihn ausgeführet und vollendet werde. Wir gehen nun mit jedem Glaubensſchritt dieſer unſerer Vollendung entgegen, und faſſen

jezt

jezt in freudiger Hofnung, was uns in ſeiner Gemeinſchaft noch beygeleget und aufbehalten iſt, bis ER ſelbſt erſcheinen wird. So bereitet und ſchmücket man ſich auf ſeinen Tag! So ſehnet man ſich nach Jhm, wenn man einmal ſeine Erſcheinung lieb gewonnen hat! Ach! daß unſer keines dahinten bleibe, ſo dazu berufen iſt! Getreu iſt, der uns berief, welcher wirds auch thun!
(1 Theſſ. 5, 24.)

v. 29. Wann ihr wiſſet, daß Er gerecht iſt, ſo erkennet ihr, daß ein jeder, der die Gerechtigkeit thut, aus Jhm gebohren iſt.

Cap. III.

v. 1. Sehet, was für eine Liebe hat uns der Vater gegeben, daß wir Kinder GOttes heiſſen. Darum kennet uns die Welt nicht, u. ſ. w.

Hier möchte wohl gleich mit v. 29. ein neues Capitel anfangen; weil der Apoſtel hier einen neuen Vortrag anfangt, welchen Er durch das ganze dritte Capitel fortführet.

Nachdem Er bisher ſowol von der ſeligen Gemeinſchaft mit GOtt und ſeinem Sohn, JEſu Chriſto, als auch von dem Verhalten der Glaubigen bey und in derſelben, gehandelt hat; und ſo weit gekommen iſt, daß Er ſie auch der noch künftigen Offenbarung des Sohnes GOttes erinnerte: ſo bleibt dieſes auch ſein Hauptabſehen durch dieſes ganze dritte Capitel. Er will ſagen: Bleibet eben in Ihm, bis ihr Ihn ſehet. Da werdet ihr erſt vollkommen inne werden, was es euch für Seligkeit und Freude bringet, daß ihr in Ihm geblieben, und euch nichts von Ihm habt trennen laſſen. Daher ſchließt Er wieder mit dieſem Gedanken im v. 24. Wer ſeine Gebote hält, bleibet in Ihm; gleichwie Er auch ſchon oben Cap. 2, 3. u. f. mit dieſem Lehrſaz angefangen hatte: Man müſſe unumgänglich ſeine Gebote halten, wenn man in ſeiner Gemeinſchaft ſeyn, (v. 3. 5. nun im Fortgang der Rede kommt noch hinzu,) in Ihm bleiben, und ſeiner Erſcheinung mit Freuden gewärtig ſeyn wolle.

Es gehet demnach auch dieſes ganze Capitel wieder auf den Hauptzwek des Apoſtels, nemlich: Von der Beſchaffenheit der Herzen in der wirklichen Gemeinſchaft mit JEſu Chriſto, und mit dem Vater durch Ihn. Und, was hievon bisher ſeine Hauptlehre war, das wird jezt mit neuen Beweisgründen, welche Er den Einwürfen der Widerwärtigen gerade ent-

entgegen ſtellet, noch mehr beſtärket, und den Glaubigen aufs nachdrüklichſte ans Herz geleget. Nemlich, bey der Gemeinſchaft GOttes und Chriſti könne man nicht in der Sünde leben, noch derſelben geneigt und ergeben ſeyn; wie die Verführer hierinnen ein unlauteres Gemenge und erdichtete Vorwände machen wollten. Man fühlt und ſiehet, wie viel dem Apoſtel daran gelegen war, dieſen doppelten und ſchnurſtraks einander entgegen ſtehenden Zuſtand gleichſam aus der Wurzel und aus ſeinen erſten Grundanfängen herzuleiten, und zu erörtern, damit die redliche Seelen im Stand ſeyen, mit vollſtändiger Einſicht von beyderley Art zu urtheilen, und ſich deſto ſorgfältiger vor aller Verführung und Betrug der Sünde zu verwahren. Deswegen handelt Er nun weitläufig von der Sünde und von der Gerechtigkeit; und zeiget von beyden den Urſprung, die Art, die Wirkungen, die Kennzeichen und die Frucht; dabey Er viele tief eindringende und weit um ſich greiffende Wahrheiten mit kurzen Worten, als mit wichtigen Denkſprüchen, beybringet. Wobey noch dieſes zu merken iſt, daß der Apoſtel hier nicht mehr von der Gemeinſchaft mit dem Vater und mit ſeinem Sohn ſo beſonders und in getheilter Rede handele; wie Er, nach der erſten ſummariſchen Anzeige (Cap. 1, 3.) bisher in dem erſten und zweyten Capitel gethan hat. Denn, nachdem Er den Grund der Haushaltung GOttes durch Chriſtum ſchon vorgeleget

leget hat; ſo kan Er jezt beydes zuſammen nehmen, und bey denen einzelen Sätzen ſeines Vortrags, in einerley Abſicht, bald von GOtt, bald von Chriſto reden; welches der klaren Anſicht der Sache im Geiſt auch ganz gemäß iſt; ob ſich ſchon die gewöhnliche Schullehrart nicht wohl darein ſchicken kan. Denn dieſe kan freylich die Fülle des Geiſtes in ſeinen Ausſprüchen nicht erreichen. Die Sache ſelbſt betrift eigentlich nur ein Geheimniß, von der Offenbarung GOttes in ſeinem Sohn, zu unſerem Heil. Und dis ſtehet dem Apoſtel auf einmal, oder mit einem einfachen Anblik, vor Augen; wie es ſich ſowol auf GOtt, als auf ſeinen Sohn, in ungetheiltem Sinn, beziehet, und die Gemeinſchaft mit beyden auf einen Zwek gehet, und ſo auch die Kennzeichen derſelben in einerley Beweiſungen ſich äuſſern. Es dienet dieſe Anmerkung theils zur Einſicht des wörtlichen Zuſammenhangs in den folgenden Verſen, theils zur Erleichterung des Verſtandes von der Sache ſelbſt; wie wir nun ſogleich die Exempel davon haben werden.

v. 29. Wann ihr wiſſet, daß Er gerecht iſt, ſo erkennet ihr, daß ein jeder, der die Gerechtigkeit thut, aus Ihm gebohren iſt.

Es beruft ſich hier der Apoſtel vor allen Dingen auf ihre eigene Erkenntniß und Erfahrung; da Er von der Gerechtigkeit zu reden

den anfangt, und faßt in dieſem einigen Vers die Hauptgedanken davon kurz zuſammen, welche Er nun im ganzen Capitel ausführen wird. Daher dieſer Vers gleichſam als der Text anzuſehen iſt, welcher nach allen einzeln Worten im folgenden erkläret und erwieſen wird. Dann der Apoſtel hat dieſe Weiſe, daß Er eine wichtige Wahrheit gelegentlich mit einem einzigen Wort berühret, und hernach dieſelbe anderweit mit mehrerem ausführet.

Seine erſte Lehre hievon gehet nun dahin: Wer in Chriſto bleibet, der bleibet und lebet auch in der Gerechtigkeit, die er in Chriſto erkannt hat. Und nur allein einen ſolchen, der dieſe Gerechtigkeit ausübet, kan man für einen wiedergebohrnen Menſchen und für ein Kind GOttes halten.

Ich will den Zuſammenhang dieſer Wahrheiten dismal, nach der Abſicht Johannis, auf folgende Weiſe vorſtellig machen. Denn weiter hin werden ſie auch in einer andern Anſicht von Ihm vorgeſtellet.

Es kommet alles auf die lebendige Erkenntniß JEſu, des Sohnes GOttes, an. Ihr wiſſet ja, daß ER gerecht iſt. So habt ihr Ihn aus ſeinem Evangelio erkannt, nnd im Glauben angenommen. (Cap. 2, 1. u. f.) Seine Gerechtigkeit iſt euch auch wohl zuſtatten gekommen. Ihr habt ja erkannt, wie

rein, wie untadelich, wie vollkommen ſeine Gerechtigkeit ſeye, mit welcher Er, als der Mittler für alle Sünder, nach vollbrachtem Opfer, zum Vater gegangen. Ihr habt geglaubet, daß ihr, nur um dieſer ſeiner Gerechtigkeit willen, bey dem gerechten und heiligen GOtt angenehm ſeyn, und den Zugang zu ſeiner Gnade haben könnet. Und ſo hat es ſich auch, über eurem Glauben, an euch kräftig bewieſen. Seine Gerechtigkeit hat alle eure Unwürdigkeit bedecket, und eure Beſchämung weggenommen. Ihr habt dieſelbe im Glauben angezogen, als ein Kleid; ja JEſus ſelbſt hat euch in ſich, in ſeine Gnade und in ſein Wohlgefallen, welches Er bey dem Vater hat, hineingenommen; und ſo iſt ER ſelbſt eure Gerechtigkeit worden. Und das iſt noch euer Ruhm an Ihm gegen allen euren Mängeln und Schwachheiten, daß Er euch an einem fort iſt, was Er euch einmal von GOtt geworden, nemlich Gerechtigkeit und Heiligung. (1 Cor. 1, 30.) Bleibet ihr nun in Ihm; ſo habt ihr auch in Ihm beſtändig eine ſolche Gerechtigkeit, bey welcher keine Ungerechtigkeit und Sünde aufkommen, noch ſich einmengen kan. Ihr ſeyd durch dieſe Gerechtigkeit von dem ungerechten und unheiligen Sündenſtand, der vor GOtt ein Greuel iſt, geſchieden. So ſtehet, ſo zeiget euch, ſo wandelt auch in dem weiſſen Kleid, das ihr angezogen habt. Denn ihr habt Chriſtum angezogen durch den Glauben. Dieſe Gabe

be ſeiner Gerechtigkeit iſt ja kein bloſſer und leerer Gedanke, davon man ſich nur eine gute Einbildung bey ſich ſelbſt machte, und weiter keine Kraft erführe. Sie wirket eine Rechtfertigung des Lebens. (Röm. 5, 18.) Denn, kraft ſeiner uns mitgetheilten Gerechtigkeit, machet uns JEſus auch ſeines Lebens theilhaftig; gleichwie ER nun ſelbſt, als der Gerechte, der zum Vater gegangen, ja als der König der Gerechtigkeit, lebet und herrſchet in der Kraft ſeines unauflößlichen Lebens. (Ebr. 7, 16.) Dieſe Mittheilung ſeines Lebens iſt in uns eine neue Geburt, wodurch wir aus dem alten Sündentrieb des Fleiſches in ein neues Weſen des Geiſtes verſetzet werden. Sie iſt in uns ein gerechtes Gewächs, welches aus Ihm entſproſſen, aus Ihm, dem rechten Lebensbaum, ſeinen Trieb, und aus deſſen Fülle ſeine Kraft hat, und die Frucht der Gerechtigkeit hervorbringet, die da iſt durch JEſum Chriſtum, zum Preiß und Lobe GOttes. (Phil. 1, 11.) So ſind wir, durch die Gerechtigkeit ſeines Lebens, aus Ihm in GOtt neugebohren; und daher auch in Chriſto Kinder GOttes, in dieſem geliebten Sohn liebe Söhne des Vaters.

Wer dis von JEſu erkannt und erfahren hat, und nun auf ſolche Weiſe in der Gemeinſchaft mit Ihm ſtehet, der erkennet ſchon von ſelbſt, und weiß aus eigener Erfahrung, daß, wer dieſer Gerechtigkeit JEſu theilhaftig

wor-

worden iſt, auch dieſelbe aus innerlichem göttlichem Lebenstrieb ausübet, und in derſelben ſeinen äuſſern Wandel führet. Denn wie könnte eine innerlich angezogene Gerechtigkeit und eine im äuſſern Thun hervorbrechende Ungerechtigkeit beyſammen ſtehen? Was hat die Gerechtigkeit für Genieß, oder Gemeinſchaft, mit der Ungerechtigkeit? (2 Cor. 6, 14.) Niemand rühme ſich demnach, daß er ein Kind GOttes, und mit dem eingebohrnen Sohn vereiniget ſeye, wenn er nicht in der Gerechtigkeit lebet und bleibet, welche von Ihm, dem Gerechten, auf alle kommt, die Ihm einverleibet und ſeines Theils ſind.

Hieraus iſt alſo klar, und wird unwiderſprechlich erkannt, daß ein Jeder (aber auch kein anderer, als)

Der die Gerechtigkeit thut, aus Ihm gebohren iſt.

Davon ſingt eine glaubige Seele:

Das iſt die Gerechtigkeit, ſo die Sünde von mir ſcheidt; der ſo mir zum Heil erkohrn, wird dann auch in mir, und ich in Ihm, gebohrn.

Cap. III. v. 1. Sehet, was für eine Liebe hat uns der Vater gegeben, daß wir Kinder GOttes heiſſen.

Aus

Aus dem einigen Wörtlein, welches vorhergehet, aus Ihm gebohren, nimmt nun der Apoſtel Gelegenheit, Ihnen ihre Kindſchaft vorzuhalten. Er ſtellet vor, theils was es mit Kindern GOttes hier und dort für eine Bewandniß habe; und gebraucht hernach (v.3.) dieſe Wahrheit zu einem Beweg- und Aufmunterungsgrund, ſich aller Sünde zu enthalten, und der Heiligung zu befleiſſen.

Sehet, bedenket doch, und überleget ein wenig bey euch ſelbſt, was das iſt, und was das auf ſich hat, daß wir Menſchen, wir ſo elende und unwürdige Creaturen, doch Kinder GOttes heiſſen? Wie kommen wir zu einer ſo hohen Würde, zu einem ſo herrlichen Adel, die wir noch hienieden im Fleiſch ſind? Dazu bringt uns die lebendige Gemeinſchaft und Vereinigung mit ſeinem Sohn, JEſu Chriſto. Hat uns GOtt, nach dem freyen Wohlgefallen ſeines Willens, ſo hoch geliebet, daß ER uns ſeinen eingebohrnen Sohn gab, und in unſerer Menſchheit darſtellete: ſo hat ER uns ja in Ihm auserwählet, und zuvorverordnet zur Kindſchaft gegen Sich und ſeinem väterlichen Herzen. (Eph. 1, 5.) Dahin gehet die Liebesabſicht GOttes mit uns in ſeinem Sohn, welche nun durch denſelben an uns ausgeführet werden ſoll. Haben wir nun JEſum aufgenommen, ſind wir durch den Glauben in ſeine Gemeinſchaft gekommen: ſo gab ER uns die Macht, Kin-

der GOttes zu werden, und auf den Glauben an ſeinen, als des Sohns GOttes, Namen mit Fug und Recht ſo zu heiſſen. (Joh. 1, 12.) So hoch werden wir aus dem tiefſten Elend auf einmal erhoben! So herrliche Vorrechte gewähret uns unſere innige Verbindung mit JEſu! Sind wir ſeiner Gerechtigkeit und ſeines Lebens theilhaftig worden: ſo ſind wir eben dadurch in die Kindſchaft geſetzet. So nahe werden wir GOtte verwandt in dem Sohn ſeiner Liebe! Laſſet uns recht erkennen, was das für eine Liebe GOttes, (ποταπὴ) und von welcher Art ſie ſeye? Nehmet zu Herzen, was GOtt an uns gethan, und was ER noch mit uns im Sinne hat? Es iſt nicht nur eine Huld und unverdiente Gunſt, wodurch uns Unwürdigen Gutes von GOtt, unſerm Schöpfer, wiederfähret. Es iſt nicht nur eine freundliche Gefälligkeit, die unſerer Wohlfart zu ſtatten kommt. Es reicht unendlich weiter. ER erkennet uns für Söhne, weil wir mit ſeinem Sohn eines ſind, und ſeine Liebe gegen uns iſt eine Vatersliebe, mit welcher ER uns in ſeinem Sohn umfaſſet. So nahe ſind wir an GOtt, um der innigen Verwandtſchaft willen mit ſeinem eingebohrnen Sohn, unſerm HErrn JEſu Chriſto; in deſſen Namen wir Abba, Vater, ſagen. O unbegreiflich groſſe, preiswürdigſte Liebe! Würde ſich wohl ein armer Menſch auf Erden, ein des Todes ſchuldiger Sünder, darein finden, und ſich eines ſolchen Standes anneh-

men

men können, wenn ihm dieſe Liebe nicht vom Vater gegeben würde? wenn ſie ihm nicht ins Herz ausgegoſſen würde, durch den heiligen Geiſt? (Röm. 5, 5.) wenn er nicht an der Empfindung ihrer allerſüſſeſten Kraft das gewiſſe Merkzeichen hätte, wie das Herz des Vaters ſich zu denen neige, die ſeines Sohnes ſind, und ſie um deſſelben willen väterlich liebe. (Joh. 16, 27.) Es iſt freylich eine erſtaunliche Veränderung, die dißfalls in dem Zuſtand eines Menſchen vorgehet. Vorher zur Erden gebeugt, vor ſich ſelbſt, geſchweige vor GOtt, beſchämt, nacket und blos, arm und elend, verdorben, und des geringſten Bliks der Gnade unwerth, unwürdig nur ein Taglöhner zu ſeyn: und nun über alles Denken als Sohn tractiret, geküſſet, geliebet, geſchmücket, erquicket, und herrlich gehalten! Und eben dadurch in die Vorrechte der Kindſchaft eingeſetzet, und zur Erbſchaft beſtimmet! Alsdann darf und ſoll man ſich auch darnach achten, weil GOtt ſelbſt einen darnach achtet. Wer wollte ſolche Vorzüge und zuerkannte Berechtigungen, welche auf der Gemeinſchaft mit dem Sohn GOttes beruhen, nicht über alles koſtbar und theuer halten, und ſich denſelben gemäß beweiſen, bis der Vorſaz GOttes an uns vollendet iſt?

Was ſchadet es nun, wann uns andere Menſchen nicht dafür erkennen, wofür uns GOtt in Chriſto erkennet? Sollte uns ein ſol-

cher Nebenumſtand kränken oder ärgern, der zu unſerer Hauptſache nichts austrägt? Mag doch die Welt, die blinde Welt, von ſolchen Kräften nichts erfahren: Wann wir nur halten und bewahren, was uns der HERR entgegen hält! Daher ſchiebt es Johannes hier gleichſam nur neben ein, daß Er dazwiſchen ſetzet:

Darum erkennet uns die Welt nicht, denn ſie hat Ihn nicht erkannt.

Die Welt hat freylich keine Achtung für die Kinder GOttes; weil ſie GOtt ſelbſt nicht achtet, noch ſeine Wege verſtehet. Man muß es ſich demnach gar nicht befremden laſſen; wenn diejenige, ſo von der Welt ſind, und in ihrem irdiſchen Sinn nach dem Lauf dieſer Welt denken und wandeln, ſich gar nicht darein finden noch ſich darüber zufrieden geben können, daß Leute ſeyen, welche ganz auf etwas anders gehen, als in der Welt der Gebrauch iſt. Ein wahres Kind GOttes iſt und bleibt der Welt immer ein Räthſel. Und ſie iſt auch nicht im Stande, den Grund, die Art, den Zuſtand, die Geſinnung und die Abſicht deſſelben einzuſehen und zu beurtheilen. Das beweiſet die Erfahrung aller Zeiten vom Anfang an, und ſo gehet es noch. Man verachtet vielmehr, verſpottet und verfolget, was ſich von Herzen zu GOtt und JEſu Chriſto hält,

als

als daß man es in ſeinem Werth gelten lieſſe. Und wie kan mans je anders von den Kindern dieſer Welt erwarten? Der Heiland gibt ſchon die Urſache an: **Weil ſie den Vater nicht erkannt haben, und mich auch nicht.** (Joh. 16, 3.) und in dieſem Sinn ſagt Johannes gleichfalls: **Denn ſie hat Ihn nicht erkannt;** ob die Welt ſchon ſein Werk vor Augen hat, das Zeugniß von ſeiner Offenbarung in ſeinem Sohn vernommen, und die Proben der Wahrheit an ſo vielen Bekennern nicht vereiteln oder zunichte machen kan. Iſts etwa, daß man hie und da einen wahren Chriſten noch für einen ehrlichen, wackern und frommen Menſchen hält, und ihn disfalls achtet und lobet: ſo weiß und achtet man doch an ihm das nicht, was mit und in ihm vorgegangen iſt, und wie er mit GOtt in Verwandtſchaft ſtehet. Daher hält niemand von einem Kinde GOttes ſo, wie von ihm zu halten iſt, als wer auch ſelbſt zur Erkenntniß GOttes und Chriſti gekommen, und der Kindſchaft theilhaftig worden iſt. Die Welt weiß von keinen Kindern GOttes. Man kan ſich alſo auch bey ihr und vor ihr nicht auf ſolche göttliche Vorrechte berufen; noch von ihr fordern, daß ſie dieſelbe jemanden eingeſtehen, und ihn darnach behandeln ſolle. Mag es nun immer ſeyn, daß wir in und von der **Welt** unerkannt und unbekannt bleiben; wenn uns nur unſer **Vater kennet, und in ſeiner Liebe behält!** Seine Liebe kan alles Geſuch einiger Achtung

ben und von der Welt leichtlich in unſern Gedanken auslöſchen. Weiß ſchon die Welt nicht, wen ſie an uns hat; wohlan! Wenn nur wir wiſſen, was wir ſind, und noch werden ſollen. In dieſem Sinn fähret Johannes fort:

v. 2. Ihr Geliebten, wir ſind nun Kinder GOttes, und es iſt noch nicht offenbaret, was wir ſeyn werden: wir wiſſen aber, daß wir, wann es offenbaret werden wird, Ihm gleich ſeyn werden, denn wir werden Ihn ſehen, wie Er iſt.

v. 3. Und ein jeglicher, der dieſe Hofnung ſeinetwegen hat, macht ſich keuſch, gleichwie jener keuſch iſt.

Der Apoſtel redet ſie aus wirklichem Gefühl derſelben Vatersliebe, (v. 1.) davon ſein Herz voll war, auch ſo herzlich an, und freuet ſich mit ihnen über ihr gemeinſchaftliches Loos, ſo ſie theils von der Welt, theils bey GOtt haben. Ihr Geliebten! Mein Herz iſt gegen euch in Liebe aufgethan.

Wir ſind nun Kinder GOttes.

Jezt ſchon tragen wir dieſen Namen in der Wahrheit: wir dörfens nicht erſt in Zukunft

oder

oder dermaleins werden. Es iſt keine Sache, die uns erſt noch bevorſtünde, ſondern die wir ſchon haben. Denn dieſe Liebe hat uns der Vater gegeben; ob wir ſchon noch in der Welt uns aufhalten müſſen.

Es iſt billig und nöthig, daß Glaubige, die in Chriſto JEſu ſind, ihre ſchon empfangene Gnade und den Stand der Kindſchaft, darein ſie von GOtt aufgenommen worden ſind, im Glauben recht erkennen, und die Rechte deſſelben auch zu ſchätzen wiſſen. So bleiben ſie in einem himmliſchen Sinn deſto mehr mit ihrem Herzen aufgerichtet. Das Urtheil der Welt, es falle über ſie, wie es wolle, ſoll die Kinder GOttes nicht ſo ſchüchtern machen noch zurukſchlagen, daß ſie ſich nicht mehr getraueten, ſich des Namens anzumaſſen, womit ſie GOtt genennet hat. Ja ſie haben auch nicht Urſache, ſich nur nach der Schwachheit ihrer Natur anzuſehen, und ſich nach dem Elend im Fleiſch zu ſchätzen; ſondern ſie geben der freyen und überſchwenglichen Gnade GOttes darinnen die Ehre, daß ſie ſich nach demjenigen achten, was ihnen beygeleget iſt, was ſie in dem Sohn des Vaters, ihrem Heiland JEſu, haben und wirklich genieſſen. Das macht nicht hochmüthig, ſondern beuget und zerſchmelzet das Herz. Das macht nicht frech noch trotzig, ſondern in der Schmach und unter allerley Leiden getroſt, und in der Liebe treu. Denn der Glaube ſoll nichts

 abgeben

abgeben von dem, was ihm einmal um der Gemeinſchaft willen mit JEſu, welchen er ergriffen hat, zugeſtanden und geſchenket iſt. Er ſoll es vielmehr halten und behaupten. (Off. 3, 11.) Es maſſet ſich ja ein Sohn nicht zu viel an, wenn er weiß, wer ſein Vater iſt, und ſich der Vorzüge, ſo er von ihm hat, annimmt; ſich auch in ſeinen Umſtänden darnach gefliſſentlich und treulich hält. Wer kan ein gleiches Recht den Kindern GOttes ſtreitig machen, die ihre Geburtsrechte wiſſen? Aber

Es iſt noch nicht offenbaret worden, was wir ſeyn werden.

Unſer wahrer Stand iſt noch nicht aufgedeckt, ſondern vor den äuſſern Augen verborgen. Wer ſahe es JEſu ſelbſten und ſeinen Jüngern an, da ER ihrentwegen zum Vater ſagte: Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben haſt. (Joh. 17, 22.) Sie wurde gleich hernach mit ſeiner groſſen Creuzesſchmach bedecket. Das ſind die Wege der Haushaltung GOttes mit ſeinen Kindern, die noch auf Erden ſind, daß ſie dem Eingebohrnen, ihrem Haupt, ähnlich werden mögen. Das göttliche Leben, ſo in ihnen aus JEſu Fülle angerichtet wird, wird denſelben Augenblik vor der äuſſern Welt in GOtt verborgen. Denn auch Chriſtus ſelbſt, der HErr der Herrlichkeit, iſt noch der äuſſern Welt verborgen. (Col. 3, 3.) Es iſt dem-

demnach ein unerforſchliches Wunder der göttlichen Haushaltung, daß die Kraft und Majeſtät des Lebens aus GOtt, ſo in den Herzen der Glaubigen wahrhaftig angezündet worden, durch GOttes Hand, die darüber hält, ſo zurük gehalten wird, und den äuſſern Menſchen in ſeiner natürlichen Beſchaffenheit läſſet, wie er vorher war. Es wird dieſes Leben ſo inne gehalten, daß es nicht in ſeiner ganzen Kraft, Art und Geſtalt hervorbrechen, und den ganzen Menſchen bilden kan. Man ſiehet es keinem in ſeiner äuſſerlichen Geſtalt an, was die Kindſchaft GOttes für ein Stand und Adel ſeye. Er ſiehet noch nicht dazu aus. Es bleibet ja noch der Leib der Sünde nach, wie vor, an uns. Wird auch die äuſſere Natur manchmal von dieſer himmliſchen Kraft durchgangen und durchgedrungen: ſo haftets doch nicht im äuſſern Menſchen. Es wird nicht deſſelben Leben; ſonſt würde die Sterblichkeit davon verſchlungen. (2 Cor. 5, 4.) Nun aber iſt es noch mit der Geſtalt eines ſchwachen, gebrechlichen und ſterblichen Lebens im Fleiſch überdecket. Von den Kindern GOttes gilt zwar nicht mehr, was Paulus von dem Elend aller Menſchen unter der Herrſchaft der Sünde ſagt: Sie ermangeln der Herrlichkeit GOttes. (Röm. 3, 23.) Denn welche ER hat gerechtfertiget, dieſelbe hat ER auch verherrlichet. (Röm. 8, 30.) Dieſes hangt unmittelbar an jenem, weil Er ſie um ſeines Sohnes willen zuvor zu ſolcher Seligkeit

verordnet hat. (v. 29.) Aber es iſt dieſe Herrlichkeit der Kindſchaft noch vor ihren eigenen, und vor aller Augen verborgen; ſo lang ſie noch ihren Aufenthalt in der irdiſchen Hütte und in der äuſſern vergänglichen Welt haben. Sie tragen ihren Schaz in irdenen Gefäſſen. (2 Cor. 4, 7.) Sie tragen noch das Zeichen und die Geſtalt der Sünder im äuſſern an ſich. Dahero redet Paulus auf doppelte Weiſe von dieſer Kindſchaft. Er eignet dieſelbe wirklich allen zu, welche die Erſtlinge des Geiſtes empfangen haben, der ihnen Zeugniß gibt, daß ſie Kinder GOttes ſind, (Röm. 8, 16.) Nichts deſto weniger ſezet der Apoſtel gleich (v. 23.) hinzu: Wir erwarten die Kindſchaft, des Leibes Erlöſung, da die völlige Freyheit der Herrlichkeit der Kinder GOttes offenbaret werden wird. (v. 21.) Was wird ſich da erſt an denen Kindern GOttes zeigen? Was kein Auge geſehen, und kein Ohr gehöret hat, und in kein Herz eines Menſchen gekommen iſt. (1 Cor. 2, 9.) Aber doch nichts anders, als was ſchon mit dem göttlichen Lebensſaamen in ſie geleget worden; und ſich alsdann, wie eine ſchöne Blume, aufſchlieſſen, und in ſeiner himmliſch-angenehmen Geſtalt und Art zeigen kan und wird.

Wir wiſſen aber, daß wir, wann es offenbaret werden wird, Ihm gleich ſeyn werden.

Die

Die Kinder GOttes ſind doch von ihrem künftigen Zuſtand nicht ganz unberichtet. Sie dörfen nicht einer dunkeln Ewigkeit entgegen gehen, noch auch nur überhaupt eines guten und ſeligen Zuſtandes gewärtig ſeyn. Es iſt ihnen der Vorſaz der Liebe des Vaters kund gethan, und ihr Ziel gezeiget. Sie wiſſen, was ihnen begegnen, und was aus ihnen werden wird. Sie können ſich ſchon jezt darauf freuen, und unter aller Mühſeligkeit damit tröſten. Sie wiſſens aus den Worten JEſu, der zum Vater geſagt: **Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch dieſelbe ſeyen mit mir, die du mir gegeben haſt, auf daß ſie ſchauen meine Herrlichkeit.** (Joh. 17, 24.) Sie wiſſens aus denen theuren und gröſſeſten Verheiſſungen, daß ſie **Genoſſen göttlicher Natur** werden ſollen. (2 Pet. 1, 4.) Die heilige Offenbarung Johannis gibt uns davon die lieblichſte Erklärungen. Denn obſchon die Sache ſelbſt nach ihrer eigentlichen Beſchaffenheit uns jezt noch unbegreiflich, und für unſere ſchwache Sinnen zu hoch iſt: ſo wird uns dieſelbe doch nicht umſonſt im Wort beſchrieben, und durch menſchliche Ausdrücke in ein Bild geſtellet, daß es unſere Liebe anfeuren, und unſere Hofnung reizen ſolle. Die Erfahrung der Sache ſelbſt wird unendlich mehr in ſich halten, als wir denken können. Sie iſt aber ausgeſezt auf die Offenbarung des eingebohrnen Sohnes, mit welchem wir im Glauben vereiniget ſind. **Wenn ER**, der

jezt ſchon unſer Leben iſt, wird offenbar werden; wenn ER wird zu ſehen ſeyn in der Herrlichkeit ſeines Vaters: alsdann werden auch wir mit Jhm offenbaret werden in Herlichkeit. (Col. 3, 4.) Dazu hat uns der Vater erſehen, und verordnet, daß wir gleiche Geſtalt haben ſollen mit dem Bilde ſeines Sohnes. (Röm 8, 29.) Wird uns nun die Herrlichkeit GOttes in dem Angeſicht JEſu Chriſti ganz durchleuchten: ſo wird auch unſern Augen offenbar und bekannt ſeyn, was JEſus ſagt: Wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater. (Joh. 14, 9.) Und was wird uns das ausgeben? Wir werden Jhm gleich ſeyn, ſagt Johannes. Ebenbilder GOttes; weil uns die Klarheit des Sohnes in ſein Bild verwandeln wird:

Denn wir werden Jhn ſehen, wie ER iſt.

O wohin will es die Liebe des Vaters mit ſo armen, geringen Geſchöpfen bringen! Aus der Zahl der elendeſten Sünder machet der ſelige GOtt ſelige Kinder! Bis dahin heißt es: Niemand hat GOtt je geſehen. Aber alsdann werden wir Jhn ſehen, wie Er iſt, von Angeſicht zu Angeſicht. (1 Cor. 13, 12.) Man bekommt alsdann ſchon Augen, die zu dieſer Klarheit taugen. Das wartet auf ſeine Knechte. Sie werden ſein (des Vaters und des Sohns) Angeſicht ſehen vor

dem Thron GOttes und des Lämmleins, und ſein Name wird auf ihren Stirnen ſeyn. (Off. 22, 4.) Da wird es ja kennbar genug ſeyn, daß ſie GOttes Söhne ſind, und daß der eingebohrne Sohn, JEſus Chriſtus, der Erſtgebohrne iſt unter vielen Brüdern. (Röm. 8, 29.) Gelobet ſey unſer GOtt jezt und ewiglich über dieſem Rath ſeines Wohlgefallens, den ER in ſeinem Sohn über uns beſchloſſen hat zu unſerer Herrlichkeit! Es ſoll uns nicht vergeblich verkündiget ſeyn. Auch dieſe Wahrheiten ſollen nach ihrer Wichtigkeit wohl angewandt werden; wie der Apoſtel ſogleich angibt:

v. 3. Und ein jeglicher, der dieſe Hofnung auf Ihn hat, machet ſich keuſch, gleichwie Jener keuſch iſt.

Das iſt der Vorzug der chriſtlichen Sittenlehre, daß dieſelbe die allerhöchſte Bewegründe vorhält, und die Pflichten daraus herleitet. Herz und Sinn ſoll vorher von den herrlichſten Dingen eingenommen, und dadurch bereitet ſeyn, daß man ſich theils zu einem gleichförmigen Verhalten aufs willigſte ergebe, theils die Pflichten ſelbſt nicht anders verſtehe, noch in einem geringern Sinn erkläre, als es dieſen hohen Abſichten gemäß iſt. Es haben nun die Verführer, bey ihrem groſſen Ruhm von göttlichen Dingen, auch denen fleiſchlichen Unreinigkeiten nachgehängt; und über-

ueberhaupt gieng die Unzucht und Ueppigkeit bey den damaligen Völkern auf eine freche und unverſchämte Weiſe im Schwang. Daher zeichnet der Apoſtel auch in dieſem Stük die Glaubige, und zeiget, daß es ihrer himmliſchen Berufung gemäß ſeye, ſich der Keuſchheit zu befleiſſen.

Wer in gewiſſer Hofnung darauf gerichtet iſt, und ſeine höchſte Freude daran hat, daß er denken darf: Ich werde Ihn in ſeiner Herrlichkeit anſchauen, und ſeinem Bilde ähnlich ſeyn; derſelbe hat auch einen himmliſchen Sinn, in welchem er ſich über alle Luſt der Welt erhebet. Wie ſollte er nun in dieſer Probezeit ſeiner Pilgrimſchaft unbedachtſam und gleichgültig ſeyn; ob er dem Wohlgefallen GOttes und ſeines Heilandes ſich gemäß verhalte, und der vorgelegten Hofnung mit heiligem Wandel entgegen gehe? Die Erkenntniß JEſu hat einmal ſein Gemüth aufgeheitert, daß er einen Vorblik in jene Herrlichkeit thun konnte; und er hat im Gehorſam der Wahrheit durch den Geiſt einmal ſeine Seele keuſch gemacht: (wie Petrus redet 1 Ep. 1, 22.) wie ſollte er dieſelbe wiederum leichtſinniger Weiſe beflecken, und den Lüſten nachhängen, welche wider die Seele ſtreiten? Nein! die auf die Gemeinſchaft mit JEſu gegründete, und mit dem Siegel des heiligen Geiſtes verſicherte Hofnung macht der Seele alle Luſt der Erden ekelhaft, wie vielmehr wird ihr alle Un-

Unſauberkeit des wüſten Weltweſens zum Abſcheu und zum Greuel ſeyn? Sie hat ſchon etwas beſſers und vortreflichers ins Auge gefaſſet, wornach ſie ſich mit inniger Begierde ſehnet. Deswegen hat ſie auch in ihrem innern Grund ein ſo zärtliches Gemerk auf alles, was dieſe Hofnung beſchämen könnte, daß ſie auf die geringſte Regung viel genauer und empfindlicher iſt, als man vorher gegen groben Unarten und Untugenden war, welche man in ſeinem unbekehrten Zuſtand für nichts gehalten hatte. Man merkt den kleinſten Staub, der ſich an die gereinigte und von der Sünde freygewordene Seele anhängen will. Und das beſagt der beſondere und zärtliche Ausdruk, den hier Johannes gebrauchet. So reinlich man begehret eine klare hellglänzende Leinwand zu halten; weil der geringſte Flecken daran den Augen um ſo mehr mißfällt; und, wo etwas unreines daran kommt, das ganze Kleid unanſtändig wird, bis es gewäſchen, gebleicht, und in ſeinen vorigen Glanz hergeſtellet worden: Eben ſo iſts mit einer Seele, die dieſer Hofnung vergewiſſert worden iſt. Sie hat einmal ihre Kleider gewaſchen und helle gemacht in dem Blut des Lammes. (Offenb. 7, 14.) Sie iſt angezogen worden mit dem Rok der Gerechtigkeit, in welchem ſie unbeſchämet vor dem Thron GOttes erſcheinen kan, und in ſeinem Tempel anbeten darf. Daher kan ſie nichts an ſich leiden, ſo gering es auch ſchiene, welches die Freudigkeit und den

Ruhm ihrer Hofnung kränket, und ihrem Auge, ſo auf iene Herrlichkeit hinausſchauet, eine düſtere Wolke oder Nebel vorziehen will. Sie merket bald, es würde ihr dieſes ein Flecken, eine Unanſtändigkeit ſeyn, daß ſie gleich nicht mehr völlig hoffen könnte. (1 Pet. 1,13.) Daher wachet ſie ſorgfältig über alles, was in und bey ihr vorgehet. Sie läſſet keinem Gedanken Raum, der eine falſche Luſt in ihr erwecken, und ſie von der reinen Liebe JEſu abziehen könnte. Sie bewahret ihre Keuſchheit; denn ſie iſt ihrem Bräutigam verlobet zu einer ewigen Treue, und bereitet ſich jezt auf den Hochzeittag. Daher will ſie kein anderes Bild der Luſt in ſich leiden, neben JEſu Bild, das durch den Geiſt im Glauben an ihr Innerſtes gepräget worden iſt. Sie verſtehet nun erſt im Licht der Gnade, und wird immer mehr gewahr, daß alles, was in ſie eingehet, und ihre innere Empfindungskräfte einnimmt, ſich auch in ihr bildet, und ihre wahre Geſtalt verderbet. Das iſt ihr eine Schmach und Unehre, eine Mißgeſtalt, ſo ſie beflecket und unkeuſch machet.

Dieſes erfordert nun ein genaues Wahrnehmen und eine zärtliche Empfindung. Denn alles, was auf das Gemüth dringet, wenn es auch die äuſſerſte Verſuchungen wären, das iſt auf gewiſſe Art noch auſſer der Seele, und wird ihr nur ein annehmlicher oder widriger Gegenſtand, der nicht eher in ſie eingehet,

als

als bis ſie davon ein Bild entweder der Luſt oder des Abſcheues in ſich faſſet. Alsdann wirket die Seele in dieſem Bild, welches ſie von der fremden und unreinen Sache in ſich genommen; Sie entzündet in dieſer Bewegung ihre Kräfte und innerliche Wirkſamkeit; erreget ſich immer mehr zur Heftigkeit derſelben Begierde, davon ſie jezt eingenommen iſt, und wird in ſich ſelbſt verdüſtert und verunreiniget. Und auf ſolche Art verlieret ſie ihre Einfältigkeit, darinnen ſie auf Chriſtum gerichtet war, und ihre lautere Liebe, womit ſie ihrem Bräutigam anzuhangen verbunden iſt. Hernach kan es leichtlich weiter reichen, zu allerley wirklichen Lüſten und Untugenden, welche ihr groſſen Schaden verurſachen. Davon ſagt Jacobus: **Wann die Luſt empfangen hat, ſo gebieret ſie die Sünde.** (Cap. 1, 15.) Ereignet ſich nun irgend etwas dergleichen bey einer keuſchen Seele, das entweder durch die Phantaſie nnd das Angedenken vorheriger Fleiſchesempfindungen, oder durch die Sinnen von auſſen her ihre Reinigkeit antaſtet, und ſich in ihren Empfindungen verfangen will, ſo lieget ihr über alles an, ſich von allen angeſchmüzten Befleckungen zu reinigen, und keuſch zu machen. Sie wendet ſich ſogleich zu dem freyen offenen Born wider alle Sünde und Unreinigkeit, (Zachar. 13, 1.) und wäſchet ſich aufs neue im Blut des Lammes, daß ihr Kleid helle werde, bis ſie in ihrer wahren Beſchaffenheit ſich wieder heiter

und klar befindet, und im Geiſt ihres Gemüths zum freudigen Genuß der Liebe und Gemeinſchaft ihres JEſu erneuret iſt. Das iſt die eigentliche Keuſchheit der Seele, darauf ſie beſtändig bedacht iſt, damit ER ſie, wenn es Ihm gefället, Ihm ſelbſt darſtellen könne heilig und ohne Tadel, und ſie nicht habe einen Flecken oder Runzel oder dergleichen etwas, das den Augen des Bräutigams misfallen, und ſie verwerflich machen möchte. (Eph. 5, 27.)

Was aber die Keuſchheit des Leibes betrift, ſo iſt einer ſolchen Seele auch nichts gleichgültig, was in ihrer Hütte vorgehet. Sie weiß, daß in ihrem Fleiſch das Gute nicht wohnet, ſondern eine irdiſche, unreine, thieriſche Sucht und ſündliche Begierlichkeit, ſo darinnen ſtecket, daß dieſelbe alle Augenblicke davon verſuchet werden kan. Daher läſſet ſie auch den äuſſern Menſchen nicht nach ſeinen inliegenden Naturtrieben wirken, ſondern beweiſet darinnen ihre Treue, daß ſie durch den Geiſt, der die Siegeskraft des Creuzes JEſu im Glauben ergreifet, die Geſchäfte des Fleiſches ertödte, damit ihr Leben in GOtt nicht gekränket werde. (Röm. 8, 13.) Und weil ſie weiß, daß, ſie den unreinen Leib der Sünde und des Todes noch bis zum wirklichen Erſterben an ſich träget: ſo gebrauchet ſie die Gemeinſchaft des Todes und Grabes JEſu im Glauben dazu, daß der alte Menſch

darinnen täglich abgethan werde, bis ſie gar davon befreyet wird. Gewiß, wer ſich der ſeligen Hofnung jener groſſen Herrlichkeit im Bilde GOttes anmaſſen kan; der ſchämet ſich aller der Unreinigkeit, die ihm noch im Fleiſch anhanget; und verſtehet erſt in tiefem Sinn, warum es heißt: Es wird geſäet in Unehre. (1 Cor. 15, 43.) Und darüber wird ihm das Geheimniß des Creuzestodes JEſu immer wichtiger, und die Kraft deſſelben zur Aufhebung der Sünde bekannter, daß er den Weg ſeiner vollkommenen Erlöſung vor ſich ſiehet, und ſich in ſeiner Hofnung über alles Irdiſche wegſchwinget, mit dem wonneſamen Troſt, daß ſein Seligmacher auch dem Leib unſerer Demüthigung, den wir jezt haben, eine andere Geſtalt geben, und ihn damit gleichförmig machen werde dem Leibe ſeiner Herrlichkeit. (Phil. 3, 21.)

Um dieſer Hofnung willen nimmt ein Kind GOttes auch ſeines ſterblichen Leibes wohl wahr, und trachtet alle Bewegungen und Kräften deſſelben dem Leben JEſu Chriſti ſo unterthan zu machen, daß der Leib nur ein Gefäß und Werkzeug ſeye deſſen, der in ihm lebet und wirket; wie Paulus ſagt: Was ich jezt, nachdem ich mit Chriſto geſtorben bin, noch lebe im Fleiſch, das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes; und das lebet Chriſtus in mir. (Gal. 2, 20.) Das iſt der eigentliche Grund und die wahre Kraft zu der

dem Evangelio gemäſſen Keuſchheit und Reinigkeit beydes der Seele und des Leibes. Deswegen führt Johannes auch noch das Vorbild JEſu an, und ſagt:

Gleichwie Jener keuſch iſt.

Merkwürdig iſt es, daß es nicht nur heißt: gleichwie Jener keuſch und rein geweſen iſt, da ER im Fleiſch auf Erden wandelte; ſondern keuſch iſt. Die Glaubige ſind an ſeinen Umgang gewöhnet, und achten ſich nach ſeinem ganzen Lebenslauf, in welchen ſie durch die Gemeinſchaft mit Ihm eingetreten ſind, damit ſie Ihme nachfolgen, und wandeln, wie ER gewandelt hat. (Cap. 2, 6.) Sie kennen Ihn, und wiſſen aus Erfahrung, wie zärtlich ſeine Liebe, wie rein der Geiſt ſeines Herzens iſt. Dahero laſſen ſie nichts in ſich aufkommen, das ihr Licht verdunkeln, ihr einfältiges Aufſchauen auf JEſum unterbrechen, ſeine Liebe eiferſüchtig machen, und ſie vor ſeinem Angeſicht beſchämen möchte. Ihre Angelegenheit, ihre Treue, ihr Wunſch und Flehen gehet nur dahin, daß der GOtt des Friedens ſie heilige durch und durch; und ſie durch ſeine Treue, nach ſeiner Verheiſſung, ganz und gar nach Geiſt und Seele und Leib, untadelich behalten werden auf die Zukunft JEſu Chriſti, darauf ſie warten. (1 Theſſ. 5, 23.)

v. 4. Ein Jeder, der die Sünde thut, thut auch das Unrecht.

v. 5. Und ihr wiſſet, daß Jener offenbaret iſt, auf daß ER unſere Sünden wegnähme, und Sünde iſt in Ihm nicht.

v. 6. Ein jeder, der in Ihm bleibet, ſündiget nicht: Ein jeder, der ſündiget, hat Ihn nicht geſehen, und hat Ihn nicht erkannt.

v. 7. Kindlein, laſſet euch niemand verführen. Wer die Gerechtigkeit thut, iſt gerecht, gleichwie Jener gerecht iſt.

v. 8. Wer die Sünde thut, iſt aus dem Teufel, weil der Teufel von Anfang ſündiget. Dazu iſt offenbaret worden der Sohn GOttes, daß ER die Werke des Teufels zerſtöre.

v. 9. Ein jeder, der aus GOtt gebohren iſt, thut nicht Sünde, denn ſein Saame bleibet in Ihm: und er kan nicht ſündigen, weil er aus GOtt gebohren iſt.

v. 10. Daran ſind offenbar die Kinder GOttes und die Kinder des Teufels.

Nun ſtellet Johannes auch das Gegentheil, nach ſeinen tiefſten Gründen vor Augen, vom v. 4. bis v. 10. Es ſind ſcharfe Ausſprüche, welche Ihm der Eifer um die Wahrheit abgedrungen hat. Er redet von der Sünde; und zwar erſtlich in der Abſicht auf JEſum, oder, ſo fern dieſelbe wider JEſum iſt; wobey Er zeiget, daß, wer der Sünde diene, den Zwek der Offenbarung und ganzen Erlöſung Chriſti an ſich zunichte mache, bis v. 8. Hernach in Abſicht auf GOtt, oder, ſofern dieſelbe wider GOtt iſt; wobey Er zeiget, daß ein ſolcher nicht in der Kindſchaft und Gemeinſchaft GOttes ſtehen könne, bis v. 10. Wir wollens nach der Ordnung des apoſtoliſchen Vortrags betrachten.

Es iſt aber voraus noch anzumerken, daß Johannes hier die Irrlehrer und ihre abentheurliche Lehren vor Augen hat; wogegen Er ſeinen Zuhörern den äuſſerſten Abſcheu, zu ihrer Bewahrung, erwecken, und jener Ungereimtheit an Tag legen will. Es gieng das Beſtreben derſelben nur dahin, daß ſie eine Freyheit zu ſündigen und nach den Lüſten ihres Fleiſches zu leben aufbringen, und dabey doch als Gerechte und Kinder GOttes angeſehen und gehalten ſeyn wollten. Und in die-

ſer Abſicht verdreheten ſie die ganze Wahrheit, und brachten ſolche Sätze und Schlußfolgen auf, welche den ganzen Grund der wahren Erkenntniß umriſſen, und das gröſte Verderben anrichteten. Dagegen ſagt Johannes gerade hin:

v. 4. Ein jeder, der die Sünde thut, der thut auch Unrecht.

Er mag es verkleiſtern, und beſchönigen, wie er will; Er mag der Sünde und ſeinen böſen Neigungen, unter allerley Vorwänden, das Wort ſprechen, ſo gut er kan: ſo iſt es eben nicht anderſt: Sünde thun heißt Unrecht thun. Man mags angreifen, wie man will, ſo kan man eben kein Recht, keine Heiligkeit, kein Wohlgefallen GOttes daraus machen.

Nichts anders, als die Liebe zur Sünde, bringt das menſchliche Gemüth auf, die Sünde gering zu machen, ja wohl gar nicht mehr für Sünde zu halten. Und die loſe Vernunft künſtelt ſo lange daran, bis ſie einige Scheingründe erfinden, und die böſe Luſt damit auf betrügliche Art vertheidigen kan. Darauf ſind die arme Menſchen zu aller Zeit unter tauſenderley Ausflüchten bedacht geweſen; und die tägliche Erfahrung gibt uns davon immer neue Proben. Je mehr die Wahrheit ans Licht kommt, je mehr ſinnet man darauf, die Sünde nach dem Lauf der Welt ſo vorſtellig zu machen, daß ſie nicht mehr Unrecht

heiſſen ſolle. Wie oft kan man hören, daß es heißt: „ Iſt dann das und das auch Unrecht? Sollte mich dann das Ding verdammen? Es wird nicht ſo viel zu ſagen haben. Sollte mich dis von der Gnade ausſchlieſſen? Darüber mache ich mir kein Gewiſſen. Es iſt einmal ſo eingeführt. Kein geiſtlicher Sinn iſt es wohl nicht; aber es iſt doch auch nicht Unrecht. Wenn man es ſo genau nähme, wo käme man hin? Wer wird alles gleich für Sünde halten? Das bringt ja keinen Schaden. Damit begehre ich weder GOtt noch Menſchen zu beleidigen. Es iſt eben meine Art ſo. Das geſchicht nur äuſſerlich; man kan doch ein gutes Herz dabey behalten. Die Umſtände bringens ſo mit ſich, u. dgl. „ Je frecher und unverſchämter nun ein Menſch wird, wenn er von dem Gehorſam der Wahrheit mit ſeinem Herzen immer mehr abweicht: je veſter hält er auch über ſeinen verkehrten Meinungen und untauglichen Entſchuldigungen ſeiner Sündenluſt. Allein es ſtehet ja nicht bey uns, was wir vor Sünde halten wollen, oder nicht. Das kommt auf GOttes Ausſpruch und Urtheil an. Darnach müſſen wir erkennen und ſchätzen lernen, was Sünde ſeye. Und

die Sünde iſt das Unrecht;

oder die Abweichung vom Geſez, und von dem uns geoffenbarten Willen GOttes. Hier haben wir die Regel, wornach wirs beurtheilen ſollen.

ſollen. Wer die Sünde liebt, der will gerne (ἀνομος) ohne Geſez ſeyn. Es verdrieẞt ihn, daß ihm ſeine freye Willkühr, ſeine Neigungen, Sinn, Abſichten und daraus entſtehende Handlungen geregelt und eingeſchränkt werden ſollen. Und eben damit läugnet er ſchon GOtte ſein Recht ab, welches ER, als Schöpfer und HERR, über den Menſchen, ſein Geſchöpf, hat. Das iſt ſchon ein groſſes und ſchnödes Unrecht, welches er GOtte ſelbſten mit ſeiner Sündenluſt anthut. Darinn beſtehet nun das Eigentlichſte, was die Sünde ausmacht, daß ſie Sünde iſt. Denn aus dieſer Abkehr und Abneigung von GOtt iſt die Sünde anfangs bey dem Menſchen entſtandeu. Von dem an liegt eine Feindſchaft wider GOtt, ein **Widerwillen** gegen ſeinen heiligen Rechten in dem Herzen der ſündigen Menſchen, welcher allein durch das Blut JEſu weggenommen und gehoben wird. Das iſt die innerſte **Verderbniß** der Seele. Und aus dieſem Grunde kommt es her, daß der verderbte Menſch auf allerley Weiſe wider das Geſez GOttes ſich auflehnet, daſſelbe beſtreitet, und bey ſeinem fleiſchlichen Sinn und böſen Willen demſelben nicht unterthan, und doch auch von demſelben nicht gerne gerüget und verurtheilet ſeyn will. Aber eben dadurch verrathet er ſeine Unrichtigkeit, weil er dem Geſez GOttes ſo abgeneigt und zuwider iſt. Eben dadurch zeiget er, daß er Sünde thue und ausübe, weil er wider das Geſez, und

folglich unrechtmäßig handelt, ſo wenig er es gerne zugeſtehen, ſondern lieber die Regel ſelber verläugnen will.

Und eben dieſes iſt das Beginnen aller derer, welche aus unlauteren Abſichten die Freyheit vom Geſez in den alten Zeiten vorgewandt haben, und noch jezo unter ſolchem Vorwand ſuchen, dem Fleiſch und ſeinen Neigungen Luſt zu machen. Iſt es nicht ein gemeiner Wahn, und tiefgewurzelter Irrthum, daß man meinet: „ Weil wir nicht mehr unter dem Geſez ſind; ſo habe man nicht Urſache auf das Geſez zu achten, ſondern man könne ohne das Geſez leben; ſo habe man nicht nöthig einer Gerechtigkeit nachzuſtreben, die mit der Vorſchrift des Geſetzes übereinſtimme; man könne aller ſolcher Gedanken und Bemühungen überhoben ſeyn. „ In ſolchem verdüſterten und irrigen Sinn fället man nun in die Geſezloſigkeit oder belobte Ungeſezlichkeit, (ἀνομίαν) und hat keine Regel, zu beurtheilen, was Sünde ſeye. Das iſt nicht die wahre Freyheit der Kinder GOttes, wozu ſie durch das Evangelium berufen ſind; denn bey dieſer findet das Sündethun keine ſtatt; ſondern das iſt die uralte Geſezloſigkeit, die des Sünders eigene natürliche Art iſt, da er ſich mit ſeinem eigenen, von GOtt abgewandten, Willen, zur falſchen Luſt geneiget, und dadurch ſich wohl von der Gerechtigkeit frey, aber der Sünde zum Knecht gemacht hat.

(Röm.

(Röm. 6, 20.) Was iſt dis nun für ein jämmerlicher Ruhm der Freyheit? Man will gerne Freyheit zu ſündigen, d. i. Unrecht zu thun, haben; und deswegen will man ohne Geſez ſeyn, welches das Unrecht aufdeckt und beſtrafet; damit man je deſto freyer und ungehinderter nach ſeinem Willen und nach dem Trieb ſeiner Lüſten leben könne.

Es gibt wohl mancherley Gattungen der Widerſacher, welche die wahre Gerechtigkeit beſtreiten, und dem Ernſt eines GOttergebenen und heiligen Wandels zuwider ſind; aber keine ſind ſchlimmer und gefährlicher, als welche die theure Wahrheit des Evangelii dazu verdrehen und mißbrauchen. Dergleichen zu allen Zeiten geweſen, und noch ſind, unter angeſehenen und unter gemeinen Leuten. Wenn man z. E. denkt und ſagt: „Es habe im neuen Teſtament keine Gefahr mehr mit der Sünde; die Gnade GOttes ſey überſchwenglich gröſſer; man müſſe nicht ſo geſezlich ſeyn, ſondern evangeliſch denken. Wir dörfen jezt keine eigene Gerechtigkeit durch unſer Thun und Wohlverhalten aufrichten; JEſus ſey unſere Gerechtigkeit worden; Es hätte nur das Anſehen, als wollte man auf ſeine eigene Gerechtigkeit bauen, wenn man ſo genau und ſorglich gegen der Sünde wäre; dafür ſeye Chriſtus geſtorben, daß uns das Geſez nicht verdammen, und die Sünde uns nicht zugerechnet werden möchte. u. dgl.„ So ſoll dann,

dann, um Chriſti willen, Sünde nicht mehr das Unrecht, und Sündethun nicht mehr gott- und geſezlos ſeyn, bey ſolchen heiſſen? Das ſey ferne. So denken wahre Chriſten nicht. Redliche Kinder GOttes wiſſens anderſt, und können den Ungrund ſolcher verkehrten Schlüſſe leicht entdecken und beſchämen. Deswegen beruft ſich auch gleich Johannes auf ihre Erkenntniß und lautern Verſtand vom Evangelio:

v. 5. Und ihr wiſſet, daß Jener geoffenbaret worden iſt, auf daß Er unſere Sünden wegnähme.

Laſſet uns bedenken, was die Abſicht und der eigentliche Zwek war, um welches willen unſer liebſter JEſus im Fleiſch geoffenbaret worden iſt? Laſſet uns recht bedenken, worauf ſeine Mühe und Arbeit gieng bis in den Tod des Creuzes? Es war ſeine Erſcheinung und ſein ganzer Lauf auf Erden nur darauf angeſehen und nur darauf eingerichtet, daß ER unſere Sünden wegnähme, aufhübe, und zernichtete. JEſus ſtellete ſich dar, als das Lamm GOttes, welches die Sünden der ganzen Welt auf ſich nahm, und ſich ſelbſt dafür zum Opfer gab. Wie iſt diß geſchehen? ER ließ das Recht des Geſetzes über ſich ergehen; ER ſtellete ſich ſo darunter, daß ER die Sünde an ſeinem eigenen Leibe verdammen ließ, und dieſelbe unter den Fluch des

Creu-

Creuzes brachte; ER ſtarb, und ſchafte in ſeinem Tode den Leib der Sünde gar ab, daß in ſeiner Auferſtehung nichts mehr davon zum Vorſchein kam. Wo ſind die Sünden geblieben, die auf Ihm und ſeinem Opferleibe lagen? Sie ſind weggebracht, getilget und zernichtet. Und was iſt aus dem Sünder geworden, für welchen ER ſich hingegeben? Er iſt aus der Sünde und dem ganzen Sündenverderben gerettet, freygemacht, und in ihm ein neuer Menſch geworden. Wer demnach die Sünde heget, und dieſelbe beybehalten will, der braucht und hat noch keinen Erlöſer. Er vereitelt, ſo viel an ihm iſt, die ganze Abſicht, Kraft und Frucht der Leiden und des Todes JEſu. Was iſt das für ein evangeliſcher Sinn? Ja wohl, möchten die fleiſchliche Menſchen, aus grober Unwiſſenheit und aus Liebe zur Sünde nur gern einen ſolchen Heiland und Seligmacher haben, bey welchem ſie vor der zukünftigen Strafe und Verdammniß geſichert wären, ob ſie ſchon inzwiſchen in der Sünde nach ihrem irdiſchen Sinn lebeten. Nur dis iſt ihnen nicht anſtändig, daß ſie ſich ſeiner nicht zu getröſten haben ſollen, ſo lang ſie nicht von der Sünde laſſen wollen. Und das zeigt genugſam an, daß ſie nicht verſtehen, was Sünde, und was Erlöſung iſt. Ein wahrer Chriſt iſt ganz anders geſinnet. Die Sünde iſt ihm nicht nur eine Beſchwerde und verdrüßliche Plage, ſondern ein Greuel geworden. Er dankts

seinem

ſeinem Heiland mit zerſchmolzenem und liebvollen Herzen, daß ER ihn, als eine ſchnöde und verwerfliche Creatur, ſo hoch geliebet, und ſich für ihn hingegeben hat. In dieſer Erkenntniß ſtimmet er von Herzen derſelben ganzen Verhandlung bey, wodurch JEſus ſeine Sünden abgethan und aufgehoben hat. Er verringert nicht ſeine Schuld; ſondern gibt ſeine Sünde gern unter den Fluch des Creuzes JEſu hin, und ſpricht eben daſſelbe Urtheil über das Leben des alten Menſchen, welches bey der Aufopferung des Leibes JEſu darüber ergangen iſt. Er will eben ſo gerne von der Macht und Herrſchaft der Sünde, als von ihrer Schuld und zu beförchtenden Strafe los ſeyn und bleiben. Er preiſet die Kraft des Todes und der Auferſtehung JEſu, wodurch er von der verderblichen Sünde weggebracht, und in den Stand eines neuen Lebens verſezet worden iſt. Es iſt ihm die Arbeit der Seele JEſu, und ſein ſchmerzliches Leiden ſo theuer und koſtbar, daß er niemals vergeſſen will, wie viel es Ihn gekoſtet, daß er erlöſet iſt. Er hat eben denſelben Sinn gegen der Sünde, den JEſus durch ſein Sterben wider dieſelbe bewieſen hat. Daher lebet er jezt in der Gemeinſchaft des Todes JEſu, und faßt im Glauben die Kraft deſſelben, ſo bald ſich etwas von der alten Sünde reget, und mit der vorigen Macht an ihn ſetzen will, daß es abgethan und zunichte werde, damit er nichts von ſeiner ſo theuer erworbenen Erlö-

ſung und Freyheit verlieren möge. Und dabey wird ihm dieſes zum gröſten Troſt, daß er weiß und glaubet, es werde, kraft des Todes JEſu, gar nichts vom alten Sündenweſen übrig bleiben, ſondern auch von ihm ſo völlig weggeräumt werden, als es von dem Opferleib ſeines Erlöſers in ſeiner Auferſtehung weggenommen war. Und mit dieſer Erkenntniß unterhält und ſtärket er ſich im Glauben, ſo lange er noch in dem ſündhaften Fleiſch zu leben hat; damit er nicht mehr ſich ſelbſt, vielweniger der Sünde lebe, ſondern dem, der für ihn geſtorben und auferſtanden iſt. (2 Cor. 5, 15.)

Wer nun in ſolchem Glauben an JEſum lebet, der hat ſeinen Heiland auch darüber herzlich lieb, daß derſelbe mit ſo vollkommenem Haß die Ungerechtigkeit (ἀνομίαν) und was bey uns wider GOtt aufgekommen war, gehaſſet hat, (Ebr. 1, 9.) daß Er ſich lieber in den Tod geben wollte, als von dieſem Unrecht das geringſte übrig zu laſſen. Er ehret mit innigſtem Wohlgefallen das unſchuldige und unbefleckte Lamm, das uns mit ſeinem theuren Blut aus unſerm eiteln Wandel losgekauft hat. (1 Pet. 1, 18.) Und hält ſich jezt um ſo zärtlicher in keuſcher Liebe zu Ihm, weil er erkannt hat, und weiß,

Sünde iſt in Ihm nicht.

JEſus iſt nicht nur mitten unter den Sündern und bey allen Verſuchungen, ſo auf Ihn in den Tagen ſeines Fleiſches angedrungen ſind, ohne Sünde geblieben, und der Heilige GOttes geweſen: ſondern Er kommt auch jezt in keine Gemeinſchaft mit der Sünde; wenn Er den Sünder aufnimmt, und ihn ſeiner Erlöſungsrechte, ſeiner Gnade, und ſeines Lebens theilhaftig machet. Es iſt bey JEſu immer auf Wegnehmung der Sünde, auf Rettung des Sünders von dieſem Uebel, angeſehen, bis ER ſein ganzes Amt und Werk an demſelben vollbracht, und den Zwek ſeines Todes an ihm vollkommentlich erreichet hat. Und ſo kennen Ihn die Seinen, und begehren nicht, daß Er jezt gegen der Sünde anderſt geſinnet ſeye, als Er vormals am Creuze war. Sie begehren Ihn nicht zum Sündendiener zu machen, noch in ſeine Gemeinſchaft die Sünde einzuführen. Es bleibet demnach, ohne allen Widerſpruch, und ohne alle Einſchränkung der Wahrheit, dabey:

v. 6. Ein jeder, der in Ihm bleibet, ſündiget nicht.

In Sünden leben, in ſündlichen Lüſten ſein Vergnügen ſuchen, und doch in Chriſto erfunden werden wollen, das kan ſo wenig beyſammen ſtehen, als ſich Tag und Nacht zuſammen reimet. Denn wie ſtimmet Chriſtus mit Belial? Wer ſeine Gemeinſchaft genießt,

nieſſt, der iſt eben dadurch von der Liebe der Sünde geſchieden, weil in Jhm keine Sünde iſt. So lang Er in Chriſto bleibet, ſo iſt er vor der Abweichung des Herzens und Neigung deſſelben zur Ungerechtigkeit am beſten verwahret und verſchloſſen. Die Gemeinſchaft mit ſeinem Erlöſer entleidet ihm alle Luſt der Welt; und der Genuſs ſeiner Liebe ziehet ſein Herz immermehr zu denen wahrhaftigen Dingen, die keiner Eitelkeit unterworfen ſind. Er iſt, als ein guter Baum, in JEſu gewurzelt, und empfangt von ihm Trieb und Saft, daſs er nicht arge Früchte bringen kan. Hingegen

Ein jeder, der ſündiget, hat Jhn nicht geſehen, und hat Jhn nicht erkannt.

Man darf nicht bedenklich ſeyn; ob etwas daran ſeyn möchte, was ein ſolcher von Chriſto rühmet? ſondern ſchlechthin von ihm denken: er hat Jhn nicht geſehen. Und wäre er auch vormals bey ſeinem Wandel auf Erden Seiner anſichtig worden, was ſoll dis für ein Ruhm ſeyn? Haben Jhn doch die Phariſäer auch geſehen und geſprochen? aber ſie haben Jhn doch nicht erkannt. So gab es damals Leute, die niemals von ihren Sünden abgelaſſen hatten, und doch Etwas groſſes unter den Chriſten, ja Lehrer der andern, ſeyn wollten. Nach unſern Redensarten

möchte es heiſſen: der Menſch hat ſich noch nie recht bekehrt, noch die Erlöſung durch das Blut JEſu erfahren; ob er ſich ſchon des Heilandes und ſeiner Gemeinſchaft anmaſſen will. Sein Herz lebt noch nicht in JEſu Gnade; ſondern iſt noch unter der Sünde gebunden und gefangen. Was er ſich bey einem ſolchen Sinn, der aufs Fleiſch gehet, von Chriſto getröſten und rühmen will, das iſt leere Einbildung, und freventliche Lügen. Und wer es von ihm glaubet, und ihm gelten läßt, der iſt gleichfalls von und mit ihm betrogen.

v. 7. Kindlein, laſſet euch niemand verführen.

Nun kommt aus zärtlicher Liebesſorgfalt eine Warnung des Apoſtels an ſeine liebe Kinder dazwiſchen. Bey ſo geſtalten Sachen ſehet, ihr Lieben, wohl, was von ſolcherley Beſchönigungen der im Herzen wohnenden, und in böſen Handlungen ausbrechenden Sündenluſt zu halten ſeye? Laſſet euch doch die Markſteine der einfältigen und lautern Wahrheit nicht verrucken, wenn euch jemand etwas anders bereden, oder dazwiſchen einſchieben will. Laſſet euch die Sünde nicht gering machen. Das gefiele zwar dem Fleiſch wohl, wenn es ſeine Freyheit nach ſeiner Neigung haben dörfte; und man nichts deſtoweniger in der Gemeinſchaft mit dem Sohn und Va-

ter bleiben könnte. Das möchten alle Verführer gern zuſammenbringen; und daraus entſtehet ein falſches Evangelium, welches JEſu und ſeiner ganzen Erlöſung nur zur Schmach, den Seelen aber zum Verderben gereichet. So viel hat es auf ſich, die Sünde gering zu achten, und derſelben das Wort zu reden! Hütet euch vor ſolchem loſen Geſchwäz und ſchädlichen Betrug! Laſſet vielmehr die Abſicht der Offenbarung JEſu im Fleiſch an euch erfüllet werden: ſonſt könnet ihr nicht auf die Offenbarung ſeiner Herrlichkeit mit Freuden warten, noch in derſelben unbeſchämet vor Ihm ſtehen!

In dieſer Angelegenheit, die redliche Herzen vor aller ſcheinbaren Beredung und Verfälſchung der Wahrheit zu verwahren, iſt Johannes aus Liebe gedrungen, bis auf die Wurzel, bis auf die erſte Anfänge des Böſen und Guten hinauszugehen, welche ſich nun bey den Menſchen zeigen, und woher ihre innerſte Triebe ſtammen. Daher fähret Er weiter fort:

Wer die Gerechtigkeit thut, iſt gerecht, gleichwie Jener gerecht iſt.

Bey einem ſolchen kommt es nicht auf ſchöne Worte, auf eine eigenmächtige Anmaſſung, und auf einen euſſerlichen Ruhm, ſondern auf That und Wahrheit an. Wer die wah-

wahre Gerechtigkeit in JEſu erkannt hat, dem iſt über dieſem Anblik gewis alle Neigung zur Ungerechtigkeit verſchwunden. Hat er nun an dieſer Gerechtigkeit Theil zu haben getrachtet, und ſich deswegen mit JEſu vereiniget: ſo hat ja die Liebe zur Gerechtigkeit ſein Herz und Sinn eingenommen. Er kennet JEſum; er liebet ſeine Gerechtigkeit, und hält ſie für ſeinen gröſten Schaz und herrlichſten Schmuk. In derſelben iſt er ein Gerechter, der im Reich GOttes dafür erkannt und geachtet wird. Sollte nun ein Gerechter nicht auch die Gerechtigkeit thun, daß ſeine ganze Aufführung in Wort und Werken, in Thun und Laſſen, Zeugniß von ſeinem innern guten Grund gebe? Hat er eine Gerechtigkeit; ſo wird auch die Frucht der Gerechtigkeit hervorkommen. Hat er die Gerechtigkeit JEſu angezogen: ſo weiß er, wie Jener gerecht iſt, und kan Ihme nicht zuwider ſeyn; ſondern wird vielmehr mit ganzem Herzen, mit allen Kräften, mit innigſter Luſt ſeiner Seele, und mit ununterbrochenem Fleiß dieſer Gerechtigkeit ergeben ſeyn. Er ſchaut unverwandt auf JEſum; und ſein Leben, Weſen und Thun gehet nur dahin, dem Bilde ſeines allerliebſten Heilandes ähnlich zu ſeyn, und daſſelbe (ſo zu reden) bis auf die kleinſte Lineamenten auszudrucken. Dazu iſt ein Trieb der Liebe JEſu in ſeinem Herzen. So wohl gefällt ihm alles, was er an JEſu, dem Gerechten, erkannt hat. Er beſtrebet, ſich

ſich, demſelben in allem nachzuahmen. So bleibet er in der Gemeinſchaft JEſu, und kan mit Wahrheit ſagen: Im HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stärke. (Eſ. 45, 24.) Und das iſt auch dem HERRN zur Ehre und zur Freude an den Seinen. Darnach achtet, und nennet er dieſelbe auch vor ſeinem Vater. So redet Er ſelber ſeine Leute (Eſ. 51, 4. 7. 8.) an: Höret mir zu, die ihr die Gerechtigkeit kennet, Mein Volk, in welches Herzen mein Geſez iſt. Meine Gerechtigkeit bleibet ewiglich, und mein Heil für und für.

Wie weit iſt nun das Bild der Ungerechtigkeit, und das Sünde-Thun davon entfernet! Wie ſogar widerſpricht es dem Heil GOttes!

v. 8. Wer die Sünde thut, iſt aus dem Teufel, weil der Teufel von Anfang ſündiget.

Man muß auch recht erkennen, was dann die Sünde in ihrer weſentlichen Beſchaffenheit ſeye? und was dann die Sünde, das unbegreifliche Ding, zu einer ſo böſen und greuelhaften Sache mache? Man bedenke nur, wo die Sünde urſprünglich herkommt? Der Teufel hat den Anfang des Sündigens gemacht. Er hat die Sünde aus ſich ſelbſt hervorgebracht; und von da an ſündiget er im-

merfort; und widerſtrebet GOtt mit all ſeinem Beginnen und Thun; ſowol in ſich ſelbſt, als in andern, welche er treibet und verführet. Das wirket er aus ſeinem Eigenen, das er in ſich erwecket hat. Darum iſt er der Vater der Lügen, und aller Sünde, Unordnung und Verderbens. (Joh. 8, 44.) Die Sünde iſt demnach etwas Sataniſches. Wer Sünde thut, wer noch ſeine Luſt und Gefallen an der Sünde hat, und dieſelbe nach dem Trieb ſeines böſen Willens ausübet, der ſtimmet mit des Teufels Sinn, Art, Luſt und Willen überein, der ſtehet in einer wirklichen Verwandtſchaft mit demſelben. Wer Sünde thut, der thut es GOtt zuwider, und dem Teufel zu Gefallen; gleichwie dieſer auch ein Feind GOttes, ſeiner Wahrheit und Ehre, durch die in ihm entſtandene Sünde, worden iſt. Und aus ſolchem Trieb hat der Teufel auch zuerſt die Sünde in die Welt und an die Menſchen gebracht; da er mit ſeinen finſtern Lügenkräften Eingang in des Menſchen Herz geſucht, und auch gefunden hat. Dadurch hat er ſein Eigenes, das Böſe, ſo nun in Sünden wider GOtt wirket, in den Menſchen gebracht; und ſich denſelben, als ſein Eigenthum, unterthan gemacht. Die Sünde iſt demnach das eigentliche Werk des Teufels; und der Stof zu allem dem Verderben, ſo er anrichtet. Wer Sünde thut, der vollbringet die Begierden, wozu ihn der Teufel angetrieben hat. Er ſtehet in einerley Willen

mit

mit demſelben. Wie ſollte ein Solcher GOtt ſeinen Vater nennen können? gleichwie vormals die Juden nichts deſtoweniger ſich anmaſſeten; aber von JEſu die Antwort höreten: Ich will euch ſagen, wer euer Vater iſt. **Ihr ſeyd von dem Vater, dem Teufel. Was ihr wider mich beginnet, habt ihr aus ihm; und die Begierden eures Vaters wollet ihr thun.** Ihr ſeyd eins mit ihm in eurem **Willen**, woraus euer Reden und Thun hervorkommt. (Joh. 8, 44.) Dieſe Lehre und Ausſpruch JEſu treibt nun hier Johannes auch wider Leute von gleicher Art, welche in Teufelswerken wandelten, und doch GOtt zum Vater haben wollten.

Es iſt nöthig, daß man dem Sündenweſen, das nun in der argen Welt überhand genommen hat, und überall im Schwang gehet, recht auf den Grund ſehe. Was gehen für entſezliche Dinge unter dem Menſchen-Geſchlecht vor? Sollte es möglich ſeyn, daß z. E. die raſende Mordluſt in den Herzen der Menſchen ſo weit reichte, als ſie ihr Werk bisher getrieben hat; wenn ſie nicht von unſichtbaren Kräften des Teufels verſtärket würde? So auch, die hartnäckige Widerſezlichkeit gegen aller Ueberzeugung unleugbarer Wahrheiten, die leichtfertige Betäubung des gemeinſten menſchlichen Gefühls, die mehr als thieriſche Lüſte und Wohllüſte, die grauſamſte Unbarmherzigkeit, das thörichte Geizen

oder unbeſonnene Verſchwenden, die bitterſte Feindſchaft, u. dergl. das alles ſind keine blos menſchliche Dinge. Man darf es nicht blos dem Willen des Fleiſches und den eigenen Gedanken des Menſchen zuſchreiben; ſondern der Arge, der nun in der Finſterniß dieſer Welt herrſchet, wirket dabey mächtig in Solchen, die noch unter ſeiner Gewalt und mit ihm in Verwandtſchaft ſtehen. (Eph. 2, 2.) Und ſo iſt die Welt ein Schauplaz, und das Menſchengeſchlecht ein unglükſeliges Werkzeug teufeliſcher Werke geworden. Satan kan dabey wohl geſchehen laſſen, daß man ſein Geſchäft nicht merket, ſeine Oberherrſchaft nicht fürchtet, und von ſeinen Einwirkungen nichts hält; damit er ſeinen Pallaſt deſto ruhiger beſitzen, und ſein Werk deſto ungeſtörter forttreiben könne. Wer achtet die Dinge, die durch Gewohnheit der Sünde auch bey verſtändigen und ehrbarſcheinenden Leuten eingeführet ſind, und troz allem Zeugniß der Wahrheit, von einem Geſchlecht zum andern fortgeführet werden? Wer merket darauf, daß der Teufel durch ſolche legitimirte Sünden ſeine Herrſchaft über die Menſchen behaupte, und darunter beſtändig ſeine Verführung forttreibe? Wer erkennet, wie das Böſe, durch den Einfluß ſolcher unſichtbaren Kräften der Finſterniß, ſeinen Wachsthum hat, und dadurch die Erde ſelbſt, ſamt ihren Einwohnern, immer mehr verderbet wird? Und, wenn man nur einen einzelen unbekehrten

Men-

Menſchen, der ſeinen Lüſten nachhänget, recht betrachtet; was für Unordnung, was für ein unaufhaltliches Wallen der böſen und unrechtmäßigen Neigungen, was für ein finſteres, unbedachtſames, eiteles und verkehrtes Triebwerk geht in ſeiner Seele vor? was trägt ſie für ein Bild an ſich, welches ſie ſelbſt nicht weiß, noch erkennet? Und wem grauet vor ſolchem Werk des Satans? Aber

Dazu iſt offenbaret worden der Sohn GOttes, daß er die Werke des Teufels zerſtöre.

So ernſtlich war es GOtt in ſeiner Erbarmung angelegen, die vom Satan in die Welt eingeführte Werke wegzuräumen, die Menſchen davon zu befreyen, und ſeinen Erdboden davon zu ſäubern, daß ER in dieſer Abſicht ſeinen eigenen Sohn geſandt, und auf Erden offenbar werden laſſen. Dem Sohn wars vom Vater übergeben, das vor GOttes heiligen Augen greuelhafte und unleidentliche Ding, ſo der Teufel einmal angerichtet hatte, und gewaltig unterhielt, zu zerſtören. Es iſt im Grundtext ein nachdenkliches Wort, daß Er die Werke des Teufels auflöſe, zertrümmere. Satan hat die Sündenſtricke, womit er die arme Menſchen einmal in der Finſterniß gebunden hatte, ſo fort- und ineinander geflochten, daß dieſelbe mit tauſen-

derley Werken der Ungerechtigkeit in- und gegeneinander verſtrikt, und immer mehr mit unauflöslichen Knoten unter ſeiner Macht verwickelt und verknüpfet worden ſind. Das war eine zuſammenhangende, lang und breit gezogene Kette, womit die ganze Welt umſchlungen war. Wer konnte nun den Starken binden, den Fürſten der Welt überwinden, ihm ſeine Gewalt über die Menſchen nehmen, und ſein Werk in und unter ihnen zerſtören, als Der vom Himmel kam, JEſus, der Sohn GOttes? Das war ein Werk, welches niemand auszuführen im Stande war, als der Menſchen-Sohn, der ſich deswegen unter dem Sündergeſchlecht auf Erden eingefunden, und für ſie auf den Kampfplaz getreten iſt, damit Er ſie von der Gewalt ihres Feindes errette, und all ſein böſes Thun zu ſchanden mache. Daher hat ſich auch der Satan von dem Anfang ſeines Lebens wider Ihn aufgemacht, und alle Gattungen der Verſuchungen, womit er die Menſchen zu fällen und in ſeinen Stricken zu führen pflegte, auch an Ihn gebracht; aber Ihm niemals etwas abgewonnen. Endlich iſt der Arge mit ſeiner ganzen Macht der Finſterniß auf JEſum angedrungen; und hat alle Bosheit ſeiner Werkzeuge wider Ihn geſchärfet und verſtärket. Wie lief es hier ab? JEſus hatte ſich, nach dem beſtimmten Rath GOttes, zum Leiden des Todes ergeben. Da meinte der Satan, es würde ihm nun der völlige

völlige Sieg über dieſen Menſchen nicht feh- len; nachdem er denſelben, wie mit einem Nez, umſchlungen, und in die mörderiſche Hände der Böſen gebracht hatte. Bäche Be- lials umfiengen Ihn; und Stricke des Todes umringeten Ihn. Aber an Ihm ſelbſt fand der Arge nichts, das er Ihm hätte anhaben können. (Joh. 14, 30.) JEſus machte mit ſeinem Gehorſam bis zum Tode des Creuzes, dis ganze Werk des Satans, welches derſel- be wider Ihn mit heimlicher Liſt und toben- der Gewalt zuſammengehäufet hatte, zu ſchan- den; und ſezte durch ſeinen erlittenen Tod ſelbſt den Starken ab, der die Kraft des Todes um der Sünde willen bisher gehabt hatte. (Ebr. 2, 14.) So wurde JEſus in ſeiner äuſſerſten Schwachheit der Stärkere, der ſeinen Widerſacher überwand, und die Menſchheit, für welche Er geſtritten, von dieſer harten Knechtſchaft durch Sich ſelbſt, befreyete. Da war die ſtarke Kette aufgelö- ſet, und zertrümmert! Ehre ſey Unſerem Er- löſer! Preis ſey ſeinem Werk, welches ER ſo wunderbarlich und vollkommentlich in eige- ner Perſon ausgerichtet hat! JEſus iſt nun der HERR! ER hat die Schlüſſel der Höl- le und des Todes! Und Satan kan Ihm ſeinen Sieg und ſeine Obermacht nicht ſtreitig machen. Er iſt nun von ſeinem Ueberwinder Schau getragen, und im Triumph geführ- ret. (Col. 2, 15.) JEſus iſt nun der Er- retter und Heiland der Menſchen! ER hat

nun,

nun, durch das Recht ſeiner Erlöſung, die Menſchen und aller Welt Ende zum Eigenthum. (Pſ. 2, 8.) ER kan erretten alle, die zu Ihm treten, und ſich Seiner Macht und Gnade übergeben. ER löſet nun auf, was unter der Sünde gebunden war. ER zerſtöret die Veveſtigungen des Satans, wodurch dieſer die arme Seelen in dem Unglauben halten will. ER tilget die Kräften der Finſterniß durch das Licht des Lebens, ſo Er in der Seele aufgehen läßt. Er löſchet das Gift der Feindſchaft wider GOtt im Herzen aus durch ſein Blut. ER befreyet von der falſchen Luſt durch den Zufluß und Geſchmak ſeiner ſüſſen Liebe. ER erneuret, ſtatt der vorigen Zerrüttung und Unordnung in allen Seelenkräften, die Geſtalt der Seele durch den Geiſt ſeines Lebens, der ſich mit derſelben ſo vereiniget, daß er in ihrem innerſten Grunde zu leben und zu wohnen anfangt. Und ſo weiß nun der gerettete Sünder, wem er angehöret; und Satan hat an ihm all ſein Recht und Herrſchaft verloren. Was nun von dem alten Sünden- und Satanswerk ſich noch euſſert, und hervorthut, das wird in JEſu Kraft zerſtöret und abgethan; und was der Feind in allerley Verſuchungen und Anfällen anbringen will, das wird mit Treue durch des Lammes Blut im Glauben überwunden; (Off. 12, 11.) und was derſelbe noch im euſſern Menſchen auftreiben und erregen will, das wird im Tod JEſu zernichtet. (Col.

(Col. 3, 5.) So ſtehet der Menſch, als ein Erkaufter von der Erden, unter JEſu Siegesfahne; und macht, zur Ehre ſeines Erlöſers und in deſſelben Kraft, auch an ſich den Satan und all ſein Werk zu ſchanden. Sein Herz iſt ganz an dem HErrn, der ihn angenommen, und in ſein Reich verſetzet hat. Daher gehet auch ſein Sinn und Wunſch beſtändig dahin: Gib, daß ſonſt nichts in meiner Seel' als deine Liebe wohne! Stoß alles aus, nimm alles hin, was mich und dich will trennen, und nicht gönnen, daß Herz und Muth und Sinn in deiner Liebe brennen! Das bringet Kronen, wann aller Kampf wohl und mit Freuden im Glauben an JEſum vollendet iſt! Ja, JEſus wird dem Satan auf dieſem Erdboden, den derſelbe zu einer Werkſtatt ſeiner Bosheit gemacht und verderbet hat, nicht einen Fußbreit übrig laſſen; ſondern unter Seiner weiſen langmüthigen und mächtigen Regierung das ganze Werk des Teufels, und was er für Unheil angerichtet hat, endlich gar vertilgen, und den Erdboden davon ganz befreyen. Da wird offenbar werden, was JEſu Sieg am Creuz wider den Satan geweſen, und was für groſſe und herrliche Folgen daraus erwachſen ſind. Das wird Preis und Ehre ſeyn für den Gecreuzigten, wann ER ſein Werk, um welches willen ER einmal im Fleiſch auf Erden erſchienen iſt, ſo vollendet und zu Stande gebracht haben wird, daß

ſeine

ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe liegen, und all ihr Werk zernichtet iſt! Das iſt auch jezt ſchon die Freude ſeiner Auserwehlten und Getreuen, in ihrer Gedult und Glauben. Darum ſchauen und gehen ſie ſeinem Tag entgegen; und ſehnen ſich nach der vollen Freyheit des Lebens vor ſeinem Angeſicht. (Cap. 2, 28.)

Nun aus dieſem Allem iſt wiederum klar, daß, wer der Sünde dient, (das iſt ja nichts anders, als, wer in des Teufels Werken arbeitet,) derſelbige dem Hauptzwek der Offenbarung und Erlöſung JEſu, ja ſeinem ganzen Werk und Ehre, entgegen ſeye. Wie kan ein Solcher Theil an JEſu haben, der noch auf ſeines Feindes Parthie ſtehet, die Einwirkungen deſſelben in ſich ungehindert eingehen, und ſich, zu ſeinem Dienſt, mit Worten und Werken brauchen läßt? O Greuel! O Schande für einen Menſchen, der da weiß, und ſelbſt mit dem Munde bekennet, daß er den Sohn GOttes ſein theures Blut gekoſtet habe, auf daß er Sein eigen ſeye! In der Sünde leben, und ſich doch des Glaubens an JEſum rühmen, heißt demnach nichts anders, als des Teufels Werke vertheidigen und vermehren, welche GOtt zerſtöret haben will. Dann damit geſchicht offenbarlich nichts anders, als daß man die Erlöſung JEſu verhöhnet, ſein ſauer erworbenes Recht verleugnet, ſeine Ehre kränket, und

die Abſicht der Liebe GOttes zu unſerm Heil ſchnöder Weiſe verachtet. Ein Solcher iſt nicht aus GOtt, und ſtehet nicht in der Wahrheit; ſondern er iſt aus dem Teufel, und ſtehet noch im alten Lügen-Grunde. Denn

v. 9. Ein jeder, der aus GOtt geboren iſt, thut nicht Sünde.

So wenig der Sündendienſt bey der Gemeinſchaft mit JEſu ſtehen kan: eben ſo wenig kan derſelbe auch bey der Gemeinſchaft mit GOtt ſtehen. So, wie derſelbe der Erlöſung JEſu entgegen iſt: ſo iſt er auch der Kindſchaft GOttes zuwider. Ein jeder, der aus GOtt geboren iſt, thut nicht Sünde; ſagt hier Johannes. Ein wahres Kind GOttes iſt von ganz anderer Art und Beſchaffenheit, als daß es noch Freude an der Sünde hätte, und dieſelbe mit Willen und Wohlgefallen ausübete, ja noch vertheidigte, und ſich aus laſterhaften Dingen nichts ſonderliches machte; wie diejenige zu thun pflegen, und in ihrem Lebenswandel äuſſern, welche ſich fälſchlich der Kindſchaft anmaſſen, und doch in der That von GOtt noch weit entfernet ſind. Denn ein Kind GOttes iſt göttlich und aus GOtt geboren. Man darf nicht meinen, es ſeye nur ſo äuſſerlich an Kindesſtatt angenommen, und dabey in ſeiner verderbten Naturart gelaſſen worden; wie

es nach menſchlichen Rechten gewöhnlich iſt, daß eine ganz fremde Perſon von anderer Geburt und Namen etwa von einem reichen Mann an eines Kindes ſtatt angenommen wird, ohne daß dabey eine wirkliche Geblütsverwandtſchaft vorkäme, oder vorgegangen wäre. Mit der göttlichen Kindſchaft hat es eine andere Bewandtniß. Der himmliſche Vater nimmt uns nicht anderſt, als in Chriſto, ſeinem eingebornen Sohn, der aus ſeinem Weſen gezeuget iſt, zu Kindern an. (Gal. 3, 26) Deswegen hat ER ja dieſen ſeinen Sohn, das ewige Leben, das im Anfang beym Vater war, in der Menſchheit laſſen offenbar werden; und hat dadurch eine göttliche Verwandtſchaft mit uns angerichtet, auf daß wir mit dem Fleiſch gewordenen Wort Eines werden, und durch Jhn das verlorne GOttesleben wieder erlangen, und ſo in die Gemeinſchaft mit GOtt, von welcher wir durch unſern Sündenfall getrennet waren, aufgenommen werden möchten. Das iſt und bleibet der einige wahre Grund der Kindſchaft, auf welchen ſeine Gnadenhaushaltung mit uns Menſchen eingerichtet iſt. Nun wiſſen wir, daß es hiebey unſerer Seits auf den Glauben ankommt, der aus dem lebendigen Wort GOttes entſtehet. Der Glaube ergreifet Chriſtum, vereiniget ſich mit Jhm, und nimmt Jhn zuverſichtlich an, wie Er uns vom Vater gegeben iſt. (Joh. 1, 12.) Und in dieſer Vereinigung mit Chriſto werden wir

in unſerm Innerſten auch deſſelben Lebens theilhaftig, welches der Vater dem Sohn ſeiner Liebe, JEſu Chriſto, gegeben hat. (Joh. 6, 57.) Sein Leben gehet in unſerm Herzen auf, und ſoll, nach dem Liebesvorſaz des Vaters, auch unſer wahres, innerſtes, unvergängliches Leben ſeyn. Hernach ſtehen wir alſo, nach dem innerſten Grunde, mit Ihm, dem Geliebten GOttes, unſerm Haupt und Stamm, dem wir eingepfropfet ſind, in einem Leben. So ſind wir aus einem göttlichen Saamen des ewigen Lebens, aus einer lebendigen und lebendigmachenden GOttes-kraft in Chriſto, neugezeuget, und des Lebens GOttes, von welchem wir entfremdet waren, wieder theilhaftig gemacht. (Eph. 4, 18.) Da nimmt uns nun der Vater in dieſem ſeinem Sohn, mit welchem wir Eines worden ſind, aufs neue zur Kindſchaft an, aus welcher wir durch den Verluſt ſeines Ebenbildes gefallen waren; läſſet uns alle Rechte der Kindſchaft wieder angedeihen, deren wir uns verluſtiget gemacht hatten; nennet uns ſeine Kinder; und der Sohn nennet uns Kinder ſeines Vaters. (Joh. 20, 17.) Da iſt lauter väterliche Liebe gegen uns; weil wir nun in die Verwandtſchaft des Lebens mit Ihm und ſeinem Sohn verſetzet ſind. So ſind wir alsdann geborne und angenommene Kinder GOttes; und werden in dem Hauſe des Vaters dafür erkannt. Dahero kan und ſoll man die Kindſchaft ja nicht leichtſin-

 nig

nig nehmen, und nur für einen äuſſerlichen Namen und ſchönen Titel halten; dabey man, nach wie vor, in ſeiner alten Geburt nach der verderbten Natur unverändert ſtehen bleibe, und ihren unreinen ſündigen Trieben folge. Die neue Geburt leget einen ſolchen Lebensgrund im Menſchen an, aus welchem ſich auch die Bewegungen und Wirkungen dieſes mitgetheilten neuen Lebens hervorthun; Und dieſer iſt dem vorigen Sündenweſen gerad entgegen. Die neue Geburt bringt ganz andere Triebe in des Menſchen Herz und Seele. Das neugeborne GOtteskind freuet ſich nun der Liebe ſeines Vaters in Chriſto, und fühlet in ſich einen unausſprechlichen Liebeshang und Zug zu Ihm. Es hat durch dis neue Leben eine ganz andere Art, Sinn, Kraft und Muth bekommen, wodurch es mit Ihm, ſeinem Sinn und Willen, in kindlicher Neigung übereinſtimmet, und Ihm ähnlich wird. Es kennet ſeinen Vater, und lebet nun in ſeiner Gemeinſchaft durch Chriſtum. Da reimet ſich der ungöttliche Sinn, das Sündelieben, und Sündethun gar nicht mehr dazu.

Denn ſein Saame bleibet in Ihm.

Das iſt die Beſchaffenheit, die es mit den Wiedergebornen hat, die hier nicht nur Abrahams Saame, ſondern GOttes Saame genennet werden. Man wird in der neuen Geburt nicht ſo von GOtt geſchieden, wie ein menſchlich gebohrnes Kind hernach für ſich lebet,

bet, und viele Meilen von ſeinem Vater entfernet ſeyn kan; wie es hernach ſeinen eigenen Willen hat, und manchmal ſeines Vaters Sinn und Art ganz entgegen iſt. Der neugeborne Menſch lebt in GOtt, und nicht in ſich ſelbſt. Er faßt ſich nicht in ein Eigenes, auſſer GOtt, daß er hernach für ſich wäre, und aus der innigſten Verbindung mit ſeinem GOtt wegkäme. Das wären menſchliche Bilder, welche ſich zu dieſer geiſtlichen, und unſern Sinnen unbegreiflichen Natur nicht ſchicken. Daher heißt es auch in folgendem vierten Capitel: **Der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm.** Man wird nicht auf ſolche Art aus- und weggeboren, wie eine fleiſchliche Geburt es mit ſich bringt. Aus eben dieſer Urſache ſind es auch nicht zweyerley Vorgänge, wenn es heißt: Aus GOtt gezeuget, oder: Aus GOtt geboren, wie es in dem menſchlichen Handel vorkommt. Aus dieſem unrichtigen bildlichen Begriff ſind manche auf unſchriftmäßige Gedanken von dieſen göttlichen Dingen gerathen. Denn im Grundtext iſt einerley Wort, welches im Teutſchen auf dieſe doppelte Weiſe gegeben wird. Und die Sache ſelbſt führet, wenigſtens in dieſer Gnadenzeit auf Erden, keinen ſolchen Unterſcheid mit ſich. Denn die Wirkung GOttes in der Mittheilung ſeines Lebens durch Chriſtum, iſt eine Zeugung und Geburt; und dieſer göttliche Augenblick ſtellet den Menſchen lebendig dar mit einer neuen Kraft, Natur und Sinn

in ſeiner innerſten Beſchaffenheit. Das gezeugte heißt Geiſt, und der neugeborne Menſch ein geiſtlicher Menſch, welcher immer wieder in GOtt eindringet, aus ſeiner in Chriſto eröfneten Fülle Gnade um Gnade nimmt, durch das Fleiſch und Blut Chriſti im heiligen Geiſt genähret, mit göttlichen Liebeskräften geſtärket, und zum Bilde GOttes in Chriſto geſtaltet wird. Daher iſt es eine fortdaurende Geburt, welche nie aufhöret, und doch einmal in der Seele das Bild GOttes wieder angerichtet, und den Menſchen zu einem neuen geiſtlichen Geſchöpf, zu einem Kinde GOttes, und zu einem Glied an Chriſto gemacht hat. Dieſer Vorgang im Geiſt läſſet ſich nun mit keinem Gleichniß ausdrucken, noch nach menſchlicher Art begreiffen. Dis aber iſt offenbar, daß in dieſe Geburt aus GOtt ſich keine Neigung zur Sünde, keine Abneigung von GOtt, keine Luſt der Eitelkeit, kein Vergnügen oder Nahrung aus irdiſchen Dingen miſchet. Denn es iſt eine himmliſche Geburt, welche ganz gegenſeitige Wirkungen hat. Es findet ſich vielmehr bey einem Menſchen, der in der neuen Geburt ſtehet, und die Kindſchaft erlanget hat, ein beſtändiger Zug der Liebe zu GOtt, ein heiteres Erkenntniß im Licht der Wahrheit, ein freudiges Verlangen GOtt in allen Dingen zu ſeinem Wohlgefallen zu ſeyn, eine willige Ergebenheit in ſeinen Vaterswillen, ein ſorgfältiger Fleiß Ihm gehorſam zu ſeyn, eine wachſame und zärtliche Unterſcheidung des

Guten und Böſen, ein genaues Wahrneh-
men des göttlichen Friedens, der das Herz ruhig macht, ein getroſter Zutrift zu dem Vaterherzen, eine kindliche Anſprache und herzlicher Umgang mit GOtt in Gebet, Lob und Dankſagung, ein groſſer Abſcheu vor allem, was GOtt und ſeiner Ehre zuwider iſt, und, mit einem Wort, ein wirkſames Leben in der Gnade GOttes und Chriſti. So bleibet der neue Menſch in GOtt! Sollte derſelbe dabey gleichgültig ſeyn gegen irgend etwas, das Sünde iſt und heiſſet?

Ja es läſſet ſich hier aus der weſentlichen Beſchaffenheit der neuen Geburt noch mehr ſagen:

Und er kan nicht ſündigen, weil er aus GOtt geboren iſt.

Wird ihm dann GOtt, der Heilige, durch ſeine Lebenskraft ein Vermögen, Macht und Freyheit zu ſündigen beylegen? ER iſt ja der Vater der Lichter, von welchem lauter gute Gaben und Lichtskräften von oben herab kommen. (Jac. 1, 17.). Das Vermögen zu ſündigen, und die Art, ſich darinnen ſo leichtſinnig aufzuführen, kommt ganz wo anders, und von einem andern Vater her. Das iſt nichts, als Läſterung, wenn man vorgeben wollte, daß die Kindſchaft GOttes einem mehrere Freyheit hierinnen geſtatte, als man ſonſten nach dem Geſez GOttes hätte.

Es iſt vielmehr an deme, daß kein Wiederge-borner, kraft ſeiner neuen Geburt, ſolche Dinge thun kan, die dem Fleiſch und fleiſchlichen Sinn aufhelfen. Er kan unmöglich in GOTT bleiben; und doch ſeinen Willen und ſeines Herzens Luſt in ſolcherley Dinge einführen, und dieſelbe mit angemaßter Freyheit ausüben. Solche Unverſchämtheit kommt vom Satan und ſeiner Verblendung her. Das iſt hingegen ein Privilegium und Vorrecht der Kinder GOttes, daß ſie nicht ſündigen können, wie die Kinder dieſer Welt, die im Argen liegt. Denn hier iſt gar die Rede nicht von den Fehlern der Kinder GOttes, und von ihren verſtoſſen, die ſie nach ihrer Art um der Schwachheit ihres Fleiſches willen noch machen; (wovon erſt am Ende dieſes Capitels gehandelt wird) ob ihnen gleich die Welt manchmal aus Spott und Haß dieſelbe vorrücket, wenn ſie von ihnen ſagt: Ja, ſie ſind doch auch noch ſo und ſo; und wollen doch beſſer ſeyn, als andere. So redet die Welt von ihnen entweder aus fleiſchlichem Unverſtand, oder aus gewiſſenloſer Bosheit. Denn auch das Bezeugen bey und nach ihren Fehlern, leget zu theuerſt den himmelweiten Unterſchied ihrer innerlichen Art und ihrer Geſinnung an den Tag, gegen der Art der Welt und ihrer Kinder. Doch davon iſt hier die Rede nicht, noch auch von der Möglichkeit des Rukfalls, und der Abweichung von der empfangenen Gnade des Lebens. Sondern

Johannes redet im Gegenſaz eines wirklichen gegenwärtigen Zuſtandes böſer Menſchen, und will ſeinen Zuhörern ſagen: Es wollen ſich Leute mit euch einlaſſen, welche bey groſſem Ruhm der Kindſchaft und des geheimen Umgangs mit GOtt Dinge thun und frey thun können, welche ein wahres Kind GOttes unmöglich übers Herz bringen und thun kan. Es ekelt ihm davor, wie einem Geſunden vor einer loſen unreinen Speiſe. Es iſt ihm ganz widerlich und ärgerlich. Daraus legt ſich hell genug an Tag, was dis für Menſchen ſind, und wofür ihr ſie zu halten habt, damit ihr euch ja nicht von ihnen betriegen laſſet, noch ihrem loſen Geſchwätz Gehör gebet. Denn

v. 10. Daran ſind die Kinder GOttes und die Kinder des Teufels offenbar.

Sie werden beyderſeits an einer einigen Sache, nemlich, wie ſie ſich gegen der Sünde verhalten? kennbar genug, daß man weiß, woran man mit ihnen iſt. An den Früchten kan man beyderley Gattung nach ihrer innerlichen Beſchaffenheit erkennen und unterſcheiden. Das iſt auch das untrügliche Kennzeichen, welches JEſus ſelbſt dazu angegeben hat. (Matth. 7, 16. f.) Und darnach darf und ſoll man getroſt urtheilen, und nicht alles gut heiſſen, oder wider die Wahrheit entſchuldigen, oder ſich ſcheuen, das Kind mit ſeinem

rechten Namen zu nennen. Die Weltmenſchen wollen freylich das niemals ſeyn, noch auf ſich kommen laſſen, was ſie ſind. Aber wer ſich nicht nach dem Zuſtand, der einem Kinde GOttes zukommt, prüfen laſſen, und den Beweiß davon geben will, der verräth ſich ſchon ſelbſt, weß Geiſtes er ſey. Johannis Ausdruk von Kindern des Teufels iſt kein Schmähwort, keine verblümte Redensart; ſondern Er zeiget eine ſchrökliche Sache an, davon man genau erkennen ſoll, worinn ſie beſtehet. Für ſolchen Misgeburten der Finſterniß ſoll man billig den gröſten Abſcheu haben, und ihren Jammer, den ſie ſelbſt nicht kennen, bejammern: Aber ſich vor allem Gemenge mit ihren böſen, giftigen und verderblichen Werken ſorgfältig hüten und bewahren, ſo lieb einem GOtt und ſeine ſelige Gemeinſchaft iſt.

v. 10. Ein jeder, der nicht Gerechtigkeit thut, iſt nicht aus GOtt, und der ſeinen Bruder nicht lieb hat.

v. 11. Dieweil diß die Botſchaft iſt, die ihr gehöret habt von Anfang, daß wir einander lieben ſollen.

v. 12. Nicht wie Kain aus dem Argen war, und ſeinen Bruder ermordet hat: und um weß willen hat

er ihn ermordet? Dieweil ſeine Werke böſe waren, ſeines Bruders aber gerecht.

v. 13. Verwundert euch nicht, meine Brüder, wann euch die Welt haſſet. u. ſ. f.

Nun hänget der Apoſtel an das vorhergehende eine neue Materie an. Nachdem er bisher von dem Lebenswandel der Kinder GOttes nach der Gerechtigkeit, und von dem Gegentheil, nemlich von dem Sündendienſt bey den Kindern des Teufels, und von beyden nur überhaupt, gehandelt hatte; ſo führet er jezt insbeſondere den vornehmſten Erweiß, worinn ſich beydes hauptſächlich äuſſert, an; und handelt von der Liebe. (v. 10. bis 19.) So iſt die Art ſeines Vortrags auch ſchon oben (Cap. 2, 8 — 11.) geweſen, daß er vorher vom *Wandel im Licht* überhaupt geredet, und hernach ſogleich den Erweiß davon in der Liebe kürzlich angeführet hat. Jezt aber kan Er erſt von der Art dieſer Liebe genauer handeln; nachdem Er die Beſchaffenheit der neuen Geburt aus GOtt erkläret, und dabey auch das Gegentheil, die Verbindung mit dem Teufel, aus dem tiefſten Erkenntnißgrunde erörtert hat. Nun ſetzet Er auch in dieſem Stük die Kinder GOttes und die Kinder des Teufels einander entgegen. Denn wenn man die Geſtalt der Gottloſen und

die Beſchaffenheit der Glaubigen gegen einander hält: ſo kan ein redliches Herz vor jener deſto mehr Abſcheu, und vor dieſe deſto mehr Achtung bekommen.

Ein jeder, der nicht Gerechtigkeit thut, iſt nicht aus GOtt, und der nicht ſeinen Bruder lieb hat.

Bey dem Thun der Gerechtigkeit kommt es nicht auf hohe, und über die menſchliche Art erhabene Pflichten an; ſondern auf den ſtandhaften Beweis einer herzlichen Bruderliebe in der Gemeinſchaft der Gnade GOttes, die wir in JEſu Chriſto haben. Und wer dieſe nicht beweiſet, der iſt nicht aus GOtt, der handelt gewiß nicht aus einem göttlichen Grund; er übet auch nicht Gerechtigkeit, das iſt, er lebet und handelt nicht nach dem, was vor GOtt recht, und ſeinem Willen gemäs iſt. Das höchſte Recht iſt die Liebe. Das wird aber nur durch das Evangelium recht erkannt. Wo der Gerechtigkeitseifer die Liebe verdränget und auslöſchet; da iſt die Gerechtigkeit nicht in ihrer wahren Geſtalt und völligen Art dargethan, noch zum heilſamen Zwek gebracht. Das kan nun in denen mangelhaften Umſtänden des äuſſern Lebens unter den Menſchen, ſo fern in ihren Verfaſſungen noch das Recht gehandhabet wird, nicht ſo genau abgewogen und ausgeglichen werden. Aber eine ſolche Gerechtigkeit hat JEſus, nach dem

dem Willen des Vaters, unter den Seinen aufgerichtet, und zur Regel angegeben. Deswegen ſagt Johannes gleich:

v. 11. Dieweil dis die Botſchaft iſt, die ihr gehöret habt von Anfang, daß wir einander lieben ſollen.

Das haben wir euch im Namen JEſu ſogleich angetragen, wie es uns von Ihm übergeben worden: Lehret ſie halten alles, was ich euch anbefohlen habe. (Mat. 28.)

JEſus, bey welchem die Jünger bisher in ihrer täglichen Nachfolge haben ſehen und lernen können, wie ſie ſich gegen einander zu verhalten hätten, faßt ſeine ganze Vorſchrift in dieſe einzige Summam zuſammen: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet: gleichwie ich euch lieb gewonnen habe, und ihr die Erkenntniß und Probe von mir habet, daß auch ihr einander in ſolcher Art liebet. Daran wird jedermann erkennen, daß ihr Meine Jünger (Schüler bey mir) ſeyd, wenn ihr Liebe gegen einander habt. (Joh. 13, 34. 35.) Hiemit hat JEſus die Liebe zur Hauptſache alles Verhaltens der Seinigen gemacht, und zum eigentlichen Gehalt in der ganzen Einrichtung ſeiner Haushaltung geſezt; als der König der Liebe, der ſich ſelbſt zum Vorbild gegeben, und für ſein Volk geſtorben iſt. Daher ſowol die Art

als

als auch der Beweis dieſer brüderlichen Liebe, nach Seinem Herzen, Sinn und Vorbild erkläret und geſchätzet werden muß. Alsdann iſt dieſelbe auch das augenſcheinliche Unterſcheidungskennzeichen ſeiner Jüngerſchaft. Wer demnach dieſe Liebe gering achtet, der achtet JEſu Lehre und Einrichtung gering, darinn er als ein Chriſt und Nachfolger deſſelben wandeln, und die Gemeinſchaft mit Ihme ſelbſt und den Seinen üben ſoll. Wer etwas höhers und wichtigers zur Regel nehmen will, (wie manche falſchgeiſtliche Gemüther auf ſolche Gedanken und Weiſen gerathen ſind) der überſteigt ſich nur in ſeinen eigenen Gedanken, und wandelt in ſeinen eigenen Wegen, die ihm JEſus nicht gebahnet hat. Und wer dieſe Liebe gar aufgibt, der gibt JEſum auf. Denn von Ihm iſt er aus lauter Liebe zur Liebe berufen.

v. 12. Nicht wie Kain (war, der) aus dem Argen war, und ſeinen Bruder ermordet hat.

Es ſtellet der Apoſtel auch hier wiederum das Gegentheil vor Augen. Wer nicht lieb hat, der iſt nicht aus GOtt. (v. 10.) Woher dann? Aus dem Argen, dem Teufel. Das hat ſich gleich an Kain mit einer augeſcheinlichen Probe gezeiget. Nachdeme der Satan ſich in die Welt und zu der Menſchen Herzen die Thüre, durch ſeine Verführung und durch ihre

ihre Abweichung von GOtt, eröfnet hatte: Was hat ſich nicht alſobald geäuſſert? Der erſte Bruder kam gleich ſo weit in Verfall, daß er ſeinen leiblichen Bruder ermordete. Was zeigt das an? Es zeigt, wie weit das teufeliſche Gift einen Menſchen treiben kan, und von was für Art es iſt? Es iſt ein Haß, welcher ſeinen Urſprung von Dem hat, der der Mörder von Anfang war, der ein Feind alles Lebens iſt. In dieſem Haß wütet man wider ſein eigenes Geſchlecht, ja wider ſich ſelbſt. Das iſt ja nicht menſchlich. Das iſt etwas, der menſchlichen Art von fremdem her beygebrachtes. Das iſt teufeliſch, und die höchſte Ungerechtigkeit. Man macht ſich an das Leben, welches man an ſich ſelber liebet. (Denn Kain liebte doch ſein Leben.) Und dem Andern hat man doch das nicht gegeben, was man ihm zu nehmen ſich unterſtehet. Das Leben des Andern iſt dem Haſſer unleidentlich; er mag ihn nicht, als ein Geſchöpf GOttes, neben ſich haben. Was iſt das? Das iſt nichts anders, als die äuſſerſte Auflehnung wider GOtt, den GOtt und Schöpfer aller. Und das iſt Satans Art, und Sinn, und Werk. So herrſchet er über und in den Menſchen. Und von dem an, daß er aus dem erſten Bruder einen Mörder gemacht hat, iſt ein böſes Geſchlecht auf dem Erdboden fortgepflanzet worden, nach Kains Art, deſſen Stammvater er worden iſt; ein greulicher Schlangenſaame, bey welchem Haß,

Mord

Mord und Blutvergieſſen, ſeit die Weltzeiten ihren Fortgang haben, nie aufgehöret hat. Woher kommt das? Man liebet die Finſterniß. Man will gerne böß ſeyn, und Böſes thun; und ſich darinnen nichts hindern laſſen. Das ſtellet Johannes zum Nachdenken vor durch eine Frage:

Und um weß willen hat er ihn ermordet? Antw. Dieweil ſeine Werke böſe waren, ſeines Bruders aber gerecht.

Der Haß ſucht wohl auch allerley Vorwände, ſich zu beſchönigen. Er will, bey ſeinem groſſen Unrecht, noch einen Schein des Rechts haben. Aber man ſehe nur, was für ein Triebwerk dazu im Herzen iſt? Der Apoſtel will ſagen: Man müſſe Kains Todſchlag nicht nur in dem äuſſern greulichen Werk betrachten; ſondern vielmehr bedenken, woher daſſelbe entſtanden? Da finde man, daß er eben das Gute an ſeinem Bruder gehaſſet habe. Sein Sinn, Willen und Rathſchläge waren bößartig, (πονηρὰ ἐκ πονηρȣ) hatten die Art des Argen, und ſo konnte er das gute und gottgefällige Bezeugen ſeines Bruders nicht vertragen. Und das iſt die eigentliche Urſache des Haſſes, den man wider die Kinder GOttes in der Welt hat. Man haſſet nicht ſowol ihre Perſonen, als vielmehr die Sache, deren ſie ergeben ſind. Weil man

böſe iſt, ſo will man das Gute nicht aufkommen laſſen. Denn das Böſe wird allezeit erſt durch das Gute entdekt, in ſeiner Abſcheulichkeit kennbar gemacht und beſtrafet. Man will im Böſen herrſchen, und meiſter ſeyn. Es ſoll nichts anders gelten. Das iſt der Grund-Sinn der Böſen; und darinn erhält und verſtärket ſie der Teufel; es mag nun ihre Widerſezlichkeit zu ſolchen feindſeligen und groben Unternehmungen, wie bey Kain, ausſchlagen, oder ſich im äuſſern noch glimpflicher inne halten. Es wird doch niemals keine Liebe daraus. Und dabey bleibts: Wer nicht lieb hat, der iſt nicht aus GOtt. (v. 10.) So ſiehet es in und mit der Welt aus! Und davon müſſen die Kinder GOttes auch eine klare Einſicht haben; und wiſſen, wie ſie die Welt dißfalls anſehen ſollen. Deswegen ſetzet Johannes, ihnen zu lieb, gleich dieſe Schlußfolge hinzu:

v. 13. Verwundert euch nicht, meine Brüder, wann euch die Welt haſſet.

es

Denket nicht: warum gehet uns ſo, da wir es mit unſern Mitmenſchen redlich und treu meynen? Wir geben ja keine Urſache zu ſo einem bittern Haß? Laſſet es euch nicht befremden. Das kommt von tiefen Urſachen her; und kan nicht anders ſeyn. Welt müßte nicht mehr Welt ſeyn; wenn ſie keinen Haß wider die Kinder GOttes und Liebhaber JEſu mehr haben

ben und ausüben ſollte. Der Haß iſt ihre Sataniſche Feindſchaft wider GOtt und JEſum. Ihr müſſet eben von dem jetzigen Kainsgeſchlecht erfahren, was Abel ſchon von ſeinem Bruder erfahren hat. Ihr tretet nur jezt in die Reihe, daran Abel den Anfang gemacht hat. Und auch dieſes, meine Brüder, haben wir euch, bey dem Antrag unſerer guten Botſchaft vom HERRN nicht verhalten. ER hat es uns zuvor geſagt; und uns eben in dieſer Abſicht die herzliche Liebe untereinander zu einem Mittel angegeben, daß wir den Haß der andern Menſchen deſto leichter und getroſter aushalten, und überwinden könnten. Wir haben euch ſeine Worte übergeben: dieſes gebiete Ich euch, daß Ihr einander liebet. Wann die Welt euch haſſet, ſo wiſſet ihr, daß ſie Mich vor euch gehaſſet hat. Wann ihr von der Welt wäret, ſo hätte die Welt ihr eigenes lieb. Weil ihr aber nicht von der Welt ſeyd, ſondern Ich euch aus der Welt erwehlet und herausgenommen habe, darum haſſet euch die Welt. Das verdrießt ſie, daß ſie an euch etwas von ihrem Eigenen verloren hat. Aber dieſes alles werden ſie euch thun um meines Namens willen, weil ſie den nicht kennen, der mich geſandt hat. Sie haſſen beede Mich und Meinen Vater. (Joh. 15, 17—24.

Die feine Welt aber will ſich dafür nicht anſehen laſſen, daß ſie ſo direct wider GOtt

und JEſum auf ſeye, und ihre Widrigkeit aus ſo ſchlimmen Urſachen entſtehe. Doch legt ſie es durch ihre ganze Handelweiſe genug an Tag. Warum iſt man einem geringen Menſchen ſogleich aufſåtzig, ſo bald er ſich von Herzen bekehret; da man ihn vorher wenig geachtet, und unter dem gemeinen Haufen unangetaſtet hingehen laſſen? Warum iſt er vorher recht und gut genug geweſen; und jezt erſt weiß man vieles an ihm auszuſetzen? Warum freuet man ſich, wenn man an einem Glaubigen auch einen Fehler gewahr wird, und kan denſelben hoch aufmutzen; da man an Andern die grőbſte Dinge überſehen, und entſchuldigen kan? Warum kan man Tugend, Gerechtigkeit, Ehrbarkeit und dergleichen an einem Menſchen loben, ſo lang er noch die Weltart, die legitimirte Mode-Sünden, den irdiſchen Sinn, und was die Welt für ein gutes, geſchiktes und angenehmes Betragen ausgibt, beybehålt: So bald er aber ſeine Tugend von Chriſto herleitet, und Jhn mit Worten und Werken ehren will: ſo wird er darüber verachtet, verlachet und verlåſtert? Die Welt kan nur das nicht leiden, was Chriſtum angehet, und von Chriſto kommt. Da reget ſich gleich ihr Haß wider Jhn. Denn ſie hålts mit dem Argen, dem Feind JEſu und ſeines Reichs. Man darf ſich demnach auch nicht wundern, wenn es, mitten in der groſſen ſogenannten Chriſtenheit, denen Glaubigen und treuen Jüngern JEſu auch ſo ergehet, und bey ihnen zu

aller Zeit eintrift, was Paulus den Glaubigen zu Theſſalonich ſchreibet: Ihr ſeyd Nachfolger worden der erſten Gemeinen GOttes in Judäa, die da ſind in Chriſto JEſu, indeme auch ihr ebendaſſelbe erlitten habt und leiden müſſet von euren eigenen Landesleuten und Blutsfreunden, was jene von den ihrigen. (1 Ep. 2, 14.)

Nur kommt es alſo darauf an, daß man ſich in ſolches Verfahren der Welt finden lerne, damit man von ihr nichts anders erwarte oder fordere. Sonſt könnte es leicht zu einem Aergerniß, d. i. zu einer Hinderniß des Glaubens, ausſchlagen. Und das iſt die Abſicht, warum hier Johannes ſeine liebe Brüder darüber anredet, und ſie dißfalls zu bedeuten ſuchet; gleichwie auch der Heiland deswegen in der angezogenen Stelle von dem Haß der Welt geredet hat, ſeine Jünger wider denſelben zu verwahren, auf daß ſie ſich nicht ärgern, noch dadurch zurükſchlagen laſſen. (Joh. 16, 1.) Man muß auch dieſes Zeichen der Jüngerſchaft mit Freuden zur Ehre JEſu tragen, und ſich ſeiner Gemeinſchaft getröſten. Das meint Johannes, wenn er ferner ſagt:

v. 14. Wir wiſſen, daß wir aus dem Tod in das Leben übergangen ſind;

Wir müßten nur nicht wiſſen, und nicht mehr beden-

bedenken, was bey uns für eine groſſe und ſelige Veränderung vorgegangen iſt; wenn wir uns die Widerſezlichkeit und den Haß der Weltmenſchen wollten befremden laſſen. Wir wiſſen aber aus inniger Erfahrung, woran wir ſind. Allein die Welt weiß und verſtehet es nicht, woran ſie mit uns iſt; und haſſet uns eben. Sie ligt noch im Tode; und wir ſind durch GOttes Gnade zum Leben gekommen. So weit ſind wir, nach unſerer innerſten Verfaſſung, von ihr geſchieden. Was Wunder, daß ſie und wir nicht mehr uns zuſammenſchicken noch zuſammen verſtehen können? Wir müſſen aber nun um ihrentwillen unſerem ſeligen Stand nichts vergeben. Wir hatten ja weiland auch ein todtes Herz, und wußten nicht, was Liebe iſt. Wir waren auch weiland Unverſtändige, Ungehorſame, Irrige, dieneten Begierden und Wollüſten von mancherley Art, wandelten in Untugend und Neid, waren feindſelig, und haſſeten einander. (Tit. 3, 3.) Das war eine unerkannte Todesmacht, darinn wir unter der Herrſchaft der Sünde und der Gewalt des Teufels gefangen lagen. Aber nun ſind wir durch GOttes Barmherzigkeit aus dieſem Tode errettet, und zur Freyheit gebracht; da unſere Herzen, durch die Wirkung der Kraft GOttes in Chriſto JEſu, auf den Glauben an Ihn, lebendig gemacht worden ſind. Denn dadurch ſind wir, als in ein anderes Element, verſezet worden; und gleichſam in

das Land der Lebendigen übergegangen. Das iſt ein ewiges Leben, welchem kein Tod nichts mehr anhaben kan. (Joh. 5, 24.) Daher auch der Haß der Welt, ſollte er auch in den euſſerſten Verfolgungen nach Kains Art mit uns umgehen, uns doch dieſes neue Leben nicht rauben kan. Sie ſind Kinder des Todes, die wider uns ſind. Wir aber bleiben im Leben, darein wir gekommen ſind. Und diß Leben iſt ein Leben der Liebe aus GOtt, der lauter Liebe iſt, und ſich uns in JEſu, ſeinem Sohn, als Liebe, geoffenbaret hat. Das fühlen wir kräftig in unſeren Herzen; das reget und beweget ſich in uns. (v. 15.) und daran wiſſen wir auch, daß es das wahre Leben iſt;

Weil wir die Brüder lieben.

Was Johannes unter dieſem Namen verſtehe, erkläret Er ſelbſt Cap. 5, 1. Ein Bruder iſt ein Jeder, der auch aus GOtt gezeuget iſt. Es iſt demnach eine Liebe aus geiſtlicher Verwandtſchaft; daher iſt ſie auch von ganz anderer Art, als die natürliche Menſchenliebe. Sie hat einen höhern Urſprung. Es werden ihr nicht nur höhere Beweggründe vorgehalten, ihre Neigung und liebliche Wirkungen zu reizen; wenn ſich Glaubige als Kinder Eines Vaters, als Genoſſen gleicher Gnade in Chriſto, als theilhaftig Eines Erbes anſehen können: ſondern dieſe Liebe iſt auch von anderer

derer Art, als ſich ſonſt noch Liebe unter Menſchen in der Welt befindet. Denn ſie iſt eine Wirkung der neuen Geburt; ſie iſt die Bewegung des empfangenen neuen Lebens. Daher darf man einem Wiedergebornen die Bruderliebe nicht erſt hernach durch Ermahnungen beybringen und einflöſſen. Er hat ſie ſchon in ſich. Sie iſt ihm mit dem Leben gegeben worden. Sie ligt in der neuen Natur. Wie nun in dem natürlichen Menſchenleben dis eine beſondere Art der Liebe ausmacht, welche leiblichen Geſchwiſtern eingepflanzet iſt, deren Grund und Wirkungen jezt nicht weiter zu erzehlen ſind; davon man im Sprichwort ſagt: das Geblüt reget ſich; es verbirgt ſich nicht, was Geſchwiſtrige ſind: Wie vielmehr findet dieſes bey derjenigen Verwandtſchaft ſtatt, welche aus der neuen Geburt des göttlichen Lebens in uns herſtammet? daher hat dieſe Liebe auch ihre beſondere Wirkungen; welche unter den natürlichen beſten Freunden nicht in gleicher Art anzutreffen ſind. Davon ſagt auch Petrus gar nachdrüklich: da ihr nun eure Seelen keuſch gemachet habt in dem Gehorſam der Wahrheit durch den Geiſt zu unverſtellter Bruderliebe, ſo habt aus reinem Herzen einander heftig lieb, als die ihr wiedergeboren ſeyd. (1 Petr. 1, 22.) Und dieſe Liebe iſt demnach das eigentlichſte Kennzeichen der Kinder GOttes, darauf alle übrige Kennzeichen ſich beziehen; dieſes aber ſetzet kein anderes voraus; ſondern fällt in ein

ſimples Gefühl, da man aus innerlicher Empfindung ſelbſt weiß, was es iſt. Denn die Liebe iſt das Leben ſelbſt. Daher ſagt hier Johannes davon: Wir wiſſens in unſerm innerſten Gefühl. Aber eben dieſes iſt der Welt das gröſte Rätzel, daß Leute, die einander nichts angehen, von ungleichem Stand, ohne vorherigen langen Umgang, einander gleich ſo lieb haben, ſo herzlich und gemeinſam miteinander ſind, und ſo zuſammen halten; ſo bald ſie einander ihren Geburtsbrief (daß ich ſo ſage) aufgewieſen haben. Ja eben dieſe Liebe iſt der Welt unleidentlich; und erwecket ihren gröſten Haß. Darum will ſie dieſe Bekanntſchaft der Glaubigen durchaus nicht laſſen aufkommen; und wehret derſelbigen, ſo viel ſie kan. Wenn man ja nicht verhindern kan, daß noch Kinder GOttes und rechtſchaffene Chriſten in der Welt und mitten unter dem groſſen Welthaufen, ſo wenig man es gerne ſiehet, ſich befinden: ſo ſoll doch nur ein jegliches für ſich alleine ſeyn, und (wie es heißt) für ſich fromm ſeyn; nicht aber mehrere in einen genauern, öftern, und andern Leuten in die Augen fallenden Umgang miteinander kommen, und ſo aneinander hangen. Das iſt eine Forderung von Solchen, die nicht wiſſen, was ein Kind GOttes iſt, und warum Johannes ſagt: Meine Brüder; Wir wiſſens, wie wir einander angehören, und wie nahe wir miteinander verwandt ſind. Hieher gehöret wiederum, was Er oben (v. 1.) er-

erinnert hat: Darum erkennet euch die Welt nicht, denn ſie hat Ihn (euren Vater und HErrn) nicht erkannt. Sie weiß nicht, was unſer Leben und unſere Liebe iſt und ausweiſet. Wie können wir dis von jemand fordern, der noch im Tode lieget, und im Element des Haſſes ſich befindet? Aber eben dieſe von JEſu ſelbſt eingeſezte Ausübung der brüderlichen Liebe in der Gemeinſchaft des Glaubens, brachte auf die erſte Chriſten ſo groſſen Haß, daß die Menſchen, unter welchen ſie wohneten, auf alle Weiſe wider ſie läſterten, und ihnen die gröſte Greuel ſchuld gaben; ob ſchon niemals nichts auf ſie zu bringen, noch erweislich zu machen war. Ja, wie die Geſchichten anzeigen, ſo iſt es endlich ſo weit gekommen, daß, wenn die Heiden nur den Bruder- und Schweſternamen von ihnen gehöret, oder den Kuß des Friedens unter ihnen erblikt haben, ſie gemeinet Urſache genug zu haben, dieſelbe für die ärgſte Böswichter zu halten, und zu verdammen. Und bis auf dieſe Stunde iſt der Welt nichts verdächtiger, als wo ſie irgend etwas von der Gemeinſchaft und Uebung dieſer brüderlichen Liebe unter den Glaubigen gewahr wird. Die alte heidniſche Beſchuldigungen liegen noch darauf; und die alte Sataniſche Läſterungen laſſen ſich gar bald hören. So iſt die Welt, die kluge Welt, in ſechszehenhundert Jahren, an den Kindern GOttes noch nicht klüger worden: ob ihr ſchon ſo viel tauſend Exempel des rechtſchaffenen We-

ſens in Chriſto vorgekommen ſind. Iſt das nicht vom Argen, der der abgeſagte Feind aller Liebe iſt? Iſt das nicht eine groſſe Macht der Finſterniß, die in der Welt herrſchet? Allein, ſollen deswegen Kinder GOttes nicht mehr lieb haben, noch ihre Liebe gegeneinander beweiſen? Soll man dann wegen des Welthaſſes das Gebot JEſu einſchränken, oder gar aufheben? Das ſey ferne. Allein es iſt doch, durch ſolche Widerſezlichkeiten der Welt, in den Gemeinen ſelbſt ſo viel entſtanden, daß ſchwache, noch mehr aber unlautere, Gemüther davon Gelegenheit nahmen, die Liebe der Brüder zu verleugnen, ihrem Umgang ſich zu entziehen, und ihre eigene Verſammlungen zu verlaſſen; (Ebr. 10, 25.) unter dem Vorwand, daß man durch offentliche, und (wie es bald hieß) unmäßige Liebe nicht müßte den Heiden Aergerniß geben, und dadurch den Chriſten unnöthigen Haß und Verfolgung auf den Hals ziehen. Und von ſolchem Sinn mag auch der Diotrephes geweſen ſeyn, deſſen Johannes (3 Ep. v. 9.) gedenket, welcher ſelbſt die Brüder nicht aufnahm, und denen, welche es wollten, wehrete. So konnte man wohl eher dem Creuz Chriſti entfliehen, eher in und mit der Welt auskommen; aber auch zugleich eher ſein geiſtliches Leben verlieren, und von der Gemeinſchaft mit JEſu abkommen! Das iſt die Urſache, warum die Apoſtel überall ſo genau darüber halten, und ſo dringend dazu ermah-

mahnen, daß ja die brůderliche Liebe in ihrer lautern Uebung ungekränket bleiben, und unter den Glaubigen im Schwang gehen möge; weil es ſogleich überall fehlte, wann die Liebe abnahm, und unter allerley Vorwänden gehemmet wurde. Und das iſt auch die Urſache, warum Johannes hier und in dem folgenden Capitel dieſelbe mit ſo vielen wichtigen Vorſtellungen anpreiſet und anbefiehlet.

Nun ſo fern noch Kinder GOttes auf Erden ſind: ſo iſt auch dieſe göttliche Liebe noch auf Erden. JEſus hat ſie einmal angerichtet. Denn dazu iſt ER gekommen, diß Feuer auf die kalte Erde zu bringen; (Luc. 12, 49.) und es wird nicht gar verlöſchen auf Erden. Deswegen iſt auch gewis mehr Liebe da, als der augenſcheinliche äuſſerliche Beweis derſelben anzeiget. Denn die Noth der Erden, die ſehr hochſtehende Macht der Welt-Verfaſſung, die Zerſtreuung der Glaubigen, und andere theils allgemeine, theils beſondere, Urſachen hindern einfältige Herzen, daß das allzuwenig zum Vorſchein kommt, was GOtt in ſie geleget hat, und was ſie nach innerlichem Trieb der Liebe üben würden. Aber wenn das weggeräumet ſeyn wird, was die Liebe noch auf- und zurůkhält: wie mächtig und herrlich wird ſie alsdann hervorbrechen! Inzwiſchen ligt es billig allen Gliedern Chriſti an, nicht nur Liebe zu haben, ſondern auch bey aller Gelegenheit, nach dem Gebot des

HERRN, anzubringen und auszuüben. Je mehr es in die Augen fällt, daß es, wiewohl mit Spott und Schmach, jederman erkennen kan und muß: je mehr hat der Heiland Ehre davon; und deſto mehr Segen breitet ſich davon aus, zur Förderung des Glaubens, und zum Zeugniß an aller Gewiſſen. Wer demnach Liebe hat, und nach ſeinem Maas darinnen wirken kan, der werde nicht müde, und laſſe die Liebe nicht erkalten. Sonſt gehet ihm die Lebenswärme aus. Denn

Wer den Bruder nicht liebet, bleibet in dem Tod.

Das fließt aus dem vorhergehenden. Der Apoſtel machet noch einen Unterſcheid zwiſchen Nicht lieben und Haſſen. Nicht lieben zeiget den Mangel deſſen an, was man haben und beweiſen ſollte. Weil nun die Liebe eine Bewegung und innige Wirkung des Lebens iſt: ſo iſt und bleibet derjenige noch im Tode, der keine Liebe hat. Im Tode hat man keine Empfindung, noch vielweniger eine Beweglichkeit. So iſt ein todtes Herz auch ganz unempfindlich und gleichgültig gegen allem dem, was ein Leben der Gnade anzeiget. Wer ein Kind GOttes nicht liebet, gegen demſelben ſich kaltſinnig und fühllos bezeuget, folglich nichts an demſelben findet und merket, dadurch ihm ſein Herz zur Liebe beweget, und zu einer zärtlichen Zuneigung gezogen würde: der zei-

get ſchon damit, daß er ſelber kein Kind GOttes ſeye, noch kein Leben aus GOtt, und keine Sympathie mit den Gliedern Chriſti habe; wenn er auch ſchon einem Kind GOttes weiter nicht gram noch gehäßig wäre, ſondern daſſelbe für einen ehrlichen Menſchen gelten lieſſe. Dis kan manchmal bey feinen ehrbaren Weltmenſchen, wenigſtens auf eine Zeitlang, und ehe man in genauere Bekanntſchaft kommt, wohl angehen, daß ſie Kinder GOttes gern haben; aber nicht, weil es Kinder GOttes ſind, ſondern weil es ehrliche Leute ſind, denen man trauen darf, weil mit ihnen im äuſſern Leben wohl umzugehen, weil man Vortheil und Nutzen davon hat: Aber man läßt ihnen übrigens ihre Sache für ſich; ja das hält man an ihnen für eine Schwachheit, für eine Sonderlichkeit, die man überſehen muß; oder man ſcherzet ein wenig darüber, und läßt es dabey bewenden. Daher heißt es oft: Man könnte den Menſchen recht lieb haben, und ihm allen Gefallen thun, wenn er nur auch wäre, wie andere Leute, und nicht etwas beſonders haben wollte. Aber was zeiget eine ſolche Geſinnung und Sprache an, wenn ſie auf wahre Jünger JEſu gemeinet iſt? Man iſt eben noch im Tode, und damit auch in der Finſterniß; man ſteht in ſeinem natürlichen Verderben, und iſt noch nicht zum Leben erwekt. Darum hat man auch noch kein Licht und Verſtand, die Art und den Sinn der Kinder GOttes zu faſſen, oder zu beurthei-

theilen. Und nichts deſtoweniger wollen dergleichen in der Weltart feine und belobte Leute gemeiniglich Meiſter und Richter über die ganze Befaſſung der wahren Chriſten ſeyn; und trauen ihrem vernünftigen und glimpflichen Urtheil ſo viel zu, daß ſie fordern, man ſolle ſich darnach richten, und ſich nur nach ihrer Weiſe halten. Das wird nun manchmal einer treuen Seele, die in Chriſto JEſu lebt, zu groſſer Beſchwerde; beſonders wenn man in äuſſerlichen Lebensumſtänden viel mit ſolchen Leuten zu thun haben muß. Allein hier hat man nur Gelegenheit, ſeine Liebe zu JEſu in Demuth und Gedult zu üben, und ſeine Treue gegen Ihm, in ſorgfältiger Bewahrung vor den Verſuchungen der Welt, zu beweiſen.

Der Apoſtel aber gehet weiter, und ſagt aus obigem Grunde:

v. 15. Ein jeder, der ſeinen Bruder haſſet, iſt ein Menſchenmörder.

Hier iſt nicht die Rede von den offenbaren Feinden des Chriſtenthums, und den Verfolgern der Chriſten. Denn ſolche erkennen die Chriſten nicht für ihre Brüder; ſondern der Apoſtel bezielet hiemit andere Umſtände, welche doch auch zum Haß der Welt gegen dem rechtſchaffenen Weſen gehören. Es war ſchon damals eine ſolche böſe Brut von Menſchen in

in den Gemeinen aufgekommen, welche ſehr eigenſinnig und meiſterlos handelten, und die redliche Herzen, ſo ihnen nichts einräumen wollten, mit Haß und Widerwärtigkeit plagten, ja auch der Apoſtel ſelbſt nicht verſchoneten. Dieſe wollten ſelbſt Brüder ſeyn, Kinder und Knechte GOttes, Apoſtel der Gerechtigkeit; und waren doch feindſelige Menſchen, die nichts, als ſich ſelber, achteten; (S. Phil. 1, 17. 3, 2. und 2 Cor. 11, 4. 13.) und von dem Geiſt der Welt und ihrem unſaubern Weſen ganz eingenommen waren. (Cap. 4, 5.) Das iſt der berühmte Sectengeiſt, welcher damals angefangen, und in der Chriſtenheit ſo ſchreklich gewütet hat, leyder! aber noch nicht ausgegangen iſt. Dieſen characteriſirt Johannes ſehr ſcharf: Ein jeder, der ſeinen Bruder haſſet, iſt ein Menſchenmörder. Ein ſolcher artet recht dem feindſeligen Mörder des menſchlichen Geſchlechts nach, und iſt von ihm zu dieſem Haß entzündet worden. Und eben, weil dieſer ſectiriſche Haß unter den ſcheinbarſten Vorwänden der Sache und Ehre GOttes getrieben wird, und deswegen für rechtmäßig, nicht aber für weltböß angeſehen ſeyn will: ſo iſt dem Apoſtel angelegen, den ſchröklichen Urſprung deſſelben zu entdecken. Es mag ſich nun dieſer Haß gegen Brüdern äuſſern, wie er will; wenn er ſchon nicht, wenigſtens nicht ſo bald, in Mord und Todſchlag ausbricht; ſondern nur in abgeneigtem misgünſtigem Sinn, und ſo fort in Eiferſucht,

Neid, Feindſeligkeit, Unleidſamkeit, widerwärtigem Bezeugen, Verläumdungen, gefliſſentlichem und hartnäckigem Wortſtreit, Bitterkeit, Hochherfahren, Verrätherey und allerley Verfolgung ſich äuſſert: (welches alles ſich unter unächten und falſchen Brüdern ereignen kan, welche dabey dennoch Brüder ſeyn und bleiben, und in GOttes Sache handeln wollen:) So iſt dis alles nichts anders, als eine bittere Frucht aus eben derſelben Wurzel, woraus der erſte Todſchlag entſtanden iſt. So gehet es nicht im Reich der Liebe zu.

Und ihr wiſſet, daß ein jeder Menſchenmörder nicht hat ewiges Leben in ſich bleibend.

Es braucht keinen weitern Beweis, daß diß keine Leute ſind, die ewiges Leben in ſich haben. Kinder GOttes können nicht ſo verfahren. Ihr dörfet alſo nicht denken, daß euch ſolches Tractament von Brüdern, von Menſchen; die aus GOtt geboren ſind, angethan werde; Ihr habt nicht Urſache, euch darunter zu bücken und zu bequemen, noch euch von übermüthigen Menſchen ſo knechtiſch zu halten und mißhandeln zu laſſen; aus Beyſorge, ihr würdet etwa wieder Brüder angehen, wie die Corinthier wirklich in ſolchem Sinn ſtunden, und nur zu viel vertragen haben. (2 Cor. 11, 20.) Das ſind Teufelskinder, Menſchenmörder. Und wenn auch einer oder der

andere

andere unter ihnen einen Anfang der neuen Geburt und des göttlichen unvergänglichen Lebens vormals gehabt hätte, und in den Gemeinen für einen Bruder erkannt worden wäre: ſo iſt er, bey ſolcher Gemüthsfaſſung und Handelweiſe, nicht mehr derſelbe, der er war. Er hat ſein Gutes verloren. Er iſt ein Judas worden. Denn er hat ſich von JEſu und ſeiner Liebe abgeriſſen, und dem Satan ſein Herz eröfnet, daß derſelbe es wieder mit ſeinem hölliſchen Gift erfüllen konnte. (Apoſt. Geſch. 5, 3.) Sollte man einen ſolchen noch als einen Bruder achten können, der die Brüder haſſet? Er hat ja ſelbſt die brüderliche Liebe aufgegeben, und ſich damit von dieſer göttlichen Verbindung losgemacht. Er zeiget ſelber, daß er dieſes Band nicht mehr achte; ſo wenig als Kain, der trotzig ſagte: Soll ich meines Bruders Hüter ſeyn; und im Herzen meinte: Was geht mich der Menſch an? Was bekümmere ich mich um den Menſchen? Kein Haß iſt bitterer und ärger, als wenn die Liebe in Haß verwandelt wird, wenn das Gift aus den ſüſſeſten Blumen geſogen wird: Das ſind nun die ſchwereſte Leiden der Gemeinen geweſen; und ſolcherley Vorfälle machen Schmerzen, die man nur in der Gliederſchaft des Leibes Chriſti fühlet. Aber was iſt ſchröklicher, als ewiges Leben verlieren, ein zweymal erſtorbener, verdorreter Baum werden, ausgewurzelt, und zum Feuer behalten. (Judä v. 11. 13.) Vor ſolchen greulichen und jämmerli-

merlichen Verfall bewahre der HErR einen jeden, der einmal durch die Erkenntniß JEſu den Unſauberkeiten der Welt entflohen, und ſich auf den Weg des Lebens begeben hat! (2 Pet. 2, 20. f.)

v. 16. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß Jener für uns ſein Leben gelaſſen hat; und wir ſind ſchuldig für die Brüder das Leben zu laſſen.

Nun beſchreibt Johannes erſt, was die Art derſelben Liebe ſeye, davon Er handele; und zeigt es an dem höchſten Erweiß des HErRN ſelbſten. Hier preiſet Er dabey die Liebe des Sohnes, und im vierten Capitel, da Er in anderer Abſicht wieder davon handelt, die Liebe des Vaters.

Nicht eher haben wir recht gewußt, was Liebe ſeye, bis wir erkannt haben, was das iſt, daß der Sohn GOttes für uns ſein Leben dargegeben hat. Wer dieſe groſſe und unvergleichliche Sache in ſeinem Herzen recht zu ſchätzen weiß; woferne ihm ein Licht aufgegangen, in welchem er auf das am Creuz eröfnete Herz JEſu ſchauen konnte: der weiß, was das für eine Liebe iſt, die unter JEſu Leuten im Schwang gehen ſolle. Darauf führet der Heiland ſelbſt ſeine Jünger, da ER

ihnen

ihnen ſein Liebsgebot übergibt: Dieſes iſt mein Gebot, daß ihr einander liebet, gleichwie ich euch geliebet habe. Wie dann? Gröſſere Liebe, als dieſe, hat niemand; daß er ſein Leben läſſet für ſeine Freunde. (Joh. 15, 12. 13.) Wer verſtehet nun dieſes Gebot nach JEſu Sinn und Herzen, als der erkannt und geglaubet hat, was ihm, der unwürdigſten Creatur, dem ſchnödeſten Sünder, der Sohn GOttes zu lieb und zu gut gethan habe, mit Aufopferung ſeines Lebens und Vergieſſung ſeines Blutes? Dieſe Liebe läßt ſich nicht durch Begriffe, durch rechneriſche Vorſtellungen, beybringen. Wem aber ſein hartes Herz über dem Erkenntniß der Liebe Chriſti zerſchmolzen iſt, der weiß auch, was wir erkannt haben, und kennet die Liebe aus Erfahrung. Darnach iſt dieſer Schluß gleich gemacht, Jhm zu leben, und nicht mehr ſich ſelbſt, (2 Cor. 5, 14.) und das ganze Herz ſtimmet mit dankbarer Freude bey. Das macht fähig, wahre Bruderliebe zu üben. Sie wird durch die Liebe Chriſti erwecket, und aus der lebendigen Quelle ſeines Herzens und ſeiner Wunden genähret, und durch das beſtändige Aufſchauen auf Jhn immer inniger und kräftiger gemacht. Denn dieſe Erkenntniß JEſu macht und erhält recht weiche Herzen. So oft man einen Gedanken davon aufs neue faßt; ſo gibt man ſich Jhm gerne auch aufs neue mit Leib und Seele zum ganzen Opfer hin, nur ſein, ſein Eigenthum, und

Ihm zur Freude ſeines Herzens zu ſeyn. So lebet man in ſeiner Liebe; und dieſe Liebe verbindet nicht nur, ſondern treibet auch dazu, das Leben für die Brüder zu laſſen. Man opfert es dem HErrn JEſu auf, in ſeinem Dienſt, zu ſeiner Ehre. Man thuts an Ihm, was man an den Brüdern, und um ihrentwillen thut. (3 Joh. 5.) Und das iſt in JEſu Sache und unter den Seinen, in allerley Beweiſungen, jederzeit üblich geweſen. Wie mancher treuer Knecht und Nachfolger JEſu hat auch ſeines Leibes Leben, unter Schwerd und Verfolgung, willig und mit Freuden über dem Dienſt des Evangelii für die Glaubige dargegeben? Wie viele verzehren ihre Gemüths- und Leibeskräften, über der Arbeit an den Seelen gern; ungeachtet vieler Beſchwehrlichkeiten, deren ſie ſonſt überhoben blieben? Auch achte ich mein Leben ſelbſt nicht theuer, ſagt Paulus, (Apoſt. 20, 24.) und bezeugt den Philippern, daß er um ihrentwillen mit Freuden ſterben wolle. (Cap. 2, 17.) ja er fordert noch dabey von ihnen, daß ſie ſich mit ihm darüber freuen ſollen. (v. 18.) Das iſt nun freylich ein Sinn, den man niemand zumuthen kan, als wer aus JEſu Herzen denkt, und über Ihm und ſeiner Liebe ſich ſelbſt vergeſſen kan. Aber es iſt der wahre Chriſten-Sinn, der ſich, auch in geringern Proben, aus eben dieſem Grunde, Trieb und Art beweiſet. Denn das Leben laſſen ſetzet hier überhaupt eine ſolche

Art der Liebe voraus; dabey man nicht mehr Sich und ſein eigenes Leben zum lezten Zwek und Abſicht hat; gleichwie der Heiland überhaupt ſagt: Wer ſein Leben verlieret um meinetwillen, der wird es finden. (Matth. 10, 39.) Eher wird demnach auch keine wahre, reine und unabſichtliche Liebe unter Brüdern ſtatt haben, als wenn ſie ihr eigenes Leben darüber verlieren, und durch das Creuz JEſu aufgeben. Die wohlgeordnete Selbſt-Liebe, welche ſonſt vernünftige Menſchen noch ausbedingen, wird, über dieſer aus den Wunden JEſu hergefloſſenen Liebe, zu ſchanden. Wenn man einem bey dem Beweis einiger Liebes-Gefälligkeit auch das Herz dazu gibt, und daſſelbe nicht, in der Abſicht auf ſich ſelbſt, vorenthält: alsdann geſchiehet es erſt in der Art und aus dem Trieb der Liebe, die wir an JEſu erkannt haben. Es iſt demnach auch um die brüderliche Liebe eine unbeſchreibliche Sache, ſo fern man ihren innern Grund betrachtet; und darnach ſchäzet ſie auch der Heiland, wenn ſchon das Werk der Liebe nicht groß noch ſonderbar iſt; (Ebr. 6, 10.) gleichwie im Gegentheil Haß für Todtſchlag geachtet wird.

Das iſt der Preis der Sittenlehre JEſu, dagegen die feineſte Sittenlehre der Vernunft, welche die Pflichten der Menſchlichkeit aus der allgemeinen geſellſchaftlichen Liebe herleiten will, weit weit zurücke bleibt. Dergleichen

Dergleichen mag wohl ſein menſchlich gedacht heiſſen; aber wo iſt Sinn, Muth, Trieb, Kraft und werkthätiger Beweis dazu? Es bleibt bey ſcheinbaren Vorſtellungen, die doch den wahren Grund nicht erreichen; und es wird nie keine reine Liebe daraus. JEſus aber hat durch alle Zeiten ſolche Exempel aufgeſtellt, daß jederman erkennen ſolle, was die Liebe von Ihm bey ſeiner Jüngerſchaft ſeye. Und Er hält auch ſo genau darüber, daß, wer von dieſer Liebes-Art abweichet, auch ſeine Liebe vermiſſen muß. Deswegen macht Johannes eine Schlußfolge, und gibt ein Exempel von geringen Umſtänden:

v. 17. Wer aber weltliche Lebensmittel hat, und ſiehet ſeinen Bruder Noth leiden, und ſchleußt ſein Innwendiges vor ihm zu: wie bleibet die Liebe GOttes in ihm?

Ein hartes Herz iſt kein JEſus-Herz! die Liebe macht empfindlich, mitleidig, auf alle mögliche Weiſe willfährig zu rathen und zu helfen. Und damals gab es auch viele arme, von Haus und Hof vertriebene, reiſende, Brüder, welche nicht nur mit einigem Allmoſen abgefertiget, ſondern aufgenommen, beherberget, erquicket, und mit aller Nothdurft verſorget werden ſollten. (3 Joh. 8. 11.)

Iſt man nun dem Bruder mit ſeinem Leben zu dienen verpflichtet: ſo iſts ja etwas geringes, was man von ſeinen zeitlichen Mitteln auf ihn wendet. Wer dis nicht übers Herz bringen kan: ſollte derſelbe einen wahren Lebensgrund aus der Liebe GOttes in ſeiner Seele haben? Er verleugnet damit in der That die Liebe JEſu, die ihm theurer ſeyn ſollte, als ſein Leben. Wie kan ſein Herz gegen JEſum offen ſeyn, wenn er es gegen den Gliedern und Brüdern JEſu verſchließt? Das ſtimmet nun freylich nicht mit dem Sinn der eigennützigen Weltherzen überein. Aber das iſt Chriſtus Sinn, welchen diejenige haben, ſo mit Ihm in Gemeinſchaft ſtehen, und an ſeinem Herzen hangen.

Johanni, dem Liebesjünger, iſt ſein Herz über dieſem Vortrag innigſt bewegt. Darum ſezt Er noch eine herzliche Aufmunterung hinzu.

v. 18. Meine Kindlein, laſſet uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, ſondern in der That und Wahrheit.

Es geſchicht auch wohl, daß, weil die Liebe gleichſam die gewöhnliche eingeführte Lebensart in der Gemeinſchaft der Glaubigen iſt, unlautere Menſchen noch mit Worten lieben, wenn ſchon keine Liebe, ſondern Widerwillen im Herzen iſt. Man kan leichter ſagen: Lie-

 ber

der Bruder! als ſich ſelbſt nach dem Gebot und Sinn JEſu als einen Bruder beweiſen. Allein ſolche leere Worte rühren auch das Herz nicht, und erwecken die Liebe nicht. Wird es noch ein wenig ſcheinbarer getrieben; ſo liebt man noch mit der Zunge; und mißbraucht dieſelbe zu verſtellten Liebesverſicherungen, angenommenen und gekünſtelten Zärtlichkeiten, Lobſprüchen, angenehmen Bezeugungen, und übertriebenen Weiſen. Und das verwundet gar die Herzen, und ſchläget die Brüder. Dafür warnet Johannes, weil es aus einem Lügengrund kommt; und der Feind dadurch wirkliche Liebloſigkeit, Verwirrung der unſchuldigen Gemüther, Unordnung und endlich bittern Haß anrichtet; wodurch groſſer Schaden in der Gemeinſchaft der Glaubigen, zur Schmach der Wahrheit entſtehen muß. Liebe Kinder! Liebet in der That und Wahrheit, mit redlichem, mit ganzem Herzen! Seyd ſo, wie ihr ſeyd! Meinets ſo, wie ihr redet! Thut ſo, wie es Wahrheit iſt in Chriſto JEſu! Seyd rechtſchaffen in der Liebe, und wachſet mit einander fort in allem, an Ihm, der euer einiges Haupt und euer Leben iſt! (Eph. 4, 15.)

v. 19. Und daran erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit ſind, und vor Ihm werden wir unſere Herzen beruhigen, daß, wann uns das Herz verurtheilet, daß GOtt

größer iſt, als unſer Herz, und alles erkennet.

v. 20. Ihr Geliebten, wann unſer Herz uns nicht verurtheilet, ſo haben wir Freudigkeit zu GOtt,

v. 21. Und was wir immer beten, empfangen wir von Ihm, weil wir ſeine Gebote halten, und thun, was vor Ihm gefällig iſt.

Hier nimmt Johannes aus dem lezten vorhergehenden Wörtlein Anlaß, (wie öfters ſeine Gewohnheit iſt) noch eine wichtige Anmerkung anzuhängen, und zu zeigen, daß, wenn wir in der That und Wahrheit lieben, nicht nur der Andere, ſondern wir ſelbſt groſſen Vortheil davon haben; indem es uns theils zur Beruhigung, theils zur völligen Freudigkeit des Herzens vor GOtt, vieles austrage. Der Apoſtel aber ſchreitet damit allgemach zum Beſchluß dieſer ſeiner ganzen Vorſtellung von dem lautern Wandel uud treuen Uebung der Glaubigen in der Gerechtigkeit, wovon die Beweiſung der Liebe die Hauptſache, und das eigentlichſte Kennzeichen iſt. Daher wir dieſen Beſchluß auch in der Rükſicht auf das ganze Capitel, ja auf alles vorhergehende, zu betrachten haben.

Und daran erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit ſind, und vor Ihm werden wir unſere Herzen beruhigen;

Es kommt eben endlich einem jeglichen, allermeiſt für ſich ſelber und um ſein ſelbſt willen, auf dieſe Hauptfrage an: Wie ſteheſt du mit deinem Herzen vor GOtt? ER iſts, der Herzen und Nieren prüfet, und nicht nur nach einem äuſſerlichen Schein des Werks richtet. Biſt du deiner Sache ſo gewiß, daß, wenn du dich damit ins Licht der Gegenwart GOttes und vor ſein Angeſicht ſtelleſt, du in der Wahrheit erfunden wirſt? Iſt ein wahrer Lebensgrund aus GOtt in dir, der in der Probe beſtehet, wenn dich GOtt erforſchet und prüfet, wie du es in deinem Innerſten meineſt? (Pſ. 139.) und ob du von ganzem Herzen an Ihm ſeyeſt? Eine aufrichtige Seele fragt ſich ſelbſt, und läßt ſich auch ſo fragen: Sie ſagt: Nicht Zärtlichkeit, nicht eitles Weſen, nicht Traum, nicht blinde Phantaſey, hat meine Seele ihr erleſen; ſie will, daß alles Wahrheit ſey. Und daran erkennen wirs, wenn wir unſer eigenes Leben aufgegeben und in den Tod JEſu erſenket haben, ſo, daß wir nun JEſum über alles lieben, und aus dieſem unverzehrlichen probhaltenden Grund auch unſern Wandel in der Liebe, die alle Eigenheit verſchlinget, einfältig führen. So iſt Wahrheit in uns;

(Cap.

(Cap. 1, 8.) und wir ſind aus der Wahrheit; wenn es auch unſere blöde und zweifelhafte Vernunft ſelbſt uns abſprechen wollte. Es iſt je nichts köſtlichers, als, bey jeder innerlicher Regung und äuſſerlichen, manchmal geringſcheinenden Ausübung dieſer Liebe, das Zeugniß in ſich fühlen, daß man aus der Wahrheit ſey, und in der Wahrheit wandele. (Cap. 1, 6.) Denn damit können wir vor Ihm, und wenn wirs in unſerem Gebet eigentlich mit GOtt zu thun haben, unſere Herzen beruhigen, zufrieden ſprechen, und ſtillen.

Es wird nemlich das Herz gar bald unruhig, wenn irgend ein Fehler vorgehet, und ſich im Reden und Thun ein Verſtoß ereignet; wenn unſere Gemüthsſchwachheiten und Gebrechen uns beſchämen; wenn unſer Gewiſſen uns dieſe Nachläſſigkeit, Eitelkeit und Sünde vorhält. Manchesmal wird, aus Gelegenheit ſolcher Vergehungen, einem bange, ob das Herz es redlich mein, ob die Seele an GOtt hange, ob wir ſcheinen oder ſeyn, was wir zu ſeyn geglaubet haben? Da entſtehen allerley Ueberlegungen im Gemüth, dadurch man immer unruhiger wird. Man geräth auf viele zweifelhafte Gedanken, wenn man dergleichen Vorrückungen in ſeinem Gewiſſen hören muß: Du hätteſt ſollen deines Herzens beſſer wahrnehmen; Du hätteſt ſollen im Gebet ernſtlicher, und in deinem Bezeugen

vorſichtiger ſeyn; du hätteſt deiner Leichtſinnigkeit, deiner Eigengefälligkeit, oder der irdiſchen Luſt nicht nachgeben und ſo viel einräumen ſollen; und was dergleichen innerliche Beſtrafungen des Gewiſſens mehr ſind. Da verlieret man ſeine Freudigkeit; man kan dabey nicht heiter und aufgeklärt in ſeinem Gemüth bleiben. Es iſt gar was zärtliches um dieſe empfindliche Seelenruhe, welche durch ein jegliches Verſehen geſtöret werden kan, und nicht wieder hergeſtellet wird, ſo lang ſolche Scrupel im Gemüth liegen, und man ſich ſelbſt allerley vorzurücken hat. Aber da kommt man unter ſolcher Verurtheilung ſeiner fehlerhaften Handlungen bald weiter, und zweifelt manchmal an ſeinem ganzen Grunde. Da ſtellen ſich, bey zärtlichen, oder auch ſcharfen Gemüthern, leicht ſolcherley Gedanken ein: „ Vielleicht iſt es eben mit deinem ganzen Grund noch nicht richtig; du biſt eben wohl noch gar nicht bekehret, weil noch ſolche Dinge bey dir vorkommen können; vielleicht denken andere Kinder GOttes auch alſo von dir, und ſchonen nur deiner Schwachheit, daß ſie es dir nicht ins Angeſicht ſagen; du willſt lieber alle gute Meinung von dir gar aufgeben, und von vornen anfangen dich recht zu bekehren, u. d. g. „ Manchmal kommen noch andere Verſuchungen dazu, welche das unruhige Herz herumtreiben, und ſichten wollen. Der Feind ſtecket ſich dahinter, und ſpottet der geängſteten Seele; daß einem beygehet: „ man ſolle es nur gar aufgeben,

ben, es ſeye doch nur Heucheley und angenommenes Weſen, man komme doch zu nichts rechtem, man mache immer wieder die vorige Fehler, man plage ſich viel, und endlich werde man doch zu ſchanden. „ Auf ſolche Art können redliche, aber noch unerfahrene Seelen in groſſe Angſt und Noth gerathen. Und da iſts die höchſte Zeit, daß ſie ihren richterlichen Gedanken nicht weiter nachhängen, ihren Unmuth, den ſie über ſich ſelbſt haben, nicht noch vergröſſern, ſondern vor allen Dingen nur ihr aufgebrachtes Gemüth zu beſänftigen und ihr Herz zu ſtillen trachten, damit ſie ſich nur wieder in ihrem Innerſten fühlen, und alsdann mit GOtt über ihren ganzen Zuſtand handeln können. Man muß bedenken,

Daß, wann uns das Herz verurtheilet, GOtt gröſſer iſt, als unſer Herz, und alles erkennet.

Das Gewiſſen hält ſich bey einem einzelen Fehler auf, und rücket denſelben ſcharf vor. Eine redliche Seele kan und ſoll ſich auch nicht leichtſinniger Weiſe drüber wegſetzen, und es für nichts achten. Aber dieſe Verurtheilung geht nicht den ganzen Stand der Gnade und der auf den Glauben an JEſum angerichteten Gemeinſchaft mit GOtt an; ſondern betrift dieſe und iene Fehler, ſo man hätte verhüten können und ſollen. Daher muß man das Urtheil über ſich ſelbſt und ſeinen Zuſtand nicht aus einzelen

einzelen vorkommenden Umſtänden nehmen, und ſich dabey allein aufhalten. GOtt urtheilet nicht, wie ein Menſch denket. Er iſt gröſſer als unſer Herz. Daher müſſen wir GOtt nicht nach unſern eigenen Gedanken meſſen. Ein einiger Fehler, eine einzelne Vergehung kan unſer blödes Herz ſo beunruhigen, daß man nichts mehr als nur dieſen Fehler vor Augen hat, und einem alles andere Gute verdunkelt und gleichſam in Vergeß geſtellet wird. Aber bey GOtt wird nichts verdunkelt; Ihm iſt und bleibet einmal wie das andere alles klar und aufgedekt vor ſeinen Augen; wenn ſich bey uns mancherley Gemüthsveränderungen ereignen, und düſtere Wolken daſſelbe bedecken, daß wir nicht mehr ins Klare ſchauen, noch uns ſelbſt erkennen können. In ſolchen Beklemmungen des Herzens kommet einem die Gemeinſchaft der Glaubigen und der zurechtweiſende Zuſpruch anderer beſonders wohl zu ſtatten, daß man einen zum rechten Beſinnen über ſich ſelbſt und zur Stillung des Herzens hilft. Da iſt es wohl angelegt, wenn man einem ſagen kan: Mein liebes Herz! GOtt und der Heiland denket nicht ſo über dich, wie du über dich ſelber denkſt. Erkenne nur deinen Fehler; demüthige und ſchäme dich gerne; aber ein einiger unbedachtſamer Verſtoß, Uebereilung, oder Leichtſinnigkeit ſtoßt dir doch deinen Grund nicht um. Jezt fühleſt du nur nicht, was in deinem Innerſten veſt und unbeweglich iſt. Beſinne dich ein wenig, ſtehe ſtille mit deinen Gedanken,

und

und ſage mir: Haſt du dann etwas anders lieber als den Heiland? Willſt du es dann mit der Welt halten? Iſt dir noch irgend eine Sündenluſt lieb und anſtändig? Sind dir die Kinder GOttes zuwider? Magſt du nichts mehr mit ihnen zu thun haben? Ey, das ſey ferne; (heißt es wohl alsdann) lieber wollte ich mein Leben laſſen. Nun ſo erkenne hieraus, daß noch etwas anders in dir iſt, als du jezt bey dieſem ſcharfen Richten deiner ſelbſt in die Rechnung nehmeſt. Du erkenneſt nicht alles; kanſt auch nicht alles auf einmal überdenken, was zu deinen jetzigen Umſtänden gehöret. GOtt aber erkennet alles, und vergißt über dem einen Umſtand nicht des andern. Daher komme nur vor allen Dingen auf deinen Grund zurük, und ſage mit David: Du kenneſt ja meines Herzens Grund. (Pſ. 44, 22.) Du weißt, daß ich doch nichts will als dich, und deine Liebe. Ach! daß ich dir zu allem deinem Wohlgefallen wäre. Ich ſtelle mich dir dar, mein GOtt! mit aller meiner Schwachheit. Unterſuche mich, und gib mir zu erkennen, ob irgend noch ein Falſch wider dich in mir iſt. Mein Herz hangt doch an dir; das habe ich dir, mein Heiland! einmal übergeben, und du haſt es angenommen. Nun iſt und bleibt es dein; es gehe mir auch, wie es wolle. So wird das Herz ſtiller; es legen ſich die umtreibende Gedanken; es gehet wieder ein lichter, heller Schein im dunkelen Gemüth auf; und man kan erſt anfangen, über ſein Anliegen

mit GOtt zu handeln. Hat ſich doch David bey ſeiner ſchweren Verſündigung und der hernach über ihn ergangenen Züchtigung noch auf dieſen Wahrheitsgrund, der in ihm ſeye, berufen. Er fürchtete, es könnte ihm auch ergehen wie dem Saul, weil er auch ein Aergerniß angerichtet hatte; aber er denket dabey: ich habe es doch nicht aus einem in Falſchheit wider GOtt verkehrten und verbitterten Herzen gethan, ſondern es war ein Verſuchungsgriff, der mich übernommen hat, wobey meine ſündige Naturart ausgebrochen iſt; und ſagt zu GOtt: Siehe, du haſt Luſt zur Wahrheit, die noch im verborgnen in mir liegt. Es iſt noch ein Grund der Wahrheit in mir; den wirſt du nicht verderben laſſen, ſondern aufs neue mit deiner Gnade anfaſſen, und mir wieder zu einem freudigen Geiſt verhelfen. (Pſ. 51, 8. 14)

Solche Gründe bringen zwar noch keine Freudigkeit zu GOtt; aber ſie heben doch die allzugroſſe Schüchternheit, räumen die unzulängliche Urtheile über ſich ſelbſt aus dem Gemüth, erwecken einen neuen Muth ſich aufzumachen, von ſeinen eigenen Gedanken abzugehen, und von dem Richterſtuhl ſeines Gewiſſens ſich zu dem Gnadenthron im Blut des Lammes zu wenden. Alsdann kan man ſich erſt wieder recht demüthigen, ſeine Fehler im Licht erkennen, und bey dem lieben Vater um Gnade und Vergebung bitten, wie Johannes ſchon

ſchon Cap. 1, 9. Anweiſung dazu gegeben hat. Da kommt der Glaube wieder im Herzen empor, hält ſich an das unveränderliche mit dem Blut des Sohnes beſtätigte, und einmal im Glauben angenommene Teſtament GOttes, und läſſet ſich nichts mehr zuruk ſchröcken, ſondern nahet ſich, mit geſtärktem Vertrauen auf die ewiggültige Verſühnung JEſu und mit weichmüthigem kindlichem Liebesſinn, zu dem Herzen des Vaters hin, und erwartet ein neues Zeugniß des Friedens, wodurch aller Kummer und Furcht gar verſchwindet, und das Herz wieder zur ſanften Ruhe, das Gemüth zur Heiterkeit, und der Geiſt zur Freude gebracht und erneuret wird.

So lernet man aus Erfahrung immer beſſer verſtehen, daß GOtt alles erkennet; daß ER unſere Schwachheiten zugleich angeſehen hat, da ER uns in Chriſto zur Kindſchaft angenommen, und daß ER wohl weiß, was ER für arme und unwiſſende Kinder an uns hat, ſo lange wir noch hienieden im Fleiſch ſind. Und ſo wird man in den Wegen der Gnade geübter, man kommet immer mehr von allem Abſehen auf ſich ſelbſt ab; man ſiehet die Rechte des Prieſterthums JEſu vor dem Vater immer beſſer ein; man wird geläutert; man wird zum Umgang mit GOtt in kindlicher Art fähiger; man wird in ſeinem Grunde veſter, gewiſſer, und in ſeinem Wandel unanſtößiger gemacht; und iſt deſto getroſter, weil

man

man, zur Beſchämung aller ſeiner eigenen Gedanken, inne wird, daß man noch in der Gemeinſchaft mit GOtt und ſeinem liebſten Heiland ſtehet, und vor Ihm nicht verwerflich worden iſt. Da ſagt man hernach mit gedemüthigtem Sinn, aber mit bewährter Gewißheit des Herzens, wie der begnadigte Petrus: HERR, du weiſſeſt alles, du erkenneſt, daß ich dich lieb habe. (Joh. 21, 17.) Hingegen

v. 21. Ihr Geliebten, wenn unſer Herz uns nicht verurtheilet, ſo haben wir Freudigkeit zu GOtt,

Johannes will eben beym Chriſtenthum gerne ein erweitertes, frôliches Herz, einen heitern Sinn, und einen getroſten Muth haben. Dahin gehet der Zwek der ganzen Epiſtel, daß ihre Freude vôllig ſey. (Cap. 1, 4.) Und ſo iſt der ordentliche geſunde Zuſtand eines wahren Chriſten, der auf die erlangte Vergebung ſeiner Sünden nun Frieden hat gegen GOtt durch ſeinen Heiland, JEſum Chriſtum, und in der Gnade des neuen Bundes ſtehet. (Rôm. 5, 1. 2.) Daher liegt unter der gegenwärtigen Anrede: Ihr Geliebten! auch eine herzliche Ermahnung: Ihr meine Lieben, die ich in meinem Herzen trage! Was wünſche und ſehe ich lieber, als daß euch bey eurem Heiland und in der Gemeinſchaft eures GOttes recht innig, vôllig und beſtändig wohl ſeye!

Ihr

Ihr könnet mir aus Erfahrung beyſtimmen, wie gut es iſt, wie leicht einem ums Herz iſt, wenn man einen freyen Zugang durch Chriſtum zum Vater hat; wenn einem nichts im Wege ſtehet, wenn ſich nichts im Gemüth dazwiſchen geſetzet hat, das einen zurukhalten, blöde machen, oder gar abſchröcken möchte. Nehmet doch eurer wohl wahr, wandelt in der Wahrheit. Das durch das Licht der Gnade aufgeheiterte Herz, das im Blute Chriſti rein gewaſchene Gewiſſen iſt gar zärtlich, wie das Auge, das kein unreines Stäubgen leiden kan, ſondern gleich trüb und ſchmerzhaft wird. Laſſet euch ja die Zufriedenheit eures Herzens in GOtt, die wahre Seelenruhe, recht koſtbar ſeyn, und merket genau darauf, daß ihr nichts davon verlieret. O, es iſt was köſtliches, wenn unſer eigen Herz uns nichts vorzurücken hat, daß wir von unſerm kindlichen Sinn, von unſerem einfältigen Gehörſam, von unſerer Liebespflicht ausgewichen wären, oder auf andere Art etwas hätten zu ſchulden kommen laſſen! Da fühlet man ſeine Seligkeit, wenn man in ſeiner innerſten Empfindung verſichert iſt: Der Heiland hat nichts wider dich: Der liebe Vater iſt dir freundlich. Wie es bey leiblichen Kindern zu gehen pfleget, daß ſie gleich blöde ſind und zurücke treten, wenn ſie wiſſen, ſie haben etwas gethan, ſo dem Vater mißfällig iſt, und darüber ſie kein freundliches Geſicht von ihm bekommen werden: Hingegen, wenn ſie ſich nichts ungleiches bewußt ſind, ſo

ſind ſie in ihrer kindlichen Einfalt getroſt, und freuen ſich der Liebe ihres Vaters. So iſt auch die wahre Herzensfaſſung bey treuen Kindern GOttes beſchaffen. Sie ſind ihres kindlichen Sinnes gegen dem Vater, und Seiner Liebe gegen ihnen gewiß. Darum haben ſie Freudigkeit, zu Ihm unerſchrocken hinzugehen, und eine Freymündigkeit, Ihm alles zu ſagen und an ſein väterliches Herz hinzulegen, was ihnen anliegt, und was ihr Herz wünſchet. Ihre Anſprach iſt kindlich, im Namen des geliebten Sohnes, der ihr Ein und alles iſt; und ſo wird des Vaters Herz innig gerühret, zu lauter Huld und Freundlichkeit über ſie in Chriſto JEſu. (Eph. 2, 7.) O was iſt das für eine geheime und ſüſſe Harmonie, wenn es ſo von Herzen zu Herzen geht zwiſchen dem Vater und ſeinen lieben Kindern,

v. 22. Und was wir immer beten, empfangen wir von Ihm.

Der Vater will ſeine Kinder über ihrer vertraulichen Anſprache nicht gerne beſchämen. Wenn ſie etwas in ſolcher kindlichen Art, (denn Eigenſinn ſtehet Kindern nicht an,) von ihm begehren und bitten, ſo gibt ER allen einfältiglich, und rücket ihnen nichts auf. (Jac. 1, 5.) Ein ſolch gutes Herz und unbedenkliches Zutrauen zum Vater hat der liebe Sohn den Seinigen gemacht, wenn Er ſie bey ſeiner Liebe verſichert: Amen, Amen, ich

ſage

ſage euch, was ihr nur bitten werdet den Vater in meinem Namen, das wird ER euch geben; (Joh. 13, 23.) am allerliebſten wird Er euch ſeinen Geiſt ſelbſt geben, der die beſte Gabe iſt; und dieſer wird in euch und mit euch beten, und euch das angenehme Abba ſprechen lehren. Da wird der Vater ſeinen glaubigen Kindern nichts weigern noch aus ſeinem ganzen Reichthum vorenthalten, was ihnen gut, heilſam und erfreulich iſt. Sie danken dem GOtt und Vater in allem und für alles durch JEſum Chriſtum in kindlichem Sinn und Geiſt. (Col. 3, 17. 1 Theſſ. 5, 18.)

Weil wir ſeine Gebote halten, und thun, was vor Ihm gefällig iſt.

Johannes redet hier die Kinderſprache; und zeiget die herzliche Connexion in der Liebe, zwiſchen Vater und Kindern. Wie etwa gutartige Kinder denken und ſagen: „Ey, wir wollen ja nicht unartige, noch eigenwillige, ſondern gute Kinder ſeyn, und gerne thun, was der Vater haben will. Er hat uns auch hernach lieb, und gibt uns alles.„ Hierinnen zeiget ſich nun und unterhält ſich auch der innige vertraute Umgang mit GOtt, und der ſelige Genuß ſeiner Liebesgemeinſchaft. Das ganze Herz iſt Ihm ergeben, und auf ſeinen Sinn und Willen bedacht. Man hat auch ſchon gelernet, was und wies der Vater gerne

 hat.

hat. Das ſiehet Er recht gerne an ſeinen Kindern, wenn ſie einander lieben. Das vergnüget Ihm ſein väterliches Herz. Und das Gegentheil betrübet Ihn. Liebloſigkeit, und was ſonſt für Unart daraus entſtehet, kan Er unter ſeinen Kindern und in ſeinem Hauſe nicht leiden, noch aufkommen laſſen. Das ſagt einem jeglichen Kinde GOttes ſchon ſein eigen Herz. Daher nimmt es ſeiner ſelbſt wohl wahr, daß es den Vater nicht betrübe. Es gehet ihm über alles, daß der Vater wohl mit ihm zufrieden ſeye. Darnach kan es bey den geringſten Dingen vergnügt ſeyn. Und bey ſolcher Kindereinfalt läſſets der Vater ſie auch fühlen, und durch mancherley beſondere Beweiſungen ſeiner Freundlichkeit, Vorſorge, Leitung und Bewahrung inne werden, daß Er ſie lieb habe. Das reizet ſie immer mehr zum willigſten Gehorſam, und ſtärket ſie in ihrem kindlichen Vertrauen. Sie thun dem Vater gern alles zu Gefallen, und Er thut ihnen zu Gefallen, was ſie Ihn bitten. Sie ſehen hinauf, der Vater herab; an Treu und Lieb geht ihn'n nichts ab, bis ſie zuſammen kommen. Hallelujah! So kan ein wahrer Chriſt unter allen Umſtänden in ſeinem GOtt vergnügt ſeyn, und hat groſſen Frieden! (Pſ. 119, 165.) Denn auf dieſe Einfältigkeit des Herzens in der kindlichen Liebe kommet es alleine an, daß wir das Wohlgefallen GOttes erreichen. Er fordert keine groſſe und ausnehmende Heldenthaten, keine beſondere, über

unſer Vermögen gehende, Werke, keine hohe und ermüdende Unternehmungen, keine übermenſchliche Geiſtlichkeiten. Mit Einem können wir des Vaters ganzes Herz vergnügen; dazu Er ſelbſt die Einrichtung durch ſeinen Sohn gemacht hat. Dabey dörfen und ſollen wir nur einfältiglich bleiben.

v. 23. **Und diß iſt ſein Gebot, daß wir glauben dem Namen ſeines Sohnes, JEſu Chriſti, und einander lieben, wie Er uns ein Gebot gegeben hat.**

Diß, und nichts anders, auch nicht mehr und nicht weniger, iſt der Wille, Gebot und Wohlgefallen GOttes. Der liebe Johannes will denen guten Herzen immer ins Geraume helfen, und gern vorbeugen, wo ſich etwa eine Bedenklichkeit und Sorglichkeit einſtellen möchte, die der Einfalt des Herzens und dem freyen Gnadengang der Glaubigen entgegen iſt. Es möchte etwa eine treue Seele denken: „Zu thun, was vor Ihm gefällig iſt, das iſt mir wohl von Herzen angelegen, und mein beſtändiges Beſtreben; aber da wird wohl vieles zurücke bleiben, ſo ich nicht einmal weiß; es wird wohl manches übrig ſeyn, ſo ich nicht verſtehe, geſchweige thue. Werde ich dann jemals dahin kommen, daß ich verſichert bin, ich lebe in dem ganzen Wohlgefallen GOttes?„

So antwortet der Apoſtel: Es kommt nicht auf viel und vielerley an. Man darf auch nicht hinaufſteigen, und ſich erſt in der Betrachtung des Weſens GOttes und ſeiner unendlichen Vollkommenheiten erkundigen wollen, was Ihm gefällig ſeye. Diß iſt ſein Gebot. Darauf gehet ſeine ganze Einrichtung und Verordnung, worinn wir wandeln, und wornach wir uns in allen Umſtänden halten ſollen. Darauf hat GOtt alles geſezt, und ſein völliges Wohlgefallen darein geſtellet,

daß wir glauben dem Namen ſeines Sohnes, JEſu Chriſti.

So ſind wir verſichert, daß wir bey dem Vater recht wohl daran ſind, und ſeinen liebſten Willen erfüllen, darüber wir volle Freudigkeit zu Ihm haben können. In dem Sohn will der Vater verherrlichet werden. (Joh. 14.) Das iſt der ewige Vorſaz ſeines Wohlgefallens, der uns nun im Evangelio geoffenbaret iſt. (Eph. 1, 9.) Niemand erreichet demnach das Wohlgefallen GOttes, er greiffe es auch an, und thue, was er wolle, und was er fürs beſte und GOtt geziemlichſte hält; wenn er den Sohn vorbeygehet. Das wäre nur ein eigenwilliger, ſelbſterwählter Gottesdienſt wider das Gebot des Vaters, welches uns auf den Sohn weiſet. Denn darum hat uns GOtt ſeinen Sohn gegeben. Weißt du wer Er iſt? Er heißt, JESUS Chriſt. Johannes

hannes nennet hier ausdrüklich den Sohn, mit Namen, JEſum Chriſtum, und kommet damit in ſeiner Abhandlung von der Gemeinſchaft mit dem Sohne GOttes wieder auf die erſte Wahrheit des Evangelii zurük, daß JEſus ſeye Chriſtus. Dieſem JEſu hat GOtt den Namen gegeben, der über alle Namen iſt, und von Ihm bezeuget: Diß iſt mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. (Matth. 3, 17.) Dieſen hat Er zum HErrn und Chriſt gemacht, und Ihm alles übergeben, daß des HERRN, des ewigen Vaters, Wohlgefallen durch ſeine Hand fortgehe, und vollendet werde. (Eſai. 53, 11.) Wir dörfen uns alſo nur an JEſum halten: ſo ſind wir in der ganzen Sache GOttes drinnen, und dörfen uns um nichts anders umſehen, noch bekümmern. Wir dörfen nur Ihn recht lieb haben, ſeinem Amt vertrauen, Ihm von ganzem Herzen anhangen, und Ihn an uns ausführen laſſen, was der Vater in Ihm beſchloſſen hat: ſo geſchicht alles an uns und mit uns, was dem Vater Ehre bringt. JEſus wird ſein Amt an den Seinen thun nach aller Treue: Er wird ihrer pflegen, wie es recht iſt: Er wird ſich ihrer nach aller Nothdurft annehmen, bis Er ſie zum vorgeſtekten Ziel gebracht hat, daß ſie ihre volle Seligkeit durch Ihn, in Ihm und mit Ihm haben vor dem Angeſicht des Vaters. Durch dieſen Glauben an JEſum, durch dieſe einfältige Ueberlaſſung an unſern Erlöſer und HErrn hat

uns GOtt den Weg zum höchſten Ziel leicht gemacht; und für uns in dieſer Schwachheit recht lieblich und faßlich eingerichtet. Wer wollte demnach dieſes Gebot gering achten, und was anders ſuchen, oder auf andere Weiſe begehren mit GOtt aus- und Ihm näher zu kommen? Das ſoll uns zur Bewunderung der Liebe und Weisheit GOttes, und zur dankbaren Freude ſeyn, daß GOtt alles in den Marienſohn, JEſum, geleget hat, und wir weiter nichts brauchen, als an ſeinen Namen zu glauben: ſo gelangen wir zur innigſten und ewigen Gemeinſchaft mit GOtt. Weg mit allen andern Gedanken, Weiſen und Wegen, welche die überwitzige und unglaubige Vernunft zu GOtt gehen will! Laſſet uns unſer höchſtes, ja inniges Wohlgefallen an dem JEſu haben, an welchem der Vater all ſein Wohlgefallen hat! So geben wir GOtt die Ehre, und ſtimmen überein mit dem innerſten und geheimſten Herzensbelieben und Vorſaz GOttes, mit ſeiner Offenbarung und Einrichtung, die Er zu ſeiner Verherrlichung veſtgeſtellet hat. Das iſt der Mittelpunct, darein ſich alles zuſammen faßt. Und aus dieſem Grunde fließt es auch her, daß

wir einander lieben ſollen, wie Er, (JEſus) uns ein Gebot gegeben hat.

Wann wir JEſum angenommen haben, wie ER uns von GOtt vorgeſtellet iſt, und Er uns den Namen und die Liebe des Vaters kund gethan hat: ſo werden uns auch die Worte, Einrichtung und Gebote JEſu über alles theuer, lieb und werth ſeyn. Alle ſeine Worte gehen auf Liebe. Unter den Seinen ſoll die Liebe das Regiment haben, und alles ausmachen. Liebet ihr mich, ſagt ER, ſo haltet meine Gebote. (Joh. 14, 15.) Und dieſes iſt mein Gebot, daß ihr einander liebet. (Joh. 15, 12.) Eins ziehet nun das andere nach ſich. Der Vater richtet auf, und gebeut, nach ſeinem höchſten anbetenswürdigen Willen, den Glauben an ſeinen Sohn. Der Sohn führet die Liebe ein, im Hauſe des Vaters, unter ſeinen Gnadengenoſſen und Kindern. So glaubet und liebet man um GOttes und Chriſti willen, und iſt ſeiner Seligkeit gewiß und froh, in der Gemeinſchaft aller Gleichgeſinnten, d. i. aller, die Glauben und Liebe haben in einem Sinn und Geiſt. Und das ſind allemal die zwo Sachen, worüber die Apoſtel die Gnade und den Frieden ausſprechen von GOtt dem Vater, und dem HERRN JESU Chriſto. Dabey wird keiner verfehlen, der gerne dieſen geraden, richtigen und leichten Weg gehen will. Nun ſchließt der Apoſtel, und ſetzet noch hinzu:

v. 24. Und wer ſeine Gebote hält, bleibet in Ihm, und Er in ihm. Und daran erkennen wir, daß Er in uns bleibet, aus dem Geiſt, den Er uns gegeben hat.

Wir brauchen alſo nichts zu wiſſen, und uns auf nichts einzulaſſen, als was JEſus geſagt hat. Es bedarf keiner beſondern, ſinnreich ausgedachten, noch auch hochgeiſtlichen Sitten- und Lebensregeln. Die Worte JEſu ſind uns genug; ſo einfältig, gemein und bekannt ſie ſind. Sie ſind aus des Vaters Herzensſinn gefloſſen; (Joh. 14, 24.) ſie paſſen auf den Zuſtand unſerer Menſchlichkeit nach allen Umſtänden; ſie zeigen uns deutlich, wie wir uns in die Abſichten und Wege GOttes, die unausſpürlich ſind, auf die einfältigſte und geruhigſte Art fügen ſollen; ſie ſtehen ſchon in der Harmonie mit dem Ganzen, das wir nicht überſehen können; ſie ſind recht gemeinnützig, und bezielen doch zugleich eines jeglichen Beſtes; ſie ſind Ausſprüche der höchſten Weisheit, und lehren die höchſte Einfalt; ſie ſind lieblich und erfreuen das Herz. Wir wollen ſie nicht beklügeln, ſondern halten und bewahren, daß wir nicht davon verrücket werden, und in eigene Wege, die lauter Ab- und Irrwege ſind, gerathen. Denn ER hält auch darüber, und ſiehet genau darauf. Darum ſagt ER zu den Jüngern: Wenn meine

Worte in euch bleiben werden, wie ſie nun durch meinen Umgang bisher in euch gepflanzet worden ſind: ſo werdet ihr Freudigkeit haben zu bitten, was ihr wollet. (Joh. 15, 7.) Und: Wer meine Gebote hat, und hält ſie, derſelbe iſts, (den erkenne ich dafür, der gibt mir die angenehme Probe davon) der mich liebet. (Joh. 14, 21.) Und ein ſolcher, in welchem ſeine Worte bleiben, der

bleibet in Ihm,

ſtehet veſt in ſeiner Gemeinſchaft, hält ſich durch dieſe ſeine Worte an Ihn ſelbſt; iſt mit Ihm dadurch verbunden, und hat alles deſſen beſtändig und ſeliglich zu genieſſen, was Ihm JEſus worden iſt, und was er an Ihm im Glauben erkannt hat. Er bleibet in Seiner Erlöſung; Er bleibet frey von dem Verderben der argen Sündenwelt; Er bleibet in dem Segen ſeines Amts und in ſeiner treuen Pflege; Es bleibet ihm ſein Antheil an allem, was JEſus den Seinen verheiſſen hat. Wohl uns, wenn wir uns nach nichts anders beſtreben, als daß wir in Ihm bleiben! So ſchließt ſich Johannis Vortrag zuſammen mit ſeiner obigen Hauptermahnung, darauf indeſſen ſeine ganze Rede gegangen iſt. Und nun, meine Kindlein, bleibet in Ihm. (Cap. 2, 28.)

Aber nun ſetzet Er etwas hinzu, welches Er bisher noch nicht geſagt hat:

Und

Und ER (bleibet auch) in ihm.

Hiemit iſt die genaue Gemeinſchaft mit JEſu erſt völlig, nach beyderſeitiger Verhältniß, ausgedrücket; nachdem der Apoſtel den lautern Sinn der Seelen, nach dem ganzen Erkenntnißgrund, und ihre Treue, Ihm unverrükt anzuhangen, durch ſeine bisherige Vorſtellung, befeſtiget hatte. Das iſt das Geheimniß der wahren Vereinigung mit Chriſto, daß ein jedes glaubiges Herz in Ihm, und Er in einem jeden lebe, ſeye und bleibe. So hat es auch der Heiland verheiſſen: Bleibet in Mir, und ich in euch. (Joh. 15, 4.) Woraus leicht zu erachten, daß dieſes beyderſeitige Bleiben nicht nach den geringen Bildern unſers leiblichen Aufenthalts, dadurch wir in einen Ort eingeſchränkt und umſchloſſen ſind, zu verſtehen iſt. Es iſt Wahrheit, ob es ſchon über unſere Begriffe gehet. JEſus gibt ſich auch uns, wenn wir uns Ihm ergeben. Denn Er hat uns ja zuerſt geliebet, und ſich um unſers Heils willen für uns dahin gegeben. Deswegen will Er auch in einer weſentlichen, uns ſelbſt annoch unbegreiflichen, Verbindung und Einheit des Lebens mit uns ſtehen. Doch hat Johannes mit Bedacht dieſen Ausdruk bisher aufgeſparet. Denn obwol Chriſtus auch in uns iſt; ſo bald Ihn unſer Glaube ergreifet, und nach dem Antrag des Evangelii, wirklichen Antheil an Ihm und ſeiner blutigen Erlöſung nimmt: ſo zeiget

ſich doch hiebey dieſer Unterſcheid, daß jenes (nemlich, daß wir in Ihm ſeyen) bey der herzlichen Uebung unſers Glaubens, eher merklich, verſtändlich, und in unſerem eigenen Bewußtſeyn vernehmlicher und verſicherter iſt, als daß wir dieſes (nemlich, daß Er in uns ſey) uns anzumaſſen, und aus innerlichem Gefühl zu denken und zu ſagen uns getraueten. So iſts dem Anfang des Glaubens gemäß. Denn das iſt das eigentlichſte Anliegen einer erwekten Seele, auf die erlangte Erkenntniß von dem Heil, ſo ſie in Chriſto JEſu hat, daß ſie nur möge durch den Glauben in Ihm erfunden werden. Sie will Ihm eben gerne einverleibet, in Seine Gnade hineingenommen, und als eine Rebe in Ihn, den Weinſtok, eingepflanzet ſeyn. So bald ſie nun Chriſtus angenommen hat; (Röm. 15, 7.) ſo findet ſie wahre Ruhe in Ihm, und empfindet den erſten ſüſſen Geſchmak ihrer Seligkeit in der Gemeinſchaft mit Ihm. Alsdann wirket der innerliche Trieb ihres geſalbten Glaubens, und das inbrünſtige Verlangen ihrer Liebe vornemlich darauf, daß ſie in Ihm gewurzelt und gegründet werde, (Col. 2, 7.) und ſich immer tiefer, immer veſter, immer völliger in Ihn, in ſeine überſchwengliche Gnade, in ſeine ſüſſe Liebesgemeinſchaft erſenken, und ſeiner Pflege ſich lediglich überlaſſen möge. Darinnen beſtehet nun auch ihre Treue, bey dem Gehorſam ſeiner, ihr übergebenen, Worte, daß ſie in Ihm bleibe, und niemals auſ-

ſer

ſer Ihm erfunden werde. So weiß ſie wohl und empfindet kräftig, was ſie in Ihm zu genieſſen habe. Sie iſt im Glauben, gleichſam über ſich ſelbſt, und in Ihn erhaben, und denkt: Ich bin in Ihm erfüllet, weil Er die ganze Fülle hat. (Col. 2, 10.) Hernach aber äuſſert es ſich, unter ſolchen Uebungen des lebendigen Glaubens, erſt merklicher, daß es der Seele ſelbſt aus unterſcheidender Erfahrung nnd aus innigem Gefühl, gewiſſer und bekannter wird, wie Chriſtus auch in ihr ſeye, wohne und bleibe; wenn ſie mit ſeinem Geiſt bekannter wird; wie Johannes hier gleich das Merkzeichen davon hernimmt. So lernt ſie ſich immer beſſer in dis groſſe Geheimniß ihrer lebendigen und weſentlichen Gemeinſchaft mit JEſu finden. Aus dieſer Urſache ſind auch von dem Heiland ſelbſt dieſe Redensarten, worauf der Apoſtel ſich beziehet, allemal ſo gebrauchet, daß das Bleiben in Ihm vorhergehet: **Wer in Mir bleibet, und Ich in Ihm, derſelbe träget viel Frucht.** (Joh. 15, 5.) Er empfangt und nimmt aus der Fülle JEſu, welcher in Ihm iſt und bleibet, immer mehrere Kraft in ſich ein, wodurch ſich viele geiſtliche Früchte hervortreiben; da geſchicht, was im Propheten ſtehet: Aus Mir ſoll ſich deine Frucht finden. (Hoſ. 14, 9.) Das iſt eine wunderſame, göttliche Communication auf beyden Seiten, wobey immer mehr im innerſten Grunde vorgehet, als man bittet und verſtehet.

Ja, auf gleiche Weiſe redet JEſus auch von dem unerforſchlichen Geheimniß Seiner innigſten Gemeinſchaft mit dem Vater; wenn Er zu Philippo ſagt: Glaubeſt du nicht, daß Ich in dem Vater, und der Vater in Mir iſt. Der Vater, der in Mir bleibet, thut ſelber die Werke. Glaubet mir, weil Ich in dem Vater, und der Vater in Mir. (Joh. 14, 10. 11.) Nach dieſer über allen Verſtand gehenden Aehnlichkeit Seiner Vereinigung mit dem Vater hält ſich JEſus auch zu ſeinen Glaubigen, welche Glieder an Ihm, dem Haupt, Reben in Ihm, dem Weinſtok, ſind. O geheime, ſelige Verbindung, welche ja unausſprechlich mehr, als nur ein Zuſammenverſtändniß in einerley Sinn und Abſicht, oder nur einen Beyſtand und Unterſtützung ſeiner allwaltenden und durch alles dringenden Kraft anzeiget! Es iſt eine ſolche weſentliche Vereinigung, die mit Worten nicht zu erklären iſt. Ja, ſie iſt auch tiefer und inniger in uns angelegt, als wir bey uns ſelbſt gründen können. Daher reichet das Beſinnen über uns ſelbſt, und das Gemerk in unſerm eigenen Bewußtſeyn niemals ſo weit, daß wir den Grund und gleichſam die Wurzel dieſer Vereinigung erreichen, und die Stätte finden könnten, wo JEſus in uns wohnet und bleibet. Paulus aber ſagt: Wenn man je mehr und mehr Kraft bekomme ſtark zu werden durch den Geiſt an dem inwendigen Menſchen; ſo werde man auch deſto ſtärker inne

wer-

werden, daß Chriſtus durch den Glauben in unſerm Herzen wohne. (Eph. 3, 17.) Man merke demnach hiebey, daß es, bey dieſer Inwohnung, dennoch beſtändig im Glauben fortgehet, und der wahre Herzensglaube JEſum umfaſſet und in ſich hält, (nach Lutheri Gleichniß) wie der koſtbarſte Edelſtein in Gold eingefaſſet iſt. Wenn man aber, ohne Erweckung und Erhebung ſeines Glaubens, nur in ſich ſelbſt hineingehen, und in ſich gewahr werden will: Ob Chriſtus in dem Herzen ſey und wohne? (wie ſich manchmal ungeübte Seelen zu thun unterfangen,) ſo wird man gleich nichts anders, als ſein eigenes, ſchwaches und leeres Herz antreffen, und nicht wiſſen, wo der Seelenfreund hingegangen ſey. JEſus läßt ſich nicht ſo fangen und einſchlieſſen, wie man ſich gerne ein Bild davon in ſeinen ſinnlichen Gedanken machen will. Aber im Licht der Gnade und in der Einfältigkeit ihres Glaubens ſind treue Seelen verſichert, daß, weil ſie in Ihm bleiben, ſo bleibet Er auch in ihnen, und ſein Daſeyn iſt ihnen ungezweifelt gewiß, fühlbar, und zum gröſten Troſt. Denn darinn hat der Glaube eine unüberwindliche Veſtigkeit und Stärke, daß man ſagen kan: „Und wenn mir alle meine Sinnen verſchwinden, wenn ich meiner ſelbſt nicht mehr bewußt bin, wenn ich meinen Glauben nicht mehr in Gedanken faſſen kan: ſo bleibt mir JEſus übrig, der in mir iſt. Er hält mich mehr, als ich Ihn halte. Er ſelbſt

iſt mein Licht in der Finſterniß, meine Kraft in der Schwachheit, mein Leben im Tode, ja über den Tod hinaus. Ich laſſe mich Ihm ganz, und bin um mich unbekümmert. Ich ſage getroſt, wie Aſſaph: Wenn auch mein fleiſchichter Theil vollends aufgerieben worden, und mein Herz: ſo biſt du dennoch der Fels meines Herzens und mein Theil, ja mein GOtt in die Ewigkeit. (Pſ. 73, 26. Grundtext.) „

Aus dieſem Sinn handelt auch Paulus mit den Corinthiern, da er ihre Glaubenstreue und Tüchtigkeit prüfen will; und ſagt: Prüfet euch ſelbſt, ob ihr im Glauben ſeyd? Oder erkennet ihr euch ſelbſt nicht, daß JEſus Chriſtus in euch iſt? (2 Cor. 13, 5.) Woran kan und ſoll man es dann erkennen? Johannes antwortet und ſagt:

Und daran erkennen wir, daß Er in uns bleibet, aus dem Geiſt, den Er uns gegeben hat.

Hier nennet der Apoſtel erſtmals ausdrüklich den Geiſt; und ahmet darinnen der Lehrart des Heilandes ſelbſt nach, welcher auch erſt ausdrüklich von dem heiligen Geiſt, dem Geiſt der Wahrheit, mit ſeinen Jüngern zu reden anfieng; nachdem es mit ihnen in ſeinem Umgang und Schule ſchon ſo weit gekommen war, daß ſie die Worte der Wahrheit von Ihm ein-

genommen, Ihn wahrhaftig als den Sohn GOttes erkannt, und im Gehorſam des Glaubens Ihm treulich nachgefolget waren. (Joh. 17, 8. Jezt kam es bey ihnen nur darauf an, daß ſie in Ihm blieben, und ſeine Gebote hielten, damit Er auch in ihnen bleiben möge. (Joh. 15, 5.) Und in dieſer Abſicht belehret Er ſie umſtändlich von dem heiligen Geiſt, der ihnen dazu werde gegeben werden; bezeuget aber dennoch gleich anfangs davon, daß ſie den Geiſt der Wahrheit ſchon kennen, weil ſie ihn bereits haben, und er bey ihnen bleibe; derſelbe aber, nach ſeinem Hingang zum Vater, noch eigentlicher und kräftiger in ihnen ſeyn werde. (Joh. 14, 17.) Auf gleiche Weiſe nimmt hier Johannes Gelegenheit, auch noch von der Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes zu handeln; nachdem Er bisher von dem Bleiben in JEſu, und von dem Halten ſeiner Gebote, (wie Cap. 2, 3. u. f.) umſtändlich geredet hatte. Er betrachtet aber hier den heiligen Geiſt, als den Geiſt Chriſti, als den Geiſt des Sohnes, den Er den Seinen gibt, und daran ſie das Merkzeichen haben, daß ER ſelbſt in Ihnen ſey und bleibe; gleichwie der Apoſtel denſelben hernach (Cap. 4, 13.) ausdrüklich als den Geiſt GOttes betrachtet, und zum Merkzeichen des Bleibens in GOtt angiebet.

Johannes hat oben ſchon (Cap. 2, 20. 27.) von einer heiligen Salbung geredet, welche ſie

von dem Heiligen empfangen hätten, ſo bald ſie auf das gehörte Wort des Zeugniſſes geglaubet, daß JEſus der Geſalbte ſey, der uns heiliget, und zur Gemeinſchaft des Vaters bringet. (v. 22. 24.) Er verſicherte ſie anbey, es werde dieſe Salbung ihnen dazu wohl zuſtatten kommen, daß ſie unverrükt in dem Glauben an ſein Wort, und dadurch in JEſu ſelbſt bleiben könnten. Jezt ſagt Er ihnen deutlich, dieſe Salbung ſeye der Geiſt, den Er ihnen gegeben habe. Wenn man in der neuen Geburt wächſet und zunimmt: ſo merket man erſt eigentlicher, und unterſcheidet auch genauer die Wirkungen des lebendigen Geiſtes, den wir von unſerem, ohne Maas geſalbeten, Haupt und HErrn, zur wirklichen Verbindung mit Ihm, empfangen haben. Denn wer Chriſti Geiſt nicht hat, der iſt nicht ſein. (Röm. 8, 9.) Wie könnte aber JEſus wahrhaftiger und inniger in Gemeinſchaft mit uns kommen, als daß Er uns den Geiſt ſeines Lebens, der in Ihm iſt, gibet und mittheilet? (v. 2.) So ſind ja auch wir dadurch wahrhaftig in Ihm. (v. 1.) Je ſtärker man aber im Geiſt wird, je beſſer lernet man auch den Geiſt kennen, ſowol in ſich ſelber, als auch in andern, die mit uns Glieder am Leibe JEſu ſind, und von eben demſelben Geiſt belebet und durchdrungen werden: Dazu dienet und fördert die gliedliche Gemeinſchaft, in welcher man, aus mannigfaltiger Erfahrung, mit dem Geiſt Chriſti und ſeinen Wegen immer

mehr bekannt, und von ſeinem ſeligen Geſchäft verſtändiget wird. Nun daran hat man ein göttliches Merkmal, daß Chriſtus in uns iſt und bleibet; wenn, und ſo lang ſein Geiſt in uns iſt, in uns lebet und bleibet. Denn wo der Geiſt Chriſti iſt, da iſt Chriſtus ſelbſt. Er iſt ja von ſeinem Geiſt nicht entfernet, eben deswegen, weil es ſein Geiſt iſt. Daher ſagt Paulus zu Glaubigen, die Chriſti Geiſt haben: (Röm. 8, 10.) Wenn aber Chriſtus in euch iſt; und ſchließt eines aus dem andern. Der Geiſt iſt gleichſam das innige Lebens- und Liebesband zwiſchen Ihm und uns, und zwar in ſolcher unbegreiflichen Einigung, daß es davon heißt: Wer dem HERRN anhanget, iſt ein Geiſt mit Ihm. (1 Cor. 6, 17.)

Wie ſollen wir aber (möchte man fragen) an dem Geiſt erkennen, daß JEſus Chriſtus in uns ſey? Es iſt ja der Geiſt ſelber auch ein unſichtbares, verborgenes, und in ſeiner eigenen Beſchaffenheit unbegreifliches Weſen. Antw. Darum iſts zu einem ſichern Kennzeichen angegeben, weil der Geiſt Chriſti nicht nur in unſerm innerſten Grunde bleibet, und ſich daſelbſt gleichſam in ſeinem Siz verborgen hält; ſondern weil derſelbe in alle unſere Seelenkräfte eingehet, ſich in dem innwendigen Menſchen kräftig äuſſert, mit unſern Gedanken und Begierden wirket, unſere innere Fähigkeiten ſalbet, heiliget, ſtärket, erweitert, erhöhet, und zu dem Umgang mit göttlichen

Din-

Dingen immer fähiger macht; ja mit ſeiner Kraft bis in die Glieder unſeres Leibes hervor dringet, und dieſelbige zu Werkzeugen der Gerechtigkeit bereitet. Wenn man nun, bey dem Fortgang ſeiner Wirkungen, und bey dem Einfluß ſeiner Gaben und Kräften, je mehr und mehr, ſowol an ſich ſelber, als auch an andern wahrnimmt, was Paulus von den Theſſalonichern rühmet: **Euer Glaube wächſet ſehr, und die Liebe eines jeglichen unter euch allen nimmt zu gegeneinander:** (2 Theſſ. 1, 3.) So kan man auch erſt mit mehrerer Unterſcheidung inne werden, was das heiſſe: **Im Geiſte ſeyn, und nicht im Fleiſch; Im Geiſt leben: Im Geiſt wandeln;** (Röm. 8, 9. Gal. 5, 25.) ob uns ſchon das Irdiſche noch anhangt, und wir dieſen Leib der Demüthigung noch an uns tragen. Man lernet über ſeine eigene Empfindungen, nach dem Geiſt reflectiren; und ſeine innere Triebe, Einſichten, Neigungen und die ganze Art ſeiner Handlungen im Reden und Thun, nach dem Geiſt beurtheilen. Und ſo wird man aus allem, was in uns und andern, bey unſerem Glaubensleben, vorgehet, deutlich gewahr, daß Chriſti Geiſt, und um deß willen Chriſtus ſelbſt, in uns ſey und bleibe. Das iſt der innerliche, edle und ſelige Zuſtand der Glaubigen in der weſentlichen Gemeinſchaft mit ihrem Heiland durch ſeinen Geiſt, der in ihnen und mit ihnen wirket, aber auf ſolche Weiſe wirket, daß die Handlungen ſelbſt dennoch unſere Handlungen ſind, und uns zuge-

ſchrieben werden. Daher heißt es eben hier mit Nachdruk, daß uns der Geiſt gegeben ſey. Dadurch wird Er uns gleichſam eigenthümlich; ob er ſchon der Geiſt Chriſti iſt und bleibet. Dieſe Mittheilung geſchiehet durch eine Zeugung, durch eine Geburt in uns. (Joh. 3, 6.) Darum wird die Wiedergeburt auch von Pauls eine Erneurung des heiligen Geiſtes genennet. (Tit. 3, 5.) Was da wirklich in uns vorgehe, läſſet ſich wohl innigſt fühlen, aber nicht begreifen noch ausſprechen; (Joh. 3, 7.) wann der Geiſt aus Chriſto in die innerſte Wurzel unſers creatürlichen Lebens eingehet, ſich in unſer menſchliches Weſen ſo einergibt, und in uns offenbaret, daß Er einen neuen Geiſt in uns zeuget und anrichtet. Und dis iſt ein neues himmliſches Leben der Seele, welches ihr aus der Gottmenſchheit JEſu eingeführet und eingeſenket wird. In demſelben wohnet der Geiſt Chriſti, als in ſeinem eigenen Grund und Weſen; und gehet von dar aus in alle Seelenkräfte, dieſelbe zu erleuchten, zu beleben, mit geiſtlichen Eigenſchaften zu ſchmücken, und darinnen ſeine Salbung und ſeine Gaben, nach der Freyheit ſeiner Wirkungen, immer mehr anzulegen. So iſt man unter der Regierung und beſtändigen Bewirkung des Geiſtes JEſu, welche nicht mehr, wie anfangs, als von auſſen, an uns dringet, ſondern aus unſerm Innerſten mit ſeinem Licht und Leben hervorbricht, und ſich in alles, was in und an uns iſt, ergieſſet, daß wir

in der Kraft des Geiſtes dem HERRN leben, und nach ſeinem Gebot zu allem ſeinem Gefallen wandeln können. (Col. 1, 10.) So iſt man in Chriſto eine neue Creatur, (2 Cor. 5, 17.) ein neuer Menſch, der durch die kräftige Einwirkungen des Geiſtes immer mehr verneuret wird nach dem Ebenbilde deß, der ihn erſchaffen hat. (Col. 3, 10.) Wie billig iſt es demnach, daß wir auf den Geiſt Chriſti, der uns gegeben iſt, in allen unſern Umſtänden wohl Acht haben, damit wir ſeine Wirkungen nicht hindern, und ſeinen Einflüſſen nicht entgegen ſtehen, ſondern vielmehr Gefäſſe und Werkzeuge derſelben mit Geiſt, Seele und Leib ſeyn mögen? Sonſt ſind wir gleich ſchwach und untüchtig zu allem, was in unſere Gemeinſchaft mit JEſu gehöret; und ſind uns nicht mehr des gewiſſen Merkzeichens bewußt, daß ER ſelbſt in uns iſt und bleibet. Denn wir darfen uns niemals auf uns ſelbſt, auch nicht einmal auf die Beſchaffenheit der neuen Creatur verlaſſen. Wir ſind niemals tüchtig von uns ſelbſten, als aus uns ſelbſten, (als wenn es von uns allein herkäme) etwas zu gedenken, ſondern unſere Tüchtigkeit iſt aus GOtt durch Chriſtum, der uns ſeinen Geiſt gegeben, und dadurch tüchtig gemacht hat, und noch immer zu allen guten Werken tüchtig machet, weil ſein Geiſt in uns wirket. (2 Cor. 3, 5.) Daher dependirt unſer geiſtliches Leben und all unſer Gutes, von der Inwohnung und von dem

Einfluß des Geiſtes Chriſti, wodurch ER ſelbſt in uns iſt und bleibet. Wie ungeſchikt und unfähig wären wir alle Augenblicke wiederum in unſern eigenen Verſtands- und Gemüthskräften zu allem, was zur lebendigen Erkenntniß GOttes und Chriſti gehöret; wenn nicht dieſer Geiſt, als ein Geiſt der Weisheit und des Verſtandes, uns ſein Geheimniß immer mehr aufſchlöſſe, die erkannte Wahrheit uns veſt in unſern Sinn prägete, ja in uns zu Geiſt und Leben machte, und unſere ganze Erkenntniß durch ſein Licht unterhielte und vermehrete! Wie ſchwach, unmächtig und hinläſſig wären wir immer wieder, bey allem guten Willen, den wir zu GOtt haben; wenn nicht dieſer Geiſt der Liebe unſer Herz entzündete, unſere Begierden reinigte, himmliſche Triebe in uns erwekte, die Liebe GOttes und Chriſti uns zu ſchmecken gäbe, und uns dadurch in der Liebe ſtark machte! Wie blöde und ſchüchtern würde unſer Sinn und Gewiſſen gar bald werden; wenn nicht dieſer Geiſt der Gnade ſeinen Frieden über uns ausbreitete, und uns ſein Zeugniß kräftig fühlen lieſſe! Wie würden alle unſere Gemüthsbewegungen und Affecten ſo roh, unrein, ſcharf, unartig und ausſchweifend ſeyn; wenn nicht dieſer Geiſt der Zucht dieſelbe mit ſeiner ſanften Kraft milderte, ordnete, und zum rechten Zwek richtete! Und wie würde all unſer Vornehmen ſo dürftig und mangelhaft bleiben; wenn nicht dieſer Geiſt des Lebens

dabey

dabey eine Frucht aus ſeiner Lebenswirkſamkeit hervorgrünen lieſſe, daß, was wir in Liebe, Freude, Friede, Langmuth, Gelindigkeit, Güte, Treue, Sanftmuth, Enthaltung und andern Tugenden beweiſen, eine Frucht des Geiſtes heiſſen kan! (Gal. 5, 22.) So rüſtet uns JEſus aus durch ſeinen Geiſt! So unterhält ER ſeine weſentliche Gemeinſchaft mit uns durch ſeinen Geiſt, welcher, aus der in der Menſchheit JEſu eröfneten, und mit ſeinem Geiſt ausflieſſenden Fülle, uns immer neue Kraft und Stärkung nach unſerer Nothdurft einflöſſet, daß wir an Ihm, dem Haupt, in allen Stücken wachſen, und unſer gliedliches Maas an ſeinem Leibe in der Verbindung mit andern erfüllen, (Eph. 4, 15.) ja zu ſeinem Bilde von Klarheit zu Klarheit verwandelt werden, als von des HERRN Geiſt! (2 Cor. 3, 18.)

Mein Heiland! Du biſt ſelbſt mein Leben durch deinen Geiſt des Lebens, den du mir gegeben haſt. Denn du haſt mich angenommen, daß ich aus dir, und durch dich, und in dir leben möge! Laß nichts an mir übrig bleiben, das nicht von deinem Geiſt durchdrungen und geheiliget wäre. Mache dir alles unterthan, was ich bin, daß ich in keinem Stük mir ſelbſt überlaſſen ſeye! Nimm mich ganz in Beſiz, und hab mich nur für dich, als ein Gefäß deiner Gnade, als ein Werkzeug deiner Kraft in deinem Geiſt, der dich in mir ver-

kläre, und mich in dein Bild erneure! So bleibe ich ein Glied an deinem Leibe, und Eins mit dir und deinen Glaubigen, im Geiſt deiner Liebe, bis du dich ſelbſt in uns offenbaren wirſt in deiner Herrlichkeit.

Cap. IV.

Nachdem der Apoſtel in den lezten Worten des vorhergehenden Capitels noch des Geiſtes erwehnet hatte, welchen die Glaubige von Chriſto, ihrem Haupt, empfangen: ſo nimmt Er davon Gelegenheit, jezt von der Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes weitläufiger zu handeln. Es gehet nun hiebey die Abſicht ſeines ganzen Vortrags überhaupt dahin, daß uns der Geiſt dazu gegeben ſeye, daß derſelbe uns der Gemeinſchaft mit dem Vater, und mit ſeinem Sohn, JEſu Chriſto, verſichere, uns darinnen unterhalte, beſtärke, und zu einem göttlichen Sinn, Umgang und Wandel immer tüchtiger mache. Da nun hiezu unſerer Seits nichts anders, als ein geſunder Glaube, und eine lautere Liebe gehören: (wie der Apoſtel bisher gelehret hat) ſo zeiget Er nun hauptſächlich, wie ſich die Gemeinſchaft des Geiſtes ſowol bey dem Glauben

der Wahrheit, (von v. 1—6.) als auch bey der Uebung der Liebe (von v. 7—21.) äuſſere, und uns ſo zu ſtatten komme, daß wir, mit gewiſſer Freudigkeit des Herzens, in GOtt und JEſu Chriſto bleiben mögen.

v. 1. Ihr Lieben, nicht einem jeglichen Geiſte glaubet, ſondern prüfet die Geiſter, ob ſie aus GOtt ſind; weil viele falſche Propheten ausgegangen ſind in die Welt.

v. 2. Daran erkennet man den Geiſt GOttes: Ein jeglicher Geiſt, welcher bekennet JEſum Chriſtum, der im Fleiſch gekommen iſt, iſt aus GOtt.

v. 3. Und ein jeglicher Geiſt, der nicht bekennet JEſum Chriſtum, der in dem Fleiſch gekommen iſt, iſt nicht aus GOtt: und diß iſt der Geiſt des Widerchriſts, von welchem ihr gehöret habt, daß er kommt, und nun iſt er ſchon in der Welt.

Es wird hiebey die Beſchaffenheit der damaligen Gemeinen vorausgeſezt. Denn es iſt

be-

bekannt, daß die Mittheilung des Geiſtes bey der neu angerichteten Gliederſchaft des Leibes JEſu ſich in reichem Ausfluß bewieſen, und nicht nur in ſeligen Gnadenwirkungen, ſondern auch in mancherley Gnadengaben, und beſondern Gnadenkräften zur Erbauung der Gemeinen hervorgethan habe. Das Zeugniß von JEſu gieng in Beweiſung des Geiſtes und der Kraft (1 Cor. 2, 3.) Und ein jegliches Glied der Gemeine wußte theils aus eigener Erfahrung, theils aus täglicher Wahrnehmung und Empfindung deſſen, was in der Gemeine vorgieng, daß der Geiſt GOttes in ihrer Mitte ſeye, und ſich in allen dieſen Beweiſungen offenbare. Man war deſſen ſo gewohnt, daß man von einem Lehrer und Zeugen JEſu nichts anders erwartete, als daß er in dem Geiſt GOttes rede, (1 Cor. 12, 3.) und von ihm forderte, daß, was er redet, er als Worte oder Ausſprüche GOttes rede, (1 Petr. 4, 11.) Der Dienſt am Evangelio hieß eine Bedienung des Geiſtes in lebendiger und lebendigmachender herrlicher Kraft. (2 Cor. 3, 8.) Und die Lehrer waren auch mit reicher Salbung, mit groſſer Glaubenskraft, mit mancherley Gaben der Weisheit, der Offenbarung, der Weiſſagung, anderer Geiſteskräfte, auch der Sprachen, u. dergl. ausgerüſtet. Was demnach Geiſt, Gemeinſchaft des Geiſtes, Beweiſungen und Gaben des Geiſtes zum gemeinen Nutzen ſeyen, war damals eine bekannte und übliche Sache.

Ja die Chriſten waren nach und nach ſo ſehr auf die beſondere Geiſtesgaben im Wort, im Erkenntniß, in Aufſchlüſſen geheimer Dinge, in Wirkungen auſſerordentlicher Kräften, u. dergl. bedacht, daß Paulus die Corinthier mehr auf die nöthige Hauptſache zurükführen, und vor übertriebener Begierde nach Geiſteskräften warnen mußte. (1 Cor. 12.) Daher wären auch die Verführer mit ihren unlauteren Lehren weniger angekommen, wenn ſie nicht auch den Schein gehabt hätten, daß ſie durch den Geiſt GOttes redeten, und deswegen beſondere Offenbarungen vorgegeben, und Kräfte bewieſen hätten. Es war alſo bey ihnen auch nicht bloſſer, ſelbſterſonnener Vorwand; ſondern es waren Wirkungen, Bewegungen und Kräfte eines Geiſtes dabey; aber nicht des göttlichen, reinen, heiligen Geiſtes; ſondern es waren Einwirkungen, ja Beſitzungen des unreinen Geiſtes der Finſterniß, welches Paulus geiſtliche Bosheitskräfte nennet, die ſich auch in die himmliſche Dinge miſchen. (Eph. 6, 12.) Satan äffet, nach ſeiner Argliſt, immer gerne die göttliche Dinge nach, um Verwirrung anzurichten, und der Sache Chriſti auf Erden Hinderung zu machen. **Er verſtellet ſich auch zu einem Engel des Lichts.** (2 Cor. 11, 14.) Was Wunder, daß er auch ſeine Werkzeuge dazu angetrieben und ausgerüſtet hat, die Dinge des göttlichen Geiſtes nachzumachen, und die einfältige Seelen dadurch in die Irre zu führen? Dadurch kam

nun

nun die lautere Wahrheit JEſu Chriſti, und eine falſche Lehre, die Wirkung des guten Geiſtes, und die unreine Geiſteskräften in einen rechten Streit und Colliſion. Das gab mancherley Verſuchungen in den Gemeinen; und ſezte manchen harten Kampf, bis die Wahrheit den Sieg erlangte, und die Lügenkräfte mit ihrem anzüglichen Schein entdecket und zu Schanden gemacht wurden. Nachdem aber in den folgenden Zeiten mehr auf Gelehrſamkeit und auf einen nach der Kunſt eingerichteten Vortrag, als auf den Geiſt geſehen wurde: ſo hat ſich auch der Zuſtand in dieſem Theil bey den Gemeinen ſehr geändert, und was auf Irrlehren verfiel, wurde mehr mit ausgeſuchten Gründen der Vernunft und entlehnten Waffen der damaligen Weltweisheit, als mit angeblichem Beweis des Geiſtes ſowol beſtärket als beſtritten. Und aus gleichen Urſachen mag uns auch, bey der gegenwärtigen Beſchaffenheit der Kirche, ein ſolcher Zuſtand, als ſich damals bey den Gemeinen Chriſti ereignet hat, etwas fremdes und unfaßliches ſeyn. Doch hat der Arge zu allen Zeiten ſolcherley verkehrte Dinge aufgeſtellet; und beſonders, wo ſich zu einer Zeit ein mächtiger Durchbruch der Wahrheit mit Geiſt und Kraft zeigte, gleich auch geſuchet, falſche Kräften dazwiſchen zu bringen, und durch ſeine Werkzeuge Irrungen anzurichten und Rotten auszubreiten. Lutherus hat es zu ſeiner Zeit wohl erfahren, und wider die himmliſche Propheten

(wie

(wie er ſie nannte) und Rottengeiſter auf das ernſtlichſte zeugen und ſtreiten müſſen. Und unſere gegenwärtige Zeiten ſind auch davon nicht leer, noch verſchont geblieben. Daher iſt es nicht überflüſſig, wenn wir uns die Umſtände, worauf allernächſt der Vortrag Johannis gehet, vor Augen ſtellen, und ſeine Unterweiſung auch zu unſerem Nutzen anzuwenden, bedacht ſind.

v. 1. Ihr Lieben, nicht einem jeglichen Geiſt glaubet; ſondern prüfet die Geiſter, ob ſie aus GOtt ſind.

Haltet nicht alles gleich für Geiſt GOttes, und fallet nicht gleich, ohne weiteres Bedenken, allem bey, was euch aus Geiſtestrieb vorgeredet und vorgehalten zu werden angegeben wird. Laſſet euch nicht ſo bald einnehmen, wenn einer, der eine hohe Erleuchtung, Offenbarung, oder andere Gabe des Geiſtes vorgibt, ſich an euch machen, und ſich und ſeine Lehre dadurch in Anſehen und Achtung bey euch bringen will. Ihr dörft und müßt ihn vorher prüfen.

Eine ſolche Begegniß kan redliche Herzen, auf gedoppelte Art ſehr ins Gedränge, ja in Verſuchung bringen; und zwar entweder aus Schüchternheit, oder aus Fürwiz. Weil

ſie vor dem Geiſt GOttes und allen ſeinen Wirkungen und Gaben billig den gröſten Reſpect haben: ſo ſind ſie leicht blöde, und fürchten ſich, ſie möchten etwa GOtt ſelbſten dadurch beleidigen, und ſich an ſeinen Gaben verſündigen; wenn ſie etwas, das von dem Geiſt gewirket wäre, ausſchlagen, die Werkzeuge deſſelben gering achten, und ſich ihnen entziehen würden. Man thut in ſolchem Fall lieber zu viel, als zu wenig; und gibt eher nach, als daß man ſich mit Dreiſtigkeit entgegen ſezte. Hernach kan die Verſuchung auch auf ſolche Art ſich ereignen. Wenn redliche Herzen, aus guter Abſicht und um der Ehre GOttes willen, nach mehreren Kräften und Gaben des Geiſtes ſtreben, vieles darauf ſezen, und gerne ſehen, daß ſie und andere damit ausgerüſtet würden; weil man ſich vielen Vortheil, auch in der gliedlichen Gemeinſchaft, davon verſpricht, und dem Geiſt gerne unterthan ſeyn will. Da kan ein angebrachter Funke von einem unreinen und fremden Feuer deſto leichter fangen, und die Seelen zu falſchen Geiſtlichkeiten entzünden. Hier iſt nun die Ermahnung des Apoſtels von groſſer Wichtigkeit: Trauet nicht ſo gleich, wenn etwas Geiſt heiſſet, und ſich mit einigem Schein der Beweiſung dafür anſehen läſſet. Laſſet euch nicht ſo leicht bewegen, noch eure Gemüther aufbringen. Nehmet vor allen Dingen Eurer ſelbſt, eures Grundes und eures Sinnes wohl wahr: und unterſuchet vorher, ob die Sache

wirk-

wirklich von GOtt und von ſeinem Geiſt iſt. Denn es gibt ja auch einen Lügengeiſt, einen ſcheinbaren, verſtellten Irrthumsgeiſt,

weil viele falſche Propheten ausgegangen ſind in die Welt.

Gleichſam als wenn ſie von GOtt geſandt wären, und Amt und Macht zu lehren hätten. Laſſet euch dieſe Vorfälle nicht wundern. Es gab ja auch vor Alters falſche Propheten unter dem Volk. (2 Pet. 2, 1.) welche aus ihrem eigenen Herzen weiſſageten, und doch ein Wort des HErrn vorgaben; (Ezech. 13, 2.) welche aus Vermeſſenheit redeten, und den Namen GOttes mißbrauchten, (5 Moſ. 18, 22.) die Menſchen zu berücken und in ihren Irrthum zu ziehen. Wenn nun auch bey euch ſich dergleichen Leute einfinden; ſo ſcheuet euch nicht für ihnen. (5 Moſ. 18, 22.) Ihr habt die Macht, alle Geiſter zu prüfen. Dieſes Recht iſt von JEſu ſeinen Glaubigen zugeſtanden, und dieſe Treue anbefohlen. (Mat. 24, 4.) Und was vom Geiſt der Gnade herrühret, läſſet ſich auch gerne prüfen, und hält die Probe aus. Was aber mit Ungeſtümm daher fähret, ſich von ſelbſt aufdringen, und mit ſcheinbarem Vorwand auſſerordentlicher Gaben und Kräften die zarte Herzen gefangen nehmen will; das verräth ſchon ſeine Unlauterkeit. Darum iſt wohl zu unterſcheiden, wem man Gehör gebe, und von wem man ſich

wolle weiters belehren und führen laſſen? Und die Prüfung iſt nicht ſchwer, ſondern allen, die bey dem Glauben an JEſum die Salbung ſeines Geiſtes empfangen haben, leicht und richtig zu üben; woſern ſie nur nicht nach fremden Dingen lüſtern ſeyn, oder alles nach und mit der Vernunft zurechte legen, ſondern alles nach dem einmal beſtätigten, unveränderlichen, Grund der Wahrheit mit ſtillem Gemüth beurtheilen und beym Licht des Glaubens bleiben wollen. Daher gibt der Apoſtel ſelbſt eine Regel, welche dieſen Grund enthält, an, wornach man prüfen und erkennen könne: Ob einer aus dem Geiſt GOttes rede, und ſeiner Lehre Beyfall zu geben ſeye?

v. 2. Daran erkennet man den Geiſt GOttes: Ein jeglicher Geiſt, welcher bekennet JEſum Chriſtum, der im Fleiſch gekommen iſt, iſt aus GOtt.

Was in dieſem einzigen kurzen Saz begriffen ſeye, und wie derſelbe allen Irrthümern entgegen ſtehe, davon waren die Zuhörer Johannis ſchon vorher ſowol durch mündliche Lehre als durch die vorliegende ſchriftliche Bekräftigung derſelben, verſtändiget, und wurden hier nur kürzlich erinnert, bey dieſer Richtſchnur der Wahrheit unverrükt zu bleiben.

Der heilige Geiſt zeuget von JEſu, dem Marienſohn, aus dem Saamen Davids nach dem Fleiſch, daß Er ſey der von GOtt geſalbte und ins Amt geſezte Heiland der Welt. Der Geiſt Chriſti hat ſchon vorher durch die Propheten bezeuget die Leiden, die in den Tägen ſeines Fleiſches an Chriſtum kommen würden, und die Herrlichkeiten nach denſelben. (1 Pet. 1, 11.) Und nachdem ER in Perſon erſchienen, und das ganze Erlöſungswerk mit göttlicher Kraft in gemeiner menſchlicher Natur und Geſtalt ausgerichtet, und durch Leiden des Todes in die Herrlichkeit zum Vater für uns eingegangen iſt: ſo verkläret jezt der heilige Geiſt dieſen ganzen Lauf des Sohnes GOttes, den ER im Fleiſch vollendet hat, bey dem Zeugniß des Evangelii, und eröfnet die Schätze des Heils, die uns ſündigen Menſchen durch die Menſchwerdung, Leben, Leiden, Creuz, Blut, Tod und Auferſtehung JEſu Chriſti, des Sohnes GOttes, zu Theil werden. Denn um den armen Menſchen, der Fleiſch worden, und das geiſtliche göttliche Leben verlohren hatte, war es der ewigen Liebe zu thun. Was wäre uns eine göttliche Erſcheinung nütze zu unſerer Errettung, wenn JEſus Chriſtus nicht im Fleiſch gekommen wäre? Die Finſterniß konnte ja das Anſcheinen des ewigen Lebenslichts nicht ergreiffen, noch der Menſch auf ſolche Weiſe aus dem Tod zum Leben wiedergebracht, und aus der Finſterniß zur Gemeinſchaft GOttes

tes hergeſtellet werden. Darum ward das Wort Fleiſch. Das iſt die präciſe Sache, darauf es Johanni, als auf eine Unterſcheidungslehre, gegen allen Irrthümern ankommt. Daß das ewige Leben in der Menſchheit geoffenbaret worden, (wie Er oben geſagt hat) das iſt der Grund und Mittelpunct des ganzen Heilserkenntniſſes. Wer hierinnen richtig denkt und von Herzen glaubet, der ſtehet in der Wahrheit, als auf einem Felſen, den auch die Höllenpforten nicht umſtoſſen können. Darum heißt es auch Paulus das kündlichgroſſe Geheimniß der Gottſeligkeit, daß GOtt ſeye im Fleiſch geoffenbaret, und im Geiſt gerechtfertiget worden. (1 Tim. 3, 16.) Nun dieſes Geheimniß preiſet der heilige Geiſt durch ſein kräftiges Zeugniß bey dem Wort, das davon in der Welt geprediget und geglaubet wird; und ſein ganzes Amt, in allen ſeinen Wirkungen und Beweiſungen gehet nur dahin, dieſen auf JEſum Chriſtum gegründeten Rath des Willens GOttes zu unſerem Heil zu offenbaren, und an der Menſchen Herzen zu bringen. Allein eben dieſes Geheimniß der Gottmenſchheit JEſu, unſeres Heilandes, iſt auch der Hauptpunct, woran ſich alle Irrlehrer durch alle Zeiten des Evangelii hindurch geſtoſſen haben. Daher bleibet es dem heiligen Geiſt ganz alleine übrig, dieſe Wahrheit in ihrer unvermiſchten Lauterkeit, vollſtändigem Sinn, lebendigen Kraft, und herrlichen Abſichten aufzuſchlieſſen, und auf dieſem Glau-

denſwegen die Menſchen zur Gemeinſchaft mit JEſu, und durch Ihn mit dem Vater hinzuleiten. So wird J'Eſus Chriſtus über dem ganzen Erlöſungswerk, welches Er durch ſich ſelbſt in der angenommenen Menſchheit ausgeführet, und nun an ſeinen Glaubigen darſtellen und vollenden will, verherrlichet; und der Vater ſelbſt in dem Sohn durch dis Amt und Geſchäft des heiligen Geiſtes verherrlichet! (Joh. 14, 13.) Was nicht auf dieſen Zwek gerichtet iſt, darein menget ſich der heilige Geiſt nicht. Es iſt demnach ein Character eines wahren Lehrers; wenn er das Geheimniß der Offenbarung GOttes im Fleiſch, die Lehre von der Gottmenſchheit JEſu treibet, und mit Herz und Mund auf ſolche Weiſe bekennet, daß es ſich an dem Gewiſſen ſeiner Zuhörer beweiſen kan, Fleiſch und Blut habe ihm dis nicht offenbaret, ſondern er habe es in der Schule des heiligen Geiſtes gelernet, in deſſen Kraft er rede, und ſein Lehramt führe. So iſt es ein Amt des Geiſtes, und nicht des Buchſtabens; (2 Cor. 3, 6.) ein Amt des neuen Teſtaments, welches mit dem Blut J'Eſu und mit dem Geiſt der Gnade denen glaubigen Herzen beſtätiget und verſiegelt wird. Und wer auf ſolchen Grund erbauet wird, der kan veſte ſtehen in der Wahrheit, und ſeines Heils gewiß ſeyn in Zeit und Ewigkeit.

v. 3. Und ein jeglicher Geiſt, der nicht bekennet JEſum Chriſtum,

der in dem Fleiſch gekommen iſt, iſt nicht aus GOtt.

Das iſt den damaligen falſchen Lehrern gerade entgegen geſezt. Sie ſtoſſeten ſich an der wahren Menſchheit des Sohns GOttes. Die menſchliche Natur ſchiene ihnen viel zu gering und verächtlich zu ſeyn, als daß ſich der Eingeborne des Vaters ſollte damit perſönlich vereiniget, und im Fleiſch, als in ſeiner eigenen Menſchheit, ſichtbar dargeſtellet haben. Nach denen damals bey klugen Leuten eingeführten Meinungen von göttlichen Dingen, war es den Irrlehrern nicht entgegen noch ärgerlich, wann von dem ewigen Wort, von dem Eingebornen des Vaters, die Rede war. In dieſem Sinn redeten ſie ſelbſten von dem Chriſt GOttes, daß Er, um ſich den Menſchen bekannter zu machen, in einem menſchlichen Anſehen und in einer auf einige Zeit angenommenen Geſtalt, wie etwa vor Alters dem Abraham geſchehen, erſchienen ſeye. Aber dagegen ſtreubte ſich ihr hochmüthiger Sinn, daß der Menſch vom Weibe geboren, in eigener Perſon das ewige Wort des Lebens, und GOtt in Ihm ſelbſtändig erſchienen ſeye. Sie beurtheilten die Ehre und Herrlichkeit GOttes nach dem eitelen Weltſinn, der nur äuſſerliches Großthun, Pracht und Anſehen, ſo in die Augen fället, haben will, wenns Ehre und Herrlichkeit heiſſen ſolle. Daher ſchiene ihnen die Herrlichkeit des Eingebornen

zu hoch, zu würdig, zu heilig und zu göttlich zu ſeyn, als daß ſie ſich in die Menſchheit wirklich einergeben, und mit dem ſchwachen Fleiſch in eine ſolche perſönliche Vereinigung eingelaſſen habe, daß, was JEſus auf Erden unter der bitterſten Todesſchmach gelitten, dem HErrn der Herrlichkeit wiederfahren ſeye. Und ſo blieb ihnen das Geheimniß der Menſchwerdung und des Creuzes JEſu verborgen; ja es war ihnen Thorheit und Aergerniß. Und eben dieſem Aergerniß begehrten ſie, durch allerley erſonnene Verdrehungen der Lehre von der wahren Menſchheit des Sohnes GOttes, auszuweichen; und dagegen allerley Reden von hohen und geheimen Erkenntniſſen der göttlichen Natur einzuführen, damit die Leute zwar in eine Bewunderung ihrer hohen Weisheit gebracht, aber mit dem ſo ärgerlichen Creuz Chriſti verſchonet würden. Und eben dadurch war zugleich das Geheimniß unſerer Verſühnung mit GOtt in dem Blut des Mittlers, und die ganze Lehre von der Erlöſung der Menſchen ſamt allen ihren heilſamen Früchten, vornemlich auch die tröſtliche Lehre und erfreuliche Wahrheit von der Auferſtehung der Todten, aufgehoben und zunichte gemacht. Das hieß, auf einmal den ganzen Grund untergraben, und den fleiſchlichen Menſchen in ſeinem Elend und Verderben unter der Macht der Sünde und des Todes liegen laſſen; inzwiſchen aber doch die hochmüthige Vernunft mit allerley Vorſtellungen von hohen göttlichen Din-

gen, deren ſie keines geſehen hatten, unterhalten. Nichts deſto weniger aber ſollten ſolche leere und abentheuerliche Dinge im Geiſt erkannt, und durch den Geiſt GOttes geredet ſeyn. Davon ſagt hier Johannes: Das iſt nicht ein Geiſt aus GOtt; und wer ſolche Dinge aufbringt und lehret, der hat den Geiſt GOttes nicht; wenn er ſchon mit der gröſten Freymüthigkeit davon ſpricht, und angibt, daß es ihm unter ſtrengen und ernſtlichen Uebungen von oben als eine hohe Gabe der Erkenntniß geſchenket worden ſeye. Man erkennet den Geiſt an ſeiner Sprache; wenn er JEſum verläugnet, und die Abſicht ſeines Creuzes und Todes, wodurch die Feindſchaft im Fleiſch abgethan, und eine ewige Erlöſung erfunden worden iſt, unter ſcheinbaren Vorwänden vernichtet. Und

Diß iſt der Geiſt des Widerchriſts, von welchem ihr gehöret habt, daß er kommt, und nun iſt er ſchon in der Welt.

Ihr könnet es daran merken, weil wirklich ſolche Verführer aufſtehen, und euch falſche Waare mit geiſtlichen Kräften aufdringen wollen. Laſſets euch nicht wundern. Der Widerchriſt hat auch einen Geiſt, in welchem er redet, und ſein Werk treibet. Man darf demnach nicht denken, daß das Antichriſtiſche

Weſen

Weſen in der Welt, wie es ſich von dieſer erſten Zeit an in Lehre und Leben unter allerley Veränderungen geäuſſert hat, und noch im Schwang gehet, blos durch menſchliche Witz, durch vernünftige Ueberredungen, durch kluge Erfindungen vortheilhafter Scheingründe, durch weltartige Anſchläge, und durch äuſſerliche Macht geführet, und, der Wahrheit JEſu und ſeines Creuzes zuwider, behauptet werde. Es wird von unſichtbarer Geiſtesmacht aus der Finſterniß, von groſſen Lügenkräften des Satans (2 Theſſ. 2, 9.) unterſtützet. Es mag nun der falſche Geiſt ſich der Phantaſie der Menſchen bedienen, und in ihren aufgetriebenen ſelbſtgefälligen Einbildungen unlautere Dinge beybringen; oder ſich nach ihrer fleiſchlichgeſinnten Vernunft richten, und ſeine Lügen noch, mit einem angenehmen und der gewöhnlichen Denkensart anſtändigen Schein, ſchmücken. Was iſt aber entſetzlicher, als daß der Lügengeiſt, ſo wider Chriſtum iſt, der heilige Geiſt ſeyn will? Was iſt widerſinniſcher, als daß ein Lehrer, der nicht aus GOtt iſt, die Dinge des Geiſtes GOttes treiben, ſich als ein Werkzeug deſſelben angeben, und ſich dadurch Hochachtung und Beyfall bey andern erwerben will? Und was wird noch in der lezten Zeit des Widerchriſts geſchehen? Die Offenbarung Johannis entdecket es uns, was Satan noch für Geiſter aus ſeinem finſtern Abgrund aufbieten werde, der Wahrheit, der Ehre und dem Reich JEſu Chriſti Widerſtand

zu thun. Iſt das nicht ſchon eine Anzeige, wie weit der antichriſtiſche Geiſt herrſche, und faſt alles eingenommen habe; weil man ihn nicht mehr für das erkennen und achten will, was er iſt; ſondern demſelben deſto unbedenklicher zufället? Da mögen billig redliche Seelen ihre Augen aufthun, und prüfen lernen, was dem lautern Evangelio JEſu Chriſti gemäß, und ihnen heilſam ſeye? Auch um dieſe Prüfungsgabe, um gewiſſe Unterweiſung und ſichere Leitung des heiligen Geiſtes, dörfen und ſollen ſie herzlich bitten. Wie vielmehr (ſagt JEſus) wird der Vater den heiligen Geiſt geben denen, die Ihn bitten. (Luc. 11, 13.) Und: Was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun. (Joh. 14, 13.) Daher ſich treue Herzen durch ſolche widerwärtige Vorgänge nicht ſchröcken, noch in die Enge treiben laſſen dörfen. Der Apoſtel ſezet deswegen gleich eine Aufmunterung hinzu, ihren Muth zu ſtärken, und ſie zur Standhaftigkeit im Glauben zu erwecken.

v. 4. Ihr ſeyd aus GOtt, ihr Kindlein, und habt ſie überwunden: dieweil der in euch iſt, gröſſer iſt, als der in der Welt.

v. 5. Dieſelbe ſind aus der Welt: Darum reden ſie aus der Welt, und die Welt höret ſie.

v. 6.

v. 6. Wir ſind aus GOtt. Wer GOtt erkennet, höret uns: Wer nicht aus GOtt iſt, höret uns nicht. Daraus erkennen wir den Geiſt der Wahrheit, und den Geiſt des Irrthums.

Wahrheit kan und ſoll allemal den Plaz behalten, und die Lügen zu ſchanden machen. Der Apoſtel will keine Furcht und Blödigkeit bey ſeinen lieben Kindern disfalls aufkommen laſſen. Sie möchten etwa beſorgen: „Wenn ſolche Leute mit falſchen Geiſteskräften auf uns dringen; da wirds ſchwer ſeyn, dagegen auszuhalten, daß man nicht ſelbſt in Verwirrung gerathe, und am Ende nicht mehr wiſſe, woran man iſt.„ Es iſt auch in der That viel leichter, wo man nur mit vernünftigem Beweiß und Gegenbeweiß mit einander ſtreitet, und um wahre Sätze ſchlußmäſig ficht, als wo ſich ſolche bezaubernde Kräfte des falſchen Geiſtes (Gal. 3, 1.) darein mengen, und einem die Augen verkleiſtern wollen, daß man nicht mehr richtig und heiter ſehen könne. Da fühlet man eine Macht der Finſterniß, die auf die Gemüther dringet, und die Freyheit des Geiſtes hemmet, daß es redlichen Kindern der Gnade ganz enge um ihr Herz werden kan, obſchon die Vorwürfe von auſſen ganz evangeliſch zu ſeyn, und eine göttliche Sache mit leb-

lebhaften Worten anzugeben ſcheinen. Läſſet man ſich nun durch ſolche ſcheinbare Anmuthungen ſo weit ins Gedränge bringen, daß man muthlos wird, und die lautere Wahrheit mit tapferem und freymüthigem Sinn, ohne alles Anſehen der Menſchen, zu bekennen und zu behaupten Anſtand nimmt: ſo kan man bald in ſchwere Sichtungen des Feindes gerathen; wodurch derſelbe viele Verwirrung unter einer Gemeine anzurichten, und unbeveſtigte Gemüther zu ſchleudern trachtet. Daher iſt dem Apoſtel ſo viel daran gelegen, daß die Glaubige nicht durch Muthloſigkeit und mattes Weſen etwas denen andringenden Verſuchungskräften einräumen, und ſich eines getroſten Widerſtandes weigern möchten. Deswegen ſagt Er:

Ihr ſeyd aus GOtt, und habt ſie überwunden.

Faſſet euch in eurem Glauben. In demſelben ſeyd ihr ſchon über ſolche Aufgaben eines verdüſterten Handels, den falſche Geiſter an euch bringen wollen, erhaben, und habt den Sieg auf eurer Seite. Es kommt bey euch nicht erſt auf einen annoch zweifelhaften Ausſchlag gegen jene Schwätzer an. Ihr dörfet euch mit ihnen nicht mehr ins gleiche ſtellen, und eure Waffen und Stärke gegen einander meſſen. Ihr habt vieles voraus. Laſſet euch nicht in dem Frieden eurer Herzen dadurch

ſtören,

ſtören, und unruhig machen. Behauptet nur euren Sieg, den ihr ſchon einmal wider die Welt und den Satan durch den Glauben erlanget habt. In eurem Glauben liegt ſchon allemal der Sieg, ehe es noch zu einem neuen Streit und Probe eurer Ueberwindungskraft kommt. Denn ihr ſeyd aus GOtt: und jene ſind aus der Welt. Das ſind ja ungleiche Parthien, welche auch mit ungleichen Waffen ſtreiten. Ihr habt Waffen des Lichts, die da mächtig ſind von GOtt; jene ſind lauter Werkzeuge der Finſterniß. Erfahret nur getroſt, daß

der ſtärker iſt, der in euch iſt, als der in der Welt iſt.

Auf JEſum und ſeines Geiſtes Beyſtand läßt es ſich wider die Welt und den Fürſten derſelben getroſt wagen. Der Geiſt JEſu, der in euch wohnet, wird ſich auch durch ſolche Anläufe der Finſterniß nicht verdrängen laſſen; ſondern ſich deſto kräftiger beweiſen; und den Sieg eures Heilandes, der die Welt am Creuz überwunden hat, (Joh. 16, 33.) auch an euch, zur Schande ſeiner Feinde, verherrlichen. Wapnet euch mit ſeiner Creuzeskraft im Geiſt des Glaubens, und ſeyd keineswegs blöde: ſo wird euch kein Nachtheil von irgend einem Angriff, den die Feinde der Wahrheit wagen, wiederfahren. Nichts, als Sieg, ſteht im Panier, unter welchem ihr ſtreitet. Das bezeuget

zeuget die Erfahrung bey allen redlichen Streitern Chriſti. Wenn man ſich nicht auf ſich ſelbſt verläßt, und weder auf ſeinen Verſtand noch auf ſeine Kraft etwas ſetzet, ſondern ſich durch die Gnade in Chriſto JEſu ſtärket, (2 Tim. 2, 1.) daß man im Glauben veſte und ſtandhaft ſeye: ſo ſinkt dem Feind gar bald der Muth, und er verräth ſelber ſeine Blöſſe und Thorheit, daß ſein angenommener Schein zu ſchanden, and ſeine Unrichtigkeit im Reden und Thun offenbar wird. In dieſer Abſicht gibt Johannes noch ein practiſches Kennzeichen (v. 5.) an, wornach man die Irrlehrer prüfen könne; und ſtellet ſelbſt eine Vergleichung (v. 6.) an zwiſchen jenen und zwiſchen den Apoſteln des HErrn, und ihren Nachfolgern; um die Glaubige recht auf den Grund dieſer Streitſache zu führen, damit ſie mit ganzer Einſicht und herzhaftem Sinn davon urtheilen, und ſich um ſo weniger bedenklich machen laſſen möchten.

v. 5. Jene ſind aus der Welt; darum reden ſie aus der Welt, und die Welt höret ſie.

Die irrige Lehre gehet mit allem dem, was ihre Anhänger dabey für Früchte zeigen, niemals über die Weltart hinaus. Das ſind lauter Weltmenſchen, der Geiſt der Welt hält ſie gefangen, und treibet ſie. Sie ſind von unten her; ob ſie noch ſo hohe geiſtliche Din-

ge

ge angeben, und eine Gemeinſchaft mit GOtt vorwenden wollten. Aus dieſem unſaubern Weltgeiſt flieſſen ihre Reden und ihr ganzes Bezeugen her. Ihre Lehre, ob ſie ſchon beſondere Geheimniſſe in ſich halten will, und wohl auch Chriſtum auf gewiſſe Art darein menget, iſt doch darauf eingerichtet, daß die böſe Welt in ihrer Luſt und Eitelkeit dabey ungeſtört bleibet, und in ihrem Eigendünkel wider die Einfalt Chriſti noch mehr geſtärket und gefördert wird. Daran kan man die falſche Weisheit leicht erkennen. Sie gehet den Weltkindern wohl ein; denn ſie iſt aus den Elementen der Welt genommen, (Col. 2, 8.) und auf Begriffe geführet, die der Weltgeiſt heget, und worinnen er ſein Weſen unterhält. Daher wird auch niemand, der ſolche Lehre annimmt, von der Welt und ihrem Verderben frey; ſondern träumet etwa, bey einem betrogenem Sinn, von einer Freyheit; ob er ſchon von der Luſt der Welt und ihrer Eitelkeit hart gefangen und gebunden iſt. So iſts zu aller Zeit mit den Irrgeiſtern ergangen. Allemal hat ſich die Weltart ſehr merklich in all ihr Weſen gemiſcht. Es war immer etwas drinn, daran weltgeſinnte Menſchen, nach ihrer Denkens- und Lebensart, und nach ihren Abſichten, noch einen Geſchmak finden konnten. Daher iſt auch der Beyfall, der in der Welt dem Irrthum gegeben wird, nicht zu verwundern. Die Welt hat auch hierinnen das Ihrige lieb; und hält mit Macht darüber. Darum heißt es:

Und

Und die Welt höret ſie

gerne; und nimmt ſolche Lehren mit Belieben für Wahrheit an; wenn nur dabey dem Fleiſch ſein Begehren und ſein Vortheil verſtattet, und der irdiſche Sinn nicht zu ſcharf gerüget wird. Von ſolcherley Menſchen ſaget Paulus mit Weinen: Sie ſind eben Feinde des Creuzes Chriſti. (Phil. 3, 19.) Wer nun bey der Welt wohl daran seyn will, der muß nur das Aergerniß des Creuzes Chriſti weglaſſen, daran ſich die Welt zu aller Zeit am meiſten ſtoßt; wenn ſie es auch jezt nicht mehr mit Worten läugnet, aber von deſſelben Kraft doch nichts wiſſen noch an ſich kommen laſſen will. O wie eine groſſe Sache iſt es, die Erhabenheit des Evangelii, welches von dem Creuz und blutigen Tod des Sohnes GOttes, JEſu Chriſti, prediget, recht im heiligen Geiſt erkennen, den lautern Sinn deſſelben in ſeinem Herzen haben, und in ſeinem ganzen Weſen und Wandel beweiſen, damit man vom antichriſtiſchen Sauerteig gereiniget und befreyet ſeyn möge! Wer das Creuz JEſu lieb hat, und die Abſicht deſſelben nach dem Evangelio erkennet; derſelbe hat es gewiß von dem rechten Lehrer gelernet, der in alle Wahrheit leitet. Er hat daran das rechte Scheideziel, über welches der Geiſt der Welt mit aller ſeiner Geſchäftigkeit, ſo er ſich noch in Dingen der Wahrheit machet, nicht wegkommen kan.

kan. Damit parirt auch Paulus aller Unlauterkeit, welche die theure Heilslehre verderben wollte, in ſeinem ſieghaften Glauben aus, und ſagt: Es ſey ferne von mir rühmen, denn nur des Creuzes unſers HERRN, JEſu Chriſti, wodurch mir die Welt gecreuziget iſt, und ich der Welt. (Gal. 6, 14.) In gleichem Sinn ſchreibet auch hier Johannes, daß ſie mit ihrer Lehre bey der Welt nicht angenehm ſeyen:

v. 6. Wir ſind aus GOtt: Wer GOtt erkennet, höret uns. Wer nicht aus GOtt iſt, höret uns nicht.

Paulus war auch manchmal gedrungen, eine ſolche Vergleichung zwiſchen den wahren und falſchen Lehrern anzuſtellen. Wir ſind nicht, wie ſo viele, die das Wort GOttes verfälſchen, ſondern wir reden aus Lauterkeit, als aus GOtt, vor GOtt, in Chriſto. (2 Cor. 2, 17.) Wer kein lauteres Herz hat, wird auch keine lautere Rede von dem Wort GOttes führen; denn es menget ſich die unreine Neigung und die fleiſchliche Abſicht ſeines Herzens, auch wo er es ſelbſt nicht gewahr wird, ſo gleich darein. Er redet ohne Geiſt, von geiſtlichen Dingen, nicht viel anders, als der Blinde von den Farben. Aber aus GOtt, vor GOtt, in Chriſto, durch Handreichung des heiligen Geiſtes, reden;

das iſt eine heilige, ehrwürdige Sache. Und wer ein Herz hat, wird den Unterſcheid wohl fühlen, und an ſeinem Herzen inne werden. Darum beruft ſich auch Johannes darauf:

Wer GOtt erkennet, höret uns.

Wem um GOtt zu thun iſt, wer unter dem Zug des Vaters zum Gehör des Evangelii kommt, wer ſich nach Ruhe ſeines Gewiſſens, nach der Gnade GOttes, nach Erkenntniß der Wahrheit, mit Ernſt ſehnet; dem ſchlägt ein Zeugniß von JEſu Chriſto gar bald ein; er fühlet ſogleich, daß dis die Wahrheit ſeye, welche dem innerſten Verlangen ſeines matten und unruhigen Herzens aufhilft, und gehet gerne dieſer Spur nach, bis der Tag anbricht, und der Morgenſtern aufgehet in ſeinem Herzen. (2 Pet. 1, 19.) Und je mehr er dadurch zur Erkenntniß GOttes und zu ſeiner Gemeinſchaft gefördert wird; je theurer, wichtiger, lieber und erfreulicher wird ihm dis ſüſſe Evangelium; und der Geiſt der Wahrheit machet ihm das gehörte Wort ſo lebendig und kräftig, daß er ſowol um des lautern glaubhaften Zeugniſſes willen, als auch aus innerlicher Erfahrung ſeines Herzens, ſich zu der Wahrheit hält, und der fremden Stimme kein Gehör gibt. So legitimirt ſich die Wahrheit von ſelbſt bey einem redlichen Herzen, das nach GOtt fraget, und um den Weg des Lebens bekümmert iſt. Und, da ſich die Apoſtel, als die

die Zeugen JEſu, auf dieſe Probe der Wahrheit mit der gröſten Freymüthigkeit berufen konnten: ſo ſind und bleiben ſie auch, mit ihrer bis in unſere Zeiten hereingebrachten Lehre und ſchriftlichen Zeugniß, der Grund und die durch den heiligen Geiſt vorgelegte Richtſchnur, nach welcher man alle Lehre und alle Geiſter prüfen ſoll. Wer ſie nicht höret, wer ihrem in unüberwindlicher Kraft, im heiligen Geiſt und in völliger Gewißheit bewährten Wort und Zeugniß Eintrag thut, der iſt nicht aus GOtt. So ſich demnach Geiſter finden, welche etwas angeben, lehren oder weiſſagen, ſo mit der heilſamen Lehre der Apoſtel nicht übereinſtimmt; ſo ſind es Lügengeiſter, ſollten ſie auch als Engel reden, und ihre Sache mit Wundern beweiſen können.

Wer nicht aus GOTT iſt, höret uns nicht.

Dem iſt unſere Lehre gewiß nicht ſo anſtändig, daß er derſelben einen redlichen und völligen Beyfall geben wollte. Sie iſt ſeinem Herzen entgegen, wenn er nicht aus der Wahrheit iſt; er wird ſie nicht können ungekränket gelten laſſen; ſondern vielmehr verachten, oder verderben, oder gar beſtreiten. Ja eben dieſes Schikſal der Wahrheit rechtfertiget und beſtätiget dieſelbe bey allen ihren Liebhabern, und Nachfolgern; wenn ſie ſehen, daß ihr von den Kindern der Welt widerſprochen und wi-

verſtanden wird. Und auf ſolche Art hat es ſich noch allemal gezeiget, wo der Irrthum ſich, auch wohl mit geiſtlichen Kräften, empor ſchwingen wollte. Manchmal hat man ſchon die Sprache hören können: „Was Petrus? Was Paulus? Haben nicht alle Knechte Chriſti eben den Geiſt, welchen die Apoſtel gehabt haben? Wird ſich dann der Geiſt immer nur an ihre Worte binden? Können wir nicht etwa noch weiter reichen, als es mit den Apoſteln gekommen iſt? Soll man dann den Geiſt Chriſti ſo einſchränken, oder wird er ſich ſo einſchränken laſſen? u. dergl. „ Solche Geiſter fahren hoch her in ihrer hochmüthigen Einbildung, in welcher ſie der unreine Geiſt mit falſcher Beſpiegelung entzündet, und zu Werkzeugen braucht, Verwirrung und allerley Unheil zu ſtiften. Paulus beſchreibet ſie auch, (1 Tim. 6, 4. f.) und ſagt zu Timotheo: Thue dich von ſolchen. Mit ſolchen Leuten muß man ſich gar nicht einlaſſen. Weil ſie die Apoſtel des HErrn nicht hören, noch gebührlich achten: ſo ſoll man ſie auch nicht hören, noch achten; Aber wer nach dieſer untrüglichen Richtſchnur einhergehen wird, über den wird Friede ſeyn, in der Gemeinſchaft des Geiſtes, der die Herzen aller Glaubigen belebet, tröſtet, ſtärket, heiliget, und erhält im rechten einigen Glauben. (Gal. 6, 16.) Nun macht der Apoſtel den Beſchluß:

Daraus erkennen wir den Geiſt der Wahrheit, und den Geiſt des Irrthums.

Aus unſerer Wahrheit können wir den Irrthum richtig entdecken, daß wir bey uns ſelbſt beruhiget seyn, und uns nicht von dem Geiſt der Welt äffen laſſen dörfen! Man darf nur auf alle Umſtände, die bey einem trüglichen Lehrer mit ſeiner vorgebrachten Rede verbunden ſind, auf ſein ganzes Betragen, Verfaſſung, Abſichten, und überhaupt auf ſein Verhältniß mit der Welt und mit ihrem eitlen Weltgeiſt genau merken; und den Sinn Chriſti, nach dem ungekünſtelten Zuſammenhang der apoſtoliſchen Lehre, dagegen halten; ſo iſt die Entſcheidung leicht gemacht, daß, wer die Wahrheit JEſu Chriſti erkannt hat, und derſelben im Gehorſam des Glaubens ergeben iſt, getroſt ſagen kan: Bey dieſem Grunde will ich bleiben; ſo lange mich die Erde trägt; das will ich denken, thun und treiben, ſo lange ſich ein Glied bewegt. Der Geiſt der Gnaden ſteh mir bey, daß ich in allem ſieghaft ſey.

v. 7. Ihr Lieben, laſſet uns einander lieben: dieweil die Liebe aus GOtt iſt, und ein jeder, der da liebet, aus GOTT geboren iſt, und GOTT kennet: Wer nicht lie-

liebet, hat GOTT nicht erkannt, indem GOTT Liebe iſt. u. ſ. w.

Nun kommt der Apoſtel wiederum auf die Liebe, und handelt in einer herzlichen Ermahnung davon bis ans Ende des Capitels. Es gehet aber hiebey ſein Abſehen nicht nur darauf, ihnen die Wichtigkeit und Vortreflichkeit dieſer hauptſächlichſten Chriſtenpflicht vorzuhalten, und theils aus ihren höchſten Gründen, (v. 7 — 12.) theils aus ihrem herzlichſten Vortheil und Nutzen (v. 12 — 21.) anzupreiſen. Sondern er will aus treuer Sorgfalt für ihre Seelen ihnen das richtigſte und beſte Mittel angeben, wie ſie vor aller Verführung und Abweichung von dem einmal betretenen Weg der Wahrheit ihre Herzen bewahren und ſicher ſtellen können. Daher hat ſein Vortrag einen genauen Zuſammenhang mit dem vorhergehenden. Er bezielet zugleich die gefährliche Umſtände, die durch Lehre und Wandel von den verführeriſchen Menſchen angerichtet wurden; deswegen gehöret dieſer Vortrag auch noch zur Prüfung der falſchen Geiſter; ob er ſchon blos Ermahnungsweiſe an ſeine liebe Kinder geſtellet iſt. In dieſer Abſicht ſetzet der Apoſtel am Ende noch hinzu: So jemand ſpricht, ich liebe GOtt, und ſeinen Bruder haſſet, der iſt ein Lügner. (v. 20.) Denn dis iſt Johannis Sprache, wenn er die falſche Lehrer aufdecket, widerleget, und einen Abſcheu vor ihnen erwecken will. Und gleich Anfangs

(v. 7.) ſagt er: Wer da liebet, der iſt aus GOtt; gleichwie er vorher (v. 2.) geſagt hatte: Wer da bekennet JEſum Chriſtum, der iſt aus GOtt. Gleichwie man alſo jener Lehre und Reden aus dem Geiſt der Wahrheit, der von JEſu Chriſto zeuget, prüfen und als verwerflich erkennen konnte und ſollte: ſo kan man auch ihren ganzen grundverdorbenen Seelenzuſtand und unchriſtliches Betragen aus dem Geiſt der Liebe prüfen, und als untauglich erkennen. Deswegen gehet der Sinn des Apoſtels in ſeiner herzlichen Vorſtellung dahin, daß, wenn ſie in der brüderlichen Liebe zuſammenhielten nnd zuſammengefaßt blieben, ſo würde denen Irrgeiſtern um ſo mehr aller Zutritt zu ihren Herzen verwehret, und aller beſorgliche Schaden verhütet ſeyn.

v. 7. Ihr Lieben, laſſet uns einander lieben.

Der Apoſtel faſſet ſie gleich ſelber im Geiſt der Liebe an, und theilet ihnen ſein Herz mit, als ſolchen, die mit ihm in Chriſto eines worden ſind, und durch Ihn auch in gleicher Verbindung mit GOtt ſtehen: Laſſet uns einer den andern lieben! Die Gnade, ſo uns durch JEſum Chriſtum wiederfahren iſt, hat uns zur Liebe gebracht. Wir können nun lieben; und uns mit einander in der Gemeinſchaft, die wir mit dem Vater und mit ſeinem Sohn haben, herzlich erfreuen. Die Sache

iſt ja bey uns auſſer Streit und Zweifel. Der Geiſt der Wahrheit gibt einem jeden Herzen, und in der Gemeine täglich, davon Zeugniß. Mögen Jene es mißkennen, und nach ihrem Geiſt denken und thun. Laſſet uns nur mit einander das, was uns geſchenket iſt, in der Liebe genieſſen und unterhalten. So wird die Liebe das Band ſeyn, wodurch die Einigkeit des Geiſtes, der alle Glieder belebet, erfriſchet, ſtärket, und am Leibe Chriſti bräuchlich macht, bewahret und ſüſſiglich empfunden wird.

Denn die Liebe iſt aus GOtt.

Haltet dieſelbe ja nicht gering; weil ſie ſich auch der geringſten Dinge annimmt, uud in denſelben erweißlich macht. Dieſe Liebe, die in unſerer Gemeinſchaft wirket, iſt nicht nur als eine tugendliche Art anzuſehen, oder als eine eingeführte Weiſe, ſich gegen einander freundlich, dienſtfertig und gefällig zu bezeugen; welche auf die Hauptſache keinen ſonderlichen Einfluß hätte. Niemand denke, er könne doch im Geiſt wachſen und ſtark werden; wenn er in der Liebe abnimmt. Sie iſt die köſtlichſte Gabe des Geiſtes. Alle andere Gaben und Kräfte dienen nur dazu, dieſelbe zu beſtärken, und unter der Gliederſchaft recht fruchtbar, gäng und gebe, und auf unzehlige Weiſe niesbar zu machen. Darum laſſet euch ſehr viel, ja das allermeiſte, an der Liebe gelegen

legen ſeyn; und ſchätzet ſie, wie ſie zu ſchätzen iſt. Sie iſt aus GOtt. Sie kommt urſprünglich von GOtt her; und fließt aus der unendlichen Quelle ſeiner weſentlichen Gottheitsgüte her. Sie wird durch den heiligen Geiſt in unſer Herz gebracht, ausgegoſſen, und in demſelben durch ihre ſanfte Bewegung immer mehr ausgebreitet. Denn der Geiſt ſelbſt, der uns gegeben iſt, iſt ein Geiſt der Liebe. Lernet ſie daher nach dem Geiſt ſchätzen, ohne welchen dieſe Liebe kein Herz berühret. Man kan ihr Weſen nicht mit Worten ausdrucken: und wer kan ihren Werth und Würde erkennen, als wer ihre allerſüſſeſte Kraft in ſeiner Seele geſchmecket, und dadurch erfahren hat, wie dieſe ausgegoſſene Liebe alle Rauhigkeit der natürlichen Art mildert, alle unreine Schärfe der entzündeten Seelenkräfte dämpfet, und verwandelt, das ganze Herz ſanft, mild, und zärtlich macht, und eine Kraft dem inwendigen Menſchen beyleget, wodurch er erſt wahre Gemeinſchaft mit allen Glaubigen zu pflegen, fähig und geſchikt wird. Man halte demnach dieſe Liebe nicht nur für eine gute Art der Natur, dazu man ſich ſelbſt durch Uebung und Gewohnheit bilden könne; noch für eine einzele Tugend, welche von Menſchen gegen Menſchen in menſchlichen Dingen und Umſtänden ſich erweiſe, und etwa einen guten und einfältigen Sinn eines treuen Herzens anzeige. Sie iſt durchaus nicht ſo niedrig herabzuſetzen, und gleichſam den ſchwächſten Gemüthern zu über-

laſſen; dagegen edle Geiſter auf andere, höhere, und göttlichere Dinge zu gehen geneigt wären; wie die hoffärtige Vernunft der irrigen Menſchen dafür hält, und die Liebe verachtet. Das ſey ferne! Sie iſt ein Leben des heiligen Geiſtes in uns; ein himmliſches Kleinod; eine Aehnlichkeit der göttlichen Natur; ein in uns angezündetes Flämmlein von dem ewigen Liebesfeuer. Wer dieſe Liebe im Herzen hat, der trägt einen verborgenen, aber unſchäzbaren, Schaz in ſich, der ſeine reiche und unvergängliche Ausbeuten hervorgibt. Und

Ein jeder, der da lieb hat, iſt aus GOtt geboren.

Es kan ſeyn, daß er weiter nichts vorzügliches an ſich hat, noch mit einer beſondern Gabe des Geiſtes ausgerüſtet iſt; Es kan ſeyn, daß er ſich ſelbſt für das geringſte Glied am Leibe JEſu hält; aber iſt er ein Kind GOttes, ſo kan er doch lieben, und ſich lieben laſſen. Denn dis iſt die eigentlichſte Wirkung der neuen Geburt aus GOtt, darinnen er ſtehet. Und je mehr derſelbe in der neuen Geburt gewachſen und zugenommen: je ſtärker und herzlicher wird er auch in der Liebe ſeyn. Ein ſolcher

kennet GOtt,

und hat Ihn in Wahrheit erkannt. Was er von der Erkenntniß GOttes angibt, und aus ſeinen

ſeinen davon gehabten Erfahrungen bezeuget, das führet ein untrügliches Wahrzeichen mit ſich, wenn er weiß, was Liebe iſt? und die Liebe preiſet, ja all ſein Erkenntniß auf die Liebe führet. Aber

v. 8. Wer nicht liebet, hat GOtt nicht erkannt;

und er iſt auch nicht aus GOtt geboren, noch ein Kind GOttes. Wenn er ſchon von hohen Erkenntniſſen zu ſprechen, beſondere Aufſchlüſſe, bey ſtiller Einkehr in ſich ſelbſt, vorzubringen, und mit groſſer Kraft zu handeln wüßte; er hat aber nicht Liebe: ſo ſtehet er nicht in wahrer Erkenntniß GOttes, und hat auch keine wahre Gemeinſchaft mit GOtt. Denn alles andere, was von göttlichen Dingen geredet und dargethan wird, läſſet ſich noch nachäffen, und mit falſchem Ruhm angeben; nur die Liebe nicht. Sie läſſet ſich nicht erzwingen, noch nachmachen: Sie läſſet ſich auch nicht mit äuſſerlichen Scheinwerken abfertigen, noch ihre wahre Kraft dadurch erſetzen. Man muß dieſe Liebe im Herzen haben, wenn man Liebe üben will. Man ſchenkte einem Hof und Haus, und würde keine Liebe draus. Man kan wohl liebliche Worte und ſchöne Reden gebrauchen; man kan auch leutſelige Bezeugungen von ſich geben; aber wenn all dis Angenehme nicht mit der wahren Liebe gewürzet iſt: ſo iſt es unſchmakhaft, und hat

hat gewiß keine rechte noch evangeliſche Art. Es gibt den vergnüglichen Geruch (Phil. 4, 18.) nicht von ſich, der die Herzen erquicket. Man empfangt und genießt dabey nicht die Liebe, die aus GOtt iſt; und dieſe allein rühret, ſtärket und verbindet die glaubige Herzen; und zeichnet alle, auch die geringſte Liebeswerke, mit einem göttlichen Siegel. Das iſt nun keinem faßlich und begreiflich zu machen, als wer es aus Erfahrung weiß. Daher iſt eben dieſe Liebe ein Eigenthum der wahren Gnadenkinder, ihnen von ihrem GOtt und Vater in Chriſto durch ſeinen Geiſt geſchenket und beygeleget, welches man ihnen zu eigen laſſen muß. Niemand kan ſolche Liebe weder von ſeinem eigenen Herzen zuwegen bringen, noch auch von andern, ſo ihm dieſelbe beweiſen wollten, in ihrer rechten Art annehmen; wenn er ſie nicht von GOtt in der neuen Geburt empfangen hat. Daher ſich auch die falſche Geiſter am allerwenigſten in den lauteren und einfältigen Liebesſinn der Kinder GOttes finden, und ſich damit einlaſſen können. Nicht zu gedenken aller natürlichen und unbekehrten Menſchen, welche, ob ſie ſchon wiſſen, was Liebe in der menſchlichen Geſellſchaft insgemein iſt, und ſie hoch achten, doch an dieſer Liebe ſich ſtoſſen, und derſelben entgegen ſind. So lang es demnach an dieſer Liebe fehlt, ſo fehlt es auch an der wahren Erkenntniß. Man kennet GOtt noch nicht, wie Ihn ſeine Kinder kennen,

indem

indem GOtt Liebe iſt.

Das iſt ihre höchſte Erkenntniß von Ihm, worüber ſie Ihn mit kindlicher Beugung und freudiger Zerfließſung ihrer Herzen anbeten. Mit was für einer ſüſſen Empfindung und Wonne ſeines Geiſtes wird es Johannes ausgeſprochen haben! Dieſer kurze Saz, in zwey Worte gefaßt, iſt ja unendlich mehr werth, als die ganze Welt. Und wer alles wüßte, was ein Engelsverſtand von aller Majeſtät und von allen unausſprechlichen Vollkommenheiten GOttes je denken könnte, der kennet doch GOtt noch nicht, wie ER erkannt ſeyn will. Er kan mit dem allem noch gegen der Offenbarung GOttes irre gehen, und in eigenen Wegen wandeln; wenn er Ihn nicht als Liebe erkannt hat. Aber wem iſt je, bey aller Weisheit, nach welcher die Menſchen etwa ſtrebten, dieſer Gedanke ins Gemüth, oder dis Wort in den Mund gekommen? Das war dem Sohn der Liebe aufbehalten, es den Menſchen kund zu thun. Und von Ihm hat es Johannes gehöret und gelernet; und hier als den tiefſten und höchſten Grund aller Erkenntniß GOttes angegeben, woraus der ganze Vorſaz ſeines herrlichen Geheimniſſes gefloſſen iſt. Aber wir können und dörfen nicht in dieſe unergründliche Tiefe der Liebe GOttes hineinſteigen, noch in dieſes heilige Weſen gründen, um etwas davon zu erkennen und zu empfinden. GOtt hat ſich ſelbſt in dieſer verborgenen

genen und unzulänglichen Tieſe ſeiner Liebe hervorgethan und geoffenbaret. Soll uns nicht dieſe Offenbarung, wodurch GOtt allem unſern Denken, Suchen, Forſchen und Wiſſen zuvor und entgegen gekommen iſt, über alles gehen?

v. 9. Darinn iſt offenbaret die Liebe GOttes an uns, daß GOtt ſeinen eingebornen Sohn geſandt hat in die Welt, daß wir durch Ihn leben ſollen.

v. 10. Darinnen ſtehet die Liebe nicht, daß wir GOtt geliebet haben, ſondern, daß ER uns geliebet hat, und geſandt ſeinen Sohn als eine Verſühnung für unſere Sünden.

v. 11. Ihr Lieben, hat GOtt uns alſo geliebet, ſo ſind auch wir ſchuldig einander zu lieben.

An dem, ihr ganz eigenen, Beweis wird uns dieſe Liebe GOttes kund. Darinn iſt die Liebe GOttes, oder GOtt als Liebe, an uns offenbaret worden, daß Er ſeinen eigenen Sohn, den Einiggebornen, in die Welt ab- und hereingeſandt hat. Dieſe Probe haben wir recht zu betrachten und zu ſchätzen; wenn wir erkennen wollen, und uns verſtändlich wer-

den

den ſoll, daß GOtt Liebe iſt. Der Sohn, im Fleiſch gekommen, iſt demnach die gegen uns geöffenbarte Liebe. Wir müſſen alſo immer mehr einſehen lernen, was das für ein Werk GOttes ſey, den Eingebornen ſenden. ER iſt der Sohn der Liebe, aus des Vaters Herzen entſproſſen, aus der Liebe GOttes gegen ſich ſelbſt von Ewigkeit gezeuget. Der Einiggeborne, weil GOtt ſelbſt nur ein Einiger iſt, der ſein Leben, das iſt ſeine Liebe, gegeben hat dem Sohn zu haben in ſich ſelber. (Joh. 5.) So war der Sohn das gefaßte weſentliche Bild (χαρακτὴρ τῆς ὑποςάσεως) der unanfänglichen ewigen Liebe in des Vaters Schoos. Hätte nun wohl ein Engel je anders denken mögen, als daß es wider die Natur, (ich möchte wohl ſagen) wider das göttliche Herkommen dieſer eingebornen und im Weſen GOttes behaltenen Liebsgeſtalt ſtreite, ihren Wohnſitz, den väterlichen Schoos, zu verlaſſen, und auf Erden ſich perſönlich und ſichtbarlich darzuſtellen? Aber das war der Rath der Liebe aus göttlichem Wohlgefallen: Das war das Geheimniß, das zu ewigen Zeiten verſchwiegen geweſen, nun aber offenbaret iſt in dem Evangelio und der Predigt JEſu Chriſti. (Röm. 16, 25.) Durch die Sendung des Sohnes in die Welt iſt dieſe GOttesliebe aus ihrer verborgenen unergründlichen Tiefe hervorgebrochen, und als die hellleuchtende Sonne aufgegangen, daß ſie kennbar, faßlich und genießbar würde. Da hat ſich alſo

die Liebe GOttes ſichtbarlich dargeſtellet, und unter den Menſchen eingefunden. Da hat Sie gezeigt, daß ihre Luſt ſey bey den Menſchenkindern. (Sprüchw. 8.) JEſus hat die Liebe GOttes nicht nur verkündiget, ſondern dargebracht durch ſich ſelbſt, weil Er, als der Sohn, ſelber da war in unſerm Fleiſch. Davon ſagt Er ſelbſt: Ich bin vom Vater ausgegangen, und kommen in die Welt. Ich bin von GOtt ausgegangen, u. dergl. (Joh. 8, 42.) O groſſes Liebesgeheimniß! O Wunder der Liebe! Wir beten im Geiſt die ewige Liebe an, ſo oft wir daran gedenken; und, da ihr herrlicher Beweis weit weit über unſern Sinn gehet, ſo beugen wir unſern Verſtand unter das Wort des Zeugniſſes! Doch laſſet uns der anbetungswürdigſten, höchſterfreulichen Sache durch Gleichniſſe nachdenken! Er hat nicht nur etliche Stralen dieſer Liebe aus des Vaters Schoos, darinn Er war, zu uns in dieſe Welt, in unſere finſtere und kalte Welt, hereingeſchikt und auf die Herzen fallen laſſen, dieſelbe dadurch gleichſam zu erwärmen, und wieder an und zu ſich zu ziehen. ER hat ſich nicht nur einer fremden Einhüllung in eine ſichtbare, aber uneigentliche Geſtalt, bedienet, um die Menſchen anzuſprechen, und ihnen mit einem lieblichern und erträglichern Beſuch zu begegnen, damit ſie nach himmliſchen Dingen begierig und näher zu ihm gebracht werden möchten. ER iſt in die Welt herein-

hereingekommen, wie man von einem andern Menſchen ſagen kan, er ſeye in die Welt gekommen, er ſeye nun in der Welt, und ein Theil der ſichtbaren Welt geworden. So hat GOtt ſeinen Sohn abgeſandt; (ἀπέςειλε) und Er hat ſich, als der Abgeſandte, in unſerer Menſchheit, in unſerem Fleiſch und Blut, wahrhaftig und wirklich eingeſtellt und eingefunden. Er brachte ſeine ganze Lebens- und Liebesfülle, ſo Er vom Vater hatte, in die angenommene Menſchheit herein. Die Fülle der Gottheit war leibhaftig zugegen, (Col. 2, 9.) und hatte nun die Menſchheit, als ihr eigenes Wohnhaus und Tempel, eingenommen. Mit dem Sohn, den uns GOtt gegeben, hat Er uns ſein Herz geſchenket, ſeine ganze Liebe gegeben. Die Liebe wird ein Menſch um unſert willen. Die Liebe iſt unſer JEſus worden. In Ihm erkennen und haben wir die Liebe, womit uns GOtt geliebet hat; (Eph. 2, 4.) und auſſer JEſu bleibt ſie uns ewiglich verborgen und verſchloſſen. Darum verkläret auch der Geiſt die Liebe des Vaters dadurch, daß Er von JEſu zeuget, und auf den Glauben an ſeinen Namen weiſet. (v. 2.) Wer nun JEſum nicht kennet, wie kan ihm das Geheimniß der Liebe GOttes offenbar werden? Allein es wird nun durch das Evangelium in der ganzen Welt verkündiget. Der Unglaube ſo vieler Menſchen, die das Zeugniß davon hören, macht dieſe Offenbarung nicht geringer, und benimmt

ihr nichts von ihrer Wichtigkeit. Und wenn dieſe Liebe GOttes in JEſu Chriſto, ſeinem Sohn, auch den meiſten Menſchen unbekannt bliebe: ſo iſt ſie doch einmal offenbaret, und bleibt offenbar, und ſtehet immer allen offen, die ſich zu Ihm wenden wollen. Wer nun das Zeugniß von JEſu annimmt, der wird bald inne werden, was dieſe Liebe GOttes ſeye, die aus der Fülle JEſu durch ſeinen Geiſt ſich in die Herzen ergießt, und dieſelbe mit GOtt verbindet. Ein ſolcher hat alsdann das Zeugniß in ihm ſelbſt, und kan aus Erfahrung ſagen, daß GOtt Liebe ſey. Und ſo wird er das groſſe Werk der Sendung des Sohnes GOttes ins Fleiſch, worauf doch alles ankommt, erſt recht hoch ſchätzen, und den Grund ſeiner Seligkeit darinnen erkennen.

So hochbeträchtlich es nun iſt, wenn wir die Uranfänge dieſer gegen uns in JEſu geoffenbarten Liebe bedenken: ſo hochbeträchtlich iſt es ebenfalls, wenn uns geſagt wird, wohin ihre Abſicht gieng, und was ſie mit uns zum Zwek hatte:

Auf daß wir durch Ihn leben ſollen.

Dieſen groſſen Zwek, den ſich die ewige Liebe bey ſich ſelbſt vorgeſetzet hatte, zu erreichen, ward eben dieſes wunderſame Mittel erkieſet, daß das Wort Fleiſch wurde. Seine Menſchwerdung zeiget uns, daß wir in

Ihm erwehlet ſeyen zur Gemeinſchaft ſeines Lebens vor dem Vater; da wir todt in Sünden, und dem Fluch und Finſterniß heimgefallen waren. Er hat unſern Tod, darinn wir nach Seele und Leib verſchloſſen waren, durch ſein Sterben abgethan, daß ſein göttliches Leben, welches in ſeiner verklärten Menſchheit ſich ſo herrlich hervorgethan, und das creatürliche in lauter göttliche Kraft, Klarheit, Geiſt und Unverweßlichkeit verwandelt hat, nun auch durch Ihn unſer wahres Menſchenleben werden möchte. Das iſt der Nachdruk des Wörtleins: durch. Nicht, daß Er uns eben ein nach unſerm Maas beſſeres und glükſeligers Leben gebe, wie der Schöpfer allen Dingen in verſchiedenen Graden Leben gibt; ſondern, daß, wie Er lebt, wir mit Ihm, und durch Ihn leben, und daß es auch in uns durch eine Geburt angerichtet werde, und ſich bis zur göttlichen Klarheit offenbare. (Col. 3, 4.) JEſus ſagt: Ich lebe um des Vaters willen; Wer nun mich iſſet, daß mein Leben in meinem Fleiſch und Blut in ihn eingehet, der wird leben um meinetwillen. Wie? Er hat das ewige Leben in ſich. (Joh. 6, 57.) Das Leben GOttes iſt durch Mich ſein eigenes Leben. Höher läßt ſich nichts gedenken, noch wünſchen, wenns auch nur aufs Wünſchen ankäme. Und dadurch iſt auch Satan zu ſchanden gemacht, der uns zum Mißtrauen gegen GOttes Güte durch ſeine Lügen verführte, daß wir als einen Raub er-

haſchen wollten, was uns noch zu weit entle‍gen war. Da GOtt aber ſeinen Sohn in unſer Fleiſch ſandte: ſo offenbarte Er von freyen Stücken, und ſchenkte uns dasjenige, was wir zuvor rauben wollten. (Phil. 2, 6.) Dadurch ward die Liebe in ihrer herrlichſten Kraft bewieſen, daß man ſahe, ſie wolle uns nichts vorbehalten, ſondern im Sohn und mit dem Sohn ſich ſelbſt und alles ſchenken, und uns in weiſeſter Ordnung zur göttlichen Gleichheit bringen. Wie hoch wird demnach der ſchwache Menſch in dem Sohn erhoben! Was ſoll aus der armen verdorbenen Creatur, kraft ſeines einmal für uns ausgeſtandenen Todes, durch die Herrlichkeit ſeines Lebens werden? Wir haben nicht Urſache, es weder mit dem zu vergleichen, was wir verloren hatten, noch mit dem zu meſſen, was die ſelige Aufwärter GOttes und reine Geiſter für ein Leben haben. Genug: JEſu, des Sohnes GOttes, Leben ſoll unſer Leben ſeyn. Sollte uns hier etwas von allen Reichthümern der ewigen Liebe zurücke bleiben? JEſus will aber ſeine Glieder vollenden, daß ſie in Ihm und dem Vater Eines ſeyen, und daß die Liebe, womit Ihn, den Sohn, der Vater liebet, ſeye in Ihnen, und Er in Ihnen. (Joh. 17, 26.) So leben wir mit dem Vater und dem Sohn in Einer Liebe, welche durch den heiligen Geiſt, der allein ihre Tiefen erforſchet, als der ewige Lebensſtrom den ganzen Leib Chriſti erfüllet! (Eph. 3, 19.) Näher kan man ja nicht an

GOtt

GOtt reichen; Herrlichers kan man nichts denken; Inniger kan man ja nicht verbunden und vereiniget ſeyn, als daß man mit dem Eingebornen in einer Liebe ſeines Vaters ewiglich lebe! O unausdenkliche Seligkeit! Wer dieſen Zwek der Sendung des Sohnes erkennet, und verſichert iſt, daß ihn JEſus dazu angenommen, und dem Vater genennet habe; Sollte demſelben irgend etwas mehr angelegen ſeyn, als nur in der Gemeinſchaft JEſu zu leben, und in Ihm zu bleiben, bis ER den ganzen Liebesvorſaz des Vaters an ihm ausgeführet, und ſeine Wahl vollendet hat!

Heiliger Vater! Dir ſey Preis und Anbetung, daß du eine ſolche Liebe biſt! Sohn der Liebe, JEſu Chriſte! Dir ſey Dank, Liebe und Ehre, daß du uns dein Leben gönneſt, und durch dich ſelbſt uns mit dir genieſſen laſſen willſt, was du vom Vater haſt und genieſſeſt! Deine Wonne ſoll unſere Wonne ewiglich ſeyn, weil dein Vater unſer Vater in dir, und du ſelbſt unſer Leben biſt! Dein Liebesgeſchäft iſt dein Preis und deine Ehre an Uns, wenn du uns in deinem Bilde dem Vater darſtelleſt! Und dein Liebeszwek, o Vater! iſt durch den Sohn die Offenbarung deines Lebens in uns, auf daß du verherrlichet werdeſt in dem Sohn an allen, die du Ihm gegeben haſt!

v. 10. Darinnen ſtehet die Liebe, nicht daß wir GOtt geliebet hätten, ſondern, daß ER uns geliebet hat,

Johannes preiſet ferner die Liebe GOttes auch dadurch, daß Er zeiget, was ſie für Wege und Mittel gebraucht habe, ihren groſſen Endzwek mit uns zu erreichen. Man ſiehet wohl, wie dem Apoſtel ſo viel daran gelegen iſt, die richtige Gedanken und eine klare Einſicht dieſer Wege GOttes den Seelen beyzubringen, damit ſie es als ein lauteres Evangelium unter ſich bewahren möchten. Bedenket genau, was es eigentlich für Bewandtniß mit dieſer uns im Sohn geoffenbarten und geſchenkten Liebe GOttes habe? Darinnen ſtehet die Liebe. Das macht eigentlich die Liebe zur Liebe. Darinnen beſtehet der präciſe Punct, den wir genau erkennen lernen, und nicht verfehlen müſſen. Das iſt die vornehmſte Eigenſchaft und Art dieſer Liebe, daß ſie aus innerem freyen Trieb, ohne alle äuſſere Veranlaſſung, ſich im Sohn ſo nahe an uns gethan, und uns ihren ganzen Schaz umſonſt eröfnet hat. *Nicht, daß wir GOtt geliebet haben, ſondern, daß Er uns geliebet hat.* Der arme unwürdige Menſch ſollte wohl dieſes gerne hören, und gerne freye Liebe gelten laſſen. Allein der Menſchenſinn und Naturverſtand kan das nicht faſſen. Es gehet ihm

ſehr ſchwer ein, ſich davon überzeugen zu laſſen, und die freye Liebe anzunehmen. Darum dringt hier Johannes nicht vergeblich darauf. Der Menſch denkt immer, er müſſe ſich durch allerley Bemühungen zur Liebe GOttes fähig machen: er will derſelben mit ſchiklicher Zubereitung entgegen kommen, und ſich dieſelbe auf gewiſſe Art erwerben. Wie tief liegt dieſer Gedanke: Wenn ich GOtt liebe, ſo wird Er mich ja wieder lieben? Wie manchmal kan man die ungereimte Sprache hören: Ich habe GOtt herzlich lieb, und will Ihm gerne dienen; wenn ich nur wüßte, ob mich GOtt auch lieb hat? Wie viel eigene Vorſchläge, gutgemeinte Anweiſungen, ſauere Wege, und langwürige Uebungen gibt es unter allerhand Gattungen der Seelen, wodurch man ſich zur Liebe GOttes anſchicken, und dieſelbe zu erlangen würdig und tüchtig machen will? Dergleichen unlautere Vorſchriften, die einen Schein des Evangelii hatten, und deſſelben Wahrheiten mit einmengten, hat es ſchon damals gegeben; und der menſchliche Verſtand ſucht und erfindt noch immer allerley Ordnungen und Wege, worinn man zur Liebe und Gemeinſchaft GOttes gefördert werde. Aber alle ſolcherley Lehrformen und geiſtliche Wegweiſer thun der Einfalt des Evangelii den gröſten Eintrag, und hindern nur an der lautern Erkenntniß der Wahrheit. Es bleibt der Liebe dieſer Preis: Nicht, daß wir GOtt zuvor geliebet hätten. Wir haben Ihm keine

 haben, ſondern daß Er Gelegenheit dazu gegeben, und können Ihm auch keine geben. Wir dörfen Ihn nicht erſt mit unſerer Liebe, mit unſerm Gehorſam und Wohlverhalten zur Liebe reizen. Das Herz empfindet ſeine Schuldigkeit, daß es ſeinen GOtt über alles hätte lieben ſollen, und will ſich jezt etwa ſeiner Pflicht unterziehen. Aber jezt geht es nicht an, zu lieben, oder lieben zu wollen, ehe man geliebet werde. Man muß nur ſeine eigene Gedanken und Bemühungen gar aufgeben, ſeine Unwürdigkeit gründlich erkennen, und ſich ſagen laſſen: daß uns GOtt zuerſt geliebet habe. Das iſt der allerlauterſte Punct des Evangelii, daß man GOtt eine freye Liebe ſeyn laſſe. Wie ſchnell denkt man anderſt, und kränket der Liebe ihren Preis und Ehre? Es iſt das bloſſe Wohlgefallen GOttes geweſen, welches über all unſer Denken gehet. Aus Ihm ſelbſt, und von Ihm ſelbſt iſt dis Belieben und dieſer Vorſaz in ſeinem Sohn gefaſſet worden, ſo zu lieben, daß an den unwürdigſten und ſchnödeſten Sündern offenbar werde, daß GOtt Liebe ſeye. ER, Uns, geliebet! Wer kan dieſe drey Wörtlein zuſammen reimen, und in eine ſolche Verbindung bringen, daß ſein Herz darinn beruhen, und in dieſe Liebe ſinken könnte, wenn ihm nicht die Erkenntniß JEſu dieſen Hauptgrund der ganzen Haushaltung GOttes mit uns aufgekläret hat? Aber wer es im Geiſt erkennet, der ſinkt nieder, der wird erſt recht demüthig, der gibt alles auf, was er von ſich ſelbſt zuwe-

gen bringen, und wie er ſich beſſern wollte, der ſtellet ſich leer und blos, in ſeiner Unwürdigkeit, dar, und denkt: So bin ich doch ein Gegenſtand deiner Liebe, den du, o GOtt! dir ſelbſt erſehen haſt. Weil du lieben willt, ſo will ich mich lieben laſſen. Da wird man erſt ein recht weicher Thon in der Hand ſeines Töpfers, der ein Gefäß der Gnade daraus bilden will zum Lob ſeiner Herrlichkeit. (Röm. 9, 23.) Da bekennet man wohl mit Schaam und Beugung ſeine äuſſerſte Schnödigkeit; und wird doch dadurch nicht zurücke geſchlagen; ſondern man gibt ſich mit all ſeinem Elend der Liebe hin, daß ſie nur ihren Zwek und Wohlgefallen erreichen möge. Denn man erkennet alsdenn im Licht des Evangelii, wie die Liebe, ohne unſer Zuthun, ſo geſchäftig war, allen Anſtand und alle Hinderniſſe wegzuräumen, damit ſie ſich mit ihrer ganzen Fülle in uns ergieſſen, und ſich uns zu genieſſen geben könnte. Daher ſezt Johannes in dem Vortrag dieſes ſüſſen Evangelii noch hinzu: Da GOtt ſeine Liebe gegen uns in der Sendung ſeines Sohnes offenbarete: ſo war dis in dem Abſehen GOttes mit begriffen, daß ER Ihn

geſandt hat, eine Verſühnung zu ſeyn für unſere Sünden.

Wann dieſes nicht dabey wäre, und zugleich bezeuget würde: ſo würde aller Antrag

 und

und Verkündigung der Liebe GOttes dem Sünder doch kein Evangelium ſeyn, das er annehmen könnte. Denn er merket, ſo bald er in ſich gehet, und fühlet ein Gericht in ſich, welches ihn von GOtt zurück ſchröcket, und zurük hält. Sein Gewiſſen bezeuget ihm, daß ihn ſeine Sünden von GOtt und ſeiner Liebe ſcheiden, nachdem er ſich einmal derſelben ſchnöder Weiſe durch ſeinen Abfall entriſſen, und die Gemeinſchaft mit ſeinem GOtt um irdiſcher Luſt willen aufgegeben und entunehret hat. Dieſe Schuld drukt die Seelen der Menſchen. Daher iſt lauter Furcht (v. 18.) und Schrecken in ihnen, worüber ſie ſich lieber vor GOtt verbergen und vor Ihm fliehen, als zu Ihm nahen wollten. Und ihr fleiſchlicher Sinn, darinnen ſie unter dieſem Gericht wie gefangen ſind, vermehret dieſe Abneigung von GOtt, und, je mehr ſie wider ihn ſündigen, je gröſſer wird die Feindſchaft und Abkehr von GOtt; und eben damit wird auch ein ſolch widriges Mißtrauen gegen GOtt in der Seele angerichtet und unterhalten, daß ſie in ihrem harten, vor GOtt verſchloſſenen und ins Fleiſch gekehrten Sinn keinen Gedanken von der Liebe GOttes faſſen, oder demſelben Raum geben kan. Daher muß man dem Sünder ſogleich von Verſühnung ſagen, wenn man ihm zur Liebe GOttes ein Herz machen will. Auſſer der Erkenntniß der Verſühnung kan er keine Liebe GOttes glauben, d. i. annehmen und auf ſich deuten. Daher kan hier

Jo-

Johannes dieſen Umſtand nicht übergehen; da Er die Liebe GOttes anpreiſet. Er will ſagen: GOtt hat auch dis gethan, da wir ſeine Liebe anzunehmen ganz unfähig, und ins Gegentheil geſtellet waren; und hat die zwiſchen Ihm und uns haftende Hinderniſſe weggeräumet, damit wir zu ſeiner Liebe kommen könnten. Das iſt durch die Verſühnung geſchehen, welche der zu uns ins Fleiſch geſandte Sohn durch ſich ſelbſt ausgerichtet hat. Sonſt hätte uns unſere Schaam und Schande ewiglich von GOtt ab- und zuruk gehalten. Aber da kommt uns das freye Liebserbarmen GOttes von ſelbſt entgegen, und hilft uns aus unſerem Gefängniß und aus unſern Banden heraus. GOtt veranſtaltet ſelbſt eine allgemeine, vollkommene, ewige Verſühnung, und hebt dadurch auf einmal alles auf, was ſich zwiſchen ſeine Liebe und unſere von Ihm entfernte Seele geſezt hatte. Und eben dieſe Einrichtung ſeiner heiligen Liebeswege gegen uns offenbaret am allermeiſten, was Er für eine freye, mächtig wirkende, allen Widerſtand beſiegende Liebe ſeye. Denn GOtt war in Chriſto die Welt mit Ihm ſelber verſühnend, da Er ihnen ihre Sündenfälle nicht zugerechnet. (2 Cor. 5, 19.) Und das geſchah, ohne daß ein Menſch auf dem Erdboden wußte, was da vorgieng, da der Sohn mit dem Vater unſertwegen gehandelt hat. Daher können wir von der Verſühnung ſelbſt auch alſo ſagen, wie hier Johannes von der Liebe

ſagt: Nicht, daß wir GOtt verſühnet haben, ſondern, daß uns GOtt mit Ihm ſelber verſühnet hat durch JEſum Chriſtum: Nicht, daß wir Abtrag gethan haben für alle unſere Sündenſchulden, ſondern daß GOtt in dem Opfer des Lammes GOttes Abtrag gethan für alle Schuld und Strafe unſerer Uebertretungen: Nicht, daß wir unſere Feindſchaft im Fleiſch aufgehoben und aufgegeben haben, ſondern, daß GOtt ſie abgethan hat an dem Creuz ſeines Sohnes. Das iſt der Preis ſeiner unausſprechlichen Liebe; welchen auch Paulus (2 Cor. 5, 18.) bewundert, wenn er von dem ganzen Werk des Sohnes endlich ausruft: Und das alles aus GOtt! Iſt uns nun auch hieraus klar, warum der Sohn im Fleiſch gekommen? Wie hätte eine Verſühnung geſtiftet werden können, welche doch von der Liebe GOttes bedacht und beſtimmet war; wenn der Sohn nicht Fleiſches und Blutes aus unſerer Mitte ſo theilhaftig worden wäre, daß Er ſeine Menſchheit für uns dargeben, und ſich ſelbſt durch den ewigen Geiſt GOtte opfern konnte? Darum, da Er in die Welt kommt, ſpricht Er: Den Leib haſt du mir zubereitet: Siehe, ich bin da, daß ich thue, GOtt, deinen Willen. In welchem Willen wir ſind geheiliget worden durch das Opfer des Leibes JEſu Chriſti auf einmal. (Ebr. 10, 5. 10.) Es war lauter Verſühnungsarbeit, was der Sohn im Fleiſch verrichtet, und mit ſeinem blutigen Tod vollbracht hat. Alles,

was mit dem lieben Sohn auf Erden vorgegangen und von Ihm geſchehen iſt, war eine den Augen der Welt verborgene Unterhandlung mit der heiligen Vatersliebe, dieſelbe im Namen der Menſchen würdiglich zu verehren, und ihre ſelige Gemeinſchaft in die Menſchheit einzuführen. Das hat Ihn den groſſen Seelenkampf am Oelberg, das hat Ihn die äuſſerſte Demüthigung bis zum Tode des Creuzes gekoſtet, bis die Sünde gar abgethan, die Feindſchaft im Fleiſch getilget, der Tod aufgehoben, der Satan zu ſchanden gemacht, und die Menſchheit aus dem ganzen Gericht, darein ſie zu ihrem ewigen Verderben verfallen war, heraus- und zu GOtt geführet und gebracht worden. (1 Pet. 3, 18.) O ein unbegreiflich groſſes, wunderbares Werk, das JEſus in ſo kurzer Zeit ausgeführet hat, und das an Ihm ſelbſt zu einem ewigen Recht dargeſtellet worden iſt. ER iſt nun unſere Verſühnung, wie Ers einmal worden iſt. (Cap. 2, 2.) Wir ſchauen durch ſeine Wunden ins offene Vaterherz hinein. Sein theures Blut nimmt alle blöde Furcht und Schrecken des böſen Gewiſſens hinweg; und ſeine Vollendung iſt uns nun ein neuer und lebendiger Weg, getroſt zur Liebe hinzunahen: Aller Anſtand, der uns abhalten und den Zutritt für mißlich angeben könnte, iſt durch Ihn aus dem Mittel geräumet worden. Und darüber hält Er nun, kraft ſeines Amts im Heiligthum; bis die Liebe an uns ihre volle Abſicht erreichet hat.

Wem zu dieſen göttlich herrlichen Dingen ſein Herz zuſtimmt, ſollte der nicht Liebe haben, wo und wie es gilt? Deswegen wiederholt Johannes ſeine Ermahnungsanrede, und macht nun den Schluß:

v. 11. Ihr Lieben, hat uns GOtt alſo geliebet; ſo ſind auch wir ſchuldig einander zu lieben.

Wer könnte ſich weigern, oder ſein Herz gegen dem zurük halten, der mit gleicher Liebe von GOtt angeſehen und beſuchet wird? Man liebt alsdann einander mit derſelben Liebe, womit man von GOtt geliebet wird, und gibt dieſe Liebe dem andern zu fühlen, und empfangt von demſelben eben dieſe Liebe durch alle dieſelbe Beweiſungen, welche die Liebe gleichſam nur als Werkzeuge gebraucht, und deren ſie ſich bedient, ſich hervorzugeben und niesbar zu machen. Da ſind wir freylich verbunden, keine Gelegenheit zu verſäumen. Es iſt doch immer gar was weniges, das ſich davon anbringen läßt. Doch bezeichnet und unterhält es die Einheit des Geiſtes, und fördert zu immer mehrerer Ausbreitung des Herzens in der Liebe.

Es ſoll uns demnach dieſe Erkenntniß der freyen Liebe GOttes in Chriſto zu einer lautern und reinen Liebe bringen. Ja wohl kommts hier auf Erkenntniß an. Wann wirs nicht

er-

erkennen, wie ſehr und auf was für Art uns GOtt geliebet hat, ſo wird es uns auch nicht können in unſerm Herzen dazu ausſchlagen, daß wir lieben, wie es dieſer Liebe gemäß iſt. Dieſe Erkenntniß aber ſind keine hohe und zuſammen gerechnete Gedanken, ſondern die Einfalt faßts und fühlts; Es iſt ein klares Licht; ein einfältiges Vernehmen der Wahrheit des Zeugniſſes von der Liebe GOttes im Herzen und im Verſtand, davon der Eindruk mehr iſt und zu verſtehen gibt, als man in ſeinen Sinn und Mund nehmen kan. Man ſinkt in dis Erbarmen; man verliert die aufgetriebene Gedanken, man fühlt dieſe Liebe mit zerſchmolzenem Herzen, und faßt das Wörtlein: Alſo. Wir ſollen nur Ohr und Herz hingeben ohne Anſtand, daß uns GOtt alſo liebe. Es iſt ein einziger Gedank, ein ſimpler Eindruk, ein einziges Kraftgefühl, ein einziges Licht und Stral, und es iſt doch die unendliche Weite und Breite der ganzen Gottesfülle, die wir dabey erkennen. Und ſo werden wir ſelbſt lauter Einfalt und Liebe. Wie man nun das: Alſo, gelernet hat, ſo liebt man den Bruder. Woher kommt alſo die herzliche innige Liebe unter den Kindern GOttes? Nirgends anders woher, als wann man erkannt, wie uns GOtt in Chriſto geliebet hat, wie uns JEſus liebe. Eine reine Liebe iſt, wann ich nur darum den Bruder liebe, weil ihn GOtt liebt, weil ich weiß, der Heiland liebt ihn ſo. Alſo liebe ich den Bruder

nicht

nicht darum, weil er mir ſo anſtändig iſt, weil er mich liebt, und ich ihm auch billig Liebe beweiſen ſoll; ſondern weil ich weiß, GOtt und der Heiland liebet ihn, und zwar wie Er mich geliebet hat ohne meine Würdigkeit. Man muß demnach von anderm abſtrahiren, wann einem z. E. auch das Naturell verdrießlich iſt. Das wäre die rechte Einfalt; da gibt man dem Bruder ſein Herz, ja die Liebe, die man von JEſu hat.

GOtt war uns nichts ſchuldig. Wer hat Ihm etwas zuvor gegeben, das ihm wieder vergolten würde? Aber Ihm ſind wir um ſeiner Liebe willen nun Gegenliebe ſchuldig. Wir begiengen aufs neue die allergrößte Ungerechtigkeit gegen der Liebe ſelbſt, wenn wir ſie nicht lieben wollten. Liebe iſt Willigkeit, aber nicht freye Wahl und Willkühr. Man thuts mit Freuden. Aber wann mans nicht thäte, ſo wäre es aufs höchſte ſtrafbar. Wir können nie auſſer den Stand einer Schuldigkeit gegen GOtt kommen. Tauſend Urſachen ſollten es machen ꝛc.

uns auch untereinander zu lieben,

weil wir Glieder, und von einem Saamen entſproſſen ſind. Iſt ein natürlicher Zuſammenhang; wann alles wieder in ſeine natürliche Ordnung kommen ſoll. Wie ſoll der Saame GOttes in ſeinen Kindern wider ſich ſelbſt ſeyn?

Alſo geliebet = = ſo ſollen = = = ſo ſollen auch wir wie GOtt u. ſ. w.

Und darinn beſteht der Unterſchied dieſer Tugend. Denn das weiß man ja noch in der Welt, was Liebe iſt; und ohne Liebe könnte ja das geſellſchaftliche Leben nicht beſtehen. Die Welt würde eine Mördergrube werden. Dazu hats keinen Sohn GOttes in die Welt bedurft, daß Er uns ſage, man ſolle nicht lieblos ſeyn. Aber dieſe Liebe GOttes kund zu thun, und ein ſolch Leben der Liebe in die Herzen zu pflanzen, das iſt ſeine Sache und das vorzügliche (Prærogativ) des Evangelii. Darum hat auch von dieſer Liebe niemand keinen Concept, als wer JEſu theilhaftig worden iſt. Alſo muß man aus GOtt geboren ſeyn, ſonſt kan man nicht ſo lieben. Alle Liebeswerke ſind alsdann mit dieſer göttlichen Liebe tingirt, daher gilt der Schluß auch rukwärts: Wer nicht dieſe Liebe kennet der kennet GOtt noch nicht; der iſt nicht aus GOtt geboren. Ecce, ut ſe invicem diligunt, (d. i. ſiehe, wie ſie einander lieben!) mußten die Heiden von den erſten Chriſten ſagen.

Um nun dieſen köſtlichen Weg ihnen noch mehr anzupreiſen, führt Johannes noch einen gedoppelten Vortheil an, der ſich bey dem Erweiß dieſer brüderlichen Liebe äuſſert.

v. 12. GOtt hat keiner jemals geſehen.

Aber doch kennet derjenige GOtt, der da lieb hat. (v. 7.) Alſo ſeyd ihr im rechten Stand, wann ihr dieſe Liebe GOttes im Herzen ſchmekt, ihr darſt nicht nach jener Beſchaulichkeit euch umſehen, und meinen, das ſey was höhers (ſo euch der und der einen andern Chriſtum predigte. 2 Cor. 11.)

So wir einander lieben, ſo bleibet GOTT in uns.

So iſt und bleibet doch GOtt wahrhaftig in uns; der Menſch hat mehr, als er weiß, als er durch ſein eigenes Bewußtſeyn und Reflexion bey ſich gewahr werden kan. Man kan ſich auch kein Bild von ſeiner Innwohnung vorſtellen, wie wir im Hauſe ſind. Ob wir Ihn ſchon nicht geſehen haben, da Er in unſer Herz gekommen, und es zu ſeiner Wohnung genommen, noch Ihn jezt ſehen; wir merkens in der Liebe. Und auch unſer innigſter Umgang mit GOtt iſt in der Liebe gegen ihm. Liebe macht die Mittheilung und nicht eine angebliche Beſchauung, ſo lange wir noch die Decke haben, und unſre blöde Augen nicht in dis Licht zu ſchauen taugen. Es iſt doch Klarheit der Erkenntniß dabey, aber nicht Schauen, (εἶδος) wann man liebt. Nemo eo modo in hac vita frui poteſt, ſed poſſumus DEUM amando. d. i. Man genieſſet ſein in dieſem Leben am nächſten und ſicherſten, indem man Ihn liebet.

Der

Der Apoſtel führt dieſen Ausſpruch als ſein beſonderes Sprüchwort an, dadurch Er auf einmal alle unrichtige Gedanken von GOtt abſchneidet. Er will ſagen, GOtt läßt ſich nicht in einer äuſſerlichen Geſtalt ſehen, damit man erkenne, wer GOtt iſt. Wir dürfen nicht auſſer uns in hohe Dinge entzükt werden, wann wir mit GOtt gemeinſam handlen wollen. Wann Liebe in uns iſt, ſo iſt GOtt in uns. Wir können demnach GOtt haben, ohne daß wir Ihn ſehen. Er wohnet in der Liebe. Wann die Liebe bey uns gäng und gäb iſt, unter uns im Schwang geht, und ihre ungehinderte Wirkung durch alle Glieder aus- und zurükflieſſend haben kan, ſo iſt GOtt, der die Liebe iſt, unter uns und bey uns, und in uns allen, und hält ſich gerne zu ſeinen Kindern. So haben wir, was unſer Geiſt begehrt und bedarf.

Man ſoll ſich kein Bild von GOtt vorſtellen, und mit dieſem Bild in ſeinem Gemüth umgehen, als mit GOtt. Da kommt man von ſeinem Herzen ab, und liebt nur in ſeiner Phantaſie. Wann das Bild verſchwindt oder verſtört wird, ſo hat man alsdann nichts. Man iſt leer, und hat keine Kraft. Es iſt zu verwundern, wie hoch ſich die Phantaſie in dergleichen geiſtlichen Bildern auftreiben kan, und da ſcheints wohl Kraft, Leben, Innigkeit zu ſeyn, die Seelen können was darinn präſtiren; aber es iſt doch allemal Unordnung und

Unrichtigkeit und Ausſchweifung und gezwungenes Weſen (Affectation) dabey, die dem Geiſt JEſu der Mäßigung (σωφρονισμȣ) nicht gemäß iſt. Daher es ein geiſtlicher Menſch (πνευματικὸς) leicht beurtheilen kan. Wann man ihnen das Bild nimmt, ſo ſind ſie auf einmal ſchwach, und haben keinen Grund noch Kraft im Herzen. Was iſt aber davon zu halten, was man Beſchaulichkeit nennet? Johannes führt nicht auf Beſchaulichkeit, ſondern auf den Weg der Liebe. Nicht durch Schauen. (ȣ διὰ εἴδȣς.) Es haben ſich manche der Beſchaulichkeit ſo ergeben, daß ſie die Liebe dabey verloren. Es iſt gefährlich. Es können ſich ſo leicht falſche Lichter dabey äuſſern. Der Weg der Liebe hält die Seele in der Demuth, und gibt ihr Kraft, Genuß und Gegenwart GOttes. Dann in der Liebe fühlt man GOtt. Die Liebe iſt das innerſte Bezeugen gegen GOtt. Ich darf nicht vor einem Bild niederfallen und es anbeten. Daher iſt es freylich wunderlich, wann man ſagt, man ſoll kein Bild von GOtt haben; und hat doch keine ausgegoſſene Liebe. So hat man gar nichts. Wer ſich noch mit GOtt zu thun machen will, der macht ſich entweder ein Bild, oder Er muß Liebe in ſich haben, die allen Sinn überſteigt. Ein anders iſt, wenn die einfältige Liebe zu GOtt die Augen des Verſtändniſſes und Herzens öffnet, zu erkennen, welches da ſeye die Hofnung unſers Berufs; die überſchwengliche Gröſſe ſeiner Kraft; die Gemeinſchaft des Geheimniſſes, das von der Welt her in GOtt verborgen ge-

weſen iſt; die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe der Liebe Chriſti, und ein Centralblik in die ganze GOttesfülle. (Eph. 1, 17. ff. 3, 16—19.) Wem das die Liebe gönnt, deme misgönnet ſie es in keinem andern.

Es heißt: 1) So bleibet GOtt in uns, und dis führt Er aus von v. 13—17. Hernach: 2) Und ſeine Liebe iſt in uns vollendet. Dis führt Er aus von v. 17—20.

Was muß Johannes hier vor eine ſüſſe Empfindung, vor ein klares Licht in ſeinem Geiſt gehabt haben, dieſes zu ſchreiben, und mit der brüderlichen Liebe ſo göttliche Dinge zu verbinden.

v. 13. Daran erkennen wir, daß wir in Ihm bleiben, und Er in uns, daß Er von ſeinem Geiſt uns gegeben hat.

Wir haben daran das untrüglichſte Merkzeichen, das iſt uns die thätlichſte Verſicherung, daß uns GOtt in ſeiner innigſten Liebesgemeinſchaft haben und ewig behalten will, daß wir ewiglich in Ihm bleiben ſollen und Er in uns bleiben will; daß Er uns von ſeinem Geiſt gegeben hat. Wir habens JEſu Verſühnung allein zu danken, daß uns GOtt ſeinen Geiſt gibt. (Gal. 3, 15.) Als Kindern, in Chriſto angeſehen und angenommen, gibt Er uns auch

den Geiſt des Sohnes, den Er Jhm alle Augenblik aus der ewigen Geburt gibt. Kraft der unaufhörlichen Geburt wird das Leben, und in demſelben der Geiſt dem Sohn gegeben, und die des Sohns und mit Jhm eins ſind, bekommen in dem Leben, das ſie mit dem Sohn und im Sohn haben auch den Geiſt des Sohnes. So gehet freylich der Geiſt aus vom Vater und Sohn. Darum connectirt hier auch Johannes, da Er vom Geiſt redt, gleich den Glauben an den Sohn damit.

Der heilige Geiſt läutert immer mehr das Herz, aus der Fülle JEſu zu empfangen, und in der Liebe inniger zu werden. Und Er bringt als der groſſe Beweger der Kräfte GOttes die Ströme der Liebe herbey. O wenn nur das Herz und die Seele einmal eine Werkſtätte des Geiſtes worden iſt, ſo reiniget Er von aller Eigenliebe, damit die Liebe GOttes immer mehr Raum gewinne.

Sein ewiger Liebesgeiſt, der vom Vater, und aus den weſentlichen GOttestiefen ausgeht, iſt uns zu Theil worden. Hätte GOtt diß in ſeiner Liebe nicht mit uns im Sinn, Er hätte uns nicht von ſeinem Jhm allein eigenen Geiſt gegeben. GOtt iſt unſere Liebe in dem heiligen Geiſt, der das ewige Liebesband zwiſchen dem Vater und Sohn ſelbſt iſt. Denn von dieſem ſeinem Geiſt, den Er unſerm Haupt ohne Maas gegeben hat, hat Er auch uns gegeben.

geben. Das iſt der Geiſt der heiligen Liebe GOttes, der heilige Geiſt. Das iſt ja herrlich, daß Er uns den Geiſt ſeines heiligen Herzens in unſer Herz gibt, und uns damit ſo genau mit ſich und ſeiner weſentlichen Liebe verbindet. Wir brauchen freylich keinen weitern Grund zu beweiſen, daß unſere Gemeinſchaft recht innig, wahrhaftig, weſentlich und göttlich ſey. So GOttes Geiſt in uns wohnet, ſo iſt JEſu Verheiſſung ſchon in Erfüllung gegangen: wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. So GOttes Geiſt in uns wohnet, ſo ſind und leben wir auch im Geiſt und dadurch in GOtt und ſeinem Sohn. Dann der Geiſt geht nicht ſo von GOtt aus, daß er nicht mehr in GOtt wäre. Deswegen heißt es: welchen die Welt nicht kan empfangen; denn ſie ſiehet ihn nicht.

Darum wird auch die Gemeinſchaft des Geiſtes uns am meiſten empfindlich. Im Geiſt erkennen und erfahren wir, was wir an unſerm GOtt haben. Im Geiſt dringet auch unſere Liebe in GOtt ein. Im Geiſt haben wir alleſamt durch JEſum den Zugang zum Vater. Epheſ. 2.

Aus dem Geiſt (ἐκ τοῦ πνεύματος). Wir darfen uns doch dabey den Gedanken faſſen, daß uns Johannes den Heil. Geiſt GOttes damit nicht anders beſchreiben will, als das

groſſe

groſſe weite Meer der Kräften GOttes, ſeiner Liebe, ſeines Lebens und alles deſſen, wodurch ſich der heilige GOtt zu erkennen geben und herrlich machen kan. Es iſt Ein Geiſt. Aber er theilt einem jeglichen mit; und das iſt Geiſt. Es iſt nicht ein abgeriſſenes Tröpflein, ſondern es hangt mit der Quelle zuſammen. Iſt Geiſt vom Geiſt. GOtt hat dieſen Geiſt. Es iſt das Wehen GOttes. Aber er gibt auch uns aus dieſem ſeinem Geiſt (da haben wir etwas aus GOtt) daß wir dadurch Eins werden mit dem Vater und Sohn. Durch dieſen Geiſt lebt nun unſer Herz in GOtt. So haben wir Theil an GOtt in Chriſto JEſu durch den Heil. Geiſt, den Er uns gegeben hat. O würdige Sache! o ſelige, o heilige, o geheime Liebesverbindung mit dem Vater, und mit ſeinem Sohn in dem Heil. Geiſt! Das iſt das Geheimniß, das uns kund worden iſt, darinn wir nun leben, und deſſen wir aus göttlichen Trieben durch die Handreichung des Geiſtes in der gemeinſchaftlichen Liebe untereinander pflegen. Wann wirs nicht eher könnten erreichen, daß wir wahrhaftig in GOtt ſind, und GOtt in uns, bis wir ihn geſehen haben; ſo würde wol in dieſem armen Leben nichts draus werden, daß wir uns deſſen anmaſſen könnten. Aber darauf kommts nicht an, wie bey Menſchen üblich, daß man ſagt: ich bin mit dem Menſchen nicht bekannt, ich hab ihn mein Tag nicht geſehen; ſondern der Geiſt, der uns ins Herz gegeben iſt, der bringt

uns hinein, daß wir von der Stunde an, daß wir ſeinen Geiſt empfangen haben, weniger nicht denken dörfen, als: Nun iſt GOtt in uns, und wir in ihm. Dieſe Wahrheiten und Redarten waren damals nicht ſo fremd, als ſie uns geworden ſind. vergl. 1 Cor. 14. wenn ſich der Geiſt unter den Gemeinen bewies.

in Jhm bleiben.

Da man mit GOtt Ein Geiſt wird, nicht zwar dem Weſen nach, welches bey GOtt göttlich, bey der Creatur aber creatürlich bleibt; jedoch dem leiten, treiben, fühlen, empfinden, Ruhe, Seligkeit nach; daß alſo der Creaturgeiſt in ſeiner Creaturart eine göttliche und unendliche Beruhigung nicht an ſich ſelbſt, ſondern an GOtt findet.

bleiben

durch die Liebe hat der Creaturgeiſt die beſtändige Communication mit GOtt, der die Liebe iſt. Er iſt kein Ding anderer Art (heterogeneum), das GOtt hinausſchmeißt. Wie GOtt den creatürlichen hungrigen Geiſt nicht einen Augenblik ſeinem eigenen Weſen und Bezirk überlaſſen, ſondern ſogleich mit den allerſüſſeſten Leitungen und Flammen ſeines göttlichen Lichts angefüllet hat.

Das iſt die ganze Sache, darein wir nun gekommen ſind, ſeitdem wir den Sohn GOttes JEſum erkannt und an Ihn geglaubet haben. Dazu hat uns das Evangelium angewieſen, wie ihr daſſelbe von uns angenommen; ſo ſtehet ihr auch mit uns in dieſer ſeligen Gemeinſchaft. Und in dieſem Sinn redt der Apoſtel weiter fort:

v. 14. Und wir haben geſchauet und zeugen, daß der Vater geſandt hat den Sohn (als einen) Seligmacher der Welt.

Zu dem allem, was bisher von der Vereinigung mit GOtt durch ſeinen Geiſt geredet worden, können wir unſer freudiges Zeugniß legen, wir wiſſen, daß dem alſo iſt; wir wiſſen, woher ſich dieſe Sache ſchreibt, und wie ſie auf dem Erdboden angerichtet worden.

Man hat zwar nicht nöthig eine Geſtalt GOttes zu ſehen, wann man Gemeinſchaft mit ihm haben und ſeiner genieſſen will. Doch hat ſich GOtt geoffenbaret in der Menſchheit JEſu (Joh. 14.) Wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater, ſagt Er gegenwärtig (præſenter) zu Philippo, der auch ſo ein Verlangen hatte. Und davon kan man einen Begriff, ein Bild in ſeinen Sinnen haben. GOtt will uns

uns nicht über die Menſchlichkeit hinaustreiben; weil wir Sinnen haben, ſo läßt ers doch ſehen und hören, was ſeine Liebe ſey.

Johannes bekräftigt das bisherige mit ſeiner eigenen Erfahrung, mit ſeinem plerophoriſchen Zeugniß. Seyd wie wir, dann wir ſind wie ihr; iſt der Apoſtel Methode. Der Geiſt zeuget, und wir zeugen auch, weil wir die erſte Erfahrung davon bekommen, und die erſte Probe davon gemacht (Joh. 15, 27.) Quod dixi, miſſum a DEO Filium, de eo nemo dubitare poteſt, ſumus enim teſtes oculati. d. i. An dem, was ich geſagt, daß GOtt Seinen Sohn geſandt habe, kan niemand zweifeln. Denn wir ſind Augenzeugen. Wir haben geſehen und zeugen von JEſu; wir ſahen ſeine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater. (Joh. 1, 14.) Wir habens mit Augen geſehen, daß dieſer der Sohn GOttes iſt; und wir haben auch geſehen ſein Werk und Geſchäft auf Erden. GOtt hat ihn geſandt zum Heiland der Welt. Darum iſt alles geſchehen, was mit dem JEſu auf Erden vorgegangen. Hier faßt nun Johannes in einen einigen Amtsnamen JEſu zuſammen, was Er vorher von der Abſicht und Endzwek ſeiner Sendung vom Vater geſagt hatte. (v. 9. 10.) GOtt hat ſeinen Sohn geſandt, daß wir durch ihn leben möchten, und zur Verſühnung für unſere Sünden.

Zwo

Zwo Sachen ſinds demnach, woran ich JEſum als meinen Heiland erkenne und ehre. Die Sünde brachte mich in Tod. Sünde und Tod ſind zu allen Menſchen hindurchgedrungen. Nun habe ich einen Heiland dagegen. GOtt ſey ewig Dank! Ein Heiland iſt mir vom Vater geſandt zur Verſühnung für meine Sünde. Dadurch wird meine Sünde weggeſchaft und aus dem Mittel gethan. Ein Heiland iſt mir vom Vater gegeben, durch den ich leben ſolle. Dadurch wird mein Tod aufgehaben und getilget. Ich habe einen vollkommenen Heiland, der alles tilget, was die Sünde zum Verderben eingeführet hat. Durch Ihn habe ich ein vollkommenes Heil, Leben und Seligkeit.

Die Welt hat nun einen Heiland, und zwar am Sohn GOttes ſelbſt. Sie könnte ſeiner ſo gut genieſſen, als ein jeder Einzelner, der gerettet wird. Denn dieſer hätte keinen Heiland, wann ihn nicht die ganze Welt hätte. Cap. 2, 1. Denn er iſt eben auch ein Theil der böſen Welt, die einen Heiland bekommen hat. Und was Er der ganzen Welt thun kan und will, das thut er mir. Wir ſollen nur ſeiner auch recht froh werden, nachdem wir ihn nun haben, und täglich froh ſeyn. Damit kan man alle Noth auspariren: aber zu dem allem habe ich doch einen Heiland. Was Er in dieſer Qualität beweiſen kan, das wird Er auch an mir thun. Dann ich habe ihn

auch nach dem Zeugniß ſeines Evangelii im Glauben dafür angenommen. Nun bin ich ein Gegenſtand ſeiner Arbeit. Mit all der Untauglichkeit, die ein Menſch hat, gebe ich mich ihm dazu hin, daß Er an mir beweiſe, wie ſein Name heißt, bis ihm ſein Zwek gelungen. In ſeinem Verſühnungsblut, und in dem Genuß ſeines Lebens werde ich ihn nun zu einem Heiland haben, bis ich vollendet bin nach dem Vorſaz des Vaters, der mir ſeinen Sohn gegeben hat.

Das war nun ein Geſchäft für den Sohn GOttes, Heiland der Welt zu ſeyn, der ganzen Welt einen Heiland herzuſtellen an und durch ſich ſelbſten, an welchem nun ein jeder Theil nehmen könnte, eben ſo gut, als er an der Sünde und Tod von Adam her Theil genommen hat, ſo völlig, ſo zum ganzen Genuß und noch überſchwenglich (Röm. 5.) Und das iſt nun als des vollendeten Heilands und Herzogs der Seligkeit ſein Amt und Geſchäft noch, bis Ers an jedem ausgerichtet. Ein Geſchäft, dabey Er ſeine allmächtige Stärke, ſeine vollkommene Gerechtigkeit, ſeine unausſprechliche Liebe, ſeine reine Heiligkeit und alle ſeine GOtteseigenſchaften gebrauchen und beweiſen kan, wie ſie ſich nun in dem Werk unſerer Seligmachung offenbaren ſollen. JEſus iſt nun der beſonders an den Sündern, an dem Elend und Verderben der Menſchen ſo geſchäftige GOtt. Was Er kan in ſeiner Allmacht,

das

das beweiſt Er nun zum Heil der Menſchen (Phil. 3, 21.) das iſt zum Preis ſeines groſſen Namens, wann Ers darſtellen wird an Seinem Tag. (2 Theſſ. 2.) Das iſt ihm übergeben; dazu ſchikt ſich der Sohn GOttes (Ebr. 7.) Ein unausſprechliches allmächtiges GOttesgeſchäft geht an dem Sünder vor, wann ſich JEſus als Heiland an ihm beweiſt. Drum ſucht man ihn, übergibt ſich ihm, dazu alle Tage, läßt ihn ſein Werk vollenden. Was wirds endlich ſeyn? Ich werde ein Gemächt ſeyn zu GOttes Ehre, daran man ſehen kan, daß der Sohn GOttes ſein Heiland geweſen, was Er vermochte, da Er ſich meines Elends annahm. Ich bin nun dazu, daß ſich GOttes Liebe und JEſu Macht an mir preiſe.

Es bleibt bey dem, was ihr von Anfang von uns gehöret habt. Wir haben den Sohn vom Vater geſandt ſelbſt geſehen. Was Euch der Geiſt durch uns bezeuget hat, davon haben wir Euch uns ſelbſt zum Exempel dargeſtellt, daß ihr mit uns Gemeinſchaft habt. Wir dankens dem Sohn, daß Er uns zu GOtt, ſeinem und unſerm Vater gebracht hat. Er iſt der Seligmacher worden. Ihm iſts vom Vater aufgetragen worden, das Heil zu verſchaffen, und nun in ſein Amt übergeben, die Menſchen zu retten aus allem Verderben, und zu einer Wohnung GOttes zu bereiten. Dem Seligmacher kommt es zu, uns in die durch

ihn

ihn geoffenbarte und von ihm ſelbſt verkündigte Liebe GOttes einzuführen. Ohne Ihn iſt kein Weg. Er allein iſt der wahrhaftige Weg, das göttliche Mittel zum Leben. Wann wir alſo nur JEſum bekennen, ſo begehrt GOtt weiter nichts von uns, wir darfen uns nicht verſteigen; ſo will doch GOtt in uns ſeyn, und unſer Alles ſeyn.

v. 15. Welcher nun bekennet, daß JEſus GOttes Sohn iſt, in dem bleibet GOtt, und Er in GOtt.

Vorher hats von der Liebe geheiſſen: So wir einander lieben; ſo bleibet GOtt in uns. v. 12. Das ſind nicht zweyerley Sachen; ſondern Johannes will ſagen: man kan nicht ſo lieben ohne die Erkänntniß JEſu. Dann durch JEſum iſt dieſe Liebe offenbaret. Wer nun JEſum bekennet, der kennet dieſe Liebe, der hat wahrhaftig Gemeinſchaft mit GOtt, der bleibet in GOtt. Es wird ihn immermehr dahin ziehen. Was will er weiter, wo will er was anders ſuchen! Er iſt zum Zwek kommen (τετελειωται.) Er bleibt nun in ſeiner Sache.

JEſus iſt der GOttmenſch. Sind wir Glieder an ihm, ſo ſtehen wir in der innigſten Vereinigung mit GOtt. Wer ſich nun an Ihn hält, wer nun den JEſum als den Sohn GOt-

GOttes an- und aufnimmt, wer ſich mit dem JEſu verbindet, wer ſich alles daraus macht, daß er wiſſe und glaube, ſein JEſus, ſein ſo nah mit ſeinem Blut verwandter Heiland ſeye der Sohn GOttes, wie nahe iſt derſelbe GOtt, der ſich mit ſeiner ganzen Liebesfülle in JEſum geſenket hat.

Wer (demnach) bekennen wird,

geht (als ein Kennzeichen aus v. 2. auf die Verführer und rechte Lehrer. Wer JEſum als den Grund ſeiner ganzen Bekänntniß hat, der iſt ein göttlicher Lehrer und rechter Chriſt.

In dem bleibet GOtt, und er in GOtt.

GOtt wohnet in uns mit all ſeiner Kraft. Hingegen ſind wir in GOtt, wann wir ſeinem Sinn und Willen haben, ſeinem Geiſt und Einwürkung Plaz geben, und uns zu ihm halten.

Alles kommt eben daben (in der innigſten Gemeinſchaft mit GOtt) auf JEſum an. Wer nun diß als den Grund ſeines Glaubens und ſeiner Lehre annimmt und bekennet, daß JEſus der Sohn GOttes iſt, in demſelbigen iſt und zeiget ſich GOtt mit all ſeiner Kraft und Gnade, und er iſt in GOtt, daß er ihm gleichſam in ſein Herz und Sinn hineinſiehet, und

ſeine Gnade in und an ſich ſelbſten fühlet. Wir nun, die wir uns zu JEſu bekennen, kennen die Liebe, die GOtt zu uns hat, wir haben das groſſe Werk, darinn ſie ſich offenbaret, angenommen im Glauben, und daran wiſſen wir, daß GOtt Liebe iſt, und erfahren, wie einer, deſſen Sinn und Neigung ſich ganz in Liebe verwandelt, innigſt mit GOtt vereiniget ſey.

Da kan man ſich fragen laſſen: warum biſt du ein Chriſt? wann man ſo (experimentaliter) erfahrungsmäſſig antworten kan. Ja, ſo viel man zunimmt in der Liebe, ſo tief dringet man ein in die Vereinigung mit GOtt, folglich ſo weit kommt man zur lebendigen Erkenntniß und Vereinigung JEſu Chriſti. Ueber der Gemeinſchaft mit JEſu kan man einen verſichern, daß GOtt in ihm bleibe, und er in GOtt; ob ers ſchon noch nicht begreifen, noch mit ſeinen Sinnen erreichen kan. Der Geiſt des Sohnes, den der Vater denen gibt, die an denſelben glauben, bleibt ihm das Sigel und Angeld, bis es offenbar wird in der Herrlichkeit.

v. 16. Und wir haben erkannt, und geglaubet die Liebe, die GOtt unſertwegen hat. GOtt iſt die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm.

In dieſem Vers haben wir eine Wiederholung des ganzen Beweiſes von v. 7. an, von der Liebe: Alſo iſts offenbar und unwiderſprechlich ꝛc. Johannes, da er nun aufs höchſte gekommen, und das Chriſtenthum in ſeiner völligen Geſtalt, Genuß und Seligkeit vorgelegt hatte; legt wieder ſein Zeugniß dazu, wie ers anfangs gethan, da er ſie zu dieſer Gemeinſchaft mit dem Vater und mit ſeinem Sohn aufgefordert hatte. Die Apoſtel ſind uns bewährte Zeugen nicht nur mit ihrer unwiderſprechlichen Nachricht von JEſu, und allen Worten, wodurch er den Rath des Vaters offenbaret hat, ſondern auch mit ihrem Glauben ſelbſt. An ihnen ſollte man zuerſt ſehen, was der Glaube an ihr Zeugniß mit ſich führet und zuwege bringet. Sie mußten ſich gleichſam zur erſten Probe darſtellen, daß auf dem Weg, den ſie verkündigten, die Gemeinſchaft mit GOtt und ſeiner Liebe zu erlangen ſey. Wir folgen ihrem Glauben nach, wir ſind die Zweige, ſie der Stamm, der auf der Wurzel ſteht, JEſu Chriſto; ihr Glaube iſt nun durch alle Zeiten durch zu einer unzähligen Frucht ausgewachſen. Dann aus ihrem Glauben haben ſie uns den Glauben an JEſum, und aus ihrer Liebe die Liebe GOttes bezeuget. Wir ſollen eben dieſelbe Erfahrungen erlangen, und ihr Zeugniß mit unſerm Glauben bewähren, daß wir auch mit ihnen aus einem Geiſt ſagen können: wir haben erkannt und geglaubet die Liebe, die GOtt zu uns hat. So ſind wir

er-

erbauet auf den Grund der Apoſtel und Propheten, da JEſus Chriſtus der Ekſtein iſt, und werden mit dem ganzen lebendigen Bau des Hauſes GOttes zuſammengefüget und mit auferbauet zu einer Behauſung GOttes im Geiſt. Epheſ. 2. Hier ſind wieder dieſe zwey Mittel unſers Bleibens in GOtt und ſeines Bleibens in uns vorgeſchlagen, der Sohn und der Geiſt.

Aus dieſem gedoppelten Grund und allerkräftigſten Wahrzeichen, daß der unſichtbare GOtt uns ſeinen eigenen Sohn zum Heiland, HErrn und Haupt gegeben, und wir den Sohn erkannt, auf deſſelben Namen auch ſeinen Heil. Geiſt empfangen haben, haben wir erkannt, (dann wir habens geſehen,) und geglaubt die Liebe, die GOtt zu uns hat. In dieſer Liebe wollen wir bleiben; ſie iſt uns ja ſo hoch erweislich gemacht. Aus dem, daß wir den Sohn geſehen, haben wir die Liebe des Vaters erkannt, und geglaubet auf das Zeugniß des Sohns. (Joh. 3.) Wir haben den richtigſten Schluß aus dieſer höchſten Probe gemacht, und geglaubet; weil wir nun den Geiſt des Glaubens haben, darum reden wir auch (2 Cor. 4.) und zeugen. v. 14. Und wir haben, nemlich daran, daß JEſus, welcher uns von GOtt geſandt, der Sohn GOttes iſt, erkannt und geglaubet die Liebe, welche GOtt hat in uns. Aus der Offenbarung des Sohns, den wir geſehen haben, v. 14. haben wir erkannt die Liebe GOttes gegen

uns, oder zu uns. Aber er ſagt: in uns (ἐν ἡμῖν,) und in der gegenwärtigen Zeit: hat (ἔχει) nicht gehabt hat, wie es Joh. 3, 16. heißt, daß ER uns ſeinen Sohn gab. Er will ſagen: wir haben und fühlen jezt die Liebe in uns, ſie iſt jezt in uns, weil wir ſie einmal erkannt und geglaubet haben, und wir glauben ſie noch, daß GOtt ſie in uns habe. Das innigſte Gefühl der Liebe verdringt den Glauben nicht, ſondern ſtärkt den Glauben. Man muß die Liebe immer glauben und im Glauben behalten; ſonſt hat man gleich kein Gefühl der Liebe mehr. Eben wie es Epheſ. 3. heißt: Chriſtum zu wohnen im Glauben in unſern Herzen. Auſſer dem Glauben können wir nicht gewahr werden, daß Chriſtus in uns wohne; ſondern unter den zärtlichſten Wirkungen des Glaubens werden wir ſein innigſtes Naheſeyn in unſern Herzen gewahr; und ſo auch die Liebe ſelbs, wovon Paulus auch (Eph. 3, 19.) gleich hernach ſagt: Auch erkennen, daß Chriſtum lieb haben viel beſſer iſt, denn alles wiſſen.

GOtt iſt ja Liebe.

Das können wir jezt aus der Erfahrung behaupten. Jezt können wirs ja auch verſiegeln, wie ers oben nach der Erkenntniß v. 8. angegeben zum Beweis.

GOtt

GOtt iſt Liebe! das läßt ſich mit Worten nicht erklären. Was muß das für eine himmliſche Luſt und Vergnügen in Johannis Seele geweſen ſeyn, wie muß ihm darüber geworden ſeyn, bis er das ſo rein und kurz hingeſezet hat. Wer es nun mit einem lebendigen Herzen lieſt, der hat an dieſen Worten genug, es zieht ſein Herz und füllt es mit dieſer Liebe.

GOtt weil ER gar nichts widerliches in ſich innerlich findet, ſo iſt er eine pur lautere Selbſt-Liebe, ohne einigen eingemiſchten Selbſt-Zorn oder Haß, die höchſte Vergnügſamkeit in ſich ſelbs. Die Creatur aber ſoll in GOtt ihre Ruhe und ihr Vergnügen haben.

und wer in der Liebe bleibet, bleibet in GOtt und GOtt in ihm.

Höher kan und darf ers nicht treiben. In was anders darf Er ſich nicht geben. Darinn ſtehet alle Seligkeit. Dann GOtt iſt Liebe. In dieſer Liebe hat man GOtt und alles. Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt; wenn Er auch den empfindlichen Wirkungen nach nicht wahrnimmt noch unterſcheidet, wie GOtt in ihm iſt, und wie GOtt ihn beſizt. Ja er hat auch keiner anderer Mittel nöthig, darf kein ander Geſchäft vornehmen, um in GOtt zu bleiben, als nur, daß er in der Liebe bleibet, darein er gekommen iſt, und darinnen unverrükt fortgehet, iſt und thut, wie

ihn die Liebe beweget und treibt im H. Geiſt, ohne Sorg, und ruhig und frölich. Da iſt ſchon der Stand der ruhigen Leidſamkeit (Status paſſivitatis) angezeigt, wo man nicht nöthig hat wirkſam zu ſeyn, ſondern in der Veſtung bleibet.

Nun kommt der Apoſtel auf den andern Vortheil, der ſich bey einfältiger und treuer Uebung der Liebe untereinander äuſſere.

v. 17. darinnen iſt die Liebe vollendet.

Er hatte ſchon angefangen zu ſagen: daß wir durch die Liebe zur Vollendung der Liebe GOttes gegen uns gelangten. Nun erkläret er die Wirkung und Urſache dieſer Vollendung der Liebe GOttes. Nemlich er beweiſet, daß es wahr ſey, was er geſagt, daß, ſo wir uns untereinander lieben, die Liebe GOttes in uns vollendet werde. Weil ja nothwendig folgen muß, daß wir GOttes vollkommene Liebe hätten, wenn wir Ihm gleich wären; ſintemal alle Liebe aus der Gleichheit und Aehnlichkeit der Sinnen entſtehet, gleichwie aller Haß aus der Ungleichheit und Widrigkeit entſtehet.

Wer in dieſer Welt iſt wie GOtt, in dem iſt die Liebe GOttes vollendet.

Wer brüderliche Liebe hat, der iſt in dieſer Welt wie GOtt. Alſo iſt in einem ſolchen die Liebe GOttes vollendet.

Der erſte Satz gründet ſich auf die Gleichheit. Der andere iſt klar, weil GOtt die Liebe iſt, und alſo diejenige zu Kindern und Nachfolgern hat, welche gleichfalls in der Liebe ſtehen.

Es ſezt aber der Apoſtel in der Mitte eine fürtrefliche Wirkung dieſer Vollendung der Liebe GOttes hinzu, von der Freymüthigkeit, woraus dann ſelber folget, daß hierdurch alles erdenkliche Gute entſtehen müſſe. Dann die Freymüthigkeit an jenem Tag iſt nicht dasjenige, worinnen die Liebe beſtehet, ſondern eine Wirkung der Vollendung der Liebe, welche ihre Schätze in Mittheilung aller Güte, ja GOttes ſelbſten, ſehen läßt, nicht aber eigentlich, geſchweige allein, in Aufhebung der Strafe.

Dieſe Vollendung der Liebe (deren eigentliche Beſchaffenheit, Gefühl und Geſchmack nicht kan beſchrieben aber empfunden werden) bringt mit ſich alle himmliſche und erdenkliche Vergnügungen, ſo in dem unſichtbaren und unbegreiflichen GOtt ſich finden. Wie nun damit keine Gefahr noch Furcht beſtehen kan, ſondern zum Voraus abgethan iſt, ſo hat der Apoſtel inſonderheit die Freymüthigkeit

keit gegen dem Gericht als eine beſondere Wirkung angegeben, welches erſtlich muß durchgegangen ſeyn, und denen, die in der Liebe nicht vollendet ſind, Qual und Pein verurſachet.

Das Herz des Apoſtels iſt voll, und ſein Sinn iſt in dem Licht und Anſchauen dieſer Wahrheit ſehr heiter und aufgekläret, die göttliche Liebe anzupreiſen, und zwar jezo aus der ſeligen und herrlichen Wirkung, die ſich dabey findet, daß man eine Freudigkeit hat auf den Tag des Gerichts. Man kan wohl aus der Art ſeines Vortrags merken, daß ihm ſehr viel daran gelegen iſt, dieſen ſchönen und herrlichen Zuſtand des Herzens recht vorzumahlen und zu beſchreiben, wann die Liebe GOttes völlig in uns iſt. Und es iſt wichtig und nöthig, von dieſem Chriſten-Stand zu wiſſen, wann man auch aus Erfahrung noch nicht beyſtimmen kan, daß man nur die Wahrheit gelten läßt, wann man ſie vorträgt, und nicht geringer davon denke.

völlig.

Die Liebe GOttes iſt zwar völlig in Chriſto JEſu geoffenbaret und geſchenket, ſie kan nicht höher ſteigen noch völliger werden, als ſie in Chriſto beſtimmt und gegeben iſt. Es bleibt bey dem Geſchenk. Aber das kan ſeyn, daß wir noch wenig von dieſer völligen Liebe ſchmecken

ſchmecken und genieſſen, daß das Herz noch mit mancher Finſternuß ꝛc. verdunkelt und bedränget iſt. Johannes aber meints auf einen völligen Genuß dieſer Liebe, daß ſie an uns zu dem Zweck gekommen, worauf es GOtt in Chriſto mit des Sünders Herzen meinet, und ſie nun ſein Herz beſitze. Wir müſſen uns hiebey erinnern, was Johannes vorher davon geſagt, daß die Liebe GOttes es ſo mit uns meine, daß wir durch Ihn leben ſollen, und in Seiner Verſühnung zu einem ſolchen Genuß der Liebe kommen ſollen. Da iſt nun die Liebe völlig in uns, wann einem in ſeinem Herzen und Gewiſſen nichts übrig bleibt, als zu denken: Mein GOtt iſt Liebe. Und davon gibt Johannes das Kennzeichen: wer ſich noch fürchtet, der iſt nicht völlig in der Liebe. Wann alſo das ganze Herz und Gewiſſen von der Verſicherung dieſer Liebe im Genuß ſo durchdrungen iſt und eingenommen, daß ich in meinem Innerſten keine andere ſchröckende Stimme mehr dagegen höre, ſondern nur lauter Friede und Freymüthigkeit entgegen antwortet, ſo iſts völlige Liebe.

Das iſt aber nicht dahin gemeinet, daß es hernach gar wäre, und GOtt nichts weiters mit der Seele vornehmen, oder ſie weiters erfahren könnte, oder (wie die Streit-Sprache redt) der Menſch dadurch zur Vollkommenheit gekommen wäre, daß es vielmehr jezt erſt recht anfängt. Jezt iſt das Herz erſt recht

evangeliſch worden; jezt kan die Gnade erſt ihr Werk ungeſtört fortführen; jezt können erſt die Schätze des Evangelii erkannt werden mit innerlichem Genuß; jezt empfindt man erſt die Seligkeit des neuen Bundes, und läßt ſich mit wenigerem Kampf und Mühe von der Gnade weiter führen, und gibt ſich ihren Wirkungen hin.

Wann die Liebe ihren freyen Fluß- und Rükfluß bey uns hat; ſo iſt es ein Kennzeichen, daß die Liebe GOttes ihr Werk mit uns vollendet und zu Stand gebracht habe, ſeitdem ſie ſich mit uns eingelaſſen, und an unſer Herz gedrungen iſt.

Mit uns, d. i. indem ſie ſich je mehr und mehr aus ihrer vorigen Herunterlaſſung gegen uns wieder empor hebet. *Nobiſcum*, i. e. ex ſua ad nos deſcenſione magis magisque aſſurgens. Sie muß ſo viel Schüchternheit, Unart, an ihren Kindern tragen, und ſie immer wieder anfaſſen, tröſten, aufrichten, bearbeiten, bis ſie uns nur in den Stand bringt, nach und nach unter ihrer Pflege, daß ſie mit uns nach dem eigentlichen Gehalt des neuen Bundes handeln, uns als Kinder GOttes tractiren kan, die einen freyen Zugang und Bekanntſchaft mit dem Vater haben. Der Geiſt GOttes bearbeitet uns zu allen ſeinen Liebesabſichten, die Er in ſeinem Sohn nach dem Wohlgefallen ſeines ewigen Vorſatzes über uns

uns beſchloſſen hat. Was hat der Geiſt der Kraft da mit dem armen Herzen zu ſchaffen, bis es mit demſelben ſo weit kommt, daß es ein geheiligtes Gefäß und tüchtiges Werkzeug der Liebe iſt. Das iſt der Liebe angenehm, wann ſie ihr Verlangen ſo weit zu Stand gebracht ſieht, daß ſie ſich in alle Kräften des innwendigen Menſchen ungehindert ergieſſen, und dieſelbe in ihre Einfalt zuſammenfaſſen, und mit ſich zu einem Geiſt verbinden kan. Wann ſie uns nun dazu hat, dazu fähig und bereit gemacht hat, wozu ſie uns gerne haben will, ſich mit uns noch vertrauter, noch inniger, noch zu mehrerer Einheit mit ihrem Geiſt einlaſſen zu können: Alsdann gehts erſt von einer Klarheit zu der andern durch des HErrn Geiſt. (2 Cor. 3, 18.) Nun iſt der neue Menſch, das ſchöne Gewächs in ſeiner unmangelhaften Geſtalt, welches nun an denen Waſſerbächen des Lebens aufgrünen und unausdenklich fruchtbar ſeyn kan in Ewigkeit.

So weit reicht die Abſicht und die Kraft der Verſühnung, daß wir wieder eine völlige Liebe beweiſen und genieſſen, wo nichts mehr dazwiſchen ſteht, das Furcht und Blödigkeit erwekte; ſondern durch das Blut JEſu alles weggeſchwemmt worden, und ſich die Liebe über das ganze Herz ergoſſen hat, daß wir nun der Liebe unterthan und eigen ſind, bis die Fürbitte JEſu erfüllt wird: auf daß die Liebe, damit du mich liebeſt, ſey in ihnen und ich in ihnen.

Wenn

Wenn man auch ſchon die Gründe des Evangelii klärlich einſieht und zugeſteht, und bekennen muß, ich habe nicht Urſache mich zu fürchten; man kan doch nicht, ſo lange noch Schrecken ins Gewiſſen dringen, oder ſo bald die Gemeinſchaft durch Fehler gekränkt wird; man hats nicht in ſeiner Gewalt, ſondern es muß ins Herz geleget ſeyn, das Herz muß vollendet ſeyn durch Mittheilung der göttlichen Liebeskraft im Heil. Geiſt, daß es unſers Herzens Luſt iſt zu wiſſen, daß unſer GOtt die Liebe iſt.

Darinnen — — daß u. ſ. w. bezieht ſich auf das folgende, wie v. 9. Darinn iſt erſchienen die Liebe — — daß — den Sohn u. ſ. w. Die vollendete Liebe beſteht darinn, daß wir keine Furcht, ſondern Freudigkeit haben am Tage des Gerichts; Sie iſt in ſolchem Grad vollendet, daß wir Freudigkeit haben. (eo uſque conſummatus eſt, ut habeamus.) Darinn — daß — Dieweil wir ja ſind, wie Er, wir werden nach ihm gebildet, und bilden uns nach ihm, wir werden ihm ähnlich, wir wandeln, wie er gewandelt hat. Cap. 2. Da wird Er uns nicht verkennen an ſeinem Tage, ſondern als die Seinen proclamiren. Der veſte Grund GOttes — — der HErr kennet die Seinen, und alſo fürchten wir uns nicht, ſondern bleiben in ihm und in ſeiner Liebe. Cap. 2, 28. Wir haben einmal ein ganzes Herz zu ihm

aus

aus Glauben ſeiner Liebe; und diß Erkenntniß wirkt auch eine völlige Gegenliebe.

Johannes redt von einer doppelten Freudigkeit. 1) oben Cap. 3. und unten Cap. 5. von der Freudigkeit in der täglichen Anſprache und Zutritt zum Vater. Und 2) von der künftigen Freudigkeit am Tage des Gerichts. wie hier. Nicht nur jezt Freudigkeit auf denſelben Tag, ſondern die völlige Liebe trägt uns ſo viel aus, daß wir auch an jenem Tag Freudigkeit haben werden. Jezt können wir daran gewiß ſeyn, daß es an jenem Tag nicht anderſt ausfallen wird. O wie genau ſollen wir ſeyn, daß nichts unſere Freudigkeit kränke. Freudigkeit (παῤῥησια) beſteht darinnen, daß man nicht allein unbekümmert iſt wegen des ſtrengen Gerichts, ſondern auch mit Freudigkeit hervorbricht als zu einem Tag, wornach man ſich längſt geſehnet, da man den Richter erſieht als ſeinen Freund, von dem man ſich nicht ſoll richten laſſen (auſſer ſo fern er vor GOtt und allen Creaturen das Urtheil des Heils und aller göttlichen Gnaden als über ſeine Brüder ausſpricht) ſondern mit welchem man ſelber das Gericht halten ſoll über alle die ihm und uns zuwider geweſen ſind. Offenb. 6, 10. c. 20. ꝛc.

Wir wiſſen aber nichts deſtoweniger, was uns noch bevorſteht, und daß, ſo lang wir

noch

noch in dem ſichtbarn uns aufhalten, die Liebe uns noch nicht verwandelt und in ihr Weſen verſezt hat. Wir warten noch auf einen Tag der Vollendung, auf einen Tag der Scheidung, da Liebe und Zorn offenbar werden, und ein jegliches in dasjenige eingenommen wird, worauf es geſäet hat. Die Liebe wird ihre Liebhaber ſchmücken, krönen, und was darinnen keine Wurzel hat, wird dem Zorn heimfallen zu einem ewigen Gericht. Wie groß, wie ſelig iſt es alsdann, wann wir am Tage des Gerichts, am Tage der groſſen Scheidung Freudigkeit haben, und uns nichts vom Zorn des Lammes befahren dörfen. Sind wir durch treuen Liebeseifer bis dahin in der Liebe geblieben, und durch den Heil. Geiſt in dem HErrn JEſu erhalten worden, ſo wird uns die freundliche Liebe ſichtbarlich begegnen im Angeſicht JEſu. Der erſte Gruß im Blik ſeiner holden Augen wird unſer Herz über alles erheben, daß wir unſere Häupter getroſt aufheben, Ihn in Liebe anſprechen, und ſein Angeſicht mit Freuden ſehen können. Wir werden uns zu der Liebe und in der Liebe finden, daraus wir bisher im Glauben gelebt und unſer Leben gezogen und eingeſogen haben.

In dem Licht deſſelben Tages wollen wir jezt mit einem Herzen voll Liebe wandeln, ob wir ſchon noch in der Welt ſind. Dann wie Er iſt, ſo ſind auch wir. Sein Wandel in der Welt war lauter Liebe. Der Haß der

Welt

Welt konnte ſeine Liebe nicht matt machen. Er liebte bis ans Ende. (Joh. 13, 1.)

(Joh. 15, 10.) Bleibet in meiner Liebe. Wie ich geliebet habe, ſo liebet; ſo werdet ihr auch in meiner Liebe bleiben, daß ich euch auch von meiner Liebe, womit ich euch gerne zugethan ſeyn will, nichts abgehen laſſen, abgeben oder zurůkhalten darf. Und daher darf man ſeine Vollendung auch nicht in einer andern hohen Sache ſuchen, ſondern daß man nun in der Welt lebt, wie Er, und ſeiner alle Tage mit Freudigkeit gewärtig iſt, auch im Leiden. Röm. 8, 17.

Und noch iſt Er eben derſelbe liebreiche herzliche JEſus, da er nicht mehr in der Welt iſt, der uns ſeine Liebe von Seinem Thron aus unausgeſezt genieſſen läßt, ja dadurch ſchon an ſeinen Thron angeknüpft, und in ſein Liebes-Element verſetzet hat. Nun ſind wir gleichſam an ſeine Stelle in der Welt gekommen, die wir ihm nachfolgen. (Joh. 17.) Sie ſind nicht von der Welt, gleichwie ich nicht von der Welt bin. Aber ſie ſind noch in der Welt, und ich bin nicht mehr in der Welt. Mein Lauf iſt vollendet. Bewahre ſie, bis ihr Lauf auch vollendet iſt. Oder: wer in dieſem Stand iſt, der iſt wie JEſus. Er hat Ein Herz und Sinn und Geiſt mit JEſu (nicht nur wie Ers in der Welt gehabt hat, ſondern wie Ers noch hat und iſt) dann

Er gibt den Geiſt des Sohnes in unſre Herzen. (Gal. 4.) Wir leiden den Haß der liebloſen Welt, und haben lieb, wie Er geliebet hat. Wir wollen gerne in allem mit Ihm übereinkommen, und mit ſolcher Demuth und Freudigkeit ihm entgegen gehen, ja mit ihm ſeyn, wie Er verheiſſen hat mit uns zu ſeyn alle Tage bis ans Ende.

auch wir ſind

nemlich ſo viel Er uns von ſeinem Geiſt, dem Geiſt der Liebe, gegeben hat, welches wir beweiſen in der Liebe der Brüder, indem wir dieſelbe ſo lieben, wie Chriſtus uns geliebet hat Cap. 3, 16.

in dieſer Welt

in dieſer Zeit, die vor dem Gericht hergeht. Dann wie wir hier geweſen, ſo erwarten wir dort das Gericht.

Eben das iſt das höchſte, das durch die Liebe an und mit uns geſchehen und zu Stand gebracht werden konnte, (auf daß wir an dem Tag des Gerichts ein Herz und freudigen Muth haben möchten) daß ſie uns in dieſer feindſeligen Welt in eben denſelben Stand (nemlich der Gemeinſchaft mit GOtt) bringet, in welchem unſer Heiland JEſus ſelbſt, als er bey uns war, geweſen iſt.

Die-

Dieſen ſtattlichen lichten Zuſtand, darnach ſie mit allem Ernſt trachten, und demſelben durch ihre ungeſäumte Liebesübungen immer näher kommen ſollen, will Er ihnen noch mehr anpreiſen und aus Empfindung des Gegentheils wichtig machen, wann er noch hinzu ſezt:

v. 18. Furcht iſt nicht in der Liebe, ſondern die vollkommene Liebe treibet die Furcht aus, indem die Furcht Pein hat.

Johannes redet von einer Furcht, die bey der Liebe nicht beſtehen kan. Die Liebe bringet Freudigkeit und ein zutrauliches Zunahen zu GOtt. Die Furcht verurſacht eine Blödigkeit und ängſtliches Zurüktreten und Fliehen vor GOtt. So weit noch Furcht unſer Herz einnimmt, ſo weit mangelts an der Liebe gegen GOtt. Wird die Liebe völlig; ſo muß alle Furcht verſchwinden. Es zeigt ſich von ſelbſt, daß hier nicht die Rede ſey von der zärtlichen Ehrerbietigkeit und kindlichen Scheu, womit man die heilige Liebe des Vaters ehret, und ſich vor allem, was Ihm mißfällig seyn könnte, ſorgfältig hütet. Dann dieſe Furcht iſt eine Frucht der Liebe, und ſteht den Kindern wohl an; dieſe Furcht hat keine Pein, ſondern macht die Liebe nur deſto lauterer, zärtlicher, angenehmer. Aber bey einer Furcht, die von

GOtt zurükhält, wird noch nicht erkannt, wie GOtt Liebe iſt; eine ſolche Furcht führt eine beſtändige Pein des Herzens mit ſich. Furcht iſt eine Flucht der Sünde, und hält den Menſchen im Unglauben. Wann GOttes Gerichte über die Unglaubige ausbrechen, darf ſich die Liebe davor nicht fürchten; dann ſie hat keinen Theil mit ihnen; ſie iſt im Glauben durchs Gericht hindurchgedrungen, (Joh. 5.) und lebet nun in GOtt und GOtt in ihr. Furcht vor jenem ſo ſchröklichen Tag haben alle, die kein vollendetes Gewiſſen vor GOtt haben. (Ebr. 10.) In ſolcher Furcht ſtellt man ſich lauter mißliebige peinliche Dinge vor, die einem von GOtt wiederfahren werden, man iſt voll Mißtrauens, kan kein ganzes Herz zu GOtt haben; fürchtet immer das ſchlimmſte, ſtraft ſich ſelber vor dem Gericht; man wird ſich ſelbſt zur Qual, indem man den Tag des Gerichts weiß, und in ſich noch die Schrecken fühlt, die jener groſſe Tag erwecken wird. Wer ſich nun fürchtet, wer noch eine ſolche peinliche Furcht in ſeiner Seele träget, der hat die Kindſchaft in Chriſto noch nicht recht genoſſen, der hat ſchon daran das Merkzeichen, daß er in der Liebe noch nicht vollendet ſeye, der iſt in der Liebe zum rechten Ziel und zu der wahren Vollkommenheit noch nicht gekommen.

Die Rede iſt hier nicht von einem einzeln Zufall, (Phœnomeno) der ſich ereignen kan, ſon-

ſondern von dem ordentlichen, richtigen und dauerhaften Zuſtand in der Gnade, aus deſſen wohlbezeichneter Beſchreibung man den Abgang in einem oder dem andern Stük leicht beurtheilen kan. Es kan ja wohl auch bey ſolchen, welche eine völlige Liebe und keine Furcht mehr haben, wieder eine Furcht entſtehen, entweder wann ſie beſchämt werden über Fehler, (wie wann uns unſer Herz verdammet, (Cap. 3.) oder wann ihnen das Gefühl der Gnade entzogen wird, und ſie in geiſtliche Anfechtungen gerathen; oder auch nur, wann ihre Phantaſie ihnen davon ſchrekhafte Bilder macht. Aber bey keinem von dieſen Zufällen (Phœnomenis) liegt die Furcht im Grund des Herzens und in der Beſchaffenheit des Gewiſſens. Man kan merken, daß die völlige Liebe ſchon einmal die Furcht ausgetrieben hat. Man muß nur die Gründe ſowol der entſtehenden Furcht, als des Urtheils über ſich ſelbſt recht unterſuchen, und vor Augen ſtellen; ſo wird die phantaſtiſche Furcht verſchwinden; es wird auch in Anfechtung doch im innerſten eine Ruhe, Gelaſſenheit und Liebe übrig ſeyn, und wann mich der HErr auch tödten wollte 2c. Da du dein Antliz verbargeſt 2c. und die Beſchämtheit wird durchs Blut JEſu wieder gehoben, da ſteht die völlige Liebe wieder da. Aber die Apoſtel reden nicht von ſolch beſondern ſich ereignenden Zufällen (Phœnomenis) und von den zeitlichen Abwechslungen, die in der Uebung des Glaubens vorkommen können; ſondern ſie be-

ſchreiben und determiniren die Zuſtände in der Gnade (ſtatus in gratia) welches wie die Markt-ſteine ſind, daß man immer im rechten Weg bleibe, obſchon nicht ein jeglicher Schritt be-ſonders abgezeichnet iſt.

Hier läßt ſich alſo der verſchiedene Zuſtand der Seelen, die das Evangelium gehört haben, am leichteſten, deutlichſten und richtigſten un-terſcheiden und zur Prüfung ſeines eigenen Her-zens erkennen.

Iſts Furcht ohne Liebe, ſo iſt man noch leer von der Gnade, die in Chriſto erſchienen iſt. Iſts Furcht und Liebe beyſammen, ſo iſts noch im Ringen, bis die Liebe die Oberhand bekommt, und das ganze Herz einnimmt. Furcht iſt nicht die Liebe (ſelbſt), aber es kan in dem jetzigen vermiſchten Zuſtand, da Tod und Leben miteinander ringen, die Furcht wohl bey der Liebe ſtehen, da die Furcht auf der ei-nen Seite dem Böſen mit abwehret, die Liebe aber empor zur Wahrheit und zu GOtt ziehet. So bald aber alles in der Liebe verſchlungen, höret die Furcht auf, und wird lauter Liebe.

Stundenweiß getroſte Zuverſicht haben; aber auch immer wieder Furcht; da ſchlägt manchmal die Liebe vor, aber es hat nicht Be-ſtand; manchmal ſind ſie ganz getroſt, wann ſie an den Tod und Gericht gedenken. Ein einiger Fehler oder Vernünfteley kan ſie wieder in Furcht jagen, daß ſie das vorige nicht mehr

ha-

haben. Da iſt man noch nicht im rechten Stand (in ſtatu.) Man ſagt: ich bin noch nicht ganz ruhig, es kan mich manchmalen noch gar ſehr anfallen, da werde ich im Gemüth verdunkelt. Aber ich wende mich doch zu meinem Heiland, nehme meine Zuflucht zu ihm; und da blikt Er mich an, und wird mir wieder leicht. Und ich wills auch nicht aufgeben, bis ich meinen Heiland recht erkannt und völlig Frieden habe. Die Wirkungen der Gnade werden immer ſtärker; man braucht das Evangelium im Kampf des Glaubens, man lernt die Wirkung des Blutes JEſu immer beſſer erkennen, von ſich immer mehr abgehen, bis einem Röm. 8, 1—8. offenbar wird. Da kan man auf der Gnade mit ganzem Herzen beſtehen und aus Röm. 8, 31. behaupten: Wer mag wider uns ſeyn? Wann eben JEſus den begierigen Willen, das blöde Herz mit ſeinem Geiſt belebt, und uns ſo in ſein Herz, als eine Veſtung, hineinnimmt. Bis dahin aber ſagt der Apoſtel nicht: Da iſt keine Liebe; ſondern: der iſt nicht vollendet in der Liebe.

Iſt Liebe ohne Furcht, ſo iſt die Liebe völlig worden, und man hat auch Freudigkeit auf den Tag des Gerichts. Das iſt die völlige Liebe, wann wir mit kindlichem Sinn und freudigem Herzen Abba ſagen können, wann wir in unſerem Herzen Zeugniß haben: GOtt hat nichts mehr wider uns, Er rükt uns nichts mehr vor, weder von unſern vorigen Sünden,

noch von jetzigen Gebrechlichkeiten. In JEſu ſtehe ich vor dem Vater. Wann uns GOtt recht und anſtändig iſt, wie Er iſt, wann wir gegen ſeine Herrlichkeit, Weisheit, Gerechtigkeit ꝛc. nichts haben. Das iſt völlige Liebe; wann wir uns alles Guten zu Ihm verſehen können; wann das Herz nimmer anders denkt, ſondern der ganze Sinn übereinſtimmt mit dem, was uns das Evangelium verkündiget, und man zu allem Ja und Amen ſagen kan.

Diß iſt der Preiß des Evangelii, daß es die Furcht wegnimmt, wann einer weiß, der ganze Reichthum der eröffneten Gnade iſt mein, und ſein Geiſt giebt Zeugniß in mein Herz; alsdenn kommt einem nichts fürchterliches mehr entgegen, wann man ernſtlich und umſtändlich an das Gericht gedenkt, da das Verborgene des Herzens wird offenbaret werden. Man denkt vielleicht: iſts möglich, daß einem Menſchen ſo zu muth werde? Man glaubts kaum mehr. Freylich die Exempel ſind bey uns rar. Man muß ſich etwa bey der Beſchreibung der Lebensläuffe und der lezten Stunden erholen. Aber das Zeugniß der Wahrheit im Wort muß doch gelten. Das iſt einmal der Liebesſinn GOttes. Er will uns nicht immer laſſen Pein leiden. Er iſt ja Liebe. Darnach ſollen wir zielen, und im Glauben JEſu Verſühnung recht faſſen.

Die vollendete Liebe

gegen

gegen uns, wann ſie in uns offenbar wird, zur völligen Erkenntniß und zum Glauben und zum Genuß, je nachdem die Zeit oder die Ewigkeit dieſelbe faſſen kan.

treibet die Furcht aus.

Die Furcht iſt entſtanden aus dem Zorn. Als Adam merkte, daß Er den Zorn GOttes erreget habe, da lief er in Furcht und verbarg ſich. Wo die Liebe den Zorn verſchlingt, da treibt ſie die Furcht wieder aus. Weil nun die Liebe völlig den Zorn verſchlungen hat in Chriſto JEſu, ſo iſt nun weiter nichts mehr zu betrachten, ſondern alle Furcht iſt verſchwunden, die Pein weicht, GOtt, der ſelbſt die Liebe iſt, iſt ein freudenreiches von aller Pein und Qual entferntes Weſen; wo ich nun die göttliche Liebe, als meine Liebe beſitze, da kan keine Pein ſeyn.

Wer ſich fürchtet gegen jenem Tag des Gerichts, oder ſonſt einem kleinern Gericht, der hat die Liebe GOttes gegen ſich nicht völlig eingeſehen, und ſich im Glauben mit ihr vereiniget.

An dem Tag, der alles klar machen wird, muß ſichs ausweiſen, was unſere Gemeinſchaft mit JEſu im Glauben geweſen ſeye. Alsdann in der Liebe erfunden werden, wird zu groſſer Ehre und Herrlichkeit ausſchlagen, wenn nun

offenbaret wird JEſus; (1 Pet. 1.) bis dahin ſollen wir die Freudigkeit, die wir nun in unſerer kindlichen Anſprache an Jhn und an den Vater durch Jhn haben und täglich üben, ungekränkt hinausbringen. Darum darfen wir das Angedenken ja die Bezielung deſſelben Tages nicht zurük laſſen. Wie kommts, daß Johannes mitten unter der herrlichſten Vorſtellung der Liebe an den Tag des Gerichts und der Scheiduug denkt? Manche meinen, es kränke die zärtliche kindliche Liebe, und dämpfe die Freudigkeit, wann man das Angedenken des Tages des Gerichts darein menge. Das gehöre vielmehr zum Geſez, als zum Evangelio. Aber es zeigt nur an, daß man theils noch nicht die ganze Wahrheit zuſammenfaſſe, ſonſt würde man ſich des Tages ſeiner Erlöſung und völligen Scheidung von allem Eitlen und Verweßlichen freuen, und dieſen Tag mit Zucht erwarten; theils daß man noch nicht vollendet ſeye in der Liebe, weil das Angedenken noch Furcht erwecket, wie vielmehr würde es der Anbruch des Tages ſelbſt erwecken. Wer noch erſchrikt nach ſeiner ganzen Verfaſſung (habitualiter,) und nach ſeinem innerlichen Zeugniß über ſeinen Zuſtand, hat gleich eine Ahndung in ſich, ſo bald er daran gedenkt; und kan ſichs nicht wegraiſoniren, der hat eben die Kraft noch nicht erfahren. Darum liegt uns alles daran, gewiß zu ſeyn und voller Zuverſicht, daß weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges u. ſ. w. uns ſcheiden kan von der Liebe

GOt-

GOttes in Chriſto JEſu unſerm HErrn ꝛc. (Röm. 8.) Was kan hiebey unſer ganzes Beſtreben anders ſeyn, als:

v. 19. Wir lieben Jhn, dieweil Er uns zuerſt geliebet hat.

Wir wollen Jhn eben lieben, und immer herzlicher und von ganzer Kraft unſerer Seele liebhaben, unſre einige Luſt, unſer völliges Wohlgefallen und höchſte Freude unſers Herzens an ſeiner Liebe haben; dieweil Er uns zuerſt aus freyem Trieb geliebet hat, und in derſelben Liebe uns ohne Wanken zugethan bleibet, und ewig bleiben wird.

Wir darfen doch in kindlichem Sinn ſagen, wir lieben Jhn, und vertreiben alle Schüchternheit als Kinder, je mehr wir ſeine Liebe kennen lernen. Dann Er hat uns zuerſt geliebet, und es aus Liebe und auf Liebe mit uns angefangen, ehe wir Jhn liebten. Nun wir Jhn aber auch lieben, und ſeiner Liebe Ehre geben und Raum laſſen; ſo wird Er nicht nach der Strenge mit uns handlen, ſondern um ſo mehr Liebe vorwalten laſſen, daß wir alſo um ſo weniger Furcht haben dürfen, (wann wir auch noch nicht ſo ſind, daß wir vollendet wären, und keine Furcht mehr hätten.)

Wir laſſen uns (correſpondiren) nur ſeiner Liebe. Ach es iſt immer was geringes und kleines; wir erreichen nie die Proportion. Doch nimmt Er unſern Willen an. Auch hier ſenket ſich die Liebe unterwärts. (amor deſcendit.) Er liebt mehr als wir.

In dieſer Liebe wollen wir ſeiner mit Freuden warten, bis wir durch ſeinen Geiſt vollendet werden in Eins mit Ihm und dem Vater in Geſellſchaft aller ſeiner Auserwählten, die ſeine Herrlichkeit ſehen werden. Wir lieben eben jezt. Johannes hat bisher wie in einer Entzückung (ecſtaſi) geredt, und alles himmliſche Gefühl ſeines Herzens ausgeſchüttet, nun recolligirt Er ſich wieder, und kommt endlich wieder auf ſeine erſte Ermahnung von der Bruderliebe.

Der Apoſtel verläßt nach und nach die Verbindung mit dem vorhergehenden, (nachdem die Liebe das Mittel der Erkenntniß Chriſti ſey) und gibt blos Gründe zur Bruderliebe, als wollte Er ſagen: Niemand läugnet, daß wir müßten GOtt lieben, nachdem Er uns geliebet hat. Nun aber: Wer GOtt liebet, der liebet auch die Brüder. Dieſe Folge beweiſet der Apoſtel:

v. 20. **Wenn jemand ſagt, ich liebe GOtt, und ſeinen Bruder haſſet, ſo iſt er ein Lügner. Denn wer ſeinen Bruder nicht liebet,**

den

den er geſehen hat, wie kan er GOtt, den er nicht geſehen hat, lieben.

So hoch dieſer Zuſtand erhaben iſt, und einen himmliſchen Sinn und wahre Freyheit von allem, was nicht JEſus iſt, anzeiget, ſo darf doch dabey der brüderlichen Liebe nicht vergeſſen werden, noch ihr ein Eintrag geſchehen. Daher häugt auch hier der Apoſtel ſeine Ermahnung zum Beſchluß noch einmal an. Wer von GOtt dafür gehalten werden will, daß er Jhn liebe, und ſich deſſen rühmet, und haſſet doch, ſo iſt er ꝛc. (Qui a Deo pro amante ipſius haberi vult & de hoc gloriatur &c.) Die innigſte Empfindungen der Liebe GOttes, die das Herz überwärts ziehen, hindern doch die brüderliche Liebe nicht. Es iſt daher nur ein falſcher Glaſt und eitler Wahn einer ſelbſtgemachten Jnnigkeit, die ihre Unrichtigkeit ſogleich verräth, wenn die vorgegebene Jnnigkeit mit Haß, Liebloſigkeit, oder anderer Art der Widrigkeit und Unfreundlichkeit verbunden iſt. Es iſt nichts ärgers, als wann ſich die Phantaſie in ſolche Jnnigkeiten der Liebe hineinſetzt, und eine ruhige Leidſamkeit (paſſivitæt) in göttlicher Gemeinſchaft affectirt. Da kan der Teufel ſein Spiel recht haben. Dann brechen hernach die fleiſchliche Lüſte deſto mächtiger aus, dann da iſt kein Widerſtand da, ſie verſtärken ſich unter ſolchen Jnnigkeiten, und weil man denſelben zu widerſtehen weder Ernſt

noch

noch Kraft hat, ſo zieht man ihnen wohl erſt ein geiſtliches Kleid an, da man anfangs nicht dergleichen im Sinn hatte. Und ſo wird Seele und Leib verderbet.

Wann jemand ſagt: ich liebe GOtt; und haſſet ſeinen Bruder, ſo iſt er ein Lügner. Ignoti nulla cupido. Von dem ich nichts weiß, zu dem habe ich keine Luſt. So ich GOtt aus ſeinem Wort kenne; ſo muß ich ja auch ſeine Kinder kennen, (Cap. 5, 1.) und da die Kinder Ihm gleich ſind, ſo werde ich ja dieſelbe ſo gern lieben, als Ihn ſelbſt, ja mich freuen, daß ich hier mit Augen ſehe, was ich von dem unſichtbaren GOtt nur höre.

Wir ſind noch nicht ſo ins Unſichtbare geſtellet, daß wir mit dem, was wir Göttliches in uns haben, nicht in das Sichtbare hereinwürken, und dadurch das göttliche Leben der Liebe beweiſen könnten und ſollten.

Vielmehr hat uns GOtt den Bruder darum vor unſre Augen geſtellt, daß wir an ihm unſere Liebe üben könnten. Da gibts Gelegenheiten, GOtt die Opfer unſerer Liebe zu bringen, und in der That zu zeigen, daß GOttes Liebe in uns iſt. Können unſere Sinnen und äuſſere Kräften noch nicht in die reine Liebe GOttes erhaben werden, und mit dem unſichtbaren GOtt umgehen: ſo können ſie dagegen als Werkzeuge dieſer Liebe im ſichtbaren Umgang Handreichungen, Hülfe, und allerley

Be-

Beweiſungen zum Wohlgefallen GOttes an dem Nebenmenſchen, Mitchriſten, Mitgenoſſen eben derſelbigen Liebe gebrauchen, und die Liebe aus ihrem unſichtbaren Grund dadurch ſichtbar machen.

Wir ſinken ohnehin leicht ins Sinnliche, kriegen unſere Gedanken und Empfindungen durch die Sinnen. Da können noch unſre Augen uns die Liebe rege machen. Wann dis nicht iſt, ſo iſt nichts da, das durch ſolche werkzeugliche Gegenſtände rege werden könnte. Es iſt unmöglich, daß auf ſolche Weiſe einer ein Liebhaber GOttes ſeye. (Impoſſibile eſt, ut talis ſit amans DEI.) Da gibts noch einen proportionirlichen Beweiß der Liebe in menſchlichen Dingen, darinn ſich unſere Liebe gegen GOtt üben kan. Da wir ja GOtt nichts thun, noch uns würdiglich in Gegenliebe bezeugen können. Das können wir noch erreichen; da langen menſchliche Handlungen noch zu. Das iſt noch ein gemäſſer Gegenſtand. Ja dazu haben wir noch allerley Verhältniſſe, natürliche Verbindungen, u. ſ. w. Wir haben ja einerley Natur, Begegniſſe ꝛc. daher ſchreibt Beauſobre: Si ces liaiſons ne nous tirent point de notre indifference, c'eſt en vain, que nous nous flatons d'etre parvenus à une charité ſublime d'object inviſible. d. i. Wenn dieſe Verbindungen uns nicht aus unſerer Gleichgültigkeit herausziehen, ſo ſchmeichlen wir uns nur umſonſt, daß wir zu einer

ächten

hohen Liebe eines unſichtbaren Gegenſtandes gelanget ſeyen. Man wird in dieſen äuſſerlichen Kleinigkeiten zeigen, wie hoch man von der Liebe GOttes halte. Die Gegenwart entzündet die Liebe, und macht ſie deſto zärtlicher. Ein Bruder iſt ja aus GOtt geboren, da ſehe und treffe ich was göttliches an. Er trägt ja das Bild GOttes an ſich. Wenn ich den Vater kenne, ſo muß ich ja auch ihn kennen, (Cap. 3, 1.) ſonſt bin ich wie die Welt. Ich kan an ihm den Heiland ſehen, und ſoll Ihn an ihm veneriren, in Chriſto lieben, im Geiſt. (Coloſſ. 1.) Wem das Erbarmen GOttes gegen die Menſchen (wie mir Anno 1728.) im Geiſt recht klar wird, der bekömmt eine ſolche Liebe zu allen Menſchen, daß er vor ihr Heil mit wahrhafter Liebe beten kan, und wanns bey ihm ſtünde, er machte ſie alle ſelig. Mit dieſer heiſſen Liebe wird das Herz erfüllet und ausgebreitet, daß man nun wiſſe, wie man lieben ſolle. Und obſchon der Affect vergeht, ſo bleibt doch der Sinn nnd die Kraft davon im Herzen eingedrukt, daß man dieſes Gebet verſteht und fähig iſt, ſich darnach in allen Umſtänden zu halten.

Die Art eines Liebenden iſt, daß er dasjenige will, was der Geliebte will. (Amantis eſt velle ea, quæ vult is, qui amatur.)

So jemand ſagt:

Dieſer Fall iſt jezt allgemein worden.

Haſſet

Haß iſt auch die Entbrechung der Liebe, wann man den Brüdern nicht mit herzlicher Neigung zugethan iſt, ihnen Gutes thut, beyſpringt ꝛc.

Lügner.

Joh. 8. vom Teufel. Schließt ſie alſo damit ſchlechterdings von der Gemeinſchaft GOttes und JEſu aus, und nennt ſie Kinder des Teufels.

Den er ſiehet,

Das Sehen iſt nicht die Urſach der Liebe, als welche entſteht aus der Gleichheit GOttes, die man in den Brüdern antrift, aber es iſt doch als eine Urſache anzuſehen, ſofern man darinn das Bild GOttes mit Augen beſchauet, und dadurch in Liebe entzündet wird. Die können mit ihrer Gegenwart die Liebe reg machen, GOtt aber, als unſichtbar, muß blos mit Glauben gefaßt werden. Man ſchließt auch von der Furcht ſo: Fürchteſt du die Menſchen, Obrigkeit, nicht, vielweniger GOtt.

Und ſo hat es GOtt durch JEſum eingeſezt zu einem undiſputirlichen, unwandelbaren Recht und Gehalt unter ſeinen Gunſt- und Liebesgenoſſen.

Was

Was bisher durch Vorſtellung der Unmöglichkeit bewieſen worden, das wird nun

v. 21.

durch Vorhaltung des Willens GOttes, (3 Moſ. 19, 18. Matth. 22, 39. über diß alſo mit einer zweyten Urſache beſtärkt.

Und dieſes Gebot haben wir von Ihm, daß wer GOtt liebet, auch ſeinen Bruder liebe.

Von dieſer weiſeſten Anſtalt des HErrn unter den Seinen darf man nichts verrücken. Es hat ſchon manchmal Leute gegeben, welche ſich der geiſtlichen Dinge befliſſen, und in groſſer Innigkeit der Liebe mit GOtt umzugehen getrachtet haben. Sie erwehlten ſich aber eigene Wege, und wandelten dabey in ihrem Eigendünkel, weil ſie die brüderliche Liebe gering hielten, und unter dem Vorwand, ſich von aller Creaturliebe los zu machen, und von aller Anhänglichkeit an die Menſchen frey zu ſeyn, auch alle Liebe (geſchweige den Beweis derſelben in äuſſerlichen Handlungen) gegen andern Kindern GOttes, will nicht ſagen gegen die Menſchen überhaupt, aufgaben. Das kan geſchehen, wann man ſich eine abgeſonderte und undeutliche oder allgemeine Vorſtellung von den Vollkommenheiten GOttes macht, und ſich daran in ſeinen Begriffen beluſtiget. Dabey kan der Menſch voll Eigenliebe blei-

bleiben; dann der Gegenſtand rührt nur ſeinen Verſtand. Aber des Nebenmenſchen Liebe erfordert, daß der Menſch von ſeiner eigenen Hoheit herunter ſteige, und ſich dem Geliebten gleich mache, (dann alle Liebe machet eine Gleichheit, in gewiſſer Maas und in dieſer Handlung) daher iſt die Liebe des Nächſten die Probe, obs wirkliches Weſen oder leere Beſchaulichkeit ſeye. Dann bey der brüderlichen Liebe gibts viel Verläugnung ſein ſelbs, auch ſeiner geſchmükten Geiſtlichkeiten, ſeiner eigengefälligen Ruhe, und deſſen wollen gern ſolche Seelen überhoben ſeyn, unter dem Vorwand, es hindere am geiſtlichen Leben. Umgekehrt; es fördert, wie alle ausgehaltene Proben fördern, es hat das Herz Gelegenheit ſich zu läutern, zu demüthigen und zu tauſenderley Abſterbungen auszuhalten, deren es ſonſt überhoben bleibt. Dahero iſts eine Einrichtung, eine Einſetzung. Um der Einſetzung GOttes und Chriſti willen wird er die Uebung der Liebe, (wann ſie wieder nicht in eigenem Dünkel, ſondern nach der Regel und Trieb ſeines Geiſtes geſchicht,) nicht laſſen zum Schaden werden. Darum darf man darauf trauen, daß es ein geſegneter, mit JEſu Blut eingeweyheter, von Ihm legitimirter und in ſeiner Haushaltung eingeſezter, folglich ſicherer Weg ſeye; köſtlich (1 Cor. 13.) der alle überflüßige Dinge abſchneidet, den Menſchen nicht auf ſich ſelbs beſtehen läßt. Wo diß fehlt, und die Liebe erkaltet, ſo fehlts gleich am Le-

 ben,

ben, am Glauben, wie der Heiland ſelbs ſagt. Dieſer falſchen Geiſtlichkeit iſt mit dieſem Gebot des HErrn vorgebeugt. Er nimmt die nicht an, die den Brüdern entzogen wird, wanns auch um ſeinetwillen geſchehen zu ſeyn ſcheinet. Es iſt der ganzen Einrichtung ſeines Reichs, der wirklichen Gemeinſchaft ſeiner Liebe gerad entgegen. Soll das Liebe ſeyn, was wider die Liebe iſt? Kan unſere Liebe gegen ihm nicht groſſe Dinge verrichten, ſo ſoll ſie doch gegen dem, der Ihn liebet, an ſeiner ſtatt ſich beweiſen; ſo nimmts der HErr auf als Ihm gethan. Was ihr gethan habt einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Das gibt euch freudige Anſprache und Gegenſprache am Tage des Gerichts. (Matth. 25.)

Man hat auch in unſerer gegenwärtigen Zeit beſonders Urſach, an diß Gebot, ſo der HErr eingeſetzet hat, zu ewigen Zeiten zu gedenken. Denn die Uebung der Liebe, wie ſie unter Kindern GOttes ſeyn ſoll, hat durch Irrungen, Mißſchläge, bedenkliche Folgen, aus ungeſchickter Application, aus ſchweren Umſtänden ꝛc. ſo ein Aergerniß auf ſich, daß es ſcheinet, als ob die Kinder GOttes ſelbſt ein jeglicher in ſein Eigenes zerſtreuet wäre; daß kaum eine äuſſerliche mehr als weltartige Freundſchaft unter ihnen obwaltet. Das Gebot bleibt immer, und man ſoll ſich kein Aergerniß matt machen und von der Regel abbringen

bringen laſſen; ſondern vielmehr zur Lauterkeit deſtomehr anfeuren, und die Einſetzung JEſu dadurch ehren, und ihren Segen nicht zurück laſſen, ſonſt gerathen wir auch (obſchon nicht aus gleichen Urſachen) in obigen Fehler.

O daß ich mich unaufhörlich wiederum in mein urſprüngliches Centrum, woraus ich hergekommen, zurück wünſche, um da ewiglich in einer Liebesvereinigung mit GOtt zu leben, der mich allezeit erkannt und geliebet hat in ſich ſelbs, ehe er mir das Weſen auſſer ſich ſelbſt gegeben.*

* Freſen. XVI. Th. p. 407. Die wahre Liebe gegen GOtt ſchließt in ſich eine lebendige Erkenntniß GOttes in Chriſto. Das Centrum der Erkenntniß iſt die Ueberzeugung, daß GOtt unſer verſühnter Vater in Chriſto ſey, welche Ueberzeugung von dem Heil. Geiſt gewirket wird. In ſo fern gehört dieſe Erkenntniß in den zweyten und dritten Artikel, und daraus iſt das Centrum. Die Peripherie aber erſtrekt ſich auch auf das Reich der Natur, welches uns um Chriſti willen angenehm und geſegnet wird, und ſo lernen wir auch GOtt nach dem erſten Artikel in Chriſto kennen. 2) Eine lebendige innige Neigung des Willens, mit GOtt vereiniget zu ſeyn und zu bleiben, und ſeine Seligkeit (Gnadenwohltaten) beſtändig und unverrükt zu genieſſen. Diß iſt wieder nach dem 2ten und 3ten Artikel das eigentliche Ziel der Neigungen; ſie gehet aber auch zurück in den erſten Artikel, und verlanget eine beſtändige Vorſorge, Leitung und Regierung des himmliſchen Vaters im Reich der Natur.

Cap. V.

v. 1. Ein jeder, der da glaubt, daß JEſus ſey der Geſalbte, iſt aus GOtt gezeuget: und ein jeder, der da liebet den, welcher gezeuget hat, liebet auch den, der aus GOtt gezeuget iſt.

v. 2. Daran erkennen wir, daß wir die Kinder GOttes lieben, wenn wir

p. 408. In den Schulen wird ſie eingetheilt in Liebe des Verlangens, begehrt mit GOtt vereinigt zu ſeyn und ihn zu genieſſen.

Liebe des Wohlgefallens, vergnüget ſich an GOtt, an ſeinen Worten, Willen, Rathſchlüſſen und Führungen.

Liebe des Wohlwollens ſucht beſtändig dasjenige treulich und nach allen Kräften zu thun, was GOtt wohl gefällt.

Die Liebe des Verlangens macht eigentlich die Liebe ſelbſt aus; das Wohlgefallen und Wohlwollen ſind nur Früchte derſelben. Weil aber dieſe Früchten aus Liebe entſtehen, in Liebe beſtehen, und durch lauter Liebe getrieben, befördert und regiert werden; ſo werden ſie auch Liebe genennet. Dieſe Früchte ſind zugleich Kennzeichen, daß die Liebe rechter Art ſey.

Das geiſtliche Leben überhaupt offenbart ſich in der Innigkeit und Redlichkeit der Neigungen gegen GOtt. p. 412.

wir GOtt lieben und ſeine Gebote halten.

v. 3. Denn diß iſt die Liebe GOttes, daß wir ſeine Gebote halten, und ſeine Gebote ſind nicht ſchwer.

v. 4. Denn alles, was aus GOtt gezeuget iſt, überwindet die Welt, und diß iſt der Sieg, der die Welt überwunden hat, (nemlich) unſer Glaube.

v. 5. Wer iſt, der die Welt überwindet, als der, welcher glaubt, daß JEſus iſt der Sohn GOttes.

In dieſem lezten Capitel faßt der Apoſtel ſeine bicherige ganze Lehre kurz zuſammen, und führt dieſelbe zurük auf die erſte Hauptwahrheit, nemlich den Glauben an JEſum Chriſtum. Er zeigt dabey:

1) Wie der Glaube Anfang und Ende (prora & puppis) ſeye, wie aus dem Glauben an JEſum alles das flieſſe, was er bisher von der Geburt aus GOtt, von der Liebe zu GOtt und zu ſeinen Kindern, vom Halten ſeiner Gebote und von dem Sieg über die Welt gelehrt hatte. v. 1 — 5.

2) Daß dieſer Glaube auf dem Zeugniß GOttes beruhe, und darauf gegründet ſeye. v. 6 — 12.

Johannes hat bisher den Glauben nicht ausdrüklich genennet, weil Er mit ſolchen handelte, die ſchon im Glauben ſtunden, daher Er ihn vorausſezt, und von den Wirkungen deſſelben, und der daraus kommenden Beſchaffenheit der Herzen redet. Jezt aber führt Er die Sache auf die erſte Gründe zurük, und verbindet ſie mit den Hauptwahrheiten, und legt alſo dasjenige, was Er im Eingang ſummariſch vorgeſtellt hat, nun im Beſchluß als das Hauptfundament vor. So läuft endlich in dem Vortrag Johannis alles wieder auf den Glauben hinaus. Nachdem Er bisher gezeigt, wie auf dem Glauben an das Evangelium die ſelige und heilige Gemeinſchaft mit dem dreyeinigen GOtt beruhe, und die viele und herrliche Wirkungen derſelben angeprieſen hatte: ſo faßt Er endlich alles wieder zuſammen in den Glauben an JEſum.

Wann man nun einen, der dis alles in ſeinem Herzen erfahren hat und erfährt, fragte: Woher kommt dir alle die Seligkeit, der Friede, die Freude, der Genuß der Liebe GOttes, die gewiſſe Hoffnung 2c. Wie biſt du darzu gekommen, und wie machſt du es jezt? So kan er weiter nichts angeben, als: Ich habe eben geglaubt, und ich halte mich eben in dieſem Glauben. Soll dann das ſchlechte Ding

Ding, der Glaube, ſo viel austragen? So rede ich nicht nach der Wahrheit, ſondern nach den Gedanken der meiſten Menſchen. Dann wann es auf nichts, als Glauben, ankommt, (denken die meiſte) ſo hat es gute Wege: Ich glaube ja. Und wann es ernſtliche Gemüther ſind, ſo wollen ſie ſich auch nicht damit begnügen, ſondern denken: Ja es wird wohl noch was anders erfordert, und treiben ſich in mancherley falſche Wege und unfruchtbare Geſchäftigkeiten hinein. Darum will ihnen auch Johannes den Glauben in ſeiner Wichtigkeit und Vortreflichkeit anpreiſen. Er fangt alſo in dieſer ſummariſchen Zuſammenfaſſung an, 1) die herrliche Wirkungen und Folgen des Glaubens zu preiſen. Wer glaubt, der iſt wiedergeboren, der hat Liebe GOttes und ſeiner Mitchriſten, der hält die Gebote GOttes mit Freuden, der hat den Sieg über die Welt ꝛc. Hernach und 2) möchte man fragen: Wann dann der Glaube ſo herrliche Wirkungen hat, worauf beruht dann der Glaube? Und die Antwort iſt: Auf dem Zeugniß ꝛc. Und dis ſind die 2 Stücke vom v. 1 — 12.

v. 1. Ein jeder, der da glaubet, daß JEſus der Geſalbte iſt, der iſt aus GOtt gezeuget.

Es kommt, (will er ſagen) bey denen hohen und herrlichen Dingen, davon bisher gehandelt worden, bey der übernatürlichen Beſchaf-

ſchaffenheit der göttlichen Geburt u. ſ. w. nur auf den Glauben an. Der Glaube allein bringt uns zu dem allem. Und der Glaube iſt uns das nächſte und leichteſte und gleichſam proportionirlichſte, darein wir uns am beſten ſollen finden können. Der Glaube iſt uns ſo nahe gelegt, ſo in die Welt herein gegeben. Er hat mit der Wahrheit hauptſächlich zu thun, daß JEſus der Geſalbte ſey. Und dieſe einzige Wahrheit iſt der Fels, worauf alles gegründet iſt: iſt der Text zu allem, was im Evangelio erklärt wird; zu allen Predigten der Apoſtel. Das iſt die Wahrheit, die nur einen Saz hat, und doch alles und das ganze in ſich faßt: Das alles überwindende Bekenntniß, daß JEſus ſey der Chriſt. Es iſt freylich das erſte, welches Paulus auch den Juden beweiſet. (Apoſt. Geſch. 9.) Aber wann einer ein Mann in Chriſto worden iſt, ſo ſchließt er ſeinen ganzen Glauben und Erfahrung und Grund der Hoffnung und Kraft in dis Eine ein. Daher iſt dieſe Lection nie ausgelernt, und immer die Hauptrubric von allem, was wir im Geheimniß Chriſti erkennen und erfahren. Man muß alles immer wieder auf dieſen Hauptſaz zurük führen und damit verbinden. So bringts Johannes auch hier im Summario erſt an, und ſupponirt alle vorhergehende Lehren, die alle in dieſem eingeſchloſſen ſind.

Was GOtt durch die Propheten von dem, den er zum Heil der Welt ſenden würde, zu-

vor bezeuget hat, was von dem Chriſt des HErrn, von dem Heiligen GOttes, in allen göttlichen Worten anzutreffen iſt, darzu haben wir jezo den Mann, auf den es gemeint war.

Wer davon Nachricht und Erkenntniß bekommt, was es mit dem Geſalbten ſeyn ſollte: der wird die Erfüllung deſſelben an JEſu, dem Marienſohn, finden: Wie die Jünger ſagten: Wir haben funden den, von welchem Moſes und die Propheten geredt haben. (Joh. 1.) Und wer den JEſum nach allem, was man von Ihm weiß und berichtet, recht betrachtet und kennen lernt, dem wird auch die Erkenntniß von Chriſto, den Heiligen GOttes, erſt recht klar und gewiß werden. Eins beſtätigt das andere.

Die ganze Bibel alten Teſtaments iſt eine Erklärung von dem Wörtlein Chriſt; und das neue Teſtament eine Erklärung von dem Wort und Namen JESUS. Alle GOttes Verheiſſungen ſind Ja und Amen in Ihm. (2 Cor. 1.) GOtt zu Lobe in ſeinem Vorſaz. Darum nennt Johannes in dieſer Epiſtel auch allemal ausdrüklich den Namen JEſu, wo Er von dem, was ER auf Erden ausgerichtet hat, handelt; und Sohn GOttes, wo Er die Hoheit dieſer Sache angibt.

Das Wort, wovon geredet wird, (Subjectum) JEſus ſchließt alles ein, was mit dem

JEſu nach allen beſonderſten Umſtänden (individualiter) auf der Welt in ſeinem Lebenslauf vorgegangen. Dieſer JEſus, der Marienſohn, ſeye der Chriſt; der durch Leiden des Todes vollendete ſeye der Erlöſer. Alſo muß einer, der glaubt, nicht nur etwas, ſondern alles, was Ihn betrift, annehmen; Sonſt hat er nicht das wovon man redet, (das Subjectum,) vor ſich.

JEſus wird nun verkündiget in aller Welt. Das iſt der Name, womit man den Chriſt des HErrn, den Menſchen, auf den das Heil aller übrigen ankommt, nennen und heraus kennen ſoll. Dieſen Namen hat Er nicht von Menſchen zufälliger Weiſe bekommen. GOtt hat Ihm ſelbſt dieſen Namen gegeben. (Matth. 1.) Und gleich damit dieſes Kind ausgezeichnet, daß es ſein Sohn (Luc. 1, 31. 32.) der Chriſt, der Heiland ſeye. (Luc. 1.)

ER hat alſo dieſen Namen nicht willkührlich bekommen. Es war etwas daran gelegen, wie der Menſch heiſſen ſollte. Er ſollte das, was Er iſt, ſchon in ſeinem Namen tragen, und daran ſchon kennbar ſeyn, ja damit gleich der Welt angetragen werden, daß ſie wüßte, bey wem ſie alles zu ſuchen hätte, und ihre Begierde zu Ihm gereizt würde. Er hat ſeinen Namen mit der That. Was hat uns GOtt damit angezeigt, daß Er Ihm dieſen Namen ſelbſt geſchöpft hat? Antw. Ich ſende euch damit das Heil. Ihr ſollt nun das Heil haben,

haben, das euch verheiſſen iſt, auf das Jacob gewartet hat. Dieſer wird euch retten, helfen, ſammlen. So hat uns GOtt mit dieſem Namen JEſu ſeine Gnade, Hülfe, Heil und Seligkeit geſchenket, und ſeinen ganzen Vorſaz geoffenbaret. Der Menſchennamen JEſu iſt alſo der Segensvolle Name, womit alles Gute von GOtt wieder der Menſchheit gegeben, ja, in die Menſchen und unter die Menſchen, (denn JEſus war ja unter und aus der Zahl der Menſchen) herein gekommen iſt. Darum ſolle uns der Name JEſu ſo heilig, ſo hoch und lieb und werth ſeyn. Johannes hat ſeine ſüſſeſte Luſt daran, Ihn zu nennen. Er iſt der Inbegriff aller Gnade. Alles was uns GOtt zugedacht, und in ſeinem Sohn geſchenkt hat, das iſt in dieſem Namen zuſammengefaßt. Was Chriſtus ſeye, ſagt das alte Teſtament. Daß der Sohn GOttes der Chriſt ſeye, zeichnet der Name JEſu. JEſus iſt in Jehova begriffen. In dem Namen JEſu, der über alle Namen iſt, (dann er ſchließt den Namen Jehova in ſich,) ſollen ſich alle Knie beugen. Dieſen Namen will Er geehrt wiſſen. Wie ſoll man Dich nennen? (2 Moſ. 3.) Ich bin JEſus. Ich JEſus. Er nennt ſich ſelbſt ſo, und behält ſich dieſen Namen in alle Ewigkeit. In dieſem Namen hat GOtt alles gelegt, was dem eingebornen Sohn zukommt, und dadurch bezeugt, daß Sein eigener Sohn der Chriſt, der Mann, ſeyn ſolle, der die Verheiſſung auf ſich habe.

Dahero iſt der Name des Sohnes GOttes ſchon in dem Namen JEſu eingeſchloſſen. Deswegen auch hernach Johannes v. 5. ſagt, in gleichem Verſtande, (æquipollenter) daß JEſus ſeye der Sohn GOttes.

Wem nun dieſer JEſus angetragen wird, das in Ihm allein das Heil ſeye, daß ER der Mann ſeye, bey dem man ſein Verlangen erfüllet ſehen könne, und man nimmt Ihn von ganzem Herzen dafür an, das iſt der Glaube. Er wird ja dem Menſchen, dem Sünder, um ſeines Heils willen angetragen. Und demnach hat es nicht nur ſeine Abſicht dahin, daß man einen Lehrſaz wahr ſeyn und gelten laſſe, an dem einem weiter nichts gelegen iſt, als daß man es nicht widerſprechen kan, weil ſich die Sache ſo befindet: Sondern Er wird einem jeden darum genennet, daß er in Ihm ſein Heil erlange. Daher ſchlägts gleich bey einem Menſchen, der zum Glauben gebracht werden ſolle, ſo ein: den nehme ich dafür an. Nun was der JEſus thun kan, das ſoll Er an mir thun. Der Glaube erfordert ja das ganze Herz. (Röm. 10.) Mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit. Wie Er es thun will, wie es Ihm übergeben iſt von dem, der Ihn darzu geſezt hat, ſo gebe ich mich Ihm darzu hin. Auſſer Ihm finde, ſuche und begehre ich kein Heil. Er iſt mir nun dazu. Ich wage meine Seele und ſetze meine Ewigkeit auf Ihn. Ich bekenne mich nun zu Ihm. Denn Ihn habe

habe ich dafür erkannt. Nun darf ich mich nicht mehr um meine Seligkeit kümmern. Nun darf ich nicht mehr wünſchen, hinauf fahren zu können, und ſie im Himmel zu ſuchen. Nun darf ich nichts wiſſen, als nur JEſum allein. ER wird es machen. ER iſt mir gut für alles. Ich addreſſire, ich halte mich nur an Ihn. Ihm will ich nun zu Willen seyn in allem, wie Er mein Heil und die Abſichten GOttes an und mit mir ausführen will. Dieſer JEſus iſt mein HErr. Ich habe Ihn darzu angenommen, (Col. 2, 5.) weil ER der Chriſt iſt. Ihn will ich ehren, lieben, loben, das ſoll die wichtigſte Angelegenheit meiner Seele, die gröſte Freude meines Herzens ſeyn, das ſoll meine vornehmſte Arbeit ſeyn, ſo lang ich auf der Erden bin, daß ich mich wundere und freue über dieſes Geheimniß: Das Wort ward Fleiſch. Es wiſſe wer es wiſſen kan; ich bin des Heilands Unterthan. Ich mag kein Heil als nur in JEſu haben. Ich weiß keine andere Seligkeit, als die mir am Creuz erworben iſt; keinen andern Zutritt zu GOtt, als den neuen und lebendigen Weg im Blut; kein anders Leben, als das mir JEſus geben kan. Und das gilt mir armen Sünder gewis. Dann er hat auch mich geliebt. 2c. Wer es ſo glauben und bekennen kan, der iſt gewis aus GOtt geboren. Dis Bekenntniß macht uns zu geiſtlichen Menſchen 2c. (Cap. 4, 2.)

Und gleichwie dieſe Wahrheit: JEſus iſt der Geſalbte, der Grund und Text aller Wahrheiten iſt, die zum Glauben gehören: So iſt es auch wider die Zuſammenfaſſung alles deſſen, was ein Glaubiger weiß und erfährt. Er ſagt ſeinen ganzen Glauben, ſein ganzes Herz, wann er das bekennt: Der heilige Geiſt bringt die Wahrheit, in die er uns leitet, immer zuſammen, faßt ſie in Eins, in unſerem Herzen und Gemüth. Daher hat Johannes auch nicht nöthig mehreres anzugeben, als nur dieſen Satz. Dieſer iſt im Gemüth ein klares Anſchauen JEſu; und im Herzen ein zerſchmelzendes kraftvolles Gefühl, oder eigentlicher Geſchmack des Lebens. So hat es Johannes ohne Zweifel wirklich geſchmeckt, da er es geſchrieben. So müſſen wir es anſehen, wann der ganze Glaube nur ſo in zwey Worte gefaßt wird. Haben wirs nun im Glauben erkannt, ſind unſere Seele darüber froh worden, daß wir einen ſolchen HErrn und Heiland haben, ſo breitet ſich der Glaube bey dem einfältigen Blick auf ſein Creutz und Wunden gleichſam in der ganzen GOttesfülle, in der Länge und Breite derſelben Liebe, die in dieſem Sohn geoffenbaret iſt, aus. Dann ER iſts ja ſelbſt, der alles erfüllet. Und ſo umfaſſet der Glaube den, der nicht zu faſſen iſt, das unendliche Heil. So hat er einen concentrirten Heiland; und concentrirt alle ſeine Kraft in dieſem einigen Satz. So kans alsdenn ein einfältiger

fältiger Glaubensblick ſeyn, der durchſchauet das ganze Geheimniß, ſiehet JEſum, das Lamm im Thron, und hat bey der Anbetung vor dem Thron die ganze Wahrheit beyſammen, worauf unſer Glaube ruht, den Felſen, worauf JEſus ſeine Gemeinde erbauet hat: und kan ſich darauf ſteuren ohne Wanken. Bey einer jeglichen Lehre, Unterweiſung und Verklärung des heiligen Geiſtes, von dieſer Wahrheit, bringt ers immer wieder auf dieſen Hauptgrund. Es gibt allemal ein ganzes Gefühl des Herzens, darüber ſein Friede Herz und Sinn umſchließt in Chriſto JEſu. Es gibt allemal einen ganzen Verſtand in das Gemüth. Dann es iſt eine Wahrheit, und doch hat man immer noch zu lernen. Und weil wir immer mehr einſehen, ſo faßt es eben der heilige Geiſt immer gern wieder in Eins zuſammen, daß man ſich nicht erſt mit vielen Gedanken behelfen oder ausſchweiffen und zuſammen raffen darf, wann man es einmal lebendig erfahren hat, und der Grund der neuen Geburt in uns geworden iſt. Aber man weiß alsdann wie mans meint, wann man von JEſu Creutz, Tod und Auferſtehung redt, und hats alles, was man je gelernet und gefühlt, in Einem beyſammen. Und ſo wird es wahre Einfalt in Chriſto bey dem göttlichen Verſtand von ſeinem Creutz und Tod, dabey ſich alles eigene Wirken legt und verſinkt in die Gewisheit ſeiner Gnadengemeinſchaft aus dieſem Glauben an Ihn.

Wo-

Woher entſtehet aber bey einem Menſchen ein ſolcher Gedanke, ein ſolcher Sinn und Uebergab an JEſum? Gewis, Fleiſch und Blut hats ihm nicht offenbart. Dem natürlichen Sinn, der Art der Weltgedanken ſteht ja der JEſus nicht an. Da wäre keine Geſtalt die uns gefallen könte. Er iſt ein Aergerniß und Thorheit. Der Menſch, dem ſo ums Herz iſt, der nun den JEſum über alles ſezt, der nun in Ihm dis alles findt, was ſein innerſter Wunſch iſt, der muß ein höheres Licht ins Herz bekommen haben, dem muß von GOtt gegeben ſeyn, ſo zu denken und ſo zu wollen. Der iſt eben damit an Herz, Sinn, Muth und allen Kräften ein anderer Menſch geworden. Er denkt anders, er ſieht auf was anders, er verläßt ſich auf was anders, er hält ſich nach was anders, als alle andere Menſchen thun, die nicht juſt denken wie er. Und ihm iſt dis der einige Grund, weil ich weiß, daß JEſus der Chriſt iſt. Was iſt das anders, als er iſt aus GOtt gezeuget und neugeboren? Daher iſt kein wahrer Glaube an JEſum ohne die neue Geburt, und keine neue Geburt ohne den Glauben an JEſum. Darauf redt JEſus ſelbſten ſchon mit Nicodemo, und da Er ihm gezeigt hatte, wie etwas übernatürliches bey denen Menſchen vorgehen müſſe, wann ſie ins Reich GOttes kommen wollen: ſo weißt ER ihn auf den Glauben an Ihn; daß wer an Ihn glaube das ewige Leben haben werde.

Was

Was iſt nun von denen zu halten, die da meinen, ſie glauben, daß JEſus der Geſalbte ſeye, und ſind doch nicht aus GOtt geboren? Lutherus antwortet darauf: Sie halten ihre Einbildung vor Glauben. Man möchte mich weiter fragen: Aber iſt ihnen dann der Satz Wahrheit? Antwort: Die meiſte haben ſich noch nicht darüber beſonnen, ob ſie hiſtoriſch glauben, ſondern es eben ſo hingelten laſſen, wie man ſonſt ſagt: Die Leute ſagen ſo: Man ſagt ſo: Haben alſo noch nie verſtanden, noch einzuſehen begehrt, was dieſer Lehrſatz ausweißt, oder in ſich begreift, um bey ſich zu merken: Ob ſie ihn mit ihrem Verſtand bejahen, und Beyfall geben können oder nicht. Wanns darzu kommt, da findet ſich erſt der Unglaube; da kan mans erſt nicht in ſeinen Gedanken zuſammen bringen; da erfährt man erſt, daß man nicht mit eigener Vernunft noch Kraft glauben kan. Aber die meiſte laſſen es nicht ſo weit kommen. Daher bleibts bey der Ordnung, die JEſus angibt: Es kan niemand zu mir kommen (und das heißt der Catechiſmus glauben) es ſey dann, daß ihn ziehe der Vater. Wer einen Heiland haben will, dems Noth thut: Wer ohne einen Erretter zu haben, nicht mehr in der Welt auskommen kan: Wer nach GOtt auch etwas fragt, und ernſtlich denkt, wie ſolls um eine ſolche Creatur GOttes ſeyn, wie ich bin, wird ſie dann ſo ohne GOtt ſeyn und in dem Verderben liegen ſollen? und dergleichen

Woher entſtehet aber bey einem Menſchen ein ſolcher Gedanke, ein ſolcher Sinn und Uebergab an JEſum? Gewis, Fleiſch und Blut hats ihm nicht offenbart. Dem natürlichen Sinn, der Art der Weltgedanken ſteht ja der JEſus nicht an. Da wäre keine Geſtalt die uns gefallen könte. Er iſt ein Aergerniß und Thorheit. Der Menſch, dem ſo ums Herz iſt, der nun den JEſum über alles ſezt, der nun in Ihm dis alles findt, was ſein innerſter Wunſch iſt, der muß ein höheres Licht ins Herz bekommen haben, dem muß von GOtt gegeben ſeyn, ſo zu denken und ſo zu wollen. Der iſt eben damit an Herz, Sinn, Muth und allen Kräften ein anderer Menſch geworden. Er denkt anders, er ſieht auf was anders, er verläßt ſich auf was anders, er hält ſich nach was anders, als alle andere Menſchen thun, die nicht juſt denken wie er. Und ihm iſt dis der einige Grund, weil ich weiß, daß JEſus der Chriſt iſt. Was iſt das anders, als er iſt aus GOtt gezeuget und neugeboren? Daher iſt kein wahrer Glaube an JEſum ohne die neue Geburt, und keine neue Geburt ohne den Glauben an JEſum. Darauf redt JEſus ſelbſten ſchon mit Nicodemo, und da Er ihm gezeigt hatte, wie etwas übernatürliches bey denen Menſchen vorgehen müſſe, wann ſie ins Reich GOttes kommen wollen: ſo weißt ER ihn auf den Glauben an Ihn; daß wer an Ihn glaube das ewige Leben haben werde.

Was iſt nun von denen zu halten, die da meinen, ſie glauben, daß JEſus der Geſalbte ſeye, und ſind doch nicht aus GOtt geboren? Lutherus antwortet darauf: Sie halten ihre Einbildung vor Glauben. Man möchte mich weiter fragen: Aber iſt ihnen dann der Satz Wahrheit? Antwort: Die meiſte haben ſich noch nicht darüber beſonnen, ob ſie hiſtoriſch glauben, ſondern es eben ſo hingelten laſſen, wie man ſonſt ſagt: Die Leute ſagen ſo: Man ſagt ſo: Haben alſo noch nie verſtanden, noch einzuſehen begehrt, was dieſer Lehrſatz ausweißt, oder in ſich begreift, um bey ſich zu merken: Ob ſie ihn mit ihrem Verſtand bejahen, und Beyfall geben können oder nicht. Wanns darzu kommt, da findet ſich erſt der Unglaube; da kan mans erſt nicht in ſeinen Gedanken zuſammen bringen; da erfährt man erſt, daß man nicht mit eigener Vernunft noch Kraft glauben kan. Aber die meiſte laſſen es nicht ſo weit kommen. Daher bleibts bey der Ordnung, die JEſus angibt: Es kan niemand zu mir kommen (und das heißt der Catechiſmus glauben) es ſey dann, daß ihn ziehe der Vater. Wer einen Heiland haben will, dems Noth thut: Wer ohne einen Erretter zu haben, nicht mehr in der Welt auskommen kan: Wer nach GOtt auch etwas fragt, und ernſtlich denkt, wie ſolls um eine ſolche Creatur GOttes ſeyn, wie ich bin, wird ſie dann ſo ohne GOtt ſeyn und in dem Verderben liegen ſollen? und derglei-

chen, daß ihm eine Sehnſucht rege wird, und er nicht mehr bey und mit ſich ſelber auskommen kan: dem wird der Antrag wichtig, dem geht das Herz auf (wie dort der Lydia) darauf zu achten. Da wird er nach und nach mit dem Herzen verſtehen lernen, und die Wirkung des Geiſtes, die ihn auf JEſum weißt, wahrnehmen, und ſeinen Willen und Sinn darzu hingeben, daß in ihm die Erkenntniß JEſu aufgerichtet werde durch den heiligen Geiſt. Und ſo wird er zum Glauben kommen, und ſo bald der Glaube ſeine (ἀκμὴν) höchſte Stuffe erreicht, auch neugeboren ſeyn. Das macht den Glauben zu einer ſo wichtigen Herzensſache. Da iſt zugleich in dieſem Glauben der Grund gelegt zu allen göttlichen Dingen, die an und bey einem Menſchen vorgehen können; das zeiget gleich, daß der Glaube alle Kräften der Seelen einnehme, und nicht im Verſtand allein, noch im Willen allein, noch auch nur in dieſen Kräften allein hafte; ſondern alle Kraft der Seele durchdringe, und zuſammen faſſe, und auf JEſum richte, und dadurch Jhm anhange. Ja, daß keine Kraft der Seelen allein darinnen wirken könne; der Verſtand nie völlig überzeugt ſeye, und die Erkenntniß habe, ſo lang das Herz zurück bleibt. Dann die hierzu unentbehrliche Kraft des Geiſtes GOttes faßt nicht den Verſtand an ohne das Herz; noch den Willen ohne den Verſtand; es läßt ſich nicht theilen. Es iſt eine Wirkung, die

die ganze Seele ergreift, und Licht und Kraft in ſich führt, durch das lebendige Wort, dardurch GOtt im heiligen Geiſt den Glauben anzünden und anrichten will. Daher gilt freylich Johannis Schluß auf eine allgemeine Weiſe. Ein Jeder iſt unfehlbar aus GOtt gezeuget, hat Kraft GOttes zu einem neuen Leben erfahren; iſt dardurch ein Kind GOttes geworden. Er kennet GOtt und ſeinen Sohn; hats jetzo in das Herz gepflanzet und gepräget, wie er in JEſu GOtt und Chriſtum habe.

Allein es ſcheint, der Satz Johannis treffe zu unſerer Zeit nicht mehr ein. Dann wer läßt ſich das abſprechen, daß er nicht glaube, JEſus ſeye der Chriſt; und doch hat der tauſendeſte das Herz nicht, ſondern den Widerſpruch in ſich ſelbſt, daß er kein wiedergebornes Kind GOttes ſeye. Wie iſts dann nun, daß Johannis Ausſpruch Wahrheit bleibe. Man unterſcheidet ſonſt (wie bekannt) den hiſtoriſchen und den wahren lebendigen Glauben. Aber mich dunkt, man darf noch weiter gehen. Wer glaubt (was man ſonſt glauben heißt) wer die Erzehlung von JEſu ſo glauben kan, wie man ſonſt eine geſchehene Sache in der Welt auf Unterſuchung mit ganzem Beyfall annimmt, und ſagt: Ja ſo iſts; der iſt gewis aus GOtt geboren; und wer nicht aus GOtt geboren iſt, der hat gewis auch nicht einmal einen hiſtoriſchen

Glauben, ſo wie er ihn von andern menſchlichen Dingen hat, denen er mit ganz ungezweifelter Beruhigung ſeines Gemüths, ſeines Verſtandes Beyfall geben, und ſie für wahr und richtig halten kan. Man nimmts ſo an, und ſtellt ſich die Sache in ihrem Geſichte nicht einmal umſtändlich vor. Aber es gehe jemand den Lebenslauf JEſu mit Bedacht in ſeinem Gemüth durch, und überdenke, daß GOtt ſeye ein armer Menſch worden, ſeye unter gemeinen Leuten aufgewachſen, habe endlich einen Proceß aushalten, und ſein Leben als ein Betrüger und Maleficante beſchlieſſen müſſen, und der ſolle der Mann ſeyn, von dem alle Welt ihre Heiligkeit, ihren Zugang zu GOtt habe ꝛc. Da kan der bloſſe Verſtand mit allen zuſammengebrachten Beweißgründen ohnmöglich ſich ſo beruhigen, daß er mit Beyfall ſagte: Ja ſo iſts. Das ſage ich zur Ehre des heiligen Geiſtes; dann ihme kommt allein und ſeinem Amt dis Privilegium zu, JEſum zu verklären, d. i. zu erweiſen, daß Er HErr und GOtt und Heiland ſeye. Der Heiland hat es ſelbſt bey ſeinen Jüngern darauf ausgeſezt, da ihnen von ſeiner Demüthigung noch ſo viel übrig blieb, das ſie nicht faſſen konnten. Wann der Tröſter (ſein Advocat) komme ꝛc.. Es gibt dahero auch keinen hiſtoriſchen Glauben, wo nicht der heilige Geiſt den Verſtand erleuchtet, und das Herz belebt hat, zu faſſen, was man ſonſten nicht faſſen kan. Darum heißt es den Weiſen Thorheit (1 Cor. 1.) nach

dem

nach dem Geiſt der Welt. Oder iſt jezt der unbekehrten Menſchen Sinn und Verſtand weniger nach dem Geiſt der Welt eingerichtet? Dahero bleibt ſchlechthin der Ausſpruch Johannis in ſeiner Richtigkeit. Wer da glaubet ꝛc. Wann man ohne die Wirkung des heiligen Geiſtes glauben könnte, weil die Vernunft, in Zuſammenleſung äuſſerlicher Gründe damit fertig werden könnte: ſo bedürfte man ſeiner nicht. Darzu kommt noch dis, daß damals noch keine äuſſerliche Vortheile dabey waren, wann man mit andern auch ſo mithin glaubte, wie zu unſerer Zeit. Da mochte man ſich noch einmal beſinnen, bis man ſagte: ich bin ein Chriſt. Aber jezo perſuadirt die meiſte der äuſſerliche Vortheil, daß es ihnen ein Schimpf wäre, wann ſie ſich für anders anſehen lieſſen, und daher kommen ſie nicht ſo weit auf ſich zurück, daß ſie ſich prüfen: Ob ſie dann hiſtoriſch glauben. Ja wanns einmal zu ernſtlichen Gedanken kommt, da regt ſich erſtlich der Unglaube; da wird der Verſtand erſt irre; da merkt man erſt, daß man nicht geglaubet hat, und nicht glauben kan. Dahero bleibt immer wahr, was Johannes ſagt: Wer da glaubt, der hat es durch den heiligen Geiſt, der hat ihm ſeinen Verſtand erleuchtet und ſein Herz darauf gebracht, und der iſt aus GOtt geboren.

Der todte Glaube iſt bey einem todten unwiedergebornen Herzen. Seine Erkenntniß

Glauben, ſo wie er ihn von andern menſchlichen Dingen hat, denen er mit ganz ungezweifelter Beruhigung ſeines Gemüths, ſeines Verſtandes Beyfall geben, und ſie für wahr und richtig halten kan. Man nimmts ſo an, und ſtellt ſich die Sache in ihrem Geſichte nicht einmal unglaublich vor. Aber es gehe jemand den Lebenslauf JEſu mit Bedacht in ſeinem Gemüthe durch, und überdenke, daß GOtt ſeye [illegible] Menſch worden, ſeye unter gemeinen [illegible] aufgewachſen, habe endlich einen Proceß aushalten, und ſein Leben als ein Betrüger und Maleficante beſchlieſſen müſſen, und der ſolle der Mann ſeyn, von dem alle [illegible] ihre Heiligkeit, ihren Zugang zu GOtt haben. Da kan der bloſſe Verſtand mit allen zuſammengebrachten Beweißgründen ohnmöglich ſich ſo beruhigen, daß er mit Beyfall ſagte: Ja ſo iſts. Das ſage ich zur Ehre des heiligen Geiſtes; dann ihme kommt allein und ſeinem Amt dis Privilegium zu, JEſum zu verklären, d. i. zu erweiſen, daß Er HErr und GOtt und Heiland ſeye. Der Heiland hat es ſelbſt bey ſeinen Jüngern darauf ausgeſezt, da ihnen von ſeiner Demüthigung noch ſo viel übrig blieb, das ſie nicht faſſen konnten. Wann der Tröſter (ſein Advocat) komme ꝛc. Es gibt dahero auch keinen hiſtoriſchen Glauben, wo nicht der heilige Geiſt den Verſtand erleuchtet, und das Herz belebt hat, zu faſſen, was man ſonſten nicht faſſen kan. Darum heißt es den Weiſen Thorheit (1 Cor. 1.) nach

dem

nach dem Geiſt der Welt. Oder iſt jezt der unbekehrten Menſchen Sinn und Verſtand weniger nach dem Geiſt der Welt eingerichtet? Dahero bleibt ſchlechthin der Ausſpruch Johannis in ſeiner Richtigkeit. Wer da glaubet ꝛc. Wann man ohne die Wirkung des heiligen Geiſtes glauben könnte, weil die Vernunft, in Zuſammenleſung äuſſerlicher Gründe damit fertig werden könnte: ſo bedürfte man ſeiner nicht. Darzu kommt noch dis, daß damals noch keine äuſſerliche Vortheile dabey waren, wann man mit andern auch ſo mithin glaubte, wie zu unſerer Zeit. Da mochte man ſich noch einmal beſinnen, bis man ſagte: ich bin ein Chriſt. Aber jetzo perſuadirt die meiſte der äuſſerliche Vortheil, daß es ihnen ein Schimpf wäre, wann ſie ſich für anders anſehen lieſſen, und daher kommen ſie nicht ſo weit auf ſich zurück, daß ſie ſich prüfen: Ob ſie dann hiſtoriſch glauben. Ja wanns einmal zu ernſtlichen Gedanken kommt, da regt ſich erſtlich der Unglaube; da wird der Verſtand erſt irre; da merkt man erſt, daß man nicht geglaubet hat, und nicht glauben kan. Dahero bleibt immer wahr, was Johannes ſagt: Wer da glaubt, der hat es durch den heiligen Geiſt, der hat ihm ſeinen Verſtand erleuchtet und ſein Herz darauf gebracht, und der iſt aus GOtt geboren.

Der todte Glaube iſt bey einem todten unwiedergebornen Herzen. Seine Erkenntniß

und Beyfall iſt ein Werk der Vernunft, oder des Vorurtheils, der Erziehung ꝛc. und die Zuverſicht iſt ein Werk der Phantaſie. Freſen. XVI. Theil der Samml. p. 370. 371. Es iſt ein bloſſer Traumglaube, der verſchwindet, wann er aufwacht und erwekt wird.

Was man für Gründe von der Wahrheit JEſu Chriſti, auch nur aus der unläugbaren Glaubwürdigkeit der Hiſtorie erſieht, das mag ſo weit reichen, daß man vernünftig davon denkt und aufs wahrſcheinlichſte. Aber ſoll es zur vollen Ueberzeugung kommen, nicht nur zu einer gezwungenen (coactiva,) daß alles gegenſeitige eingetrieben iſt, und man doch keine willige Beyſtimmung gibt; ſondern zu einer einſichtlichen (intuitiva), daß man aus Einſicht der Sache urtheilt, und ſeinen Beyfall darzu legt, ſo muß zu den hiſtoriſchen Beweißgründen auch der das Herz und Gewiſſen treffende Grund (argumentum morale) kommen, von der Uebereinſtimmung dieſer Lehren mit den Wegen GOttes, (ab harmonia doctrinarum harum cum viis DEI,) (das ſtund den Schriftgelehrten im Weg) und durch die neue geiſtliche Gemüthsart (Spiritus nova indole) und anſchauende Erkenntniß (cognitione intuitiva) erkannt und erfahren werden.

v. 1. 2. Und ein jeder, der da liebet den, welcher gezeuget hat, liebet

auch

auch den, der aus Ihm gezeuget iſt.

Johannes ſchließt nun weiter aus der Natur der Sache. Kan es anders ſeyn, als daß ein Solcher GOtt herzlich liebet, der ihm ſeinen Sohn, und ſich in ſeinem Sohn geoffenbaret, der eben damit in Ihm ein göttliches Leben aufgehen laſſen, und Ihn in ſeine Gemeinſchaft aufgenommen hat? Mit dieſem Glauben iſt die Liebe zu GOtt aufs innigſte verbunden. Dann das Leben der neuen Geburt iſt eine lebendige, göttliche Liebe. (Cap. 4.) Liebe fließt aus dem Glauben, wir können nicht Liebe beweiſen, wann wir nicht Glauben haben, der uns in der ganzen Wahrheit des neuen Bundes vorgelegt, und auf unſer Herz bezeugt iſt. Wie ſollte es möglich ſeyn, den nicht zu lieben, von dem man ſolche Liebe nun einſieht, und verſteht, und glaubt, Er habe ſeinen Sohn ꝛc. Wer glaubet an JEſum, der liebet GOtt, als ſeinen Vater. Und aus eben dieſem Trieb liebt er auch den, der von eben dieſem Vater herkommt, der gleichfalls aus Ihme gezeuget iſt. Hier ſchließt er von der Wirkung auf die Urſache. (ab effectu ad cauſam) Kinder GOttes lieben kan man nicht, ohne daß man auch GOtt liebe; dann Kinder GOttes zu lieben kan um keiner andern Urſache willen geſchehen, als ich GOTT liebe. Was ſonſt in die Natur gelegt iſt; ſollte ſich ſolches nicht auch zeigen, wann man der gött-

und Beyfall iſt ein Werk der Vernunft, oder des Vorurtheils, der Erziehung ꝛc. und die Zuverſicht iſt ein Werk der Phantaſie. Freſen. XVI. Theil der Samml. p. 370. 371. Es iſt ein bloſſer Traumglaube, der verſchwindet, wann er aufwacht und erwekt wird.

Was man für Gründe von der Wahrheit JEſu Chriſti, auch nur aus der unläugbaren Glaubwürdigkeit der Hiſtorie erſieht, das mag ſo weit reichen, daß man vernünftig davon denkt und aufs wahrſcheinlichſte. Aber ſoll es zur vollen Ueberzeugung kommen, nicht nur zu einer gezwungenen (coactiva,) daß alles gegenſeitige eingetrieben iſt, und man doch keine willige Beyſtimmung gibt; ſondern zu einer einſichtlichen (intuitiva), daß man aus Einſicht der Sache urtheilt, und ſeinen Beyfall darzu legt, ſo muß zu den hiſtoriſchen Beweißgründen auch der das Herz und Gewiſſen treffende Grund (argumentum morale) kommen, von der Uebereinſtimmung dieſer Lehren mit den Wegen GOttes, (ab harmonia doctrinarum harum cum viis DEI,) (das ſtund den Schriftgelehrten im Weg) und durch die neue geiſtliche Gemüthsart (Spiritus nova indole) und anſchauende Erkenntniß (cognitione intuitiva) erkannt und erfahren werden.

v. 1. 2. Und ein jeder, der da liebet den, welcher gezeuget hat, liebet

auch

auch den, der aus Ihm gezeuget iſt.

Johannes ſchließt nun weiter aus der Natur der Sache. Kan es anders ſeyn, als daß ein Solcher GOtt herzlich liebet, der ihm ſeinen Sohn, und ſich in ſeinem Sohn geoffenbaret, der eben damit in Jhm ein göttliches Leben aufgehen laſſen, und Jhn in ſeine Gemeinſchaft aufgenommen hat? Mit dieſem Glauben iſt die Liebe zu GOtt aufs innigſte verbunden. Dann das Leben der neuen Geburt iſt eine lebendige, göttliche Liebe. (Cap. 4.) Liebe fließt aus dem Glauben, wir können nicht Liebe beweiſen, wann wir nicht Glauben haben, der uns in der ganzen Wahrheit des neuen Bundes vorgelegt, und auf unſer Herz bezeugt iſt. Wie ſollte es möglich ſeyn, den nicht zu lieben, von dem man ſolche Liebe nun einſieht, und verſteht, und glaubt, Er habe ſeinen Sohn ꝛc. Wer glaubet an JEſum, der liebet GOtt, als ſeinen Vater. Und aus eben dieſem Trieb liebt er auch den, der von eben dieſem Vater herkommt, der gleichfalls aus Jhme gezeuget iſt. Hier ſchließt er von der Wirkung auf die Urſache. (ab effectu ad cauſam) Kinder GOttes lieben kan man nicht, ohne daß man auch GOtt liebe; dann Kinder GOttes zu lieben kan um keiner andern Urſache willen geſchehen, als ich GOTT liebe. Was ſonſt in die Natur gelegt iſt; ſollte ſich ſolches nicht auch zeigen, wann man der gött-

lichen Natur theilhaftig worden iſt? In der Natur heißts: Er iſt mit mir unter einem Herzen gelegen. Hier: Er iſt ein Herz und eine Seele mit mir. Er iſt aus einem Herzen mit mir entſproſſen. Er hat ſein Leben daher, woher ich es auch habe. Wir hoffen auf ein Erbe. Was ich bin, iſt er auch worden. Daher führt der Glaube auch unfehlbar eine Liebe, eine Liebe zu den Kindern GOttes mit ſich; und zwar eine ſolche, die der natürlichen Verwandtſchaft zwiſchen leiblichen Geſchwiſtern ähnlich iſt. Wie man ſonſt ſagt: Einerley Blut fühlt ſich gleich; dann ihr Leben aus GOtt iſt ein Leben des Geiſtes: Sie ſind Geiſt aus Geiſt geboren. Darum heißt es Paulus eine Liebe im Geiſt. (Col. 1.) Es iſt eine geiſtliche Verwandtſchaft, die ſo viel edler, höher, inniger und gründlicher iſt, als das natürliche Leben. (1 Cor. 15.) Wer glaubt und neu geboren iſt, der iſt aller Liebe werth, ohne allen weitern Betracht. Und darinnen ſind alle Glieder eins; darinnen iſt keins um kein Pünctgen beſſer als das andere. Darum gilt hier auch nicht der geringſte Unterſchied. Ich muß auch für den geringſten Bruder ſterben können. Es leidet es kein Vater, daß ein ſchwaches und gebrechliches Kind von ſeinen Geſchwiſtern verachtet, und nebenaus geſtellt werde. Ja Geſchwiſter ſelber ſorgen manchmal, und lieben ein ſolches am meiſten. Warum? Es iſt die Zärtlichkeit der natürlichen Liebe, weil ſie von einerley Eltern gezeuget wor-

den ſind. Und alſo hat auch ein Glaubiger die Liebe von allen Kindern GOttes zu genieſſen. Es iſt kein Kind GOttes in der Welt, das Ihme abgeneigt wäre. Er kan ſich deſſen zu Ihm verſehen, ehe er es, oder es ihn kennen lernt, und ſo bald ſie bekannt werden, ſo zeigt ſichs. Und er liebt wieder alle, als ſeine Blutsverwandte. Da kan ſich der Geiſt weit ausbreiten, und alle Kinder GOttes in der Welt in ſeine Liebe faſſen, (dann es iſt Geiſt) und in dieſer Liebe ſie GOtt vortragen im Gebet, und ihnen dadurch fruchtbaren und realen Liebesdienſt in dieſer Gliederſchaft beweiſen, und ſich freuen, wo es einem wohl geht; er iſt auch mit dabey, weil ſein Gebet auch mitwirket, (2 Cor. 1.) mit lobet. Und dis alles um der Einheit des Geiſtes willen in allen Gliedern des Leibes. (Eph. 4.) Das iſt nun eine groſſe und anſehnliche Verwandtſchaft; ein Vorzug der Kinder GOttes; darein ſich die Welt nicht verſteht.

Wann derjenige, der den Vater liebt, auch deſſen Kinder liebet, ſo kan die brüderliche Liebe nicht von der Liebe GOttes getrennt werden.

Das, was hier vorausgeſetzet wird, (præſuppoſitum) (wer da glaubt) iſt nicht zu beweiſen, denn es iſt das Fundament von der chriſtlichen Religion, und wird unter den Chriſten für bekannt angenommen. Wir ſehen, daß Johannes hier wieder auf die Verknüpfung des Glaubens mit der brüderlichen Liebe kommt,

lichen Natur theilhaftig worden iſt? In der Natur heißts: Er iſt mit mir unter einem Herzen gelegen. Hier: Er iſt ein Herz und eine Seele mit mir. Er iſt aus einem Herzen mit mir entſproſſen. Er hat ſein Leben daher, woher ich es auch habe. Wir hoffen auf ein Erbe. Was ich bin, iſt er auch worden. Daher führt der Glaube auch unfehlbar eine Liebe, eine Liebe zu den Kindern GOttes mit ſich; und zwar eine ſolche, die der natürlichen Verwandtſchaft zwiſchen leiblichen Geſchwiſtern ähnlich iſt. Wie man ſonſt ſagt: Einerley Blut fühlt ſich gleich; dann ihr Leben aus GOtt iſt ein Leben des Geiſtes: Sie ſind Geiſt aus Geiſt geboren. Darum heißt es Paulus eine Liebe im Geiſt. (Col. 1.) Es iſt eine geiſtliche Verwandtſchaft, die ſo viel edler, höher, inniger und gründlicher iſt, als das natürliche Leben. (1 Cor. 15.) Wer glaubt und neu geboren iſt, der iſt aller Liebe werth, ohne allen weitern Betracht. Und darinnen ſind alle Glieder eins; darinnen iſt keins um kein Pünctgen beſſer als das andere. Darum gilt hier auch nicht der geringſte Unterſchied. Ich muß auch für den geringſten Bruder ſterben können. Es leidet es kein Vater, daß ein ſchwaches und gebrechliches Kind von ſeinen Geſchwiſtern verachtet, und nebenaus geſtellt werde. Ja Geſchwiſter ſelber ſorgen manchmal, und lieben ein ſolches am meiſten. Warum? Es iſt die Zärtlichkeit der natürlichen Liebe, weil ſie von einerley Eltern gezeuget wor-

den ſind. Und alſo hat auch ein Glaubiger die Liebe von allen Kindern GOttes zu genieſſen. Es iſt kein Kind GOttes in der Welt, das Ihme abgeneigt wäre. Er kan ſich deſſen zu Ihm verſehen, ehe er es, oder es ihn kennen lernt, und ſo bald ſie bekannt werden, ſo zeigt ſichs. Und er liebt wieder alle, als ſeine Blutsverwandte. Da kan ſich der Geiſt weit ausbreiten, und alle Kinder GOttes in der Welt in ſeine Liebe faſſen, (dann es iſt Geiſt) und in dieſer Liebe ſie GOtt vortragen im Gebet, und ihnen dadurch fruchtbaren und realen Liebesdienſt in dieſer Gliederſchaft beweiſen, und ſich freuen, wo es einem wohl geht; er iſt auch mit dabey, weil ſein Gebet auch mitwirket, (2 Cor. 1.) mit lobet. Und dis alles um der Einheit des Geiſtes willen in allen Gliedern des Leibes. (Eph. 4.) Das iſt nun eine groſſe und anſehnliche Verwandtſchaft; ein Vorzug der Kinder GOttes; darein ſich die Welt nicht verſteht.

Wann derjenige, der den Vater liebt, auch deſſen Kinder liebet, ſo kan die brüderliche Liebe nicht von der Liebe GOttes getrennt werden.

Das, was hier vorausgeſetzet wird, (præſuppoſitum) (wer da glaubt) iſt nicht zu beweiſen, denn es iſt das Fundament von der chriſtlichen Religion, und wird unter den Chriſten für bekannt angenommen. Wir ſehen, daß Johannes hier wieder auf die Verknüpfung des Glaubens mit der brüderlichen Liebe kommt,

und zeigt, weil die brüderliche Liebe aus dem Glauben an JEſum Chriſtum ihren Urſprung hat, ſo müſſe auch dieſe Liebe ein ſicherer Leitfaden ſeyn, von dem Glauben an JEſum nicht zu verirren. Dann man leidet auch am Glauben Schiffbruch, wenn man von dem Sinn Chriſti weicht. (1 Tim. 1.)

v. 2. Daran erkennen wir, daß wir die Kinder GOttes lieben, wann wir GOtt lieben und ſeine Gebote halten.

Er zeiget nun, daß die von Jhm ſo hoch geprieſene Liebe nicht könne ohne Haltung der übrigen Gebote GOttes ſeyn, damit man ſich nicht betrüge, und unter dem Schein einer ſelbſt errichteten Bruderliebe von dem Wege der Gebote GOttes abirre. Die Liebe braucht keine Kennzeichen. Diß geſchicht um des Betrugs willen, weil die Menſchen manchmal meinen, ſie haben Liebe, wann ſie den Glaubigen nicht widerſprechen, oder weichherzig ſind ꝛc. da ſie doch lauter Welt ſind. Brüderliche Liebe und GOtteshaß kan nicht beyſammen ſeyn. Er will nicht beweiſen, daß man müſſe GOtt lieben, diß iſt ausgemacht und von allen eingeſtanden, (hoc in confeſſo,) ſondern er will ſie überzeugen, daß, wann ſie bekennen, daß ſie GOtt lieben, ſie auch ſeine Gebote halten müſſen.

Keines iſt ohne das andere. Dahero kan auch das eine von dem andern Verſicherung geben, und deſſelben Kennzeichen ſeyn. Unſere Liebe zu den Kindern GOttes iſt demnach erſt rechter Art, wann wir GOtt lieben; denn ſie fließt aus der Liebe GOttes. Nicht Freundſchaftlichkeit, nicht Schönthun, nicht eigene Wahl, nicht eigene Manieren; ſondern um GOttes willen, aus GOttes Herzen her, aus welchem die Liebe in unſere Herzen fließt. Daran wirds erkannt, daß es wahre Bruderliebe ſeye, wann ſie ſich nach GOttes Sinn, Gehalt, Ordnung und Gebot richtet. Dann

v. 3. Diß iſt die Liebe zu GOtt, daß wir ſeine Gebote halten.

Was ſoll Liebe ſeyn, wann ſie ſich nicht nach GOttes Sinn und Herzen richtet und hält? Liebe macht ja gleichgeſinnt. Wann wir nun auch gegen Brüdern die Gebote GOttes in Acht nehmen; ſo zeigt ſich, daß Liebe GOttes zum Grund liege; daß es aus rechtem Trieb und Sinn geſchehe; und ſo wirds rechte Bruderliebe ſeyn.

Da der Apoſtel v. 2. beweiſen wollte, daß mit der brüderlichen Liebe auch die Haltung der Gebote GOttes müſſe vereiniget ſeyn, ſo ſagt Er, daß man daran die rechte brüderliche Liebe erkennen müſſe, ſo man GOtt liebte und ſeine Gebote hielte. Nun fragt man, ob das

Halten

Halten der Gebote GOttes ſo genau mit der Liebe zu verbinden ſeye? Daß man Ihn nicht liebe, wann man ſeine Gebote nicht hält. Diß beweißt der Apoſtel v. 3. daß die Liebe das Halten der Gebote GOttes zum Zwek ihrer Bemühung und Werks habe. Aber ſeine Gebote ſind zu ſchwer? Antw. Nein.

Iſt

Nicht das Weſen der Liebe, ſondern das Werk und Endzwek der Liebe; damit geht die Liebe um, dieſes iſt der Liebe eigentliches Werk oder Ziel.

Daß

Dis iſt ihr Zwek, (cauſa finalis) ſie will die Gebote halten.

Die Liebe iſt eine innerliche Neigung und Luſt zu dem Geliebten. Dieſe kan ſich nicht anders ſehen laſſen, als daß ſie dem Geliebten zu gefallen iſt, und mit Fleiß thut, was er will. Wir müſſen alſo den Geiſt der Liebe in Chriſto JEſu recht anziehen. Dann daraus folgt erſt dieſe Wirkung, daß wir die Gebote halten, die in dem Gehorſam vollbracht werden.

Und ſeine Gebote ſind nicht ſchwer.

Sie gehen alle auf Liebe; und haben ſeine Liebe zur Quelle; flieſſen aus Liebe. Sollte es dann ſchwer ſeyn, was man aus Liebe zu lauter Liebe thut? Liebe macht leicht und vergnüglich, was ſonſt ſchwer fallen würde. Wann aber die Sache ſelbſt Liebe iſt: ſo muß es ja

deſto

deſto leichter ſeyn. Es beſchwert ja das Herz nicht; es macht Vergnügen. Dann der da liebet, hat ſelbſt das gröſte Vergnügen davon. Man kan einem demnach Liebe nicht zur Laſt auflegen; ſie kan auch kein Joch ſeyn; dann Liebe iſt Freyheit. Die Gebote ſind den Glaubigen ja in das Herz geſchrieben. (Ebr. 8.) (Et *in ſe* ſunt ſuavia; & *amantibus* non gravia.) d.i. Sowol an ſich ſind ſie lieblich; als auch in Anſehung der Liebenden nicht ſchwer. Wie ſollte ein ſolcher nun nicht mit tauſend Freuden die Gebote GOttes halten, und ſich williglich nach allem dem richten, was GOtt gefällt? Sie ſind nun nicht mehr wider ſein Herz, das lieben kan. Er hat Muth und Luſt, bey ſeinem herum geſezten Herzen und auch Kraft darzu. Daher bleibts dabey: Seine Gebote ſind nicht ſchwer. Es gehören nur die rechte Leute darzu. Denn freylich einigen Menſchen ſind ſie gar unmöglich, denen die noch unter der Herrſchaft der Sünde ſtehen. Einigen läſtig und beſchwerlich, die eine Willigkeit und Ueberzeugung im Gewiſſen, aber noch keine Kraft und Freyheit durch das Leben des Geiſtes haben. Aber wer glaubt, dem iſts lieb und anſtändig, wenn er auch dörfte, ſo mag er nicht ſündigen. Er haßt nun, was er vorher geliebet hat. Sein Herz trägt ihn zu was anders. Wem ſcheinen alſo dieſe Liebesgebote ſchwer zu ſeyn? Nur dem liebloſen, eigenwilligen, eigennützigen, in ſich verſchloſſenen und vom Feind gefangenen Weltſinn. Ja wohl: Die-

Dieſer kan nicht dabey beſtehen. Aber dieſer ſoll uns auch die Liebe und ihre Ausflüſſe nicht aufhalten noch verſtopfen. Dieſer ſoll abgethan werden, wann ſich Fleiſch und Blut ſperrt, ſo ſoll man es überwinden. Deswegen beweißt er es daher, v. 4. Dann alles, was von GOtt gezeuget iſt, überwindet die Welt; weil die Gebote GOttes die Verläugnung der Welt zum Zwek haben. Da nun GOtt der Welt feind iſt; ſo ſind ihr ſeine Kinder auch feind, und überwinden ſie. Sie ſind in dem Glauben ſchon dagegen ausgerüſtet. Was durch die neue Geburt aus GOtt zur Ueberwindung der Welt geſchicht, das iſt nicht ſchwer. Nun aber geſchehen die Gebote GOttes durch die neue Geburt. Alſo ſind ſie nicht ſchwer. Ueber dieſem allem wird Johannis Herz ſelbſt recht muthig, den Glauben und ſeine Würde, Kraft und Vortreflichkeit anzupreiſen. Darum ſagt er:

v. 4. Dann alles, was aus GOtt gezeuget iſt, überwindet die Welt, und unſer Glaube iſt der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Wir haben durch den Glauben ſchon einmal den Sieg über die Welt erlangt. Eben der natürliche Sinn, das harte Herz, die fleiſchliche Feindſchaft und Haß ꝛc. (Gal. 5.) iſt einmal zerſtöret, abgethan, und überwunden

den worden; da wir JEſum im Glauben angenommen, und Leben GOttes erfahren haben.

Nachdrüklich ſagt Johannes: nicht alle, die aus GOtt geboren ſind, ſondern: alles, was aus GOtt gezeuget iſt, und will damit gleich zeigen, (rationem, ſub qua victoria contingit) woher die Ueberwindung komme. Nemlich die göttliche Lebenskraft die in das Herz geſenket wird, iſt dem natürlichen Sinn überlegen; iſt ja aus GOtt. Das kleinſte Glaubensfünklein hat ſchon den Sieg, und läßt ſich nicht unterdrücken noch vertilgen; kommt immer wieder empor. Wie ein Tropfen Oel im Waſſer, wann es untereinander geſchüttelt wird, meinet man, es ſeye nicht mehr. So bald ſichs ſtillt, ſo ſchwimmet es wieder oben. So iſts mit dem Herzen: Es ſteht immer das Fünklein wieder da.

Alles,

Es iſt unmöglich, daß etwas, ſo aus GOtt geboren iſt, ſollte von der Welt und Sünde ſich bezwingen laſſen, ſondern muß ſchlechterdings überwinden. Er unterſcheidet die neue Art aus der Gnade von dem, was im Menſchen noch übrig iſt, von dem alten Weſen und natürlichen.

Das göttliche Leben in uns hat ſchon den Sieg erlangt; es hat die Oberhand bekommen;

men; es hat ſich zur Herrſchaft geſezt. (Röm. 5.) Was ſich dahero noch von der Welt in uns und auſſer uns regen und dagegen ſetzen will, daß wir die Liebesgebote GOttes und Erkenntniß JEſu nicht halten; oder uns dieſelbe ſchwer machen will, das wird überwunden. Will die Welt unſere Liebe gegen einander nicht aufkommen laſſen: ſo laſſen wir uns die Welt auch nicht Geſetze vorſchreiben: Sondern überwinden die Welt, und geben unſern Sieg nicht auf. Sondern wir üben darinnen unſern Glauben, in welchem wir einmal den Sieg erlangt und auf GOttes Seite getretten, oder in ſein Reich, Gemeinſchaft, Sinn und Weſen verſezt worden ſind. Und darinnen zeigt ſich der Vortheil und die Kraft des Glaubens.

Welt iſt freylich immer wider den Glauben an JEſum. (Joh. 1.) Die Welt kannte es nicht, obſchon die Welt von Ihm gemacht war. Die Welt kan euch nicht haſſen ꝛc. Daher ſtreitet alles wider die Erkenntniß JEſu in der Welt. Nur der JEſus ſoll es nicht ſeyn, ſoll nichts gelten. Sie ſchrökt und lokt.

die Welt.

(Illecebras, mala exempla, pericula & mala e mundo ingruentia.) d. i. Die Reizungen, die böſe Exempel, die Gefahr und das Böſe, ſo von der Welt her einreiſſen. Sofern einmal das Böſe in der Welt als in ſeinem Eigenthum regiert; und die natürliche Schön-

Schönheit der Welt iſt mit der Bosheit und Fluch überſchwemmt. Der Glaube kan die in ſeiner Wurzel liegende Macht erwecken, und dadurch alles überwinden, d. i. ſich über alles erheben, und die Freyheit erlangen, wo ihm nichts zu kan. Wann der Glaubige von der Welt, ja von dem, was er ſelbſt noch davon an ſich hat, gedränget wird, ſo ſagt er: Ich will mich nun nicht bey dem aufhalten; ich will mich davon nicht einſchränken und unterdrücken laſſen. Ich ſchwinge mich zu JEſu und ſeinem Herzen hin. Ich will mich in ſeine Liebe ſenken. Hab ich doch Chriſtum noch, wer will mir den nehmen? Und lebt in ſeiner Auferſtehungskraft, und ſieht die Welt und alles Irdiſche unter ſich. Ja, er hat den Sieg ſchon im Vorblik aufs Ganze: Was von der Welt noch an mir klebt, wird nicht immer an mir bleiben ꝛc.

überwindet die Welt.

Duo ſunt actus fidei inſeparabiles; I. Declinationis a mundo, & crucifixionis cum Chriſto. (Gal. 6, 14.)

II. Unionis cum DEO, ſeu convivificationis cum Chriſto.

d. i. Es gibt zwo Handlungen des Glaubens, die unzertrennlich ſind; 1) Der Abweichung von der Welt und der Creuzigung mit Chriſto; (Gal. 6, 14.)

2) Der Vereinigung mit GOtt, oder der Mitlebendigmachung mit Chriſto.

Ita deſiderium infinitum, fide ſedatum, binis iisque novis actibus ſe manifeſtat; *Victoria carnis* (per quam cum mundo copulati ſumus) & *guſtu* rerum cœleſtium.

Jam ut recepti in teſtamenta promiſſionum divinarum, ut filii DEI, communi ſenſu cum omnibus illis, qui Ebr. 12, 22. ſs. recenſentur, ferimur in *proculcationem* corruptionis mundi. (2 Pet. 1, 3.) Alſo offenbaret ſich die Sehnſucht des Unendlichen, die durch den Glauben geſtillet wird, durch zweyerley neue Handlungen; durch die Ueberwindung des Fleiſches (durch welches wir mit der Welt verknüpfet ſind,) und durch das Schmecken der himmliſchen Dinge.

Nun gehen wir darauf los, als ſolche, die in die Teſtamente der göttlichen Verheiſſungen aufgenommen worden, als Kinder GOttes, in einem gemeinſchaftlichen Sinn mit allen denjenigen, die Ebr. 12, 22. ff. angeführet werden, die Verderbniß der Welt mit Füſſen zu treten. (2 Pet. 1, 3.)

(Da kan man die verderbliche Luſt der Welt mit Füſſen tretten, und unter den Füſſen haben; und mit allen, die ſchon vollkommen geſieget haben, eins ſeyn, und in ihrem Sieg frölich und ſieghaft aufhüpfen; dann in Chriſto

iſts

iſts Ein Sieg, bey mir ſo gewiß als jenen; So ſagen ja alle Soldaten im Felde: wir haben dieſe Schlacht gewonnen, wo ſie auch nicht wirklich dabey geweſen ſind.)

Et ad ea quæ ſunt JEſu Chriſti ἐν ἀφθαρσίᾳ. (Eph. 6, 24.) Oeting. in Theol. d. i. und wir gehen los auf das, was JEſu Chriſti iſt, in Unverweßlichkeit. (Eph. 6, 24.)

v. 5. Wer iſts aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß JEſus iſt der Sohn GOttes.

Wir glauben, daß der Sohn GOttes uns gegeben ſeye, uns von der argen Welt zu befreyen, und deswegen ewiges Leben zu geben. Wir müßten freylich dieſes alles aufgeben, wann uns nicht der Glaube ſo mächtig, und ſo frey und ſo ſelig macht. Es wirds uns auch ſonſt niemand nachmachen, daß wir JEſum kennen, und in dem Glauben des Sohnes GOttes (Gal. 2.) leben: Das iſt unſer Vortheil. Darauf kommts an. Quia præ filio DEI nil æſtimat fides. d. i. Weil der Glaube nichts ſchätzet und achtet gegen den Sohn GOttes. Das iſt die Sache, daß man ſagen kan: Ich halte alles für Schaden gegen der überſchwenglichen Erkenntniß Chriſti JEſu. Das ſchlägt vor. Das gibt mir mehr aus, als die ganze Welt.

Wo iſt jemand, der den vollen Sieg über die Welt erhalten kan, auſſer dem, der es in der Kraft des Glaubens thut?

Je ſtärker der Glaube wird, je leichter der Sieg. Je feſter der Glaube ſteht, je beſtändiger oder dauerhafter der Sieg. Man geht unter allerley Drang, doch im Sieg durch die Welt. Das iſt wunderlich. Die Welt denkt manchmal: Sie habe gewonnen, wann ſie die Kinder GOttes unterdrükt. Aber nein: Sie haben Ihn überwunden, und ihr Leben nicht theuer geachtet. (Offenb. 12.) Das iſt der Sieg, daß ſie einem, mit dem allem, den Glauben nicht rauben können; wohl das Leben, aber nicht den Glauben. Darum ſind die Aufmunterungen: Wer überwindet 2c. von JEſu, dem blutigen Sieger, ſeinen Kämpfern vorgehalten. Vergl. Joh. 14. im lezten Vers. Solche Wirkungen hat unſer Glaube. Wann einer nichts als glauben kan, ſo kan er alles machen. Ja er darf nichts anders können. Dann alles übrige kommt auf den JEſum an, den er dafür angenommen hat. Dieſer muß alles können, alles wirken, ausrichten, was Heil und Seligkeit ausweißt. Dann deßwegen halte ich Ihn für den Sohn GOttes, oder darum iſt Er der Sohn GOttes, daß Er das thun kan, und daß es dem Glauben genug iſt, ſich nur an Ihn zu halten. In dieſem Glauben gibt man Ihm die Ehre. Dieſer Glaube verherrlichet Ihn, hält groß von Ihm,

hält

hält Ihn vor ſeinen GOtt und HERRN, und reſignirt alles in Ihn. Im Glauben haben wir den wirklichen Sieg, weil der Glaube nicht kan beſieget werden. Er faßt Chriſti Kraft, der ja ſchon überwunden hat. Darum iſt der Glaube eine ſo herrliche, allmächtige, gottgefällige Sache, nicht durch ſich ſelbſt, ſondern weil er JEſum ehrt, wie Er zu ehren iſt, nach dem Willen des Vaters, (Joh. 5.) und Ihn faßt, wie Er gegeben iſt, und Ihn erfährt, wie Er der Sohn GOttes, der Chriſt iſt.

Was da geſchicht in dem Glauben an den Namen GOttes, das iſt nicht ſchwer. Nun aber geſchehen die Gebote GOttes in dem Glauben an den Sohn GOttes. Alſo 2c. Dann ſie geſchehen hiemit in der Kraft deſſen, an den wir glauben.

Der Glaube iſt der Sieg, der die Welt überwunden hat. Iſt das nicht ein Triumphlied, ehe man geſieget hat; ein Ruhm vor dem Treffen? (Triumphus ante Victoriam.) Allein ſo iſts bey dem Glauben. Man hat ſchon voraus den Sieg. Dann man iſt einmal von der Welt geſchieden. Der in euch iſt, iſt ſtärker, 2c. Man erlangt durch JEſu Creuz die groſſe Freyheit, darinnen man beſtehen kan und ſoll. (Gal. 5, 1.) Und darf ſich mit allen Gegenſätzen nicht erſt mit zweifelhaftem Sieg (dubia victoria) einlaſſen; ſondern man weiß, daß man ohnfehlbar den Sieg hat. In dem

allem überwinden wir weit ꝛc. Es ſoll nun einer gleiches präſtiren, ohne Glauben!

(Νίκη) Ueberwindung.

Iſt bey den weltlichen Schriftſtellern eine Göttin. Heißt nicht (Victoria,) Sieg, ſondern die überwindende Kraft: auch diß kommt dem Glauben zu. (Νικᾷν) überwinden, iſt mehr als die Welt verläugnen. Von Chriſto heißts Joh. 14, im lezten Vers: Ich habe die Welt überwunden, das heißt, ſie mit all ihrem Widerſtand zu ſchanden machen, und den Glauben Chriſti aufbringen, auf daß auch die Welt erkenne ꝛc. (Joh. 17, 21. 23.) Nun weil dem Glauben ſo herrliche Wirkungen zukommen: ſo mag man ſich wundern, und weiter fragen: Worauf gründet und ſteuret ſich der Glaube? Im folgenden weißt er ſodann, daß man an keinen andern zur Ueberwindung der Welt glauben könne, als an JEſum, den Sohn GOttes; ja daß eben daran JEſus, als der Sohn GOttes bekannt werde, weil Er das Zeugniß GOttes habe, daß durch Ihn ein anderes als der Welt Leben, das ewige Leben denen Menſchen mitgetheilet werden ſolle. Weswegen auch diejenige, welche die Gottheit Chriſti läugnen, ſchlechterdings zu keiner Kraft des wahren Chriſtenthums gelangen können; ſondern all ihre Frömmigkeit iſt eine natürliche Moral.

v. 6. Dieſer iſts, der da kommen iſt durch Waſſer und Blut, JEſus der Geſalbte, nicht mit dem Waſſer allein, ſondern mit dem Waſſer und dem Blut: und der Geiſt iſt, der da zeuget, weil der Geiſt iſt die Wahrheit.

v. 7. Denn drey ſeynd die da zeugen auf Erden, der Geiſt, und das Waſſer, und das Blut, und dieſe drey machen Ein s aus.

v. 8. Und drey ſeyn die da zeugen in dem Himmel, der Vater, und das Wort, und der Geiſt, und dieſe drey ſind Eines.

v. 9. Wann wir das Zeugniß der Menſchen annehmen, ſo iſt das Zeugniß GOttes gröſſer: indem dieſes iſt das Zeugniß GOttes, welches Er gezeuget hat von ſeinem Sohn.

v. 10. Wer an den Sohn GOttes glaubet, hat das Zeugniß in ſich, wer GOtte nicht glaubet, hat Ihn zu einem Lügner gemacht, indem er nicht geglaubet hat auf

das Zeugniß, welches GOtt gezeuget hat von ſeinem Sohn.

v. 11 Und diß iſt das Zeugniß, daß GOtt uns ewiges Leben gegeben hat, und dieſes Leben iſt in ſeinem Sohn.

v. 12. Wer den Sohn hat, hat das Leben, wer den Sohn GOttes nicht hat, hat das Leben nicht.

Der Glaube weiß woran er iſt. Es iſt kein unzuverläßiges Wagen, wie etliche den Glauben nur für ein heldenmüthiges Wagen halten wollen; (quaſi a tutiori & probabiliori) Ich weiß doch nichts beſſers und richtigers. Wann es das nicht iſt, ſo kan mir doch ein anderer auch nichts beſſers ſagen. Fehlts mir, ſo fehlts allen. Nein. Er hat veſte und unbewegliche Gründe, worauf er ſich ſteurt, und wordurch er ſolche Stärke bekommt, daß ihm der Sieg über die Welt nicht unzuverläßig iſt, ob er es gewinnen werde, ſondern gewis, und er damit allem Unglauben der Welt auspariren kan. Der JEſus iſt ihm ſattſam bezeugt und bewieſen. Er iſt diſtinguirt genug. Man kan ihn aufs unfehlbarſte bezeichnet annehmen. Die Haushaltung GOttes auf den Glauben an JEſum muß freylich tüchtige Zeugniſſe haben, daß daraus ein vollſtändiger, freymüthiger und ſieghafter Glaube entſtehen kan, und unterhalten werde, ſo lang es glauben gilt, ſo lang wir auf Erden ſind.

Dank

Dank ſey GOtt, daß ers uns auch nicht will fehlen laſſen an unwiderſprechlichen Wahrheitsgründen und Zeugniſſen auf dieſes Wort, das wir von JEſu gehöret haben.

Johannes hat eine triumphirende Freude darinnen den JEſum, in deſſen Schoos er lag, zu beſtimmen. Eben wie man von dem Geſalbten (Pſ. 24.) nur aus Freuden, nicht aus Ungewißheit fragt: Wer iſt derſelbe König der Ehren? Antw. Dieſer iſts, der da gekommen iſt, durch Waſſer. Hier faßt der Apoſtel den ganzen Lebenslauf JEſu, und worinnen Er ſich vornemlich als den der da kommen ſolte dargethan hat auf Erden, zuſammen. Alles was mit dem JEſu vorgegangen, der da geſagt hat: Ich bin vom Himmel gekommen, gehöret mit zu dieſer Betrachtung. Da mag man zuruck denken bis auf den Anfang ſeines Laufs, und hinausſchauen bis an das Ende. Alles zeigt uns, wer Er ſeye. Dieſes in ein kurzes Summarium zu bringen, ſagt Johannes: Man muß zweyerley Gattungen der Umſtände hiebey in Betrachtung ziehen, das irdiſche und das himmliſche. Oder was im Himmel und auf Erden vorgegangen iſt, und noch vorgehet.

Man erwäge nur ein wenig, was ſich damals zugetragen, und wie es bekannt, und Er auf Erden ausgezeichnet geworden, daß Er ſeye, der nach der Verheiſſung GOttes

von dem geſegneten Saamen gekommen, und daher von GOtt geſchenkt (Jeſ. 11.) und geſandt ſeye. Die erſte Sage, die auf Ihn gienge, war bey Johanne dem Täufer. Dieſer zeugt von Ihm bey ſeiner Taufe: Ich taufe darum mit Waſſer, und fieng an von dem nun zu erfüllenden Rath GOttes zu predigen, und denen Menſchen darzu aufzubieten, damit JEſus offenbart würde als der Sohn GOttes. Ich habe es geſehen, ſagt er, und bezeuget, daß dieſer iſt der Sohn GOttes. Dann über Johannis Taufe iſt Er erkläret, ausgezeichnet und erkannt worden. (Joh. 1, 31. 34.) Sie zeugen, d. i. ſie beweiſen. Der Beweis iſt ſein Waſſer und Blut. Dieſer JEſus iſt es, der als der groſſe Geſalbte GOttes die Macht hat, durch das Waſſer Jünger und Kinder GOttes zu machen; und dabey auch willig geweſen iſt, durch das Blut eine ewige Verſühnung für ſie zu ſtiften.

JEſus ſelbſt trat gleich darauf ein, ohne es mit Johanne dem Täufer verabredet zu haben. Er fieng an zu lehren, und den Weg GOttes zu zeigen. Er nahm Jünger an; Er führte die Sache fort, darzu Johannes auf Ihn die Zubereitung gemacht hatte. Auf ſeine Lehre wurden die Leute getauft. Gleich da er hatte angefangen zu lehren, ward auch bey Ihm eine Taufe angefangen; wiewohl JEſus nicht ſelber taufte; dann es iſt eine dienſtbare Verrichtung, die dem HErrn ſelbſt

nicht

nicht geziemend war, ſondern ſeinen Jüngern, aber unter ſeiner Autorität und zu ſeiner Jüngerſchaft und Bekenntniß zu Ihm, (Joh. 4, 1. 2.) und zwar viel mehr als Johannes.

Man konnte Ihn vor weniger nicht als für den Propheten, als für den Meſſias halten. Soviel mußte das Volk, ja ſeine Feinde eingeſtehen und konnten es nicht wehren.

Wo iſt je einer erſchienen, der eine ganze GOtteslehre unter dem Volk aufrichtete, als der, von dem es nach Moſis Ausſpruch zu erwarten war, (5 Moſ. 18.) Ihm waren die Worte GOttes in den Mund gelegt. Er wieß auf keinen andern, wie Johannes, ſondern auf ſich: Ich bin von GOtt geſandt, Ich bin vom Vater ausgegangen. Und ſo ward ſeine Lehre bekannt. So kam ER durch Waſſer, d. i. durch die Lehre, die Er einführte und worauf Er Jünger machte und annahm, (Joh. 4, 2.) erſchien Er, und wurde offenbar. So ſtellte Er ſich ein, daß Er der Chriſt, der Geſalbte GOttes ſeye. Jeſus per aquam & ſanguinem veniens, eo plus monſtratur ut Chriſtus. Beng. Gnom. d. i. JEſus, da Er durch Waſſer und Blut kommt, wird deſto mehr erweiſen, daß Er der Chriſt ſey.

Im vorigen Vers hieß es: Niemand kan die Welt überwinden, der nicht glaubet, daß JEſus der Sohn GOttes iſt. Nun beweißt

ers in dieſem Vers; Dann die Ueberwindung der Welt, welche nichts anders iſt als die Reinigung von Sünden, und die Erneurung zum ewigen Leben nach und in den Geboten GOttes, muß geſchehen durch Waſſer und Blut; und der Geiſt muß zeugen durch ſeine Mittheilung, welche Wahrheit und wahrhaftiges Leben iſt, welches nicht vergeht, wie das Leben dieſer Welt.

Wo nun Waſſer und Blut und Geiſt nicht iſt, da iſt auch keine Ueberwindung der Welt. Weil aber Waſſer, Blut und Geiſt in dem JEſu ſich befindet, ſo iſt Ers, durch den die Uberwindung der Welt geſchicht, und kein anderer, und alſo der Meſſias, und folglich der Sohn GOttes. (v. 11.) Ja der Apoſtel ſagt, daß das ganze Zeugniß GOttes darinnen beſtehe, daß erſtlich uns GOtt das Leben gegeben habe, und fürs andere, daß dieſes Leben in ſeinem Sohn ſeye. Nun aber iſt die Mittheilung des ewigen Lebens ſo beſchaffen, daß ſie mit der Ueberwindung der Welt, die kein ewiges Leben hat, ihren Anfang nimmt. Daher die Ueberwindung der Welt faſt einerley iſt mit der Mittheilung des ewigen Lebens. Da aber ſolches Leben uns durch den Sohn gegeben wird, ſo wird erfordert zu glauben an denſelben Sohn.

**Aber nicht mit Waſſer allein, ſon-
mit Waſſer und Blut.**

Er

Er ließ es nicht dabey bewenden; ſondern weil Er vom Vater geſandt war zur Verſühnung der Welt, ſo erſchien Er auch mit Blut. Dann nach der Anſtalt GOttes, die auf Ihn zielte, war die Verſühnung aufs Blut des Opfers geſetzt. Johannes der Täufer hatte ſchon auf Ihn gewieſen, daß Er das Schlacht- und Opferlamm ſeye, das GOtt erſehen und bereitet habe. Und das erfüllet Er am Creutz, darzu Er ſich freywillig hingegeben, auf daß die Schrift erfüllet würde, wie Er den Willen des Vaters über ſich wußte.

Man nehme alles zuſammen, was mit JEſu vorgegangen, in allen Worten ſeiner mit Wundern beſtätigten Lehre, ſo lang ER frey unter den Menſchen auf Erden wandelte: Man nehme alles darzu, was bey ſeinem blutigen Opfer geſchehen iſt: ſo haben wir eine Menge unwiderſprechlicher Zeugniſſe, daß dieſer es ſeye, der auf ſolche Art mit Waſſer und Blut gekommen. Ja daß er ſich daran, durch alle Zeiten wolle kennen und diſtinguiren laſſen, das hat Er ſelbſt bey ſeinem Verſühnungstod beſtätiget, und damit ſeine ganze Erſcheinung auf Erden verſiegelt. Aus ſeiner aufgeſpaltenen Seite, aus ſeinem offenen Menſchenherzen ran Waſſer und Blut heraus, zum Zeichen, des für die Welt nun in den Tod gegebenen wahren Fleiſches ſeiner aufgeopferten Menſchheit.

Jeſus peracto opere, quod Pater ei faciendum dederat, ſanguinem impendit. d. i. Nachdem JEſus das Werk vollbracht, das Ihm vom Vater zu vollenden gegeben war, ſo wendete Er Blut auf. Er hatte alſo Blut, welches er vergieſſen konte. Itaque prius venerat in *ſanguine*. d. i. alſo war Er vorher mit Blut gekommen: Er ſtellte ſich im Fleiſch und Blut dar. (Ebr. 2.) αἵματος καὶ σαρκὸς ubi αἵματος præcedit, quia αἷμα habet ſtamina carnis, ex ſanguine exoleſcit caro. Id, quod in aqua ſuſcepit munus, effuſo *ſanguine* conſummavit. d. i. Blut und Fleiſch, wo Blut vorhergehet, weil das Blut dasjenige hat, woraus das Fleiſch ſtammet, aus dem Blut wächſet das Fleiſch heraus. Das Amt, das Er in dem Waſſer auf ſich genommen, hat Er mit Vergieſſung des Bluts vollendet. (Joh. 19, 30.) Da ran Blut und Waſſer ꝛc. ſo führt er es wieder auf die erſte Anfänge zuruck. Und dieſes Wunder iſt ja ein Zeugniß und Beweiß der Wahrheit über alles. Daher ſich der Zuſchauer auch ſo beſonders dabey aufhält, daß das die Wahrheit ſeye, zu dem Ende, daß auch ihr glaubet, was? daß JEſus ſey Chriſtus. Nicht nur die Hiſtorie der Begebenheit. Alſo trägt das viel aus. Und wer es nun in ſeiner innerſten Empfindung und im Geiſt glaubet, dem iſts freylich eine groſſe Glaubensſtärkung.

Und bey dieſen Kennzeichen und Beweiſungen ſolle es bleiben. Dardurch ſoll ſeine ein-

einmal geſchehene Erſcheinung auf Erden und unter den Menſchen unvergeßlich, und zu einem Denkmal auf alle Zeiten bleiben. Deswegen hat Er ſelbſt die Einrichtung des Glaubens auf ſeinen Namen in die Einſetzung des Waſſers und Bluts geſtellt. Bey der Macht, die Er hatte, beſtellte Er das Waſſer zu einer Taufe auf ſeinen Namen. Und zu einem Gedächtniß der ewig gültigen Verſühnung in ſeinem Blut gab Er uns den geſegneten Kelch, welchen wir ſegnen.

Bey dieſem Waſſer und bey dieſem neuen Teſtament in ſeinem Blut iſt und wird uns immer noch der JEſus bezeuget, daß Er ins Fleiſch gekommen, daß Er der Chriſt ſeye. Und der Geiſt, der bey allen dieſen Handlungen gezeuget hat, und noch zeuget, der vergewiſſert und beſtätiget es, daß es die göttliche (und keine nur menſchliche ſelbſt aufgebrachte) Anſtalt ſeye. Denn der Geiſt iſt die Wahrheit; wer kan den Geiſt Lügen ſtrafen? Oder wird ſich die Kraft des heiligen Geiſtes GOttes zu unrichtigen und lügenhaftigen Dingen halten? Alle Wahrheit iſt in dem Geiſt GOttes und in ſeinem Zeugniß gegründet. Man merke auf den Geiſt, der ſich von Anfang dabey bewieſen. JEſu Lehre war mit Geiſt und Kraft begleitet. Er lehrete gewaltiglich, (Mat. 7.) wie ſich auch ſeine Zeugen darauf beruften. (Apoſt. Geſch. 20.) Seine Wunder zeigten, daß Er im Geiſt GOttes wirke, daß Er

derjenige ſeye. (Jeſ. 61. und Luc. 4.) Ja allen, die ſeine Lehre annahmen, wurden es Worte des ewigen Lebens, dabey ſie Geiſt und Kraft fühlten, den ſie an dieſen Wirkungen kennen lernten. So ausnehmend, ſo mit den beſonderſten Umſtänden (individuel) war die Erſcheinung JEſu auf Erden bezeuget. Und von dem an haben wir diß Zeugniß auf Erden. Die Gemeine ſeiner Glaubigen hat und erfährt dieſe Zeugniſſe bey allen Handlungen, die auf ſeinen Namen eingeſezt ſind. Sie ſind noch immer da, und kräftig, und denen Glaubigen ein Halt, bis Er wieder kommen wird.

Er hat dieſe Kennzeichen ſeiner Erſcheinung bey ſeinem Abſchied ſelbſt zu Zeichen und Denkmalen derſelben eingeſezt. Und wir ſollen es als eine liebreiche Vorſorge von Ihm erkennen, daß, weil wir noch im Sichtbaren, Sinnlichen leben, Er uns auch ins Sichtbare die Kennzeichen ſeiner einmal geſchehenen Offenbarung geſtellt. Nun kanns auf Erden niemals werden, als wenn er nie da geweſen wäre. Denn Er hat ſein Angedenken mit Waſſer und Blut zurükgelaſſen, weil Er im Waſſer und Blut gekommen war. Dann woher ſind dieſe Sacramenten in der Welt? Sie zeugen von JEſu; dann von Ihm ſind ſie geſtiftet. Sie ſind die angehängte Siegel ſeiner einmal vollendeten Erlöſung. Und der Geiſt, der von Anfang gezeuget hat, hat nun das Waſſer und Blut noch darzu gekriegt,

ſein Zeugniß bey demſelben fortzuführen. Darum heißts: Sie ſind beyſammen.

Mit oder im Waſſer.

Vorher heißt es durch. Sofern die Taufe mit Waſſer vorher war; und Er alſo durch Waſſer gekommen; nun in dem Waſſer, ſofern Er ſich ſelbſt mit Waſſer bewieſen hat, und zwar erſtlich im Waſſer ſo, daß Er ſich ſelbſt taufen ließ, und ſich ſelbſt dargeſtellet und anheiſchig gemacht, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. (Matth. 3, 15.) Er hat alſo im Waſſer ſein Werk, darzu Er geſandt war, angefangen. Er ſtund im Waſſer des Jordans, und Johannes ſahe über Ihm den Himmel offen. Und da er ſich ſo dargeſtellet, das Amt übernommen, und ſich im Waſſer hatte einweyhen laſſen, ſo kam die Stimme vom Himmel, das göttliche Zeugniß darzu, das legitimirte das, was im Waſſer vorgegangen.

Aber Er wäre doch kein Heiland der Sünder, und der nicht, von dem wir das Leben erlangen könnten, wann Er nur mit Waſſer und Einweyhung zu einer neuen Jüngerſchaft auf ſeine Lehre und nicht auch mit Blut gekommen wäre, d. i. wann Er nicht die Verſühnung mit Blut geſtiftet, und ein Opfer für die Sünde gebracht hätte.

Daher zeichnet Ihn das Blut am meiſten aus. Das iſt das allerbeſonderſte (ſingulariſſimum.) Im Blut iſt Er gekommen. Da kan man gar keinen andern mit Ihm vergleichen; und ſo iſt das, was Jeſ. 53. von dem Knecht des HErrn ſteht, an Ihm erfüllt.

In dem Blut.

Nicht ohne Blut, ſondern durch ſein eigen Blut, und nicht in fremdem Blut. So heißts: Ebr. 9, 7. 12. 25. Oeting. Jeſ. in den Anmerkungen p. 27. Johannes iſt in ſeiner Epiſtel ſehr bemüht, ſeine Kindergen in der vollen Gewißheit des Zeugniſſes GOttes von ſeinem Sohn zu beveſtigen. Er führet aber das Zeugniß GOttes nicht nur an, als ein geſchriebenes Regelmaas; ſondern drey Zeugen auf Erden und drey Zeugen im Himmel müſſen beyſammen ſeyn.

Und der Geiſt iſt, der da zeuget, weil der Geiſt iſt die Wahrheit.

Zu dem allem, was in der Menſchheit ſichtbarlich vorgegangen, kam noch diß, daß der Geiſt zeugete. Dann alle dieſe ſichtbare Handlungen und menſchliche Dinge waren mit Geiſt verbunden, waren nicht ohne Geiſt gethan; ſonſt wären ſie kein Nutze. Was iſt Geiſt? (Offenb. 19.) Das Zeugniß JEſu iſt der Geiſt der Weiſſagung.

Der

Der Geiſt, der in allen Weiſſagungen ſchon vorher gezeuget hatte; der Geiſt Chriſti hat ſich bey JEſu und allem was von Ihm geredt und gethan war, vornemlich eingefunden, als bey dem Ziel ſeiner bisherigen Weiſſagung; Er hat die Zeugniſſe von JEſu bezeuget mit ſeiner Gegenwart und Kraft, und beſtätiget, als ein Geiſt der Wahrheit. Alſo meint hier Johannes das ganze Wort GOttes, das der Geiſt durch Moſen und die Propheten angegeben hat, (Apoſtelgeſch. 10. Von dieſem JEſu zeugen ꝛc.) und das Zeugniß, welches hernach der Geiſt geführet hat, da die Zeit erfüllet war, durch Simeon im heiligen Geiſt, durch Johannem den Täufer, und alle, die durch Ihn getrieben und ausgerüſtet worden ſind, von JEſu zu zeugen äuſſerlich ſichtbarlich. Der Geiſt hat demnach eine fortgehende Kette der Zeugniſſe und Zeugen durch alle Zeiten aufgeſtellt, und diß ſein Zeugniß bey JEſu und ſeinen Leuten fortgeführt, daß wir nun eine Wolke Zeugen alten und neuen Teſtaments haben. Wer will dieſe abläugnen? Das kommt von einem Geiſt her. Sie haben es ja nicht verabreden können; noch auch ſolche Wirkungen präſtiren können, wann ſie der Geiſt nicht als Werkzeuge gebraucht hätte. Darum kommt dem Geiſt das Zeugen eigentlich zu; wie deswegen auch Cap. 4, 1. mehr auf den Geiſt, woraus er redt, als auf die Perſon des Lehrers geſehen wird. Er hat die Kraft. Wann die Apoſtel predigten, daß es ſollte ein Zeug-

 niß

niß Chriſti ſeyn; (1 Cor. 1.) ſo mußte es in Kraft und heiligem Geiſt geſchehen. (1 Theſſ. 2.) Und weil der Geiſt bey allen Einſetzungen wirkt, ſo bekommt auch das Waſſer und Blut eine Kraft zu zeugen und Zeugniß darzulegen. (vim teſtandi & teſtimonium exſerendi.) Darnach iſts nicht mehr ſchlecht Waſſer, ſondern ein geiſtliches Waſſer ꝛc.

Aqua & ſanguis non ſine ſpiritu teſtantur. Hinc verſ. ſeq. Spiritus primo loco ponitur. cet. d. i. Waſſer und Blut zeugen nicht ohne Geiſt. Daher wird im folgenden Vers Geiſt zuerſt geſezt.

Zu dem Zeugniß mit Waſſer und Blut kam noch das Zeugniß ſeiner Jünger und Botten, die ſein Evangelium als Geiſt und Wahrheit predigten. Der Geiſt im Wort hat die Herzen zu Ihm gezogen und gebracht. Wann man alſo zurück gehen will: Woher kommt die Wahrheit unſerer chriſtlichen Religion? So beruhet ſie auf dieſer Einrichtung, die vor 1700 Jahren geſchehen. Diß erſte Zeugniß auf Erden iſt hernach in das Waſſer der Taufe und in den Kelch des neuen Teſtaments gelegt worden, und währt noch jezo fort; und verbindet unſere Zeiten mit den erſten, da dieſes göttliche angerichtete Zeugniß anfieng.

(*) Ueber eben dieſen Vers macht der ſel. Verfaſſer auch folgende Anmerkungen:

v. 7. Dann Drey ſind, die da zeugen auf Erden, der Geiſt, und das Waſſer, und das Blut, und dieſe Drey machen Eines aus.

(Teſtantes), die Zeugende; non qualitatem tantum teſtimonii, ſed actum effectumque teſtimonii ſemper præſentem, innuit. d. i. Dis

O o 3 zeigt

Niemand kan die Welt überwinden, als der da glaubt an den verſprochenen Heiland oder Meſſias und Sohn GOttes, der da kommt mit Waſſer, Blut und Geiſt. Nun aber iſt JEſus derſelbe Meſſias. Alſo kan niemand überwinden, als wer an JEſum glaubt.

Der Vorderſaz war bey den Juden ausgemacht, weil alle Weiſe ihres Gottesdienſtes eine Abbildung ſeiner Verrichtungen ſeyn ſollte; und alle Art des Gottesdienſtes war unter dieſen drey Stücken verfaßt: ſo war ihnen hiemit kund gemacht, daß der Meſſias ſich darinnen zeigen würde. Und daß der Meſſias der Sohn GOttes ſeye, war ihnen auch bekannt, darum heißts immer Wort.

Der Hinterſaz beruht auf dem Zeugniß der Apoſtel, und der bekannten Erfahrung von JEſu, daß Er das Waſſerbad im Wort, und das Teſtament in ſeinem Blut eingeſezt.

Dieſer iſt der,

ſo da kommt, der Chriſt; dann das war den Juden einerley. (Matth. 11, 3.) d. i. Der da vermög unſeres Geſetzes, unſerer Ueberlieferungen, (Traditionen) und Hofnung mit Blut und Waſſer kommen ſollte.

Durch

zeigt nicht nur die Beſchaffenheit des Zeugniſſes, ſondern das Geſchäft und die Wirkung des Zeugniſſes an, ſo immer gegenwärtig iſt. Alſo das Zeugniß hört nie auf: Währt fort bis

Durch.

ER iſt durch die Weiſe des Opfers unſer Heiland, indem Er ſein Blut aufgeopfert zur Verſühnung, nach Art der blutigen Opfer; und Waſſer aus ſeiner Seite, (Joh. 19, 34. 35.) und einen offenen Born darſtellte. (Zach. 13, 1.)

Gleichwie aber ſein Blut zu unſerer Reinigung dient, (1 Joh. 1, 7.) und ſein Waſſerſtrom die Mittheilung des heiligen Geiſtes zur Erquickung der entkräfteten Seelen als in einem lebendigen Waſſer mit ſich führt, (Joh. 7, 37. 38.) ſo hat Er beedes Waſſer und Blut uns ſacramentlich hinterlaſſen. Und dieſe zwey Einſetzungen zeigen, daß Er nicht mit Waſſer allein gekommen, wie Johannes der Täufer mit der Taufe allein gekommen, ſondern mit Blut.

Und der Geiſt.

Es war ein bey den Juden feſtgeſtellter zu Grund gelegter Satz, (hypotheſis) daß der Geiſt des Meſſiä ſollte zeugen, daß Geiſt Wahrheit ſeye. Der Meſſias ſeye auch aus dem Geiſt zu erkennen. Und der Geiſt dieſes JEſu iſt der, ſo da zeugete; das iſt, der Geiſt JEſu iſt ſo beſchaffen, wie derjenige beſchaffen ſeyn mußte, den man erwartet in dem Meſſia.

Zeuget.

Das Zeugniß iſt theils von Ihm ſelbſt geſchehen, theils durch Ausgieſſung dieſes Geiſtes über die Apoſtel und deren Nachfolger in Kraft zu überzeugen.

Daß

bis ans Ende der Welt. (Matth. 28.) Wo die Einſetzungen im Schwange gehen, da geht das Zeugniß von JEſu im Schwang. Johannes führet ſie ein, als wann ſie Perſo-

Daß der Geiſt die Wahrheit iſt.

Geiſt iſt hier nicht der Geiſt des Meſſiä. Dann dieſer iſt das zeugende; auch nicht die Schriften der Propheten und Apoſtel; dann dieſe ſind das Werkzeug, worinnen und wordurch der Geiſt, daß er die Wahrheit iſt, abgebildet und bezeuget worden, ſondern in vollem Sinn (*abſolute*) alles geiſtliche Leben und Weſen, das von dem Geiſt GOttes ſeinen Urſprung hat, und ſich in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit offenbaret: Die Kraft des Geiſtes. Dieſes geiſtliche Leben wird entgegen geſezt dem Fleiſch. (Joh. 3.) Ja hie wird es dem alten Teſtament entgegen geſezt, wie das Waſſer und Blut JEſu auch. Dann die ganze alte Haushaltung war fleiſchlich, auch mit ihrem Waſſer und Blut. (Ebr. 9, 10. Röm. 9, 3. Gal. 4, 28.) Nicht die wahre Haushaltung, ſondern eine geſezliche Vorbereitung zu der eigentlichen Haushaltung GOttes; (Joh. 1, 17.) dieſe wahre Haushaltung aber war geiſtlich. (Joh. 4, 24.) Im alten Teſtament war lauter fleiſchliches Weſen, als Ehre, Pracht, Reichthum, langes Leben ꝛc. und dis heißt Fleiſch, ob ſchon alles von GOtt geordnet war. Im neuen Teſtament wolte dieſes nicht mehr angehen, da hieß es: Habt nicht lieb die Welt ꝛc. (Rom. 14.) Daß aber die Juden es geglaubt, daß der Meſſias ſie überführen würde, daß Geiſt, (nicht aber Fleiſch, damit ſie bisher umgiengen) die Wahrheit ſeye, iſt bekannt. Sonſt hatte Moſes auf keinen andern Propheten angetragen, und gezeigt, daß noch ein andererGottesdienſt zu erwarten; denn ſonſt

nen wären, und ſagt: Sehet uns darum an, wir wären nicht da, wann nicht JEſus der Chriſt wäre. Wir bezeugen euch JEſum. In

hätte es nicht noch eines andern Propheten bedurft. (Ebr. 8, 13.)

Die Wahrheit iſt.

(Joh. 1, 17.) Welches in der alten Haushaltung noch nicht geweſen. Chriſtus brachte den Menſchen dasjenige in der Wahrheit, was in dem Geſetz nur gezeigt und nicht gegeben. Chriſtus gab das, was wahrhaftig gut, und ewig gut war, dahingegen das Geſetz nur etwas gab, das eine Zeit lang währte und unvollkommen war. Alſo iſt Wahrheit hie ſo viel als ein wahrhaftiges, ewiges, beſtändiges, vollkommenes Weſen, Leben, Gut und Herrlichkeit, deſſen Gegenſatz im Neuen Teſtament ein unvollkommenes, vergängliches, und ſofern es den Menſchen als das höchſte Gut an ſich zieht, lügenhaftes Weſen, Leben, Gut iſt. Alſo

Der Geiſt iſt die Wahrheit, heißt, das geiſtliche Leben iſt das rechte, wahrhafte, ewige, beſtändige, vollkommene Leben. Dieſes, weil es von dem natürlichen Menſchen nicht begriffen wird, muß JEſus der Chriſt durch ſeinen Geiſt zeigen, und die Menſchen davon überzeugen, welches Moſi nicht möglich geweſen; aber er wieß darauf. (Rom. 3, 12. Gal. 4, 3.)

Da nun JEſus von Nazaret kam, und den Geiſt hatte, der da zeugte, daß der Geiſt die Wahrheit war, ſo erwieſe er ſich dardurch kräftig als den Meſſiam und Sohn GOttes, welches zu erweiſen des Apoſtels ſeine Meinung war.

Nun dis ſind die drey Zeugen, die auf Erden haben zeugen ſollen vom neuen vollkommenen Weg der Seligkeit.

In ſo fern nun mit dieſen Dingen wirkliche Perſonen oder Menſchen, ihrem Amt nach handeln, und den Leuten in dieſer Sache dienen; ſo iſts auch ein wirkliches perſönliches Zeugniß. Sie thun es im Dienſt GOttes, der ihnen aufgetragen iſt im Namen der Drey-Einigkeit. Sie ſind auch darinnen GOttes Mitarbeiter, weil die drey Perſonen Ihr himmliſches Zeugniß zu dieſem äuſſerlichen Zeugniß der Knechte legen. Dann war die Taufe Johannis ein Zeugniß, ſo war er ſelbſt ein Zeuge mit ſeiner Taufe. So heißt ihn JEſus. (Joh. 5, 34.) Ich nehme nicht Zeugniß von einem Menſchen. War das Abendmahl ein Zeugniß, ſo war Paulus ein Zeuge: Ich habe euch zu vordriſt gegeben, welches ich ꝛc. Wem alſo Evangelium anvertraut iſt, wer ſagen kan: Dafür halte uns jedermann, für Chriſtus Diener und Haushalter der Geheimniſſe, (1 Cor. 4, 1.) der gehöret zu dieſen Zeugen auf Erden mit ſeinem Dienſt; und ſo will JEſus ſein Zeugniß fortgeführt haben. Man hätte ſeiner ſchon längſt vergeſſen zum wenigſten das Zeugniß ſeines Creutzes und ſeines blutigen Todes (darauf ſchon damals die falſche Apoſtel umgiengen) längſt beyſeit gelaſſen, wann Ers nicht an ſolche äuſſerliche Zeichen und Zeugniſſe angebunden hätte. Darum bleibts ein unläugbares Denkmal; und man ſoll es hoch achten, daß in der Welt noch ein ſolch öffentlich Zeugniß im Schwang geht, und JEſus mit ſeiner Ein-

ſetzung doch im Sichtbaren einmal ſo Poſto gefaßt hat, daß man Ihn nicht aus der Welt verdringen noch abläugnen kan, daß ER der geweſen und dis eingeſezt habe.

Machen Eins aus (εἰς τὸ ἕν εἰσι) τὸ ἕν cum articulo, non tam unum, quam idem notat. d. i. eigentlich das Eine, welches hier nicht ſo wohl Eines als eben daſſelbe bedeutet. Gehen auf Eins, auf Einen Zweck, und machen Eins, Eine Sache aus: nemlich zu zeugen, daß JEſus ſeye Chriſtus, der in die Welt gekommen. Alle Zeugen JEſu ſind Eins. (unum ſunt. 1 Cor. 3, 8.) Der da predigt, und der Abendmahl hält, haben einerley Zweck, und arbeiten in Einer Sache; Und geben auch dem, der es annimmt, Eins aus, nemlich ein kräftiges Zeugniß auf ſeinen Glauben an JEſum. Und dieſe Dreyheit beziehet ſich eben auf das folgende, (ubi proprie tres teſtes, qui unum ſunt, & ſimilia prædicata nanciſcuntur.) d. i. wo eigentlich Drey Zeugen vorkommen, die Eines ſind, und auf ähnliche Weiſe gemeldet werden. Waſſer und Blut iſt nicht ohne Geiſt. (Joh. 6, 63.) Die Worte ſind Geiſt und Leben ꝛc.

Der Geiſt beweißt ſich kräftig bey allem, was auf JEſum geredt und gehandelt wird; der ſowohl ſeine Lehre im Evangelio, als auch ſeine Einſetzung darzu belebet, daß Er JEſum verkläre, und den Glauben an Ihn beſtärke. Wie ungezweifelt glaubt man in der Gemein-

de

de der Heiligen, wo dieſe Zeugniſſe geübt und gehandhabet werden. Und dardurch wird alles Geiſt, was noch auf Erden mit menſchlichen Handlungen vorgenommen wird. Dann der Geiſt iſt bey allem. Ja der Geiſt, und das Waſſer und Blut gehen auf Eins, und machen Eins aus: Ein Zeugniß, Eine Grundveſte der Wahrheit von JEſu, dem Menſchen-Sohn. Dardurch wird das Waſſer der Taufe ein geiſtlicher Anfang und neuteſtamentliches Zeugniß, dardurch wird das geſegnete Brod und der geſegnete Kelch eine geiſtliche Nahrung des Glaubens, und ſo können wir ſagen: Der HErr, den wir bekennen, iſt Geiſt. (2 Cor. 3, 17.)

Der Glaube nimmt nun über dem allem JEſum ſo an, wie Er ihm bezeuget iſt, und weil alle dieſe Denkmale und Zeugniſſe ſich von der ſichtbaren Erſcheinung JEſu in der Welt herſchreiben: ſo hält er ſich darüber ſo an Ihn, den er nicht ſiehet, als ſähe er Ihn. Dann dieſe drey Zeugniſſe, wie ſie auf Erden obwalten, gehören noch in das Sichtbare, und erſtatten uns auf gewiſſe Art die ſichtbare Gegenwart, und den ſinnlichen Umgang mit unſerm Heiland. Und das iſt auch der Zweck, warum ſie JEſus eingeſezt hat; wie es Paulus bey dem Gedächtnißmahl ſeines blutigen Todes anzeigt; Wir verkündigen dardurch ſeinen Tod, bis daß ER kommt; deswegen auch der Umſtand der Zeit mit Fleiß bemerket wird,

wird, in der Nacht, da er verrathen war; da ſein ſichtbarer Wandel im Fleiſch mit ſeinen Jüngern eben am Ende war, und Er ſich mit ihnen bis aufs Wiederſehen verabſcheiden wollte.

Wann wir als Menſchen, die noch im Aeuſſern leben, nur mit denen geiſtlichen Kräften, mit denen inwendigen Gaben, wodurch ſich JEſus mit uns verbinden will, umgehen ſollten, und hätten nichts dabey zu hören, zu reden, zu thun und zu handeln im Glauben und in der Einfältigkeit unſers Herzens: ſo käme es nicht mehr menſchlich heraus. Das haben wir ſeinem Erbarmen zu danken, daß Er uns doch läßt Waſſer nehmen, und wir wiſſen dabey, daß es ein Zeugniß JEſu ſey, daß er ſich ſo ſeine Seelen weyhe, daß Er uns läßt den geſegneten Kelch trinken, und gibt uns ſo ſein Blut zu trinken. So iſts uns ein Zeugnis, daß wir ſein und ER unſer iſt. Sein Waſſer hat uns Ihm geweyht, ſein Blut hat uns GOtt geheiliget; Sein Geiſt hat uns zu ſeinem Tempel verſiegelt. Das iſt ſeine Einſetzung in ſeiner Haushaltung. Der Grund iſt ſeine Menſchwerdung. Das kommt den hohen Geiſtern gering und wunderlich vor, daß man ſoviel auf äuſſerliche Handlungen ſetzt: Aber das himmliſche Zeugniß iſt dabey. So hat Er auch die zerſtreute Glieder zuſammen in einem Leib.

Zeugen.

So lange die Erde ſtehet, und auf derſelben von dem Sohn GOttes bezeuget wird, daß wir durch Ihn das Leben haben. Sie haben gezeuget vor dem Geſetz, unter dem Geſetz, und unter dem Evangelio; und bietet die unterſchiedliche Art einander die Hand.

Weil GOtt die Zeugen auf Erden, um unſerer Schwachheit willen dargeſtellt, ſo müſſen wir uns in unſerer Schwachheit auch daran halten, und ſehen, was für ein ſichtbares Zeugniß der unſichtbare GOtt uns in ſeinem Wort durch den Geiſt gegeben hat, damit wir aus dem Sichtbaren die unſichtbare Werke erkennen.

Auf Erden.

Alſo iſt ihr Zeugniß ſichtbar, und geſchicht von auſſen. Dennoch iſt ihr Zeugniß nicht irdiſch, und gänzlich ſichtbar, ſondern in Kraft der himmliſchen Zeugen, von welchen ſie abhangen, allerdings himmliſch und unſichtbar; dann ſie führen ihre himmliſche Kraft in ihrem ſichtbaren Element als irdenen Gefäſſen: durch das irdiſche Gefäß des Leibes in das unſichtbare Weſen der Seele, welche ſich und den ganzen Leib damit erleuchtet und ſtärket.

Der Geiſt.

In den Menſchen auf Erden, die den Geiſt haben, die da reden und ſchreiben, getrieben

trieben von dem heiligen Geiſt. Enoch, (1 Moſ. 6, 3.) Moſes, (Apoſtgeſch. 10, 43.) Die Propheten, JEſus ſelbſten, ſofern Er in ſeiner Menſchheit auf Erden gezeuget hat, die Apoſtel und Lehrer gehören zu dieſem Zeugniß des Geiſtes auf Erden.

Waſſer.

War auch leiblich bey den Iſraeliten ein Bad der Wiedergeburt. Dann die Unreinigkeit ſonderte einen von der Burgerſchaft als ein todtes Glied ab; und das Waſſer half wieder.

Blut.

Hat von Anfang auch gezeugt, vor und nach der Sündfluth. Ebr. 9, 13. ſagt Paulus, daß das Blutvergieſſen der unvernünftigen Thiere zur leiblichen Reinigung geſchehen, und im Vorbild zeugen müſſen, daß wir in dem Namen des Sohnes GOttes, ſo da ſollte kommen mit Waſſer und Blut, Vergebung der Sünden und ewiges Leben haben ſollten. Hinfüro zeuget JEſu eigenes Blut im heiligen Abendmahl, und bleibt alſo das Blut ein beſtändiger Zeuge auf Erden. Ja wer da weiß, wie er die Sündfluth als ein Bild der Taufe anſehen ſoll, der wird auch wiſſen, wie weit er die Blutgerichte, welche jemals über die Welt ergangen ſind und noch ergehen,

ergehen, als ein Zeugnis von Ueberwindung der Welt anzuſehen habe. Noch iſt zu bemerken, wie auch die Benennung des Bluts uns zeige, daß der Apoſtel mit ſeinen Gedanken weiter als auf das heilige Abendmahl gehe. Dann wir wiſſen, daß in dem heiligen Abendmahl nicht allein das Blut, ſondern auch der Leib iſt, daher die Ausleger Mühe haben, ſolches mit Fug und ohne Nachtheil zu erklären. Redet man aber von dem Blut überhaupt, ſo brauchts keiner weitläufigen Erklärung.

εἰς τὸ ἕν εἰσι·

Sind zu dem Ein. (Nemlich: wann der Vers von den Zeugen im Himmel vor dieſem ſteht, der von den Zeugen auf Erden handelt.) Es ſind dieſe drey Zeugen zu dem Ein oder zu GOtt, weil ſie um ſeinet willen beſtellt ſind, daß wir durch ſie zu ihm kommen ſollen. Hieraus erkennen wir, daß, obſchon die Zeugen auf Erden ſind, ſie dannoch ihren Urſprung aus GOtt haben, und alſo in himmliſcher und göttlicher Kraft zeugen, ſintemal ſie nicht um ihr ſelbſt, ſondern um GOttes willen ſind. Und daß die drey Zeugen auf Erden mit denen im Himmel eine Gleichheit haben, oder, daß die himmliſchen ſich in denen irdiſchen offenbaren, weil ausdrüklich ſteht, daß ſie zu dem Ein ſind. Ob nun eben einem jeden ſein gewiſſes müſſe zugeſchrieben werden, das können wir ſo genau nicht determiniren, weil der Apoſtel

poſtel überhaupt ſpricht, zu dem Ein. Jedoch es ſteht allerdings zu vermuthen, Geiſt beziehe ſich auf den heiligen Geiſt: Waſſer auf den Sohn, als ein ſanftes, kühlendes, erweichendes Weſen. Des Sohnes GOttes Amt iſt, ſowol GOtt als unſer eigenes Herz zu beſänftigen, das Zornfeuer abkühlen, und das harte Herz erweichen. Man könnte aber einwenden: Es iſt doch die Taufe eine Ertödtung des alten Menſchen, wie kan es dann ſo ſanft und abkühlend ſeyn? Antwort: Wir ſind ſamt Chriſto durch die Taufe in den Tod begraben. Iſt nun Chriſtus für uns geſtorben, ſo daß wir in ſeinen Tod begraben werden, was iſt es dann anders, als eine Beſänftigung des grimmigen Todes, und eine Abkühlung des Zorns GOttes? Sollen wir durch die Taufe mit Chriſto zu einem neuen Leben auferſtehen, was iſt dann die Taufe anders, als eine Erweichung unſers ſteinharten Herzens? Wollte man ſagen, daß doch gleichwol die Taufe eine Wiedergeburt ſeye, die dem Vater müſſe zugeſchrieben werden; (1 Pet. 1, 3.) ſo wird damit dem Vater die Wiedergeburt nicht abgeſprochen; dann was Er durch ſeinen Sohn thut, das thut Er ſelber. Nun aber wiſſen wir, daß alle Geburt geſchicht durch Chriſtum JEſum, als durch welchen alle Dinge gemacht ſind, ſo daß ohne denſelben nichts gemacht iſt. (Joh. 1, 3.) Und vom Vater heißt es, daß Er uns wiedergeboren durch die Auferſtehung JEſu Chriſti. Alſo ſehen wir, daß wir Urſach haben

dem

dem Sohn das Waſſer zuzueignen, und das Blut dem Vater. Dann obſchon der Sohn ſein Blut vergoſſen, ſo hat Er es doch nicht um ſeinetwillen gethan, ſondern der Vater wird darinnen verſühnet. Weil nun der Vater keine Vergebung ohne Blut will geſchehen laſſen, ſo zeuget Er ja allerdings inſonderheit in dem Blut. Will man ſagen, daß doch gleichwol das Blut des Sohnes GOttes ſeye, ſo iſt leicht zu antworten. Dann der Sohn kommt nicht allein mit Blut, ſondern auch mit Waſſer, und kommt alſo auch das Waſſer, das doch (in jener Meinung) dem Vater beygelegt wird, dem Sohn zu. Geſchweige, daß dieſer Einwurf ſich nicht ſonderlich reimet. Dann das Blut geht in ſeinem Zeugniß weiter, als in dem Blut des Sohnes, ſintemal es vom Anfang der Welt auf mancherley Weiſe gezeuget hat, obſchon endlich alles auf das theure Blut des Lammes hinaus kommt. Und ſo geht der Text (ſofern man für bekannt annimmt, daß die Zeugen auf Erden ihre Abſicht auf die Zeugen im Himmel haben) rukwärts, ſo daß er v. 7. zuerſt des Geiſtes Meldung thut, und v. 8. zulezt, um derſelben Gemeinſchaft zu zeigen.

Ueberhaupt ſoll man ehrerbietig von dieſen Zeugen reden; und wann man ſieht, daß die Menſchen dieſelbe mißbrauchen, ſoll man die Schuld nicht auf dieſe, ſondern auf die Bosheit der Menſchen legen, und herzlich darüber ſeufzen. Warlich! liderlich davon reden iſt

eine groſſe Sünde; dann GOtt zeuget darinnen, und wird dannenhero daraus das Gericht halten. Laſſet uns Ihme nicht zuvorkommen.

So groß, ſo wichtig, ſo herzangreifend nun dieſe Beweiſungen ſind, daß nicht nur dem menſchlichen Verſtand kein Zweifel oder Unzuverläſſigkeit mehr übrig bleiben darf, (dann wo iſt in menſchlichen Sachen etwas ſo zuverläſſig bewieſen und erhärtet, dem man doch ohne Anſtand Glauben zuſtellet?) ſondern auch der Glaube ſelbſt ſeine beſtändige Unterhaltung und kräftige Stärkung dadurch haben kan: ſo hat es doch GOtt nicht dabey bewenden laſſen; ſondern noch mehrers hinzu gethan. Dann JEſus iſt nicht auf Erden geblieben, ſondern dahin aufgefahren, wo Er vor war; Er iſt in den Himmel eingegangen. Darum muß jetzo auch ein Zeugniß vom Himmel darzu kommen, welches beſtätiget, daß der JEſus, der Menſchenſohn uns den Himmel und Zugang zu GOtt wirklich aufgeſchloſſen, und uns den Himmel bekannt und günſtig gemacht, und zur Heimath bereitet habe. Deswegen ſezt auch Johannes darzu: Drey ſind die da zeugen im Himmel. Dann er hatte das alles auf ſolche Art vorgetragen, weil er ſchon im Gemüth hatte, etwas wichtigers darauf zu ſetzen, mit welchem nach der Ordnung der bey dem Evangelio JEſu Chriſti eingeführten göttlichen Haushaltung, auch das dreyfache Zeugniß auf Erden übereinkommt. Nam verſus ſeptimus

habet

habet reſpectum ad verſum ſextum, & eo pertinet, ut a verſu 6. ad verſum 8. progreſſus fiat. Ternarius cœleſtis eſt archetypus, fundamentalis, immutabilis. Denn der ſiebende Vers hat einen Bezug auf den ſechsten Vers, und dienet dazu, daß die Rede vom 6ten bis zum 8ten Vers deſto geſchikter fortgehe. Der himmliſche Dreyer iſt das urſprüngliche Original und Fundament, und unveränderlich.

v. 8. Und drey ſeynd die da zeugen im Himmel.

Er will ſagen: Wir haben noch ein himmliſches Zeugniß zu unſerm Glauben. Dieſes iſt nicht ſichtbar, und fällt nicht in die Sinnen; es wird auch dem Glauben, der ſelbſt auch ein unſichtbares Leben iſt, gegeben; der Glaube wird das Zeugniß gleichfalls inne von denen Zeugen, die im Himmel ſind, um den Glauben an die Wahrheit JEſu Chriſti zu bekräftigen. Sie heiſſen Zeugende im Himmel, nicht als ob ſie ihr Zeugniß im Himmel ablegten; ſondern weil ſie nicht irdiſche, ſondern himmliſche Zeugen ſind, um der Wichtigkeit und Hoheit ihres Zeugniſſes willen. Non fertur teſtimonium in cœlo, ſed in terra. Teſtes illi ſunt naturæ terreſtris & humanæ; Hi ſunt naturæ divinæ & glorioſæ.

Inſignis eſt gradatio & epitaſis, qua prius teſtimonium corroboratur ſuperveniente teſtimonio. d. i. Nicht wird das Zeugniß abgelegt im Himmel, ſondern auf der Erden. Jene Zeugen v. 7. ſind einer irdiſchen und menſchlichen Natur und Weſens: Dieſe aber einer göttlichen und herrlichen Natur.

Die Rede ſteigt ungemein und bekommt einen groſſen Zuſaz, indem das erſtere Zeugniß durch ein dazu kommendes Zeugniß beſtärket wird.

Allein man würde bey all dieſem Nachdenken und Zuſammenfaſſen der richtigen Umſtände, doch zu keiner ungezweifelten Glaubensgewisheit kommen, und es ſo himmliſch nehmen, wann nicht noch etwas himmliſches darzu gekommen wäre. Damals hat der Vater gezeuget, und das Wort zeugete vor ſich ſelbſt mit Autorität, und der Geiſt, und jezt noch.

Gleichwie ein Zeugniß vom Himmel darzu gekommen, da JEſus auf Erden wandelte: (weil JEſus vom Himmel gekommen war) alſo und noch vielmehr kommt jezo das himmliſche Zeugniß darzu, da JEſus wieder in dem Himmel iſt. Teſtantes qui ſunt in cœlo, teſtantur de *eodem JEſu Chriſto*, ita ut teſtimonium eorum agat præcipue de cœleſti gloria JEſu, filii DEI, exaltati ad dextram Patris.

Habet

Habet ergo verſus 8. ſummam œconomiæ divinæ ab exaltatione ejus & deinceps. d. i. Die Zeugende, die in dem Himmel ſind, zeugen von eben dieſem JEſu Chriſto, alſo, daß ihr Zeugniß vornehmlich handelt von der himmliſchen Herrlichkeit JEſu, des Sohnes GOttes, der zur Rechten des Vaters erhöhet iſt.

Es enthält alſo der achte Vers den kurzen Innbegriff der göttlichen Haushaltung von ſeiner Erhöhung an, und ſo fort. Und auf dieſem Aufſchluß von der hochheiligen Dreyeinigkeit, den wir durch das Evangelium erlangt haben, beruht alle chriſtliche Wahrheit. Hinc baptizamur in hoc nomine. Hinc gratia & pax a Trinitate. (2 Cor. 13.) Daher werden wir in dieſem Namen getaufet. Daher kommt Gnade und Friede von der Dreyeinigkeit. Und was der dreyeinige GOtt thut, ſind Zeugniſſe auf unſern Glauben an JEſum.

Drey.

Will man nicht ſagen Perſonen; ſo mags ja genug ſeyn, daß man glaubt ein ewiges, allmächtiges Weſen, darinnen ſich drey, Vater, Sohn und heiliger Geiſt offenbaren.

zeugen

Durch diß Zeugniß iſt eben unſere Gemeinſchaft mit dem dreyeinigen GOtt angerichtet wor-

worden, und wird auch dadurch erhalten, über unſern Glauben an JEſum. Daß GOtt Zeugniß gibt über dieſen Glauben, macht eben, daß wir durch denſelben in die Gemeinſchaft des dreyeinigen GOttes kommen. Wann ein Zeuge zurük bliebe, ſo bliebe uns auch die Gemeinſchaft zurük; ſo wäre es eine Anzeige, daß Ihm unſer Glaube nicht gefiele, und Er ſich darauf nicht mit uns in Gemeinſchaft einlaſſen wolle; Wann kein himmliſches Zeugniß dabey wäre, ſo hätten wir über unſerm Glauben keine Gemeinſchaft mit GOtt. Alſo führt Johannes hiemit auf den Anfang und Urſprung unſerer Gemeinſchaft mit GOtt; weil GOtt Zeugniß gibt auf dieſen JEſum, an den wir glauben. Alſo kommen wir durch Ihn zu GOtt. Alſo will uns ja GOtt gerne in die Gemeinſchaft aufnehmen, auf dieſem Weg, über dieſem Mittel. Und alſo iſt dieſer Spruch das Centrum der ganzen Epiſtel; was der Bindſtein iſt in einem Gewölb, der alles zuſammenhält und befeſtiget, das iſt dieſer Spruch in der Epiſtel. Davon kan man zurukgehen auf alles, was er von der Gemeinſchaft des Vaters preißt. Der Grund davon liegt darinnen, daß GOtt gezeuget hat, und zeuget u. ſ. w.

Der Vater, das Wort, und der heilige Geiſt.

Der Vater.

Die-

Dieſer hat ſchon von JEſu gezeuget, da Er auf Erden wandelte: Dieſer iſt mein lieber Sohn; und diß Zeugniß gilt noch, und liegt auf allen Worten JEſu. Aber jezo zeuget der Vater, daß Ihm der Glaube an JEſum angenehm ſeye, wann Er denen, die Ihn im Namen JEſu anrufen, mit der Ausgieſſung ſeiner Liebe, ſeine Gnade und Huld erzeiget. Dann wann GOtt ſchwiege, (nach der Redensart der Pſalmen) ſo müßten wir denken, es ſeye Ihm nicht recht, noch anſtändig. Aber ſo nimmt Er uns in ſeine Gemeinſchaft: Rechtfertiget den Glaubigen: (Röm. 8.) Läßt ſeine Liebe über der Annahm des Zeugniſſes ſchmecken, läßt Abba Vater ſagen; und alles wird erfüllet, was JEſus vom Vater verſprochen hat.

Lieber Vater! können wir deine unendliche Liebe noch nicht ſo faſſen, wie du ſie in deinem Sohn geoffenbaret, und wie ſie in ihrer unermeßlichen Breite und Tiefe in der That iſt; ſo faſſen wir doch dein Zeugniß davon, und mit dieſem Zeugniß faſſen wir doch deine Liebe ſelbſt, bis wir durch die Arbeit deines Sohnes werden tüchtig worden ſeyn, die Liebe ſelbſt ſo zu faſſen, daß wir davon erfüllet werden.

Das Wort,

Der Sohn ſelbſt gibt Zeugniß von ſeinem Thron, in allen denen Beweiſungen, dardurch

Er ſich als den vollendeten Herzog der Seligkeit, als den Fürſprecher bey dem Vater, als den Prieſter über das Haus GOttes, als den HErrn im Thron, als den König legitimirt und dem Glauben erzeiget, mit der Kraft ſeines unauflöslichen Lebens, daß ihme der Glaube wohl gefalle, und man nie zuviel auf Ihn ſetze.

(Verbum teſtatur de ſe, ut de filio Dei.) Das Wort zeuget von Sich, als von dem Sohn GOttes: (Offenb. 1, 5. 19, 13.) Wann Er in ſeiner göttlichen Macht ſich beweißt. Warum heißt es Wort? Weil Johannes ſagte, das Wort ward Fleiſch, das Wort des Lebens iſt offenbaret worden: So will Er ſagen: Vom Himmel beweißt JEſus, daß Er das Wort ſeye, das da Fleiſch ward. Vom Vater und von ſich ſelbſt redet JEſus auch ſchon. (Joh. 8, 17. 18. 19.) Auf zweyer Zeugen Auſſage beſteht die Wahrheit einer Sache; nun zeuge ich von mir ſelbſt, und der Vater, der mich geſandt hat, zeuget auch von mir.

Der Geiſt.

Der ausgegoſſen wird vom Thron, und ſich mit unzehligen Wirkungen, Salbungskräften, Gaben ꝛc. an dem Herzen der Glaubigen beweiſet. Der Geiſt heißt (Cap. 2, 27.) die Salbung. (Röm. 8, 16.) Derſelbige Geiſt gibt Zeugniß unſerm Geiſt; beſonders nach der Verklärung Chriſti. Der Geiſt war noch nicht

da,

da, dann JEſus war noch nicht verkläret. Alle Gaben des Geiſtes (1 Cor. 12.) ſind Früchte der Erlöſung JEſu. (Gal. 3, 14.) Das kan nun das Herz innen werden, und fühlen, wie Vater, Sohn und Geiſt geſinnet iſt, über dem Gehorſam des Glaubens, mit welchem wir das Evangelium, das Wort der Wahrheit angenommen haben. So wird unſer Glaube eine recht göttliche, im Himmel wohl aufgenommene, vom Thron der ewigen Majeſtät legitimirte beſtätigte Sache. Und das iſt das wichtigſte und herrlichſte bey unſerm Glauben. Alles, was die Gemeinſchaft mit GOtt ausweiſet und zu fühlen gibt, gehört zu dieſem himmliſchen Zeugniß, und eigentlich hat der wirkliche Genuß derſelben nur den Zwek, Zeugniß von JEſu zu geben. Dann wir genieſſen dieſes Gute nur in einem Zeugniß, und noch nicht nach ſeiner ganzen Fülle im Geſchmak des himmliſchen Weſens; das iſt uns aufgeſpart. Dann die nießbare Gemeinſchaft wird ja ewig fortgehen; Aber ſie wird nicht immerfort ein Zeugniß ſeyn. Wann der Glaube in das Schauen verwandelt wird, ſo braucht er kein Zeugniß mehr. Darnach iſts offenbare Communication der Sache GOttes und ſeines Lebens. Jezt ſind wir dardurch (μαρτυρηθεντες) mit Zeugniſſen belegt auf unſern Glauben, wie die Väter. (Ebr. 11.) Und weil nun das Evangelium auf dieſen Glauben an JEſum uns die Gemeinſchaft mit dem Vater und ſeinem Sohn, im heiligen Geiſt anträgt, vor-

hält und vergewiſſert: ſo kommt eben das Zeugniß der drey Zeugen im Himmel noch darzu, wordurch ſie ihr Wohlgefallen, und die Neigung, uns darüber in Ihre Gemeinſchaft aufzunehmen, und zu behalten, bezeugen, und uns alſo göttlich verſichern, daß wir recht daran ſind, und dardurch ewiges Leben haben ſollen. Ueber dieſem himmliſchen Zeugniß erfahren wir alſo wirklich, daß unſere Gemeinſchaft ſey mit dem Vater, und mit ſeinem Sohn, und mit dem heiligen Geiſt, der von beeden ausgeht, und mit Ihnen in einem Weſen ſtehet. Dann

Dieſe drey ſind Eins.

Es ſind wohl drey Zeugen und dreyerley Zeugniſſe nach dem verſchiedenen Verhältniß, wornach ſich der Vater, und ſo auch der Sohn, und der heilige Geiſt an uns beweiſen, und Seine Gunſt, Liebe und Gemeinſchaft zu genieſſen geben will. Aber ſie ſind nicht ſo von einander geſondert, daß wir eins ohne das andere hätten. Iſt uns der Vater günſtig, und neiget ſein Herz zu uns; ſo iſt die Liebe des Sohnes auch dabey; und die Kraft des ausgehenden Geiſtes macht uns beydes deſto fühlbarer und wonneſamer. Groſſer Friede vom Vater durch Chriſtum im heiligen Geiſt.

Wann man auch ſchon nicht mit Unterſchied in ſich wahrnimmt, (wie es doch manchmal

mal geſchehen kan, nach freyer Austheilung und Haushaltung GOttes mit Seelen, die ſeines Umgangs ſchon gewohnt ſind) was der Vater, oder der Sohn, oder der Geiſt wirket; ſo haben wir doch die Lehre im Wort von dem in der göttlichen Haushaltung gegründeten (öconomiſchen) Unterſchied ihrer Wirkungen, und dörfen es darnach deuten. z. E. Wann uns die Liebe des Vaters ſo ſüß und getroſt im Herzen iſt; oder wann wir zur Anbetung der Majeſtät JEſu vor ſeinem Thron hingezogen werden, ſoll das nicht ein Blik, ein Stral von ſeiner Herrlichkeit in uns ſeyn? Wann es aber auch nur im Frieden iſt; ſo heißt es: dieſe drey ſind Eins. So iſts Friede vom Vater ꝛc.

Und ſo wird auch das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit am leichteſten und richtigſten, und ohne Aergerniß gefaßt, und im Glauben wohl verſtanden. Wir haben die Offenbarung dieſes Geheimniſſes um des Glaubens willen an JEſum, der unſer Heiland und HErr iſt. Darum hat Johannes das himmliſche Zeugniß dieſer Drey, die Eins ſind, angeführt. Dieſes bringt die höchſte Veſtigkeit dem Glauben, daß der JEſus, der mit Waſſer und Blut gekommen iſt, ſeye der Sohn GOttes. Wer das Zeugniß der irdiſchen Zeugen nicht annimmt, wer nicht an JEſum glaubt, was ſoll ihm die Lehre von der Dreyeinigkeit? Er iſt nicht fähig ihres Zeugniſſes. Wer an JEſum glaubt,

der weiß, daß ein dreyeiniger GOtt iſt. Er lernt Ihn an dem Zeugniß kennen. Wir dörfen die Tiefen der Gottheit nicht ergründen; aber wie man in der Gemeinde des HErrn, bey dem Waſſer und Blut auch die drey Zeugen im Himmel erkenne, genieſſe und habe ꝛc. das fühlt man in ſeinem Glauben, und dankt dem dreyeinigen GOtt der Liebe. So wird das groſſe, das unergründliche Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit, dem Herzen, das mit Blut beſprengt iſt, das JEſu anhangt, bezeuget. So weiſet der Vater, Sohn und Geiſt auf dieſen Glauben an das Lamm. Und dieſe drey ſind Eins. Das fühlt man auch, bey allem Unterſchied der Wirkung und verſteht es im Geiſt. Nichts beſchämt uns mehr, als daß wir uns nicht genug darüber beugen können, daß uns dieſes wiederfährt. Wir wollen den Vater nur gerne ſo kennen, wie Er uns von JEſu bezeuget iſt, und wie Er nun von JEſu zeuget; Wir wollen das Wort nur gerne ſo kennen, wie es im Waſſer und Blut ſich zu unſerer Seligkeit geoffenbart hat; und nun in der verklärten Menſchheit als der HErr, der unſer Leben iſt, uns mit ſich zu einem Geiſt verbindet; wir wollen den heiligen Geiſt nur gerne ſo kennen, wie er uns JEſum verklärt, und uns die Miterbſchaft und Kindſchaft verſiegelt. Das iſt der wahre Chriſtenverſtand von dem Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit, der unter Ihnen keinen Zweifel und Streit, ſondern lauter Anbetung und gliedli-

che

che Liebe wirkt. Und die unzertrennliche Zuſammenwirkung und Zuſammenſtimmung des dreyfachen Zeugniſſes hat ihren göttlichen Grund in der Einheit ihres Weſens. Wie ſie in Einem göttlichen, uns unbegreiflichen, anbetungswürdigen Weſen ſtehen, ſo ſtehen ſie auch in Einem Willen uns ſelig zu machen; und es iſt Ein Vorſaz und Rathſchluß, der in der dreyeinigen ewigen Liebe abgefaßt worden; und Ein Werk des Heils und der Herrlichkeit, daran ſich nach der göttlich beliebten Haushaltung ihrer Offenbarung, der Vater, und das Wort, und der Geiſt beweiſet und beſchäftiget, bis wir den Zwek und das Ziel der ewigen Gnadenwahl erreichen, und vor den Thron GOttes und des Lammes hingebracht ſind, wovon der Geiſt als ein cryſtallner Strom ausgeht. (Unum ſunt eſſentia, notitia, voluntate atque adeo conſenſu teſtimonii.) d. i. Sie ſind Eins nach dem Weſen, nach der Kenntniß, nach dem Willen und alſo nach der Zuſammenſtimmung des Zeugniſſes. Sie ſind Eins in Einem Weſen, Macht, Ehre und Herrlichkeit. Doch iſt eine gewiſſe Haushaltung, da Sie ihre Freude daran haben, ſich auf verſchiedene Weiſe zu beſchäftigen. Was der Vater thut, deſſen Kinder wir worden ſind, das iſt doch Ihm eigentlich zuzuſchreiben, und nicht dem Sohn. Und was der Sohn thut, als unſer Prieſter und HErr und Haupt, das iſt nicht dem Vater und dem heiligen Geiſt zuzuſchreiben; und ſo iſts auch mit dem, was

dem

dem heiligen Geiſt übergeben iſt in dieſer göttlichen Haushaltung ꝛc. Und doch iſts Eins, (opus ad extra) weil es auſſer GOtt iſt. Aber nach dem Verhältniß der Perſonen, nach welcher jegliche in ihrem Werk zeuget, daß unſere Gemeinſchaft ſeye mit dem Vater und mit dem Sohn und mit dem heiligen Geiſt, iſts ein Unterſchied.

(Τρεῖς) Drey.

Im männlichen Geſchlecht. Alſo drey unterſchiedene Perſonen braucht man, nicht daß es zulänglich wäre, ſondern weil man nichts beſſers hat, den wirklichen Unterſchied dieſer drey deutlich zu machen.

Die zeugen.

Es iſt nicht die Rede, wie der Vater vom Sohn und der Sohn vom Vater Zeugniß gegeben; ſondern wie ſie zeugen zu unſerer Reinigung von der Welt durch den Glauben an dem Sohn, und mit denen auf Erden zeugenden Zeugen, darzu ſich vereinigen: wiewol dieſes Zeugniß dannoch von jenem abhangt. Es heißt nicht, wie ſie gezeuget haben, ſondern noch zeugen. Es iſt auch nicht zu ſehen auf das, was ſie ſchon in der Schrift gezeuget haben; dann daſſelbe gehört zu dem Zeugniß des Geiſtes; ſondern auf das innerliche Zeugniß, das dieſe himmliſche und unſichtbare Zeugen in der Seele geben. Welches erhellet

hellet, 1) weil ihr Zeugniß denen Zeugen, die auf Erden äuſſerlich und elementariſch ſind, entgegen geſezt wird. 2) Weil ein ſolcher Ort ihres Zeugniſſes angezeigt wird, der einen Ort der Unſichtbarkeit bedeutet. 3) Weil es v. 10. heißt: (ἐν ἑαυτῷ) in ihm ſelbs.

Im Himmel

iſt der Ort ſeiner Majeſtät, im Gegenſaz gegen die Erde. Aber es muß nicht im Himmel bleiben, weil das Zeugniß für diejenige iſt, ſo auf Erden durch den Glauben an den Sohn GOttes die Welt überwinden und das ewige Leben haben ſollen. Wie nun GOtt alles in allem erfüllet, und dannoch in ſeinem Himmel iſt, ſo erfüllet Er auch die Herzen der Menſchen, und zeuget aus ſeinem Himmel von der Wahrheit. Ob es alſo heiſſe, ſie zeugen im Himmel, oder daß drey im Himmel ſind, die da zeugen, iſt einerley. Zeugen ſie aber im Himmel, ſo iſt ihr Zeugniß himmliſch, geiſtlich, innerlich und auſſer den Elementen auf Erden, worinnen die Zeugen auf Erden beſtehen oder eingewickelt ſind.

Der Vater.

zeuget, daß wir in ſeinem Sohn uns ſollen reinigen und die Welt überwinden, damit wir in demſelben ewiges Leben haben. Fragt ſich: Wie? Inwendig im Herzen, wo das Reich GOt-

GOttes und ein Ort ſeiner ſonderlichen Offenbarung iſt; nicht anders, als ers in der Schrift bereits gethan hat; ſowol von ſeinem Gericht über die Sünder, und von ſeiner Gnade in ſeinem Sohn, durch kräftigen Zug und Zucht, nach Matth. 3, 17. Matth. 17, 5. Joh. 12, 28. 14, 10. 11. Joh. 5, 32. 37.

Das Wort.

Dieſer eingeborne Sohn GOttes, der in ſeinem Weſen Eins iſt mit dem Vater, zeuget inwendig und im Geiſt, daß wir durch Ihn müſſen das Leben haben, und durch Ihn von Sünden gereiniget werden, oder die Welt überwinden. Er hat auch als wahrer Menſch ſelbſt auf Erden gezeuget, mit denen drey Zeugen auf Erden, welche von Ihm hauptſächlich abhangen: Aber hier wird Er angeſehen auſſer dieſen drey Zeugen, als ein Dreyzeuge im Himmel, da Er nicht als in der Zeit, ſondern als in der Ewigkeit zeuget, weil ſolches Zeugniß keine gewiſſe Zeit gehabt, wie das Zeugniß auf Erden. Darum bezeuget Er in den Herzen der Menſchen, ſo durch das Gericht des Vaters in der Buſſe zu Ihm gezogen ſind, daß ſie ohne Ihn nichts können, daß ſie an ſich müſſen verzagen, und in Ihm der Gnade GOttes übergeben, und durch ſein Blut ſich waſchen laſſen. Folget nun ein Menſch im Glauben ſeinen Zeugniſſen, ſo findet er in Ihm das Leben.

Der Geiſt,

Sein Zeugniß geſchiehet durch eine himmliſche Beſänftigung unſerer durch die Zucht des Vaters zum Zorn und Feuer erregten Sinnen, und durch ein ſüſſes Anlocken und Anweiſen zu JEſu Chriſto. Und was Er durch das Wort thut auf Erden (nach dem III. Art.) eben daſſelbe wirket er auf eine unausſprechliche Weiſe im Himmel. Iſt nichts enthuſiaſtiſches. Weil ſie aber nichts ſichtbares, begreifliches und irgend in ein Element gebildetes in ihrem Zeugniß gebrauchen, ſo müſſen wir auch ihr Zeugniß weder in innerlich ausgeſprochenen Worten, noch im Geiſt der Weiſſagung ſuchen. So wenig wir von dem Weſen der Perſonen verſtehen, ſo wenig werden wir auch von der eigentlichen Beſchaffenheit der Zeugniſſe verſtehen. Die Wirkung, die in uns vorgehet, die lehret uns, daß jemand in uns wirket, und das geoffenbarte Wort weiſet uns, daß Vater, Wort und Geiſt diejenige ſind, die in uns zeugen, und druket uns aus, was ein jeder inſonderheit zeuget. Dahero heißt es allhier: Der Geiſt bläſet ꝛc. Der Geiſt wird erinnern: ſo mag man ſagen: Die drey Zeugen zeugen alles dasjenige, was JEſus der Chriſt uns verkündiget hat, und durch ſeine drey Zeugen auf Erden bezeugen läßt.

Zeugen.

Iſt die gegenwärtige Zeit, und zeigt an eine beſtändige Zeit, da dieſe himmliſche Zeu-

GOttes und ein Ort ſeiner ſonderlichen Offenbarung iſt; nicht anders, als ers in der Schrift bereits gethan hat; ſowol von ſeinem Gericht über die Sünder, und von ſeiner Gnade in ſeinem Sohn, durch kräftigen Zug und Zucht, nach Matth. 3, 17. Matth. 17, 5. Joh. 12, 28. 14, 10. 11. Joh. 5, 32. 37.

Das Wort.

Dieſer eingeborne Sohn GOttes, der in ſeinem Weſen Eins iſt mit dem Vater, zeuget inwendig und im Geiſt, daß wir durch Ihn müſſen das Leben haben, und durch Ihn von Sünden gereiniget werden, oder die Welt überwinden. Er hat auch als wahrer Menſch ſelbſt auf Erden gezeuget, mit denen drey Zeugen auf Erden, welche von Ihm hauptſächlich abhangen: Aber hier wird Er angeſehen auſſer dieſen drey Zeugen, als ein Dreyzeuge im Himmel, da Er nicht als in der Zeit, ſondern als in der Ewigkeit zeuget, weil ſolches Zeugniß keine gewiſſe Zeit gehabt, wie das Zeugniß auf Erden. Darum bezeuget Er in den Herzen der Menſchen, ſo durch das Gericht des Vaters in der Buſſe zu Ihm gezogen ſind, daß ſie ohne Ihn nichts können, daß ſie an ſich müſſen verzagen, und in Ihm der Gnade GOttes übergeben, und durch ſein Blut ſich waſchen laſſen. Folget nun ein Menſch im Glauben ſeinen Zeugniſſen, ſo findet er in Ihm das Leben.

Der Geiſt,

Sein Zeugniß geſchiehet durch eine himmliſche Beſänftigung unſerer durch die Zucht des Vaters zum Zorn und Feuer erregten Sinnen, und durch ein ſüſſes Anlocken und Anweiſen zu JEſu Chriſto. Und was Er durch das Wort thut auf Erden (nach dem III. Art.) eben daſſelbe wirket er auf eine unausſprechliche Weiſe im Himmel. Iſt nichts enthuſiaſtiſches. Weil ſie aber nichts ſichtbares, begreifliches und irgend in ein Element gebildetes in ihrem Zeugniß gebrauchen, ſo müſſen wir auch ihr Zeugniß weder in innerlich ausgeſprochenen Worten, noch im Geiſt der Weiſſagung ſuchen. So wenig wir von dem Weſen der Perſonen verſtehen, ſo wenig werden wir auch von der eigentlichen Beſchaffenheit der Zeugniſſe verſtehen. Die Wirkung, die in uns vorgehet, die lehret uns, daß jemand in uns wirket, und das geoffenbarte Wort weiſet uns, daß Vater, Wort und Geiſt diejenige ſind, die in uns zeugen, und druket uns aus, was ein jeder inſonderheit zeuget. Dahero heißt es allhier: Der Geiſt bläſet ꝛc. Der Geiſt wird erinnern: ſo mag man ſagen: Die drey Zeugen zeugen alles dasjenige, was JEſus der Chriſt uns verkündiget hat, und durch ſeine drey Zeugen auf Erden bezeugen läßt.

Zeugen.

Iſt die gegenwärtige Zeit, und zeigt an eine beſtändige Zeit, da dieſe himmliſche Zeu-

gen von Anfang der beſchloſſenen Wiederbringung bis auf dieſe Stunde zeugen.

ἓν εἰσι.

Sie ſind Eins. Das griechiſche ἓν (Eins) wird immer Zahlweis genommen. Nicht Einer, als wann ſie nur Eine Perſon wären. Ein Weſen, alſo auch einig in dieſem Sinn und Willen, daß durch Chriſtum alles zum Leben erneuert werden ſolle.

Iſt nicht undeutlich oder unbeſtimmt geredt, wie die Vernunft denkt, die ihre Begriffe einſchränken und beſtimmen muß, wann ſie etwas wichtiges erkennen will. Sondern die Sprache des Geiſtes ſagt damit mehr, als man denken kan, und faßt das Unendliche znſammen.

Der Unterſchied, der ſich unter den drey Zeugen befindet, iſt in der ganzen Epiſtel angemerkt; und iſt im Geiſt (nach der göttlichen Haushaltung) ſo rein und wohl zu vernehmen, daß man kein Aergerniß daran hat, (wie die Vernunft) auch keine menſchliche Ausdrücke mit Beſtimmungen mit darzu braucht.

In dem Unterſchied der drey Zeugenden iſt eben keine geſchaffene Form oder Geſtalt, ſondern alles lauter Geiſt, Licht und Liebe; ſagt eine hocherleuchtete Seele. Wir ſind nur um

um der Irrlehrer willen genöthiget worden, durch menſchliche Worte die Verdrehung abzuweiſen und zu zeigen: Es iſt etwas anderes und mehrers.

Deswegen ſagt Johannes: Unum ſunt, ſine ſubſtantivo. d. i. Sie ſind Eins, ohne einen Namen hizuzuſetzen. Und das iſt mehr, als wann man noch hinzu ſezt, Ein Weſen, Wille. Ein (Unum) ſchließt alles ein, und gibts dem Verſtand aufs reineſte ohne eine geſchaffene Form ihme dabey in ſeiner Idee zu bilden.

Iſt nun der Glaube durch ſolche Zeugniſſe geſtärket, ſo darf man ſich nicht wundern, daß er ſolche Wirkungen hat. Dieſe Kraft des Zeugniſſes hat ſeinen Einfluß in alles, was Johannes vorher von den Folgen und Früchten des Glaubens bezeuget hatte, nemlich darum liebt man GOtt, dann der Glaube der Dreyeinigkeit hat Ihn zu ſchmecken bekommen. Darum hält man ſeine Gebote gern; Man hat ſich nicht nur durch die Sacramente, da man dis Zeugniß aufgenommen, darzu verbunden, ſondern GOtt hat uns angenommen. (Matth. 28, 19. 20.) Man iſt im Namen GOttes getauft. Man überwindet die Welt, um dieſe Gemeinſchaft mit GOtt zu behaupten.

Das iſt auch das Centrum der ganzen Glaubensſache und Glaubenshaushaltung. Und das gibt dem Glauben eine über allen

gen von Anfang der beſchloſſenen Wiederbringung bis auf dieſe Stunde zeugen.

ἕν εισι.

Sie ſind Eins. Das griechiſche ἓν (Eins) wird immer Zahlweis genommen. Nicht Einer, als wann ſie nur Eine Perſon wären. Ein Weſen, alſo auch einig in dieſem Sinn und Willen, daß durch Chriſtum alles zum Leben erneuert werden ſolle.

Iſt nicht undeutlich oder unbeſtimmt geredt, wie die Vernunft denkt, die ihre Begriffe einſchränken und beſtimmen muß, wann ſie etwas wichtiges erkennen will. Sondern die Sprache des Geiſtes ſagt damit mehr, als man denken kan, und faßt das Unendliche znſammen.

Der Unterſchied, der ſich unter den drey Zeugen befindet, iſt in der ganzen Epiſtel angemerkt; und iſt im Geiſt (nach der göttlichen Haushaltung) ſo rein und wohl zu vernehmen, daß man kein Aergerniß daran hat, (wie die Vernunft) auch keine menſchliche Ausdrücke mit Beſtimmungen mit darzu braucht.

In dem Unterſchied der drey Zeugenden iſt eben keine geſchaffene Form oder Geſtalt, ſondern alles lauter Geiſt, Licht und Liebe; ſagt eine hocherleuchtete Seele. Wir ſind nur um

um der Irrlehrer willen genöthiget worden, durch menſchliche Worte die Verdrehung abzuweiſen und zu zeigen: Es iſt etwas anderes und mehrers.

Deswegen ſagt Johannes: Unum ſunt, ſine ſubſtantivo. d. i. Sie ſind Eins, ohne einen Namen hizuzuſetzen. Und das iſt mehr, als wann man noch hinzu ſezt, Ein Weſen, Wille. Ein (Unum) ſchließt alles ein, und gibts dem Verſtand aufs reineſte ohne eine geſchaffene Form ihme dabey in ſeiner Idee zu bilden.

Iſt nun der Glaube durch ſolche Zeugniſſe geſtärket, ſo darf man ſich nicht wundern, daß er ſolche Wirkungen hat. Dieſe Kraft des Zeugniſſes hat ſeinen Einfluß in alles, was Johannes vorher von den Folgen und Früchten des Glaubens bezeuget hatte, nemlich darum liebt man GOtt, dann der Glaube der Dreyeinigkeit hat Ihn zu ſchmecken bekommen. Darum hält man ſeine Gebote gern; Man hat ſich nicht nur durch die Sacramente, da man dis Zeugniß aufgenommen, darzu verbunden, ſondern GOtt hat uns angenommen. (Matth. 28, 19. 20.) Man iſt im Namen GOttes getauft. Man überwindet die Welt, um dieſe Gemeinſchaft mit GOtt zu behaupten.

Das iſt auch das Centrum der ganzen Glaubensſache und Glaubenshaushaltung. Und das gibt dem Glauben eine über allen

Verſtand gehende göttliche Gewisheit. Eine Gewisheit, die nicht auf Zuſammenhaltung vorgelegter und zu überdenkender Gründe beruht; ſondern auf Empfindung und Genuß der mitgetheilten Kräfte, und auf einer im Geiſt zu unterhaltenden Gemeinſchaft mit dem Dreyeinigen GOtt der Liebe.

Aber dabey iſt das irdiſche Zeugniß nicht zurück zu ſetzen, noch zu verachten. Dann zu der einfältigen Uebung des Glaubens in den irdiſchen Zeugniſſen vergeſellſchaftet ſich das himmliſche Zeugniß unſers GOttes, daß wir zugleich innerlich und äuſſerlich mit himmliſcher Kraft und mit ſichtbaren Einſetzungen in unſerm Glauben beſtärket werden.

Das zeigt Johannes deutlich damit, daß er bey den irdiſchen Zeugen den Geiſt nennet, und hernach bey den himmliſchen. Durch den Geiſt, der bey dem Wort und Sacramenten wirket, und dieſelbe als Mittheilungsmittel (vehicula) gebraucht, wird das himmliſche Zeugniß gleichſam damit verbunden und verknüpfet. Dann der Geiſt iſt das nächſte, ſo ſich mit uns im Sichtbaren einläßt, und Er iſt doch der Geiſt GOttes, in welchem GOtt ſelbſten nahe iſt und wirket. Sofern Er das gepredigte Wort gibt, und lebendig und kräftig macht bey dem Zuhörer, und bewährt, und in dem Siegel des Waſſers und Blutes wirket, ſo gehört Er zu den Zeugen auf Erden: Sofern

er

er aber die Kräften der zukünftigen Welt uns ſchmecken läßt, Gaben ſchenkt, und die Güter des Hauſes GOttes im Vorſchmack genieſſen läßt, und in der Kirche ausbreitet, ſo gehört er unter die drey himmliſche Zeugen.

So hats uns JEſus ſelbſt angegeben, da Er bey der Annahme des Glaubens auf die feyerliche Bekenntniß deſſelben, über unſerer Taufe den Namen GOttes des Vaters, und des Sohns und des heiligen Geiſtes legt, und uns dardurch verſichert, daß wir von dem Dreyeinigen GOtt in ſeine Gnadengemeinſchaft aufgenommen werden.

Die himmliſche Zeugen ſtellen ſich bey den irdiſchen ein. JEſus der im Himmel iſt, ſagt: Ich bin bey euch bis ans Ende: Lehret, machet Jünger, taufet, bis ans Ende. GOtt, der da über uns alle ꝛc. Der heilige Geiſt und wir, ſagen die Apoſtel, (Apoſtelgeſch. 15.) welchen GOtt gegeben hat.

Und das iſt eine freundliche uns proportionirliche Einſetzung: Daß wir, als irdiſche Menſchen, die GOtt nicht ſehen, und die himmliſche Dinge nicht nach ihrem Weſen begreiffen können, über der glaubigen rechten Behandlung der irdiſchen Zeugen der himmliſchen inne werden, und dardurch der Gemeinſchaft mit dem Dreyeinigen GOtt pflegen ſollen, und Er mit uns.

Darum heißts: Diß Wort erfordert glaubige Herzen ꝛc. und bey der Taufe: Dardurch GOtt der Vater ſamt dem Sohn und heiligen Geiſt ꝛc.

Was iſt dieſemnach ein Chriſt, (wann man es recht bedenken möchte) dem ſolche Zeugniſſe auf ſeinem Herzen liegen, den der Name des Dreyeinigen GOttes bezeichnet, daß er ein Kind des Himmels ſeye? O wie ſolle da der Glaube ſich ſo hoch über alles Irdiſche erheben, und ſich himmliſch halten, damit dieſe Siegel nicht entunehret werden, ſondern er darnach geachtet werde vor GOtt und ſeinen Engeln! Das ſind ſeine Berechtigungen zu allem Erbtheil im Licht, zur Vollendung in Eins mit GOtt. Das iſt ſein Zeichen, daß er den Namen des Dreyeinigen GOttes trägt, der über ihn genennet iſt. (Apgeſch. 15.) Das iſt eines Chriſten Vorzug vor allen andern Menſchen. Er trägt ihn jezt nicht an der Stirne; da ſieht er allen andern Menſchen gleich: ſondern auf dem Herzen, bis er mit ſeinem Licht wird hervorbrechen. Es iſt eine Zeit, da man ihn auch wird an der Stirne tragen. Darnach wird er nicht mehr ein Zeugniß, ſondern eine Crone der Ehren ſeyn.

O wer an ſich den Namen JEſu, des Dreyeinigen GOttes ſchmähet und verunehret: Was kan gröſſere Schmach ſeyn? Genug, daß ſo viele unwiſſend (dann die Welt kennet

euch nicht) den guten Namen ſchmähen. Sie ſollen ihn dagegen heiligen, als das Volk, das die Zeugniſſe hat, das Volk GOttes.

Alles was mit uns vorgehet im Chriſtenthum, auch der Dreyeinige GOtt ſelbſt, treibt uns eben zu JEſu hin, und zu dem Glauben, den wir durch das Evangelium aufgenommen haben.

Alles was man von den himmliſchen Kräften fühlt, alle Gunſtbeweiſungen der heiligen Dreyeinigkeit, ſie ſeyen ſo hoch und ſo herrlich als ſie wollen, führt uns niemalen über das Creutz, den Tod, die Herrlichkeit des verklärten JEſu weg, führt uns niemals vom Glauben weg. Dann alles ſind Zeugniſſe für den Glauben, daß der gecreutzigte JEſus ſey der Chriſt, der Sohn GOttes. Dazu müſſen ſie gebraucht; darzu müſſen ſie gedeutet und angenommen werden. So iſts GOttes Zeugniß, d. i. Haushaltung, ſo lang wir im Glauben und nicht im Schauen wandeln. Aber deswegen iſt eben doch dieſe Haushaltung eine geiſtliche himmliſche Haushaltung, ob ſie ſchon das Weſen der himmliſchen Dinge noch nicht aufſchließt, ſondern nur Zeugniſſe davon hat.

Uns kommts alſo darauf an, daß wir die Zeugniſſe, wie ſie wirken, wie ſie uns herein gelegt und gegeben werden, erkennen, zu dem

Verſtand gehende göttliche Gewisheit. Eine Gewisheit, die nicht auf Zuſammenhaltung vorgelegter und zu überdenkender Gründe beruht; ſondern auf Empfindung und Genuß der mitgetheilten Kräfte, und auf einer im Geiſt zu unterhaltenden Gemeinſchaft mit dem Dreyeinigen GOtt der Liebe.

Aber dabey iſt das irdiſche Zeugniß nicht zurück zu ſetzen, noch zu verachten. Dann zu der einfältigen Uebung des Glaubens in den irdiſchen Zeugniſſen vergeſellſchaftet ſich das himmliſche Zeugniß unſers GOttes, daß wir zugleich innerlich und äuſſerlich mit himmliſcher Kraft und mit ſichtbaren Einſetzungen in unſerm Glauben beſtärket werden.

Das zeigt Johannes deutlich damit, daß er bey den irdiſchen Zeugen den Geiſt nennet, und hernach bey den himmliſchen. Durch den Geiſt, der bey dem Wort und Sacramenten wirket, und dieſelbe als Mittheilungsmittel (vehicula) gebraucht, wird das himmliſche Zeugniß gleichſam damit verbunden und verknüpfet. Dann der Geiſt iſt das nächſte, ſo ſich mit uns im Sichtbaren einläßt, und Er iſt doch der Geiſt GOttes, in welchem GOtt ſelbſten nahe iſt und wirket. Sofern Er das gepredigte Wort gibt, und lebendig und kräftig macht bey dem Zuhörer, und bewährt, und in dem Siegel des Waſſers und Blutes wirket, ſo gehört Er zu den Zeugen auf Erden: Sofern

er aber die Kräften der zukünftigen Welt uns ſchmecken läßt, Gaben ſchenkt, und die Güter des Hauſes GOttes im Vorſchmack genieſſen läßt, und in der Kirche ausbreitet, ſo gehört er unter die drey himmliſche Zeugen.

So hats uns JEſus ſelbſt angegeben, da Er bey der Annahme des Glaubens auf die feyerliche Bekenntniß deſſelben, über unſerer Taufe den Namen GOttes des Vaters, und des Sohns und des heiligen Geiſtes legt, und uns dardurch verſichert, daß wir von dem Dreyeinigen GOtt in ſeine Gnadengemeinſchaft aufgenommen werden.

Die himmliſche Zeugen ſtellen ſich bey den irdiſchen ein. JEſus der im Himmel iſt, ſagt: Ich bin bey euch bis ans Ende: Lehret, machet Jünger, taufet, bis ans Ende. GOtt, der da über uns alle ꝛc. Der heilige Geiſt und wir, ſagen die Apoſtel, (Apoſtelgeſch. 15.) welchen GOtt gegeben hat.

Und das iſt eine freundliche uns proportionirliche Einſetzung: Daß wir, als irdiſche Menſchen, die GOtt nicht ſehen, und die himmliſche Dinge nicht nach ihrem Weſen begreiffen können, über der glaubigen rechten Behandlung der irdiſchen Zeugen der himmliſchen inne werden, und dardurch der Gemeinſchaft mit dem Dreyeinigen GOtt pflegen ſollen, und Er mit uns.

Darum heißts: Diß Wort erfordert glaubige Herzen ꝛc. und bey der Taufe: Dardurch GOtt der Vater ſamt dem Sohn und heiligen Geiſt ꝛc.

Was iſt dieſemnach ein Chriſt, (wann man es recht bedenken möchte) dem ſolche Zeugniſſe auf ſeinem Herzen liegen, den der Name des Dreyeinigen GOttes bezeichnet, daß er ein Kind des Himmels ſeye? O wie ſolle da der Glaube ſich ſo hoch über alles Irdiſche erheben, und ſich himmliſch halten, damit dieſe Siegel nicht entunehret werden, ſondern er darnach geachtet werde vor GOtt und ſeinen Engeln! Das ſind ſeine Berechtigungen zu allem Erbtheil im Licht, zur Vollendung in Eins mit GOtt. Das iſt ſein Zeichen, daß er den Namen des Dreyeinigen GOttes trägt, der über ihn genennet iſt. (Apgeſch. 15.) Das iſt eines Chriſten Vorzug vor allen andern Menſchen. Er trägt ihn jezt nicht an der Stirne; da ſieht er allen andern Menſchen gleich: ſondern auf dem Herzen, bis er mit ſeinem Licht wird hervorbrechen. Es iſt eine Zeit, da man ihn auch wird an der Stirne tragen. Darnach wird er nicht mehr ein Zeugniß, ſondern eine Crone der Ehren ſeyn.

O wer an ſich den Namen JEſu, des Dreyeinigen GOttes ſchmähet und verunehret: Was kan gröſſere Schmach ſeyn? Genug, daß ſo viele unwiſſend (dann die Welt kennet

euch

euch nicht) den guten Namen ſchmähen. Sie ſollen ihn dagegen heiligen, als das Volk, das die Zeugniſſe hat, das Volk GOttes.

Alles was mit uns vorgehet im Chriſtenthum, auch der Dreyeinige GOtt ſelbſt, treibt uns eben zu JEſu hin, und zu dem Glauben, den wir durch das Evangelium aufgenommen haben.

Alles was man von den himmliſchen Kräften fühlt, alle Gunſtbeweiſungen der heiligen Dreyeinigkeit, ſie ſeyen ſo hoch und ſo herrlich als ſie wollen, führt uns niemalen über das Creutz, den Tod, die Herrlichkeit des verklärten JEſu weg, führt uns niemals vom Glauben weg. Dann alles ſind Zeugniſſe für den Glauben, daß der gecreutzigte JEſus ſey der Chriſt, der Sohn GOttes. Dazu müſſen ſie gebraucht; darzu müſſen ſie gedeutet und angenommen werden. So iſts GOttes Zeugniß, d. i. Haushaltung, ſo lang wir im Glauben und nicht im Schauen wandeln. Aber deswegen iſt eben doch dieſe Haushaltung eine geiſtliche himmliſche Haushaltung, ob ſie ſchon das Weſen der himmliſchen Dinge noch nicht aufſchließt, ſondern nur Zeugniſſe davon hat.

Uns kommts alſo darauf an, daß wir die Zeugniſſe, wie ſie wirken, wie ſie uns herein gelegt und gegeben werden, erkennen, zu dem

anwenden und dahin deuten, wohin ſie gemeinet ſind, und von denen Zeugen im Himmel das dabey empfangen, fühlen und inne werden, was unſern Glauben ſtärken, unſere Liebe reizen, unſere Hofnung erfreuen, und uns immer mehr hineingründen kan in die ganze Wahrheit, worauf wir erbauet ſind.

v. 9. Wann wir das Zeugniß der Menſchen annehmen, ſo iſt das Zeugniß GOttes gröſſer: indem dieſes iſt das Zeugniß GOttes, welches Er gezeuget hat von ſeinem Sohn.

v. 10. Wer an den Sohn GOttes glaubet, hat das Zeugniß in ſich, wer GOtte nicht glaubet, hat Jhn zu einem Lügner gemacht, indem er nicht geglaubet hat auf das Zeugniß, welches GOtt gezeuget hat von ſeinem Sohn.

v. 11. Und diß iſt das Zeugniß, daß GOtt uns ewiges Leben gegeben hat, und dieſes Leben iſt in ſeinem Sohn.

v. 12. Wer den Sohn hat, hat das Leben: wer den Sohn GOttes nicht hat, hat das Leben nicht.

Wann

Wann wir der Menſchen Zeugniß annehmen; ſo iſt das Zeugniß GOttes gröſſer. ꝛc.

Nun zeigt Johannes, wie der Glaube ſo ſicher und ſo feſt auf dieſen Zeugniſſen beruhen könne und ſolle. Er ſchließt von dem geringern aufs gröſſere, und will ſagen: Wie handelt man unter Menſchen? Was fordert man da, zur ungezweifelten Glaubwürdigkeit? Beſtehet nicht auf zweyer oder dreyer Zeugen Mund alle Wahrheit, darnach in ihren wichtigſten Sachen gehandelt und gerichtet wird? Wann nun GOtt ſich mit uns auf gleiche Art einläßt, und uns ein dreyfaches Zeugniß vorlegt: Soll es nicht noch feſtern Beyfall von uns haben? Ja wohl iſt es viel gröſſer, wichtiger, gewiſſer zu achten, als alles, was unter Menſchen vorgeht, und aller Annehmung wehrt. Es will auch angenommen ſeyn. Und worauf geht dann das ganze Zeugniß GOttes mit allem, was davon je an die Menſchen gebracht worden, und noch im Schwang geht? Antw. Er will nur JEſum ſeinen Sohn erkannt und angenommen haben, indem eben dieſes iſt das Zeugniß GOttes, welches Er gezeuget hat von ſeinem Sohn. Es geht ganz und gar mit Ihm um. (id plane in eo verſatur.) Es iſt das Zeugniß, welches Er, um ſeinen Sohn in der Ihm zukommenden Ehre und Würde vor der Welt zu beſtätigen, gegeben hat. Iſts in menſchlichen Sachen etwas wunderbares: So ſagt man: Ich weiß nicht, wie es zugeht; aber ich muß es glauben.

anwenden und dahin deuten, wohin ſie gemeinet ſind, und von denen Zeugen im Himmel das dabey empfangen, fühlen und inne werden, was unſern Glauben ſtärken, unſere Liebe reizen, unſere Hofnung erfreuen, und uns immer mehr hineingründen kan in die ganze Wahrheit, worauf wir erbauet ſind.

v. 9. Wann wir das Zeugniß der Menſchen annehmen, ſo iſt das Zeugniß GOttes gröſſer: indem dieſes iſt das Zeugniß GOttes, welches Er gezeuget hat von ſeinem Sohn.

v. 10. Wer an den Sohn GOttes glaubet, hat das Zeugniß in ſich, wer GOtte nicht glaubet, hat Ihn zu einem Lügner gemacht, indem er nicht geglaubet hat auf das Zeugniß, welches GOtt gezeuget hat von ſeinem Sohn.

v. 11. Und diß iſt das Zeugniß, daß GOtt uns ewiges Leben gegeben hat, und dieſes Leben iſt in ſeinem Sohn.

v. 12. Wer den Sohn hat, hat das Leben: wer den Sohn GOttes nicht hat, hat das Leben nicht.

Wann wir der Menſchen Zeugniß anneh-men; ſo iſt das Zeugniß GOttes gröſſer. ꝛc.

Nun zeigt Johannes, wie der Glaube ſo ſicher und ſo feſt auf dieſen Zeugniſſen beruhen könne und ſolle. Er ſchließt von dem gerin-gern aufs gröſſere, und will ſagen: Wie han-delt man unter Menſchen? Was fordert man da, zur ungezweifelten Glaubwürdigkeit? Be-ſtehet nicht auf zweyer oder dreyer Zeugen Mund alle Wahrheit, darnach in ihren wich-tigſten Sachen gehandelt und gerichtet wird? Wann nun GOtt ſich mit uns auf gleiche Art einläßt, und uns ein dreyfaches Zeugniß vor-legt: Soll es nicht noch feſtern Beyfall von uns haben? Ja wohl iſt es viel gröſſer, wich-tiger, gewiſſer zu achten, als alles, was un-ter Menſchen vorgeht, und aller Annehmung wehrt. Es will auch angenommen ſeyn. Und worauf geht dann das ganze Zeugniß GOttes mit allem, was davon je an die Menſchen ge-bracht worden, und noch im Schwang geht? Antw. Er will nur JEſum ſeinen Sohn er-kannt und angenommen haben, indem eben dieſes iſt das Zeugniß GOttes, welches Er gezeuget hat von ſeinem Sohn. Es geht ganz und gar mit Ihm um. (id plane in eo verſatur.) Es iſt das Zeugniß, welches Er, um ſeinen Sohn in der Ihm zukommenden Ehre und Würde vor der Welt zu beſtätigen, gegeben hat. Iſts in menſchlichen Sachen etwas wunderbares: So ſagt man: Ich weiß nicht, wie es zugeht; aber ich muß es glauben.

Aber das thut die ſtolze Vernunft gegen GOtt noch viel weniger. So gerad ſollen wir gegen GOtt handlen, als wir gegen Menſchen thun, und von ihnen erwarten. Das Zeugniß ſollen wir laſſen gegen alle eitele Gedanken gelten, und die Oberhand behalten, ob das Herz ſpräch lauter Nein. Dieſe Submiſſion, dieſe Ehre fordert GOtt auf ſein vorgelegtes Zeugniß. Hernach gibt Er den göttlichen Beweis, die Sache ſelbſt, ins Herz, (ἐν ἑαυτῷ) in ihm ſelbs, in folg. Vers. Das iſt die Ordnung. Wer das nicht annimmt, er thue, was er wolle, ſo bekommt er keine göttliche Gewisheit, keine lebendige Ueberzeugung.

Menſchen.

Auch derjenigen Menſchen, die von JEſu zeugen, ihr Zeugniß iſt annehmungswürdig, weil es ſich bewährt nach allem, was als Wahrheit unter Menſchen bekannt worden iſt. Man kan die Zeugen JEſu nicht höher treiben, ihnen Beyfall zu geben. (Cap. 1, 3.) Was wir geſehen haben, was wir gehöret haben, ꝛc. So iſts ja noch viel wichtiger, daß GOttes Zeugniß noch darzu kommt. Wir ſollten glauben, wann auch kein ſolch göttliches Zeugniß darzu gekommen wäre. Aber das wäre ein bloß menſchlicher, hiſtoriſcher Glaube; wie man ſonſt eine Hiſtorie glaubt. Aber das Zeugniß des Geiſtes von GOtt, und GOttes von dieſem ſeinem Geiſt, macht den Glauben erſt

erſt zu einer geiſtlichen Sache, zu einem göttlichen, übernatürlichen, mit dem Himmel connectirenden und in den Himmel reichenden Werk. (Teſtimonium DEI abſolutam, ab omni dubio liberam firmitudinem habet.) d. i. Das Zeugniß GOttes hat eine völlige, von allem Zweifel freye Veſtigkeit. Man ſtimmt mit der ewigen Wahrheit überein.

Das Zeugniß GOttes.

(Notatur ſimul cum teſtimonio Patris teſtimonium Filii & Spiritus, item divinum & cœleſte. Teſtimonium Patris eſt quaſi baſis teſtimonii Verbi & Spiritus ſancti. Beng.) d. i. Es wird zugleich mit dem Zeugniß des Vaters das Zeugniß des Sohnes und des Geiſtes verſtanden, als welches auch göttlich und himmliſch iſt. Das Zeugniß des Vaters iſt gleichſam die Grundſäule von dem Zeugniß des Worts und des heiligen Geiſtes. Dann es heißt: Dieſe drey ſind Eins. Doch ſchreibt Ers vornemlich dem Vater zu, weil es in der Beziehung ſteht, daß JEſus ſeye ſein Sohn. Und die erſte deutliche Stimmen vom Vater vornehmlich mit darzu gezehlt ſind. (*)

Dann

[*) Johannis Schluß iſt dieſer:
Wer das Zeugniß hat, welches GOtt von ſeinem Sohn gezeuget, derſelbe iſt JEſus der Chriſt. Nun aber, wer da kommt mit Waſſer und Blut und mit dem Geiſt, der da zeuget, hat das Zeugniß, welches GOtt gezeuget hat. Alſo ꝛc. Er will zeigen, wie ungemein kräftig JEſus von Nazaret als der Chriſt erwieſen ſeye.

Aber das thut die ſtolze Vernunft gegen GOtt noch viel weniger. So gerad ſollen wir gegen GOtt handlen, als wir gegen Menſchen thun, und von ihnen erwarten. Das Zeugniß ſollen wir laſſen gegen alle eitele Gedanken gelten, und die Oberhand behalten, ob das Herz ſpräch lauter Nein. Dieſe Submiſſion, dieſe Ehre fordert GOtt auf ſein vorgelegtes Zeugniß. Hernach gibt Er den göttlichen Beweis, die Sache ſelbſt, ins Herz, (ἐν ἑαυτῷ) in ihm ſelbs, in folg. Vers. Das iſt die Ordnung. Wer das nicht annimmt, er thue, was er wolle, ſo bekommt er keine göttliche Gewisheit, keine lebendige Ueberzeugung.

Menſchen.

Auch derjenigen Menſchen, die von JEſu zeugen, ihr Zeugniß iſt annehmungswürdig, weil es ſich bewährt nach allem, was als Wahrheit unter Menſchen bekannt worden iſt. Man kan die Zeugen JEſu nicht höher treiben, ihnen Beyfall zu geben. (Cap. 1, 3.) Was wir geſehen haben, was wir gehöret haben, ꝛc. So iſts ja noch viel wichtiger, daß GOttes Zeugniß noch darzu kommt. Wir ſollten glauben, wann auch kein ſolch göttliches Zeugniß darzu gekommen wäre. Aber das wäre ein bloß menſchlicher, hiſtoriſcher Glaube; wie man ſonſt eine Hiſtorie glaubt. Aber das Zeugniß des Geiſtes von GOtt, und GOttes von dieſem ſeinem Geiſt, macht den Glauben

erſt zu einer geiſtlichen Sache, zu einem göttlichen, übernatürlichen, mit dem Himmel connectirenden und in den Himmel reichenden Werk. (Teſtimonium DEI abſolutam, ab omni dubio liberam firmitudinem habet.) d. i. Das Zeugniß GOttes hat eine völlige, von allem Zweifel freye Veſtigkeit. Man ſtimmt mit der ewigen Wahrheit überein.

Das Zeugniß GOttes.

(Notatur ſimul cum teſtimonio Patris teſtimonium Filii & Spiritus, item divinum & cœleſte. Teſtimonium Patris eſt quaſi baſis teſtimonii Verbi & Spiritus ſancti. Beng.) d. i. Es wird zugleich mit dem Zeugniß des Vaters das Zeugniß des Sohnes und des Geiſtes verſtanden, als welches auch göttlich und himmliſch iſt. Das Zeugniß des Vaters iſt gleichſam die Grundſäule von dem Zeugniß des Worts und des heiligen Geiſtes. Dann es heißt: Dieſe drey ſind Eins. Doch ſchreibt Ers vornemlich dem Vater zu, weil es in der Beziehung ſteht, daß JEſus ſeye ſein Sohn. Und die erſte deutliche Stimmen vom Vater vornehmlich mit darzu gezehlt ſind. (*)

Dann

[*) Johannis Schluß iſt dieſer:
Wer das Zeugniß hat, welches GOtt von ſeinem Sohn gezeuget, derſelbe iſt JEſus der Chriſt. Nun aber, wer da kommt mit Waſſer und Blut und mit dem Geiſt, der da zeuget, hat das Zeugniß, welches GOtt gezeuget hat. Alſo ꝛc. Er will zeigen, wie ungemein kräftig JEſus von Nazaret als der Chriſt erwieſen ſeye.

Dann dieſes iſt das Zeugniß GOttes.

Der Apoſtel meinet das gedoppelte Dreyzeugen Zeugniß auf Erden und im Himmel, und ſagt, daß daſſelbe GOttes Zeugniß ſeye, um dadurch zu zeigen, wie herzlich dieſes Zeugniß müſſe aufgenommen werden.

Gezeuget hat

und zeuget. Dieſe Zeugen haben nicht allein mit JEſu zu zeugen angefangen: ſondern ſchon vor Ihm gezeuget. Doch ſchließt der Apoſtel die Zeit des HErrn JEſu, da Blut und Waſſer aus ſeiner Seite gefloſſen, ſchon in die vergangene Zeit.

Johannes nimmts ſehr hoch, daß man dieſe GOttesſache recht achte, und nicht gering halte. Wann GOtt das gethan hat, was ſollen wir thun? Worinnen beſteht das Glauben? Antw. Im Annehmen, weniger konnte ja GOtt nicht fordern. Wir ſollen nur ſo viel Geradheit und Aufrichtigkeit gegen dem Zeugniß GOttes beweiſen, als man gegen einem jeden ehrlichen Menſchen beweiſet.

(Homines in quocunque negotio (2 Cor. 13. Joh. 8, 17.) & in ipſo Spiritus & aquæ & ſanguinis teſtimonio adminiſtrando, alias divino inſtituto, tamen manent homines.)

D. i.

d. i. In allen Verrichtungen, und auch ſelbſt bey Verwaltung des Geiſtes und des Waſſers und des Bluts, das doch ſonſt eine göttliche Einſetzung iſt, bleiben die Menſchen eben doch Menſchen. (2 Cor. 13. Joh. 8, 17.)

v. 10. **Wer** (demnach **an den** (ſo unfehlbar und göttlich bezeugten) **Sohn GOttes glaubet, der hat das Zeugniß in ſich;**

In ſeinem innerſten; ſchließts ins Herz hinein, und trägts im Herzen. Der wird an ſeiner Seele inne werden, daß alles Wahrheit ſeye. Wer JEſum für den Sohn GOttes annimmt, der nimmt eben damit auch das Zeugniß GOttes an. Und das iſt die Ordnung, in welcher uns die Wahrheit GOttes im Herzen gewis, lebendig und kräftig wird. Er bekommt das Zeugniß in ſich; und trägt bey ſeinem Glauben an JEſum die Zeugniſſe in ſich, in ſeinem Herzen. Alsdann glaubt er nicht nur um der einmal auf das Evangelium gelegten und daran durch alle Zeiten hangenden Zeugniſſe und Siegel willen; Sondern, weil es auch ſeinem Glauben mit eben derſelben Gnade und Kraft des Geiſtes bezeuget iſt. Dardurch hat er eine innerliche Gewisheit, einen durch die Zeugniſſe des dreyeinigen GOttes in ſein Herz gelegten Grund, wordurch er mit eigener gewiſſen Freudigkeit

verſiege-

verſieglen kan, daß GOtt wahrhaftig iſt. Und diß Zeugniß, das er in ſich hat, iſt nun nicht nur in Buchſtaben (gleichſam von auſſen ihm vor Augen geſtellt,) ſondern in das Herz eingepräget, als ein lebendiges kräftiges Wort. (Ebr. 4.) Und das macht den Glauben ſo ſieghaft. Die Zeugniſſe GOttes ſind die Waffen, womit er angethan wird, zu zerſtören alle Höhen, die ſich wider die Erkenntniß GOttes erheben. In dieſer Kraft kan er alle Macht des Unglaubens, darein ſich die Welt verſchanzt, und alle Bosheit, womit die Welt wider ſeinen Glauben, auch unter den ſchwerſten Verfolgungen angeht, überwinden. In dem allem überwinden wir weit. (Röm. 8.) Um deßwillen, der uns geliebet hat. Er weiß was Er an JEſu hat.

GOttes Zeugniß geht ja auf nichts anders, als eben auf das, was durch die irdiſche Zeugen bezeuget wird, und uns demnach, was wir ſchon wiſſen, und mit Beyfall angenommen haben, nun deſtomehr befeſtiget, und unſern Glauben auſſer allen Zweifel ſezt, und göttlich gewis macht. Wem das nicht hinreicht, JEſum anzunehmen, was ſoll man Ihm mehr ſagen? Hat er noch nicht an ſich das himmliſche Zeugniß, ſo ſieht er es an andern in der Gemeine ꝛc.

Wer da glaubet.

Preiſet

Preiſet die Vortreflichkeit dieſes göttlichen Zeugniſſes in ſeiner ſonderbaren Gewisheit, da man in demjenigen, was man in ſich ſelbſt hat, die allergröſte und allerſůſſeſte Verſicherung hat. Die Erfahrung gibt den ſicherſten Beweis

Wer GOtt nicht glaubet

zeiget die Thorheit und Gefahr derer, die GOtt in ſeinem Zeugniß nicht glauben wollen.

Glaubet an den Sohn.

Wer von einem Dinge, das er mit Augen nicht ſiehet, ſo gewis bey ſich ſelbſt verſichert iſt, als ob er es mit Augen ſähe, der glaubet. (Ebr. 11, 1.)

In ihm ſelbſt.

Ein Kind GOttes hat, nebſt dem Zeugniß, auch die Zeugen und die Art ihres Zeugniſſes in ihm ſelbſt. Dann einmal iſt ein Glaubiger verſichert, daß JEſus ſeye GOttes Sohn ſein Heiland, ſo daß ihme kein Widerſpruch die innere Gewisheit ſeines Geiſtes nehmen kan; weiter weiß ein Kind GOttes, daß die heilige Dreyeinigkeit ſolches in ihm zeuge; dann es merket bey ſich ſelbſt das Zeugniß des Vaters, Wortes und Geiſtes, und die Kraft der Zeugen auf Erden liegt in ſeinem Her-

Herzen, und zeuget von dem Sohn GOttes. Dieſes alles aber geſchicht vermittelſt des Worts GOttes, oder zum wenigſten nach der allergenaueſten Uebereinſtimmung mit dem göttlichen Wort. Zwar iſt nicht ohne, daß nach der Schwachheit des Glaubens, auch dieſes innere Zeugniß ſich in den Anfängern ſchwach befindet. Aber wie ſich der Glaube durcharbeitet, ſo wird ſich auch das Zeugniß durcharbeiten. Man ſieht aber, daß dieſes Zeugniß aus dem Glauben entſtehe, weil es heißt: wer da glaubt an den Sohn GOttes. Alſo iſt dieſes Zeugniß eine Wirkung der Erleuchtung des heiligen Geiſtes.

Der hat das Zeugniß in ſich.

Und wann ihn ſonſt niemand erkennen will auf dem Erdboden, wann ſo viel tauſende ihren Verſühner verachten, und die Zeugniſſe GOttes ſchmähen: ſo iſts doch Wahrheit unter ſeinem Volk, bey denen, die der Vater ſeinem Sohn geſchenket hat, an ſeinen Erlöſeten. Wer es einmal mit dieſen Zeugniſſen empfangen hat, dem iſts genug, es an einem fort zu glauben, auf nichts anders mehr auszuſchweifen, ſondern bey dem zu bleiben, was ihm einmal zum Zeugniß in GOttes Kraft bey dem Waſſer und Blut im heiligen Geiſt geworden iſt, daß er auch ein Erlößter und Glied an dem der das Haupt iſt ſeye, und ſo wirds ihm täglich aufs neue beſtätiget; und ſo wird er

ſelbſt

ſelbſt ein Zeuge dieſer Wahrheit. Vorher war die Rede vom Zeugniß GOttes, gleichſam auſſer dem Menſchen, nun, wer es annehme, dem bezeuge es GOtt ſelber, und verſiegle es ihm durch ſeinen Geiſt im Herzen. Die äuſſere Zeugniſſe langen alle nicht hin, bis einer an ſich inne wird, was Wahrheit iſt.

Was für ſchwere Sünden begeht alſo der, der dieſes Zeugniß GOttes mit gleichgültigem oder hartnäckigem Unglauben ausſchlägt? Iſts anders, als daß Er die ewige Wahrheit ſelbſt Lügen ſtraft? Das kan kein ehrlicher Mann vertragen. Wie wird ein ſolcher dem Zorn heimfallen? Das geſchicht ja nicht ungeſcheuet. (hautement.) Aber wenn man genugſame Kennzeichen der Göttlichkeit hat, und ſperret ſich darwider, daß man die Kennzeichen ſelbſt noch nicht als göttlich annimmt, oder einſieht, ſo iſts, nach der Schrift, doch ſo viel, als ob man GOtt zum Lügner machen wollte. Urſache: Weil GOtt nicht anders, als ſo zeugen kan, der andere aber denkt, dasjenige, womit doch GOtt ſich zu legitimiren gedenkt, ſeye noch lange nicht göttlich genug, wie die Juden: Zeige uns ein Zeichen vom Himmel, warum hälteſt du unſere Seelen auf? GOtt aber will es dannoch als göttlich angeſehen und erkannt haben; diß heißt GOtt richten und Lügen ſtrafen, wie Iſrael in der Wüſten, verſuchen, kan er auch das thun? ꝛc. Immer irren ſie, und wollen meine Wege nicht. GOtt

gibt etwas, nemlich das, womit Er zeugt, für etwas göttliches aus; der andere, der dis nicht glaubt, ſpricht bey ſich ſelbſt: Ey diß iſt noch lange nicht göttlich genug.

Wer GOtte nicht glaubt, Glauben auf ſeine Zeugniſſe zuſtellt, hat Ihn zu einem Lügner gemacht, indem er nicht geglaubet hat auf das Zeugniß, welches GOtt ſelbſt (doch einmal) gezeuget hat von ſeinem Sohn. Weil er das Zeugniß, das GOtt ſelbſt von ſeinem Sohn gegeben hat, nicht vor gültig und glaubwürdig annehmen will.

Von ſeinem Sohn.

Sohn iſt ein aus dem Weſen ſeines Vaters gezeugtes Ebenbild. So hat nun GOtt von dieſem ſeinem Sohn gezeuget, daß Er ſoll JEſus der Chriſt ſeyn, der da kommen ſollte mit Waſſer und Blut, und daß wir durch den Glauben an Ihn die Welt überwinden und ewiges Leben haben ſollten.

Wer GOtt nicht glaubet,

Nemlich in dem Zeugniß von ſeinem Sohn, welches Er ſowol äuſſerlich als innerlich gibt, daß wir an Ihn glauben ſollen. Alſo iſt es hier einerley, GOtt glauben, oder an den Sohn glauben, 2c. Und alſo auch im Gegenſaz.

zum Lügner.

Redt

Er redt nicht von Atheiſten, ſondern von ſolchen, die das Anſehen haben wollen, daß ſie GOtt trauen und glauben, was Er ſagt, aber dannoch das Zeugniß von dem Sohn nicht annehmen wollen, ſondern einem ſo handgreiflichen Zeugniß widerſprechen. So ſtehen nun ſolche Leute in groſſer Thorheit und Gefahr, und Johannes will ſie aufwecken, daß ſie dem Wort vom Glauben beſſer nachdenken. Der will ihn zum Lügner machen. (Hebraiſmus eſt in perfecto.) d. i. Es iſt eine hebräiſche Redensart, daß die vergangene Zeit geſetzet wird. Wie hoch nimmt Johannes dieſe Sache? Das mag allen Hartgläubigen zum Schrecken ſeyn! Wie nimmt ſich der hochfahrende Sinn der Menſchen ſo vieles heraus gegen denen Zeugniſſen GOttes! Wie kan man ſo leicht mit GOtt diſputiren, und an ſeinem Zeugniß noch diß und das, nach eigenem Dünkel ausſetzen, wann man es Ihm nicht gar abzuläugnen, und Ihn Lügen zu ſtrafen ſcheinen will? Dafür ſoll man ſich fürchten, und für GOttes Zeugniß mehr Reſpect haben. Aber denen Glaubigen, die an ſeinen Zeugniſſen mit ganzem Herzen hangen, iſt dieſer Weg und Ordnung GOttes, da Er uns auf ſein Zeugniß weißt, deſto angenehmer, ſicherer und tröſtlicher. Sie wiſſen, daß es bey ihnen nur darauf ankommt, GOtt für wahrhaftig und treu zu achten in allen Worten, die Er auf ſeinen Sohn und durch ſeinen Sohn geredt hat. Daher faſſen ſie in und mit dem Zeugniß die

Sache ſelbſt, die dadurch angegeben wird. Das erkannte und angenommene Zeugniß iſt ihnen die teſtamentliche Verſicherung der Sache ſelbſt.

Darüber halten ſie mit ganzer Zuverſicht über dem was im Zeugniß ſteht, was das Zeugniß GOttes in ſich hält.

Johannes wiederholt es noch einmal, damit ſie ja wüßten, woran ſie in der ganzen Sache wären, und ſich auf die leichteſte Art immer wieder erinnern und zu Gemüth ziehen künnen.

v. 11. Und diß iſt das Zeugniß, daß GOtt uns ewiges Leben gegeben hat; und dieſes Leben iſt in ſeinem Sohn.

Der Inhalt dieſes Zeugniſſes iſt die feyerliche Erklärung, daß wir von Ihm das ewige Leben empfangen ſollen. Auch der Inhalt ſoll uns deſto geneigter machen, das Zeugniß anzunehmen; dann es hält uns die herrliche Verheiſſungen vor (c. 2, 27.) Wer ſollte nicht nach dieſem Leben hungern und dürſten.

Dasjenige, was durch diß Zeugniß ſoll beſtätiget werden, iſt diß, daß GOtt ein ewig bleibendes gegeben habe.

Es kan ſichs niemand nehmen, wie Adam vorhatte. Es muß bey dem Sohn geſucht wer-

werden, Thorheit iſts alſo, daß wir dasjenige rauben wollten, was Er uns doch ſelbſt geben wollen.

Das iſt das gröſte Liebesgeſchenk GOttes, daß Er uns ſeinen Sohn ſchenkt. Das Leben war im Sohn, ehe Er Ihn uns geſchencket, und bleibt im Sohn, nachdem Er uns geſchenkt iſt, darum wer deu Sohn hat, der hat das Leben. Man kriegt das Leben nicht ſo vom Sohn heraus, daß man es alsdann ohne den Sohn hätte.

Und dieſes iſt das Zeugniß, daß ꝛc.

Der Apoſtel ſtellet zur Aufmunterung derer, die an den Sohn GOttes glauben; den unſchätzbaren Nutzen, welchen GOtt in ſeinem Zeugniß von ſeinem Sohn zur Abſicht hat, vor Augen, und lehret daß die Ueberwindung der Welt durch den Glauben an den Sohn GOttes dahin gehe, daß wir ſollen das ewige Leben haben in dem Sohn. Womit er einen kurzen Begriff gibt, ſowohl ſeiner ganzen Epiſtel, als der ganzen Chriſtlichen Lehre. Dann die Lehre iſt nach ihrer Art himmliſch und irdiſch, innerlich und äuſſerlich, ein Zeugniß GOttes. Ihr Inhalt iſt dieſer, daß uns GOtt ein ewiges Leben verordnet hat; und dieſes Leben mag uns nicht anders werden, als durch den Sohn, in welchem es iſt als in einem Brunnen, Urſprung und Quelle,

ſintemal Er ſelbſt das Leben, und derjenigen Leben iſt, die an Ihn glauben.

Zeugniß.

Bedeutet die Lehre äuſſerlich und innerlich. Zwar am Waſſer und Blut finden wir keine eigentliche Lehre; aber indem ſie zeugen, lehren ſie, daß der, ſo da kommt mit Waſſer und Blut, JEſus der Chriſt ſeye, durch den wir das ewige Leben haben ſollen.

Daß uns GOtt ewiges Leben

Das Leben iſt der Grund und die Quelle aller Wonne, Freude und Glůkſeligkeit; gleichwie es an ſich ſelbſt nichts anders als ein freudenreiches Regen, Bewegen und Weſen iſt. Darum hat uns GOtt in dem Leben alle Herrlichkeit, Vergnůgen und unausſprechliche Seeligkeit verſprochen. Wann das Leben durch keinen Tod unterbrochen und angefochten wird, ſo iſt deſſen Seligkeit beſtändig; wann es aber durch den Tod geſchwächt iſt, ſo iſt auch deſſen Freude mit vielem Jammer vermiſcht; daher die Kindlein das Leben mit Weinen anfangen, weil der Tod in dem Leben mit uns geboren wird, und bereits in den Gliedern ſich regt. Alſo iſt die Vergänglichkeit dieſes Lebens eine Urſache des darinnen herrſchenden Jammers. GOtt aber hat uns nun mit Aufhebung des Todes und der Vergäng-

gänglichkeit ein ewiges Leben verſprochen, das durch keinen Tod hinfüro ſoll geſchwächt werden, und alſo mit Freude und Wonne angefangen und fortgeführet werden ſolle. (Eſ. 35, 10.) So ſehen wir dann, was für theure Verheiſſungen uns gegeben ſind, daß wir in dem Selbſtſtändigen Leben ewiges Leben, und alle deſſen Güter und Herrlichkeiten genieſſen ſollen.

hergegeben.

Gleichſam ausgeliefert hat, daß es haben kan, wer da will.

Und dieſes Leben iſt in ſeinem Sohn.

Das iſt anders, als mit dem Licht der Sonne. Da hat man auf Erden Licht und Schein der Sonne; aber man hat die Sonne nicht: Die bleibt hoch am Firmament ſtehen. JEſus läßt nicht nur die Strahlen des Lichts und ſeiner Liebe von ſich ausflieſſen, und in unſer Herz fallen, daß wir von Ihm und durch Ihn das Leben haben. Sondern man muß Ihn ſelbſt haben, ſo hat man in Ihm das Leben. Er erfüllet ſelbſt alles: Er iſt ſelbſt gegenwärtig, wo man ſein Leben fühlt. Und auſſer Ihm hat man gleich kein Leben mehr. Das Leben iſt der Sohn. Er hat uns im Sohn das Leben gegeben. Dann das Leben ſelbſt iſt offenbaret worden, da

GOtt ſeinen Sohn geſandt, und JEſus in der Welt erſchienen iſt. Hieraus folgt der Schluß. Wer den Sohn hat, hat das Leben.

v. 12. Wer den Sohn hat, hat das Leben: Wer den Sohn GOttes nicht hat, der hat das Leben nicht.

Wer den Sohn hat, hat das Leben. Weil er Jhn auf und angenommen hat, ſo hat er das Leben in ſeinem Glauben, als ſein höchſtes Gut, als ſeinen Anker, ja Licht und Leben. Jhn ſelbſt, den perſönlichen Heiland, nicht nur dis und jenes von Jhm. Er ſelbſt iſt mein, ſagt der Glaube, und faßt Jhn ſo, mit allem, was Er iſt. Darum wohnt Er durch den Glauben im Herzen der Glaubigen. (Eph. 3.)

Nun kommts alſo auf das haben an. So eigen uns das Leben werden und ſeyn muß, wann wir es haben ſollen. So eigen muß (wann ich ſo ſagen darf) der Sohn ſelbſt werden. Man kan das Leben nicht haben, man habe dann den Sohn. Dann Er iſt ſelbſt das Leben; oder das Leben iſt im Sohn. Wer nun ſagen kan: Lieber JEſu! Ich habe Dich doch, der darf nicht weiter fragen: Ob er auch ewiges Leben, das Ziel der göttlichen Verheiſſung habe? Er hält ſich an den

Sohn; und in Jhm hat er alles, mehr als er verſtehen und fühlen kan.

Er hat

im Glauben. Aber gleichwie der Glaube ein lebendiges Weſen und Kraft des heiligen Geiſtes iſt, nicht aber ein todtes Faſſen der aller göttlichen Dinge unfähigen Phantaſie, (Ebr. 11, 3.) ſo iſt das haben eine wahrhafte Beſitzung des inwohnenden JEſu, welcher mit ſeinem Wort kommt, und wann Er damit aufgenommen wird, daß der Menſch es hält, alsdann ſich im Herzen nach und nach offenbaret, als ein gegenwärtiger JEſus, und durch die Salbung des Geiſtes alles lehret, (Joh. 14, 23. Offenb. 3, 20. 1 Joh. 2, 27.)

Der Glaube nimmt Jhn ganz zu eigen, und die Liebe genießt Jhn, wie man von einem guten Freund ſagt: Jch habe ihn genoſſen.

Die Braut ſagt, da ſie Jhn gefunden. Jch halte Jhn und will Jhn nicht laſſen. (Hohelied 3, 4.)

Lieber JEſu! ſchenke Du mir ſelbſt einen ſolchen Glauben, der Dich faſſe und ergreiffe, wie man Dich haben kan und ſoll. Wie iſt diß? JEſus ſagte: (Joh. 6.) Der hat ewiges Leben; und gleich, der bleibet in mir und ich in Jhm. So haben, daß man in Jhm ſeye und Er in uns. Alſo näher als wir unſer Herz im Leibe haben.

Hat das Leben,

bedeutet eine wahrhaftige Beſitzung. Dann Chriſtus iſt ihr Leben. Dieſes Leben zeigt ſich lebendig in dem Menſchen in ſich ſelbſt, in ſeiner Regung und in ſeinen Wirkungen. In ſich ſelbſt, wann der Menſch davon ſo gewis iſt, als von dem Leben der Natur. Gleichwie aber Kinder leben, ob ſie ſchon von dem Leben nichts wiſſen; ſo iſts auch bey denen neugebornen Kindern GOttes. Sie wiſſen wenig von den Leben, aber ſie haben die Regung des Lebens, die Begierde nach dem himmliſchen Licht 2c.

Es bekräftiget alſo dieſer 12te Vers das vorhergehende, und zeigt, daß auſſer dem Sohn nirgends das Leben zu finden ſeye.

Wer (aber) den Sohn GOttes nicht hat, der hat auch das Leben nicht.

Auſſer JEſu iſt kein wahres, kein ewiges Leben.

Darum ſingt man billig:

Dann wer dich nicht im Herzen hat,
Der iſt gewis lebendig todt.

Wer den Sohn GOttes nicht hat.

O was iſt das, entbehren, wenn man Ihn haben kan!

Wem

Wem der JEſus nicht anſtändig iſt, der muß ſich ſchon des Lebens verzeihen; der erreicht nichts, er greiffe an, was er wolle. Er widerſtrebt GOtt und ſeinem Vorſaz, und ſeinem Zeugniß; und wandelt in ſeinen eigenen Wegen.

Wer nicht in den Worten Chriſti bleibet, der hat GOtt nicht, weil er JEſum nicht hat.

Der Apoſtel ſagt es nun auch verneinender Weiſe (negative.) Und damit iſt zur Rechten und Linken alles abgeſchnitten. (Ille unus & ſolus.) d. i. ER iſts einzig und allein. Wann nun das Herz ſo leer und blos bleibt von JEſu. O Jammer!

Auf JEſum kommt demnach alles an; Unſer Glaube hat Ihn zum Gegenſtand. Bey Ihm und durch Ihn iſt uns gerathen und geholfen. ER iſt uns ja hinreichend zu allem. Was bedarf man weiter: ER iſt ja der Sohn GOttes, durch die Einigung mit Ihm erlangen und haben wir die Vereinigung mit GOtt und anders nicht. Da haben wir GOtt und das Leben. Und das will eben Johannes. Dieſen Ausſchlag ſoll der ganze Lehrvortrag Johannis bey einem gelehrigen Schüler haben. Das ſoll ihm bezeugt, bekräftiget und verſiegelt ſeyn. Darum kan Johannes jezo zum Beſchluß ſchreiten und ſagen: Q. E. D. das habe ich wollen beweiſen und darthun.

So ſtimmt dieſes Ende mit dem Anfang zuſammen. (Oratio redit in circulum.) Er kommt auf den Eingang zurük.

Auch wollte vielleicht der Apoſtel mit dieſem Vers bey denen Seinen eine Freudigkeit erwecken, indem Er ihnen vorhält, daß das von GOtt im Sohn verſprochene Leben nicht etwa nur zukünftig, ſondern wirklich bereits in denen ſeye, die den Sohn GOttes haben.

v. 13. Dieſes habe ich euch geſchrieben, damit ihr wiſſet, daß ihr ewiges Leben habt, ihr die ihr glaubet an den Namen des Sohns GOttes.

v. 14. Und dis iſt die Freudigkeit, die wir haben gegen ihn, daß wann wir etwas bitten nach ſeinem Willen, ſo höret Er uns:

v. 15. Und wann wir wiſſen, daß er uns höret, was wir nur bitten, ſo wiſſen wir, daß wir haben die Bitten, die wir von Ihm gebeten haben.

v. 16. Wann jemand ſiehet ſeinen Bruder ſündigen eine Sünde nicht zum Tode, ſo wird er bitten, und

Er wird ihm geben das Leben, betreffend die, die da ſündigen nicht zum Tode. Es iſt eine Sünde zum Tode: nicht für jene, ſage ich, daß er anſuchen ſoll.

v. 17. Alles Unrecht iſt Sünde, und es iſt eine Sünde nicht zum Tode.

v. 18. Wir wiſſen, daß ein jeder, der aus GOtt gezeuget worden iſt, nicht ſündiget: ſondern der aus GOtt gezeuget iſt, nimmt ſich in acht, und der Arge rühret ihn nicht an.

v. 19. Wir wiſſen, daß wir aus GOtt ſeyn, und die Welt bleibt ganz in dem Argen liegen.

v. 20. Wir wiſſen, daß der Sohn GOttes ankommen iſt, und hat uns gegeben einen Sinn, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und ſind in dem Wahrhaftigen, in ſeinem Sohn, JEſu Chriſto. Dieſer iſt der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben.

v. 21. Kindlein, bewahret euch ſelbſt vor den Götzen.

Der Beſchluß ſtimmt mit dem Eingang genau überein. Oben (Cap. 1, 4.) heißt: Solches ſchreiben wir euch. Jezt heißts: Dieſes habe ich nun geſchrieben. Es zeigt ſich hieraus der Endzwek dieſer Epiſtel. Denen Apoſteln war angelegen, ſie zu verſichern, daß ſie bey dem angenommenen Glauben an JEſum den Sohn GOttes recht daran ſeyen; und ſie auf dieſem Weg das Heil ihrer Seelen unfehlbar erlangen.

Gleichwie Petrus ſich angelegen ſeyn ließ, vor ſeinem Ende noch die Glaubige zu verſichern, daß dieſes die wahrhaftige Gnade GOttes ſeye, darein ſie ſeyen zu ſtehen gekommen: (1 Pet. 5, 12.) Damit ihnen auch im Fortgang ihres Glaubens kein Zweifel übrig bleibe, welcher ihnen ſchaden, das Herz matt, den Sinn irre machen, und den Glauben ſchwächen könnte.

Die ihr glaubet.

Alſo ſiehet man, daß der Apoſtel mit ſeinem Diſputiren nicht unmittelbar mit den Kezern es zu thun hat; ſondern daß er nur die Glaubige in der Wahrheit beſtätigen will, daß ſie in ſich ſelbſt gewis ſeyen, und ſodann den Feinden deſto beſſer Widerſtand thun können.

Wiſſet,

Das iſt eine Ueberzeugung des Herzens, die für ſich ſelbſt keine Beweisgründe mehr nöthig

thig hat; ſintemal alle Beweisgründe einem viel dunkler ſind, als der Augenſchein der Sachen, der ſie weißt. Ein Kind, wann es groß wird, daß es etwas verſtehen und wiſſen kan, ſo bedeutet man ihm, was das Leben ſeye, und läßt es daraus gewis urtheilen, daß es lebe. Wann es nun ſolches weiß, ſo läßt es ſich von aller Welt nicht bereden, daß es an ſeinem Leben zu zweiflen habe. In dieſer Abſicht führt der Apoſtel ſeine Kindlein an, daß ſie verſtändig werden und wiſſen ſollen, daß ſie das Leben haben, damit ſie ſich von den Verführern nicht ſollten von dem abführen laſſen, der ihnen dis Leben mitgetheilet hatte.

Damit ihr wiſſet, daß ihr ewiges Leben habt, ihr die ihr glaubet an den Namen des Sohnes GOttes.

Man muß ſeine Erfahrung nach dem Wort und Zeugniß deuten. Wer ewiges Leben hat, der hat ja wohl davon einiges Gefühl, eine ſüſſe Empfindung. Bedarfs dann erſt ein Zeugniß, eine Lehre, daß man wiſſe, man habe ewiges Leben? Antwort: 1) Hat der Glaube nicht immer eine ſolche ſüſſe Empfindung bey ſich? Und wer es nur um des Gefühls willen glauben wollte, der müßte denken, daß er das ewige Leben verloren, ſo bald ihm daſſelbe entgehet. Deſſen können verſchiedene Urſachen ſeyn, davon hier nicht insbeſondere zu handlen.

Wer

Wer im Glauben ſteht, der darf deſſen verſichert ſeyn, daß er ewiges Leben habe, weil er JEſum hat. Und daß, wann er auch bis an das Ende den ſůſſen Geſchmak entbehren můßte, es ihm bey JEſu werde eintreffen in ſeinem Reich.

Hernach 2) kŏnnten wir doch die ſůſſeſte, wonneſamſte Erfahrung aus der bloſſen Empfindung und Reflexion nicht dahin deuten, und ſie juſt ewiges Leben heiſſen. Sondern das Zeugniß von der Haushaltung GOttes in ſeinem Sohn muß es uns deuten und verſichern, daß das ewiges Leben ſeye um des Sohnes willen, den wir im Glauben ergreiffen. Es geht demnach durch einen gewiſſen Schluß des Gemůths in der Mitwirkung und Salbung des heiligen Geiſtes, daß wir denken und ſagen kŏnnen: Ja, das iſt ewiges Leben. So ſtimmts ja mit der Offenbarung des Sohns zum Glauben an Jhn nach dem Vorſaz GOttes zuſammen. Wir dŏrfen ja unſere Empfindung nicht nach eigenem Gefallen deuten, ſondern nach der Schrift. Dahero auch die Schrift uns erſt unſerer Erfahrung nach der Ordnung des Heils verſichert. Sonſt kŏnnte z. E. ein Erwekter, der durch den Geſchmak der Liebe GOttes gereizt wird, denken, er ſeye in der Liebe ſchon vollendet, bey einem noch unbekehrten Herzen. Ohne Schrift kŏnnen wir zu hoch oder zu nieder davon denken; und wůßten nie gewis, woran wir ſind. Auch

darzu iſt uns die Schrift unentbehrlich; das gibt uns einen groſſen Vortheil, daß wir dasjenige, was bey uns vorgeht, auch ſo wiſſen zu beurtheilen, wie es dem Sinn des Herzens GOttes und ſeiner Haushaltung mit denſelben gemäs iſt. Das befriediget ein Herz, das gerne nichts anders, ja nicht weniger haben will, als man in Kraft der Erlöſung JEſu nach dem Liebesvorſaz des Vaters haben und inne werden kan in ſeinem Herzen, ob man ſchon noch in der Welt iſt. Es gereicht dem Vater zur Ehre, und JEſu zum Preis, wann wir das, was uns auf den Glauben geſchenkt iſt, auch recht zu deuten, zu achten und zu ſchätzen wiſſen. Wer nun über ſeinem Glauben Frieden, Kraft, Freude empfindt, der darf nach dem Zeugniß davon denken, das iſt nicht nur Wonne ꝛc. ſondern das ſind Wirkungen des ewigen Lebens. Iſt ewiges Leben im Sinn: Wohlan; ſo bin ich ſchon über alles Zeitliche, Verwesliche, Sterbliche erhaben; ſo habe ich etwas, das mich vor dem Tod ſichert ꝛc. das macht getroſt auf alles hinaus. Iſts noch nicht offenbar: Wann ich nur weiß, daß es da iſt; daß ichs habe: ſo warte ich mit Freuden auf die Offenbarung. (1 Cor. 1, 7.)

Es fehlt bey einfältigen und der Gnade noch unkundigen Seelen, daß ſie ihre Erfahrung nicht mit einem geſunden Urtheil des Verſtandes, nach dem Sinn des Evangelii deuten können. Da kommt ein äuſſerliches Zeugniß

wohl zu ſtatten. Man kan fragen: Iſt das die Sache, die ein Chriſt haben ſoll? Iſt das die Erfüllung der Weiſſagung, die uns GOtt verheiſſen hat? (Cap. 2.) Ich will dir das Gefühl und den Zuſtand meines Herzens redlich heraus ſagen: Sage du mir nach der ganzen Haushaltung JEſu und ſeines Geiſtes; obs das iſt?

Es iſt eine herrliche Gnade, wann ein Menſch, der aufs Evangelium geglaubet, und manche Erfahrung dabey bekommen, endlich zu einer ſolchen Beruhigung kommt, über alle ſeine Umſtände, die ihm bey dem angenommenen Glauben in der Welt vorkommen können, daß ers nun, ohne was anders zu ſuchen und zu begehren, kan bey dem wahren und lebendigen Glauben bewenden laſſen, ſich nun geruhiglich darinnen täglich übt, und ſich an den Heiland hält, bis man Ihn ſieht, und das ewige Leben in Herrlichkeit aufgeht. Wann man weiß: Man lebt nun in der Gnade. Man liebt den Heiland: Man hat und erwartet ewiges Leben. So lebt man in einer Sache fort, bis in die Ewigkeit. Man glaubt heute, wie man geſtern geglaubt hat. Und weiß, man kan nichts anders thun. Es bleibt jetzo dabey. (2 Cor. 5.) Wir wandlen jezt im Glauben. Man beruhet ſeliglich auf dem ganzen Zeugniß GOttes, das er dem Glauben gibt.

v. 14. Und diß iſt die Freudigkeit, die wir haben gegen Jhn, daß wann wir etwas bitten nach ſeinem Willen, ſo höret Er uns.

v. 15. Und wann wir wiſſen, daß Er uns höret, was wir nur bitten, ſo wiſſen wir, daß wir haben die Bitten, die wir von Jhm gebeten haben.

Wie er im Eingang geſagt hatte: Auf daß eure Freude völlig ſeye; (Cap. 1, 4.) ſo erklärt er ſich jezt darüber umſtändlicher. Aus der Gewisheit kommt die Freudigkeit, d. i. der getroſte Muth, die freymüthige Anſprache an GOtt, die kindliche, ungeſcheute Anrede, und herzlicher Umgang mit GOtt.

Der Apoſtel führt noch einmal eine von den Hauptwirkungen und ſeligen Früchten des Glaubens an: die Freudigkeit im Gebet und Zugang zum Vater. Man hat ein Herz kindlich mit dem Vater im Namen JEſu zu reden, und iſt voller Zuverſicht. Er nimmts an und thuts; wie JEſus auch ſeine Jünger verſichert, und dieſes gleichfalls als die vornemſte und nächſte Frucht ihrer Verbindung mit Jhm angegeben hat. (Joh. 14.) So ſieht Johannes eben genau auf die Worte und Plan ſeines Meiſters. Niemand darf denken: Obſchon

man durch den Glauben an den Sohn GOttes gewis das ewige Leben hat: So weiß ich doch nicht, wie ich zu dieſem Glauben gelangen ſollte. Nein. So etwas fehlt am Glauben oder deſſen Kraft, ſo haben wir in der angebotenen Gnade in Chriſto JEſu die Freudigkeit, daß, ſo wir etwas bitten nach ſeinem Willen, Er uns höret. Nun aber iſt das ſein einziger und völliger Wille, daß wir an Ihn glauben, und in Ihm das ewige Leben haben. Darum iſt nicht der geringſte Zweifel, daß wir nicht erhöret werden ſollten.

Zu Ihm,

dem Sohn, von dem die Rede war. ER iſts, aus deſſen Fülle wir nehmen. (Joh. 1, 16.) Da müſſen wir nun Vertrauen und Freudigkeit zu Ihm haben, daß Er uns alle Gnade zur Ueberwindung der Welt und Eingang ins ewige Leben aus Gnaden nicht verſagen werde.

Etwas bitten.

vergl. v. 16. Das Leben. Deutet vornemlich auf diejenige Dinge, die zur Ueberwindung der Welt durch den Glauben an JEſum, zum ewigen Leben gehören.

Wir können unſere Gemeinſchaft mit GOtt und Umgang mit Ihm nicht eigentlicher üben und

und führen, als in unſerem Gebet; dann da iſt Herz und Sinn, Gedanken und alles, was in uns lebt, unmittelbar auf GOtt gerichtet; und ſind auch in ſolcher Verfaſſung am fähigſten, GOttes Wirkungen, Begegnungen, Antwort, Einflüſſe und Gunſtbeweiſungen zu empfangen, wahr zu nehmen und zu genieſſen. Daher ſezt Johannes es auch vornemlich aufs Gebet, wie ſchon oben Cap. 2, 21. Wie der Chriſt betet, ſo iſt er auch in ſeinem Glauben. Das Gebet iſt wie der Pulsſchlag des Lebens. Der geht ſtark oder ſchwach; zitternd oder richtig: ſchnell oder langſam. Bey einem getroſten Glauben gibts auch ein getroſtes Gebet. Sind wir in unſerem Glauben gewis, wie wir mit GOtt ſtehen, und wie Er gegen uns geſinnt iſt, ſo ſind wir auch darinnen gewis, daß Er uns hört, wann wir den Vater anrufen.

Das iſt die Gewisheit, weil Er Vater iſt, ſo hört Er mich. Er hört, ſagt David, wann ich Ihn anrufe. Ich weiß, wie es mein GOtt mit mir hält. Ich darf nicht mit Zweifel und auf gerathwol bitten, ob Er mich hören, ob Er mich vor ſein Angeſicht kommen, ob Er ſich mein Begehren werde vortragen laſſen, ob ichs werde anbringen dörfen. Und das iſt Kindern GOttes das wichtigſte: wann ſie nun damit in das Heiligthum kommen, wann es nur angenommen wird, wann ſie nur das freundliche Angeſicht des Vaters darüber finden und gewahr werden: ſo iſts ihnen

nen ſchon genug: ſo dörfen ſie weiter nicht ſorgen: Obs auch geſchehen werde?

Nach ſeinem Willen.

Billig. Das gehört für Kinder, nicht wider den Willen des Vaters zu bitten, auch in der uns in ſeinem Wort vorgeſchriebenen Ordnung der Glaubenswege. Sonſt wäre es ſträflicher Eigenwille, der kein holdes Geſicht oder Blik vom Vater erwarten kan.

Dann auch die geiſtliche Gaben, die Art, das Maas ꝛc. derſelben ſtehen unter ſeiner freyen Austheilung. Er weiß, was uns gut iſt. Wir könnten manchmal an den beſten Gaben, darum wir bitten möchten, uns verſchulden und verderben. Da ſollen wir lieber nicht darum beten. GOtt der Vater iſt ſo liebreich. Er will ſeine Kinder nicht gerne beſchämen: Er will ſie nicht gerne eine Fehlbitte thun laſſen. (5 Moſ. 3, 26.) Wir ſollen des Willens GOttes auch kundig ſeyn, wie er Cap. 3, 2. geſagt hatte: Dann wir thun, was Ihm gefällt. Wie ein Sohn, der in des Vaters Hauſe, und unter ſeiner Anweiſung, Aufſicht und Pflege aufgewachſen, nach und nach ſo kundig wird des Sinnes, Art, Verfaſſung, der Haushaltung, Abſichten ꝛc. daß er ihn um nichts anſpricht, als was er weiß, daß des Vaters Haushaltungsart gemäß iſt. (Doch ſind hier auszunehmen die beſon-

ſondere Vorfälle.) So heiſſen Kinder GOttes majorenne Söhne, nicht nur unmündige (νήπιοι) (Gal. 4.) Unſer Herz und des Heilandes und GOttes Herz ſoll zuſammen ſtimmen. Wir ſollen nach ſeinem Herzen denken und bitten. Was mich dein Geiſt ſelbſt beten lehrt, das iſt nach deinem Willen eingericht.

Der Vater ſoll keine ſo unverſtändige Kinder haben, daß wann ſie um etwas bitten, er ſagen müſſe, das gehört nicht vor dich. Das wäre dir nicht gut. Sie ſollen mit des Vaters Herz, Sinn und Willen bekannt ſeyn, und immer mehr bekannt werden. Es bleibt uns doch noch immer genug übrig, dabey wir uns über unſere Ungewisheit vor GOtt und Menſchen ſchämen müſſen; daß wir nicht wiſſen, was wir wiſſen ſollten von GOttes Willen; und alſo nicht mit völliger Freudigkeit darum beten können. Daher ſoll man ſich 1) in Acht nehmen, daß man nicht auch aus guter Meinung ſeinen eigenen Willen vor GOtt bringe. Dieſes zu verhüten bitten demüthige Seelen gerne bedingungsweiſe, ſowol in geiſtlichen als leiblichen Sachen, für ſich und andere. Und das iſt ſchon gut, ſofern es eine Reſignation und Aufopferung unſeres eigenen Willens iſt. Und der gute Vater nimmt es auch ſo an. Indeſſen iſt doch allemal noch die Mangelhaftigkeit dabey, daß wir nicht ganz übereinſtimmen mit GOttes Sinn, und ſeines Willens nicht gewis ſind. Dahero muß

man nicht dabey ſtehen bleiben, und ſo eine gewohnte Art daraus machen. Sondern 2) wachſen in der Erkenntniß GOttes und ſeines Willens, (Col. 1.) und daß man prüfen möge, welches da ſeye der gute, wohlgefällige und vollkommene GOtteswille. (Röm. 12, 2.) Je mehr man mit dem Vater bekannt wird; ſeine Wege insgemein, und die beſondere, die Er mit der Seele gehet, merken, und unter allerley Erfahrung ſeinen Plan verſtehen lernt: Auch auf den Antrieb und Anweiſung des Geiſtes zum Gebet acht hat; und währender Anſprache auf die Begegnung GOttes und ſeines Geiſtes mit Unterſcheid merkt; auch in Gelaſſenheit und aufgegürtet an den Lenden des Gemüths merket, wovon man zurük gehalten wird, und wie der Geiſt uns beten lehrt. So kan man auch gewis ſeyn, daß man nach ſeinem Willen bete, gewis ſeyn, daß Er es hören und aufnehmen werde. Ja auch im Gebet ſelbſt bekommt man erſt die beſondere Verſicherung der Erhörung. Man weiß aus innerlicher Verſicherung in dieſem Fall, daß Er erhöret hat; man weiß auch voraus in ſeiner Glaubensfreudigkeit, daß Er uns hören wird, und betet getroſt. David betete oft, und unter dem Gebet wurde er verſichert, daß es der HErr aufgenommen.

Daß Er uns höret.

Iſt

Iſt nicht nur ein bloſſes Anhören, wiewol dieſes ſchon viel iſt; ſondern ein wirkliches Erhören. Weil GOtt niemalen etwas ohne Kraft und Nachdruk thut.

Deswegen folgt

v. 15. Und wann wir wiſſen, daß Er uns höret, was wir nur bitten, ſo wiſſen wir, daß wir haben die Bitten, die wir von Ihm gebeten haben.

Diß iſt die getroſte, ungezweifelte Erwartung der Hülfe ſelbſt, und der Gabe, die man erbeten hat, es mag geſchehen, wann und wie es will. Davon ſagt Johannes weiter:

Und wann wir wiſſen, daß wir die Bitte haben ꝛc.

Daß Ers uns gibt. Er thut, was die Gottsfürchtigen begehren. Der liebe Vater läßt kindlich mit ſich umgehen. Er beſchämt uns nicht gerne. (Jac 1, 5.) Wir dörfen glauben, es wird geſchehen, wann wir wiſſen, Er hat uns gehört.

So wiſſen wir, daß ꝛc.

in der ungezweifelten Gewisheit unſerer Seelen, die ſich in Freudigkeit über die göttliche Gnade hervorthut, und ſich nicht ſcheuet für Engel

Menſchen zu bekennen, daß ſie der gnädigen Erhörung GOttes verſichert ſeye. Jenes Wiſſen geht auf die Zuverſicht vor den Bitten; dieſes auf die Gewisheit nach dem Gebet.

(ἔχομεν τὰ αἰτήματα) Wir haben die Bitten.

Man ſieht wohl, daß Johannes hier nicht die heilige Wünſche (προσευχὰς) meint, die wir immer ohne Bedingung (abſolute) und überhaupt (generaliter) im Gebet vor GOtt bringen, und die das Leben des Glaubens anzeigen; ſondern bitten; da man ſich diß oder diß, Gabe, Hülfe ꝛc. ausbittet. So heißt dann die Sache ſelbſt hernach eine Erhörung unſers Gebets. So bald David in ſeinem Herzen merkte, daß er erhöret ſeye; ſo fieng er an zu danken und froh zu ſeyn, als wann die Sache ſchon geſchehen wäre. Hernach hat es gute Wege. Man kan mit getroſtem Muth der ohnfehlbaren Erfüllung entgegen ſehen, und gewärtig ſeyn, wann es auch lange anſtehet.

Das iſt wieder eine Uebung des getroſten Glaubens, daß er weder auf Mittel noch Hinderniſſe rechnet, wann er ein Wort GOttes vor ſich hat, ſondern darauf beſteht, Er wirds thun: Er wird uns helfen mit ſeinem Arm: Seine Macht nun beweiſen, nachdem Er uns ſein Gnadenangeſicht finden laſſen.

Nun hängt Johannes einen beſondern Fall und Exempel an von dieſer Sache, wie man nach GOttes Willen beten, und alsdann auch der Wirkung ſeines Gebets im Glauben gewis ſeyn ſolle. Und dieſes anzuführen iſt er ohne Zweifel durch beſondere Umſtände, die in der Gemeinde vorgegangen, veranlaßt worden.

Die wichtigſte Uebung des Gebets in ſolcher Glaubensfreudigkeit iſt die Fürbitte, (nicht die allgemeine Fürbitte für alle Menſchen und für alle Heiligen,) ſondern in beſondern Umſtänden, da die Kraft des Gebets, womit man GOtt in ſeiner Macht und Gnade faßt, den andern wirklich zu ſtatten kommt, und Ihm Rettung verſchafft.

v. 16. **Wann jemand ſiehet ſeinen Bruder ſündigen eine Sünde nicht zum Tode, ſo wird er bitten, und Er wird ihm geben das Leben, betreffend die, die da ſündigen nicht zum Tode. Es iſt eine Sünde zum Tode: nicht für jene, ſage ich, daß er anſuchen ſoll.**

Er zeiget (nachdem er die Lehre vom Glauben ſonderlich durchgenommen) wie man die brüderliche Liebe im Gebet zur Beförderung des ewigen Lebens beweiſen ſolle; auch, wie die

die Freudigkeit des Glaubens im Gebet nicht allein in unſerm Anliegen ſtatt habe, ſondern daß wir auch für die Brüder in völliger Gewisheit der Erhörung beten können, daß GOtt auch ihnen wolle das Leben geben, wann ſie noch den Stachel des Todes in den Krankheiten der Sünden in ſich hätten.

Es kommen wohl in unſern Umſtänden dergleichen beſondere und wichtige Fälle wenig vor, als in den erſten Gemeinden: und was ſich auch noch in gleicher Art zuträget, das wird doch wenig erkannt, und auf dieſen Sinn beurtheilt. Ohne eine beſondere Einſicht und weitere Erfahrung der heiligen Wege und wunderſamen Führung GOttes mit den Seelen läßt ſich hier nichts ſagen noch beſtimmen. Ich will meine Meinung davon nur überhaupt anzeigen, darinnen mich vielerley Erfahrungen beſtimmt haben; ob es etwa redliche Seelen zu genauerer Beobachtung der Wege und Wirkungen GOttes in ſolchen Fällen veranlaſſen möchte. Eine vollſtändigere Ausführung oder Beweis davon zu geben, iſt hier der Ort nicht, iſt auch nicht nöthig.

Die Rede iſt davon, wann ein Chriſt eine Sünde zum Tode oder nicht zum Tode begangen habe? Das mag eine ſolche Vergehung geweſen ſeyn, worauf die ſchwere Hand GOttes zu einer ſcharfen Züchtigung über ihn gekommen, daß er in eine auſſerordentliche und

tödt-

tödtliche Krankheit gefallen, und an derſelben entweder unter der Zuchtruthe GOttes wirklich geſtorben, oder auf ſeine Buſſe und Handreichung des Gebets wiederum geſund worden. Wir haben dergleichen Exempel ganz deutlich in der Schrift. Eine ſolche Todſünde hatte wirklich Ananias und Sapphira begangen. Paulus ſagt auch von einigen, die unwürdiglich, d. i. auf eine ungeziemende und leichtſinnige Weiſe, ohne den gehörigen Reſpect, das Abendmahl des HErrn in der Gemeinde behandelt, daß ſie die Züchtigung des HErrn darüber erfahren, und vielfältig krank geworden; ein gut Theil aber gar darüber geſtorben ſeyen, und das ſeye noch inſofern eine gnädige Zucht vom HErrn geweſen, daß ſie nicht noch weiter in Verfall und Unglauben gerathen, und endlich gar mit der Welt verdammt werden möchten. (1 Cor. 11.) So will der HERR die Kinder jenes Weibs durch ein Sterben umbringen. (Offenb. 2, 27.) Und welche Er lieb hat, die züchtiget Er. (Offenb. 3, 19.) Die Feinde Davids, da er krank wurde, dachten von ihm, er habe nun eine Todſünde begangen, und werde von dieſem Lager nicht wieder aufkommen, ſondern ſterben müſſen. Ja er ſelbſt ſtund in Furchten, da er den Zorn GOttes fühlte, und ſeine Pfeile in ihm ſtacken. Er ſagt: Sie haben heimlich unter einander gehoft: Wann er liegt, wird er nicht wieder aufkommen. Er hielt ſich aber doch mit tiefſter Demüthigung im Glauben und an-

hal-

haltendem Gebet an GOttes überſchwengliche Barmherzigkeit, ſuchte Gnade, und bekam Zeugniß, daß er ſagen konnte: Ich werde nicht ſterben, ſondern leben. Von dergleichen Züchtigungen heißts allemal in der Schrift: Der HErr ſchlug ihn; der HErr ſchlug ſie. (Apoſtgeſch. 12, 23.) Der Engel des HErrn ſchlug Herodem. (Apoſtelgeſch. 23.) GOtt wird dich ſchlagen. (5 Moſ. 32, 39.) Ich kan ſchlagen, und kan heilen. Dergleichen Züchtigungen GOttes kommen doch noch immer vor; wann man nur mehr drauf achtete, und überhaupt die Wege GOttes nicht ſo fremd wären, die Er mit den Menſchenkindern, allermeiſt aber mit den Seinen, gehet. Es kan in ſolcherley Umſtänden, wo GOtt zugleich ſeine Züchtigung ergehen läßt, auch manchmal aus heiligem Gericht dem Feind erlaubt werden, daß er einen ſchlage; aber des Lebens ſchone, wie bey Hiob; einen andern aber gar ſtürze, wie den Judam. Er bittet ſich, als der Verkläger, manchmal auch leichtſinnige Kinder GOttes aus, wie der Heiland von den Jüngern ſagt, nachdem ſie die Lehre von dem Creuz JEſu ſo gar nicht nach ihrem Geſchmak finden (goutiren), ſondern auf ihren eigenen Gedanken und Neigungen dißfalls beſtehen wollten; und da kan es manchmal ein Urtheil geben: Schlage ihn. Wo aber GOtt ſeine Hand von einem Menſchen abzeucht, da kan ein böſer Engel wohl noch weiter greifen, wie wir davon die Menge Exempel

pel in der Schrift und in der heutigen Erfahrung haben, die ſich an den Gewiſſen der Menſchen von ſelbſt legitimiren. Von ſolchen Fällen, ſofern ſie noch die Glieder Chriſti, die Glaubige, betreffen, ſagt Johannes: Wann eine Sünde zum Tod begangen worden ſeye, darüber GOtt aus heiligen Urſachen ſchon den Tod erkannt habe; ſo ſolle man für einen ſolchen nicht um das Leben bitten; dann es wäre wider den Willen GOttes gebetet; und ein ſolches Gebet würde übel angebracht. Wie GOTT dem Propheten Jeremia (Cap. 7, 16.) auch ausdrüklich verboten hat, für das Volk zu bitten, weil ihre Geduldzeit zu Ende, und die Strafe über ſie beſchloſſen war. Davon es hernach heißt:

Wen der Tod trifft, den treffe er ꝛc.

Würde GOTT ein ſolches Gebet erhören, und ihme das Leben ſchenken, ſo würde es wohl einem ſolchen Kranken nicht nützlich ſeyn, um der künftigen Umſtände willen, die ihm begegnen können, und wie er ſich nachgehends halten würde: da dis noch der vortheilhafteſte Zeitpunct iſt, daß er ſterbe, und aus weiteren Verſuchungen noch als ein Brand aus dem Feuer gerettet werde. Würde ers nicht erhören; ſo wäre die angewandte Glaubenskraft und Freudigkeit des Gebets beſchämt, und könnte mancherley Bedenklichkeiten

keiten auf allen Seiten verurſachen. Es iſt dieſe Sünde zum Tode demnach eine recht auſſerordentlich beſchaffene (qualificirte) Sünde, die unter dem Urtheil GOttes allein ſteht, der alles weiß, und nach allen Umſtänden recht richtet. Es kan auch einerley Vergehung bey Einem eine Sünde zum Tode ſeyn (nachdem es Ihm GOTT anrechnet) bey einem andern nicht; wie bey den Corinthiern einige darüber geſtorben, einige erkranket. Und ſind die ſonſten ſo genannte Todſünden hier nicht gemeint. Gemeiniglich wo ein groſſes Aergerniß damit verknüpft iſt, und andere dadurch an der Ehre GOttes und Lauterkeit der Wahrheit ſtutzig werden könnten, ſo kan es einen darzu fördern ꝛc. Wann es aber eine Sünde ſeye nicht zum Tode; ſo möge man über einen ſolchen Bruder beten, und die Freudigkeit ſeines Glaubens darzu anwenden, daß er bey dem Leben erhalten und wieder geſund werde. Es ſeye zwar keine Sünde gering zu achten; es verwirke eine jegliche ihre Strafe von dem gerechten und heiligen GOtt, wann man von ſeinem Gebot abweiche; aber es ſeye nicht eine jegliche Sünde zum Tode.

Darum ſolten ſie darinnen Unterſchied halten, und prüfen, ob die Krankheit eine Züchtigung, oder aber als eine Strafe des Todes anzuſehen; und das konnten geiſtliche Menſchen (πνευματικοι) Ueberhaupt zu beten,

daß

daß ihm GOtt Barmherzigkeit erzeigen wolle, war nicht verboten, auch hier nicht gemeint. vielleicht war es von einigen probirt um das Leben zu bitten, und nicht gelungen.

Hierüber wird nun bey manchen gleich die Frage entſtehen, wie und woher kan man dann wiſſen: Ob es eine Sünde zum Tode iſt? Antwort: Johannes gibt ihnen hier keinen weitern Unterricht. Das könnten und ſollten ſie wiſſen, wann ſie in der Gemeinſchaft der Gnade mit einem ſolchen Bruder zu thun hatten. Das kan man freylich nicht mit einem oder etlichen Vernunftſchlüſſen ausmachen; ſondern wer unter treuer Uebung gelernet, und an ſich und andern erfahren hat, was Johannes vorher, von der Freudigkeit des Gebets überhaupt belehret, der wird auch näher, und in dieſem Fall leichter, in einem andern ſchwerer erkennen und prüfen können, ob und wie er hierüber mit GOtt reden dörfe und ſolle? Und wer auf ſein Herz merkt und ſich nicht einen Muth erzwingt, ſondern auf die Anregung und Trieb des Geiſtes merkt, der wird wohl innen, wo ihm der Geiſt wehret. Und wie oft kommts vor, daß Kinder GOttes in andern Fällen ſagen: Ich habe nicht dafür beten können? Es war mir mein Herz augenblicklich wie verſchloſſen, und hernach erfährt man, warum?

JEſu Opfer und ewige Erlöſung bringt durch ſeine Fürbitte noch immer die Verſöh-

nung, (wie Moſes nach dem Abfall Iſraels mit dem Kalb durch ſeine Fürbitte wieder Gnade für ſie erlangen) aber in gewiſſer Ordnung und mit Unterſchied der Sünden, welche aus Schwachheit und ohne Frevel, und die mit Frevel geſchehen, als welche nicht ohne Zucht vergeben werden, weil ſie das ganze Geſetz und den Grund des Bundes über den Haufen ſtoſſen, für welche entweder die Strafe des Todes ohnfehlbar auszuſtehen. (1 Joh. 5, 16. Ebr. 10, 19.) oder ſonſten der Bindſchlüſſel zu gebrauchen wäre, oder die doch nicht anders als unter viel Bekenntniß und Leidtragen, wie der Kinder Iſrael ihre Sünden verſöhnet werden. (2 Moſ. 33, 4. 6.

αἰτήσει es wird bitten

Der ſolche Freudigkeit hat, (ὁ παῤῥησίας ἔχων) und darzu erweket iſt, einen beſonders in ſeinem Gebet zu begehren, und ſich aus zu bitten.

So wird (GOtt) geben das Leben.

(Jac. 5, 15.) Das Gebet des Glaubens, das kräftige Gebet wird machen, daß ihm die Sünde, welche die Urſache der Krankheit war, vergeben wird, und folglich auch die Geſundheit des Leibes folgt. Der HErr wird ihn aufrichten.

v. 17. **Alle Ungerechtigkeit iſt Sünde; aber es iſt eine Sünde nicht zum Tode.**

Der vorhin gemachte Unterſchied hätte den Apoſtel auf zweyerley Weiſe zum Anſtoß machen können, einmal, daß er die Sünde gering machen, und was an ſich Sünde wäre, vor keine Sünde halten wollte: Hernach, daß er die Reinigung von Sünden und Ueberwindung der Welt wieder umſtoſſe, und Gelegenheit gebe, dle Gebote GOttes nicht zu halten, weil er lehre, daß es Sünden gebe, die nicht zum Tode ſind. Auf das erſte antwortet er in dieſem Vers: auf das andere in dem folgenden.

Alle

Er zeigt, wie er dasjenige, was Sünde wäre, nicht wolle aus der Zahl der Sünden heraus nehmen, doch ſeye eine Art Sünde nicht zum Tod.

Ungerechtigkeit.

Bedeutet die Unterlaſſung der Gerechtigkeit, welche ich GOtt, meinem Nächſten, mir ſelbſt, nnd andern Geſchöpfen ſchuldig bin, es mag nun ſeyn, daß ſolche geübt werde, durch einfache Unterlaſſung der Schuldigkeit, oder durch eine gedoppelte Bos-

 heit,

heit, wenn mein Nächſter oder GOtt noch darzu verlezt wird. Weil aber das Geſetz mir die Gerechtigkeit vorlegt, ſo iſt ἀνομία oder die Abweichung vom Geſetz freylich eine ἀδικία oder Ungerechtigkeit. Und weil die Sünde eine Befleckung iſt, welche die Ungerechtigkeit thut, ſo iſt abermal die Ungerechtigkeit eine Sünde, und die Sünde iſt die Ungerechtigkeit: nur daß die Ungerechtigkeit die Sünde gebiert, gleichwie die Sünde den Tod.

v. 18. Wir wiſſen, daß ein jeder, der aus GOtt gezeuget worden iſt, nicht ſündiget: Sondern der aus GOtt geboren iſt, nimmt ſich in acht, und der Arge rühret ihn nicht an.

v. 19. Wir wiſſen, daß wir aus GOtt ſeyn, und die Welt bleibt ganz in dem Argen liegen.

v. 20. Wir wiſſen, daß der Sohn GOttes ankommen iſt, und hat uns gegeben einen Sinn, daß wir erkennen den Wahrhaftigen: und wir ſeyn in dem Wahrhaftigen, in ſeinem Sohn, JEſu Chriſto. Dieſer iſt der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben.

v. 21. Kindlein, bewahret euch ſelbſten vor den Götzen.

Zulezt druckt Johannes noch gleichſam ein Siegel auf ſeinen ganzen Vortrag. Dann dieſe Schlußworte ſind eine Verſieglung ihres gemeinſchaftlichen Glaubens, den er und ſie mit einander hatten in der Wahrheit, und eine nochmalige Verſicherung von ihrem guten Zuſtand in dieſer Gnade und Wahrheit, woraus ſie ſelbſt inne werden und gewiß ſeyn, daß ſie recht daran ſeyen. Deswegen faßt er ſie mit hinein, und ſagt zu dreyenmalen: Wir wiſſen. Bey uns hats nun gar keinen Scrupel und Bedenken mehr: Wir ſind aus Einſicht und Erfahrung nun der Sache gewis, und können mit vollſtändiger Gewisheit darüber halten. Einer weiß und geſtehts ſo gut als der andere. Einer kan dem andern davon Zeugniß und Aufmunterung geben. Unter uns hat es ſeine Richtigkeit, da iſts aufgeraumt. Es iſt eine gemeinſchaftliche Gewisheit, da immer einer auch durch des andern Erfahrung verſichert wird.

Wir wiſſen wo wir daran ſind, in Anſehung, 1) der Sünde, 2) der Welt, und 3) Chriſti, des Sohnes GOttes.

Wir wiſſen,

Iſt die Art des vollſtändigen Glaubens. Wir wiſſen im Glauben. Unſer Glauben

 ſolle

ſolle lauter Wiſſen, und unſer Wiſſen lauter Glauben ſeyn. Ein Chriſt muß ſeiner Sache gewis ſeyn. Er kan viele, ja die meiſte Erkenntniß entbehren, womit ſich die Menſchen zu thun machen, und mit mancherley zweifelhaften Fragen ſo weit plagen, daß ſie endlich in keiner Sache keine Gewisheit haben, und nichts mit veſtem Sinn faſſen können. Aber in denen Dingen, darauf ihm was ankommt, in ſeinem Glauben und Hofnung, wann er ſeine Hauptabſicht erreichen will; da muß er nicht zwiſchen Wahrheit und Zweifel hangen bleiben: Davon kan und ſoll er eine richtige, unabänderliche Grunderkenntniß haben, darnach er in allen vorkommenden Umſtänden urtheilen könne. Der HErr macht das Herz gewis. Das iſt auch ein Privilegium der Glaubigeu, und ein groſſer Vorzug und Vortreflichkeit des Chriſtenthums, daß man auf keinerley Weiſe der Ewigkeit darf mit Zweifelmuth entgegen gehen.

v. 18. **Wir wiſſen, daß ein jeder, der aus GOtt gezeuget worden iſt, nicht ſündiget: ſondern ein aus GOtt gezeugter nimmt ſich in acht; und der Arge rühret ihn nicht an.**

Johannes zeigt hier, daß er mit dem 17. Vers dem Fleiſch nicht Raum gemacht habe,

als ob man nicht ſo ernſtlich wider die Sünde kämpfen dürfte, und bekräftiget dadurch die Lehre von Haltung der Gebote. Dann er erinnert die Seinen, daß es eine ausgemachte Sache unter ihnen ſeye, daß ein Kind GOttes vermög ſeiner Geburt nicht ſündigen könne, weil daſſelbe ſofern es in ſeiner göttlichen Geburt ſtünde, ja ſo wenig von der Sünde, als GOtt von dem Teufel könne berührt werden. Der Satz beruhet auf der Unmöglichkeit der Vereinigung widerwärtiger Dinge. Iſt dem aber ſo, ſo iſt derjenige unvernünftig, der nicht mit aller Macht der Gerechtigkeit nachjaget, und die Sünde meidet. (Q. E. D.) Welches zu beweiſen war.

Er will auch von dem 17. Vers Gelegenheit nehmen, dieſes noch hinzuzuthun: Solcherley Exempel dörfen uns doch nicht ſchüchtern machen, als wenn es eben um den Chriſtenſtand, ſo gut es Anfangs ſich anläßt, eine mißliche Sache wäre, wann man ſiehet, daß ſich noch ſolche ſchreckhafte Exempel ereignen können; Sie dörfen uns auch nicht leichtſinnig machen, wann man ſieht, daß nicht gleich eine ſolche Zuchtruthe darauf kommt; da man dencken möchte, es iſt doch keine Sünde zum Tode: Der HErr wandelt mir noch nicht entgegen; es iſt ſein Zorn noch nicht über mich gereitzet. Keines von beyden ſtehet einem Kind GOttes an. Nein. Ein wahrer Chriſt darf deswegen nicht in beſtändiger Aengſtlichkeit

ſolle lauter Wiſſen, und unſer Wiſſen lauter Glauben ſeyn. Ein Chriſt muß ſeiner Sache gewis ſeyn. Er kan viele, ja die meiſte Erkenntniß entbehren, womit ſich die Menſchen zu thun machen, und mit mancherley zweifelhaften Fragen ſo weit plagen, daß ſie endlich in keiner Sache keine Gewisheit haben, und nichts mit veſtem Sinn faſſen können. Aber in denen Dingen, darauf ihm was ankommt, in ſeinem Glauben und Hofnung, wann er ſeine Hauptabſicht erreichen will; da muß er nicht zwiſchen Wahrheit und Zweifel hangen bleiben: Davon kan und ſoll er eine richtige, unabänderliche Grunderkenntniß haben, darnach er in allen vorkommenden Umſtänden urtheilen könne. Der HErr macht das Herz gewis. Das iſt auch ein Privilegium der Glaubigeu, und ein groſſer Vorzug und Vortreflichkeit des Chriſtenthums, daß man auf keinerley Weiſe der Ewigkeit darf mit Zweifelmuth entgegen gehen.

v. 18. Wir wiſſen, daß ein jeder, der aus GOtt gezeuget worden iſt, nicht ſündiget: ſondern ein aus GOtt gezeugter nimmt ſich in acht; und der Arge rühret ihn nicht an.

Johannes zeigt hier, daß er mit dem 17. Vers dem Fleiſch nicht Raum gemacht habe,

als

als ob man nicht ſo ernſtlich wider die Sünde kämpfen dürfte, und bekräftiget dadurch die Lehre von Haltung der Gebote. Dann er erinnert die Seinen, daß es eine ausgemachte Sache unter ihnen ſeye, daß ein Kind GOttes vermög ſeiner Geburt nicht ſündigen könne, weil daſſelbe ſofern es in ſeiner göttlichen Geburt ſtünde, ja ſo wenig von der Sünde, als GOtt von dem Teufel könne berührt werden. Der Satz beruhet auf der Unmöglichkeit der Vereinigung widerwärtiger Dinge. Iſt dem aber ſo, ſo iſt derjenige unvernünftig, der nicht mit aller Macht der Gerechtigkeit nachjaget, und die Sünde meidet. (Q. E. D.) Welches zu beweiſen war.

Er will auch von dem 17. Vers Gelegenheit nehmen, dieſes noch hinzuzuthun: Solcherley Exempel dörfen uns doch nicht ſchüchtern machen, als wenn es eben um den Chriſtenſtand, ſo gut es Anfangs ſich anläßt, eine mißliche Sache wäre, wann man ſiehet, daß ſich noch ſolche ſchreckhafte Exempel ereignen können; Sie dörfen uns auch nicht leichtſinnig machen, wann man ſieht, daß nicht gleich eine ſolche Zuchtruthe darauf kommt; da man dencken möchte, es iſt doch keine Sünde zum Tode: Der HErr wandelt mir noch nicht entgegen; es iſt ſein Zorn noch nicht über mich gereitzet. Keines von beyden ſtehet einem Kind GOttes an. Nein. Ein wahrer Chriſt darf deswegen nicht in beſtändiger Aengſtlichkeit

wandeln, und ſich fürchten, als wann ihm alle Tage ein ſolcher Fall begegnen könnte. Ja wer weiß, wie es morgen gehen wird? ob nicht etwas kommt, daß ich wieder ein Sclav der Sünden werde, und ſie über mich Meiſter wird? Wir wiſſen, wie wir dißfalls daran ſind, und wie wir uns verwahren können. Wir wiſſen aus dem Zeugniß, und verſpüren es in uns ſelbſt handgreiflich, und fühlen und ſehen mehr als mit Augen.

Ein jeder der aus GOtt geboren iſt, iſt vermöge ſolcher Geburt wider den Satan, und deswegen kan er auch nicht ſündigen. Ein Kind GOttes ſteht nicht immer ſo auf der Klippe, und gleichſam in dem Gleichgewicht zwiſchen Sünde und Rechtthun, daß es eben ſo leicht hinüberſchlagen als herüber fallen könnte. Durch die neue Geburt, durch die ihm innwohnende Kraft des Lebens GOttes iſt er ja ganz anders geſtellt. Das Sündigen ligt ihm nicht ſo nahe. Er darf ſich wohl nicht auf ſich ſelbſt verlaſſen, noch ſagen: Ich will und werde ſo ſeyn, das thun und jenes nicht thun. Er weiß wohl, daß in ſeinem Fleiſch das gute nicht wohnet. Aber er weiß auch, was GOtt an ihm gethan, und wie er jezt in ſeinem Inwendigen ausgerüſtet und geſtaltet iſt, daß er nicht ſo mißlich und mißtrauiſch dencken darf. Er weiß aber auch, daß er nicht frech und ſtolz ſeyn, und mit den Verſuchungen der Sünden ſpielen und ſcherzen darf

darf; Sondern er nimmt ſich in acht. David wollte auf ſeinen Fall und erlangte Abſolution auch verſichert ſeyn, daß er nicht mehr in ſolche Sünde fallen würde. Deswegen bittet er Pſ. 51, 14. der freywillige, von innen treibende Geiſt (bey einem neugeſchaffenen reinen Herzen) wolle mich feſt unterſtützen, (enthalten) und vor allem neuen Fall bewahren. Dieſe Verſicherung wird abermal eine Frucht deiner Abſolution ſeyn.

Wer aus GOtt gezeuget worden iſt, ſündiget nicht.

weder eine Sünde zum Tode, noch nicht zum Tode. Der Apoſtel aber redet von dem pur göttlichen neuen Leben, nicht aber von dem Menſchen, ſo fern er auch in dem Stande ſeiner Wiedergeburt noch den Leib der Sünde und des Todes an ſich hat. Dann der Apoſtel hat ja ſelbſt v. 17. zu erkennen gegeben, daß ein Wiedergeborner noch in der Gefahr der Sünden ſchwebe, und Cap. 2, 1. hat er einen Fürſprecher für die ſündige Kinder GOttes angewieſen. Der Apoſtel will demnach ſoviel ſagen: Wer aus GOtt geboren iſt, der kan ſofern nicht ſündigen, ob er wohl noch wegen der im Fleiſch wohnenden Ungerechtigkeit zur Sünde gereizt wird, und wohl gar darüber manchmal ſtrauchlet; aber deswegen ſoll man nicht gedenken, daß man demnach der Sünden wegen wohl unbekümmert ſeyn

wandeln, und ſich fürchten, als wann ihm alle Tage ein ſolcher Fall begegnen könnte. Ja wer weiß, wie es morgen gehen wird? ob nicht etwas kommt, daß ich wieder ein Sclav der Sünden werde, und ſie über mich Meiſter wird? Wir wiſſen, wie wir dißfalls daran ſind, und wie wir uns verwahren können. Wir wiſſen aus dem Zeugniß, und verſpüren es in uns ſelbſt handgreiflich, und fühlen und ſehen mehr als mit Augen.

Ein jeder der aus GOtt geboren iſt, iſt vermöge ſolcher Geburt wider den Satan, und deswegen kan er auch nicht ſündigen. Ein Kind GOttes ſteht nicht immer ſo auf der Klippe, und gleichſam in dem Gleichgewicht zwiſchen Sünde und Rechtthun, daß es eben ſo leicht hinüberſchlagen als herüber fallen könnte. Durch die neue Geburt, durch die ihm innwohnende Kraft des Lebens GOttes iſt er ja ganz anders geſtellt. Das Sündigen ligt ihm nicht ſo nahe. Er darf ſich wohl nicht auf ſich ſelbſt verlaſſen, noch ſagen: Ich will und werde ſo ſeyn, das thun und jenes nicht thun. Er weiß wohl, daß in ſeinem Fleiſch das gute nicht wohnet. Aber er weiß auch, was GOtt an ihm gethan, und wie er jezt in ſeinem Inwendigen ausgerüſtet und geſtaltet iſt, daß er nicht ſo mißlich und mißtrauiſch dencken darf. Er weiß aber auch, daß er nicht frech und ſtolz ſeyn, und mit den Verſuchungen der Sünden ſpielen und ſcherzen

darf; Sondern er nimmt ſich in acht. David wollte auf ſeinen Fall und erlangte Abſolution auch verſichert ſeyn, daß er nicht mehr in ſolche Sünde fallen würde. Deswegen bittet er Pſ. 51, 14. der freywillige, von innen treibende Geiſt (bey einem neugeſchaffenen reinen Herzen) wolle mich feſt unterſtützen, (enthalten) und vor allem neuen Fall bewahren. Dieſe Verſicherung wird abermal eine Frucht deiner Abſolution ſeyn

Wer aus GOtt gezeuget worden iſt, ſündiget nicht.

weder eine Sünde zum Tode, noch nicht zum Tode. Der Apoſtel aber redet von dem pur göttlichen neuen Leben, nicht aber von dem Menſchen, ſo fern er auch in dem Stande ſeiner Wiedergeburt noch den Leib der Sünde und des Todes an ſich hat. Dann der Apoſtel hat ja ſelbſt v. 17. zu erkennen gegeben, daß ein Wiedergeborner noch in der Gefahr der Sünden ſchwebe, und Cap. 2, 1. hat er einen Fürſprecher für die ſündige Kinder GOttes angewieſen. Der Apoſtel will demnach ſoviel ſagen: Wer aus GOtt geboren iſt, der kan ſofern nicht ſündigen, ob er wohl noch wegen der im Fleiſch wohnenden Ungerechtigkeit zur Sünde gereizt wird, und wohl gar darüber manchmal ſtrauchlet; aber deswegen ſoll man nicht gedenken, daß man demnach der Sünden wegen wohl unbekümmert ſeyn

 dürfe:

dürfe: denn ſolche Gedanken ſind Eingebungen des fleiſchlichen Sinnes, welche durch den Geiſt des neuen Lebens müſſen überwunden werden. Dann wo das neue Leben wahrhaftig iſt, da ringet es herfür zum ſteten Ablegen der Unreinigkeit, weil es ſich ſo unmöglich mit Sünden beflecken laſſen kan, als das allerreinſte Weſen der Gottheit von dem es ſeinen Urſprung hat. Auf ſolche Weiſe iſt es nun leicht zu verſtehen, wie einer, der aus GOtt geboren iſt, nicht ſündiget, und dennoch als ein noch im Fleiſch lebender Menſch hier und da ſtrauchelt. Ja hieraus ſiehet man, wie ein wahres Kind GOttes bey ſeinem Fehlen ſich tröſten könne, ein Unwiedergeborner aber ohne Troſt bleiben müſſe. Dann indem er immerdar ſündiget, und nicht ſieht, daß das Leben aus dem Tod herfür ringe, und immer mehr und mehr eine beſtändige Herrſchaft über denſelben erhalte, hat er ein handgreifliches Zeugniß, daß er nicht aus GOtt wiedergeboren iſt.

Er bewahret ſich

nicht nur als ein Kerkermeiſter ſeinen Gefangenen bewahret, daß er ihm nicht entwiſche, ſondern auch als eine keuſche Braut, die ſich in Acht nimmt, daß ſie nicht mit Unflath befleckt werde. Daß aber Kinder GOttes in dieſem Leben nicht ſich alſo bewahren, hat die Urſache: Ein Menſch, der hier in der Frey-

heit

heit ſeines Willens ſteht, hat Macht, das Leben zu verwerfen, und den Tod zu erwehlen; aber er kan das Leben an ſich ſelbſt nicht tödten und unterdrücken. Hingegen lehrt es die Erfahrung, und die Betrachtung der künftigen Dinge beſtätiget es, daß das neue Leben bey denen, die es erwählen, nicht eher vom Platz gehe, bis es alle Feinde bezwungen hat, ſie mögen das Gefecht auch noch ſo hartnäckig treiben.

Der Glaubige hält ſich inne, daß er nicht entfalle aus ſeiner Veſtung, da er ſicher iſt. Er behält ſich in der Liebe GOttes mit Gebet und Wachſamkeit; und iſt dabey verſichert, daß ihm der Arge nicht beykommen kan, ihn zu beſchädigen weder an ſeiner Seele noch an ſeinem Leibe.

(Non deficit intrinſecus.) d. i. Er fällt nicht inwendig ab. Er weiß, daß wann er ſich in der erlangten Gnade bewahren will, ſo ſoll die Sünde und der Teufel ihm nichts abgewinnen: noch ihn gefangen nehmen.

Freylich gehört Wachſamkeit und ernſtliches Gebet darzu. Der Heiland bewahrt uns ſelbſt; wann wir an der Gnade bleiben. Er ſorgt auch bey dem Vater dafür. (Joh. 17.) Und das macht den Zuſtand in der Gnade nicht verkleinerlich, daß man ſich wachſam, aufmerkſam auf ſein Herz und die Verſuchung

der

der Sünde beweiſen muß. Wer wollte fordern, daß man leichtſinnig und ſorglos ſeyn dörfte? Man muß es ja in allen Dingen thun. Wachſamkeit iſt eine Wirkung des Lebens. Es kommt einen nicht ſauer an. Aber das iſt vortreflich, daß man voraus weiß, man hat den Sieg.

Und der Arge

Alſo daß der Arge ꝛc. Er hütet ſich vor ſchwerer Sünde, daß alſo ꝛc.

taſtet ihn nicht an.

(Improprie. Regenitus non peſſundatur extrinſecus: Malignus ne tangit quidem.) Eine verblümte Rede. Der Wiedergeborne wird von auſſen her nicht gefället. Der Arge berührt ihn nicht einmal. Dieſes Antaſten des Satans geſchiehet nicht wie dorten bey Hiob. (Cap. 2, 4—7.) Denn das war ganz was auſſerordentliches. Sondern, wenn es geſchiehet, ſo geſchiehet es durch die Sünde und deren Liebkoſung, in welche der Menſch vorſezlich und wohlbedächtlich williget. Denn das Wort (ἅπτεται) in der heil. Sprache bedeutet eigentlich ein freundliches, gemeinſchaftliches und auf die Vereinigung zielendes Berühren z. E. des Weibes, der Speiſen ꝛc. (1 Cor. 7, 1. Col. 2, 21. Joh. 20, 17.) Hier iſts zu nehmen von der Gemeinſchaft der Sünde. Daß der Arge einen aus GOtt

Wie-

Wiedergebornen nicht mehr bewohne, als das Haus ſeiner Unreinigkeit, und als einen ſchändlichen Hurenbalg, ſondern vielmehr denſelben fliehe, als einen Tempel des heiligen Geiſtes, (1 Cor. 3. auch 6.) und als eine Braut JEſu. (2 Cor. 2, 2.) Dann in der Wiedergeburt iſt der Menſch nicht allein geſchikt, den Satan mit ſeinen Kräften zu überwältigen, ſondern der Satan flieht ſelbſt vor ihm, ſo oft und ſo lange er auf ſeiner Hut ſteht. Was er aber in dieſem Leben in dem ſterblichen Leibe noch tobet, das geſchicht mit ſtetiger Aufkündigung der Herrſchaft und ſtetem Austreiben, welche ihm ſo viel ſchmerzlicher fällt, je mehr er ſieht, daß die Verweſung des alten Menſchen immer kräftiger heran nahet, und die Verneurung des innern von Tag zu Tag fortgeht.

(Vita novi hominis ſemper in hoc primum occupatur, ut hoſtem loco pulſum arceat. Hinc ſtudium mortificationis virtute paſſionis mortisque Chriſti, & virium activarum ex reſurrectione Chriſti.) d. i. Das Leben des neuen Menſchen iſt immer zuerſt damit beſchäftiget, daß es den Feind abtreibe. Daher kommt der Fleiß der Tödtung ſeiner ſelbſt durch die Kraft des Leidens und des Todes Chriſti und der thätigen Kräften aus der Auferſtehung Chriſti. Lichtſcheid p. 298. Es iſt daraus klar, daß hier gar nicht die Rede ſeye von den Verſuchungen und Anfech-

fechtungen, womit der Arge den Glaubigen Widerſtand thut: Sondern wo einen der Arge wie z. E. Judam zur tödtlichen Beſchädigung anrühren kan. Satan kan keinem Kind GOttes unmittelbar in ſein neues Herz greifen, noch ſeinen aus GOtt gebornen Willen ſo verfälſchen, daß er von GOtt mit eins auf ewig abgezogen würde. Sondern, wann er einigen Vortheil über uns gewinnt, ſo gibt man ihm durch ſein Fleiſch reichlich und mit vorſezlicher, bedachter Untreue Gelegenheit darzu. Wann er einigen Eingang bey uns haben kan, ſo hat man ihm nur ſelbſt Oefnung darzu gemacht. Und das geſchicht meiſtentheils durch die Sinnen und Einbildungskraft des Gemüths, wovon es 2 Cor. 11, 3. heißt, daß der Satan die Gedanken verderbe. Durch einen eigenfälligen Gedanken, darein man ſich in ſeiner Einbildungskraft bildet; durch eine eigene Luſtidee, die man in ſich formet; durch ein fleiſchliches Vertrauen auf ſich ſelbſt; durch eine übertriebene geiſtliche Idee von der Vollkommenheit in dieſem Leben, u. dgl. m. kan der Geiſt der Finſterniß Zutritt zu unſerm Gemüth kriegen, und ſein unreines Gift in uns bringen. Wann er nun durch die Verfänglichkeit unſerer Einbildungskraft ſich in unſere ſinnliche Kräften miſchen kan: ſo kan auch in den Bewegungen des Leibes allerley Unordnung und ſündliche Sucht entſtehen. Vieles, das ſich auch in beſondern Krankheiten bey den Menſchen äuſſert, kommt von den

unreinen

unreinen Geiſtern her; wie uns die Schrift Zeugniſſe und Exempel genug davon gibt. Aber die heutige im Argen liegende Welt will davon gar nichts mehr wiſſen. Daher kan und ſoll ein Kind GOttes auch für gewiſſen Krankheiten, die nicht aus der Schwachheit der Natur allein entſtehen, verwahrt bleiben. Der Fürſt der Gewalt der Luft, der Geiſt, der in die Unglaubige wirket, ſoll ihm nicht ſolchen Schaden thun, den er denen thut, in denen er ſein Werk hat. Darauf haben Kinder GOttes zu merken. Sie ſollen 1) wachen über ihre Sinnen, und die behende Verfänglichkeit ihrer Einbildungskraft. Sie ſollen den HErrn bitten, daß Er ſie bewahre, damit ſie der Arge nicht antaſte. Wie deswegen auch der Heiland für ſeine Jünger, zur Zeit, da die Finſterniß ſo mächtig wirkte, gebeten hat, daß ſie GOtt vor dem Argen bewahren wolle! 2) Es auch merken, wo der Satan einen Griff auf ihr Gemüth, wegen ihrer Vereitlung, Zerſtreulichkeit, Verfänglichkeit, falſchen Luſt, falſchen Demuth und Geiſtlichkeit der Engel, deß er nie keines geſehen hat, und iſt ohne Sache aufgeblaſen in ſeinem fleiſchlichen Sinn, (Col. 2, 18.) hat thun können, daß ſie ſeinen Gift wieder hinaus werfen, ihn überwinden, durch wahre Herzensdemuth, (1 Pet. 5, 5. 9.) Bekenntniß der Sünde, die ſie noch haben und thun, (1 Joh. 1, 8 — 10.) durch des Lammes Blut, und ihre Seelen wahrhaftig wieder gereiniget werden von aller

Be-

Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes; ſonſt dringt es immer weiter aus eigener Schuld, und verderbt Leib und Seel. Darum ſoll man den Frieden GOttes Herz und Sinnen bewahren laſſen in Chriſto JEſu.

Die Offenbarung lehrt uns, was die Geiſter und Teufel (Dämonen) im Sichtbaren anrichten. Dardurch bekriegt uns die Sünde. Dagegen muß man ſich verwahren durch Nüchternheit und Mäſſigkeit, (1 Pet. 1. Luc. 21.) ſonſt verfängt man ſich unverſehens. Gegen dieſe Kräften der Finſterniß und des Abgrunds iſt man allein verwahrt durch die in unſerm Geiſt gegründete Gemeinſchaft mit dem Vater und Sohn. Da iſt der beſtändige Genuß der Gnade und des Friedens GOttes durch die Erlöſung, durch welche JEſus ausgezogen hat die Fürſtenthümer ꝛc. durch deren Anſtiften die Menſchen einander das Ziel verrücken, und wieder unter das Geſez ziehen, einander betrügen, wie ſie ſelbſt betrogen ſind. Beng. bey Offenb. 12, 11. Wer ſich im Vertrauen auf das koſtbare Lammesblut unter den Gnadenſchirm begibt, dem kan der Feind nicht bey, ſondern muß von ihm fliehen.

v. 19. Wir wiſſen, daß wir aus GOtt ſind, und die Welt bleibt ganz in dem Argen liegen.

Der

Der Apoſtel will ſagen, es ſeye ausgemacht, daß, weil ein Wiedergeborner aus GOtt ſeye, die Welt aber im Argen liege, daß alle Gleichförmigkeit mit der Welt einem Chriſten Sünde ſeye, hernach v. 20. es ſeye gewiß, daß der Sohn GOttes gekommen ſeye, uns von Sünden, d. i. von der Gleichförmigkeit der Welt zu erlöſen. Er ſtellet alſo artig vor 1) die Nothwendigkeit der Reinigung von Sünden. v. 18. 2) Die Beſchaffenheit der Sünden, oder was Sünde ſeye. v. 19. Und 3) die Erlöſung von Sünden, v. 20.

(Ex DEO ſumus, & in DEO manemus: at mundus ex malo eſt, & in malo jacet totus.) d. i. Wir ſind aus GOtt, und bleiben in GOtt: aber die Welt iſt aus dem Argen, und liegt ganz in dem Argen. Wir ſind los von der Welt und von ihrer Parthie. Die aus GOtt ſind, rührt der Arge nicht einmal an. (v. 18.) Die Welt aber liegt ihm im Schoos.

Die Welt.

Die ſichtbare Welt iſt wohl GOttes Geſchöpf, aber Satan hat alles mit ſeinem Unflath beſchmitzt, ſo, daß alles, was die Güte GOttes zur Erhaltung des Menſchen gemacht, das muß durch den eingebrachten Fluch auch zugleich zum Verderben gereichen. Inſonder-

heit iſt der Menſch, die kleine Welt, welcher von GOtt das göttliche Ebenbild trägt, durch den Gift des Satans eine Wohnung und Ausgeburt deſſelben. (Joh. 8, 44.) Weil ſie nun alle in Adam geſündiget haben, (Röm. 5, 12.) ſo liegen ſie auch alle im Argen; und wie die Erde um des Menſchen willen unter dem Fluch lieget; (1 Moſ. 3, 17.) ſo liegt dardurch die ganze Welt mit dem Menſchen in demſelben. Wie es dann nicht anders ſeyn kan, als daß, da der Menſch, auf welchem die Welt beruhete, in den Stricken des Satans gefangen wurde, auch das Reich ſeiner Macht mit unter die Gewalt der Finſterniß verfallen mußte.

liegt,

iſt entgegengeſezt dem: wir ſind, gleichfalls als nach einer Geburt, als in der Mutter, oder als in dem Schoos ihres Vaters. (Joh. 8, 44.)

Ein wahrer Chriſt hat die beſte Weltkunde; und die muß er zu ſeinem Zwek auch haben. Nicht daß er nur die Weltmanieren wiſſe, und ſich darnach richten kan. Sondern ſein erleuchtetes Auge ſieht tiefer, was er nach GOttes Sinn und Wort von der Welt zu halten hat. Er ſieht ein, daß die Welt mit ihrer ganzen Art dem Argen dient, und in ihm ihr Weſen ſtärkt und unterhält;

daß ihre Blindheit, Ungerechtigkeit, Eitelkeit, Gottesvergeſſenheit, Liſt, Unzucht und Bosheit nicht nur von ihrer menſchlichen verderbten Art herkommt, ſondern daß unſichtbare Kräften unter den äuſſerlichen in die Augen fallenden Begebenheiten (Phœnomenis) der böſen Welt wirken; und die von GOtt abgefallene Welt eine Maſchine des Teufels iſt. Auch die Dinge, die Weltmenſchen noch nicht vor böſe halten, ihre eingeführte Modeſünden, ihre ſcherzhafte Artigkeit, ihre Zeitvertreibe, ſo noch unſchuldige Mitteldinge heiſſen ſollen, ihre Manier zu leben, iſt alles tingirt vom Argen. Denn es iſt kein Leben, kein göttlicher Sinn, (ſenſus divinus, διάνοια) dabey; ſondern lauter Früchte des Todes. Man muß wiſſen, daß man mitten unter dem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlecht als ein Licht ſcheinen, und über dem Wort des Lebens halten ſolle. (Phil. 2.) Da gibts manchmal aus dieſer Unerkenntniß einen falſchen Eifer, daß man meint, man möchte nur die ganze Welt herum ſetzen; ſie ſoll ganz anders ſeyn, und kan ſich dabey aufhalten. Laß die Welt ſeyn, was ſie iſt: Siehe nur zu, daß du nicht mit der Welt verdammt werdeſt.

Dieſen Jammer der Welt ſieht der Glaubige ein, ſeitdem er errettet iſt von der Obrigkeit der Finſterniß und von der gegenwärtigen argen Welt.

(Tum demum perverſitatem mundi penitius intelligit & ſummopere perhorreſcit, ſi veram rerum divinarum indolem, experimentaliter & in luce Spiritus intelligit.) d. i. Alsdann ſieht er erſt die verkehrte Art der Welt recht tief ein, und verabſcheuet ſie aufs äuſſerſte, wenn er die wahre Art der göttlichen Dinge, und was Ordnung GOttes iſt von Anfang und jezt in Chriſto, erfahrungsmäſig und im Licht des Geiſtes einſiehet.

An dieſer Erkenntniß iſt viel gelegen, daß ſich die Glaubige darein zu finden wiſſen, warum es in und mit der Welt und ihrem eitlen gottsvergeſſenen Weſen ſo geht, wie es am Tag iſt. Dann manchmal denkt man: Es ſollte ja nicht möglich ſeyn, daß es ſo fortgienge, und man GOtt und JEſum ſo gar nicht achtete. Erzörne dich aber nicht über die Böſen. Siehe, was für ein Triebwerk darunter verborgen iſt, und danke dem Vater, der dich errettet, und aus dem Tod in das Leben verſezt hat. Wiſſe, es ſind eben zweyerley Gattungen, derer die aus GOtt ſind, und die aus dem Argen ſind. 1 Cor. 5, 10. heiſſen ſie, die drauſſen, die Leute der Welt. Keine ſchröklichere Beſchreibung von der Welt iſt in der ganzen Bibel nicht. Wer denkt ſo? Die Schrift dekt es uns auf. Satan kan es wohl geſchehen laſſen, daß man ſeiner vergißt, und ſeiner Angriffe nicht achtet.

tet. Er hat deſto leichter ein gewonnenes Spiel; der Feind GOttes und der Menſchen. Aber die Schrift, das Zeugniß des Geiſtes, ſagts uns auch. (Eph. 6.) Das kan freylich die Welt in der Blindheit ihres Herzens nicht wiſſen noch merken: Aber Kinder GOttes, die Licht haben, ſollens wiſſen. Johannes ſieht nun in eben dem klaren Licht, das ihm das Himmliſche, die Offenbarung der Liebe im Sohn entdekt, auch nun das Gegentheil bis auf den innerſten verborgenſten Grund ein. So muß man alſo wiſſen, wie man mit der Welt daran iſt, damit man ſie ja nicht für beſſer halte, als ſie in GOttes Augen angeſehen wird: (Sonſt könnte man ſich deſto leichter von ihr bereden laſſen, daß man durch ſie wieder aufs Teufels Grund und Boden (Territorium) ſich begäbe, und dardurch gefället würde. (Sondern von ihr geſchieden bleibe. Die Welt ſoll uns gecreutziget ſeyn, und wir der Welt.

Ich kan nicht umhin, die nachdrükliche Worte des ſel. Bengels hier beyzufügen; der den Jammer der Welt, auch nach dem Augenmaas der Schrift, erkannt und beurtheilet hat: Der Teufel iſt der Weltfürſt: Die Welt iſt eine Teufelswelt, und zwar ganz: folglich die gelehrte Welt, die ehrbare Welt ꝛc. nur GOttes und Chriſti Leute ausgenommen. Man wundre ſich nicht, daß die Weltkinder es ſo arg machen, ſondern vielmehr, daß ſie es nicht ärger machen.

(Totus mundus DEI ductibus ſe ſubtrahens diaboli ſeducentis directioni ſubjectus fuit & manſit; nec enim eluctari in priſtinam libertatem ſolus poteſt. Hinc in Diaboli poteſtate totus jacet mundus, *donec victor Diaboli* captivos liberet. Cum vero etiam poſt hanc *liberationem* præſtitam homines diabolo adhæreant, hinc ejus partibus adſcribuntur; & ille dicitur αρχων. Joh. 12, 14. 16. κοσμοκρατωρ; Eph. 6, 12. Hæc tota pravorum hominum ſocietas ex proprio ſuo arbitrio certum ſibi vivendi genus excogitavit, ſcopo ſuo conveniens, cui omnes in univerſum aſſimilari oportet. Eph. 2, 2. περιπατειν κατα τον αιωνα. Hinc mundus ſectatoribus DEI eſt aliquid heterogeneum.) d. i. Die ganze Welt entzog ſich der göttlichen Leitung, und war und bliebe der Regierung des Teufels, der ſie verführte, unterworfen; denn ſie kan ſich auch nicht allein in die vorige Freyheit hineinſchwingen. Daher liegt die ganze Welt in des Teufels Gewalt, bis der Ueberwinder des Teufels die Gefangene frey machet. Da aber auch nach dieſer geleiſteten Befreyung die Menſchen dem Teufel anhangen, daher werden ſie zu ſeiner Parthie gerechnet; und er heiſſet der Fürſt; (Joh. 12, 14. 16.) Weltbeherrſcher. (Eph. 6, 12.) Dieſe ganze Geſellſchaft der böſen Menſchen hat ſich nach ihrem eigenen Gutdünken eine gewiſſe Lebensart ausgedacht, die nach ihrem

Zwek eingerichtet iſt, welcher ſich alle insgemein gleichſtellen müſſen, (Eph. 2, 2.) wandeln nach dem Weltlauf. Darum iſt die Welt denen, die GOtt folgen, etwas ganz fremdes. Lichtſcheid. p. 292.

Die ganze Welt liegen, als gebundene Sclaven, unter des Satans Macht und Herrſchaft. Daran ſollen wir im geringſten nicht Theil nehmen. Dann wir wiſſen ja, daß JEſus der Sohn GOttes gekommen iſt, und hat uns die rechte und geſunde Gemüths- und Verſtandskräften gegeben.

v. 20. Wir wiſſen, daß der Sohn angekommen iſt, und hat uns ein Verſtändniß gegeben.

Wir wiſſen aber,

zeigt wie es zugehe, daß wir von dem Argen, oder der Welt und ihrer Unart befreyt werden, oder die Erlöſung. Daß wir durch den Sohn GOttes 1) erleuchtet werden, GOtt als das wahre Gut zu erkennen, 2) mit demſelben auch vereiniget werden. Gleichwie nun hieraus folget, daß derjenige, ſo ein ſolches Werk verrichtet, müſſe der wahrhaftige GOtt ſeyn, alſo ſchließt der Apoſtel aus alle dem, was er bisher gehandelt, dieſer iſt der wahrhaftige GOtt. Dann dieſes iſt der eigentliche Inhalt, wie der ganzen Schrift, ſo auch

dieſer Epiſtel, damit der Apoſtel anfangt, und nun auch zierlich beſchließt.

Das wichtigſte und nöthigſte iſt, daß ein Chriſt wiſſe, woran er ſeye, in Anſehung GOttes und Chriſti, und ſeines ganzen Geheimniſſes.

Bey ihm gibts keine Streitigkeit mehr: Ob die Sache ſich ſo oder ſo verhalte? Es iſt ihm klar. Woher? Eben dadurch, daß er das Evangelium angenommen hat, iſt ihm der Verſtand geöfnet worden, daß er nun nicht mehr zweifelhaftig nach GOtt fragen, und ſich um den Weg zu Ihm bekümmern, wie er das Verlangen der Seelen nach GOtt ſättigen, oder ſeine Gunſt erreichen ſolle. Es iſt ihm ein Licht im Herzen aufgegangen; er kennet nun GOtt, und weiß, was ſein Sinn und Vorſaz iſt. Das hat ihm JEſus geoffenbaret. (Matth. 11.) Seitdem kan er mit einem andern Sinn und Verſtand von GOtt denken, als alle andere Menſchen mit all ihrer Weisheit, Nachdenken, Forſchen ꝛc. nicht erreichen können. Und darinnen ſtimmen alle überein; Eins denkt davon wie das andere, von allen, die JEſum und ſeinen Geiſt zum Lehrer haben. Sie wiſſens. Das Geheimniß des HErrn iſt bey ihnen. (Pſ. 75.) Ja noch mehr. Sie ſtehen in ſeiner innigen Gemeinſchaft. Ihr Wiſſen wird ihnen täglich durch ſelige Erfahrung beſtätiget: Es zeigt ſich

ſich zu unwiderſprechlicher Richtigkeit, woran ſie ſind.

(Senſum divitiarum gratiæ plenius jam intelligunt provectiores in vita ſpirituali.) d.i. Die im geiſtlichen Leben weiter gekommen, verſtehen nun die Empfindung des Reichthums der Gnade völliger.

Und hat uns Verſtand gegeben.

theils in ſeiner menſchlichen Natur, da Er in den Tagen ſeines Fleiſches geprediget, und den Seinen die Schrift eröfnet hat: (Ebr. 1.) Theils durch ſeinen Geiſt. (1 Petr. 1, 11.) Daß man nun ſolchen Verſtand habe, beweißt ſich in dem Verſtand ſelbſten, wann man den Wahrhaftigen erkennet, und ſiehet, daß die Welt im Argen liegt; welches ſich ferner darinnen beweiſet, daß man ſich durch Verläugnung der Welt von dem Argen los machet, und die Vereinigung mit GOtt ſucht.

Verſtand.

Der aus der himmliſchen Lehre des Evangelii eingepflanzte lautere Sinn iſt Geiſt. Wann dieſer Sinn befeſtiget und gegründet iſt, ſo nennet ihn Petrus das unzerſtörliche Weſen ꝛc. Er äuſſert ſich in wahren Beſtand haltenden Gedanken, und in einer durchgehenden Weisheit in allem Wandel ꝛc.

Wann man alſo immer zweifelt, und mit dem Evangelio nirgends zurecht kommen kan, ſondern bey dem Nachdenken immer mehr und mehr Scrupel kriegt; ſo iſt diß die Urſache: Man hat keine rechte (διανοιαν) Verſtands-kraft, (facultatem cognoſcendi.) Und dieſer Verſtand fehlte den Verführern, daß ſie nicht faſſen konnten, daß das Fleiſch, Creuz, Schmach, Tod ſoll etwas zur Errettung austragen; dieſe Weisheit, warum es GOtt ſo eingerichtet hat. Man muß göttlichen Verſtand bekommen, das Thörichte GOttes (μωρὸν Θεȣ̃) einzuſehen: Dieſer JEſus iſt uns der wahre Sohn GOttes.

Auf daß wir erkennen den Wahrhaftigen.

Iſt das Gegentheil vom Argen. Er nennet ihn von ſeinem Weſen, da er wahrhaftig das höchſte Gut iſt. Der Arge betriegt die Welt mit dem Schein des Guten, woraus nachmals nichts anders als Jammer und Elend entſteht, daher iſt er ein Lügner. Aber GOtt ſucht wahrhaftig der Menſchen ewige Wohlfart, und bietet ſich ſelbſt, als das höchſte Gut, ihnen an; darum iſt Er der Wahrhaftige, welcher den Sohn GOttes uns erkennen lehrt.

(αληθινον)

Grot.

(Grot. i. e. ſummum, æternum, optimum, auctorem rerum omnium. Illi vero DEO facti ſumus conjunctiſſimi per filium veri DEI illius. Hic, cujus filius eſt JEſus Chriſtus, eſt verus DEUS, & auctor vitæ æternæ. Contra Gnoſticos.) d. i. den Wahren. Grotius, d. i. den höchſten, beſten Urheber aller Dinge. Jenem wahren GOtt ſind wir aufs innigſte verbunden durch den Sohn jenes wahren GOttes. Dieſer, deſſen Sohn JEſus Chriſtus iſt, der iſt der wahre GOtt und der Urheber des ewigen Lebens. Wider die Gnoſticker.

Bengel bezieht es auf den Sohn. Dieſer wahre Sohn GOttes, JEſus Chriſtus. (Beng. ad filium refert, *Hic* verus filius DEI, JEſus Chriſtus.)

Erkennen.

Vorher waren wir unwiſſend. (Eph. 4, 18.) Darum muß uns wieder Verſtand gegeben werden, durch den Sohn GOttes, der da iſt das Licht der Menſchen, (Joh. 1, 4.) zu einer nicht nur natürlichen, ſondern im Geiſt aufgehenden Erkenntniß von GOtt, als dem höchſten Gut, und der zum Genuß deſſelbigen nothwendig erforderten Gemeinſchaft und Vereinigung; daß dieſe Erkenntniß rechter Art ſeye, offenbaret ſich in dem wirklichen Beſtreben nach der Gemeinſchaft und Vereinigung.

Von

Von Ihm her wiſſen wir, was wir von GOtt wiſſen. ER hat uns den Verſtand davon auf Erden gebracht, da Er angekommen. ER hat uns den Verſtand davon gegeben und beygebracht, damit wir GOtt erkennen möchten. Das war Ihm angelegen. Das war ſein Zwek. An uns iſt nun erfüllt, was Er geſagt: (Joh. 17.) Ich will ihnen deinen Namen kund thun. Nun wiſſen wir, wer der wahrhaftige GOtt iſt, und wie wir Ihn nennen ſollen. Der iſts, der der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti iſt und heißt. In dieſer Offenbarung des Sohnes ſind alle vorige Offenbarungen verſchlungen. Hats vormals geheiſſen: Der GOtt Abrahams, Iſaas und Jacobs iſt allein der wahrhaftige GOtt, und alle Götter der Heiden ſind Götzen. So iſts jetzo völlig klar, und aller Welt bezeuget, der GOtt und Vater unſers HErrn JEſu Chriſti iſt der einige wahre GOtt, der GOtt von welchem alles und durch welchem alles ꝛc. GOtt iſt in Chriſto offenbar, da haben wir den rechten GOtt. GOtt in Chriſto iſt der einige wahrhaftige GOtt. Wer den Sohn nicht hat, der hat keinen GOtt. GOtt in Chriſto iſt unſer GOtt, in dem wir ewiges Leben haben.

Und wir ſind in dem Wahrhaftigen.

Dieſes

Dieſes iſt nun die auf die wahrhaftige Erkenntniß erfolgende Vereinigung mit GOtt, als dem Wahrhaftigen. Die Vereinigung mit GOtt, als dem Schöpfer (Apoſtgeſch. 17, 18.) beruht auf der Erhaltung des Menſchen in der Natur und ihren Elementen, die da vergehen, und mit ihrem Untergang Mangel und Noth verurſachen. Aber die beſondere Gnadenvereinigung, die in Chriſto JEſu iſt, vereiniget uns mit GOtt ſelbſt, und macht, daß wir von dem Ausfluß der ewigen und wahrhaftigen Güter, ſo das höchſte Gut unmittelbar in Chriſto ſeinem Sohn auf uns herabflieſſen läßt, geſättiget werden und leben. Darum können wir ſagen, daß die Welt mit GOtt als mit einem Schöpfer, die Kirche Chriſti aber als mit einem Vater vereiniget iſt. Gleichwie die Welt durch JEſum Chriſtum geſchaffen iſt; (1 Cor. 8, 6.) ſo ſind die glaubigen GOtteskinder in dem Sohn, ſintemal es ſonſt nicht möglich wäre, daß eine Feindſchaft zwiſchen GOtt und den Menſchen wäre. Dieſes iſt klar, und wers verſteht, der weiß, daß JEſus Chriſtus der wahre Sohn GOttes, GOtt und ewiges Leben ſey.

Wir ſind in dem Wahrhaftigen in ſeinem Sohn JEſu Chriſto.

Er wiederholet und beſtätiget den Hauptgrund, woraus ſeine ganze Lehre gieng. Wie er oben oft geſagt: der iſt in GOtt u. ſ. f.

ſo ſezt er ſich und ſie darüber in völlige Beruhigung: Wir ſind, oder wir ſtehen ja in wirklicher Gemeinſchaft des einigen wahren GOttes, dardurch, daß wir ſind in ſeinem Sohn, JEſu Chriſto.

Hier ſagt Johannes nicht mehr: Wir wiſſen: Sondern ſchlecht; über unſerer Erkenntniß ſind wir (ja wir fühlens, wir genieſſens ja täglich in allen Sachen; es zeigt ſich ja durch alles, was ſich bey uns ereignet) in dem Wahrhaftigen, dardurch, daß wir in ſeinem Sohn ſind. Wer recht erfährt, was man bey dieſer Gemeinſchaft erfahren kan, wie man GOtt und Chriſtum hat; der kan es verſtehen, wann es heißt: Wir ſind in dem wahrhaftigen GOtt und ſeinem Sohn. Ja er suchts noch genauer in Eins zu bringen, wann er noch den Ausſpruch hinzuthut:

Dieſer iſt der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben.

Dieſer Sohn, in welchem wir ſind, iſt weniger nicht, und um keinen Punct zurück zu ſetzen, als, iſt ſelbſt, der wahrhaftige GOtt, nicht geringer, Eins mit dem Vater. Wir können alſo nicht fehlen. Sind wir im Sohn, ſo ſind wir ja im wahrhaftigen GOtt, der ſich in dieſem ſeinem Sohn geoffenbaret hat, und zu erkennen und zu genieſſen gibt. Und am ewigen Leben kans uns auch nicht fehlen.

GOtt

GOtt iſt das ewige Leben; dann Er iſt der wahrhaftige GOtt. An dieſem wollen wir bleiben.

Dieſer iſt

Iſt erſtlich eine Urſache des vorhergehenden, womit der Apoſtel beweiſet, daß wir in dem Wahrhaftigen ſind, in ſeinem Sohne; dann ſo der Sohn iſt der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben, ſo iſts gewis, daß, ſo wir in Ihm ſind, wir eben dadurch in dem Wahrhaftigen ſeyn müſſen. Weiter iſts eine endliche Bekräftigung, daß Chriſtus ſeye GOtt, welches zu beweiſen, des Apoſtels und der ganzen Bibel Endzwek iſt.

Alſo iſt die Rede von dem Sohn, und nicht von dem Vater; welches zu ſagen auch dem Zuſammenhang der Sache nach ungereimt wäre. Wie, wenn er ſagen wollte: Wir ſind in GOtt, dieſer iſt der wahrhaftige GOtt. Aber von dieſem iſt ja die Frage nicht.

GOtt erleuchte unſre Augen, die ganze Oeconomie ſeiner Werke recht einzuſehen, ſo werden wir nicht mehr nach bloſſen Worten uns umſehen, ſondern den Sohn der Liebe in ſeinen Werken als den Ewigen und Eingebornen mit aufgeklärtem Angeſicht erkennen. Rußmeyer p. 479.

Der

Der wahrhaftige GOtt.

Wer nun gerne nur nach auseinander geſezten Gedanken verſtehen will, der fragt hier: Wer iſt hier gemeint? Der Wahrhaftige, von dem es geheiſſen hat, wir kennen Jhn. Oder der Sohn, von dem nächſt vorher die Rede war. Wer im Geiſt verſteht, wie man beede den Vater und den Sohn hat, der hat dieſe Frage nicht nöthig. Er kan mit freudigem Glauben und gewiſſem Erkenntniß ſagen: dieſer Sohn, (durch welchen ich den wahrhaftigen GOtt erkannt habe) iſt der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben. Ein ſolcher Ausſpruch will auch manchmal denen noch nicht recht anſtehen, oder ſich zu ſchicken-ſcheinen, welche übrigens die Gottheit Chriſti bekennen und vertheidigen. Sie können ſich beſſer nach ihrem Verſtändniß ausdrücken, wann ſie ſagen: JEſus iſt GOtt, JEſus iſt nicht nur ein Menſch, ſondern auch wahrhaftiger GOtt. Johannis Bekenntniß aber iſt aus der innigſten Glaubensfreudigkeit, JEſum hoch zu preiſen; da weiß und verſteht der Glaube wohl, daß dem Vater nichts abgeht, und Er dabey nicht zurük bleibt, wann er von JEſu ſagt: Dieſer iſt der wahrhaftige GOtt, und das ewige Leben! Der Unterſchied der Verhältniſſe zwiſchen dem Vater und Sohn, welche uns das Wort der Wahrheit angibt, wird dabey weder aufgehoben noch vergeſſen. Aber der Geiſt des Glaubens erkennet die unausſprechliche

Ein-

Einheit, die JEſus ſelber (Joh. 17.) zum Urbild ſezt: und aus dieſer von JEſu in göttlichem Verſtand erkannten Einheit ſagt er zur Ehre JEſu: Dieſer iſt der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben. Lutherus hat ſeine höchſte Freude, Muth des Glaubens und tiefe Einſicht ins Geheimniß GOttes gezeigt, wenn er dieſe Sprache geführt. Und es iſt in Wahrheit nicht die gemeine, nicht der Catechiſmusſchüler und kleiner Kinder, ſondern der Väter Glaubensſprache. Dieſe Stellen ſind ſehr kräftig, und wer kan ſie, ohne die Kraft der Worte zu empfinden, leſen?

Nemlich Johannes ſagt: JEſus iſt der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben. Als wann ſonſt weiter nichts von GOtt und Gottheit zu denken wäre. Und weiß wohl, daß er damit den Vater nicht ausſchließt, ſondern einſchließt; und den Geiſt, der ihm die Gottheit bekannt macht.

Es iſt dieſes ein nachdrükliches Siegel, das Johannes drauf drükt. Wann man das Geheimniß GOttes und Chriſti recht erkannt, und in der Gemeinſchaft mit GOtt und Chriſto ſteht; und alle Verhältniſſe wohl auseinander geſtellt hat: ſo faßts der Geiſt des Glaubens ſo zu einer Veſte zuſammen, concentrirts, und vergißt gleichſam aller der Unterſcheidungen: Sie ſind im Licht, in der Erhabenheit des Geiſtes verſchlungen.

Lutherus redt in der Klarheit und Freudigkeit ſeines erhabenen Glaubens davon, auch zum Troz der Vernünſtler, die mit denen nur nach gewiſſen Worten, ohne die Lehre des Geiſtes und lebendigen Glauben zu faſſenden Unterſcheidungen (Diſtinctionen) JEſum entweder gar zurük laſſen, oder verkleinern wollen; und ſagt: Ich habe keinen andern GOtt, als JEſum ꝛc.

Und das ewige Leben.

So hat er JEſum gleich im Eingang der Epiſtel genennet. (Cap. 1, 2.) Dort deutet ers auf die Hoheit ſeiner Perſon, die er beſchreiben und zu erkennen geben wollte. Hier aber will er ihre Erfahrung ſchon mit zum Zeugen nehmen, und ſagt: ER iſt der wahre GOtt, und das höchſte Gut, das wir ewiglich genieſſen werden. Dann Er iſt uns ewiges Leben.

v. 21. Kindlein, bewahret euch ſelbſt vor den Götzenbildern.

Die Genauigkeit (præciſion) dieſer Erkenntniß, dringt ihm noch zulezt eine Warnung ab. Lieben Kinder, jezt wißt ihr erſt und könnt beurtheilen, was Götzen und Götzenbilder ſind; da ihr den wahrhaftigen GOtt zu erkennen vom Sohn ſelbſt Verſtand bekommen habt. Alles, was nicht dieſe Erkenntniß iſt, lauft auf Götzen und Götzenbilder hinaus. Laßt euch

kein

kein anderes Bild von GOtt beybringen, oder aufdringen, es mag euch auch vorgeſpiegelt werden, ſo ſcheinbar es will. Nur diß Verſtändniß iſt die Wahrheit: darinnen bewahret euch ſelbſt. Alles iſt Abgötterey, was nicht dieſen GOTT in Chriſto ehret und verherrlichet.

(Grotius. Poſt monita contra Antichriſtos & Pſeudoprophetas addit ultimo loco monita contra Simonianos & Gnoſticos, qui dicebant, illum DEUM, quem JESUS docuerat colendum, non eſſe illum ſummum DEUM, ac præterea gentium Deos coli poſſe ſine peccato.) d. i. Nach den Warnungen wider die Antichriſten und falſchen Propheten, fügt er zulezt noch Warnungen bey wider die Simonianer und Gnoſticker, die da ſagten, daß derjenige GOtt, den JEſus zu verehren gelehret, nicht jener höchſte GOtt ſeye, und über das können die Götter der Heiden ohne Sünde angebetet werden.

Johannes hat wohl nicht nöthig gehabt, die damalige Glaubige vor den ſtummen und abentheurlichen Götzen des noch unter den Völkern im Schwang gehenden Heidenthums zu warnen. Das war von ihrem Sinn gar zu weit entfernt, und handgreiflich genug, daß je mehr Menſchenverſtand aufgeht, je eher wurde auch dieſe Thorheit erkannt. Es

heißt zwar Offenb. 2, 20. zum Götzenopferesſen ſeyen ſie verſucht worden, und 2 Cor. 6, 16. was hat der Tempel GOttes für Gemeinſchaft mit den Götzen? Alſo redet er von aller Gemeinſchaft mit den Götzen, und von aller Art der Gemeinſchaft. Doch iſt dieſes bald zu Ende gegangen. Aber deswegen iſt Johannis Warnung noch nicht vorüber noch umſonſt. Sondern dieſer Beſchluß, welcher der lezte iſt, ſo wir von der apoſtoliſchen Hand geſchrieben haben, reicht auf alle Zeiten, warnet für den antichriſtiſchen Verführungen, dagegen ſich in den lezten Angriffen die Kinder GOttes nur mit ihrer Gnadenwahl verwahren können. Es war ſchon damals bezeuget, daß ſich der Menſch der Sünden werde in den Tempel GOttes ſetzen, und für GOtt anbeten laſſen. Es war ſchon von Ihm geweiſſaget, daß die ganze Erde werde dem Drachen Anbetung leiſten, und alle, die auf Erden wohnen, werden das Thier anbeten. Das iſt der ſchröklichſte Götzendienſt, dabey noch der Name des heiligen GOttes, und der Name JEſu, des eingebornen Sohns GOttes, zum Vorwand und Deckel mißbraucht, und in der That gelåſtert wird. Dagegen ſind alle Kinder GOttes nach dem Johanne, der dieſes bezeuget, gewarnet: Hütet und bewahret euch vor den Götzen. Bleibet bey dem Einigen Wahrhaftigen, in ſeinem Sohn JEſu Chriſto.

Götzen ſind falſche Götter. Sind vielleicht oft bey den Götzenbildern geweſen. Sie ſollten ſich ihrer Gemeinſchaft entziehen; weil die Welt im Argen liege, ſie aber aus GOtt geboren: Sollten alſo ſich ſo vielmehr enthalten von den Götzenbildern.

Kindlein,

Anfänger, welche leichtlich der Liebe ihrer fleiſchlichen Freunde etwas nachgeben, und ſich unter allerley Schein im Unverſtand hinreiſſen laſſen. Es gab damals allerley Verführung zur Abgötterey. (vergl. 1 Cor. 10, 27.)

Götzen

Iſt ein Anhang, der dem Apoſtel einfiel bey Vorſtellung des Sohnes GOttes, der da iſt der wahrhaftige GOTT und Heiland. (Apoſtelgeſch. 4.) Weil nun kein anderer GOTT iſt ohne der einzige; demſelben aber in Chriſto JEſu die Knie ſollen gebeugt werden: (Eſ. 45, 21. Röm. 14, 11.) So warnet der Apoſtel, daß ſie ſich ja für Abgöttern hüten, und ſich allein an den Sohn GOttes halten ſollten; weil GOtt ſich nicht bilden laſſe, ſondern in ſeinem Sohn ſich offenbart habe.

Erweckungsrede

über

1 Joh. V, 20.

Dieſer iſt der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben.

Das iſt der lezte, wichtigſte und höchſte Ausſpruch, den der Apoſtel von JEſu Chriſto thut; nachdem Er das ganze Erkenntniß JEſu in dieſer Epiſtel bisher auf die klärſte und kräftigſte Weiſe in apoſtoliſchem Geiſt angegeben und vorgelegt hatte. Dieſer iſt heißt es. Es iſt uns die Art des Apoſtels, gleichſam mit Fingern auf JEſum zu deuten, nicht mehr unbekannt. Oben (v. 6.) hat es auch von Ihm geheiſſen: Dieſer iſts, der da kommen iſt mit Waſſer und Blut. Daran ſoll man den eigentlichen Mann, den einigen Menſchen kennen, auf welchen alle Verheiſſungen gezielt haben. Wann man JEſum ſieht oder nennt: ſo ſoll man diß alles, was Chriſto zukommt, auf Ihn deuten, und bekennen.

Die-

Dieſer iſts!

Johannes, ſein Vorläufer, machte den Anfang in ſolcher Art von JEſu zu zeugen. Er wieß auch mit Fingern auf Ihn, und ſagte: Das iſt das Lamm GOttes, ſo da trägt die Sünden der Welt. Dieſer iſts, von dem ich geſagt habe. (Joh. 1, 30.) Nun folgt Johannes der Apoſtel darauf, und führt ſein Zeugniß mit gleicher Mundart: Dieſer iſts, der da gekommen iſt mit Waſſer und Blut, JESUS Chriſtus. Es rann Blut und Waſſer aus ſeinem am Creuz eröfneten Menſchenleibe. Und der es geſehen hat, der hat es bezeuget. (Joh. 19.) Nun aber hat der Apoſtel noch etwas übrig, davon Er mit gleicher Mundart ſprechen, und zur Ehre JEſu zeugen kan: Dieſer iſt! Er ſchließt mit freudigem Geiſt: Wir ſind in dem Wahrhaftigen, in dem Sohn des Vaters; Er nennt Ihn mit Namen: JESU Chriſto; und ſezt gleich hinzu: Dieſer iſt der wahrhaftige GOTT und das ewige Leben. Und damit iſt alles geſagt, und in einen Ausſpruch zuſammen gebracht, was man von aller Hoheit und Herrlichkeit JEſu wiſſen, und zum höchſten vollkommenſten Troſt ſeines Herzens glauben ſoll. Es iſt ja wohl ein ſonderlicher, hochbedenklicher Ausſpruch, womit Johannes ſeine bisherige Lehre von JESU verſiegelt! Bisher hat Er ſo nachdrüklich da-

von geſprochen, daß der Vater ſeinen Sohn geſandt, daß uns GOTT ewiges Leben gegeben habe, daß dieſes Leben in ſeinem Sohn ſeye, daß JESUS dieſer wahrhaftige Sohn GOttes ſeye, daß man demnach durch und auf den Glauben an JESUM dieſes ewige Leben habe. Aber die herzdringende Begierde des apoſtoliſchen Geiſtes JEſUM hochzuehren, und dem Glauben anzupreiſen, iſt mit dem Zeugniß von dieſen göttlichen Dingen gleichſam noch nicht geſättiget. Er hat noch einen Fingerzeig übrig, der den höchſten Ausſchlag auf allen vorherigen Preis legt: Dieſer iſt der wahrhaftige GOTT und das ewige Leben!

Und diß iſt überhaupt der Lehrart der Apoſtel gemäs, wann ſie JEſum, nach der beſondern Abſicht ihres Vortrags ausdrüklich und gerad hin einen Menſchen genennet haben; ſo pflegen ſie Ihn dagegen auch ausdrüklich und geradehin GOTT zu nennen. Seine wahre Menſchheit, und die aus Liebe gegen uns angenommene Aehnlichkeit mit allen unſern menſchlichen Lebensumſtänden, ſoll uns die Göttlichkeit ſeiner Perſon nicht ſo verbergen, oder verdecken, daß wir nicht zugleich gedächten, es ſeye hier die Rede von dem Menſchen, der in der Höhe GOTT der HERR iſt. (1 Buch Chron. 18, 17.)

Paulus redt z. Ex. von der menſchlichen Herkunft JESU aus dem Geſchlecht Iſrael, und ſagt: aus welchen Chriſtus herkommt, nach dem Fleiſch. Man denke ja nicht zu gering von Ihm; und ſehe Ihn nicht nur an nach dem Fleiſch ſeiner Menſchheit! Der da iſt (ſezt er gleich hinzu) über alle, gelobter GOTT in Ewigkeit. (Röm. 9, 5.) Auf gleiche Weiſe hatte Paulus von ſeiner genauen Verwandtſchaft mit den Menſchen geredt: Es iſt Ein GOTT und Ein Mittler zwiſchen GOTT und den Menſchen, der Menſch JESUS Chriſtus. (1 Tim. 2, 5.) Dagegen ſagt Er nun gleich (Cap. 3, 16.) GOTT iſt geoffenbaret im Fleiſch, und dergleichen mehr. So ſehr war den Apoſteln angelegen, die volle GOttes-Natur und anbetungswürdige Herrlichkeit ſeiner Perſon deutlich zu bezeugen, damit niemand aus niedrigen Redensarten, die auf ſeine Menſchheit und Mittleramt gehen, Gelegenheit nehmen könne, zu wenig und zu gering von JESU zu denken, und dißfalls auch weniger von Ihm zu erwarten, als ER zu geben im Stand iſt. So hatte Johannes auch geſagt: ER ſeye im Fleiſch gekommen; ER ſeye an dem Waſſer und Blut zu erkennen. Nun preißt ER Ihn deſto herrlicher, und gibt Ihm die volle Ehre, die Ihm gebührt; wann Er ſagt:

Dieſer iſt der wahrhaftige GOTT.

Allein es iſt dieſer hochwichtige Ausdruk von dem Apoſtel nicht nur in der Abſicht ausgeſprochen, daß man in ſeinem Verſtande keine unrichtige Gedanken von der Perſon JESU faſſe. Das iſt ein Wort für das Herz zum vollſtändigen und freudigen Glauben, aus welchem es auch der Apoſtel geſprochen hat. Kein Wunder, daß ſich kein Menſch in dieſe Sprache finden kan, der keinen lebendigen Glauben hat! Es iſt auch niemand zu finden, der die Gottheit Chriſti glaubt, als wer den Beweis davon mit GOtteskraft ſeines Blutes und Geiſtes wirklich an ſeinem Herzen erfahren hat. Es ſcheuen ſich jezt aus andern Urſachen wohl viele Menſchen Ihm ſeine Gottheit abzuläugnen: aber wir bekennen doch nichts deſto weniger in unſerm Catechiſmo, daß niemand aus ſeiner eigenen Vernunft und Kraft an JESUM Chriſtum glaube. Wie ſoll man dann von einem Menſchen fordern oder erwarten, daß er glaube, JESUS ſeye GOTT? wann es Ihme nicht durch den Geiſt Chriſti im Herzen klar worden; wann er die mächtige Erlöſungskraft deſſelben noch nicht an ſich erfahren hat. Aber den Glaubigen, im Blut des Lammes gewaſchenen, und mit dem heiligen Geiſt geſalbten Herzen ſtimmt nun der gedoppelte Fingerzeig Johannis ſchön und vergnüglich

gnüglich zuſammen. Er weißt auf ſeine offe-
ne Seite: Dieſer iſt dein Erlöſer! Er weißt
auf ſeine Herrlichkeit: Dieſer iſt dein GOtt,
dein ewiges Leben! Und wer JEſum wahr-
haftig erkannt und angenommen hat, der faßt
beydes in einem Glaubensſinn zuſammen; und
kan bey dem Anblik ſeiner Nägelmale, und
bey der zugleich wirkenden Empfindungskraft
ſeines ewigen Lebens nicht anders als mit Tho-
ma ſagen: Mein HERR und mein GOTT!
Die Liebe machts, daß man gern ſo zu Ih-
me ſpricht, wann man die groſſe Kraft ſeiner
Verſühnung geſchmekt hat. Man weiß ja
ſein theures GOttesblut nicht hoch genug zu
preiſen, wodurch wir erkauft ſind. Der
Glaube findet zugleich darinnen ſeine ſtärkſte
Macht, und verläßt ſich auf Ihn zu einer
vollkommenen Errettung und ewigen Selig-
keit. Davon rühmt der Geiſt des Glaubens
und freuet ſich GOttes ſeines Heilandes. (Luc.
1.) Er rühmet nicht nur ſeine Herrlichkeit:
Der HERR iſt ein groſſer GOTT, und ein
groſſer König über alle Götter: Sondern er
freuet ſich mit demüthigſter Beugung, daß
alle dieſe Herrlichkeit ihme zu ſtatten und zu
gute komme: Dann Er iſt unſer GOtt; und
wir das Volk ſeiner Weide, und Schafe
ſeiner Heerde, für die Er ſein Leben gelaſſen
hat. (Pſ. 95, 3. 7.)

Soll es demnach JEſu, unſerm HErrn, in Wahrheit zur Ehre gereichen, daß wir ſeine Gottheit bekennen: ſo muß das Herz Ihn für ſeinen GOtt angenommen haben, und Ihm zu ſeinem offenen Herzen hin, mit freudigem Glauben ſagen können: Du GOTT, biſt mein GOTT! der GOTT meines Herzens. Ja nach dem Sinn und Ausdruk des Pſalmen: (Pſ. 73, 16.) Und wann auch mein Fleiſch gar aufgerieben iſt, und mein Herz: ſo biſt du dannoch der Steinriz meines Herzens, und mein Theil, ja mein GOTT in Ewigkeit.

O wir können uns nicht genug beugen über dieſem gnadenvollen Geheimniß der ewigen Liebe! Es iſt wohl unſerem Verſtande unergründlich tief; er kan es nicht mit vollkommenem Sinn erreichen: Aber dem Herzen iſts, bey der heitern Einfältigkeit des Glaubens, deſto lieblicher und wonneſamer. Wie nahe haben wir GOtt, von dem allein Leben kommt! Wie leicht iſt uns der Weg gemacht, in innige Gemeinſchaft mit Ihm zu kommen! Wir dörfen (wann ich ſo ſagen darf) nicht übermenſchlich denken, wann wir GOtt erkennen wollen. Wir dörfen nicht über die Menſchheit hinausgehen, wann wir GOtt mit ſeinem ewigen Leben haben und genieſſen wollen. GOtt hat ſich geoffenbaret im Fleiſch. In JEſu Chriſto haben wir nun den wahrhaftigen

gen GOtt. In dem Menſchenangeſicht JEſu Chriſti leuchtet die herrlichſte Majeſtät des ewigen GOttes. Und auſſer JEſu haben wir keinen GOtt, deſſen wir uns tröſten und erfreuen könnten. ER iſt der wahrhaftige GOtt, und das ewige Leben! Laſſet uns nur das volle Heil recht erkennen, das Er uns am Creuz zuwegen gebracht! Laßt uns nur ſein Verſühnungsblut recht im Glauben faſſen!

Laßt nur das Herz über ſeiner Liebe recht entzündet werden! So wird uns das Zeugniß von ſeiner Gottheit ſo wichtig und kräftig durch ſeinen verklärenden Geiſt in unſern Herzen werden, daß, wann wir Ihm vor ſeinem Angeſicht und Herzen auch alle Namen, mit welchen Er uns verbunden iſt, geſagt haben, doch die Innigkeit unſerer Liebe aufs völligſte vergnügt und ſatt wird, wann wir Ihm noch ſagen: Du biſt meines Herzens GOtt, du GOtt der Liebe! Dardurch ehren wir ſeine Treue, die Er an uns beweiſet, als eine GOttes-Treue; dardurch preiſen wir ſeine Pflege, die wir von Ihm genieſſen, als eine GOttes-Pflege; und alles, was Er an uns thut, als GOttes-Werk. Dardurch bekennen wir Ihm mit einem einigen Glaubens-Wort auf einmal, daß wir ſeiner allmächtigen Stärke und der überſchwenglichen Gröſſe ſeiner Kraft zu unſerem ewigen Heil kindlich vertrauen; daß wir an ſeiner unendlichen Lebens-

fülle uns ewiglich ſättigen, daß wir ſeinem all-ſehenden Auge gerne offen ſtehen, daß wir ſeiner allwaltenden Gegenwart mit Ehrerbie-tigkeit wahrnehmen, ſeine ewige Herrlichkeit anbeten, und ſeinem heiligen Namen uns völ-lig aufopfern wollen. So iſts gemeint in un-ſerer herzlichen Glaubensſprache; wann wir unſerem Heiland ſagen: Du biſt ja unſer GOtt! Wir ehren dadurch zugleich den Va-ter, der uns dieſen ſeinen Sohn geſchenket, und in Ihm ſeine Liebe und ſeine Seligkeit gegen uns geoffenbaret hat. Sein lieber Sohn iſt uns nicht geringer, als Er von Ihm will erkannt und geglaubet haben, auf daß der Vater verherrlichet werde in dem Sohn.

Wohl dem Volk; ewig wohl dem Her-zen, deſſen der HERR ſein GOTT iſt; wohl der Seele, die im heiligen Geiſt erkennet und glaubet, daß der Vater im Sohn, und der Sohn im Vater iſt, die ihre Wonne und Seligkeit darinnen hat, den Vater und den Sohn, GOTT und das Lamm in einem Thron, ewiglich anzubeten und zu loben in Ewig-keit.

I. Regiſter
der
angeführten und meiſtens erklärten
Schriftſtellen.

1 Moſe.

Cap. 3, 17. S. 674
= 6, 3. 590

2 Moſe.

Cap. 23, 31. 11
= 33, 4. 658
= 6. 658

3 Moſe.

Cap. 16, 16. S. 97
= 30. 97
= 31. 93
= 17, 11. 93
= 19, 2. 70
= 18. 528

4 Moſe.

Cap. 12, 14. S. 139

5 Moſe.

Cap. 3, 26. 646
= 5, 24. 70
= 18, 15. 571
= 22. 433
= 32, 39. 654

Hiob.

Cap. 33, 24. 148

Pſalmen.

Pſ. 2, 2. 245
= 7. 12
= 8. 348
= 17, 3. 81
= 24, 8. 569
= 25, 14. 680
= 27, 1. 71
= 32, 1. 127
= 44, 22. 397
= 51, 8. 398
= 12. 152
= 14. 152
398
665
= 73, 26. 417
= 89, 15. ff. 81
= 97, 11. 274

Pſalmen.

Pſ. 110, 3. S. 173
= 119, 165. 404
= 130, 4. 125
7. 125
= 139, 1. ff. 392

Sprüchw. Sal.

Cap. 8, 31. 464

Hohe Lied.

Cap. 3, 4. 633

Eſaj.

Cap. 11, 1. 570
= 33, 24. 202
= 35, 10. 631
= 45, 24. 341
= 51, 4. 341
7. f. 341
= 53, 1. ff. 578
11. 407
= 61, 10. 107
= 62, 1. 130

Jerem.

Cap. 7, 16. 655

Je

Jerem.

Cap. 17, 9.	S. 139

Ezech.

Cap. 13, 2.	433

Hoſ.

Cap. 14, 9.	414

Zachar.

Cap. 13, 1.	104
	321
	582

Matth.

Cap. 1, 21.	538
= 3, 15.	577
17.	407
	608
= 5, 48.	82
= 6, 24.	224
= 7, 16. f.	359
23.	296
29.	575
= 10, 39.	387
= 11, 6.	255

Matth.

Cap. 11, 19.	S. 172
27.	9
= 13, 41.	237
= 16, 16.	216
= 17, 5.	31
	608
= 22, 39.	528
= 24, 4.	433
24. f.	236
= 25, 35. ff.	530
= 26, 28.	99
= 28, 19.	611
20.	165
	363
	583

Marc.

Cap. 16, 15.	35

Luc.

Cap. 1, 31. f.	538
= 10, 16.	35
23.	32
= 11, 13.	442
= 12, 49.	377
= 14, 33.	222
= 16, 24.	229

Luc.

Cap. 22, 32.	S. 142
53.	73

Joh.

Cap. 1, 1.	8
3.	16
	45
	592
4.	73
	683
5.	66
10.	19
	560
12.	306
	352
14.	20
	23
	491
16.	644
17.	77
	583. f.
18.	15
	63
31.	570
34.	570
45.	537
: 3, 5. f.	583
6. f.	422

Joh.

Cap. 3, 11.	S. 28
16.	500
18.	74
19.	66
21.	89
32.	499
33.	280
34.	245
: 4, 1. f.	571
23.	101
24.	583
: 5, 17.	18
23.	49
	565
24.	372
	514
26.	13
	463
32.	608
37. f.	30
	608
43.	30
: 6, 45.	285
57.	12
	353
	467
63.	59
	586
69.	216

Joh.

Cap. 7,37.f.	S.582
39.	246
= 8,14.	30
16.	30
17.ff.	600
	621
23.	30
	225
24.	256
42.	19
	464
44.	342.f.
	527
	674
50.	261
= 10,30.	15
36.	245
= 12,14.	628
16.	628
28.	608
48.	159
49.	30
= 13, 1.	511
23.	403
34.	188.363
35.	156
	188
	363
= 14, 6.	45

Joh.

Cap.14, 6.	S.263
9.	316
	490
10.f.	415
	608
13.	406
	437
	442
15.	409
16.	274
17.	418
20.	216
21.	411
23.	50
	166
	633
24.	410
30.	347
= 15, 1.f.	288
4.	412
5.	414
	418
7.	268
	411
10.	511
12.	385
	409
15.	33
17.ff.	368

Joh.

Cap. 15,22.	S. 112
24.	112
26.f.	33
	491
= 16, 1.	370
3.	309
20.	158
23.	564
27.	307
33.	445
= 17, 3.	260
5.	15
8.	165
	246
	418
11.	68
	199
	511
17.	247
19.	68
	98
	247
21.	566
22.	52
	312
23.	566
24.	315
26	168
	468

Joh.

Cap. 17,26.	S. 684
= 19,11.	112
30.	574
34.f.	582
= 20,17.	353
	668
21.	35
29.	38
= 21,17.	400

Apoſt. Geſch.

Cap. 2, 1.ff.	247
38.	204
	247
47.	36
= 4,12.	257
26.	245
= 5, 3.	383
= 8,21.	239
23.	239
= 9,22.	536
= 10,38.	575
43.	579
	590
= 12,23.	654
= 17,18.	685
= 19, 2.	246
= 20,24.	386

Apoſt. Geſch.

Cap. 20, 30. S. 238
: 26, 18. 202

Röm.

Cap. 1, 1. f. 203
3. 216
17. 127
19. 66
: 3, 4. 133
10. 134
12. 584
19. 133
23. 134
313
24. 50
96
26. 128
: 5, 1. ff. 99
201
400
2. 102
5. 43
166
307
10. f. 201
11. 72
12. 674
15. ff. 493

Röm.

Cap. 5, 17. S. 560
18. 303
: 6, 3. 178. 204
6. 117
20. 331
: 8, 1. ff. 517
3. 117
9. 419
421
10. 420
13. 322
16. 314
600
17. 511
21. ff. 314
29. 316. f.
30. 313
31. 517
35. ff. 521
37. 294
39. 291
: 9, 3. 583
23. 473
: 10, 8. 266
10. 540
13. 203
: 12, 2. 224
648
: 13, 11. f. 185

Röm.

Cap. 13,13. S. 79
= 15, 7. 413
= 16,25. 463

1 Cor.

Cap. 1, 5. 256
6. 37
580
7. 641
9. 294
23. 548
30. 302
= 2, 3. 428
9. 314
16. 164
= 3, 1. 208
8. 586
= 4, 1. 585
5. 295
= 5,10. 676
= 6,11. 204
17. 420
= 7, 1. 668
= 8, 6. 87
685
= 11,18. 87
19. 87
241

1 Cor.

Cap. 11,32. S. 653
= 12, 3. 428
31. 429
= 13,12. 316
13. 269
529
= 14,25. 489
= 15,28. 52
43. 323
45. 24
49. 24

2 Cor.

Cap. 1,11. 553
20. 125
269
537
= 2,17. 449
= 3, 5. 423
6. 437
8. 428
17. 587
18. 425
507
= 4, 4. 10
6. 71
7. 314
13. 499

2 Cor.

2 Cor.

Cap. 5, 4. S. 313
14. 385
15. 175
335
17. 423
18. 476
19. 475
20. 126
= 6, 14. 304
18. 43
= 10, 12. 284
= 11, 2. 669
3. 210
670
4. 381
482
13. 381
14. 429
20. 382
= 13, 5. 417

Galat.

Cap. 2, 20. 323
563
= 3, 1. 443
3. 232
5. 246
14. 601

Galat.

Cap. 3, 15. S. 485
22. 134
26. 352
= 4, 3. 584
6. 512
28. 583
= 5, 1. 565
18. ff. 558
22. 425
25. 421
= 6, 14. 561
16. 452

Epheſ.

Cap. 1, 5. 305
6. 201
7. 129
201
9. 47
406
13. 246
280
16. 280
17. ff. 485
= 2, 2. 229
344
679
4. 465

Epheſ.

Epheſ.

Cap.	2, 7.	S. 402
	8.	202
	13.	94
		204
	18.	45
		95
		487
	20.	84
	22.	499
:	3, 12.	43
	16. ff.	485
	17.	416
		500
	19.	167
		468
		500
:	4, 3. f.	36
		553
	4.	36
	13.	216
	15.	390
		425
	18.	353
		683
	21.	183
	23.	182
:	5, 2.	149
	8.	81
	9.	77
Cap.	5, 27.	S. 322
:	6, 12.	230
		429
		678
	14.	449
	24.	563

Philipp.

Cap.	1, 7.	84
	11.	303
	17.	381
:	2, 6.	468
	17. f.	386
:	3, 2.	381
	19.	448
	21.	323
		494
:	4, 18.	460

Coloſſ.

Cap.	1, 8.	552
	10.	423
	12.	208
	14.	208
	22.	102
		294
:	2, 2.	37

Coloſſ.

Cap. 2, 2. S. 85
86
5. 541
6. 287
7. 413
8. 447
9. 465
10. 414
13. 201
15. 347
18. 671
21. 668
= 3, 3. 312
4. 316
467
5. 349
10. 423
17. 403

1 Theſſ.

Cap. 1, 5. 580
= 2,14. 370
= 5,18. 403
23. 324
24. 297

2 Theſſ.

Cap. 1, 3. 421
Cap. 2, 1. S. 295
494
3. 237
8. 236
9. 441
13. 246

1 Timoth.

Cap. 1,17. 13
19. 554
= 3,16. 20
436
= 6, 4. 452
16. 13

2 Timoth.

Cap. 2, 1. 446

Tit.

Cap. 3, 3. 371
5. 422

Ebr.

Cap. 1, 1. 29
681

Ebr.

Ebr.

Cap.	1, 2.	S. 45
	3.	10
		97
	9.	335
	12.	16
=	2, 11.	98
	14.	347
		574
	17. f.	103
=	3, 6.	29
	13.	137
=	4, 12.	122
		622
	14.	98
	16.	151
=	5, 14.	212
	34.	585
=	6, 10.	387
=	7, 3.	494
	16.	303
=	8, 10.	557
	12.	125
		200
	13.	584
=	9, 7.	578
	10.	583
	12.	578
	13.	590
	14.	99

Ebr.

Cap.	9, 15.	S. 125
	22.	93
		125
	24.	98
	25.	578
=	10, 2.	100
	5.	96
		476
	10.	476
	14.	97
	19.	92
		658
	25.	376
	27.	514
=	11, 1.	623
	3.	633
=	12, 22. ff.	562
=	13, 8.	149
	12.	94

Jac.

Cap.	1, 5.	402
		649
	14.	227
	15.	321
	17.	81
		357
=	4, 4.	224

Jac.

Cap. 5,15. S. 658

1 Petr.

Cap. 1, 3. 592
7. 520
11. 435
681
13. 320
16. f. 31
18. 335
22. 318
373
= 2, 9. 101
21. 173
= 3,18. 477
21. 204
= 4,11. 428
= 5, 5. 671
9. 671
12. 186
280
638

2 Petr.

Cap. 1, 1. 84
3. 562
4. 315

2 Petr.

Cap. 1. 9. S. 208
19. 450
= 2, 1. 433
20. f. 384

2 Joh.

v. 2. 50
= 5. f. 178
= 7. 237
= 9. 50
260
268

3 Joh.

v. 3. 89
= 5. 386
= 8. 388
= 9. 376
= 11. 388

Judä.

v. 11. 383
= 13. 383

Offenb.

Cap. 1, 5. 97

Of-

Offenb.

Cap. 1, 5.		S. 600
: 2, 2.		76
	3.	240
	4.	234
	6.	76
	27.	653
: 3, 11.		312
	19.	653
	20	633
: 5, 10		107
: 6, 10.		509

Offenb.

Cap. 7, 14.		S. 319
: 12, 11.		348
		564
		672
: 14, 12.		250
: 19, 10.		578
	13. ff.	9
		600
: 21, 3.		68
: 22, 4.		317

II. Regiſter über die vornehmſte Sachen.

Abel. 368.
Abendmahl iſt ein Zeugniß von JEſu auf Erden 576. zum Gedächtniß der Vollendung ſeines Amts eingeſezt 575. Darinn zeuget das Blut JEſu 590. Durch den Geiſt wird es eine geiſtliche Nahrung des Glaubens. 587. ſ. Blut.
Abgötterey iſt auſſer GOtt in Chriſto 691. 693. wird in der lezten Zeit durch den Antichriſt eingeführt. 692.
Abkehr von GOtt iſt der Urſprung der Sünde. 329.
Abwege in Anſehung der Sünde. 131.
Adam iſt zu einem Lügner worden. 132.
Aergerniſſe an der Niedrigkeit JEſu 255. f. wider das Creuz Chriſti 118. wie man ſie anzuſehen und ſich dagegen zu verhalten habe 198. die daraus entſtehende Vorwürfe ſchaden der Sache Chriſti nichts. 242.
Allgemeine Gnade kan jedem auch eine beſondere Gnade ſeyn 151.
Anfang iſt nicht bey dem Wort des Lebens, ſondern alles hat durch daſſelbe ſeinen Anfang bekommen 16. Chriſtus iſt der Einige, der

von Anfang war 17. d. i. er iſt als das ewige Wort erſchienen 214. deſſen Erkenntniß iſt die erſte und lezte, nächſte und höchſte Wahrheit 215. und ein Character der Väter. 216.
Anfänge des Böſen und Guten 339. der geſchaffenen Dinge durch die falſche Weisheit erſonnen. 17.
Anfänger im Chriſtenthum ſind an das Bleiben in der Wahrheit zu weiſen 264. ff. wie ſie ſich gegen alle Zweifel verwahren 267. und merken können, daß ſie die Salbung empfangen haben 271. wie diß ihnen zu erklären 272. und wie ſie Treue dagegen zu beweiſen haben 281. f. wie ſich Glauben Liebe und Hofnung in ihnen anlegen. 269. ſ. Kinder.
Angedenken der vorigen Gnade ſoll uns nicht beruhigen, wenn uns ihre Kraft entgangen. 123.
Apoſtel ziehen mit ihrem Glauben unſern Glauben nach ſich 498. machten den Anfang und die erſte Anlage zur lebendigen Gemeinſchaft der Glieder Chriſti 84. handelten gemeinſam mit den glaubiggewordenen Seelen, 280. weiſen auf den Geiſt 285. mußten ſchon Heuchler in der Gemeine leiden, und konnten ſie nicht abſondern. 239. f.
Apoſtoliſche Lehre iſt der Grund und die Richtſchnur der Wahrheit 451. Lehrart von JEſu, daß ſie ihn ausdrüklich GOtt nennen, wenn ſie ihn einen Menſchen genennet haben 696. f. Methode geht auf die Erfahrung, 491. Zeugniß iſt uns genug, daß wir keine

andere

andere Lehrgründe brauchen 284. Zuſprüche gehen alle bekehrte Chriſten an. 208.
Auferſtehung JEſu, da iſt die Sünde getilget worden. 333. ff. ſ. Glaube, Leben.
Aufrichtigkeit des Herzens 119. gegen das Wort GOttes, in Anſehung der Sünde. 134.
Aufſchlüſſe, höhere auſſer der Schrift ſind nicht zu erwarten. 284.
Ausgang des Sohnes vom Vater äuſſert den perſönlichen Unterſchied des Vaters und des Sohnes 19. f. von der Kirche beſungen. 20.
Auszehrung geiſtliche, wenn man nicht auf den Grund geht. 153.

B.

Befleckungen der Seele. 321. 670.
Bekehrt iſt noch nicht, wer nicht von Sünden gelaſſen hat. 338.
Bekehrung eines andern kan man wiſſen. 156.
Bekenntniß JEſu 541. der Sünden, nicht nur der ſündhaften Beſchaffenheit überhaupt, ſoll auch Glaubige nicht verdrieſſen 121. wie es geſchehe 124. bewahrt wider den Satan. 671.
Berufung GOttes geht zum Ziel. 294.
Beſchauung macht die Gemeinſchaft mit GOtt nicht aus 482. 484. iſt gefährlich ohne Liebe. 484.
Beylage der apoſtoliſchen Lehre durch die Vorſehung erhalten. 55.

Bild in der Seele, Anfang der Befleckung. 321. 670. ſ. Phantaſie.
Bleiben in JEſu iſt die Ermahnung aller Ermahnungen 286. die Hauptſache 287. worauf beſonders die Anfänger zu weiſen 264. JEſus weiſet ſelbſt darauf 288. darauf iſt unſere Gemeinſchaft mit ihm angefangen 170. worinn es beſtehe 171. 411. gehört zur Beſchaffenheit der Herzen in der Gemeinſchaft mit Ihm 298. ſcheidet von der Sünde 337. erfordert Wachſamkeit, Ernſt und Treue 265. da hat man Gemeinſchaft mit dem Sohn und Vater 265. dabey ſchließt ſich täglich auf, was wir an JEſu haben 289. erſtrekt ſich bis zur Offenbarung JEſu. 293. 298.
Bleiben JEſu in den Seinigen, folgt auf das Bleiben in Ihm 416. deſſen Grund, 412. Erfahrung 413. f. Beſchaffenheit 416. Merkmal. 420.
Blindheit der Verführer. 197.
Blut JEſu begreift den ganzen Grund und den vollen Schaz der Verſühnung JEſu 92. darauf iſt der Gnadenrath GOttes geſtellet 125. und die Verſühnung nach den Geziemlichkeiten der Heiligkeit GOttes geſezet 93. 573. es zeichnet JEſum am meiſten aus 578. zeugete ehmals in Vorbildern 590. damit hat JEſus ſein Amt vollendet 574. den Weg zu GOtt eröfnet 94. daß GOtt unſer GOtt und Vater worden iſt 125. und uns von der Sünde losgekauft 335. Ohne daſſelbe kan man nicht in der Gemeinſchaft GOttes beſtehen

hen 91.f. 130. dadurch reiniget uns GOtt 129. es macht ein zärtlich Gewiſſen, 401. reiniget von der Luſtbefleckung 321. nimmt alle Furcht 477. bewahrt wider den Satan 671. macht eine wahre Gemeinſchaft der Glaubigen 107.f. deſſen Kraft und Wirkung muß man inne werden 105. es zeuget hinfüro, im heil. Abendmahl 590. und auch in Blutgerichten. 590.

Böſen Anfänge 338. Wachsthum. 344.

Brudername iſt kein leerer Ehren- oder Freundſchaftstitel, ſondern ein heiliger Name 190. kommt von JEſu her 190. wird von den Apoſteln gebraucht 189. fließt aus der Kindſchaft gegen dem Vater, und aus der Verwandtſchaft mit dem Sohn des Vaters 189. zeigt das innigſte Verwandtſchaftsband an. 190.

Brüder falſche, wie ſie zu erkennen 381.f. wie man ſich gegen ihnen zu verhalten habe. 382.f.

Bruderliebe iſt von anderer Art, als die natürliche und Freundſchaftsliebe 193. 372. eine innerliche Neigung aus geiſtlicher Verwandtſchaft 193. 372. eine unbeſchreibliche Sache nach ihrem innern Grund 387. von GOtt durch JEſum eingeſezt 527. 529. vom Sohn eingeführet 409. Ihr Urſprung 372. aus der neuen Geburt 373. aus der Erkenntniß GOttes 324. aus dem Glauben, dadurch man den Vater liebt, und ein Leben miteinander hat 551. f. aus Erfahrung der Liebe JEſu 193. 384. ff. Ihre Art, Kraft und Wirkſamkeit 193. f. Sie iſt die Einrichtung,

tung, die JEſus unter den Seinigen gemacht, der Hauptplan, das eigentlichſte Kennzeichen der Kinder GOttes 188. 363. f. 373. das Leben ſelbſt 374. ein Kennzeichen der Gerechtigkeit 362. ein Prüfeſtein 195. 313. ein ſicherer Weg und Leitfaden nicht vom Glauben an JEſum zu verirren 529. 554. ein Beweis der Liebe GOttes im Sichtbaren 524. ein Mittel den Haß der Welt auszuhalten und zu überwinden 368. wird durch das Sehen des Bruders entzündet, weil er GOttes Bild an ſich trägt 526. f. erſtrekt ſich auf alle Brüder, auch auf die ſchwache 553. abſtrahirt vom Naturell 480. iſt mit Verläugnung ſeiner ſelbſt verbunden 529. treibt dazu, das Leben für die Brüder zu laſſen 386. und hat alſo nicht ſtatt, bis man ſein eigenes Leben verlieret 387. iſt erſt rechter Art, wenn wir GOtt lieben, und ſeine Gebote halten 554. f. iſt nicht gering zu achten, ſondern nach JEſu Herzen zu ſchäzen 364. und von allen im Geiſt zu üben 553. Dazu ermahnen die Apoſtel ſehr dringend 376. iſt der Welt das gröſte Räthſel, und erwekt ihren Haß 374. wird gegenwärtig gehindert 377. iſt aber doch noch auf Erden 377. und immer, auch bey der Schmach, zu üben 376. ff. wird noch herrlich hervorbrechen. 377.

C.

Catechiſmusſchüler kan durch den heil. Geiſt alle Irrthümer entdecken. 251.

Chriſten ſind geſalbte 247. 273. ihr groſſer Vorzug, daß ſie den Namen GOttes an ſich haben 614. ſind an JEſu Stelle in der Welt 511. haben die beſte Weltkunde 674. f. ſollen nicht ſchüchtern noch leichtſinnig ſeyn. 663. f.

Chriſtenſinn, ſtimmt JEſu in ſeiner ganzen Verhandlung wider die Sünde bey 333. ff. in Anſehung der Bruderliebe. 387.

Chriſtenſtand iſt keine mißliche Sache. 663.

Chriſtenthum das wahre, beſteht in einer Uebereinſtimmung mit dem Licht GOttes, 80. in Erfahrung, daß GOtt Liebe iſt 497. iſt eine Einige ganze Sache 293. und faßt die 3 Hauptſtücke, Glaube, Liebe, Hofnung, in Eins zuſammen 269. iſt frölich 400. darinnen ſtimmt das Ende mit dem Anfang überein. 294.

Chriſtenverſtand, von dem Sohn GOttes gegeben 680. durch ſeine Lehre in den Tagen ſeines Fleiſches, und durch ſeinen Geiſt 681. iſt einerley bey allen 680. beſteht in gewiſſer Erkenntniß GOttes 680. die von aller anderer Menſchen Weisheit unterſchieden iſt 680. iſt Geiſt 681. und äuſſert ſich in wahren Beſtandhaltenden Gedanken und in einer durchgehenden Weisheit. 681.

Chriſtus, wird im alten Teſtament erklärt 537. 539. ſein Erkenntniß wird in JEſu klar 537. brachte die Wahrheit 312. iſt vor der äuſſern Welt verborgen. 312. ſ. JEſus, Sohn GOttes.

Creaturgeiſt findet ſeine Beruhigung nicht an ſich, ſondern an GOtt. 489. 591.
Creuz Chriſti verurtheilt den alten Menſchen zum Tod 117. f. hat die Sünde abgethan 333. iſt die Probe, ob man die Wahrheit in ſich habe 118. daran ſtoßt ſich die Welt, und kan nicht darüber wegkommen. 447. ff.
Creuzes Siegeskraft tödtet das Fleiſch 322. überwindet den Satan 349. f. ſchneidet die Luſt der Welt ab 234. wird durch den heil. Geiſt verherrlichet. 445.
Creuzesſinn iſt der eigenwilligen Natur fremde. 180.
Creuzestod, wie er uns immer wichtiger werde. 323.

D.

Demuth lehrt am beſten wie man mit GOtt handeln kan und ſoll 120. mitten im Frieden und in der Freyheit 122. bewahrt wider den Satan. 671.
Demuth falſche. 120.
Demüthigung vor GOtt macht, daß uns die Sünde nicht von ſeiner Gemeinſchaft verdränge 119. bis auf den Grund des Herzens gehört zu einem vollendeten Gewiſſen. 153.
Diotrephes. 190, 376.
Dreyeinigkeit wird im Glauben an JEſum am richtigſten verſtanden 603. f. auf ihrem Aufſchluß beruht die chriſtliche Wahrheit 597. iſt unterſchieden ohne geſchaffene Form und Geſtalt 605. f. 610. geht aber doch auf Eins 605.

605. f. 610. und treibt zu JEſu hin 615. Ihre unterſchiedene Wirkungen werden nicht immer durch das Gefühl, aber durch das Wort erkannt 603. f. und im Geiſt vernommen 611. Ihre völlige Offenbarung, wenn ſie geſchehe 606. Gemeinſchaft mit dem Dreyeinigen GOtt wird durch das himmliſche Zeugniß verſichert. 602.

Düſternheit, woher ſie komme. 153.

E.

Ehre GOttes in JEſu 407. wird GOtt durch den Glauben an JEſum gegeben. 408.

Eigene Wege zur Gemeinſchaft mit GOtt gefährlich. 471.

Einbildungskraft. ſ. Phantaſie.

Einfalt wahre, worinn ſie beſtehe 543. iſt der beſte Rath für treue Seelen 252. erreicht das Wohlgefallen GOttes 404. bewahrt vor Schaden 253. vor Aergerniß an JEſu 262. Johannes hilft darauf 405. wie ſie verlohren werde 210. 321. Einfalt des Glaubens. 209. ſ. Glaube.

Einheit heilige, zwiſchen dem Vater und Sohn 14. 688. f. iſt unſer höchſtes Ziel in unſerer Gemeinſchaft mit beyden. 51.

Erbſünde, deren Schuld wollen manche nicht auf ſich nehmen. 131.

Erde, wie ſie verderbet werde 344. wird durch JEſum befreyet. 349.

Erfahrung muß nach dem Wort und Zeugniß gedeutet werden 639. ff. wie es manch-

mal da fehle 641. wie das äuſſerliche Zeugniß da wohl komme. 641. f.

Erkenntniß GOttes, die wahre ſteht in der Liebe 482. und iſt in der Liebe eingeſchloſſen 531. der Liebe GOttes iſt ein Einiges Kraftgefühl, ein klares Licht, und faßt doch die unendliche Weite der GOttesfülle 479. ſoll uns zur reinen Liebe bringen 479. ohne JEſum iſt ſie ſeucht, ohne Leben, und ſteht Irrſalen offen. 260. f.

Erkenntniß GOttes und Chriſti entſteht durch die Erleuchtung des Sohnes GOttes 679. f. muß im Geiſt aufgehen 683. offenbaret ſich im wirklichen Beſtreben nach der Gemeinſchaft GOttes 683. wird darinn concentrirt, daß JEſus der wahrhaftige GOtt iſt 689. darüber iſt man in dem Wahrhaftigen. 686.

Erkenntniß JEſu wird aufgerichtet, wenn man inne wird, wie nöthig uns ein Heiland ſey 545. f. iſt lebendig, gewis 156. überſchwänglich 157. was ſie in ſich faſſe 157. ſchließt die freye Liebe GOttes auf 462. heitert das Gemüth auf zu Vorblicken in die Herrlichkeit 318. macht und erhält ein weiches Herz 385. und zärtlich Gemerk 319. führt das Halten ſeiner Gebote mit ſich 158. darauf kommt alles an. 301.

Erkenntniß des Sohnes GOttes, der vom Anfang iſt 215. ff. iſt die erſte und die lezte Wahrheit 215. f. darinn ſind ſo viele nöthige, ſelige Dinge, daß wir nie ſtill ſtehen dörfen. 217.

Er=

Erkenntniß falſche, weicht den Geboten JEſu aus 161. unrichtige von der Sünde bringt in groſſes Gedränge, oder führt von der Wahrheit ab 118. unvollſtändige von den Grundwahrheiten macht, daß man ſich nicht zum Sinn Chriſti bequemet 180. überlegende iſt noch nicht bey Anfängern 249. wie ihnen dabey geholfen werde 249. f.

Erlöſer hat keinen, wer die Sünde liebt 333. 339. 350. ſ. Heiland, JEſus.

Erlöſung wird erſt durch den Greuel der Sünde in ihrer Gröſſe erkannt 134. 323.

Erneurung des erſten Worts und des erſten Sinnes durch den Geiſt JEſu im Evangelio 181. wie ſie immer geſchehen ſolle 182. vermehrt die Harmonie zwiſchen JEſu und uns 184. Erneurung im Geiſt des Gemüths 130. durch das Blut JEſu 322. bringt zum Ziel. 130.

Erſcheinung JEſu im Fleiſch, geht auf den armen Menſchen, der Fleiſch worden 435. wird vom heiligen Geiſt geprieſen und verkläret 435. iſt der Punct, woran ſich die Irrlehrer immer geſtoſſen haben. 436.

Evangelium hat zum Mittelpunct die Offenbarung des ewigen Lebens in Chriſto JEſu 18. zeigt die höchſte Gerechtigkeit 362. daß GOtt alles, was in Finſterniß geſunken war, in Licht und Klarheit erneuren wolle 74. ſein allerlauterſter Punct iſt, daß man GOtt eine freye Liebe ſeyn laſſe 472. ſein Hauptpunct und Zwek iſt die Gemeinſchaft mit dem Vater

Vater und mit dem Sohn 38. f. 50. Es läßt der Sünde keinen Vortheil, macht aber einem redlichen Herzen vollen Raum 135. befreyet und reiniget von dem antichriſtiſchen Sauerteig 448. nimmt uns die Furcht hinweg 518. zeigt, wie man mit GOtt daran iſt, und gibt Licht und Klarheit 185. geht auf Genuß des ſeligen GOttes 260. wie es im Wandel bewieſen werde 448. deſſen richtige Urkund iſt durch die Vorſehung aufbehalten. 55.

Evangelium falſches 339. mißgebrauchtes zur Geſezloſigkeit 331. ff. unvollſtändig gepredigtes gibt viele Irrungen. 179.

Evangeliſch werden, was es ſeye. 505. f.

Ewiges Leben iſt der Inbegriff aller Seligkeit und Herrlichkeit 268. begreift die höchſte Gemeinſchaft mit dem Sohn und Vater 269. iſt der Sohn ſelbſt 268. 631. kan ſich niemand nehmen, wie Adam 628. iſt im Sohn, als im Bronnen 630. und bleibt in ihm 629. ſo, daß man es nicht ohne den Sohn herauskriegt 629. Iſt uns von GOtt verheiſſen 631. Seine Mittheilung fangt mit Ueberwindung der Welt an 572. wird dem Glauben ſchon durchs Wort beygelegt, aber noch als ein verborgenes Leben 269. deſſen werden wir aus der Schrift gewis. 641.

Ewigkeit iſt uns durch die Offenbarung aufgeſchloſſen. 315.

Feh-

F.

Fehler machen das Herz unruhig 393. und zweifelhafte Gedanken an dem Grunde 394. aber einzelne ſtoſſen den Grund noch nicht um 396. wie man ſich durch Gründe dabey faſſen 397. zum Vater kommen, und Frieden erlangen könne 399. Was man hernach für einen Nutzen davon habe 399. f. und wie ſich ein Kind GOttes dabey tröſten könne. 666.

Feindſchaft gegen GOtt iſt die innerſte Verderbniß der Seele. 329.

Finſterniß iſt durch unſere Abweichung von GOtt in uns entſtanden 73. kommt aus Untreue 138. begreift die ganze Macht und Wurzel des Böſen 73. in Finſterniß ſeyn, was es heiſſe 195. was die Folgen davon ſeyen 196. in Finſterniß wandeln iſt, wenn der Menſch ſein Werk und Weſen nach der Luſt ſeines böſen Willens treibet. 74.

Fleiſch iſt durch die Erſcheinung des Sohnes GOttes im Fleiſch verurtheilet, und dieſe Verurtheilung bleibt 117. darinn wohnet nichts gutes, auch bey einer glaubigen Seele 322. wird nicht in die Gemeinſchaft mit GOtt gebracht 117. kan ſich auf ſubtile Weiſe wieder ſeinen Vortheil erſehen und gewinnen 132. muß getödtet werden. 322. ſ. Erſcheinung.

Fleiſchlicher Sinn. 474.

Freude iſt der ordentliche geſunde Zuſtand eines Chriſten. 400. ff. findet nicht ſtatt, wo man die Wahrheit von der Heiligkeit GOttes nicht

vertragen kan 69. f. auf den Tag JEſu iſt eine ſelige Sache 295. 570. der Auserwählten. 350.
Freudigkeit, doppelte, in der täglichen Anſprache und Zutritt zum Vater 509. 402. am Tage des Gerichts 509. ihre Wichtigkeit. 509.
Freydenker ſchieben die Schrift auf die Seite, daß ſie nach ihrem eigenen Geiſt handeln können 58. freydenkeriſche Art der Menſchen durch die Verbindlichkeit gegen JEſum abgeſchnitten. 174.
Freye Liebe GOttes. 470. ff.
Freyheit entſteht in der Seele, wenn ſie der Geiſt JEſu aufheitert 104. wenn wir die Erlöſung von der Ungerechtigkeit erfahren 129. f. iſt keine Geſezloſigkeit. 330.
Freyheit falſche entſteht aus Irrthümern von der Sünde 115. aus Vermeſſenheit und Rechtfertigung ſein ſelbſt 115. aus Vorgeben einer beſondern Erkenntniß 161. bringt Geſezloſigkeit 330. wird vom Heiland geahndet 162. Die Irrlehrer maßten ſich eine ſolche an 326. Freyheit im Einlaſſen mit der Welt iſt gefährlich. 231.
Freymüthigkeit kommt aus der Gewisheit von der Wahrheit JEſu. 183.
Friede GOttes, aus der allgemeinen Verſühnung 152. aus der Reinigung von Sünden 131. in der Einfältigkeit der kindlichen Liebe 401. ff. wird durch Untreue verlohren. 138.
Friede, ſelbſtgemachter. 113. f.

Furcht

Furcht iſt doppelt 513. die kindliche iſt eine Frucht der Liebe, und macht ſie zärtlicher 513. die peinliche iſt eine Frucht der Sünde 519. und ſtellt ſich lauter mißliebige Dinge von GOtt vor 514. iſt ein Kennzeichen, daß man noch nicht zum Ziel der Liebe gekommen 514. kan aber doch auch bey glaubigen Seelen entſtehen 515. aber nur als ein Zufall und nicht als ein Stand. 515.

Fürſprache Chriſti, ein Hauptgrund der Erkenntniß JEſu 142. geht alle ſeine Glieder an 140. deren bedarfen wir immerfort 141. wird durch Verſündigungen nicht aufgehoben 141. iſt die Urſache unſerer vollen Zuverſicht 142. bringt Verſühnung, aber in gewiſſer Ordnung mit Unterſchied der Sünden 658. bewahrt vor allen Anſtöſſen. 199.

Fürwiz in geiſtlichen Sachen iſt ſchädlich. 432.

G.

Gebet 402. f. iſt wie der Pulsſchlag des geiſtlichen Lebens 645. da wird die Gemeinſchaft mit GOtt eigentlich geübt 645. zum Sohn, um das ewige Leben, und was zur Ueberwindung der Welt gehöret 644. gehört zur Verwahrung 667. deſſen wichtigſte Uebung iſt die Fürbitte 651. ſoll nach dem Willen GOttes geſchehen 646. geſchieht daher oft bedingungsweiſe in geiſtlichen und leiblichen Sachen 647. doch nicht immer, ſondern mit einer immer völligern Gewisheit 648. Wie man des Willens GOt-

tes dabey immer mehr verſichert werde 644. f. 648. 650. und Gewisheit der Erhörung vor dem Gebet 649. und nach dem Gebet 650. haben könne.

Gebets Freudigkeit iſt eine Hauptwirkung des Glaubens. 643.

Gebot GOttes iſt der Glaube an JEſum. 407. f.

Gebote GOttes flieſſen aus Liebe und gehen auf Liebe 556. ſind den Glaubigen ins Herz geſchrieben und lieblich 557. aber dem Weltſinn unmöglich 558. geſchehen durch die neue Geburt. 558.

Gebote JEſu ſind der Ausdruk ſeines Herzens und Sinnes 157. aus der in ihm offenbarten Liebe GOttes gefloſſen 167. die ganze Einrichtung, die er als der HErr gemacht, und alle Beylagen, die er vom Vater empfangen, und den Seinen übergeben hat 159. auf die Gemeinſchaft mit ihm gerichtet 158. 298. gehen auf die Liebe 409. ſind Ein Wort, Ein Sinn, Eine Wahrheit 164. dabey ſich kein Ausgeding machen läßt 165. ſind einem redlichen Herzen anſtändig 159. dabey wird das Herz von der Liebe des Vaters innig durchdrungen 166. ihnen auszuweichen wird auf mancherley Art gekünſtelt 161. 165. auch von ſolchen, die meinen, daß ſie des Heilandes ſeyen 163. diß kan aber mit der Wahrheit nicht beſtehen. 163.

Geburt aus GOtt iſt nicht wie die fleiſchliche Geburt, da man weggeboren wird 355. da

wird der Menſch mit einer neuen Natur, d. i. geiſtlich, dargeſtellt 355. f. iſt fortdaurend 356. darein miſcht ſich keine Neigung der Sünde 356. daraus fleußt die Bruderliebe 373. macht geſchikt, den Satan zu überwältigen, ja daß der Satan fliehet 669.

Gehorſam beweißt die Liebe 158. f. Gebote.

Geiſt Heiliger iſt das groſſe Meer der Kräften GOttes, das Weben GOttes 488. der Geiſt der heiligen Liebe 457. 486. f. kommt aus dem Leben im Sohn 486. iſt der Verſühnung JEſu zu danken 485. iſt ein Geiſt Chriſti und des Sohnes 418. ſein Amt iſt von JEſu zu zeugen, der im Fleiſch gekommen, und ihn zu verklären 435. f. hat ſein Freude daran Chriſtum recht kennbar zu machen 257. zeuget von JEſu, auf Erden 579. 612. da er ſich bey dem Amt JEſu bewieſe 575. und die Weiſſagungen und Zeugniſſe von ihm bezeugete und beſtätigte 579 und eine Wolke von Zeugen aufſtellte 579. in ſeiner Ausgieſſung vom Thron in den Herzen der Glaubigen 600. zeuget 600. durch eine himmliſche Beſänftigung unſerer Sinnen, und durch ſüſſes Anlokken zu JEſu 609. verbindet das irdiſche und himmliſche Zeugniß 612. bringt alle Wahrheit auf den einigen Grund, daß JEſus ſey Chriſtus 543. in ihm und ſeinem Zeugniß iſt alle Wahrheit gegründet 575. macht die Wahrheit kräftig 450. wird vom Vater gegeben 403. und von JEſu, gleich mit dem, daß wir ſeine Wahrheit annehmen 246. iſt das Merkzei-

chen der Gemeinſchaft mit GOtt, und des Lebens in ihm 487. das Sigel und Angeld des Bleibens in GOtt 497. bearbeitet uns zu den Liebesabſichten GOttes 506. verkläret die Liebe des Vaters, wenn er von JEſu zeuget 465. erforſchet die Tiefen der Gottheit, und erfüllet den Leib Chriſti als der ewige Lebensſtrom 468. gehöret zur Gemeinſchaft mit Chriſto, als ein Merkmal, daß Chriſtus in uns ſey und bleibe 420. ſeine Wirkungen werden erſt beym Wachsthum und durch gliedliche Gemeinſchaft erkannt, an ſich und andern 271. 419. beſtehen darinn, daß er den Glauben wirket, auch den hiſtoriſchen 548. das Wort des glaubens verkläret 283. die Vergebung der Sünden beſtätiget 204. durch das Blut Chriſti reiniget 129. Kraft aus der Menſchheit JEſu einflöſſet 425. das Herz läutert, und die Ströme der Liebe herbey bringet 307. 486. den Sieg JEſu über die Welt verherrlichet 445. nicht nur in unſerm innerſten bleibt, ſondern auch in alle unſere Seelenkräfte eingehet 420. bis in die Glieder unſers Leibes 271. 421. und uns gleichſam eigenthümlich wird 422. einen neuen Geiſt in uns zeuget, und aus dem innerſten heraus belebet 422. von ihm dependiren wir alle Augenblicke 424. Seine Gaben ſind Früchte der Erlöſung JEſu 601. ſeine Stimme, wie man ſie immer mehr kennen lerne 273. ſeine Treue und Pflege der Seelen 282.

Geiſt zeigt alles geiſtliche Leben und Weſen an, das vom Geiſt GOttes ſeinen Urſprung hat 583. wird dem Fleiſch und alten Teſtament entgegen geſezt, und iſt Wahrheit 584. darinn ſind alle Kinder GOttes Eins 552. faßt man alle Kinder GOttes in der Welt in Liebe 553. Begierde der erſten Chriſten nach Geiſt 429.

Geiſt der Finſterniß ſtreitet mit dem guten Geiſt 430. ſeine Wirkungen und Kräfte bey den Verführern 429. verläugnet die Menſchwerdung JEſu 440. bedienet ſich entweder der Phantaſie der Menſchen, oder ihrer fleiſchlich geſinnten Vernunft 441.

Geiſter falſche fahren über das Wort Chriſti hinaus 452. ſind gefährlicher, als Schlüſſe der Vernunft 443. wie man ſie fühle 443. mit ſolchen muß man ſich nicht einlaſſen 452.

Geiſter unreine wirken im Sichtbaren 672. gegen ſie iſt man bewahrt durch die Gemeinſchaft mit Vater und Sohn im Geiſt, und durch Nüchternheit und Mäßigkeit 672.

Geiſtlichkeit falſche 432. 452. 529. f.

Gemeinſchaft mit GOtt iſt eine Gemeinſchaft mit dem ewigen Licht, und lauter Wonne und Seligkeit 70. f. die rechte Weiſe derſelbigen mußte uns durch eine göttliche Verkündigung geoffenbaret werden 63. 65. ihr Anfang und Urſprung iſt das Zeugniß auf JEſum 598. dahin werden wir in Chriſto aufgenommen 352. ſie iſt leicht in dem Sohn 700. beſteht in der Liebe, nicht in Beſchau-

ung 482. 484. 501. in einem auf GOttes Willen bedachten Herzen 403. iſt eine heilige Gemeinſchaft 61. kan nicht mit dem Sündendienſt beſtehen 351. dabey muß eine groſſe Scheidung von der Finſterniß vorgehen 74. darein ſoll ſich die irdiſche Natur nicht erheben wollen 72. deren Merkzeichen iſt der Geiſt GOttes 485. dadurch wird man Ein Geiſt mit GOtt 489. genießt GOttes Inwohnung 496. davon kan man ſich kein Bild machen 396. 482. ſie wird jezt im Zeugniß, und noch nicht im Geſchmak genoſſen 601.

Gemeinſchaft mit GOtt, als dem Schöpfer 685. beſondere Gnadengemeinſchaft in Chriſto 685.

Geminſchaft mit JEſu iſt unausſprechlich mehr als nur ein Zuſammenverſtändniß oder nur ein Beyſtand 415. ähnlich der Vereinigung JEſu mit ſeinem Vater 415. geht über unſern Sinn und Verſtand, und hält mehr in ſich, als man mit ſeinem Beſinnen und Bewußtſeyn begreifen kan 169. 266. 415. wird durch das Gehör ſeines Worts angerichtet, und geht mit dem Wort fort 265. in der einfältigen Glaubensübung 266. in Glauben, Liebe, Hofnung 269. wenn wir in ihm ſind und ihn haben 168. 632. bleiben 70. 287. ff. 411. und er in uns 412. wie diß auf einander folge 413. f. und wandeln wie er gewandelt hat 171. ff. in einer Harmonie zwiſchen ihm und ſeinen Seelen 184. wie ſie beſtärket und vermehret werde 184.

im Umgang mit ihm 290. 324. ſie hat ihre Kennzeichen 169. 298. die Salbung iſt ein Stük davon 245. und das Sigel 247. dazu gehört Erkenntniß JEſu 156. und das Halten ſeiner Gebote 158. 164. ff. ihre Frucht und Folgen 168. ſie ſcheidet von der Liebe der Sünde, und von der Luſt der Welt 336. f. ſie macht, daß wir in GOtt bleiben, und er in uns 497. ſie wird mit Bezielung der zukünftigen Dinge verbunden 293 und ſoll uns über alles ſeyn 288. 469.

Gemeinſchaft mit dem Vater und Sohn fließt her aus der Offenbahrung des ewigen Lebens, das beym Vater war 42. nach dieſer ſehnet ſich der menſchliche Geiſt 39. das Evangelium zeigt ihm das Mittel 39. dabey ſteht man in einer gedoppelten Verhältniß gegen GOtt und gegen ſeinem Sohn 46. 47. bey einem ewigen Leben, in Einer Gnade und Frieden 48. es wird aber noch die Einheit des Vaters und Sohnes an uns verkläret werden 51. und das iſt unſer höchſtes Ziel 52.

Gemeinſchaft mit dem heiligen Geiſt 426. ff. in was für einer Ordnung ſie nach der Lehre JEſu erfolge 417. da dringen wir in GOtt ein, und werden Eins mit dem Vater und Sohn 488. wird uns am meiſten empfindlich 487. wie ſie ſich in der neuangerichteten Gliederſchaft des Leibes Chriſti bewieſen 428. f.

Gemeinſchaft mit einander iſt keine von menſchen aufgebrachte, ſondern von JEſu

eingeſezte Sache 85. 89. kan nicht nach eigener Willkühr gemacht und geübet werden 86. beruhet auf der Gemeinſchaft mit GOtt und JEſu Chriſto, in Einem Glauben 86. f. und Liebe 409. ſoll nichts anders ſeyn, als eine gemeinſchaftliche Unterhaltung unſerer Gemeinſchaft mit dem Vater und mit ſeinem Sohn 87. dazu gehört der Wandel im Licht und wahre Erfahrung der Kraft des Blutes Chriſti 88. f. 107. f. ihre erſte Anlage war der Apoſtel Gemeinſchaft 84. dabey ſoll man wiſſen, wie man mit andern ſteht 155. nach den Kennzeichen, die JEſus angegeben 156. ſie gibt einen groſſen Vortheil zur Beveſtigung des Herzens in der Wahrheit 186. ſie beſtärkt in der Gnade, und erhält in der Einfältigkeit auf Chriſtum 212. kommt in Beklemmungen wohl zu ſtatten 396. aus Mangel derſelben kommen manche Seelen langſam zu einem gewiſſen Wandel in der Wahrheit 187. ſie währt noch an jenem Tag 295. doch bleibt JEſus allein das Licht 187.

Gemeine der Heiligen durch das Zeugniß von JEſu, und durch die Taufe an ſeinen Namen eingeſetzet 36. erſetzet den Abgang ſeiner ſichtbaren Gegenwart 37. ihr groſſer Nutzen zur Beveſtigung und Wachsthum 37.

Gemeinen haben die ſchwereſte Leyden von falſchen Brüdern 383. darinn gab es Irrlehrer, die offenbaret wurden, und eine Scheidung des rechtſchaffenen und heuchleriſchen

Weſens

Weſens 241. da müſſen noch unlautere Menſchen getragen werden 240.
Gerechtigkeit fließt nothwendig aus der Gemeinſchaft mit dem Sohn 304. 340. wird aus innerlichem göttlichem Lebenstrieb ausgeübet 304. mit ganzem Herzen 340. beſteht in Aehnlichkeit mit JEſu 340. iſt mit herzlicher Bruderliebe verknüpft 362. dem HErrn zur Ehre und Freude 341.
Gerechtigkeit GOttes iſt dem Sünder, der Gnade ſucht, nicht entgegen, ſondern für ihn 127. ſie verweigert dem Menſchen nicht, was ihm nach dem Verheiſſungsbund zukommen kan 128.
Gerechtigkeit JEſu wird aus dem Evangelio erkannt 301. durch den Glauben angezogen 302. ſcheidet vom Sündenſtand 302. wirket eine Rechtfertigung des Lebens 303. macht Liebe zur Gerechtigkeit 340. geht nach dem höchſten Recht der Liebe 362.
Gerecht hat ſich JEſus mitten unter den Sündern bewieſen, und die Gerechtigkeit GOttes an ſich geoffenbaret 147. und als der Gerechte kan er für uns ſprechen, weil ſeine Gerechtigkeit den Sieg erlangt hat 147.
Gericht GOttes über den Sünder ſchrökt ihn zurük 474. daraus hat die Verſühnung den Sünder befreyet 477. Gericht über die Verführer 241.
Geſandter zu heiſſen iſt der Würde des Sohns nicht zuwider 29. f.
Geſez richtet uns über unſerem ganzen Abfall 132. dawider lehnt ſich der verderbte Menſch auf 131.

131. 329. allerhand Gattungen der Widerſacher des Geſezes, die eine unlautere Freyheit vom Geſez ſuchen 330. ff. es gab die Wahrheit nicht 584.

Gewisheit in Glaubensſachen durch die Salbung 275. Zeugniß des Geiſtes 276. ſuchen die Apoſtel bey den Glaubigen aufzurichten 629. iſt gemeinſchaftlich beym Glauben 661. nöthig, und ein Privilegium der Glaubigen 662. die erlangte Gewisheit iſt nicht erſt wieder mit andern Gedanken ins Gleichgewicht zu ſtellen 279. ſ. Glaube.

Gewiſſen kan ſich die begangene Untreuen nicht verzeyhen 148. ſeine Vorrückungen machen, daß man die Freudigkeit verlieret 393. f. ſind nicht leichtſinnig zu nehmen 395. gehen aber nicht auf den ganzen Stand der Gnade 395. da wird ihm die Gerechtigkeit JEſu zu Troſt 148. es wird zärtlich durch das Blut JEſu 401.

Glaube beſteht im Annehmen 620. in gewiſſer Verſicherung von einer unſichtbaren Sache 623. wenn man GOtt für wahrhaftig und treu achtet in ſeinen Worten 627. iſt ein lebendiges Weſen und Kraft des heil. Geiſtes, nicht nur eine Verſtands- ſondern eine Herzensſache 546. da alle Seelenkräfte gefaſſet werden 547. iſt die Art und Weiſe wie man zu aller Seligkeit kommt 534. uns das nächſte und proportionirlichſte 536. alles, Anfang und Ende 593. 633. nimmt JEſum an nach den Denkmalen ſeiner Erſchei-

ſcheinung 352. 407. 409. 540. 587. hat damit zu thun, daß JEſus ſey Chriſtus 536. und concentrirt ſich darinn 542. f. ſchäzt JEſum über alles 563. und verherrlichet ihn darinn 564. verläßt ſich auf JEſum zu einer vollkommenen Seligkeit 699. wirkt anfangs auf die Gründung in Chriſto 413. erhebt die Seele über ſich ſelbſt 414. faßt JEſum in ſich, und hat ihn in ſich bleibend 416. f. erfährt die Gerechtigkeit JEſu, und ziehet ſie an als ein Kleid 302. lebt in der Auferſtehungskraft JEſu 561. faßt ſeine Herrlichkeit 699. und breitet ſich dabey in der ganzen GOttesfülle aus 542. zu dem führt uns das Zeugniß des Dreyeinigen GOttes 615. dadurch wird er eine göttliche und vom Thron der ewigen Majeſtät legitimirte Sache 601. 611. bekommt hohe Sigel und Berechtigungen 614. bringt Gemeinſchaft mit dem Dreyeinigen GOtt 601. er geht auf das Ziel 296. und macht den Weg zum höchſten Ziel leicht 408. ſeine herrliche Wirkungen und Folgen 535. ff. die neue Geburt 536. wie ſie aus ihm folge 541. ff. Kindſchaft GOttes 352. Ueberwindung des Fleiſches und der Welt 445. 558. ff. 562. wegen der Zeugniſſe GOttes 622. aus der Offenbarung des Sohnes 499. wegen des göttlichen Lebens in uns 559. und weil er JEſum über alles ſchäzt 563. und ſich an ihn hält 564. f. weswegen er zum voraus die überwindende Kraft hat 566. und kein bloſſes

Wagen iſt 568. Vereinigung mit GOtt 562. f. Liebe GOttes in uns 500. Liebe gegen Kindern GOttes 551. f. Verſicherung vom ewigen Leben 639. f.
Glaubensähnlichkeit wird durch die Salbung zu Stande gebracht 278. Glaubenseinfalt hat einen ſeligen Weg 264. 543. auſſer der Uebung derſelben kan man die Gemeinſchaft mit JEſu nicht genieſſen 266. Glaubensgenüge iſt ſelig 642. Glaubensgeſchaft iſt in JEſum einzugehen nach ſeinem Wort 266. wobey er in JEſu und dem Wort, und JEſus in ihm iſt 266. Glaubens-Geſundheit, wenn man das Zeugniß der Vergebung der Sünden behält 208. Glaubens-Gewisheit beruht auf dem Zeugniß GOttes 617. auf der Gemeinſchaft mit dem Dreyeinigen GOtt im Geiſt 612. 621. Glaubensgründe 568. daß GOtt durch ſein eigen Wort in Menſchengeſtalt mit uns geredet 31. das Zeugniß der Dreyeinigkeit 601. 611. daß JEſus iſt Chriſtus 547. Glaubenshaushaltung von JEſu eingeſezt 38. hat tüchtige Zeugniſſe 568. beſteht in einem Zeugniß 615. und iſt doch himmliſch 615. darauf führet die Lehrart Johannis 63. Glaubenskräfte aus der Gemeinſchaft mit JEſu 94. Glaubensmuth aus der Hofnung 294. Glaubensſtärkung gegen die Sünde 334. f. wie der Glaube wieder im Herzen empor komme 399. Glaubensveſtigkeit 416. f. Glaubenswort iſt die

die Materie des heil. Geiſtes 283. Glaubens-Zueignungsgründe, davon ſollen wir nichts abgeben 205. 312.

Glaube hiſtoriſcher wahrer kan nicht durch den bloſſen Verſtand gefaßt werden, ſondern durch den heil. Geiſt. 548. f. bringt die Wiedergeburt 547. dazu gehöret mehr als nur hiſtoriſche Gründe 550.

Glaube falſcher 546. wenn er ohne den heil. Geiſt 549. ohne Geburt aus GOtt iſt 545. iſt nicht einmal hiſtoriſch 545. 547. ohne Beſinnen 545. wird den meiſten durch den äuſſerlichen Vortheil perſuadirt 549.

Glaube todter iſt bey einem todten Herzen 549.

Gnade erfordert Wachſamkeit 667. vor ihrem Misbrauch verwahret Johannes 136. Gnadenwort JEſu und ſeine Gebote laſſen ſich nicht trennen 164. Gnadenzeugniſſe bleiben auf den Glauben nicht zurük 205. Gnadenruhm falſcher 113.

GOtt der einige wahre hat einen Sohn 259. wer den Sohn nicht erkennet, erkennet GOtt nicht 259. ſonſt ſind die ſcharfſinnigſte Begriffe von ſeiner Natur eigene Bilder, feuchte Ideen ohne Kraft, Greuel 260. f. iſt die Liebe 461. 501. diß iſt der tiefſte Grund aller ſeiner Erkenntniß 461. und hat ſich als Liebe geoffenbaret in der Sendung ſeines Sohnes 462. f. zeuget aus ſeinem Himmel von der Wahrheit 607. gibt uns ſeinen Geiſt 488. zerſtöhret die Werke des Teufels im

Sohn

Sohn 345. iſt immer willig die Vergebung der Sünden zu erzeigen 205. bey ihm wird nichts verdunkelt 396. er urtheilet nicht von unſern Fehlern, wie wir 396. zeigt durch das Zeugniß des Friedens, daß er alles erkenne 399. ſ. Gemeinſchaft mit GOtt Vater
Gottheit, Bewegung in ihrem Herzen 19.
Gottheit JEſu wird von Johanne kräftig dargethan 566. 572. 679. 686. ff. glaubt niemand ohne den Geiſt 698. 700. iſt ſo zu lehren, daß man ſeinen Ausgang und Verhältniß gegen dem Vater nicht vergißt 263. die ſie läugnen, können zu keiner Kraft des Chriſtenthums kommen 566.

H.

Haß gegen Kindern GOttes kommt aus dem böſen Grund eines falſchen Herzens, und beſteht nicht nur in einzelen Uebereilungen 191. iſt ein teufeliſches Gift, und die äuſſerſte Auflehnung wider GOtt 365. geht wider das Gute 366. deſſen Urſache 366. Wirkungen 196. Kennzeichen, auch bey der feinen Welt 369. 375. f. will einen Schein des Rechts haben 366. ſoll nicht zum Aergerniß werden 370. 376. ſ. Welt.
Haß des Sectengeiſtes von denen, die Brüder ſeyn wollen 381. 527. iſt der ärgſte, wenn Liebe in Haß verwandelt wird 383.
Haushaltung GOttes hat zum Hauptgrund die freye Liebe 472. mit ſeinen Kindern, daß er ihr Leben verbirget 313. Alte war fleiſchlich,

lich, und eine Vorbereitung zur wahren 583. Neue hat die Wahrheit 584.
Heiland, was dazu gehöre 492. zu ſeyn, iſt des Sohnes GOttes Geſchäft 493. iſt JEſus vollkommen 492. wie er ſich an dem Sünder beweiſe 494. wie wir ſeiner froh ſeyn 492. f. kommt mit Waſſer und Blut 577. ſ. JEſus.
Heiligkeit GOttes iſt der Glanz und die Kraft ſeines Lichts 67. f. iſt durch die Verſühnung ſelbſt verkläret worden 69. iſt in Chriſto kein verzehrendes Feuer 70. die Verkündigung der Liebe GOttes thut ihr keinen Eintrag 69. ſ. Licht, Prieſterthum, Verſühnung.
Heiligung fließt aus der Reinigung durchs Blut JEſu 102. geſchieht durch die Salbung des heil. Geiſtes 246. f. in der Wahrheit 247. ſ. Reinigung, Salbung.
Herrlichkeit iſt mit der Rechtfertigung verbunden 314. noch in den Kindern GOttes verborgen 314. Zukünftige 316. f. Vorblik in dieſelbe 318. ſ. Offenbarung, Tag JEſu.
Herz muß ſich nicht gleich mit einigen heiteren Blicken zufrieden geben, ſondern die volle Kraft der Verſühnung erreichen 152. und daraus leben 152. ſonſt gibts eine drückende Laſt 153. muß dem Wort JEſu ganz ergeben ſeyn 165. und an ihm hangen 290. 349. darinn zeugen die himmliſche Zeugen 606. da wird die Wahrheit GOttes durch den Geiſt gewis 621. und die Liebe GOttes ausgegoſſen 167. ſoll beym Chriſtenthum frölich

frölich 480. leicht, aufgeheitert ſeyn 401. was ſein herrlichſter Zuſtand 504. und Vollendung ſeye 508. verliert ſeinen Frieden bey Untreuen und Fehlern 138. 393. zeigt ſich hiebey trozig ued verzagt 139. das Evangelium aber gibt Rath und Mittel, es zu ſtilleu 140. 395. daß es nemlich ſeinen Grund vor GOtt darſtelle und ſich darauf berufe 397. f. und an der Fürſprache JEſu anfaſſe 142. was ſeine Grundfaſſung ſeye 269. wie es gewiß werde, daß es ſich aller Rechte des Bundes anmaſſen könne 207. was ſein Wohl und Weh ſeye 290. f.

Heuchler waren ſchon in den apoſtoliſchen Gemeinen 239. wurden getragen. 240.

Himmel iſt der Ort der Majeſtät GOttes 607. da zeuget die heil. Dreyeinnigkeit 594. ff.

Himmliſcher Sinn fließt aus der Hofnung der Herrlichkeit 318.

Himmliſche Zeugen ſind urſprünglich und das Original 595. beſtätigen, daß JEſus den Himmel und Zugang zu GOtt aufgeſchloſſen habe 594. zeugen innerlich in der Seele 606. im Himmel 607. beſtändig 610. ſind bey ihrer verſchiedenen Verhältniß doch Eins 602. um der Einheit des Weſens willen 605. ſtellen ſich bey den irdiſchen Zeugen ein 613. führen uns niemalen über das Creuz und die Herrlichkeit JEſu weg. 615.

Hitzige Gemüther laſſen ſich an der Salbung irre machen 278. wie ihnen zu begegnen 279.

Hoffart

Hoffart des Lebens. 227. f.
Hofnung 25. 269. 297. ſchwingt ſich über alles Irdiſche weg 323. macht der Seele alle Luſt der Erden eckelhaft 318. ein zärtlich Gemerk 319. leidet auch nicht den Staub der Unreinigkeit 319 f. macht beſchämt über aller Unreinigkeit 323. darum nimmt man des ſterblichen Leibes wahr 323. ermuntert auszuhalten 293. macht dem Glauben Muth 294. darum hält JEſus den Ueberwindern die herrlichſte Siegeskronen entgegen. 294.

J.

JEſus, im Neuen Teſtament erkläret 537. ſattſam diſtinguirt 568 f. durch ſeinen ganzen Lebenslauf 569. durchs irdiſche und himmliſche bezeuget 569 ff. iſt Chriſtus 694. diß iſt die Grundwahrheit 255. die Zuſammenfaſſung alles deſſen, was ein Glaubiger erfährt 542. der Text zum ganzen Evangelio, das erſte und das lezte 536. dawider ſtieſſen die Irrlehrer an 255. iſt noch heute ein Aergerniß 256. er iſt der Geſalbte, und heiſſt deswegen der Heilige 246. läſſt als das Haupt das Salböl flieſſen 245. der groſſe Geſandte des Vaters 29. der wahrhaftige GOtt 688 f. 695. der Gottmenſch, in welchem GOtt alles in allen iſt 495. durch den wir aufs innigſte mit GOtt verbunden werden 496. iſt der einige Heiland und Seligmacher 257. 492. wegen ſeiner Verſühnung und ſeines Lebens 492. der Erretter der Menſchen von der Sünde und dem Satan 348.

der

der dem Satan keinen Fußtritt auf dem Erdboden übrig laſſen wird 349. das wahre Licht 185. und bleibt es allein, und leitet ohne Anſtoß zum Ziel 187. 407. 511. der Sohn GOttes 407. auf den alles ankömmt 635. durch den und in dem wir GOtt und das Leben haben 631. 635. und in der ganzen Gottesſache ſind 407. unſere Verſühnung 477. hat die Menſchen aus dem Gericht zu GOtt geführet 477. das ewig geltende Brand- Sünd- und Sühnopfer 149. wendet den Zorn GOttes immer ab durch ſeines Blutes Sprengung 149. auf ihn ſoll der Sünder ſchauen, ſo hat er die Sünde hinter, und das Licht vor ſich 147. der wahrhaftige Weg 495. der erſte Zeuge 28 ff. Seine Erſcheinung und Lauf war dahin angeſehen, daß er die Sünde wegnehme 332. Fürſprache und Einkommen beym Vater 141. währet fort, bis wir bey ihm ſind 143. Gerechtigkeit 301 ff. iſt unſere Gerechtigkeit worden, und iſt ſie an einem fort 302. indem er uns in ſeine Gnade genommen, und als der König der Gerechtigkeit lebet 303. Gehorſam bis zum Tode des Creuzes machte das ganze Werk des Satans zu ſchanden 347. Haß wider die Sünde 335 f. da er immer auf Wegnehmung der Sünde ſieht 336. macht ihn einem Glaubigen lieb 335. Herz lehrt uns die Liebe erkennen 384. Keuſchheit macht, daß die Glaubige nichts unreines aufkommen laſſen 324. Mitleiden 142. Name, ein von GOtt gegebener 538. groſſer Name 539.

schlieſſt

ſchlieſſt das Heil ein 538. Sieg über den Satan 347. die Welt 564 ff. die Kraft ſeines Todes 323. Er wendet alle ſeine Treue an die Seine 141 f. 407. macht ihnen ein gutes Herz zum Vater 402. f. unterhält ſeine weſentliche Gemeinſchaft durch ſeinen Geiſt 425. wirkt alles zum Sieg über die Welt 564. bringt znm Ziel 407. 511. Gründung in ihn 291. in ihm ſeyn 168. ihn haben 168. 632. in ihm bleiben 170. ff. 287. ff. Umgang mit ihm 290. Sehnen nach ſeiner Erſcheinung 297. ſ. **Erkenntniß, Gemeinſchaft, Gottheit, Leben.**

Ignatius zeuget von dem Lebenswaſſer in ſeinem Herzen. 43.

Innigkeit falſche 523. ohne Bruderliebe. 528.

Johannes theilt ſein Herz in zärtlicher Liebe mit bey ſeinem Vortrag 177. 200. 310. 455. 504. führt alles auf den Glauben hinaus 534. hilft den Seelen ins Geraume 405. hat ſeine Sprache von ſeinem Meiſter gelernet 287 f. 461. ſeine Lehrart 60. 63 f. 299 f. 301. 361. 391. 417. Denkſprüche 299. ſcharfe Ausſprüche 326. Inhalt ſeiner ganzen Epiſtel 629. 680. ihr Endzwek. 638.

Irdiſcher ſündlicher Hang. 123.

Irrlehrer der erſten Zeit 21. wollten Freyheit zu ſündigen aufbringen, und doch als Kinder GOttes angeſehen ſeyn 326. ihr Aergerniß wider die Menſchwerdung des Sohnes GOttes 438. ihre Weltart 447. ihre Offenbarung 241. die Apoſtel ſtunden ihnen mit Macht entgegen 192.

192. man darf nicht blöde gegen ihnen ſeyn. 192.
Irrſale in der Kirche Chriſti vorkommende, beweiſen die Wahrheit 243. ihnen ſteht man offen, wenn man GOtt ohne JEſum erkennt. 260.
Irrwordene Seelen, wie ihnen zu begegnen. 278 f.
Jünglinge ſind die in der Gemeine aufgewachſene Leute, die manche Probe der Glaubenstapferkeit bewieſen 217. und den Argen überwunden hatten 218. werden vor den ſubtilen Anfängen der Weltluſt gewarnet. 219.

K.

Kain 365.
Kennzeichen der wahren Gemeinſchaft mit Chriſto vor ſich und andere 155. ff. 169. ff. ohne dieſelbe könnte man entweder zu viel oder zu wenig von dieſer Gemeinſchaft denken 169. der Kinder GOttes und der Kinder des Teufels 359. ff.
Keuſchheit der Seele 320. f. des Leibes 322. ein Kennzeichen der Glaubigen 318. fließt aus ihrer völligen Hofnung 320. erfordert ein genaues Wahrnehmen und zärtliche Empfindung 320. worinn ſie beſtehe 322.
Kinder ſind Säuglinge der Wahrheit, die ein zärtliches Herz zum Vater haben 218. Ermahnung an ſie 264. ff.
Kinder GOttes ſind von der verderbten Natur erlöſet und aus GOtt gebohren 351.

ſind

ſind in Chriſto angenommen und ſtehen mit ihm in einem Leben 353. leben in GOtt und nicht in ſich 355. ſtehen in einer Harmonie mit dem Vater 402. haben Freudigkeit und kindliche Anſprache 402. f. und Einfalt, dabey ſie die Liebe des Vaters fühlen 404. 506. Ihr Vorzug, in der Liebe 553. ihr Privilegium, daß ſie nicht ſündigen können 358. 663. f. wenn ſie ſchon fehlen 358. 666. nehmen ſich aber in acht 664. ſtehen nicht in Gleichgewicht zwiſchen Sünde und Rechtthun 664. und bewahren ſich mit Gebet und Wachſamkeit 666. f. wachen über ihre Sinnen, und werfen des Satans Gift bald wieder hinaus 671. können von der Welt zwar als ehrliche Menſchen aber nicht als Kinder GOttes angeſehen werden 308. f. ſollen eine Weltkunde haben 674. ff. ihrem Haupt ähnlich werden 312. ſind zwar verherrlichet, aber ihr Leben iſt noch verborgen 313. f. wiſſen, was ihnen in der Ewigkeit begegnen wird, aus den theureſten Verheiſſungen 315. doch wird die Erfahrung ſelbſt unendlich mehr in ſich halten, wenn ſie von der Herrlichkeit GOttes durchleuchtet werden 316. da werden ſie kennbar ſeyn. 317.

Kinder des Teufels ſind die Weltmenſchen 360. 676. f.

Kindſchaft GOttes wird durch ſeinen Eingebohrnen Sohn erlangt 43. beruht auf der Vereinigung mit JEſu Gerechtigkeit und Leben 305. f. 352. f. legt einen Lebensgrund,

neue Triebe und Züge im Herzen an 354. iſt dem Sündenweſen gerad entgegen 354. eine groſſe Veränderung 307. Ein Lebensſame aber doppelt anzuſehen 314. nicht nur äuſſerlich 351. 354. ſondern in Chriſto 352. ihre groſſe Vorzüge und Berechtigungen 307. 353. ſollen von den Glaubigen recht erkannt und geſchätzet werden 311. 354. iſt noch nicht aufgedekt 312. ff. ſ. Geburt aus GOtt.

Kirche Chriſti wird durch den Satan mit Lügenkräften und Aergerniſſen beſchweret 242. aber eben diß beweißt die Kirche 243. wie ſie von der göttlichen Einfalt abgekommen 252.

Knechte GOttes dörfen GOtt ſehen von Angeſicht zu Angeſicht 316.

Krankheiten, entſtehen oft von Kräften der Finſterniß 670. vor gewiſſen ſollen Kinder GOttes verwahret bleiben 671.

L.

Lauterkeit des Herzens 449.

Leben ohne Tod, iſt der Grund aller Freude 630. darinn hat uns GOtt alle Herrlichkeit und Seligkeit verſprochen 631.

Leben iſt GOtt eigenthümlich 12. und alles was in GOtt iſt 13. hat der Vater dem Sohn gegeben, zu haben in ihm ſelbſt 13. nicht nur als einen Ausfluß, ſondern ſelbſtſtändig 13. f. iſt in der Menſchheit geoffenbaret 18. und hat ſie in lauter Klarheit und Unverweslichkeit verwandelt 24. wird durch JEſum unſer Leben 353. 467. iſt dem natürlichen

lichen Sinn, der Welt und der Sünde über-
legen. 554. f.
Leben JEſu iſt ein Leben der Liebe aus GOtt 16,
372. wird den Glaubigen vom Vater gegeben
353. kommt aus der uns mitgetheilten Gerech-
tigkeit 303. aus der Auferſtehungskraft Chriſti
561. dadurch werden wir in ein anders Ele-
ment verſezt 371. aus Chriſto in GOtt neu ge-
gebohren zu einem gerechten Gewächs 303. es
bringt den Geiſt 468. zeigt ſich lebendig in dem
Menſchen 634. wird nicht des äuſſern Menſchen
Leben 313. vor der äuſſern Welt verborgen 312.
und von der Geſtalt eines ſchwachen Lebens über-
dekt 313.
Leben neues, fließt aus der Gottmenſchheit JEſu
422. dependirt von der Inwohnung des Geiſtes
423. f. iſt eine lebendige Liebe 551. ringet ſtets
herfür zum ſteten Ablegen der Ungerechtigkeit
666. gehet nicht eher vom Plaz, bis es alle Fein-
de bezwungen 667.
Lehre, JEſu hat die erſte Anfänge der Wahrheit
nicht übergangen, ſondern erhöhet 66. die
chriſtliche, iſt nach ihrer Art himmliſch und ir-
diſch, ein Zeugniß GOttes 629. ihr Inhalt, daß
uns GOtt das ewige Leben in ſeinem Sohn ver-
ordnet habe 629. äuſſerliche, reicht nicht über-
all hin 285.
Lehrer, wahrer, deſſen Charakter iſt, die Offenba-
rung JEſu im Fleiſch recht zu bekennen 437. 496.
Lauterkeit des Herzens 449. er wird durch die
Liebe auf allerhand Vorſtellungsarten gebracht
181. muß nicht immer das Aug und die Hand

der Seelen ſeyn 285. ſondern ſie der Salbung übergeben 284. deſſen Zeugniß trägt viel aus zur Bewahrung der Seelen in der Gnade 212. 214.

Leib, deſſen nimmt ein Kind GOttes wohl wahr 322. f. und trachtet dahin, daß er ein Gefäß und Werkzeug JEſu ſeye 323. ſeine ſündliche Bewegungen kommen von der verderbten Einbildungskraft her 670.

Leichtſinnig darf uns das Blut JEſu nicht machen 105. ſollen die Chriſten nicht ſeyn. 663.

Leidſamkeit, ruhige. 502.

Licht iſt der Grund und Urſprung der Wahrheit 77. iſt GOtt 66. f. und er iſt in dem Licht 80. davon zeugt eines jeden Gewiſſen 66. f. diß iſt der ganze Inhalt der Verkündigung JEſu vom Vater 67. darauf geht die Offenbarung des Sohnes und die ganze Haushaltung der Gnade 68. f. diß wird erkannt, wenn ſich eine Seele zu GOtt umgewandt hat 71. und gereicht den Kindern GOttes zur Freude 80. ſ. Heiligkeit.

Licht gibt Gewisheit und Bewährung 185. iſt den Glaubigen nicht eigenthümlich 81. 122. im Licht ſeyn zeigt die Vereinigung mit Chriſto an 189. im Licht bleiben 195. wandeln 79. Abweichungen vom Licht ſind ſchnell geſchehen 122. f. und auch von Glaubigen zu bekennen 121. f. falſches Licht. 196.

Liebe iſt nicht nur eine tugendliche Art, ſondern eine Gabe des Geiſtes 456. f. 481. eine Willigkeit aber nicht Willkühr 480. ein Leben des h. Geiſtes in uns 458. aus GOtt 457. f. 481. aus der Erkenntniß der Liebe GOttes 478. und JEſu

ſu 479. f. aus der Gemeinſchaft mit JEſu 481. die eigentlichſte Wirkung der neuen Geburt aus GOtt 458. ein Wahrzeichen der Erkenntniß GOttes 459. ein Zeugniß, daß wir in der Wahrheit ſeyen 392. ein Mittel der Bewahrung in der Wahrheit 454. ein Prüfungsmittel 455. das Band der Einigkeit des Geiſtes 456. ein Eigenthum der wahren Gnadenkinder 460. das höchſte Recht 362. läßt ſich nicht nachäffen und erzwingen, ſondern man muß ſie im Herzen haben 459. ihre Kraft und ſelige Wirkungen 457. ſie macht empfindlich zu rathen und zu helfen 388. f. zeichnet alle Werke mit einem göttlichen Siegel 460. ihre Vortheile 481. die Erkenntniß GOttes 482. f. das Bleiben in GOtt 499. die Aehnlichkeit mit GOtt 502. f. ihr groſſer Werth und Würde 188. 363. 457. f. ſ. Bruderliebe.

Liebe GOttes gegen uns, wird durch JEſum und ſein Zeugniß bekannt 465. f. und geglaubet 499. iſt eine freye 470. ff. allgemeine 466. Vatersliebe 306. in der Sendung des Sohnes aufs herrlichſte bewieſen 465. 468. 499. hat den Zorn völlig verſchlungen in Chriſto 519. wird vom h. Geiſt ausgegoſſen 307. daß ſie in uns iſt, im Glauben 500. und gefühlet wird 404. bringt alle himmliſche Vergnügungen, die ſich in GOtt finden 504. f. ihre Anfänge 466. Zwek 466. ff. Wege und Mittel 470. ff. ihr höchſtes, daß ſie uns in der Welt in eben den Stand bringet, in welchem JEſus war 512. iſt völlig in ihrer Schenkung in Chriſto, aber nicht gleich im Genuß

504. ſie muß viel Unart an ihren Kindern tragen, bis ſie ſie in Stand bringt 506. alsdann kan ſie ſich in alle Kräften ergieſſen und von einer Klarheit zur andern bringen 507. ſie wird ihre Liebhaber am Tag JEſu krönen. 510.

Liebe JEſu gegen uns 21. 142. 384. damit hat er uns an ſeinen Thron angeknüpft. 511.

Liebe gegen GOtt, aus der freyen Liebe GOttes gegen uns 521. aus der neuen Geburt 356. worinn ſie beſtehe 505. f. 531. f. bringt zur Vereinigung mit GOtt und JEſu Chriſto, zum Bleiben in GOtt 497. 501. vertreibt alle Schüchternheit 521. bringt eine freudige Erwartung mit ſich 522. iſt Freyheit 557. beweißt ſich durch die Beobachtung der Gebote JEſu 168. in der Bruderliebe 524. hat das Halten der Gebote GOttes zum Zwek. 556.

Liebe zum Vater findet ſich, wo man das Wort JEſu hält 166. und iſt eine Frucht der Gemeinſchaft mit dem Sohn der Liebe 168. da werden alle Neigungen in ſie gezogen 166. bewahret vor der Weltliebe 223.

Liebe zu JEſu zieht das Herz immermehr zu den wahrhaftigen Dingen 337. iſt die Quelle des Gehorſams 158. macht zärtlich und heilig 324. gerecht wie Er 349. erwekt die Bruderliebe 385. macht, daß man das eigene Leben nicht zur Abſicht hat. 387.

Liebe zu allen Menſchen aus dem Erbarmen GOttes. 526.

Liebe in Worten. 389. f.

Liebe mit der Zunge. 390.

Liebloſigkeit 378. zeigt an, daß man im Tode ſey 378. f. ihre üble Folgen 194. ff. 404. wird demjenigen ſelbſt am erſten zum Aergerniß, der nicht in der Liebe bleibet 194.

Lüge, wenn man ſich nicht GOtte ſchuldig gibt 132. diß heißt GOtt zum Lügner machen 132. f. hangt uns allen an 132. folgt nicht aus der Wahrheit 250. in der Lehre der Irrlehrer 254. Lüge aller Lüge, JEſum leugnen 258. hat mancher zu unſerer Zeit im Herzen 258. Lügenkräfte 430.

Lügner iſt, wer ſich aus gewiſſen Sünden nichts macht 162. wer läugnet, daß JEſus Chriſtus ſey. 255. f.

Luſt, ihre ſubtile Anfänge 219. aus eigenem Willen 228. aus falſcher Innigkeit 524. bildet ſich in den Empfindungskräften 320. f. kan bey lebhaften Sinnen leicht entſtehen 219. kan ſich auch wieder bey ſolchen regen, die Proben abgeleget haben 231. ihre Mißgeſtalt 320. traurige Wirkungen 231. wie die Seele ſich davon losmachet 321.

Luſt der Augen 277. f. des Fleiſches 226. 228. hat keine Sachen, die einem Kind GOttes das Herz ſtehlen können 227. doch ſtimmt die eigene böſe Luſt mit dieſen Dingen überein. 227.

Lutherus beweißt aus den Rotten die Wahrheit ſeines Evangelii 243. hatte mit falſchen Geiſteskräften zu ſtreiten 430. f. zeugt von der Gottheit JEſu. 689. f.

M.

Mattigkeit 153. wenn man der Vergebung der Sünden nicht gewis iſt. 208.

Menſch, die kleine Welt, liegt durch das Gift des Satans im Argen 343. 674. ſteht unter JEſu Siegesfahne 349. macht den Satan an ſich zu ſchanden 349. 467. f. alter, iſt durch das Creuz Chriſti zum Tod verurtheilet 118. muß täglich abgethan werden durch die Gemeinſchaft des Todes Chriſti 322. äuſſerer und innerer wohl zu unterſcheiden 118. äuſſerer ſoll nicht nach Naturtrieben wirken 322. wird im Tod JEſu zernichtet 348. geiſtlicher 356. neuer wird in dem Menſchenleben und Wandel unſers Heilandes erblikt 172. wenn er ſeine Geſtalt habe. 507.
Menſchheit iſt durch die Menſchwerdung des Sohnes GOttes zur Wohnung der ganzen GOttesfülle worden 24. 468. darinnen können wir die Gemeinſchaft mit GOtt haben u. genieſſen. 700. f.
Menſchheit JEſu, die Offenbarung des ewigen Lebens in derſelben iſt der Mittelpunkt des Heilserkenntniſſes 436. f. 490. der Hauptpunkt, woran ſich die Verführer ſtoſſen 255. 436. 438. f. aus ihrer Fülle wird uns Kraft eingeflöſſet 425. ihr göttliches Leben wird unſer Leben. 467.
Menſchlicher Lebensart Muſter iſt JEſus. 173.
Menſchliches Zeugniß gibt menſchlichen Glauben. 618.
Menſchlichkeit, darüber will uns GOtt nicht hinaustreiben. 491.
Menſchwerdung JEſu 23. zeiget, daß wir zur Gemeinſchaft ſeines Lebens vom Vater erwählet ſeyen 467. daher fließt die Verſühnung 476. die Kindſchaft GOttes. 352.
Methode des Geiſtes. 253.

Mißtrauen gegen ſich ſelbſt iſt nöthig 137. doch ſoll es uns an dem einmal gelegten guten Grund nicht zweifelhaft machen. 249.
Mittler iſt JEſus als Prieſter. 145.
Mordluſt iſt vom Teufel. 343. 365. f.

N.

Name des Dreyeinigen GOttes, ein hoher Vorzug. 614. f.
Name JEſu ſchließt ſeine Erlöſung und Prieſterthum ein 202. und alles, was dem eingebohrnen Sohn zukommt 538. ff. iſt in Jehova begriffen 539. damit iſt alles Gute von GOtt in die Menſchen hereingekommen 539. um deſſen willen werden die Sünden vergeben. 203.
Naturart bleibt bey manchen ſtehen, die ſich JEſu rühmen 163. dawider iſt der Sinn Chriſti 163. Prahlerey von reiner Natur, wie ſie von GOtt angeſehen werde. 131. f.
Neuer Bund, deſſen Gehalt. 506.
Neue Sätze haben die Apoſtel nicht hintennach angehängt. 178.

O.

Offenbarung GOttes als der Liebe 462. in der Menſchheit JEſu 490. Offenbarung des ewigen Lebens im Sohn, bey ſeinem Ausgang vom Vater 19. war kein natürlich nothwendiger Ausbruch himmliſcher Ausflüſſe, ſondern eine freye Gnade 21. geſchahe in ſeiner Menſchwerdung im Fleiſch 23. und in ſeinem ganzen ſichtbaren Lauf auf Erden 24. nicht nur durch etliche Strahlen und fremde Geſtalt, ſondern durch Hereinkunft in die Welt 464. f. iſt der Grund und

Mit-

Mittelpunkt des Heilserkenntniſſes 436. ihre Abſicht 339. und ſelige Folgen 25. neml. Erkenntniß GOttes als eines wonneſamen Lichtes 70. 499. u. Gemeinſchaft mit dem Vater 40. ihre Kennzeichen in Waſſer und Blut zu Denkmalen eingeſezt 576. Offenbarung der Herrlichkeit JEſu an ſeinem Tag. 26. 293. 315. f. 339.

Offenbarung unſers verborgenen Lebens. 294. 314.

Offenbarung der Verführer. 214.

Opfer JEſu 573. dadurch iſt er unſer Heiland. 582.

P.

Perſon, in eigener hat ſich JEſus für uns dargeſtellt 146.

Perſönlichen Selbſtändigkeit Unterſcheid zwiſchen dem Sohn und Vater. 15. 20.

Pflichten der Chriſten haben die höchſte Beweggründe und werden in keinem geringen Sinn erkläret. 317.

Phantaſie, durch dieſe ſucht der Satan ſeinen Eingang 670. kan ſich in geiſtlichen Bildern auftreiben 483. in Innigkeiten der Liebe hineinſezen 523. daraus entſtehen ſündliche Unordnungen in den Bewegungen des Leibes 670. iſt gefährlich 118. 441. 523. darüber ſollen Kinder GOttes wachen. 671.

Prieſter der ewige im Heiligthum iſt der Sohn 98. vom Vater gegeben 144. voll Mitleiden und Treue 142. neiget ſich unſertwegen zum Vater. 145.

Prieſterherz JEſu, die Zuflucht eines Sünders. 144.

Prieſterliches Gebet JEſu zur Bewahrung wider alle Anſtöſſe 198. f. Prieſterlicher Geiſt JEſu bringt die Kraft ſeines Blutes in unſer Herz. 104.

Prieſterkleid, Prieſterſchaft, prieſterlicher Wandel liegen in der Reinigung von Sünden durch das Blut des Sohnes. 101.

Prieſterthum des Sohnes iſt vom Vater aufgerichtet und beſtätiget um der Heiligkeit GOttes willen 98. 126. um der Unwiſſenden und Irrenden willen 126. daß wir zu GOtt kommen 126. darinn handelt GOtt mit einer göttlichen Billigkeit 126. Prieſterthum im Himmel 142. darunter ſollen wir uns ſtellen 143. wie wir es uns im Gebet zu nuz machen können 143. f. wird uns bey unſern Fehlern klar. 399.

Propheten falſche 433. ſind zu prüfen 433. wie ſie zu erkennen. 433. ff.

Prüfung der falſchen Geiſter geboten 433. nach der apoſtoliſchen Lehre 451. nach dem Geiſt der Liebe 455. iſt nicht ſchwer 434. Prüfungsgabe iſt von GOtt zu erbitten. 442.

R.

Recht, GOttes wird durch die Gerechtigkeit JEſu nicht gekränket 148. wird durch die Sündenliebe abgeläugnet 329. an den Heiland, wird durch Verſündigungen nicht aufgehoben 141. Rechte der gliedlichen Verbindung werden durch die Bruderliebe geübet. 193.

Redekunſt die beſte aus dem Drang des Herzens. 181.

Reinigung von Sünden, iſt an dem groſſen Verſüh-

ſühnungstage des neuen Teſtaments durch das Blut des Sohnes geſchehen 97. wird uns durch das Prieſteramt des Sohnes zuerkannt und zugeeignet 99. iſt der Zwek und die Folge der Vergebung der Sünden 129. macht uns fähig zu dienen dem lebendigen GOtt 99. gibt ein neues Licht, und macht das Aug klar auf JEſum und das Herz des Vaters zu ſchauen 129.f. macht ernſtlich und heilig 102. 105. 319. iſt nie in Vergeß zu ſtellen 208. wird immer fortgeſezt, wenn es wieder eine Beſleckung gibt. 103. 311.

Rükfall der falſchen Brüder. 383.

S.

Sacramenten zeugen von JEſu, und ſind Siegel ſeiner Erlöſung 576. erſtatten ſeine ſichtbare Gegenwart 587. darinn hat er uns ſein Waſſer und Blut hinterlaſſen 582. ſie werden Geiſt 587. und ſind ein Zeugniß, daß wir ſein, und Er unſer iſt. 588.

Salbung kommt von JEſu 245. iſt ein Licht im Herzen, eine mitgetheilte Geiſteskraft 247. 274. der Geiſt der Wahrheit 246. nicht nur vorübergehende Berührungen des Geiſtes, ſondern etwas bleibendes 273. eine allgemeine Gnade 273. iſt der beſte und beſtändige Lehrer 248.f. 271. 274. 276.f. bringt eine rechte Glaubensähnlichkeit zu Stande 278. richtet ſich nach dem Wort 282. gereicht zum Troſt zu unſerer Zeit 250. man hat ſich ihr immer zu erinnern 278.f. und als Schüler gegen ſie zu verhalten 281. derſelben müſſen die Seelen von den Lehrern übergeben werden 284. hat ihre Grade 280. wie ſie Anfänger erfahren 271.f. niemand

darf ſich wider das Wort auf ſeine Salbung berufen, auch nicht in Anſehung deſſen, was nicht im Wort ſtehet 283. groſſer Schade, daß man ſich derſelben begeben hat. 252.

Satan hat den Anfang des Sündigens gemacht 341. und ſein eigenes in den Menſchen gebracht 342. den Haß angerichtet, und herrſchet darinn 365. wirket das Sündenweſen in der Welt 344. und bey einzeln Menſchen 345. hat eine zuſammenhangende Sündenkette um die Welt gezogen 346. lauret, die Gefallene gar von GOtt abzuzureiſſen 138. f. äffet die göttliche Dinge nach in ſeinen Werkzeugen 429. durch falſche Geiſteskräfte 430. und wird noch arge Geiſter aus ſeinem finſtern Abgrund aufbieten 441. taſtet an durch die Sünde und deren Liebkoſung 668. überliſtet durch Weltſachen 230. verſucht durch Zweifel 394. f. läßt es wohl geſchehen, daß man ſein Geſchäft nicht merket 344. 676. f. hat ſich an JEſum gemacht 346. und zu aller Zeit geſucht durch Verführer der Sache Chriſti Widerſtand zu thun 198. f. und Menſchen auszurüſten, die der guten Sache Schmach anthun und Aergerniß geben 242. iſt aber von GOtt zu ſchanden gemacht 467. und überwunden worden 347. f. ſein Werk iſt gar vertilget worden 349. die Jünglinge haben ihn überwunden 218. er wird bey ſeinem Toben ſtets von den Kindern GOttes abgetrieben 669. und kan ihnen nicht unmittelbar ins Herz greifen 670. kan manchmal leichtſinnige Kinder GOttes ſchlagen. 654.

Schmach liegt auf der Wahrheit. 262.

Schrift heilige iſt eine unſchäzbare Gabe 55. f. kein todter Buchſtabe, ſondern ein Zeugniß des Geiſtes 58. darnach ſich der Geiſt prüfen läßt 58. 284. verſichert uns erſt unſre Erfahrung 640. und lehret uns ſie recht ſchätzen 641. dekt uns die Welt auf 676. f. ihr Buchſtabe ſoll zu lauter Geiſt werden, und völlige Freude geben. 59.

Schüchternheit gegen den Kindern GOttes kommt aus Untreue. 138.

Schuldig muß man ſich vor GOtt geben 116. diß kommt den Menſchen ſauer an. 116.

Schuldigkeit nach JEſu zu wandeln 173. hemmet die Liebe nicht 174. fließt aus der Erlöſung und Erkaufung. 174.

Schuldner vor GOtt ſind auch die Glaubige durch ihre Abweichungen. 123. 6.

Sectengeiſt und Haß will nicht weltbös ſeyn 381. ſeine Wurzel und Früchten. 381. f.

Seelen, wichtiger Vortheil bey der Arbeit an ihnen. 285.

Seelenruhe in Chriſto 413. etwas zärtliches 394. u. koſtbar 401. Seelenzuſtände mancherley und was dabey in acht zu nehmen. 210. f. 249. 278. f. 393. ff. 431. ff. 471. 515. ff.

Sehnen des menſchlichen Geiſtes wird durch das Evangelium erwekt. 39.

Seligkeit den Sohn und den Vater zu haben 264. durch, in und mit JEſu 407. im Bleiben in der Liebe 501. in der Seelenruhe 401. Gewisheit davon in Glauben und Liebe. 409.

Selbſtbetrug in Anſehung der Sünde. 114.

Selbſtbetrug in Anſehung der Sünde. 114.
Selbſtliebe wird über der Liebe JEſu zu ſchanden. 387.
Sieg über den Satan 218. 348. ff. im Glauben 445. f. wenn man ſich nicht auf ſich ſelbſt verläßt. 446.
Sieg über die Welt 559. f. beſteht in Reinigung von Sünden und Erneuerung zum ewigen Leben 572. geſchicht durch die göttliche Lebenskraft 560. durch Waſſer und Blut 572. im Glauben 564. bey allem Drang der Welt. 564.
Sinn Chriſti iſt eine Folge und Wirkung der wahren Vereinigung mit Chriſto 168. damit wird man bekannt, wenn man ſtets auf den Wandel JEſu ſieht 172. wird durch den Umgang der Glaubigen erleichtert und aufgekläret 175. beweiſet ſich durch Rath und Hülfe gegen Brüdern 389. man muß ihn lauterlich gelten laſſen, ſonſt kan man mit einem keine Gemeinſchaft pflegen 163. f. darinn iſt man in gegenwärtiger Zeit ſehr gleichgültig worden. 163.
Sittenlehre chriſtliche, ihr Vorzug, daß ſie die höchſte Beweggründe zu den Pflichten vorhält 317. ihr Preis, die rechte Liebe. 387. f.
Sohn GOttes 612. f. iſt das Bild der ewigen Liebe 463. dem der Vater das ſelbſtändige Leben und ſeine Liebe in der allerinnigſten Einheit gegeben hat 14. 463. und den Geiſt 486. ſeine ewige Geburt iſt des Vaters ewiges Sprechen in Ihm ſelbſt 12. er iſt der Eingebohrne 463. ſeine vorweltliche Herrlichkeit bey dem Vater 7. er gibt ſich in ſeinem ewigen Leben in den väter-

lichen Liebesſchoos beſtändig ein 15. 463. er iſt der wahrhaftige GOtt 686. durch ihn iſt alles geſchaffen und wird alles zu GOtt gebracht 45. er iſt in beſonderer Verwandtſchaft und nach eigenen Rechten das Haupt der Menſchen 47. dadurch wird ſeine beſondere Selbſtändigkeit erkannt 47. iſt uns durch die Offenbarung des ewigen Lebens bekannt worden 42. er iſt das einige Mittel der Gemeinſchaft mit GOtt 95. 259. f. 263. der Vater ſtellt ihn uns ſelbſt vor Augen 96. 406. ff. in ſeiner Offenbarung ſind alle andere verſchlungen 684. an ihm erkennen wir die Liebe GOttes 463. 499. von ihm her wiſſen wir, wer der wahre GOtt iſt 684. ſeine Sendung auf Erden 491. ſein Geſchäft Heiland zu ſeyn 493. da kan er alle ſeine GOtteseigenſchaften beweiſen 494. er bringet zur Kindſchaft 305. zerſtöret die Werke des Teufels 345. f. führt die Liebe ein 409. kan alles. 564.

Speculationen, auf unfruchtbare und eigenwirkſame werden wir in der Schrift nicht geführt. 7. 260.

Spötter können nichts raiſonnables wider das Zeugniß von JEſu aufbringen 341.

Stunde die lezte iſt das Ende der güldenen Zeit der Väter, da das Reich GOttes in ſeiner groſſen Kraft gekommen 235. da der Widerchriſt kommt 236. währet noch in der gegenwärtigen Zeit, 237.

Sünde kommt urſprünglich vom Teufel, und iſt etwas ſataniſches 341. ff. iſt als eine Verſchul-

dung vor GOtt anzuſehen 116. 338. ein groſſes Unrecht 329. 660. was ſie eigentlich ausmache 329. iſt nicht nur nach dem Gefühl, ſondern nach dem Ausſpruch des Worts GOttes zu ſchätzen 133. f. 328. kan ohne das Blut JEſu nicht recht verſtanden werden 109. iſt einem Chriſten nicht nur eine Plage, ſondern ein Greuel worden 333. iſt von JEſu zertrümmert 347. an ſeinem Leibe verdammt 332. f. wird an den Glaubigen ganz weggeräumet werden 335. 348. Abwege wegen der Sünde 110. f. 112. 113. 120. f. Ausflüchte und Vertheidigungen der Sünde 327. ff. Sünde bekennen findt auch bey Glaubigen ſtatt 120. ff. Sündendienſt iſt dem Hauptzwek der Erlöſung JEſu entgegen 350. heißt die Werke des Teufels vermehren 350. f. Sünde läugnen 111. ff. 131. legitimirte Sünden, dadurch behauptet der Teufel ſeine Herrſchaft 344. Liebe der Sünde macht, daß man die Sünde gering machen will 327. Sünde zum Tode iſt eine Sünde mit groſſem Aergerniß verknüpft, die unter dem Urtheil GOttes allein ſteht 656. worauf eine tödtliche Krankheit zur Zucht erfolget 652. ff. davor iſt nicht zu bitten 655. f. Sünde nicht zum Tode 656. kan durch Gemerk auf den Trieb des Geiſtes unterſchieden werden. 657. f.

Sündigen iſt einem Kinde GOttes nicht nahe. 664. f.

Sünder iſt durch JEſum gerettet 333. und gehört ihm an 348. man ſoll ihm von der Verſühnung ſagen. 474.

T.

Tag JEſu iſt unſer Ziel 293. da wird alles aufgedekt 295. Liebe und Zorn offenbar 510. JEſus geoffenbaret, daß Er der Sohn GOttes ſey 293. unſer verborgenes Leben in Herrlichkeit 294. was unſere Gemeinſchaft mit JEſu im Glauben geweſen 519. da kommts auf Ehre oder Schande an 296. die Glaubige werden in Einer Freude dargeſtellt 295. die Untreue empfindlich beſchämet 296. deſſen Angedenken iſt nie zurük zu laſſen 520. dämpft die Freudigkeit nicht 520. Wandel im Licht jenes Tages 510. Freymüthigkeit an jenem Tag iſt eine Wirkung der Vollendung der Liebe 503 worinn ſie beſtehe. 509.
Taufe iſt ein Halt des Glaubens und Grund der Anſprache an GOtt 204. darauf beruft ſich Johannes gegen den Anfängern 271. ſ. Waſſer.
Teſtament der ewigen Gnade, was es in ſich halte 125. iſt auf den Tod JEſu geſtellt 125. in der Gemeinſchaft mit dem Vater und Sohn zu genieſſen 264. Daran hält ſich der Glaube immer. 399.
Tod wird mit dem Leben mit uns gebohren 630. ſoll das von GOtt verheiſſene Leben nicht ſchwächen. 631.
Todesmacht über die Weltherzen 371. daraus geht man durch die Kraft GOttes in ein neues Leben über. 372.
Treue GOttes 124. iſt ein wichtiges Stük unſerer Gemeinſchaft mit ihm 125. erfahren wir im Prieſterthum des Sohnes 126. wenn kein falſch in unſerem Geiſt iſt. 127.

Treue JEſu behält die Seinigen untadelich. 324.
Treue gegen JEſum beſtehet im Bleiben in Ihm 292. 413. in Aufmerkſamkeit und Beugung unter den Geiſt der Gnade 281. geht auf die Heilgung. 324.
Troſt auf gegenwärtige Zeit gegen Verführung. 256. 444. ff.

V.

Vater iſt uns durch den Sohn als unſer GOtt, der wahrhaftige GOtt, geoffenbaret 42. 684. zu ihm wär das ewige Leben; zu ihm neiget ſich der Sohn als Prieſter 145. f. weiſet uns auf den Sohn 406. zeugte von JEſu ehemals und noch, wenn er in ſeinem Namen Gnade und Huld erzeiget 599. thuts dem Sohn zu Ehren, daß er die Sünden vergibt 203. kan ohne den Sohn nicht geehret werden 259. f. auf ihn beziehet ſich unſere Gemeinſchaft mit JEſu 145. zeuget inwendig im Herzen von ſeinem Gericht und Gnade 608. ſeine Freundlichkeit gegen ſeinen Kindern 402. er weigert ihnen nichts 403. ſieht auf die Liebe bey ihnen 404. und läßt ſie ſeine Liebe fühlen 404. 599. gibt ihnen ein neues Zeugniß des Friedens, wenn ſie ſich bey Fehlern zu ihm nahen 399. durch den Umgang mit ihm wird man immer tiefer in ſeine Liebesgemeinſchaft gezogen. 44.
Väter ſind diejenige, die den Sohn GOttes wahrhaftig erkannt, und denen das Geheim-

 niß

niß GOttes nach ſeinen Gründen, Haushaltung und Zwek in göttlichem Licht klar worden iſt. 215.

Veränderungen in der Lehre ſind kein gutes Kennzeichen 178. woher ſie kommen. 179.

Verführer wollten den Seelen die Wahrheit verdächtig machen 209. mißbrauchten den Namen Chriſti, und ihre Bekanntſchaft mit den Apoſteln 238. waren von langem her nicht redlich 239. ihre Verkehrtheit. 339. 682.

Vergebung der Sünden, was es ſeye, ſie zu erlangen 200. ſie iſt das erſte Geſchenk aus dem Reichthum der Gnade, eine An- und Aufnahme zur Gemeinſchaft mit GOtt, eine Mittheilung des Rechts an alle Seligkeiten 201. die Anlage zu aller Erkenntniß und Erfahrung 202. ſie fließt aus dem Teſtament 125. aus der Treue und Gerechtigkeit GOttes, um des Prieſterthums des Sohns willen 126. ff. 202. f. wird bey der Taufe zu theil 204. durch den Glauben 205. und verſezt noch in eben den Zuſtand der erſten Chriſten 205. kommt noch den Vätern in Chriſto wohl, und macht geſund im Glauben 208. wird von GOtt immer erneuert, verſichert und bekräftiget 128. von ihrer Gewisheit iſt auch jezo nichts zurük zu laſſen 205. die Verſicherung davon ſoll man haben und behalten, weil ſie eine bleibende Sache ſeyn ſoll. 207. f.

Verläugnung der Welt hat einen unendlichen Nu-

Nuzen 229. ihr Ernſt in den vorigen Zeiten. 43.
Vernunft kan die freye Liebe GOttes nicht faſſen 470. f. verwirret ſich bey dem Aergerniß an JEſu 261. f. wird ſtatt der Salbung zur Schiedsrichterin aufgeſtellt 252. damit wird wider die Wahrheit geſtritten 430. der Fleiſchlichgeſinnten bedient ſich der falſche Geiſt 441. fürwitzige macht die Seelen zweifelhaft am Gnadenzuſtand 210. ihr wird kein Zeugniß zu Theil von der Gnade 210. ſtolze, will ſich dem Zeugniß GOttes nicht ſubmittiren 618. Vernunftsbedenklichkeiten und Zweifel, wie ſie gehoben werden. 211. f. 267. 393.
Verſuchung von falſchen Geiſteskräften, aus Schüchternheit 432. 444. Fürwiz. 432.
Verſühnung war aufs Blut geſezt 573. gründet ſich auf die Menſchwerdung 476. darauf zielte alles, was JEſus verrichtet 476. ff. iſt am Creuz erfüllet 573. hat die Hinderniſſe zwiſchen GOtt und uns weggeräumet 475. iſt allgemein 150. JEſus iſt ſie noch alle Augenblicke 148. in dieſelbe ſoll man ſich hineinſtellen 150. f. davon muß man dem Sünder gleich ſagen, ſonſt kan er nicht zur Liebe GOttes kommen 474. ſie gibt Vertrauen bey Fehlern 399. ihre volle Kraft muß erreichet werden 153. wie weit ſie reiche. 507.
Vollendung, daß man lebt wie JEſus. 511.
Vollkommenheit. 505.
Vorſaz GOttes von ſeiner Verherrlichung im

Sohn 407. f. von der Kindſchaft GOttes 305. der göttlichen Haushaltung. 49.

U.

Unglaube, eine ſchwere Sünde 625. 627. macht die Offenbarung der Liebe nicht geringer 465. will ſich mit einer bloſſen Ehrerbietung gegen GOtt beſchönigen 261. wird durch die Zeugniſſe GOttes überwunden. 622.

Unlauterkeiten, wenn man von den Worten JEſu abweicht 64. f. 162. f. wenn man eine Trennung zwiſchen Gnade und Geboten macht 165. haben ſich anfangs bey den Gemeinen eingeſchlichen 53. f. dawider die Apoſtel durch ſchriftliche Zeugniſſe verwahret haben. 54.

Unlautere Leute, die einen geheimen Umgang mit GOtt vorgaben 75. dawider warnet Johannes ernſtlich. 76.

Unrichtigkeit bey guten Seelen. 113.

Untreue gegen der Gnade macht des Genuſſes des Friedens verluſtig 138. wird an jenem Tag empfindlich beſchämet werden. 296.

W.

Wachſamkeit 666. iſt Kindern GOttes nöthig. 671.

der Wahrhaftige iſt GOtt, das Gegentheil vom Argen 682. der höchſte, beſte Urheber aller Dinge. 683.

Wahrheit hat uns GOtt aus ſeinem Licht gegeben 77. iſt das in Wort und Sinn gefaßte Licht 78. ein wahrhaftiges ewiges Weſen und Leben im neuen Teſtament 584. iſt immer im Chriſto 183. ein Einiges Wort, ein einfaches Licht 165. beruht auf dem Aufſchluß der Dreyeinigkeit im Evangelio 597. auf der Offenbarung des Sohnes GOttes im Fleiſch 117. gibt JEſus durch ſein Wort und durch ſeinen Geiſt 246. wird durch das Evangelium in uns 183. durch die Salbung verſiegelt 279. f. und iſt hernach nicht wieder in Zweifel zu ziehen 279. f. ihr Grund und Richtſchnur 451. ſie iſt im Geiſt 575. unſer beſtändiges Gehalt 183. ſchließt alle Fleiſchesfreyheit aus 162. iſt ganz zu faſſen 153. wie wir prüfen, ob wir ſie in uns haben 124. 392. 450. auf den Wahrheitsgrund im Herzen kan man ſich berufen 398. und ſich darnach beurtheilen 434. darauf legt die klugſcheinende Welt Schmach 262. ihr Widerſpruch rechtfertiget ſie bey ihren Liebhabern 457. ſie entdekt den Irrthum leicht 250. 453. und behält den Sieg gegen die Irrſale 243. Wahrheit der chriſtlichen Religion, worauf ſie beruhe 580.

Wandel JEſu gibt den richtigſten Ausſchlag in allen Sachen und Umſtänden. 172.

Wandel im Licht begreift nicht nur eine oder die andere gute Handlung 79. beſteht in einer beſtändigen Zukehr und Uebereinſtimmung mit dem Licht 81. iſt eine ſüſſe Frucht des

Umgangs mit GOtt, und eine Urſache eines heitern Friedens 82. ein prieſterlicher Wandel 101. gehört zur Gemeinſchaft mit GOtt 155. Wandel nach dem Sinn und Geboten JEſu 155. ff. wenn man nach dem Vorbild JEſu wandelt 172. f. wird durch den Umgang der Glaubigen befördert und geſichert 175. dabey ſchmekt man die Liebe GOttes 166. ff. dazu iſt man verbunden. 173.

Warnung vor Verſündigungen nie überflüſſig 136. vor der Weltliebe allen nöthig 220. auch denjenigen, die ſich ſtark zu ſeyn dünken 230. beſonders in gegenwärtiger Zeit. 232. ff.

Waſſer diſtinguirt JEſum 573. iſt der Anfang ſeines Amts 574. 577. ſeine Lehre 571. zur Taufe beſtellt 575. ſchon bey den Iſraeliten ein Bad der Wiedergeburt 590. beziehet ſich auf den Sohn 592. iſt eine Abkühlung des Zorns GOttes und Erweichung unſers ſteinharten Herzens 592. wird durch den Geiſt eine geiſtliche Uebung des Glaubens. 587.

Weisheit falſche aus den Elementen der Welt genommen, macht nicht frey von der Welt. 447.

Welt, was ſie ſeye 225. 220. 560. 677. ff. wird erſt bey einem Leben aus GOtt, aus dem Geſchmak der ewigen Dinge erkannt 226. ligt im Argen, wie in der Mutter 673. f.

iſt ein Schauplaz der Werke des Teufels 344. auch ihre Manieren und Artigkeit ſind vom Argen tingirt 675. f. ligt im Tode 371. auch die ehrbare 379. ihr elender Zuſtand 226. ff. wird durch das Halten der Gebote GOttes und durch den Glauben überwunden 558. ihr iſt nichts nachzugeben 230. ff. 376. 380. 510. ff. 552. 673. **Weltart** bleibt bey manchen ſtehen, die ſich JEſu rühmen 162. f. meint eine Verbindung zwiſchen der Liebe des Vaters und der Weltliebe ſtiften zu können 223. f. ihre **Feindſchaft wider JEſum** und ſeine Wahrheit 262. 368. f. 560. und der daraus entſtehende **Haß wider die Kinder GOttes** 366. ff. und wider die Bruderliebe 375. f. auch der feinen Welt 368. f. ſie kan den Zuſtand der Kinder GOttes nicht einſehen 308. wenn ſie ſchon einen Chriſten vor einen ehrlichen Menſchen hält 309. 379. **Weltliebe** iſt den Menſchen insgeſamt gemein und natürlich 220. ſchleicht leicht und unvermerkt ein 221. iſt bis auf die geheimſte Gedanken zu deuten 234. Beweggründe dagegen 222. ff. **Weltmenſchen** ſind Kinder des Teufels 360. waren die Verführer 223. 446. f. wollen Richter der Chriſten ſeyn 380. wie ſich treue Seelen dabey zu verhalten haben 380. **Weltſinn** wird von der Welt geſtärkt 220. deſſen Niederträchtigkeit 225. kan nicht bey Haltung der Gebote GOttes beſtehen, ſondern ſoll abgethan werden. 552.

Widerchriſten ſind eine Menge von falſchen Lehrern 237. die von den Apoſteln ausgegangen 238. kommen in der lezten Stunde 236. ſind nicht auſſer der Kirche Chriſti zu ſuchen 239. widerchriſtiſches Weſen beſtehet darinn, daß man die Wahrheit von Chriſto verachtet 258. nur bloſſe Ehrerbietung gegen GOtt beybehält 261. wird von falſchen Geiſteskräften unterſtüzet, entweder durch Phantaſie oder Vernunft 441. verführt zur Abgötterey, unter Mißbrauch des Namens GOttes. 692.

Wille GOttes, der im Evangelio geoffenbaret iſt, reicht über die Welt hinaus in die Ewigkeit 229. geht auf die Liebe 403. f. deſſen muß man gewis werden beym Gebet. 647. ff.

Wiſſen gehört zum vollſtändigen Glauben 661. f. alles wiſſen wollen iſt gefährlich. 253.

Wort GOttes heißt der Sohn GOttes wegen ſeiner allerinnigſten Verwandſchaft mit GOtt 9. f. weil ſich GOtt in ihm in ein vollkommenes Ebenbild gefaßt, ſieht und kennt 10. f. und Wort des Lebens 8. weil alles an ihm hangt 16. JEſus heißt das Wort GOttes, weil GOtt in ihm geredet 28. f. Das Wort zeuget von ſich als dem Sohn GOttes vom Thron 600. inwendig und im Herzen der zu ihm gezogenen Menſchen. 608.

Wort GOttes unterſcheidet in uns Licht und Finſterniß 121. f. muß uns erſt zur Erkenntniß unſerer Schuld bringen 132. gibt Empfindungen von ewigen Dingen und Sieg 226.

Worte JEſu ſind ein Licht und ſicherer Leitfaden 166. Wahrheit und Leben 268. genug 418. dadurch wird die Gemeinſchaft mit ihm angerichtet 265. ff. an dieſe wird unſer Herz und Sinn gebunden 62. ſonſt iſt man vor unlauteren Abweichungen nicht geſichert. 64. f.

Z.

Zeit gegenwärtige, wie gefährlich ſie ſeye, wegen der Welt 232. ff. dem antichriſtiſchen Weſen 237. ff. 258. der abſtracten Ideen von GOtt 261. der Vertheidigung der Sünde 327. f. der Geſezloſigkeit 330. ff. dem Sündenweſen 343. der falſchen Geiſteskräfte 431. der Vernunft 441. der Verführung des Erdkreiſes 250. Ermahnungen an die Kinder GOttes um dieſer Gefahr willen 262. wie ſie die Zeichen der Zeit recht prüfen 237. 442. und ſtets an die Liebe gegen einander denken ſollen, um der Irrungen willen. 530. f.

Zeuge der erſte iſt ſelbſt JEſus. 28.

Zeugen ſind Mitarbeiter GOttes 585. wer zu ſolchen gehöre 585. 590. ſind Eins, und geben Eins aus 587. ihr Zeugniß iſt annehmenswürdig. 618.

Zeugen auf Erden haben ihren Urſprung aus GOtt, und beziehen ſich auf die himmliſche Zeugen 591. ſind in Elementen eingewickelt 607.

Zeugen im Himmel. ſ. himmliſche Zeugen.

Zeugniß des Geiſtes. 276.

Zeugniß GOttes bedeutet die Lehre 630. handelt von JEſu 257. 617. ſein Inhalt, daß uns GOtt ewiges Leben gegeben habe 628. iſt mit Submiſſion anzunehmen 618. 620. wird angenommen, wenn man JEſum für den Sohn GOttes annimmt 621. entſteht aus dem Glauben, und iſt eine Wirkung der Erleuchtung des heiligen Geiſtes. 624.

Zeugniß des Sohnes von der Liebe GOttes. 499.

Zeugniß von JEſu hat eine unfehlbare Gewisheit 27. f. weil es von dem herkommt, der es droben geſehen hat 30. vom Vater 31. wegen der Aufrichtigkeit der Zeugen 32. f. iſt mit höchſter Vollmacht von JEſu veſtgeſtellet und eingeſezet 34. f. wird mit der göttlichen Kraft des heiligen Geiſtes begleitet 33. geſchicht auf Erden von auſſen, iſt aber nicht irdiſch, ſondern himm-

32. f.

liſch 589. iſt in die Taufe und das Abendmahl gelegt worden 580. ohne diß wäre des Heilandes vergeſſen 585. wird mit dem Geiſt belebet 586. f. 612. damit verbindet ſich das himmliſche Zeugniß 612. geſchahe vom Himmel ſchon ehemals, da JEſus auf Erden wandelte, aber jezt noch vielmehr, da er im Himmel iſt. 596. 602.ff.

Ziel iſt die Vollendung in Eins, das Leben in Einer Liebe mit Vater und Sohn 51. 468. f. ewiges Leben 269. 292. 605. am Tag der Vollendung 510. am Tag JEſu 293. wird den Glaubigen vorgehalten 293. alles geht darauf los 296. dazu bringt JEſus durch den Glauben an ihn, durch ſein Amt 187. 407. durch Erneurung. 264.

Zorn des Lammes. 510.

Zucht der Gnade. 121. f.

Züchtigungen GOttes durch Krankheiten waren in den erſten Zeiten bekannt 653. kommen doch noch immer vor. 654.

Zweifel, am Grunde 393. f. kommen daher, daß man keinen rechten Verſtand hat. 682.

Zweifelmuth, ein Fehler. 249.

Folgende Drukfehler
beliebe der geneigte Leſer zu verbeſſern.

S. 37.	l. 21.	leſe man	Gaben
46.	= 4.	= =	Glauben
60.	= 6.	=	gemeiniglich
76.	= 17.	= =	Nicolaiten
88.	= 20.	= =	in der ganzen
131.	= unten	=	Vorzug
133.	= 18.	=	erhellet
142.	= 23.	=	Alles
168.	= 1.	= =	Gebote
178.	= 1.	= =	etwas
243.	= 4.	= = =	Wahrheit
253.	= 11.	= =	anzeiget
255.	= 24.	= = =	gehangen
271.	= 16.	=	Cap.
277.	= 21.	=	Fürwiz
318.	= 20.	=	aufgeheitert
380.	= 24.	= =	ſolche
658.	= 3.	= =	erlanget
659.	= 11.	=	die
669.	= 6.	=	2 Cor. 11, 2.
680.	= 27.	=	Pſ. 25.
685.	= 22.	=	Freundſchaft.